



ZALAI MÚZEUM

8

1997
ZALAEGRSZEG

Közlemények Zala megye múzeumaiból
(Mitteilungen aus der Museen des Komitates Zala)

Szerkesztőbizottság:
HORVÁTH LÁSZLÓ, MÜLLER RÓBERT, NÉMETH JÓZSEF, VÁNDOR LÁSZLÓ (sorozatszerkesztő)

Szerkesztő:
VÁNDOR LÁSZLÓ
MÜLLER RÓBERT (konferenciárész)

Technikai szerkesztő:
FRANKOVICS TIBOR

Felelős kiadó: Vándor László
Szerkesztőség: Göcseji Múzeum, H-8900 Zalaegerszeg, Batthyány u. 2.
Telefon: (92) 311-455, 314-537
HU-ISSN 0238-5139
Nyomdai előkészítés: Vucskó János, Göcseji Múzeum
Nyomás: Zalai Nyomda Rt.
Felelős vezető: Czirkli György vezérigazgató

Chronologische Fragen der Eisenzeit
Archäologische Konferenz des Komitates Zala und Niederösterreichs V.
Keszthely, Oktober 1994

A vaskor kronológiai kérdései
Zala megye és Alsó-Ausztria régészeti konferenciái V.
Keszthely, 1994. október

Inhaltsverzeichnis

WINDL, HELMUT- MÜLLER RÓBERT:	Vorwort	7
METZNER-NEBELSICK, CAROLA:	Hallstattzeitliche Zentren in Südostpannonien.....	9
VÉKONY-VADÁSZ ÉVA:	Das Hügelgrab von Kismező bei dem Ságberg.....	27
LAUERMANN, ERNST:	Bestattungssitten der Hallstattkultur im Weinviertel Niederösterreichs.....	39
RAMLS, PETER C.:	Die hallstatt-/latènezeitliche Siedlung von Walpersdorf ob der Traisen/Nord, Niederösterreich	43
KARL, RAIMUND:	Latènezeitliche Siedlungsstruktur in Niederösterreich	51
B.HELLEBRANDT MAGDOLNA:	Keltische Eroberung und Ansiedlung in Nordungarn	69
HORVÁTH LÁSZLÓ:	Einige chronologische Fragen des keltischen Gräberfeldes von Rezi	79
MÜLLER RÓBERT:	Die Agrotechnik der Späteisenzeit im Karpatenbecken.....	91
SZATHMÁRY LÁSZLÓ:	Divergency of the Celts and Scythians in the Territory of Hungary.....	99

Közlemények

TORBÁGYI MELINDA:	Zalaszentgróti antoninianus lelet (Der Antoninianus-Fund von Zalaszentgrót).....	105
KISS GÁBOR:	A Keszthely-dobogói avar kori temető (Das awarische Gräberfeld von Keszthely-Dobogó).....	115
HORVÁTH LÁSZLÓ ANDRÁS:	Árpád-kori településnyomok Bak határában (Árpádenzeitliche Siedlungsspuren in Bak)	161
GYULAI FERENC:	Szenült szemtermések analitikai vizsgálata (Analytic examination of carbonified crops)	177
FRANKOVICS GYÖRGY:	Női vámpirisztikus (gyermekágyas- és nyomó) démonok a horvátok és szerbek néphitében – a mora/mura/nora és más lények	191
NÉMETH JÓZSEF:	Kerecsényi Edit köszöntése	201
	Sági Károly (1919–1997).....	207

Chronologische Fragen der Eisenzeit
Archäologische Konferenz des Komitates Zala und
Niederösterreichs V.
Keszthely, Oktober 1994

A vaskor kronológiai kérdései
Zala megye és Alsó-Ausztria régészeti konferenciái V.
Keszthely, 1994. október

- METZNER-NEBELSICK,
CAROLA Seminar für Ur-Frühgeschichte Freie Universität, D-14195 Berlin, Altensteinstrasse 15.
- VÉKONY-VADÁSZ ÉVA BTM Ős- és Népvándorlaskori Osztály, H-1053 Budapest, Károlyi Mihály u. 16.
- LAUERMANN, ERNST Museum für Urgeschichte des Landes Niederösterreich, A-2151 Asparn a.d. Zaya
- RAMSL, PETER C. A-1080 Wien, Lerchenfelderstrasse 148/1/8.
- KARL, RAIMUND A-1120 Wien, Hasenhutgasse 7-11/9/4.
- B.HELLEBRANDT
MAGDOLNA Herman Ottó Múzeum, H-3529 Miskolc, Görgey Artúr u. 28.
- HORVÁTH LÁSZLÓ Thúry György Múzeum, H-8800 Nagykanizsa, Fő u. 5.
- MÜLLER RÓBERT Balatoni Múzeum, H-8360 Keszthely, Múzeum u. 2.
- SZATHMÁRY LÁSZLÓ Kossuth Lajos Tudományegyetem, H-4010 Debrecen, Egyetem tér 1.

Chronologische Fragen der Eisenzeit

Vorwort

Vom 11. bis 13. Oktober 1994 trafen sich auf Einladung der Museumsdirektion des Komitates Zala und des Niederösterreichischen Landesmuseums zum fünftenmal die Archäologen an einer wissenschaftlichen Konferenz. Unter den 34 Teilnehmern und den 15 Vortragenden waren außer Österreich und Ungarn auch Deutschland und Slowenien vertreten. Tagungsort war wieder Keszthely, wo die Fragen der Eisenzeit besprochen wurden. Am Beginn der Tagung wurde die repräsentative Sonderausstellung „Kelten in Niederösterreich und im Komitat Zala“ eröffnet. Das Material der Ausstellung, welche die Hinterlassenschaft von fünf Jahrhunderten der keltischen Geschichte erörterte, wurde von Herrn Univ. Dozent Dr. Johannes-Wolfgang Neugebauer und Herrn Museumsdirektor Dr. László Horváth zusammengestellt. Für ihre Bemühungen möchten wir uns auch hier bedanken.

Wir stellen traurig fest: trotz dem, daß die Vorträge erst mit drei Jahre Verspätung der Druckerei übergeben wurden, haben wir von mehreren Referenten kein Manuskript erhalten, und so bekommen die Interessenten ein unvollkommenes Bild über die Arbeit der Konferenz.

Dr. Helmut Windl
Direktor des Niederösterreichischen
Landesmuseums

Dr. Müller Róbert
Direktor des Balaton-Museums



Metzner-Nebelsick, Carola:

Hallstattzeitliche Zentren in Südostpannonien*

Die Landschaftsbezeichnung Südostpannonien wurde mit Bezug auf die römische Provinz Pannonia gewählt, um damit verschiedene geographische, heute teilweise durch Staatsgrenzen getrennte, Landschaften mit einem ähnlichen kulturellen Gepräge unter einer übergeordneten Bezeichnung zu vereinen. Gegenstand dieser Studie sind das südöstliche Transdanubien – im wesentlichen die Landschaft Baranya – sowie das östliche Nordkroatien, das Slawonien und das Drau-Save-Zwischenstromland umfaßt.

Unser Wissen über die Hallstattzeit in Südostpannonien ist im Vergleich zu vielen anderen Gebieten der circumalpinen und donauländischen frühen Eisenzeit bis auf wenige punktuelle Ausnahmen noch immer sehr begrenzt.¹ Dennoch ist es möglich, mit Hilfe alt bekannter und bislang unpublizierter Funde Fragen zum kulturellen Erscheinungsbild dieser Region während der Hallstattzeit zu beantworten. Dabei soll in diesem Aufsatz insbesondere der Aspekt der hallstattzeitlichen Zentren näher beleuchtet werden.

Das bislang am besten bekannte hallstattzeitliche Zentrum in Südostpannonien ist das einer befestigten Siedlung vorgelagerte Hügelgräberfeld auf dem Pécsér Jakabhegy. Durch die Ausgrabungen einiger Grabhügel dieser Nekropole durch Gyula Török in den späten 40er Jahren, aber vor allem durch die wiederholten Grabungskampagnen und die Veröffentlichung ihrer Ergebnisse durch Borbála Maráz² handelt es sich hier um den bislang am besten erforschten frühhallstattzeitlichen Fundplatz dieser Region und zudem um den bislang einzig bekannten, der durch die Existenz einer befestigten Höhensiedlung in exponierter Lage sowie die zur Siedlung gehörenden Grabhügel allein aufgrund seiner Struktur die Bezeichnung Zentrum verdient. Mit dem Begriff Zentrum möchten wir also nicht eine Mikroregion mit einer auffälligen Konzentration von Fundstellen verstanden wissen – zumal eine derartige Definition allein von den Ergebnissen intensiver archäologischer Feldforschung abhängig ist –, sondern möchten vielmehr jene Fundplätze als Zentren oder zentrale Orte bezeichnen, die sich einerseits durch ihre hervorgehobene geographische Position und Lage oder durch siedlungsbegleitende, artifizielle Strukturen wie beispielsweise Befestigungsanlagen von einfachen, weilerartigen Siedelplätzen abheben. Nicht immer sind jedoch ehemals

wichtige geographische oder geopolitische Kriterien, die einen Siedlungsplatz zu einem urgeschichtlichen Zentrum werden ließen, für den heutigen Archäologen einfach zu erkennen, so daß für die Definition eines zentralen Ortes neben den erwähnten lagespezifischen und strukturellen Kriterien vor allem auch die Qualität und mit Einschränkungen die Quantität der Funde entscheidend sind. Diese qualitativ hervorragenden Funde stammen in den meisten Fällen aus den Gräbern der ehemaligen Bewohner dieser Orte. Hierzu zählen bekanntermaßen im circumalpinen Raum und dem westlichen Karpatenbecken Zaumzeug oder Wagen bzw. Wagenteile. Gegenstände aus Edelmetall oder sogenannte Prestigeobjekte wie Metallgefäße oder Schutzwaffen, bei denen es sich oft um importierte Güter handelt. Wir sehen diese Gegenstände auch in der Hallstattzeit als Ausdruck und Symbol einer gehobenen, aristokratischen Lebensweise an: Die damalige Oberschicht: Häuptlinge, „big-men“ oder „Fürsten“, wie auch immer wir sie nennen mögen, repräsentieren sich uns im Grab als gut bewaffnete, teils mit Defensivwaffen ausgerüstete, berittene Krieger, die alkoholische Getränke aus prunkvollen Gefäßen tranken, die auch ihre Gefolgsleute und Standesgenossen zum Umtrunk luden und sich bei besonderen Anlässen – und sei es nur zum eigenen Begräbnis – als Wagenfahrer zu erkennen gaben. Mit dieser knappen, stark vereinfachenden Beschreibung sind wesentliche, archäologisch faßbare Merkmale der hallstattzeitlichen Oberschicht umrissen. Carla M. Antonaccio hat – allerdings für das archaische Griechenland – diese Personengruppe treffend charakterisiert: „These figures of authority are all 'big men', persons whose position depends on the ability to attract and keep followers through personal talent, feasting, and giftgiving ...“.³

Betrachten wir unser Arbeitsgebiet, so stellt neben dem eingangs erwähnten Pécs-Jakabhegy, das vor allem durch den mit Waffen- und Pferdegeschirr pontisch-kaukasischer Prägung ausgestatteten Tumulus 1 (Abb. 1) Bekanntheit erlangte,⁴ die Hügelgräbernekropole von Kaptol im Talkessel von Slavonski Požega ein weiteres Zentrum dar, das jedoch anhand des publizierten Fundstoffs bislang kaum Affinitäten zu den Fundplätzen der Baranya/Baranja und Ostslawoniens erkennen läßt. Die an griechisch-balkanischen Schutzwaffen reichen Hügelinventare⁵ sind nicht nur in Südostpannonien als

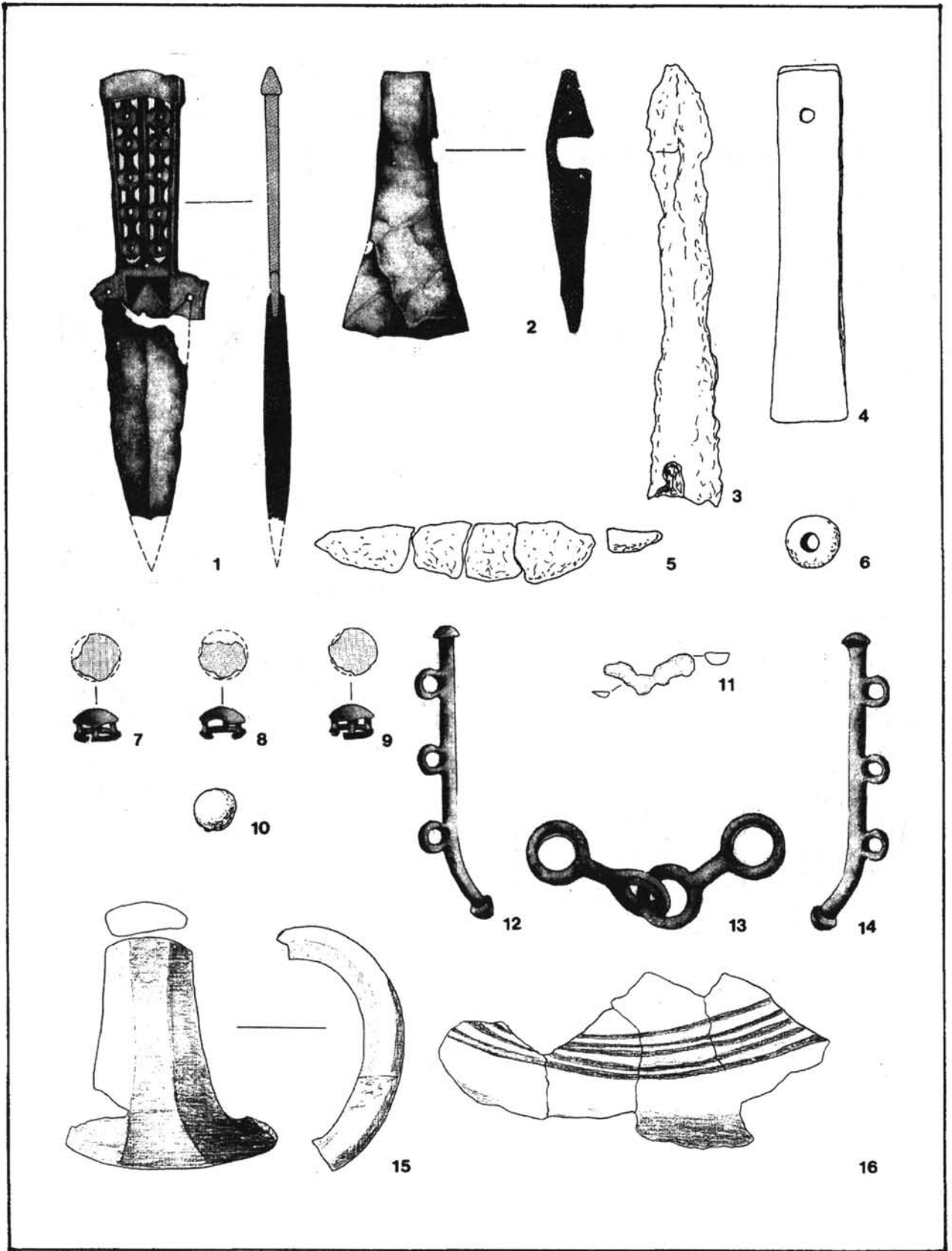


Abb. 1.

hervorragende Funde zu betrachten. Neben der westbalkanischen Nekropole von Donja Dolina an der Save kommen die in Kaptol beigegebenen illyrischen Helme der zweiten Stufe nach Hermann Pflug nur in Griechenland und Makedonien vor.⁶

Neben Pécs und Kaptol wurden zwischen Mecsek-Gebirge im Norden und der Save im Süden bislang keine weiteren Zentren mit einer Konzentration exzeptioneller Funde und der daraus abzuleitenden hervorragenden Bedeutung herausgestellt. Dies liegt vor allem an einer unglücklich verlaufenen Bergungsgeschichte der meisten, ohne ursprünglichen Kontext überlieferten Altfunde, wodurch seit langem bekannte Fundplätze wie Batina/Kiskőszeg oder Dalj/Dálja nicht gebührend gewürdigt wurden. Beide Fundorte waren durch die Veröffentlichungen von Paul Reinecke, Moritz Hoernes sowie später Sándor Gallus und Tibor Horváth schon in den ersten Dezenien dieses Jahrhunderts in das Interesse der Forschung gerückt.⁷ Dabei gründete sich diese Bekanntheit vor allem auf die in beiden Orten reichlich vorhandenen Zaumzeugteile pontisch-kaukasischer Prägung, die unter der Bezeichnung „thrako-kimmerisch“ lange Zeit als Erzeugnisse fremder Reiternomaden angesehen wurden. Die suggestive Dominanz der Zaumzeugteile und Riemenzierrate verstellte den Blick für die Tatsache, daß wir auch in Südostpannonien mit einer dem Ostalpenraum vergleichbaren Integration östlich geprägter Schirringsteile in ein lokales Bestattungsbrauchtum rechnen können.⁸ Nach allem was wir wissen, stammen zahlreiche Trensen, Knebel und Riemenzierrate in Südostpannonien, vor allem in Batina und Dalj, aus Brandgräbern. Die nicht zuletzt durch die Konzentration auf die Pferdegeschirrbronzen postulierte späturnenfelderzeitliche Datierung dieser Gräber wurde durch Friedrich Holstes Gruppenbezeichnung Dalj-Kiskőszeg, die sich vor allem auf die Keramik dieser Fundstellen bezog, zum Synonym für die späte Urnenfelderzeit in Südostpannonien.⁹ Bis heute wird unter dem Begriff Daljer Gruppe oder Gruppe Batina/Dalj vor allem eine urnenfelderzeitliche Kulturerscheinung verstanden. Diesen Kulturgruppenbegriff müssen wir – wollen wir nicht ganz auf ihn verzichten und stattdessen eher von der Urnenfelder- und Hallstattzeit in Südostpannonien sprechen – jedoch weiter fassen. Auf der Grundlage der Funde aus Batina, Dalj sowie der aus den teilweise publizierten, modern gegrabenen Gräberfeldern von Vukovar Lijeva bara in Ostslawonien, Doroslovo-Đepfeld in der Vojvodina und Pécs-Jakabhegy in der Baranya besitzen wir die Möglichkeit einer chronologischen Gliederung des Materials.¹⁰ Es lassen sich zwei urnenfelderzeitliche (Horizonte I und II) und vier hallstattzeitliche Keramikhorizonte unterscheiden, die die frühe Hallstattzeit des achten Jahrhunderts (Horizont IIIa), die ältere Hallstattzeit im Sinne der Stufe HaC (IIIb), die jüngere

Hallstattzeit (IV) und die späte Hallstattzeit des Certosa-Horizontes (Horizont V) umfassend.¹¹

Bereits in der späten Urnenfelder- wie auch während der gesamten Hallstattzeit sind Unterschiede zwischen den einzelnen Gräberfeldern des engeren Arbeitsgebietes zu erkennen. Während die Zahl der bekannten Zaumzeugteile in Batina und Dalj wie auch mit Einschränkungen in Pécs groß ist, kennen wir aus dem 157 Bestattungen umfassenden, von der Urnenfelderzeit bis in die späte Hallstattzeit belegten Gräberfeld von Doroslovo-Đepfeld lediglich ein der entwickelten älteren Hallstattzeit angehörendes Grab mit Pferdegeschirrbeigabe.¹² In dem bis in die frühe Hallstattzeit belegten Vukovar Lijeva bara fehlen nach den bislang veröffentlichten Funden Pferdezaumzeug wie auch andere prestigeträchtige Beigaben mit Ausnahme einzelner Lanzen in sowohl in der Anlage als auch Ausstattung anders strukturierten Gräbern vermutlich ortsfremder Bevölkerungsteile ganz.¹³ Es liegt daher nahe, in diesen Gräberfeldern eher ländlich geprägte Bestattungsgemeinschaften zu vermuten, deren Friedhöfe sich nicht nur durch die Bestattungssitte – Urnen- und Brandschüttungsgräber ohne Überhügelung sondern insgesamt auch durch ein bescheideneres Beigabenspektrum von den erwähnten früh- bis jüngerhallstattzeitlichen Hügelgrabnekropolen von Kaptol und Pécs-Jakabhegy unterscheiden. Das Inventar des Hügels 1 von Pécs-Jakabhegy mit Zaumzeug pontisch-kaukasischer Prägung (Abb. 1, 12–14), Ringfußknöpfen karpatenländischer Tradition (Abb. 1, 7–10) sowie einer komplexen Waffen- und Gerätausrüstung mit einem kaukasischen Dolch, einschließlich einer Eisenperle und dem Schleifstein als weiteren Attributen des Wehrgehänges (Abb. 1, 1.4.6), mit einer kurzen eisernen Lanzenspitze und einer Eisenaxt sowie einem großen Eisenmesser (Abb. 1, 2–3.5) gehört zu jenen reichen Männergräbern der frühen Hallstattzeit, die für den sich in dieser Zeit vollziehenden kulturellen Wandel typisch sind. Gerhard Tomedi hat unlängst mit der neuen Publikation des Tumulus „K“ aus Frög Vergleichbares vorgelegt.¹⁴ Seine auf der Auswertung der Grabungsprotokolle beruhende Analyse machte es möglich, einzelne Grabinventare dieses frühhallstattzeitlichen Hügels zu unterscheiden. Die Existenz von Zaumzeugteilen pontisch-kaukasischer Prägung und das mit Verzierungselementen der Basarabi-Kultur ornamentierte Kegelhalsgefäß zeigen die engen Verbindungen Frögs drauabwärts in den karpatenländischen Raum, die Tüllengriffmesser der Nachbestattungen weisen hingegen nach Italien. Von besonderem Interesse ist Tumulus K in unserem Zusammenhang jedoch vor allem wegen seiner Parallelen zu Tumulus 75 von Pécs-Jakabhegy (Abb. 2).

Das von Tomedi zusammengestellte Inventar der Zentralbestattung¹⁵ ist sowohl mit Pécs-Jakabhegy Tumulus 1 als auch Tumulus 75 zu vergleichen. Be-

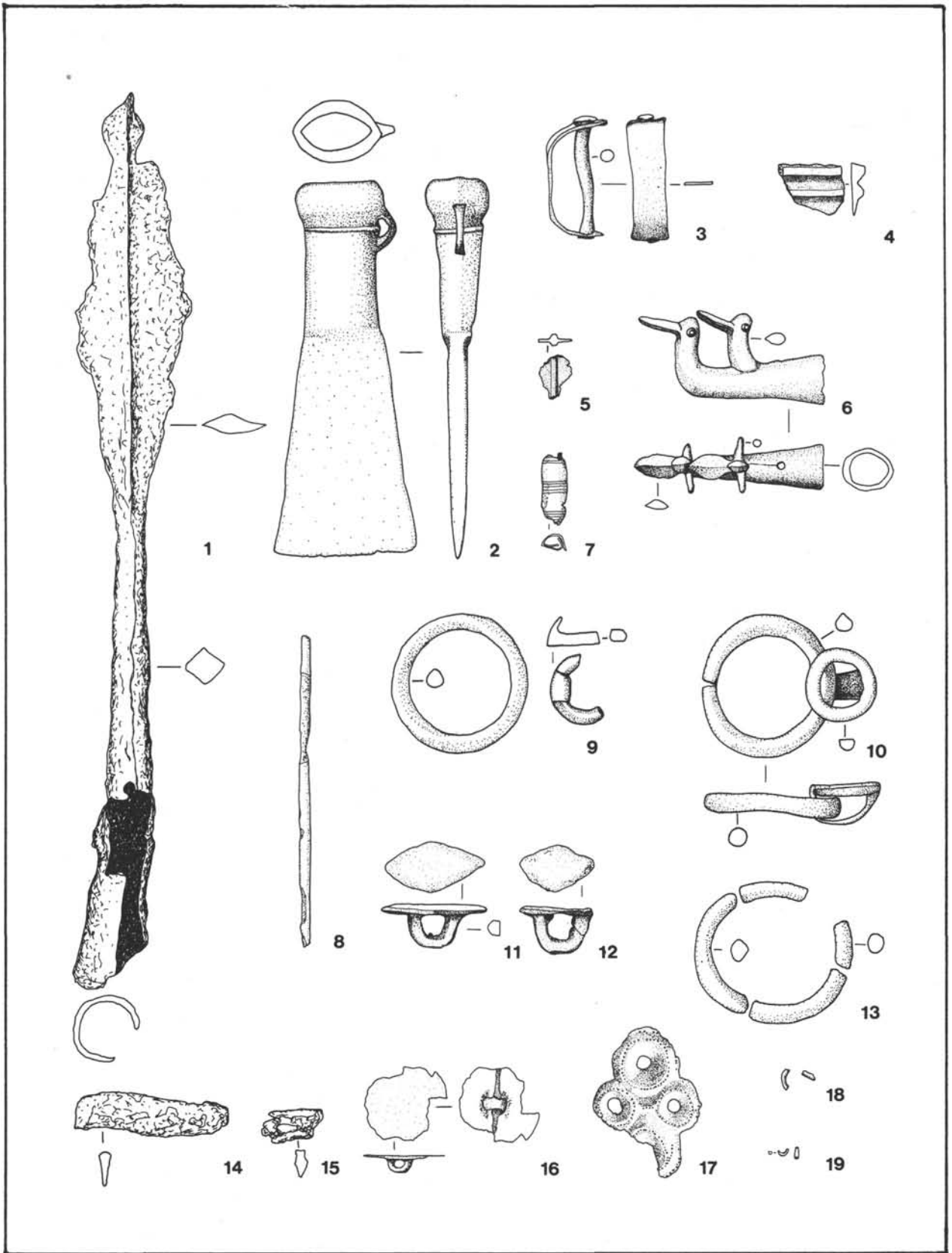


Abb. 2.

schränkt sich der Vergleich mit Tumulus 1 auf die Ringfußknöpfe und die eher allgemeinen Übereinstimmungen wie eine sehr rudimentäre keramische Ausstattung und die Mitgabe von Pferdezaumzeug,¹⁶ sind die Übereinstimmungen mit Tumulus 75 wesentlich enger. Leider lassen sich die attaschenartigen Zügelringe nach Tomedi Recherchen keiner bestimmten Bestattung in Tumulus „K“ zuweisen.¹⁷ Da die bronzenen Ringfragmente der Zentralbestattung jedoch dem Ring des kompletten Zügelringes entsprechen, gehörten sie, wie Tomedi vermutet, sicher ebenfalls zu ihr.¹⁸ Der bzw. die attaschenförmigen Zügelringe besitzen identische Gegenstücke in Tumulus 75 von Pécs-Jakabhegy (Abb. 2, 9–10.13). Grabpläne oder Beschreibungen dieses Pécs-Hügels haben sich leider nicht erhalten. Die einzigen Dokumente sind zwei Fotos, die den Hügel während der Ausgrabung zeigen.¹⁹ Eine massive Steinpackung, teilweise mit aufrecht stehendem Trockenmauerwerk, ist zu erkennen. Die bislang veröffentlichten Tumuli der von Maráz unternommenen Grabungen haben nicht derartig substantielle Konstruktionen erbracht,²⁰ so daß schon der Grabbau auf eine herausragende Bestattung schließen läßt. Über die Lage der in der Steinpackung befindlichen Brandbestattung stehen uns jedoch leider keine weiteren Angaben zur Verfügung. Die Beigaben bestanden aus einer langstieligen eisernen Lanzen Spitze, einem bronzenen Tüllenbeil, einem Bronzestift, den Resten einer Pfeilspitze, einem kleinen Bronzeblechbeschlag, einem bronzenen Tüllenaufsatz mit zwei Vogelrindköpfen, einem vierpaßförmigen Bronzeblechbeschlag, einem massiv gerippten Bronzestück, Fragmenten eines Eisenmesserchens, zwei attaschenförmigen Zügelringen, Ringfragmenten von vermutlich einem weiteren, zwei rautenförmigen Riemenzieraten mit Rückenöse, einem ehemals vermutlich scheibenförmigen Ösenknopf, einem gebogenen Bronzestück mit rundstabigem Nietstift sowie Resten eines Bronzeringleins und einer winzigen türkisblauen Glasperle (Abb. 2, 19). Ferner haben sich hier nicht abgebildete Reste der keramischen Beigaben erhalten: eine Turbanrandschale, Reste eines kannelierten bauchigen Gefäßes sowie die Scherbe eines schalenartigen Gefäßes, daß jedoch vermutlich aus der unter den Hügeln anstehenden Schicht der älterurnenfelderzeitlichen Siedlung stammt.²¹ Török erwähnt ferner „three iron hubs with fragments of the spokes“.²² Seine Rekonstruktion eines Daubenfaßes als Urne auf einem Wägelchen, den urnenfelderzeitlichen Kesselwagen vergleichbar, war zu unglaublich, so daß seine auf ein Wagengrab hinweisende Beschreibung nicht zur Kenntnis genommen wurde. Durch die erneute Fundaufnahme des Inventars von Hügel 75 können wir nun bessere Argumente für die Existenz eines Wagens in diesem Brandgrab beibringen.

Wie wir den Karten Christopher Pares entnehmen

können, kommen hallstattzeitliche Wagengräber im Gegensatz zum Westhallstattkreis in Transdanubien außer in Somlóvásárhely nicht vor; sie bleiben im gesamten Ostalpenraum selten. Auch die urnenfelderzeitlichen Wagen- bzw. Wagenteile fehlen hier weitgehend.²³ Dem Grab aus Pécs kommt daher eine besondere Bedeutung zu. Leider haben sich die erwähnten eisernen Naben und Speichen nicht erhalten, wir können also diese Beobachtung Töröks nicht überprüfen. Ein auf den ersten Blick unscheinbar wirkendes, kleines, massiv geripptes Bronzestück möchte ich hingegen als das Fragment eines Nabenbeschlages deuten, das denen der Bad Homburg-Gruppe nach Pare nahesteht (Abb. 2, 4; Abb. 3).²⁴

Die mit Wasservögeln besetzte Tülle ist vermutlich als Zierstück bzw. Endbeschlag auf einem Wagenkastens oder vielleicht einer Deichsel zu deuten (Abb. 2, 6). Pare hatte ähnliche Stücke, wengleich mit einem annähernd doppelt so großen Durchmesser sowie weitere Wagenteile unter dem Begriff Egemose Gruppe zusammengefaßt, sie mit den Hörnertüllen von Wagen seiner älterurnenfelderzeitlichen Hart a. d. Alz Gruppe in Verbindung gebracht und die Tüllen daher als Teile eines Wagenkastengeländers gedeutet.²⁵ Bei dem Kesselwagen von Bujorn, der aus einem Basarabi-Keramik enthaltenden Grabhügel in der Walachei stammt, wurden Wasservogelprotomen als Endstücke der Radnaben verwendet.²⁶ Besonders frappant und letztlich ausschlaggebend für die hier vorgeschlagene Deutung des Pécs-Stücks als Teil eines Wagens ist die Gestaltung der Tülle. Auch bei den Tüllenbeschlägen der Egemose Gruppe, wie zum Beispiel den Exemplaren aus den Depots von Egemose und Skjerne,²⁷ handelt es sich um gehörnte Wasservögel. Die Hörner sind in Pécs stark

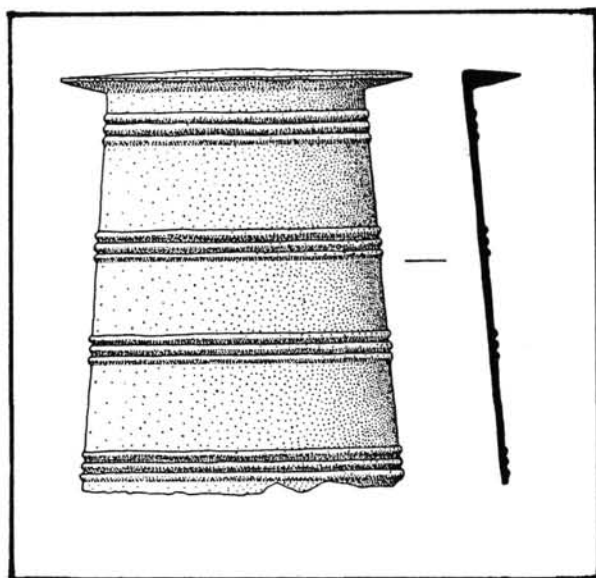


Abb. 3.

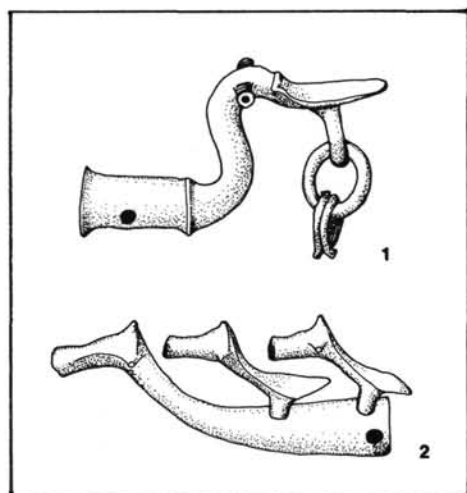


Abb. 4.

zurückgenommen und erscheinen nur als seitliche Fortsätze. Ferner besitzen auch die Vogelrindtüllen der Egemose Gruppe wie das Stück aus Pécs eine Lochung zur Anbringung eines Nietstiftes oder Nagels. Eine weitere Parallele, insbesondere mit dem stilistischen Detail der seitlich abstehenden Hörner, stellt die Tülle aus Heegersmühle bei Eberswalde dar, die Carl Schuchhardt als Endbekrönung einer Wagendeichsel gedeutet hatte (Abb. 4, 1). Die 10,2 cm lange Bronzetülle mit Vogelrindern aus Radujevac bei Negotin im östlichen Serbien ist als weiterer Vergleichsfund zu nennen (Abb. 4, 2).²⁸ Gernot Jacaob-Friesen hatte Pécs-Jakabhegy und Radujevac zu seiner südosteuropäischen Gruppe der Tüllen mit „Vogelrindern“ zusammengefaßt, ohne für sie jedoch ausdrücklich den Bezug zu Wagen herzustellen.²⁹ Das Brandenburger Exemplar steht der Vogelrind-Tülle aus Pécs stilistisch näher als das serbische Exemplar, bei dem jedoch die Wiederholung des Tiermotivs Pécs eher entspricht.³⁰ Der geringe Durchmesser der Pécs-Tülle setzt einen zierlichen Wagenkasten oder zugespitzte Enden eines solchen voraus, der Nabenbeschlag (Abb. 2, 4) läßt auf einen voll funktionstüchtigen Wagen schließen.³¹ Auffällig ist, daß sowohl die Vogelrind-Tüllen der Egemose Gruppe als auch die hier benannten Stücke einzeln niedergelegt wurden. Ist die Deutung als Wagenkastenbeschlag zutreffend, handelt es sich entweder um eine pars-pro-toto-Deponierung oder wir müssen an eine zentrale Position auf dem Wagenkasten denken. Bei der Interpretation als Endstück einer Deichsel erübrigt sich diese Überlegung.

Als weiteres Indiz für die Deutung von Pécs-Jakabhegy, Tumulus 75 als Wagengrab kann das gebogene Bronzeblech mit Nietstift angeführt werden (Abb. 2, 3). Aufgrund mehrerer Parallelen können wir es als Felgenklammer interpretieren.³² Felgenklammern, zumeist jedoch mit größeren Abmessungen, zählen zu den Cha-

rakteristika hallstattzeitlicher Wagen. Die rautenförmigen Riemenschieber (Abb. 2, 11–12), die im Ostalpenraum und dem Karpatenbecken meines Wissens ohne Parallelen sind, besitzen interessanterweise Gegenstücke in einem Wagengrab, dem Fund von Birnensdorf in der Schweiz.³³ Die Zügelringe mit der erwähnten Parallele in Frög, Tumulus „K“ dienten möglicherweise als Riemenverteiler einer Joch- bzw. Wagenschirring, als direkte Krafttransmitoren bei einer Reitzäumung scheinen sie ungeeignet. Leider fehlen in Tumulus 75 Anzeichen für die Existenz von Knebeln und Trensen. In Tumulus „K“ sind Knebel und Trense dagegen vorhanden, allerdings in einer für eine Wagenschirring ungebrauchlichen einfachen Ausführung. Die Waffenausstattung in Hügel 75 von Pécs – eine Eisenlanze und ein Beil (Abb. 2, 1–2) – ist wiederum mit der aus der Zentralbestattung von Tumulus K vergleichbar. Dagegen hebt sich die Pécs-er Bestattung durch die im Osthallstattkreis wie auch dem Alföld in der frühen Hallstattzeit seltene Beigabe einer Pfeilspitze (Abb. 2, 5) von dieser ab. Die Grabausstattung weist den Krieger aus Pécs-Jakabhegy Tumulus 75 als Angehörigen der sozialen Elite seiner Zeit aus, der seinen hohen Status im Grab zur Schau stellte. Dabei bediente er sich der Sitte der Wagenbestattung, einer auf urnenfelderzeitlichen Traditionen fußenden, in der Hallstattzeit zu ihrer vollen Blüte gelangten sepulkralen Repräsentationsform. Hierin zeigt sich eine engere Bindung Südostpannoniens an den Hallstattkulturkreis, als dies bislang deutlich wurde. Die Pfeilspitze können wir – zumal sie aus Bronze gefertigt ist – vermutlich eher als Jagdinstrument denn als Angriffswaffe deuten. Ist diese letztlich nicht beweisbare Deutung richtig, finden wir in Tumulus 75 mit der Jagd als einer bei den Hochkulturen des Mittelmeerraumes und Vorderasiens der Oberschicht vorbehaltenen Tätigkeit, einen weiteren Aspekt einer gehobenen Lebensweise repräsentiert. Bei den von einem Wagen aus geführten Jagdszenen auf den assyrischen Flachreliefs oder orientalisierenden Darstellungen in etruskischen Gräbern handelt es sich immer um zweirädrige Wagen.³⁴ Übertragen wir die Koppelung „Jagd“ und „Wagen“ oder „Jagd von einem Wagen“ auf Pécs, ist nicht auszuschließen, daß es sich auch hier um einen zweirädrigen Wagen gehandelt hat. Die Existenz zweirädriger Wagen in Mitteleuropa hat kürzlich Louis Nebelsick herausgearbeitet. Auch der Fundbericht Johann Offenbergers über die Nachgrabungen in Hügel 1 von Gemeinlebar n läßt möglicherweise an die Mitgabe eines zweirädrigen Wagens denken. Dort wurden „ausgeglühte Bronze Fragmente, darunter zwei Achshülsen eines Wagens“ gefunden.³⁵

Der Wagen aus Pécs-Jakabhegy ist älter als die Gefährte der nächst liegenden Wagengräber aus Somlóvársárhely, Gornja Radgona (Radkersburg) und Strettweg sowie die Wagenteile unterschiedlicher Prägung aus Ge-

meinlebar und Legrad bei Koprivnica.³⁶ Leider ist es durch die Sitte der Brandbestattung, die teilweise eine stark selektive Auswahl der später im Grab deponierten Beigaben nachsichzog,³⁷ nur schwer möglich, die Größe des Wagens zu bestimmen. Seine konstruktiven Details entstammen verschiedenen späturnfelder- und frühhallstattzeitlichen Wagenbaukreisen, lassen aber eine genaue Rekonstruktion des möglicherweise zweirädrigen Wagens nicht zu. Die benannten Parallelen der Wagenteile aus Pécs bestätigen die Datierung des übrigen Inventars in die frühe Hallstattzeit des achten Jahrhunderts.

Neben der frühhallstattischen, aus urnenfelderzeitlicher Tradition und ostalpinen Gepflogenheiten der Hallstattzeit (Wagen, Bewaffnung)³⁸ heraus verständlichen Bestattung in Tumulus 75 repräsentiert Tumulus 1 von Pécs-Jakabhegy (Abb. 1) ein anderes Konzept der sepulkralen Statusrepräsentation, das sich an Ausstattungsmustern östlicher Steppenkulturen orientiert. Der Typ des schwer bewaffneten Reiterkriegers bleibt in Südostpannonien auch in der entwickelten älteren Hallstattzeit präsent, wie der in Tumulus 1 von Kaptol bestattete Mächtige anschaulich belegt.

Neben der Höhensiedlung samt Gräberfeld von Pécs-Jakabhegy können wir im benachbarten Pécs-Makárhegy aufgrund der Funde von Gußformen ein Metallverarbeitungszentrum vermuten. Bemerkenswert ist die Gußform einer Trense mit dreieckigen Riemenkappen (Abb. 5, 3). Trensen dieses Typs sind gern mit Knebeln östlicher und östlich inspirierter karpatenländischer Prägung vergesellschaftet. Sie bezeugt die Produktion dieser Zaumzeugteile vor Ort. Auch das Tüllenbeil in Tumulus 75 als Teil einer reichen Grabausstattung wurde höchst wahrscheinlich in Pécs selbst hergestellt, wie eine weitere Gußform aus Pécs-Makárhegy belegt (Abb. 5, 1). Dieser Beiltyp besitzt ein Gegenstück in Batina (Abb. 5, 2).³⁹

Der Fundort Batina, ehemals Kiskőszeg, war in seiner Bedeutung, zumindest lassen dies die überlieferten Funde vermuten, Pécs-Jakabhegy mindestens ebenbürtig. Seine Lage an der Spitze einer bis an die Donau reichenden, von Löß überlagerten Erhebung aus Basaltandesit war sicher von strategisch wie kommunikatorisch hoher Bedeutung. Das Plateau der Banskó brdo ist die einzige Erhebung in der südlichen Baranja. Von seiner Spitze genießt man einen guten Blick über die Weiten des Alfölds. Die natürliche Befestigung durch die zu drei Seiten abfallenden Hangkanten war für einen zentralen Siedlungsplatz ideal, die unmittelbare Nähe zur Donau bot wichtige Voraussetzungen für überregionale Kontakte. Nur ein kleiner Ausschnitt der Bedeutung Batinas in der Hallstattzeit kann an dieser Stelle beleuchtet werden. Neben dem schon von Reinecke erwähnten Flachgräberfeld,⁴⁰ aus dem vermutlich

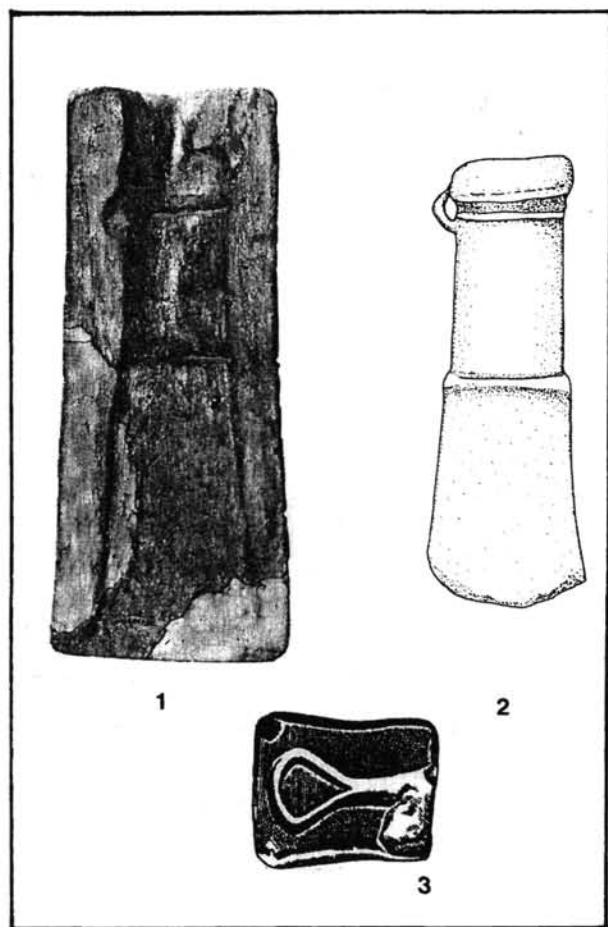


Abb. 5.

auch das Tüllenbeil stammt, konnten bei einer Feldbegehung auch Hügelgräber ausgemacht werden, die sich vor einer Abschnittsbefestigung befinden. Die meisten Hügel sind heute bis auf wenige Ausnahmen entlang eines (modernen?) Weges fast bis zur Unkenntlichkeit verschliffen.⁴¹ Zwar sind durch moderne Grabungen späturnfelder- und hallstattzeitliche Siedlungsaktivitäten auf dem Plateau von Batina (Batina Skela, Gradac) nachgewiesen,⁴² der Wall der Abschnittsbefestigung ist jedoch nicht durch Grabungen datiert, auch ist nach Kenntnis vergleichbarer Befestigungen eine latènezeitliche Überbauung zu vermuten. Aufgrund der Struktur der Anlage mit Parallelen in Pécs-Jakabhegy und anderen hallstattzeitlichen Zentren wie Sopronburgstall im nördlichen Transdanubien oder Poktela in der slowenischen Steiermark⁴³ können wir auch für die Hügel und möglicherweise Teile des Walles ein hallstattzeitliches Alter annehmen. In jedem Fall zeugen die frühhallstattzeitlichen Funde von der hervorgehobenen Stellung der Bestattungsgemeinschaft von Batina.

Der sogenannte „Fund A“ aus Batina (Abb. 6) enthält vermutlich ebenfalls Teile eines Wagens. Die doppelten

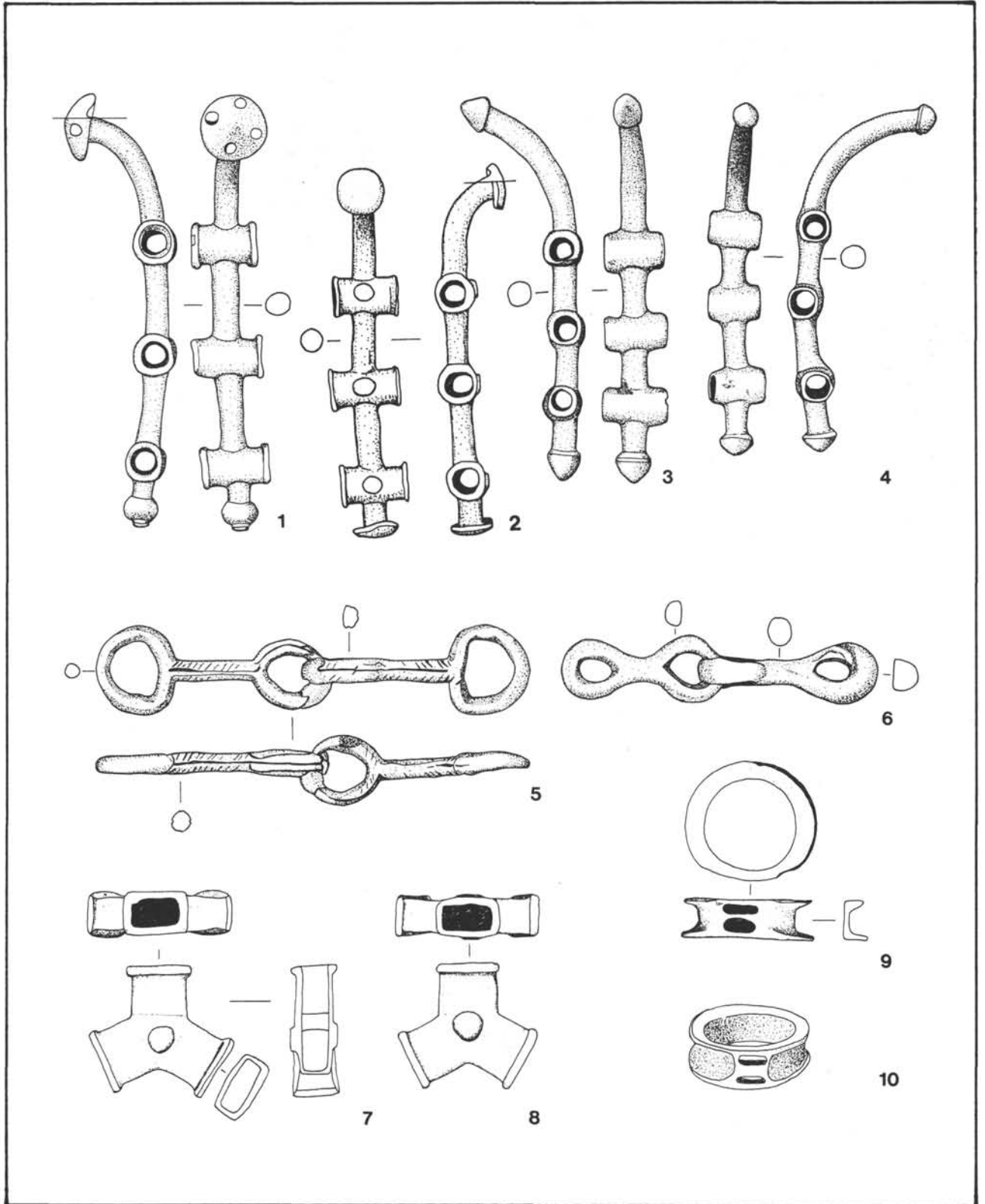


Abb. 6.

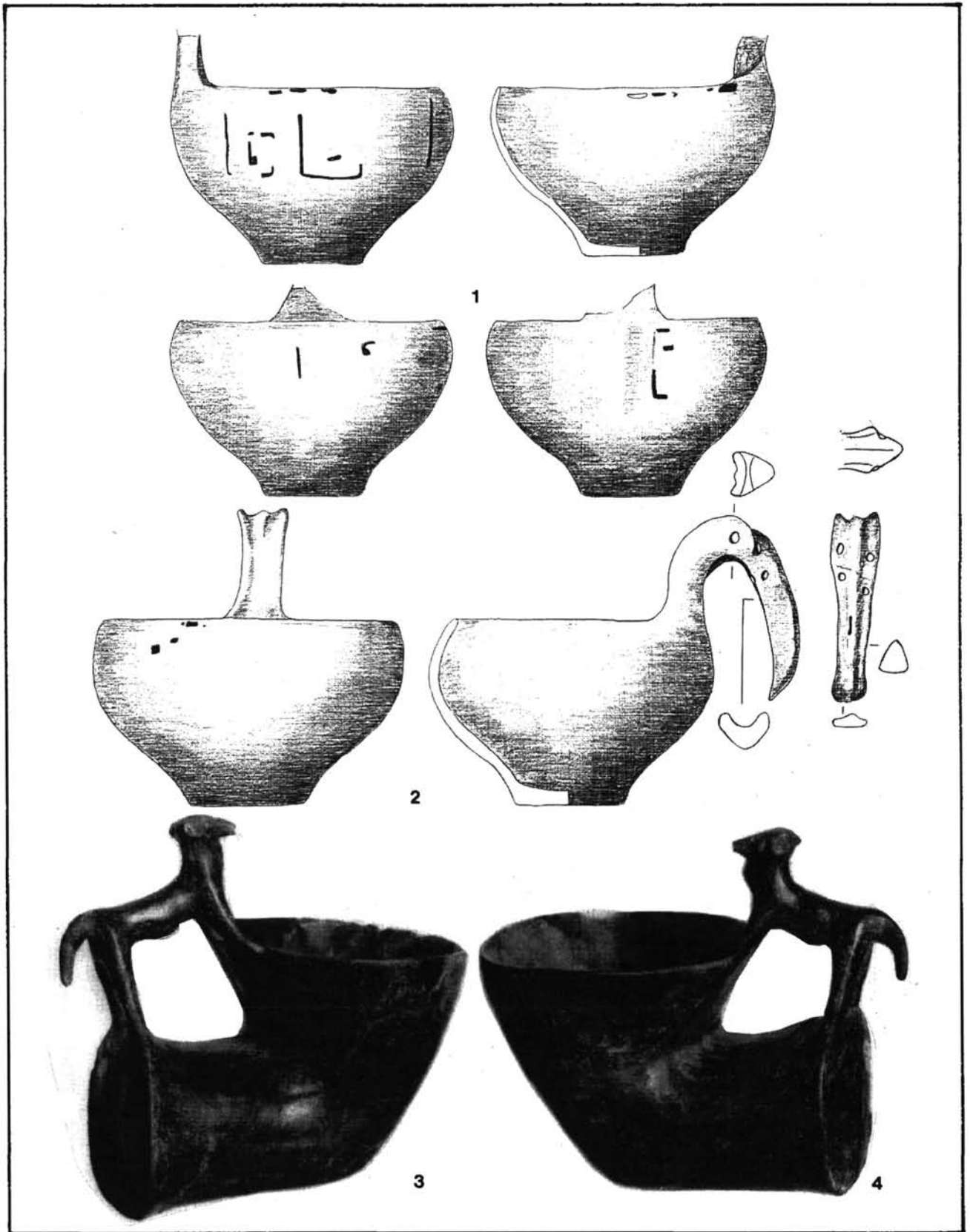


Abb. 7.

Trensen und folglich vierfachen Knebel liefern einen Hinweis auf einen von zwei Pferden gezogenen Wagen. Die zylindrischen zweifach durchlochenden Bronzeröhren (Abb. 6, 9–10) mögen als Nabenendbeschläge oder Speichenverstärker zu deuten sein.⁴⁴ Laut der leider sehr dürftigen Angaben wurde dieser Fund wie auch der sogenannte „Fund B“ aus Batina in einem Weinberg zusammen mit Urnenbestattungen aufgefunden, des weiteren sollen noch zwei Helme zu diesen Funden gehört haben.⁴⁵ Die Trennung beider Komplexe erscheint willkürlich, während der eine nur die Zaumzeug und Wagenteile enthält, finden sich die Riemenzierate karpataländischer und pontisch-kaukasischer Prägung sowie der zur persönlichen Ausstattung eines Mannes zu zählende Schleifstein und das Pferdekopfszepter in dem hier nicht abgebildeten „Fund B“.⁴⁶ Chronologische Differenzen zwischen beiden Funden bestehen nicht. Nimmt man sie beide zusammen, erinnert dies an das sogenannte Depot von Stillfried, das Margarete Kaus unlängst als Grabfund interpretiert hat.⁴⁷ Wie wir von einem Foto der Ausgrabung von Tumulus 1 in Pécs-Jakabhegy wissen, lagen die Zaumzeugteile und der Dolch auf einem Haufen im Grab.⁴⁸ Möglicherweise war dies auch bei den sogenannten Funden „A“ und „B“ aus Batina der Fall, und es handelte sich lediglich um separate Beigabenhäufchen einer Grabausstattung. Daß beide Helme, die sich bei den Funden „A“ und „B“ befunden haben sollen, als zugehörig im Sinne eines geschlossenen Fundes zu betrachten sind, ist eher zweifelhaft. Daß jedoch einer von beiden zu dem vermeintlichen Grabensemble gehörte, ist nicht auszuschließen.

Neben dem seit langem bekannten, im Gegensatz zu Amália Mozsolics von Peter Schauer mit guten Argumenten an das Ende des achten Jahrhunderts datierten ersten Helm,⁴⁹ konnte ich aus dem in Wien und Mainz befindlichen Altmaterial aus Batina einen zweiten Helm rekonstruieren.⁵⁰ Möglicherweise – und es ist verlockend, dies anzunehmen – handelt es sich um den von Imre Frey erwähnten, jedoch nicht von ihm erworbenen zweiten Helm. Der zweite Helm aus Batina repräsentiert den Typ eines den Schlüsselhelmen nahestehenden Komposithelms mit Punkt-Buckel-verzierter Kalotte und zahlreichen kleinen Nietstiften. Ein im Aufbau ähnlicher, allerdings aus einem Stück gearbeiteter Helm stammt aus der Oder bei Szczecin-Zdroje (Stettin-Finkenwalde), der wiederum über Vergleichsfunde aus Italien eine Datierung innerhalb des achten Jahrhunderts v. Chr. rechtfertigt.⁵¹ Da in dieser Zeit Helme, zumal Komposithelme, nicht mehr zu den Deponaten in Hortfunden zählen, sind die beiden ungefähr gleich alten Stücke nahezu sicher Grabbeigaben gewesen.

Wenden wir uns nun dem östlichen Teil des engeren Arbeitsgebietes zu. Auf der von der Donau umschlos-

senen Hochfläche der Erdutski brijeg häufen sich verschiedene früheisenzeitliche Fundplätze entlang der Steilabhänge des Uferbereichs. Der wichtigste ist das eponyme Gräberfeld von Dalj Busija im nördlichen Teil des Plateaus. Leider sind auch hier kaum, und wenn nur fragmentarisch zu rekonstruierende Grabensembles erhalten. Zu ihren Beigaben gehören u. a. die meines Wissens östlichsten Vertreter komplexer Mehrkopfnadeln,⁵² als Indikatoren prunkvoller Grabausstattungen italisch-ostalpiner Prägung. Sie kamen in demselben Weinberg zutage, in dem auch das Grab mit den bekannten rot engobierten Prunkgefäßen gefunden wurde, die noch die Reste von Pech für das Ankleben einer Metallfolie aufweisen (Abb. 7, 1–2).

Die Tierrhyta (Abb. 7, 3.4) besitzen Parallelen in Kaptol, Tumulus 12, Grab 1 (Abb. 8, 5) und in Hügel 12, ebenfalls Grab 1, von Goričan (Abb. 8, 1–4). Die Hebelgriffschöpfer (Abb. 7, 1–2) haben identische Gegenstücke im Hügel „Gamulica“ bei Martijanec (Abb. 8, 6).⁵³ Die Verbreitung der großen Rhyta (Abb. 9) streut zwischen Frög im Westen, Dalj im Osten und Vaszar-Pörösret im Norden. Ebenfalls zu diesem Kreis einer spezifischen Trinksitte möchte ich die meist kleineren, einfacher gestalteten Rhyta zählen, die im Bereich der lausitzisch geprägten Kulturgruppen zwischen Niederösterreich und Böhmen, Schlesien und der Ukraine vorkommen (Abb. 9; Abb. 10). Daß es sich um eine in der Konzeption gleiche, nur im Detail unterschiedlich gestaltete Keramikform handelt, verdeutlicht die zum Teil einheitliche Verzierung des geschlossenen Endes. Das Rhyton aus Hügel 13 von Vaszar (Abb. 10, 1) zeigt eine vierfach geschachtelte Stirnzier, die uns in ähnlicher Form auf dem Trinkhorn aus Brno-Holásky in der für Südmähren charakteristischen Art der Bemalung wiederbegegnet (Abb. 10, 4).⁵⁴ Auch das hier nicht abgebildete, henkellose Rhyton aus Slatinky-Nivky in Mähren ist ähnlich verziert.⁵⁵ Der Henkel mit rudimentären Hörnchen hatte Biba Teržan veranlaßt, das Exemplar aus Vaszar den großen Trinkhörnern aus Dalj, Goričan und Kaptol an die Seite zu stellen.⁵⁶ In Grab 65 von Platěnice in Böhmen war ein henkelloses, unverziertes Rhyton (Abb. 10, 6) mit einem eindeutig theriomorph gestalteten ovalen Gefäß mit zentralem Eingustrichter, vier Standfüßchen und einem offenen Hals vergesellschaftet, das in seiner Gestaltung den Tieraskoi aus Grab 54 des Gräberfeldes von Ljubljana SAZU sehr nahe steht.⁵⁷ Ohne die eindeutig theriomorphe Komponente, allerdings mit Henkel, ist das Exemplar aus Sotin gefertigt (Abb. 10, 2).⁵⁸ Auch das Trinkhorn aus dem vermeintlichen Gefäßdepot von Iernut in der Walachei, das in der Art des Dekors eindeutig dem Basarabi-Stil verpflichtet ist, besitzt einen Henkel (Abb. 10, 5).⁵⁹ Die gehinkelte Varinate ist ferner in der Slowakei und der Karpato-Ukraine, im Bereich der Vysock-Kultur überliefert (Abb. 9). Die henkellosen Exemplare mit einem

eher westlichen Verbreitungsschwerpunkt sind sowohl formal als auch durch die Ornamentierung des Hornes aus Brno-Holásky mit den gehenkelt zu verbinden (Vaszar). Verwandtschaften innerhalb der Gruppe der henkellosen ergeben sich u. a. durch das seitliche Kreismotiv auf den Rhyta aus Wrocław-Kięże Wielka (Breslau-Groß Tschansch)⁶⁰ und Holásky (Abb. 10, 4.7).

Die hohe Qualität der Rhyta aus Dalj und der der übrigen drauländischen Fundplätze weist sie als Prunkgeschirr aus. Sie wurden sicher bei besonderen Anlässen verwendet bzw. von einer sozialen Elite benutzt. Assoziationen zu den Edelmetallrhyta aus den skythischen

Kurganen werden geweckt. Direkte Formanalogien fehlen hier jedoch. Eines der beiden jüngst von Ludmila Galanina in die zweite Hälfte des siebten Jahrhunderts datierten Silberrhyta aus dem Kurgan Schulz/3 heute 24 von Kelermes,⁶¹ erscheint zwar auf den ersten Blick vergleichbar, da jedoch der Abschluß des schmaleren Endes nicht erhalten ist, bleiben Deutungen der gesamten Form spekulativ. Den Beschreibungen und Abbildungen Susanne Stegmann-Rajtárs können wir entnehmen, daß es sich auch bei der älterhallstattzeitlichen Körperbestattung des Kammergrabes in Hügel 2 von Brno-Holásky, der Bronzeblechgefäße, zwei eiserne

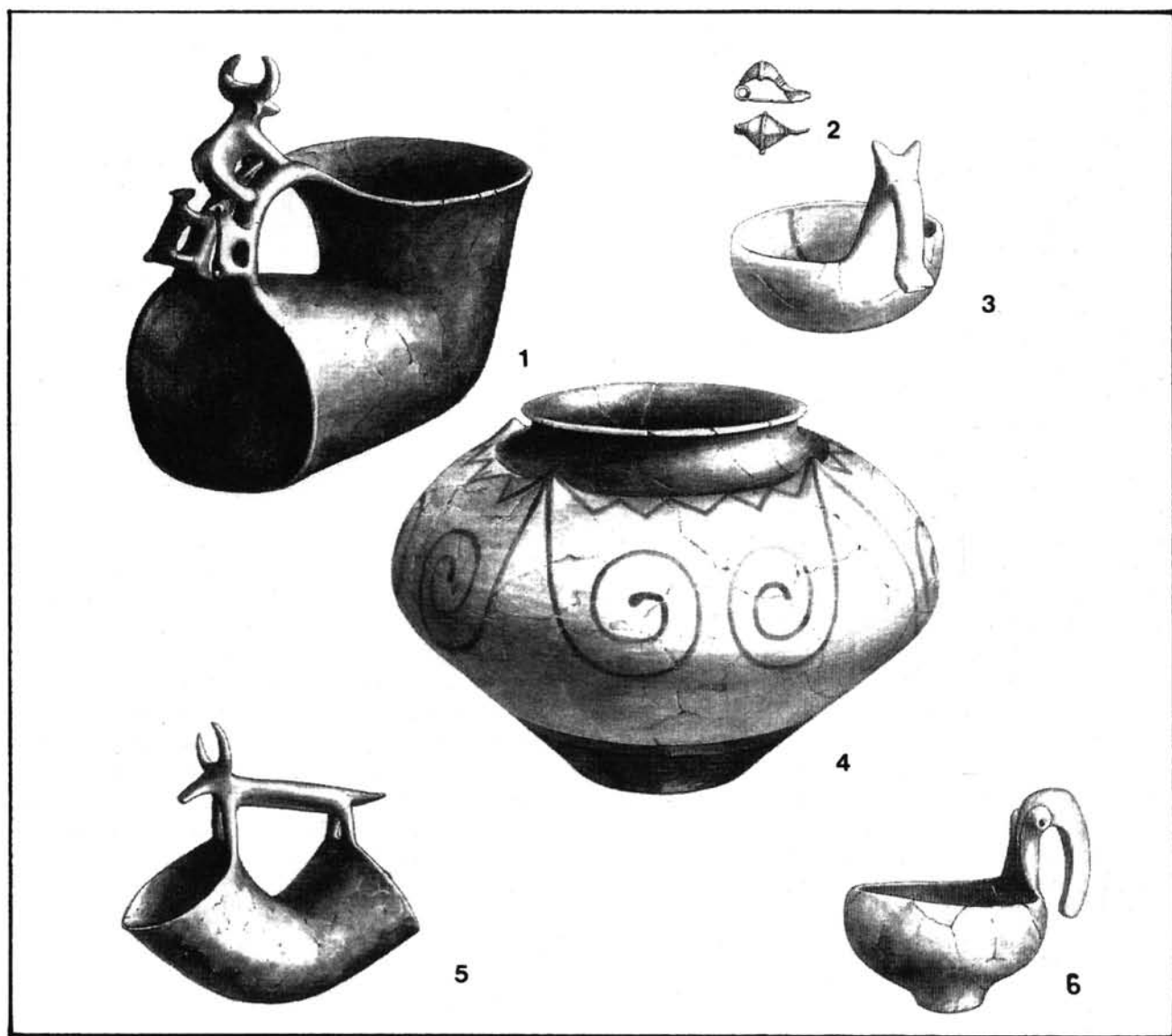


Abb. 8.

Lanzen und mehrere Trensen beigegeben waren, um eine hochgestellte Persönlichkeit gehandelt haben muß. Die postulierte Bindung der Rhyta an Bestattungen einer sozialen Elite unterstützt das in Bronze gegossene gewinkelte Gefäß vom Glasinac, das möglicherweise aus dem von Ferdinand von Hochstetter und später von Otto Seewald publizierten Vogelwagentumulus stammt (Abb. 10, 9a–b).⁶² Das 12,1 cm lange, am Rand 4,4 bis 4,7 cm breite und 6,2 cm im Durchmesser betragende Rhyton – das einzige Metall exemplar dieser Formengruppe – gehört zur Gruppe der henkellosen Stücke. Es ist besonders durch die Endverzierung den Hörnern aus Vaszar und Brno Holásky (Abb. 10, 1.4) an die Seite zu stellen. Das kleine Loch im Zentrum des geschlossenen Endes ist ein zusätzlicher Hinweis auf die Verwendung als Rhyton, da sich die jüngeren metallenen Exemplare dieser Gefäßgattung alle durch dieses technische Detail auszeichnen. Leider ist die Zugehörigkeit des Rhytons zum Vogel- oder Kesselwagentumulus vom Glasinac, dessen exzeptioneller Charakter auch durch die Beigabe einer importierten bronzenen Kleeblattkanne außer Zweifel steht, nicht sicher zu belegen. Handelte es sich um einen zusammengehörigen Fund, würde der durch die Kleeblattkanne repräsentierte symposiale Aspekt dieser Bestattung zusätzlich betont.

Vermutlich besaßen die gewinkelten Tonrhyta – insbesondere die theriomorph gestaltete Variante, bei der die Daljer Rhyta als die einzigen mit Widderfiguren versehenen Exemplare besonders hervorzuheben sind (Abb. 7, 3–4)⁶³ – neben der statusanzeigenden Komponente auch eine rituelle Funktion. Möglicherweise vermischen sich die Bedeutungsebenen eines prestigeträchtigen Symposial- und eines Kultgefäßes durch die Niederlegung im Grab. Auch die symbolhaften Ornamente auf dem Horn von Holásky wirken eher inhaltlich besetzt als rein ornamental.⁶⁴ Bei den Funden aus dem Gebiet der Lausitzer Kulturgruppen fällt es aufgrund einer von den drauländischen Bestattungen der Hallstattzeit abweichenden Grabsitte schwerer, Formen des gehobenen Trinkens mit Hilfe dieser Gefäßform allein zu bestimmen. Auch scheint hier bei den Rhyton-Gräbern der Aspekt eines sakralen Bedeutungsinhalts stärker im Vordergrund zu stehen, wie das beigegebene Tiergefäß in Sobocisko, Grab 12⁶⁵ oder der mit dem Rhyton vergesellschaftete Tierkos in Platěnice verdeutlichen. Ferner müssen wir innerhalb des Verbreitungsgebietes der gewinkelten Rhyta vermutlich mit leichten Divergenzen ihres Bedeutungsgehalts rechnen, was sich für uns sichtbar nicht nur in abweichend strukturierten Beifundensembles sondern auch in unterschiedlichen Niederlegungskontexten äußert. Die Trinkhörner aus Leopoldau in Niederösterreich sowie Vesele und Krizovany nad Dudvám in der Westslowakei stammen aus zum Teil leider schlecht dokumentierten Siedlungskontexten.⁶⁶

Letzteres stammt im Gegensatz zu den meist älteren Grabfunden bereits aus einem Fundkontext der jüngeren Hallstattzeit. Das Rhyton aus Iernut gehörte zu einem Keramikfund, der möglicherweise als Depot zu deuten ist.

Wir können zusammenfassend feststellen, daß neben den früh- bzw. älterhallstattzeitlichen Zentren Pécs und Kaptol auch die altbekannten, in ihrer zeitlichen Tiefe und überregionalen Einbindung bislang nicht ausreichend gewürdigten Fundplätze Batina und Dalj als hallstattzeitliche Zentren Südostpannoniens zu bezeichnen sind. Die Auseinandersetzung mit Phänomenen eines östlichen Steppenkulturkreises ist insbesondere in der frühen Hallstattzeit des achten Jahrhunderts für Südostpannonien charakteristisch. Dabei ist die Umsetzung östlicher Elemente in lokale Ausdrucksformen und die Integration dieser neuen Formen in die lokalen Bestattungssitten zu betonen. Funde wie der Komposithelm aus Batina oder das Wagengrab Tumulus 75 aus Pécs-Jakabhegy und die pars-pro-toto-Teile eines Wagens in Batina verraten gleichzeitig die Bindung an osthallstattzeitliche Konzepte der sepulkralen Statusrepräsentation. Dies gilt selbstverständlich auch für die Anlage von Grabhügeln in Kaptol, Pécs und Batina.

In der vorliegenden Untersuchung wurden vor allem zwei Aspekte gehobener Lebensweise behandelt, deren Nachweis neben offensichtlichen Kriterien wie besonderen Geländemerkmale (Hügel, befestigte Höhensiedlungen) die Postulierung eines zentralen Ortes und Herrschaftszentrums der Hallstattzeit gerechtfertigt erscheinen ließ: das Wagenfahren und die Verwendung besonderer Gefäße im Rahmen des im Grab dargestellten festlichen Trinkens. Andere Aspekte wie beispielsweise die defensive Prunkbewaffnung oder das Reitwesen konnten nur schlaglichtartig beleuchtet werden.

Für die jüngere und späte Hallstattzeit fällt es in Südostpannonien schwerer, zentrale Orte zu benennen. Mit Ausnahme des Hügelgräberfeldes von Kaptol, das auch in dieser Zeit weiter belegt wurde,⁶⁷ haben wir bislang keine Kenntnis von jung- bis späthallstattzeitlichen Bestattungen mit prunkvollen Beigaben bzw. Beigabensembles.⁶⁸ Zwar existierten auch die Gräberfelder von Dalj Busija und vermutlich Batina weiter, wie einzelne, zumeist kontextlose Funde andeuten, regelrechte Prunkbeigaben fehlen hier jedoch. Inwieweit die Grabausstattungen dieser Zeit von den in der Regel bescheideneren Grablegen des östlich benachbarten Vekerzug-Kreises beeinflusst sind, sei dahingestellt. Einflüsse aus dem Vekerzug-Milieu werden in der späten Hallstattzeit in den Gräberfeldern von Szentlőrinc in der Baranya oder Doroslovo mit vereinzelt Körper- und Pferdebestattungen faßbar.⁶⁹

Nach dem derzeitigen Forschungs- und Publikationsstand erscheint es jedoch verfrüht, den geringeren Fund-

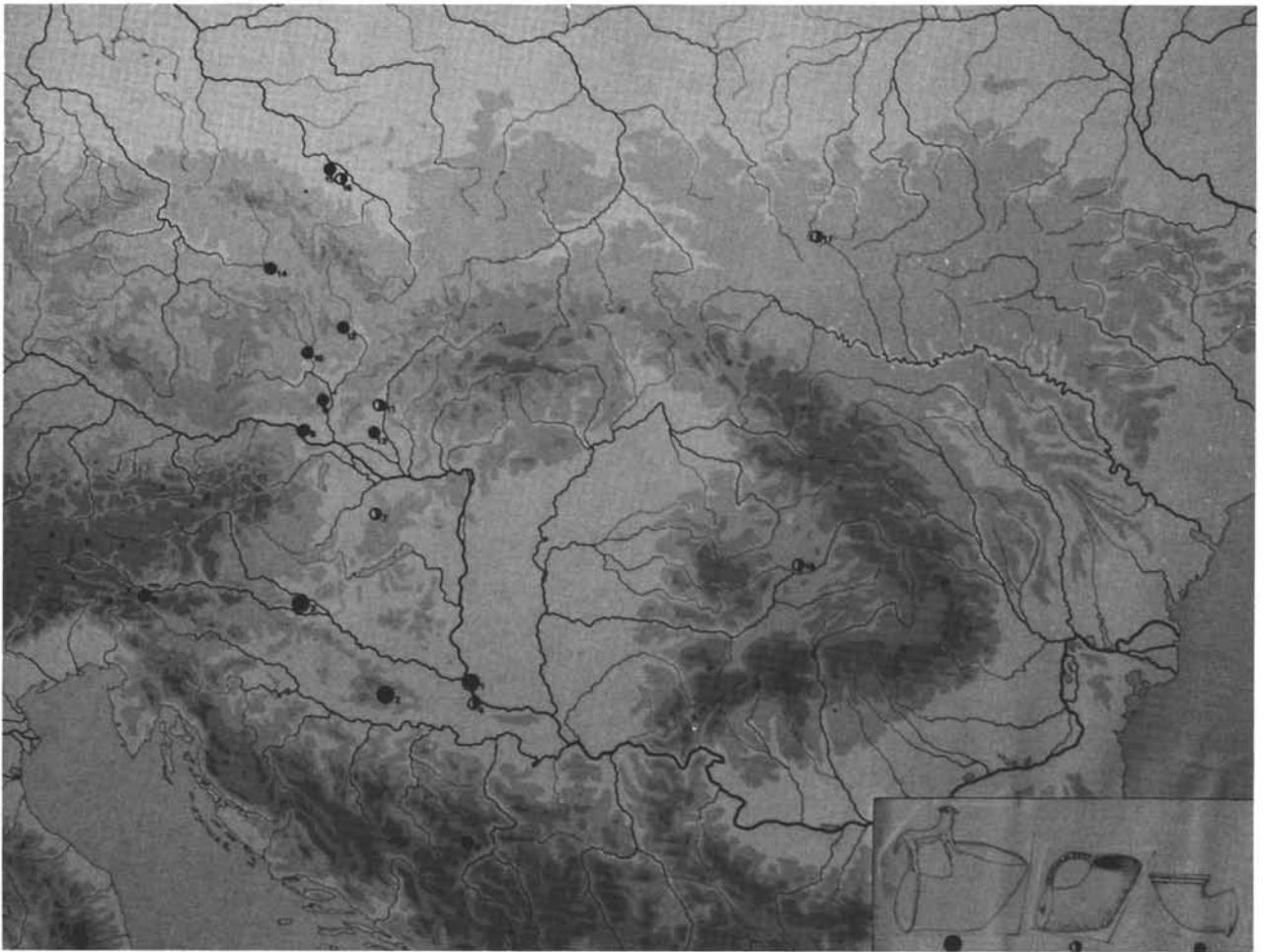


Abb. 9.

1. Dalj, Weinberg Kraus (u. a. Hoffiller [Anm.10] Taf. 34, 3-4; Vinski-Gasparini 1961 [Anm. 53] Taf. 9, 1-4; Metzner-Nebelsick [Anm.1] Taf.175, 3-4).
2. Kaptol, Hügel 12, Grab 1 (siehe Anm. 53)
3. Goričan, Hügel 12, Grab 1 (ebd.)
4. Sotin, Grabfund (Müller-Karpe [Anm. 58]).
5. Frög, Grabfund (unpubl. freundl. Hinweis G. Tomedi; das bei Teržan [Anm.18] 233 Karte 28 benannte Gefäß aus der Publikation W. Modrijans ist schwer zu identifizieren [W. Modrijan, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Frög, Kärnten. Carinthia I 147, 1957, 13 Abb. 5, 6]. Es handelt sich offensichtlich um ein rot-schwarz bemaltes Gefäß).
6. Glasinac (v. Hochstetter [Anm. 62] Taf. 3, 3. – Seewald ebd. Taf. 2, 12).
7. Vaszar-Pörösrét, Hügel 13 (Mithay [Anm. 54]).
8. Wien-Leopoldau, Siedlungsfund (Naturhist. Mus. Wien, Inv. Nr. 61012).
9. Siemdorf „Schanzfeld“, Grab 1 (H. Scherz, Siedlungsfunde der Bronzezeit und Brandgräber der Hallstattkultur aus Siemdorf/March, MG Jedenspeigen, VB Gänserndorf, NÖ (ungedruckte Magisterarbeit Wien 1989) Abb. 28, 9).
10. Brno-Holásky, Hügel 2 (Stegmann-Rajtár [Anm. 54] 1992b, Taf. 8, 4).
11. Vesele, Siedlungsgrube (Zotz [Anm. 60]).
12. Slatinky-Nivky, Grabfund (Podborský et. al. [Anm. 55]).
13. Křižovany nad Dudvähom, Siedlung (Paulík [Anm. 66]).
14. Platénice, Parz. Pravdy Grab 65 (Pič [Anm. 57] Taf. 56, 8).
15. Wrocław-Kięże Welkie, Grabfund (Breslau Groß-Tschansch) (Zotz a.a.o.).
16. Sobocisko Grab 12 (Czerska/Gediga [Anm. 65] 79 Abb. 16, i).
17. Čiški (Czech), Grabfund (T. Sulimirski, Kultura Wysocka [Kraków 1931] 189 Taf. 22,11; L. Krušefnicka, Zur Frage der Entstehung der Wysocko-Kultur. In: E. Plesl/J. Hrala (Hrsg.), Die Urnenfelderkulturen Mitteleuropas. Symposium Liblice 1985 [Praha 1987] 374 Abb. 5).
18. Iernut, Gefäßdepot (Vulpe [Anm. 59]).

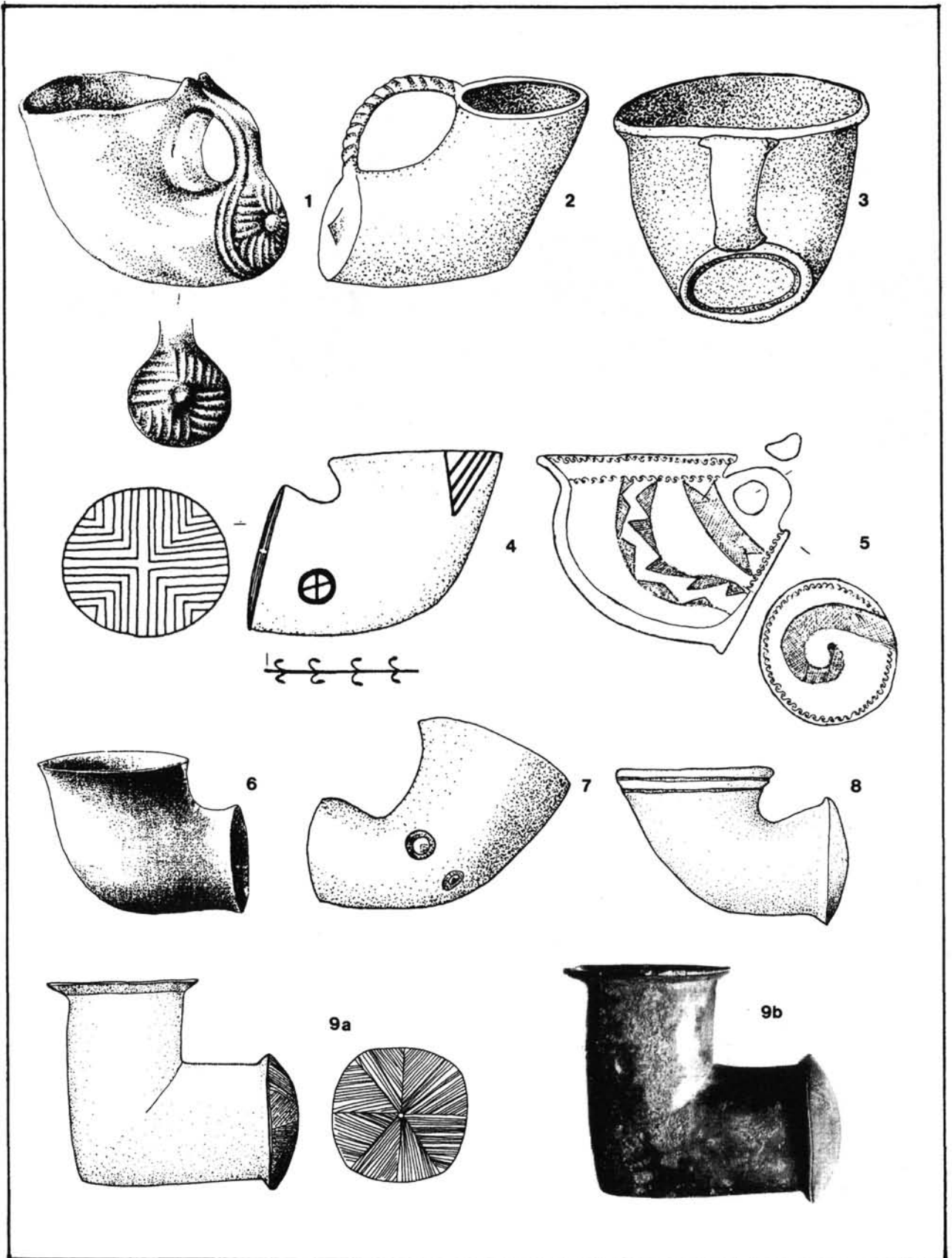


Abb. 10.

anfall in der jüngeren und späten Hallstattzeit der Horizonte IV und V als Resultat eines Nachlassens der Bestattungstätigkeit bzw. als Zeichen einer schwindenden Besiedlungsdichte zu deuten. In jedem Fall können wir jedoch ab der jüngeren und vor allem in der späten Hallstattzeit für Südostpannonien eine sich wandelnde kulturelle Ausrichtung beobachten. Augenfälliges Beispiel sind die silbernen balkanischen Prunkfibeln mit viereckiger Fußplatte vom Typ Novi Pazar/Atenica aus Grab 2 von Beremend oder das kontextlose Stück aus Sotin.⁷⁰ Sie besitzen Entsprechungen in balkanischen

Prunkbestattungen wie Atenica, Novi Pazar oder Pečka banja, um nur einige zu nennen.⁷¹

Nicht nur der Werkstoff Silber, der vermutlich aus den Lagerstätten im Zentralbalkan gewonnen wurde, sondern auch die Typenauswahl der Grabfunde verrät nun eine stärkere Bindung Südostpannoniens an den zentralbalkanischen Raum. Dahinter mögen sich neue Machtkonstellationen verbergen, die am Vorabend der Latènezeit die Voraussetzungen für die weitere kulturelle Entwicklung bestimmen.

Anmerkungen:

* Für die Möglichkeit, das hier abgebildete Fundmaterial im Original studieren und zeichnen zu dürfen, bin ich Hofrat Dr. W. Angeli (Wien), D. Balen-Letunić (Zagreb), Dr. F. E. Barth (Wien), Dr. A. Hänsel und Prof. Dr. W. Menghin (Berlin), Č. Trajković + (Sombor) sowie vor allem Dr. Borbála Maráz (Pécs) sehr zu Dank verpflichtet. Für das Korrekturlesen des Manuskriptes danke ich meinem Mann Dr. Louis D. Nebelsick.

¹ Die Arbeiten über die Urnenfelderzeit in Südostpannonien von K. Vinski-Gasparini (Kultura polja sa žarama u sjevernoj Hrvatskoj [Zadar 1973]) und E. Patek (Die Urnenfelderkultur in Transdanubien [Budapest 1968]) stellen nur wenige hallstattzeitliche Fundkomplexe vor. Die Drucklegung meiner Dissertation zu diesem Thema befindet sich in Vorbereitung: C. Metzner-Nebelsick, Die Urnenfelder- und Hallstattzeit in Südostpannonien unter besonderer Berücksichtigung des „thrako-kimmerischen“ Formenkreises (ungedr. Diss. Berlin 1993). Für die Beschreibung der hier veröffentlichten Funde aus Batina, Dalj und Pécs-Jakabhegy in Form eines Kataloges ist auf diese Arbeit zu verweisen.

² Gy. Török, Pécs-Jakabhegyi földvár és tumulusok. Arch. Ért. 77, 1950, 4 ff. – B. Maráz, Zur Frühhallstattzeit in Süd-Pannonien. Janus Pannonius Múz. Évk. 23, 1978, 145 ff. – Dies., Pécs-Jakabhegy. Előzetes jelentés az 1976–77. évi ásatásokról. Arch. Ért. 106, 1979, 78 ff. – Dies., Korai vaskor (ie. VIII–VII. század). In: G. Bándi (Hrsg.), Baranya megye története az őskortól a honfoglalásig (Pécs 1979) 133 ff. (= Maráz 1979b).

³ Zu den sogenannten „big-men-systems“: M. A. van Bakel/et al. (Hrsg.), Private Politics: A MultiDisciplinary Approach to „Big-Man“ Systems (Leiden 1986). – St. Breuer, Der archaische Staat (Berlin 1990) bes. 45 ff. – C. M. Antonaccio, Contesting the Past: Hero Cult, Tomb Cult, and Epic in Early Greece. Am. Journal. Arch. 98, 1994, 409.

⁴ Török (Anm. 2) Taf. 3–4; Maráz 1978 (Anm. 2) 164

Taf. 8,1–8,9–10. – Zum Pferdezaumzeug pontisch-kaukasischer Prägung: C. Metzner-Nebelsick, Die früheisenzeitliche Trensenentwicklung zwischen Kaukasus und Mitteleuropa. In: P. Schauer (Hrsg.), Regensburger Beitr. zur Prähist. Arch. I. Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus. Kolloquium Regensburg 1992 (Regensburg 1994) 383 ff.

⁵ V. Vejvoda/I. Mirmik, Istraživanja prehistorijskih tumula u Kaptolu kraj Slavonske Požege. Vjesnik Arh. Muz. Zagreb 3/5, 1971, bes. Taf. 5,1–2; 7; dies. Halštatski kneževski grobovi iz Kaptola kod Slavonske Požege, Arh. Vestnik 24, 1973, Taf. 7,5.

⁶ H. Pflug, Illyrische Helme. In: Antike Helme. Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antiken Museums Berlin. Monogr. des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 14 (Mainz 1988) 50 Abb. 9. – Donja Dolina: Č. Truhelka, Der vorgeschichtliche Pfahlbau im Savebett bei Donja Dolina (Bezirk Bosnisch-Gradiška). Bericht über die Ausgrabungen bis 1904. Wiss. Mitt. Bosn. Herzegowin. Landesmus. 9, 1904, 95 Abb. 69. – Auch die außerhalb Griechenlands, Italiens und des südlichen Balkans sehr seltenen korinthischen Helme sind mit einem Exemplar in Kaptol vertreten (Pflug, Korinthische Helme. In: a.a.O. 101 Abb. 48. – Vejvoda/Mirmik 1973 [Anm. S. Taf. 7,5).

⁷ P. Reinecke, Die Originalaltertümer im Röm.-Germ. Zentralmuseum. Mainzer Zeitschr. 2, 1907, 40 ff. – M. Hoernes, Prähistorische Miscellen. Eine höchst seltene Form von Bronzebeilen. Wiener Prähist. Zeitschr. 4, 1917, bes. 40 Abb. 8; 41 Abb. 9. – S. Gallus/T. Horváth, Un peuple cavalier préscythiques en Hongrie. Diss. Pannonicae II,9 (Budapest 1939).

⁸ Viele Kleinfunde gelangten damals nicht zur Abbildung und verfälschten den Gesamteindruck der ehemaligen Grabinventare, dazu Metzner-Nebelsick (Anm. 1).

⁹ F. Holste, Zur Bedeutung und Zeitstellung der soge-

- nannten „thrako-kimmerischen“ Pferdegeschirrbronzen. Ein Urnengrab von Steinkirchen, Landkreis Deggendorf. Wiener Prähist. Zeitschr. 27, 1940, hes. 23.
- ¹⁰ Ausgewählte Literatur zu Fundplätzen der Urnenfelder- und Hallstattzeit in Südostpannonien: Batina: Anm. 7; Metzner-Nebelsick (Anm. 1) Taf. 1 ff. – Dalj: V. Hofflinger, *Corpus Vasorum Antiquorum Yougoslavie*. Zagreb Musée National, Fasc. 2 (Zagreb 1938); Vinski-Gasparini (Anm. 1) 213; Taf. 115 ff.; Metzner-Nebelsick (Anm. 1) Taf. 117 ff. – Bereits publizierte Gräberfelder: Vukovar Lijeva bara: Vinski-Gasparini (Anm. 1) 222; Taf. 121 ff. – Z. Vinski, Prethodni izveštaj o iskapanju nekropole na Lijevoj Bari u Vukovaru 1951., 1952. i 1953. godine. Ljetopis Jugoslavenske Akad. Znanosti 60, 1955. 231 ff. – Ders. Ausgrabungen in Vukovar. Arch. Jugoslavica III, 1959, 99 ff. – Šaregrad-Removo: Vinski-Gasparini (Anm. 1) 220; Taf. 114. – Knappe Erwähnung der Siedlung Erdut Veliki Varad: (ebd. 213 f.); Metzner-Nebelsick (Anm. 1) Taf. 187 ff. – Erdut-Žarkovac: K. Minichreiter, Erdut „Veliki Varod, Mali Varod, Žarkovac“. Osijek – višeslojno pravopovjesno nalazište. Arh. Pregled 24, 1985, 25 ff. – Sarvaš: J. Šimić, Sarvaš/Gradac. Prapovijesno višeslojno naselje. Prehistoric Multistrata Settlement. Arh. Pregled 1986, 64 f. – Das Gräberfeld von Doroslovo-Depfeld in der Vojvodina jenseits der Donau und damit strenggenommen nicht mehr Teil Südostpannoniens wurde bislang ebenfalls nur teilweise in Form mehrerer Vorberichte durch den Ausgräber Čedomir Trajković publiziert: Č. Trajković, Halštatska nekropola kod Doroslova (Sombor 1977); ders. The Hallstatt Cemetery near Doroslovo. Arch. Jugoslavica 18, 1977, 29 ff. – Ders. Novi rezultati istraživanja na nekropoli „Depfeld“ kod Doroslova – Sombor. In: Sachranjivanje kod Ilira. Symposium Zlatibor 1976 (Beograd 1979) 259 ff. – Ders. Der Fundort Djepfeld bei Doroslovo – ein hallstattzeitliches Gräberfeld. In: Die ältere Eisenzeit in der Wojwodina und ihre Verbindungen mit anderen Donauländischen und benachbarten Gebieten. Symposium Novi Sad 1979 (Novi Sad 1981) 81 ff. – Ders. Early Iron Age in Western Bačka. In: Masters of Silver. The Iron Age in Serbia. Kat. Beograd 1990, 85 ff. – Für Pécs-Jakabhegy: Maráz (Anm. 2), bes. 1979b mit Katalog urnenfelder- und hallstattzeitlicher Funde. → Siehe auch Szilvia Hontis Beitrag zu dem späturnenfelderzeitlichen Gräberfeld von Barcs-Pusztabarc in diesem Band sowie dies., Angaben zur Geschichte der Urnenfelder-Kultur in Südwest-Transdanubien In: Actes du XIIe Congr. International des Sciences Préhist. et Protohist. Bratislava 1991, 3 (Bratislava 1993) 147 ff. – Über die jüngere und späte Hallstattzeit in Südostpannonien stehen uns die beiden Gräberfeldvorlagen von Beremend und Szentlőrinc durch Erzsébet Jerem zur Verfügung: E. Jerem, The Late Iron Age Cemetery of Szentlőrinc. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 20, 1968, 159 ff. – Dies. Zur Geschichte der späten Eisenzeit in Transdanubien. Spät-eisenzeitliche Grabfunde von Beremend. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 25, 1973, 65 ff.
- ¹¹ C. Metzner-Nebelsick, Die keramischen Funde der späten Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit aus der Baranya und Slawonien. Versuch einer Gliederung der südostpannonischen Früheisenzeit (ungedr. Magisterhausarbeit Berlin 1990). Drucklegung in Vorbereitung.
- ¹² O. Brukner, Halštatska nekropola kod Doroslova. Grada za proučavanje spomenika kulture Vojvodine 3, 1959, bes. 13 Abb. 14, c.e; R. Vasić, The Chronology of the Early Iron Age in the Socialist Republic of Serbia. BAR Suppl. Series 31 (Oxford 1977) Taf. 45, 2.
- ¹³ Vinski 1955 (Anm. 10); Vinski-Gasparini 1973 (Anm. 1) Taf. 125, 1-6.
- ¹⁴ G. Tomedi, Der Übergang von der Bronzezeit zur Eisenzeit am Beispiel von Frög, Tumulus „K“. In: Schauer (Anm. 4) 365 ff.
- ¹⁵ Tomedi (Anm. 14) 371 Abb. 3; 372 Abb. 4, 1-9.
- ¹⁶ Wie in Pécs Tumulus 1 handelt es sich um lokale Umsetzungen östlicher Vorbilder: vgl. Metzner-Nebelsick (Anm. 4) bes. 393 ff.
- ¹⁷ Ebd. 375 Abb. 5, 13-18.
- ¹⁸ Ebd. 372 Abb. 4, 8; 374. – Dazu auch B. Teržan, Starejša železna doba na Slovenskem Štajerskem (Ljubljana 1990) 192 Abb. 50, 35-38.
- ¹⁹ Török (Anm. 2) Taf. 5, 1-2.
- ²⁰ Maráz 1978 (Anm. 2) Taf. 1-5.
- ²¹ Keramik: Metzner-Nebelsick (Anm. 1) Taf. 228, 8-10. – Zur Siedlung auf dem Jakobhegy: B. Maráz, Későbronzkori magaslatti település Pécs-Jakabhegyen. Janus Pannonius Múz. Évk. 30/31, 1985/86, 38 ff.
- ²² Török (Anm. 2) 7; 9.
- ²³ Ch. F. E. Pare, Wagons and Wagon-Graves of the Early Iron Age in Central Europe (Oxford 1992) 196 Abb. 134 sowie 343 f.; für urnenfelderzeitliche Wagengräber: ebd. 18 Abb. 22. Die Winkeltülle auf einer Kartierung M. Eggs besitzt keine genaue Lokalisierung: M. Egg, Zum „Fürstengrab“ von Radkersburg (Südsteiermark). Jahrb. RGZM 33, 1986, 210 Abb. 8.
- ²⁴ Ch. F. E. Pare, Wagenbeschläge der Bad Homburg-Gruppe und die kulturgeschichtliche Stellung des hallstattzeitlichen Wagenrabes von Wehringen, Kreis Augsburg. Arch. Korrb. 17, 1987, 467 ff. – Diese Gruppe wurde von Pare von seiner späturnenfelderzeitlichen Coulon-Gruppe abgetrennt: Ders. in: Vierrädrige Wagen der Hallstattzeit. Monogr. RGZM 12 (Mainz 1987) 49 ff. bes. 54 Abb. 22 (= Pare 1987b).
- ²⁵ Pare (Anm. 23) 23 ff.; bes. 25 Abb. 29; 28; 29 Abb. 32.
- ²⁶ E. Moscalu/C. Beda, Ein Grabhügel der Basarabi-Kultur mit Votivkesselwagen aus Rumänien. Prähist. Zeitschr. 66, 1991, bes. 210 Abb. 10.
- ²⁷ Für weitere Beispiel siehe: G. Jacob-Friesen, Skjerne und Egemose: Wagenteile südlicher Provenienz in skandinavischen Funden. Acta Arch. (K benhavn) 40, 1969, bes. 137 ff.; Pare (Anm. 23) 30 Abb. 33.

- ²⁸ Heegersmühle: C. Schuchhardt, *Der Goldfund vom Messingwerk bei Eberswalde* (Berlin 1914) 10 Abb. 5 oben. – H. Seger, *Die Deichselwagen von Gr. Perschnitz Kr. Militsch. Altschlesien 3, 1931*, 200 Abb. 10, 1. Radujevac: Z. Vinski, „Tračko-kimerijski“ nalaz Adaševci u Srijemu. *Rad Vojvodanskich Muz.* 4, 1955, 38 Abb. 29.
- ²⁹ Jacob-Friesen (Anm. 27) 137 Abb. 8; 158.
- ³⁰ Auch der kleine Tüllenaufsatz aus Frög mit an Hörnchen erinnernden seitlichen Fortsätzen (Tomedi [Anm. 14] 372 Abb. 4, 1) reflektiert möglicherweise dieselbe Idee in stark stilisierter Form. Vor allem seine Abmessungen entsprechen dem Stück aus Tumulus 75.
- ³¹ Die Nabenbeschläge der Egemose Gruppe sind dagegen kleiner: Jacob-Friesen (Anm. 27) 123 Abb. 1, 3; 124 Abb. 2; 152 Abb. 11.
- ³² Pare (Anm. 23) bes. 56 ff. u. a. Taf. 73, 3. – U-förmig gebogene Felgen- bzw. Bindungsklammern sind auch aus italischen Fundkontexten bekannt: E. Wojtowitsch, *Die Wagen der Bronze- und frühen Eisenzeit in Italien*. PBF XVII, I (München 1978) Taf. 5, 26; 16, 94, b. Bei den italischen Fundorten fehlen jedoch weitere Fundstücke, die auf die Existenz eines Wagens hinweisen, so daß wir eine pars-pro-toto-Beigabe vermuten können dazu allgemein: L. D. Nebelsick, *Orientalische Streitwagen in der zentral- und westmediterranen Welt*. *Acta Prähist. et Arch.* 24, 1992, bes. 97 ff.
- ³³ Pare (Anm. 23) Taf. 24B, 6–7.
- ³⁴ Vgl. R. D. Barnett/W. Forman, *Assyrische Palastreliefs* (Prague 1960). – Zu Darstellungen der orientalisierenden Kunst: u. a. Wojtowitsch (Anm. 32) Taf. 47, 221.225d.
- ³⁵ J. Offenberger, *Gemeinlebern*. *Fundber. Österreich* 19, 1980, 348. In der Grabkammer fanden sich ferner Reste einer Pferdebestattung. – Dazu: L. Nebelsick, *Der Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit am nördlichen Ostalpenrand und im nördlichen Transdanubien*. In: Schauer (Anm. 4) 335 Anm. 86. Nebelsick beruft sich auf eine Auskunft Ch. Pares, der die beiden Hülsen nicht für Wagenteile hält.
- ³⁶ Somlóvásárhely: E. Patek, *Westungarn in Hallstattzeit* (Weinheim 1993) bes. 77 ff. – Gornja Radgona: Egg (Anm. 23); Teržan (Anm. 18) 87 ff. – und Strettweg: Pare (Anm. 23) 343. – Zu Legrad: Vinski-Gasparini (Anm. 1) Taf. 127, jedoch nicht als Wagen gedeutet. – Ferner Wagenkastenbeschläge aus Stična, Tum. 48, Grab 22 (St. Gabrovec, Etruskischer Niederschlag in Slowenien). In: L. Aigner-Foresti [Hrsg.], *Etrusker nördlich von Etrurien*. Symp. Wien-Schloß Neuwaldegg 1989 [Wien 1992] Bildbd. 46–47 Abb. 8–9). Vgl. dazu Nebelsick (Anm. 32) 100 f. – Zu ostalpinen Gräbern mit Wagenteilen: Ders. (Anm. 35) 335 Anm. 86. – Nicht berücksichtigt sind an dieser Stelle die sogenannten Kummets oder Mähnenstühle als Indikatoren einer Jochschiirung und somit pars-pro-toto-Wagenbeigabe, dazu: Metzner-Nebelsick (Anm. 1) 230 ff.
- ³⁷ Die erhaltenen Teile weisen bis auf die Fragmente des dritten Zügelringes keine Spuren von Brandeinwirkung auf, doch sind sie viel zu fragmentarisch, um auszuschließen, daß der Wagen auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde und dadurch nur wenige Stücke erhalten blieben, oder ob es sich um eine pars-pro-toto-Auswahl einzelner Wagenteile handelte, möglicherweise jener, die beim Brand unversehrt geblieben waren. Da die Waffenausstattung einen kompletten Eindruck macht, ist eine Beraubung des Hügels nicht zwingend anzunehmen. Möglicherweise sind auch einzelne Wagenteile der Bergung durch Török entgangen.
- ³⁸ P. Stary, *Zur hallstattzeitlichen Bewaffnung des circumalpinen Raumes*. *Ber. RGK* 63, 1982, 18–104.
- ³⁹ Abb. 5.1: aus Maráz 1979b (Anm. 2) 121; Abb. 5, 3: aus J. Hampel, *Bronzkor III* (Budapest 1896) Taf. 252, 2.
- ⁴⁰ Reinecke (Anm. 7) 42.
- ⁴¹ Der Plan mit dem Resultat der Feldbegehung befindet sich im Druck.
- ⁴² K. Minichreiter, *Batina Škela, Općina Béli Manastir – prahistorijski i antički lokalitet*. *Arh. Pregled* 18, 1976, 37 ff. – Die Grabungen durch Vinski-Gasparini und St. Foltiny sind bislang unpubliziert.
- ⁴³ E. Patek, *Neue Untersuchungen auf dem Burgstall bei Sopron*. *Ber. RGK* 63, 1982, bes. 124 Abb. 6; Teržan (Anm. 18) 257.
- ⁴⁴ Pare bildet verschiedene, jedoch nicht typologisch entsprechende Hülsen ab (Pare [Anm. 23] Taf. 41A, 8–9; 50C, 1.4; 79A, 6). Vgl. auch die spulenartigen Gegenstände aus Schweizer Fundverbänden, die Jacob-Friesen als Wagenteile (Achsenendbeschläge) interpretiert (Jacob-Friesen [Anm. 28J] 152 ff.).
- ⁴⁵ I. Frey, *Különfélék. A Kisköszegi bronzlelet*. *Arch. Ért.* 39, 1905, 189.
- ⁴⁶ Metzner-Nebelsick (Anm. 1) Taf. 91.92. Siehe auch Frey (Anm. 45) 190.
- ⁴⁷ M. Kaus, *Kimmerischer Pferdeschmuck im Karpatenbecken – das Stillfrieder Depot aus neues Sicht*. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 118/119, 198A/R9, 247 ff.
- ⁴⁸ Török (Anm. 2) Taf. 5, 3.
- ⁴⁹ A. Mozsolics, *Neuere hallstattzeitliche Helmfunde aus Ungarn*. *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 5, 1955, 35 f. – P. Schauer, *Die kegel- und glockenförmigen Helme mit gegossenem Scheitelknauf der jüngeren Bronzezeit Alteuropas*. In: *Antike Helme* (Anm. 6) 183 Abb. 3: 193; 198. Schauer rehabilitiert damit die ursprünglich von Gero v. Merhart vorgeschlagene Datierung (v. Merhart, *Die ersten Metallhelme Europas*. *Ber. RGK* 30, 1940, 10).
- ⁵⁰ Vgl. auch Deutung einzelner Teile dieses Komplexes als Schüsselhelm: St. Gabrovec, *Halštatske čelade jugovzhodnoalpskega kroga*. *Arh. Vestnik* 13/14, 1962/63, 293 ff. – Kartierung bei M. Egg, *Die ältesten Helme der Hallstattzeit*. In: *Antike Helme* (Anm. 6) 217 Abb. 7. –

- Eine ausführliche Publikation des Helmes befindet sich in Vorbereitung durch die Verfasserin.
- ⁵¹ Schauer (Anm. 49) 193 Abb. 9; H. Hencken, *The Earliest European Helmets*. American School Prehist. Research Peabody Mus. Bull. 28 (Cambridge, Mass. 1971) 155 ff. bes. 159 Abb. 127.
- ⁵² Vinski-Gasparini (Anm. 1) Taf. 120, 7; Metzner-Nebelsick (Anm. 1) Taf. 176, 4–5.
- ⁵³ Kaptol: K. Vinski-Gasparini, *Grupa Martijanec-Kaptol*. In: *Praistorija Jugoslovenskih Zemalja V* (Sarajevo 1987) 182 ff. Taf. 20, 10; Goričan: Ebd. Taf. 21, 8; Martijanec: Dies., *Ausgrabungen eines hallstätischen Grabhügels bei Martijanec im Draugebiet*. *Vjesnik Zagreb* 3, Ser. 2, 1961, 39 ff. Taf. 7, 1–2.
- ⁵⁴ Vaszar: S. Mithay, *A Vaszari kora vaskori temető és telephely*. *Arch. Ért.* 107, 1980, 67 Abb. 13, 3. – Brno Holásky: S. Stegmann-Rajtár, *Grabfunde der älteren Hallstattzeit aus Südmähren (Košice 1992)* 9 f.; Taf. 3. 4, 1–3. – Dies., *Spätbronze- und früheisenzeitliche Fundgruppen des mittleren Donaugebietes*. *Ber. RGK* 73, 1992, 32 ff. Taf. 8–9, 1–3.
- ⁵⁵ V. Podborský et. al., *Vlastivěda Moravská. Bd. 3 Právěké Dějiny Moravy* (Brno 1993) 375 Abb. 248, 15.
- ⁵⁶ Teržan (Anm. 18) 233 Karte 28.
- ⁵⁷ J. Pić, *Nový typ žárových hrobů v Čechách*. *Památky Arch.* 20, 1902/03, 495; Taf. 56, 8.12. – Ljubljana: M. Budja, *Grob 54 z žarnega grobišča na dvorišču SAZU v Ljubljani*. *Situla* 20/21, 1980, 85 ff. bes. Abb. 2–3.
- ⁵⁸ H. Müller-Karpe, *Vom Anfang Roms (Heidelberg 1959)* Taf. 35, 7.
- ⁵⁹ A. Vulpe, *Zur Entstehung der geto-dakischen Zivilisation. Die Basarabikultur*. *Dacia* 30, 1986, 58 f.; 82 Abb. 11, 3.
- ⁶⁰ L. Zotz, *Ein früheisenzeitliches Gefäß aus Schlesien und aus der Slowakei*. *Altschlesische Bl.* 14, 1939, 67 Abb. 1.
- ⁶¹ M. I. Maksimova, *Riton iz Kelermesa*. *Sovjetskaja Asch.* 25, 1956, 215 ff. bes. 216 Abb. 1 – L. K. Galanina, *K probleme chronologii kelermesskich kurganov*. *Rossijskaja Arch.* 1994 (H. 1), bes. 98 Abb. 3, 50; 104.
- ⁶² F. v. Hochstetter, *Ueber einen Kesselwagen aus Bronze aus einem Hügelgrab von Glasinac in Bosnien*. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 10, 1881, 289 ff. – Otto Seewald, *Der Vogelwagen vom Glasinac*. *Praehistorica* 4 (Leipzig 1939) bes. 1; 6. – *Die Ansprache als Winkeltülle oder Deichsel eines Wagens (Seewald) scheidet aus, da diese in der Hallstattzeit an beiden Seiten offen sind bzw. einen geringeren Durchmesser besitzen (Egg [Anm. 23])*.
- ⁶³ Tonrhyta in Widdergestalt stammen aus Ljubljana SAZU, Grab 54 (Staré [Anm. 57] Taf. 47) und Stična, Hügel 4, Grab 47 (P. S. Wells, *The Emergence of an Iron Age Economy. The Mecklenburg Grave Groups from Hallstatt and Stična*. Mecklenburg collection Part 3. Am. School of Prehist. Research. Peabody Mus. of Arch. and Ethn. Bull. No. 33 [Cambridge/Mass. 1981] 66; Abb. 101a). Bei beiden handelt es sich jedoch um andere Typen. Das aus einem beraubten Grabkontext stammende Trinkhorn aus Stična wird als ostadriatisches Importstück des vierten bis dritten Jahrhunderts v. Chr. betrachtet, während die beiden sicher lokalen Rhyta mit Standfuß aus Ljubljana älterhallstattzeitlich sind.
- ⁶⁴ Dazu L. D. Nebelsick, *Figürliche Kunst der Hallstattzeit am Nordostalpenrand im Spannungsfeld zwischen alt-europäischer Tradition und italischem Lebensstil*. In: A. Lippert/K. Spindler (Hrsg.), *Festschr. zum 50jährigen Bestehen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (Bonn 1992)* 401 ff.
- ⁶⁵ B. Czarska/B. Gediga, *Cmentarzysko ciałopalne ludności kultury łużyckiej w Sobocisku pow. Oława*. *Mat. Starożytne i Wczesnośred.* 3, 1975, bes. 78 f.
- ⁶⁶ Vesele: Zotz [Anm. 60] 67 Abb. 2. – Križovany: J. Paulík, *Chata zo staršej doby železnej v Križovanoch nad Dudváhom*. *Štud. Zvesli Arch. Ústavu* 10, 1962, 72 Abb. 5.
- ⁶⁷ *Vejvoda/Mirnik 1973* (Anm. 5) Taf. 4, 1–15; 5, 2–9.
- ⁶⁸ An dieses Problem sind jedoch Fragen der Definition der jüngeren Hallstattzeit im Osten geknüpft. Siehe dazu: Nebelsick (Anm. 35) 334 Anm. 83, der den Begriff der mittleren Hallstattzeit für die Phase HaC2/D1 einführt. – Jüngst hat Th. Stöllner entwickelte Mehrkopfnadeln, wie sie aus Dalj vorliegen, im Ostalpenraum in die jüngere Hallstattzeit im Sinne der Stufe HaD₁ datiert (Th. Stöllner, *Eine „herrschaftliche Familie der Hallstattzeit vom „Gansfuß“ bei Gilgenberg?* In: *Festschr. für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag*. Marburger Studien zur Vor- u. Frühgesch. 16 [Marburg 1994] bes. 649 ff.).
- ⁶⁹ Jerem 1968 (Anm. 10); Č. Trajković, *Doroslovo, Sombor – halštatska nekropola*. *Arh. Pregled* 16, 1974, 62 ff. Taf. 66.
- ⁷⁰ Beremend: Jerem 1973 (Anm. 10) 70 Abb. 6, 3–4; Sotin: Z. Vinski/K. Vinski-Gasparini, *O utječajima istočnoalpske halštatske kulture i Balkanske ilirske kulture na Slavonsko-Srijemsko Podunavlju*. *Arh. Rad. i Rasprave* 2, 1962, 263 ff. Taf. 8, 94.
- ⁷¹ Verbreitungskarte mit Literatur bei R. Vasić, *Prilog proučavanju lučnih fibula sa pravougaonom nogom na Balkanu*. *Arh. Vestnik* 38, 1987, 41 ff. bes. Beil. 1.

Vékony-Vadász Éva:

Das Hügelgrab von Kismező bei dem Ságberg

In der Forschung der Hallstatt-Periode ist das Material der großen Hügelgräber aus der Umgebung des Ságberges (Komitat Vas) wohlbekannt. Für die Forschung und Analyse der Funde standen bis heute leider nur die oft zitierten zwei Artikel von J. Lázár zur Verfügung, die aber nur Illustrationen schlechter Qualität enthalten (LÁZÁR 1951; LÁZÁR 1955).

Unter anderen füllte E. Patek mit ihrer letzten Arbeit gerade diese Lücke aus, indem sie andere alte, ähnlich revidierte Fundpublikationen gab. Ihr Werk ist aber in vielen Fällen ungenau – was bei neueren Publikationen von älteren Funden völlig unerlaubt ist. Wir begegnen im Werk lückenhaft geschilderten und unkompletten Fundgruppen, falschen Zeichnungen. Auch Bruchstücke, die in ihren Zusammenhängen undeutbar sind, kann man im Werk finden. Der Zweck der Arbeit war nicht die detaillierte Analyse der Funde, sondern die Wiedergabe eines zusammenhängenden Bildes über die Früheisenzeit in Transdanubien. Doch müßte sich die reale Mengenangabe in den statistischen Tabellen widerspiegeln. Auch die feineren chronologischen Beziehungen fehlen (PATEK 1993).

Da die internationale Forschung die Funde der HC-Periode aus Transdanubien mit großem Interesse betrachtet, finden wir, daß die Ausbesserung und Ergänzung des Fundmaterials in einer neuen Publikation mehr als nötig wäre. Unser Vortrag, in dem das Fundgut des Hügelgrabes von Kismező behandelt wird, mit besonderer Rücksicht auf die Metallfunde, ist ein Teil dieser Arbeit.

Der Aufbau bzw. die Struktur des Hügels und des Grabbaues ist auf Grund der Beschreibung und der idealisierten Zeichnung von J. Lázár ziemlich eindeutig. Die Form und Bautechnik der Grabkammer sind ganz üblich. Einzigartig ist aber die Steinmauer, die den inneren Raum zweiteilt, und auch die Tatsache, daß sie ebenso hoch ist wie die Seitenwände. Solche Fälle treten meistens bei Grabkammern auf, die aus Holz gefertigt wurden (PICHLEROVÁ 1969, 102, obr. 65 (Hügel 6)).¹ J. Lázár erwähnt in seiner Beschreibung den Scheiterhaufen gar nicht. Als Grund dafür kann die Tatsache dienen, daß die damaligen Ausgräber nicht den ganzen Hügel, sondern nur die Kammer aufdeckten, und sich nur darauf konzentrierten.

Über die Stelle der Begleitfunde wissen wir nur sehr

wenig. Die Verteils-Proportion der 15 Gefäße in den zwei Kammerteilen ist uns unbekannt. In der einen „Kammer“ kamen die verbrannten Bronzeriemenbesätze und zwei Bronzenadeln zum Vorschein. Hier fand man auch Aschenüberreste in größerer Menge, die nach der Meinung von J. Lázár vermutlich in den zerdrückten und zertrümmerten Urnen lagen. Ein Teil der kleineren Bronzegegenstände geriet also vom Scheiterhaufen in die Grabkammer, mit Ausnahme der zwei Nadeln. Sie weisen nämlich keine Brandspuren auf, d.h. sie wurden später, wahrscheinlich mit den Kleidern zusammen hingesezt. Auf ähnliche Weise gelangten die eisernen Waffen und Zaumzeuge in den Grabbau. Diese Tatsache können wir aber nicht mit Sicherheit behaupten, denn die Schmelztemperatur des Eisens ist – wie bekannt – höher als die der Bronze.² Eine der Lanzen wurde von außen unter die Mauer eingedrückt. Über die Lage der anderen Objekte teilt J. Lázár keine Angaben mit, er erwähnt sie nicht.

Die Zusammenstellung der Waffenausstattung und des Zaumzeuges im Hügelgrab von Kismező ist für die HC-Periode in den südöstlichen Alpen und in Transdanubien charakteristisch und üblich. Das Grab enthält aber solche spezifische Funde, die wegen der Chronologie und der Verbindungen von Interesse sind.

Zu den Angriffswaffen gehören die zwei großen Lanzenspitzen und eine Speerspitze (Abb. 1, 2–4). Das gemeinsame Vorkommen dieser Waffen ist relativ selten – wir kennen diese Kombination aus dem Hügelgrab 2 von Doba (GALLUS-HORVÁTH 1939, Taf. 63, 6–7). Über die Funktion dieser Waffen sind verschiedene Meinungen vorhanden, natürlich mit Meinungsunterschieden (SNODGRASS 1964, 137–139). Zuerst ist es bemerkenswert, daß die Lanze an einer ganz ungewohnten Stelle gefunden wurde. Auf Grund dessen besteht die Möglichkeit, daß sie nicht nur zur Verteidigung verwendet wurde, sondern zu sakralen, rituellen Zwecken diente. Auch C. Dobiat erwähnt eine ähnliche Erscheinung bei einigen Gräbern aus Forstwald (DOBIAT 1980, 144). Die Lanze und den Speer als Kampfaffen zu kombinieren wäre es logisch, wenn man die erste zum Stoßen und die zweite zum Werfen verwendete. Für die Zusammenpaarung der zwei Waffenarten finden wir einige schöne Beispiele auf den griechischen Darstellungen, aber ihre parallele Verwendung war nur

später, in der antiken Welt verbreitet (SNODGRASS 1964, 137, pl. 33). Von unserem Standpunkt aus halten wir es für entscheidend, daß die zwei Lanzen spitzen und die Speerspitze zusammen in Gräbern vorkommen, deren Fundmaterial zur ersten Hälfte der älteren Hallstattzeit (HC I) gehört, bzw. solche Traditionen bewährt (TERŽAN 1990, 160, Fig. 162–163; STEGMANN-RAJTAR 1992, 149, Taf. 10–12 [Hořakov, Hügel „Hlasnica“]).

Unter den Waffen befinden sich auch verschiedene Beile. In unserem Fall ist eines davon ein dick geformtes Tüllenbeil (Abb. 1, 6). Seine Form weicht von den schlanken Formen der, unter den südostalpinen Typen häufig auffindbaren Beile ab (STARY 1982, 38–39, 81–89), und zeigt eine Ähnlichkeit und Verknüpfung mit den wenigen Eisenbeilen der Spätbronzezeit (STEGMANN-RAJTAR 1986, 215, 218, Anm. 48). Das eiserne Ärmchenbeil (Abb. 1, 5) kann in der zweierlei typologischen Vergleichung den Beilen zugeordnet werden, die bereits in der Spätbronzezeit in Rumänien und im Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens in großer Anzahl auftauchen.³

Die fragwürdigen Stücke der Waffenausrüstung sind noch ein Bruchstück eines Vollgriffes mit kugelförmigem Knauf und ein Ortband in Kegelform mit einer kleinen Beendigung, beide aus Eisen (Abb. 1, 1) (LÁZÁR 1951, Taf. 29c; PATEK 1993, 121, Abb. 99, 3–9). Diese sind nach der Meinung von J. Lázár Teile eines Dolches, denn sie gehörten im Moment der Freilegung zusammen. Seine Behauptung wurde aber von dem gegenwärtigen Stand der gefundenen Objekte nicht mehr konfirmiert. Wenn wir J. Lázár's Behauptung annehmen, muß unser Dolch von einem wohlbekannten östlichen Typ sein, der auf Grund des Vollgriffes zu der eisernen Variante des Typs Leibnitz-Golovjatino gehört.

Wir kennen aber keine Analogien dieses Objekts. Der Griff und das Ortband dieser Dolche sind nämlich in allen Fällen aus Bronze, und die Form der letzteren ist ganz anders (TERENOŽKIN 1975; STROHSCHNEIDER-VAHLKAMPF 1980). So muß unser Dolch eine originelle Variante sein, der – in einem Einzelfall – aus neuem Rohmaterial, aus Eisen, an Ort und Stelle hergestellt wurde. Diese Vermutung ist im Falle eines so wichtigen metallurgischen Herstellungszentrums wie der Ságberg gar nicht unvorstellbar.

Der Stabgriff mit Kugelende und die eiserne Scheidenspitze, die der des Dolches von Kismező ähnlich ist, kommen bei großen Eisenmessern vor. Zu diesen Objekten finden wir aber nur unter den frühskythischen Funden Analogien (VULPE 1990, 99, 102, Taf. 32, 213; DUŠEK 1966, 32, Anm. 125, Taf. 6, 6, Taf. 47, 5; ILJINSKAJA 1968, Tabl. 13, 1 [Aksjutincy, Kurgan 466]). Es hat eine ähnliche Folge, wenn wir die Funktionen der zwei Objekte trennen, und die Scheidenspitze als einen Lanzenschutz interpretieren (PÁRDUCZ

1955, Taf. 10, 5–6 [Grab 142]; PÁRDUCZ 1965, 183–194). In diesem Fall können wir aber die Rolle des „Vollgriffes“ nicht definieren.

Unter den Begleitfunden sind noch zwei, in Größe und Struktur voneinander abweichende Eisentrensen. Eine von ihnen ist ein dickgeformtes, zweiteiliges Mundstück, in dessen Endösen je ein Zügelring hängt. An diese Kappen knüpfen sich kleine Bruchstücke von Geweihknebeln durch Korrodierung, in denen die Überreste von Eisenstiften bemerkbar sind (Abb. 2, 7).⁴ Es gibt in der Forschung eine Vermutung, daß sich die hallstattzeitliche Ringtrensen oft an Seitenstücke aus organischem Material knüpften (WERNER 1988, 110–111). Überzeugende Beweise für diese Behauptung lieferte uns die Prunktrense aus Százhalombatta, dessen Einzaumungsart in Transdanubien gar nicht üblich gewesen sein konnte (HOLPORT 1985, 28–29; HERCEG 1985, 68, Abb. 1a). Das Gebiß mit Geweihknebel, bzw. dessen Verwendung wurzeln tief in der Spätbronzezeit, in unserem Fall umso mehr, da die Geweihknebel vom Typ Mörigen in der Siedlung auf dem Ságberg in der größten Anzahl in Transdanubien zum Vorschein kamen.⁵ Eine Überraschung bereitete die Röntgenaufnahme unserer Trense, die zwecks der Bestimmung der Eisenstifte in den ehemaligen Geweihstangen gemacht worden war. Im korrodierten Klumpen läßt sich die Endöse eines anderen Gebisses sehen (Abb. 3, 1). Es gab also noch eine Trense im Grabhügel, deren Form und Montierung der des vorliegenden Mundstückes gleichartig sein können. Das Trensepaar dient wohl zu einem Wagengespann.

Auffallend ist noch – im Vergleich zu dem früheisenzeitlichen Durchschnitt – die kleinere physiologische Spannweite des dicken Mundstückes. Die 6–7 cm betragende Länge der beiden Gebißstücke steht den thra-ko-kimmerischen Bronzegebißstangen nahe (KOSACK 1959, 88–89; KOSACK 1970, 124; PARE 1991, 10). Es ist schwer zu entscheiden, ob diese Ähnlichkeit mit den Pferdearten im Zusammenhang steht. Die Gebißfreiheit im physiologischen Sinn und deren Zusammenhang mit der Größe der Pferde wurden nämlich noch nicht geklärt.⁶ Wenn dieser Zusammenhang besteht – wie es einige Archäologen auf Grund der Gebißgrößen vermuten –, müssen wir im Falle des Hügelgrabes von Kismező mit Pferderassen verschiedener Art und Abstammung rechnen, die natürlich zu zweierlei Zwecken – als Zug- und Reitpferde – dienten. Die Länge des eisernen Mundstückes der anderen Trense (Abb. 2, 8) entspricht schon der durchschnittlichen Spannweite der HC-Periode (KOSACK 1959, 88–89; KOUTECKÝ-ŠPAČEK 1982, 79; KOUTECKÝ-ŠPAČEK 1993, 38, 42)⁷ Die Kappen des Gebisses, in denen je ein Zügelring hängt, wurden an die mittlere Öse der großen Seitenstangen geknüpft. Das Kopfgestell wurde mit Hilfe von zwei kleinen Durchzügen (Schnurösen) verbun-

den, um die sich der Knebel auswölbt. Die Öffnung der mit der Seitenstange zusammengeschnittenen Öse von zentraler Lage und die der Durchzüge zeigen den Wechsel in der Richtung auf.⁸ Dieses biplane Einrichtungsschema, die Schnurösen und die schwache Krümmung der Seitenstangen mit Kugelfenden sind archaische Züge, die uns an die Bronzetrensen der Spätbronzezeit und an diejenigen aus Vorderasien und aus dem Transkaukasus erinnern (POTRATZ 1966, 116–124 (Typ Gori), 084–189 (Transkaukasien, Typ 1); HÜTTEL 1981, 164–167, Taf. 44). Bei den Eisentrensen kann man solche Verbindungen nur im Falle der Exemplare früherer Abstammung von Fügöd und Ugra beweisen. Die förmlichen Unterschiede unter diesen Trensen wurden von T. Kemenczei detailliert analysiert (KEMENCZEI 1988, 72, 74, 75, Abb. 7). Genauso kann man beim Trensenknebel von Kismező die Charakteristiken merken, die auf ein späteres Zeitalter verweisen. Dazu gehört nicht nur das Eisen als Rohmaterial, sondern auch der Zügelring. Sein Gebrauch kommt bei den Eisentrensen in großer Menge und das erstmalig im Karpatenbecken vor.⁹

Den Fundort einer anderen Eisentrense mit ähnlichen archaischen Zügen kennen die Forscher unter dem Namen Doba, Hügel I in Transdanubien (Abb. 3, 2). Das Reitergrab mit Trense und Eisenschwert wurde aber nicht hier, sondern in Somlószőlős freigelegt, in einem Gebiet, wo auch Skelettgräber von Reitern außer späturnfelderzeitlichen Urnengräbern zum Vorschein kamen.¹⁰ Die Eisentrense zeigt schon die eigentümlichen Merkmale des Typs Kossack Ib. Aber die Montierung des Mundstückes und Knebels wurde nicht mit den üblichen Omegazwingen, sondern mit einer Mittelöse von einer einzelartigen viereckigen Form verwirklicht. Damit hat die Seitenstange ein biplanes Einrichtungsschema. In einer der Kappen der Gebisse hängt ein Zügelring, in der anderen ein Bronzeknopfhaken. Das ist nicht aus einem Teil gegossen wie die thrako-kimmerischen Exemplare, und auch seine Größe überragt sie (Durchm. des Kopfes: 9 cm).¹¹ Wahrscheinlich handelt es sich um die sekundäre Verwendung einer Phalere. Der Reiter, der diese Trense benutzt hatte, hatte doch wohl die sich verbreitete östliche Einzäumungsmethode kennen müssen, die die mitteleuropäischen Forscher mit dem Ende der HB-Periode abschließen (KOSSACK 1954, 136).

Von den abwechselnd und mannigfaltig geformten Eisentrensen der Hallstattzeit in Transdanubien bewahren die erwähnten das frühere thrako-kimmerische Erbe und die Einzäumungsgewohnheiten als gemeinsame Züge. Es ist kein Zufall, daß diese Trensen in Gräberfeldern der bedeutenden, in der Früheisenzeit weiterlebenden spätbronzezeitlichen Metallbearbeitungszentren vorkamen. In Schaltmoment der zwei geschichtlichen Zeitalter mußten die Ausgangspunkte der techno-

logischen Erneuerungs- und Transformierungsprozesse in diesen Zentren liegen (KOSSACK 1980, 140). Wir finden im alten Fundmaterial und unter den Streufunden dieser Fundorte von der zweiten Hälfte der HB-Periode an auch Funde, die mit den Völkergruppen östlicher Abstammung in Zusammenhang gebracht werden können.¹² Außer den einheimischen Brandgräbern kommen solche nicht nur in der Großen Ungarischen Tiefebene, sondern auch in Transdanubien in Skelettgräbern vor.¹³ Das weist darauf hin, daß die Veränderungen auch hier mit Völkergruppen fremder Abstammung in Verbindung gebracht werden können. Die Frage besteht nur darin, wie tief sich dieser Vorgang in die HC-Periode eingliederte (KEMENCZEI 1988, 79–81),¹⁴ und ob wir mit weiteren Anregungen oder mit dem Erscheinen von späteren östlichen Bevölkerungsteilen rechnen können.

In dieser Hinsicht wäre die Bearbeitung des, vom Ság- und Somlyóberg stammenden Fundmaterials bzw. ihre Ergänzung mit neueren authentischen Ausgrabungen von einer besonderen Wichtigkeit. Z. B. in Somlószőlős kam auch ein solches Material als Beigabe eines Reitergrabes zum Vorschein, das mit den rumänischen Funden aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts Verbindungen aufweist (GALLUS–HORVÁTH 1939, Taf. 57, 3; TERŽAN 1990, 83). Ähnlichen Erscheinungen, die sich in die HC-Periode hineinstrecken, begegnen wir auch in Süttö, in dem Gemeingräberfeld (VÉKONY 1986, 27). Deshalb akzeptieren wir auf Grund der vorher Gesagten die forcierte frühe Datierung (Ende des 8. Jahrhunderts) von Fügöd als ausschließliche Möglichkeit nicht, und wir halten die aufgrund östlicher Daten festgelegte Datierung von T. Kemenczei aus dem 7. Jahrhundert sogar wahrscheinlich. Die Eisentrense von Kismező bewahrt spätbronzezeitliche Traditionen, doch liefert sie keinen Ausgangspunkt zur fixen Datierung der Bestattung (KOSSACK 1980, 140; TERŽAN 1990, 163).¹⁵ Aus Mangel an Riemenverteilern und Phaleren gehörten die zwei, fast gleich großen Eisenringe zu einem der Kopfgestelle (Abb. 2, 12).¹⁶ Die Funktion der anderen drei Ringe – vermutlich waren mehrere da – ist uns nicht bekannt. Auf zwei Exemplaren, die aneinander geklebt sind, finden wir auf der einen Seite Textilabdrücke (Abb. 2, 10). Diese können sogar auf die Reste von Kleidungsstücken hinweisen.

Zu Zaumzeugen gehören die verbrannten bronzenen Riemenbeschläge, die wahrscheinlich nur in einer kleineren Anzahl zurückgeblieben sind (Abb. 2, 1–3). Von diesen sind die kreuzförmigen Exemplare (Abb. 2, 2) als thrako-kimmerisches Erbe aus der Spätbronzezeit in der HC-Periode üblich (KOSSACK 1954, 138, 135, Abb. 11 i, Abb. 29, 8, 10). Die runden Knöpfe mit Öse (Abb. 2, 1) sind bisher aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts bekannt, und solche kamen auch in frühskythischen Gräbern zum Vorschein (HOLPORT 1985, Taf. 7, 4–8;

FEKETE 1985, Abb. 11, 9; TOMEDI 1992, 214, Abb. 4, 5; VULPE 1990, Taf. 45, 28–36).

Übliche Beigaben der vornehmen Kriegergräber aus den südöstlichen Alpen sind die Eisenspieße, die für das Festmahl des Jenseits vorbereitet und neben die Verstorbenen gelegt wurden. Die Wurzeln dieser Gewohnheit werden auf orientalische Einflüsse, im Falle Transdanubiens aber meistens nach Italien zurückgeführt (STARY 1979). Auch im Grab von Kismező wurde eine Art der Spieße – besser gesagt ein Fleischgabelbruchstück – gefunden (Abb. 2, 9), es weicht aber von den gewöhnlichen Typen ab (PATEK 1993, 119, Abb. 97, 9). Die in U-Form zusammengebogene Gabel mit Hakenenden ist die eiserne Variante eines charakteristischen Urnenfelderinstrumentes (HUNDT 1953, 147, Abb. 1, 1–6, 149–151). Das Weiterleben dieser Form ist in der Hallstatt-Periode durch mehrere Funde bestätigt (KROMER 1959, Taf. 38, 6 [Gr. 260], Taf. 40, 16 [Gr. 263]),¹⁷ solch ein Exemplar kennen wir in Százhalombatta (HOLPORT 1985, Taf. 5, 18).¹⁸ In Gräbern auftauchende, spätbronzezeitliche Gabeln sind in Transdanubien nicht bekannt, aber wir kennen solche, die in Siedlungen – wie Velem – gefunden wurden (MISKE 1907, Taf. 15, 37–38). Obwohl die Funktion dieser Gabeln von der der Spieße abweicht – nach der Meinung von H.-J. Hundt wurden sie bei der Dünstung des Fleisches, die Spieße aber beim Braten verwendet (HUNDT 1953, 154–155) –, müssen wir ihre Einlegung ins Grab mit den, sich seit dem 7. Jahrhundert verstärkenden etruskisch-italischen Einflüssen in Verbindung bringen.

Die zwei, im Grab gefundenen Gabeln nicht sind nicht gleich. Sie haben doch einen gemeinsamen Zug, nämlich auf das Halsstück von beiden wurde je eine Bernsteinperle gezogen, die leider verloren gingen. Eine der Nadeln mit kleinem Vasenkopf kann dem Typ Limberg zugeordnet werden (Abb. 2, 5) (ŘICHOVSKÝ 1983, 50). Das Verbreitungsgebiet dieser Nadeln ist die mittlere Donaugegend. Wir kennen zahlreiche Exemplare solcher Nadeln aus den Siedlungen in Velem und auf dem Ságberg (MISKE 1907, Taf. 10, 33, Taf. 11, 3–4, 34, Taf. 12, 49; PATEK 1968, Taf. 29, 34–38, 42–45).¹⁹ Ihr Alter wird von den späturnenfelderzeitlichen Grabeinheiten wie z.B. Hadersdorf, St. Andrä definiert (STEGMANN-RAJTAR 1992, 51, 54, Abb. 10, 7, 59, Abb. 14, 60). Nadeln mit kleinem Vasenkopf kennen wir aber seltener in Fundgruppen der HC-Periode, und ihre nachträgliche Ausschmückung mit Bernsteinperle ist in der Spätbronzezeit unbekannt (STEGMANN-RAJTAR 1992, 123, 124, Abb. 45, 11 [Moravičany Gr. 31]).²⁰ Der Halsdurchmesser der anderen Nadel (Abb. 2, 6) wurde ausdrücklich dafür verringert, damit man die Perle aufziehen kann, und dadurch sie von unten gestützt wird. Das obere Ende ist wahrscheinlich mit Abbrüchen da. Ähnliche, aber nicht genau solche Nadeln kommen in Italien vor. In der Hallstattzeit wurden die

Fibeln italischer Abstammung meistens mit Glaspasten- und Bernsteinperlen geschmückt. Bernsteinperlen wurden ferner bei der Imitation von Mehrkopfnadeln verwendet. Nadeln, die mit einer Perle geschmückt wurden, sind vom 9. bis 8. Jahrhundert in der Umgebung der Gräberfelder der Villanova-Kultur um Bologna und in Picenum oft zu finden. Die verschiedenen Varianten wurden bis zum 6. Jahrhundert verwendet (CARANCIANI 1975, 79–81 [Typ San Vitale], 84 [Typ Fano]). Gehören die Nadeln mit kleinem Vasenkopf zum Formschatz der Urnenfelderkultur, halten wir die Perlenschmückung, besonders in Assoziation mit der zweiten Nadel doch für die Äußerung der italischen Wirkung. Beide Nadeln deuten auf die frühe Datierung des Materials von Kismező hin.

Die Charakteristiken des Fundmaterials aus dem Hügelgrab von Kismező haben wir folgenderweise zusammengefaßt. Die Beerdigungsart und der Grabbau vom großen Ausmaß spiegeln eine markante Gliederung der Gesellschaft wider, die erst von der HC-Periode beginnend existierte. Die Waffen und die Zaumzeuge sind aus Eisen, ihre Zusammenstellung ist auch für diese Zeit charakteristisch. Die Anzahl der Keramikbeigaben, ihre Typologie und Verteilung sind der gewöhnlichen Fundgarnitur der „Fürstengräber“ Nordtransdanubiens ähnlich. Zeichen, die auf frühe italische Verbindungen hinweisen, sind im Material ebenfalls zu finden. Die lokale Tradition der Urnenfelderkultur ist aber sehr stark zu spüren. Hierher zählen wir auch die thrako-kimmerischen Elemente, die von der Spätbronzezeit auftauchen, und auch in die wichtigen Siedlungszentren wie der Ságberg und der nahe liegende Somlyóberg gelangten. Die Tradition der Urnenfelderkultur ist nicht nur bei den Metallfunden, sondern auch bei der Grabkeramik zu bemerken. Hier denken wir zuerst an die vier großen, mit dichten Kanneluren verzierten Urnen, aber die Form der kraterförmigen Schüsseln und ihre Verzierung weichen von den späteren ab (Abb. 4) (STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 19, 3, 5; STROHSCHNEIDER 1984, Taf. 15a [Gr. 14], Taf. 27 [Gr. 28a]; SCHEIBENREITER 1954, Taf. 8, 1, Taf. 29, 1, Taf. 40, 1, Taf. 42, 5).

Die verschiedenen Verbindungen des ganzen Fundmaterials zweigen auseinander, aber die bedeutendsten verfügen über gut definierbare lokale Wurzeln. Obwohl ein neues Rohmaterial, das Eisen verwendet wurde, weisen eigenartige, doch traditionelle Typen der Metallfunde auf die Tatsache hin, daß die früheisenzeitlichen Umwandlungen als Prozeß zur Zeit des Hügelgrabes von Kismező längst kein Ende genommen haben. Die Zeitdauer dieses Vorgangs ist schwer feststellbar, besonders im Falle eines so wichtigen metallurgischen Zentrums der Spätbronzezeit wie der Ságberg, zu dem auch unser Hügelgrab gehört. Die Bevölkerung dieser Wohnstätten konnte sich – dank ihren günstigen

Möglichkeiten – die neuen technischen Errungenschaften aneignen, diese verwenden, und sie konnte ihre Verbindungen gleichzeitig leichter ausbreiten. Dank der festen wirtschaftlichen Lage, beschleunigte sich die gesellschaftliche Gliederung der Bevölkerung. Die führende Schicht konnte die wohlbekanntesten Luxusgewohnheiten der Zeit übernehmen, wobei sie aber die eigene ethnische und materielle Kultur eine lange Zeit bewahren konnte. Auch in den „Fürstengräbern“ und in einigen vornehmen Kriegergräbern der südöstlichen Alpen sind die Traditionen der Urnenfelderkultur gut bemerkbar. Diese sind die sog. traditionellen Waffen (Schwert, Helm), die als militärisches Statussymbol dienten, und deren Erscheinen von Fall zu Fall auch am Ende der HC-Periode auf die lokale Abstammung der Aristokratie hinweist (EGG 1986, 200–206, 214).

Dieses, auf die Abstammung hinweisende Erbe meldet sich im Hügelgrab von Kismező in einer wenig modifizierten Form. Die Funde sind eher vom provinziellen Charakter, und die Tradition der Urnenfelderkultur wird von alltäglichen Objekten und teilweise von der Keramik vertreten. Die Waffen und das Pferdegeschirr –

Träger der Macht und des Ranges – sind ausnahmslos aus Eisen, und genau in dieser Fundgruppe ist die schaffende und weiter experimentierende Entwicklung der östlichen thrako-kimmerischen Traditionen bemerkbar. Die Charakteristik unterscheidet das Hügelgrab von Kismező von den prachtvolleren, „durchwiegend internationalen“ Fürstengräbern der südöstlichen Alpen.

Es gilt in der Forschung als eine angenommene Voraussetzung, daß das Schmieden des Eisens – dank direkten oder indirekten Wirkungen – von Bronzeschmieden verrichtet wurde (RIETH 1942, 90–93). So spielte das spätbronzezeitliche Metallbearbeitungszentrum auf dem Ságberg eine bahnbrechende Rolle bei der Verarbeitung des neuen – wahrscheinlich importierten – Rohstoffes. Einer der Repräsentanten dieser Kategorie – die die Macht so an sich rieß, also ein Mitglied dieser ersten Machtgeneration – ruhte wahrscheinlich unter dem Hügel von Kismező.

Von den Hügelgräbern auf dem Ságberg wird dieses Grab als das älteste betrachtet. Sein Alter wird auf den Beginn des 7. Jahrhunderts datiert.²¹

Literatur:

- CARANCINI 1975 = Carancini, G. L.: Die Nadeln in Italien. PBF XIII/2. München 1975.
- DARNAY 1899 = Darnay, K.: Sümegh és vidékének őskora. ArchKözl 22 (1899) 5–85.
- DOBIAT 1980 = Dobiát, C.: Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Kleinklein und seine Keramik. SchSt Beih. 1 (1980) Graz.
- DONDER 1980 = Donder, H.: Zaumzeug in Griechenland. PBF XVI/3. München 1980.
- DUŠEK 1966 = Dušek, M.: Thrakisches Gräberfeld der Hallstattzeit in Chotín. ASF 6 (1966) Bratislava.
- EGG 1986 = Egg, M.: Zum „Fürstengrab“ von Radkersburg (Südsteiermark). JRGZM 33 (1986) 199–214.
- Exkursionführer = Wollák, K.: Die Siedlung und die Umgebung des Ságberg in der Eisenzeit. In: Exkursionführer Internationales Symposium Die Osthallstattkultur. Sopron, 10–14. Mai 1994, 22–25.
- FEKETE 1985 = Fekete, M.: Rettungsgrabung früheisenzeitlicher Hügelgräber in Vaskeresztes (Vorbericht). ActaArchHung 37 (1985) 33–78.
- GALLUS-HORVÁTH 1939 = Gallus, S.–Horváth, T.: Un peuple cavalier prescythique en Hongrie. DissPann Ser.II. Nr.9. (1939) Budapest.
- GRÓH 1989 = Gróh, D.: Őskori településnyomok Visegrád-Lepencén. Dunai Rég. Közl. 1989, 11–42.
- HÄNSEL 1976 = Hänsel, B.: Beiträge zur regionalen und chronologischen Gliederung der älteren Hallstattzeit an der Unteren Donau. BAM 16–17 (1976) Bonn.
- HERCEG 1985 = Herceg, Zs.: Vadkanagyarral díszített zablá és bronzlemezkek restaurálása. StComit 17 (1985) 63–74.
- HOLPORT 1985 = Holport, Á.: Ásatások Százhalombattán 1978–1982 (Előzetes jelentés). StComit 17 (1985) 25–37.
- HUNDT 1953 = Hundt, H.-J.: Über Tüllenaken und -gabeln. Germania 31 (1953) 145–155.
- HÜTTEL 1981 = Hüttel, H.-G.: Bronzezeitliche Trensen in Mittel- und Osteuropa. PBF XV/2. München 1981.
- ILJINSKAJA 1968 = Iljinskaja, V. A.: Skifi dneprovskowo le-sostepnowo lewobereschja. Kiew 1968.
- JUNGBERT 1987 = Jungbert, B.: Dunántúli temetkezési rítusok a HB 3 – D 1-időszakban. Diplomarbeit. Budapest 1987.
- KEMENCZEI 1985 = Kemenczei, T.: Mitteleisenzeitliche Trensen von ost-mitteuropäischen Typ im Alföld. Fol-Arch 36 (1985) 43–68.
- KEMENCZEI 1988 = Kemenczei, T.: Der Pferdegeschirrfund von Fügöd. ActaArchHung 40 (1988) 65–81.
- KEMENCZEI 1994 = Kemenczei, T.: Hungarian Early Metal Finds and their Relation to the Steppes. The Archaeology of the Steppes. Internat. Symposium Naples, 1992. Stud.Asiaici SM 44 (1994) 591–618.

- KLEISZ 1895 = Darnay, K.–Kleisz, K.–Szárász, A.: Két Nagy-Somló melléki lelet a hallstatti korból. *ArchÉrt* 15 (1895) 320–324.
- KOSSACK 1954 = Kossack, G.: Pferdegeschirr aus Gräbern der älteren Hallstattzeit Bayerns. *JRGZM* 1 (1954) 111–178.
- KOSSACK 1959 = Kossack, G.: Südbayern während der Hallstattzeit. *RGF* 24 (1959) Berlin.
- KOSSACK 1970 = Kossack, G.: Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und fränkischer Saale. *MhBV* 24 (1970) Kallmünz/Obf.
- KOSSACK 1980 = Kossack, G.: „Kimmerische Bronzen“. Bemerkungen zur Zeitstellung in Ost- und Mitteleuropa. *Situla* 20–21 (1980) 109–143.
- KOUTECKÝ–ŠPAČEK 1982 = Koutecký, D.–Špaček, J.: Bylanská pohřebiště na Čelákovicku. *PA* 73 (1982) 57–85.
- KOUTECKÝ–ŠPAČEK 1993 = Koutecký, D.–Špaček, J.: Das Bylaner Gräberfeld in Poláky, Kr. Chomutov. *PA* 84 (1993) 5–55.
- KROMER 1959 = Kromer, K.: Das Gräberfeld von Hallstatt. Florenz 1959.
- LÁZÁR 1951 = Lázár, J.: A sághegykörnyéki hallstattkori tumulus-sírokról. *ArchÉrt* 78 (1951) 36–42.
- LÁZÁR 1955 = Lázár, J.: Hallstatt-kori tumulusok a Ság-hegy távolabbi környékéről. *ArchÉrt* 82 (1955) 201–211.
- MEDOVIĆ 1987 = Medović, P.: Fund einer eisernen kreuzförmigen Axt in der Ansiedlung Gradina am Bosut und der Benützung von Eisen auf dem Raum der Bosutgruppe. *RVM* 30 (1987) 92–96.
- MISKE 1907 = Miske, K.: A Velem-Szt.vidi őstelep. Wien 1907.
- MOZSOLICS 1953 = Mozsolics, A.: Mors en bois de cerf sur le territoire du bassin des Carpathes. *ActaArchHung* 3 (1953) 69–109.
- MRT 3 = Bakay, K.–Kalicz, N.–Sági, K.: Veszprém megye régészeti topográfiája. A Devecseri és Sümegi járás. *MRT* 3. Budapest 1970.
- NEBELSICK 1994 = Nebelsick, L. D.: Der Übergang von der Urnenfelder zur Hallstattzeit am nördlichen Ostalpenrand und im nördlichen Transdanubien. *Regensburger Beitr. zur Prähist. Arch.* 1 (1994) 307–363.
- NOVOTNÁ 1980 = Novotná, M.: Die Nadeln in der Slowakei. *PBF XIII/6*. München 1980.
- PARE 1991 = Pare, C. F. E.: Swords, Wagon Graves and the Beginning of the Early Iron Age in Central Europe. *Kleine Schriften an dem Vorges. Seminar der Phil. Univ. Marburg* 37 (1991) 3–30.
- PÁRDUCZ 1955 = Párducz, M.: Le cimetiére Hallstattien de Szentes – Vekerzug III. *ActaArchHung* 6 (1955) 1–22.
- PÁRDUCZ 1965 = Párducz, M.: Graves from the Scythian Age at Ártánd. *ActaArchHung* 17 (1965) 137–231.
- PATEK 1968 = Patek, E.: Die Urnenfeldkultur in Transdanubien. *ArchHung* 49 (1968) Budapest.
- PATEK 1993 = Patek, E.: Westungarn in der Hallstattzeit. *Quellen und Forschungen zur prohist. und provnic. Arch.* 7 *VCH Acta Humaniora* 1993, Weinheim.
- PICHLEROVÁ 1969 = Pichlerová, M.: Nové Košariská. Bratislava 1969.
- POTRATZ 1966 = Potratz, J. A. H.: Die Pferdetranssen des Alten Orients. *AnOr* 41 (1966) Roma.
- RIETH 1942 = Rieth, A.: Die Eisentechnik der Hallstattzeit. *Mannus – Bücherei* 70 (1942) Leipzig.
- ŘIHOVSKI 1983 = Řihovský, J.: Die Nadeln in Mähren und im Ostalpengebiet. *PBF XIII/10*. München 1983.
- SCHEIBENREITER 1954 = Scheibenreiter, F.: Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Hadersdorf am Kamp, N.Ö. *VUAG* 2 (1954) Wien.
- SNODGRASS 1964 = Snodgrass, A.: Early Greek Armour and Weapons. Edinburgh 1964.
- STARÝ 1976 = Starý, P.: Feuerböcke und Bratspieße aus eisenzeitlichen Gräbern der Appenin-Halbinsel. *Kleine Schriften an dem Vorges. Seminar der Phil. Univ. Marburg* 5 (1976) 7–26.
- STARÝ 1982 = Starý, P.: Zur hallstattzeitlichen Beilbewaffnung des circumalpinen-Raumes. *BRGK* 63 (1982) 18–104.
- STEGMANN-RAJTAR 1986 = Stegmann-Rajtar, S.: Neuerkenntnisse zum Grab 169 von Brno-Obraň (Mähren). *Hallstatt-Kolloquium Veszprém* 1984. Budapest 211–219.
- STEGMANN-RAJTAR 1992 = Stegmann-Rajtar, S.: Spätbronze- und früheisenzeitliche Fundgruppen des mittleren Donaugebietes. *BRGK* 73 (1992) 29–179.
- STROHSCHNEIDER 1976 = Strohschneider, M.: Das späturnfelderzeitliche Gräberfeld von Stillfried. *FiSt* 2 (1976) 31–69.
- STROHSCHNEIDER–VAHLKAMPF 1980 = Strohschneider, M.–Vahlkampf, G.: Ein Dolchgriffbruchstück vom Typ Golovjatino-Leibnitz aus dem Muchschen Gräberfeld von Stillfried an der March, NÖ. *FiSt* 4 (1980) 143–145.
- STROHSCHNEIDER (KAUS) 1984 = Kaus, M.: Das Gräberfeld der jüngeren Urnenfelderzeit von Stillfried an der March. *FiSt* 6 (1984)
- TERENOŽKIN 1975 = Terenožkin, A. I.: Kimmerijskie meči i kinžali in skifskij mir. Kiew 1975.
- TERŽAN 1987 = Teržan, B.: The Early Iron Age Chronology of the Central Balkan. *AI* 24 (1984) 7–27.
- TERŽAN 1990 = Teržan, B.: The Early Iron Age in Slovenian Styria. *Cat. et monogr.* 25 (1990) Ljubljana.
- VADÁSZ o.J. = Vadász, É. V.: Koravaskori kutatások Süttön. In: *Komárom megye története I.* O.J. 79–105.
- VÉKONY 1986 = Vékony, G.: *RégFüz Ser.I.* Nr.39 (1986) 27.
- VULPE 1990 = Vulpe, A.: Die Kurzschwerter, Dolche und Streitmesser der Hallstattzeit in Rumänien. *PBF VI/9*. München 1990.
- WERNER 1988 = Werner, W. M.: Eisenzeitliche Transsen an der unteren und mittleren Donau. *PBF XVI/4*. München 1988.

Anmerkungen:

- ¹ S. noch die Anm. 21!
- ² Die nötigen Analysen wurden im Fall der letztgefundenen Eisengegenstände nicht durchgeführt.
- ³ Über die Zeitstellung der Ärmchenbeile mit geradem Nackenabschluß in: HÄNSEL 1976, 151–161; MEDOVIĆ 1987, 96.
- ⁴ LÁZÁR 1951, Taf. 29 unter f; PATEK 1993, 119, Abb. 97, 11. Hier ist das Bruchstück Nr.14 der fehlende Teil des Zügelringes dieser Trense.
- ⁵ HÜTTEL 1981, 117–121; MOZSOLICS 1953, 86–89. Trensen aus dem „präskythischen“ und skythischen Zeitalter ebenda: 93–96, 98, 104–105.
- ⁶ Mündliche Mitteilung von I. Vörös. Auch DONDER 1980, 10–11 erwähnt, daß die Länge der Gebißstangen nicht unbedingt mit den damaligen Pferdetranssen im Zusammenhang stand, sondern viel mehr mit der Funktion und Wirkung der Trensen.
- ⁷ In Ungarn stehen wenige Daten über die Spannweite zwischen den Mundstückkappen in der Spätbronze- und Hallstattzeit zur Verfügung. Die Gebißfreiheit der Ringtrassen aus Vaszar beträgt 10,3–12,8 cm. Die Daten sind G. Ilon zu danken. Die Spannweite unserer Trense ist schwer zu messen, sie beträgt ca. 12,3 cm.
- ⁸ Die von PATEK 1993, 119, Abb. 97, 8, 8a publizierte Zeichnung gibt die wirkliche Konstruktion der Trense nicht wieder, und auch die Proportionen sind falsch.
- ⁹ Wir kennen die einzige Bronzetransse mit Zügelring aus dem Karpatenbecken aus Gyula (GALLUS–HORVÁTH 1939, Taf. 56). Diese scheint wirklich von einer östlichen und früheren Form zu sein. Ihre Datierung ist aber, da sie ein Streufund ist, problematisch (KEMENCZEI 1994, 594–595). Die Eisentrassen früheren Typs wurden von T. Kemenczei mehrmals gesammelt (KEMENCZEI 1985, 43–48; KEMENCZEI 1994, 594). Zu diesen gehört noch ein Trassenbruchstück aus den alten Grabungen von Süttő (V.VADÁSZ o.J. 100, Taf. 4, die Abbildung der Trense ist hier ungenau). Die spätere Röntgenaufnahme dieses Stückes zeigt eine Seitenstange mit rechteckigen Riemenschlitz, die man bei dem jetzigen Stand der Trense kaum bemerken kann. Darum bin ich der Meinung, daß man bei diesen frühen eisernen Seitenstangen in jedem Fall eine Röntgenaufnahme machen lassen soll, um die richtige Form zu bestimmen. TERŽAN 1987, 16 zählt die ähnlichen Trassen aus dem Balkan (Ritopek, Doroslovo) zum Typ Kossack Ib., was auf Grund der Abbildungen schlechter Qualität gar nicht gewiß ist. Für alle Röntgenaufnahmen danke ich G. Hutay, dem Restauratoren des Nationalmuseums, Budapest.
- ¹⁰ KLEISZ 1885, 320 legte nur einen Hügel von den drei, in Doba gefundenen frei. GALLUS–HORVÁTH 1939 publizierten die Funde dieses Hügelgrabes auf den Taf. 62–63. Unsere Trense ist hier auf der Taf. 61, 2–3 unter dem Namen Doba, Hügel I abgebildet, was unrichtig ist. Darüber s. noch: MRT 3, 198, Fundort 9.
- ¹¹ Die Ausmaße gebe ich auf Grund der Beschreibung von DARNAY 1899, 63 an. Die Trense ging leider verloren.
- ¹² Unpubliziertes Material aus der Sammlung des Nationalmuseums, Budapest. Erwähnt in: Exkursionsführer 1944, 23.
- ¹³ Die Skelettbestattungen der HB 3–HC 1-Perioden in Transdanubien wurden von JUNGBERT 1987, 138–147 gesammelt.
- ¹⁴ Mit Literatur über Meinungen zu diesem Problemerkis.
- ¹⁵ Nach T. KEMENCZEI 1988, 80–81 stammt der Fund von Fügöd aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Das scheint eine mögliche, doch vielleicht späte Datierung zu sein. Irgendeine Ungewißheit seiner Meinung erweist sich dadurch, daß er den Fund unterschiedlich zuerst auf das 8. und 7. Jahrhundert, dann auf den Beginn des 7. Jahrhunderts datierte (KEMENCZEI 1985, 46; KEMENCZEI 1994, 595). In der Tat meine ich, daß wir im Karpatenbecken zur Zeit noch keine zuverlässigen Funde kennen, um das Erscheinen und den Gebrauch der frühen Eisentrassen zeitlich genau festzusetzen.
- ¹⁶ Anstatt der Riemenverteiler konnten auch einfache Eisenringe zur Montierung der verschiedenen Riemen des Kopfgestelles mit der Trense dienen.
- ¹⁷ Beide sind aus Bronze.
- ¹⁸ Die Gabel ist aus Eisen.
- ¹⁹ Eine ganz ähnliche Nadel mit kleinem Vasenkopf publizierte GRÓH 1989, 28, Abb. 8,4 aus Visegrád, aus einer Grube mit späturmenfelderzeitlicher, hallstattisierender Keramik.
- ²⁰ Die sog. „kopfloren“ Nadeln aus der Späturmenfelderzeit könnten auch als Perlenschmuck getragen worden sein (NOVOTNÁ 1980, Taf. 46).
- ²¹ Zum Auftrag von NEBELSICK 1994 kam ich nach der Abschließung dieses Manuskriptes (Dez. 1995). Wir sind über das Hügelgrab von Kismező der gleichen Meinung, doch möchte ich seiner Arbeit etwas hinzufügen. 1. Zweifellos gibt es ungeklärte Probleme bezüglich des Aufbaues der Grabkammer von Kismező (z.B.: die Kammer beträgt kaum eine größere Bauhöhe als die Gefäßbeigaben – 80 cm –. Doch hat die Bestattung keine

Grabgrube und keine Steinpackung. Die „Steinpackung“ ist eigentlich die 1,2 m hohe Steinmauer der Kammer, die – um die Hineinstürzung zu verhindern – einen schrägen Sockel (siehe: SÜTTÖ, VADÁSZ 1983, 32, Abb. 12,52) und ein starkes Fundament hat (LÁZÁR 1951, Taf. 22, Abb. 1). Darum darf man zwischen diesem Befund bzw. der Bestattung und dem Aufbau von Pécs-Jakabhegy keinen Vergleich anstellen (333).

2. Die Beigaben des Hügelgrabes sind auf Grund der Abbildungen von LÁZÁR 1951, Taf. 28–31/1 und PATEK 1993, Abb. 97, 99 unaufmerksam zusammenge-

stellt. Auf der Abb. 11a stammt die vierte ganze Lanzenspitze aus Dombóvár und nicht von Kismező (PATEK 1993, Abb. 99, 2). Es gibt im Grab vier Kegelhalsgefäße, das erste ist also auf der Abbildung überflüssig. Zwei Gefäße (der große Topf und die Tonsitula – sie ist im Text erwähnt) sind aber nicht abgebildet (LÁZÁR 1951, Taf. 30, 2/i, e: sie gingen im Krieg verloren). Wäre es nicht schöner gewesen, das wahre Geschirr dieses Grabes nach falschen Daten (z.B.: TERŽAN 1990, 160, Abb. 39) in einer so wichtigen Publikation einmal richtig wiedergeben?

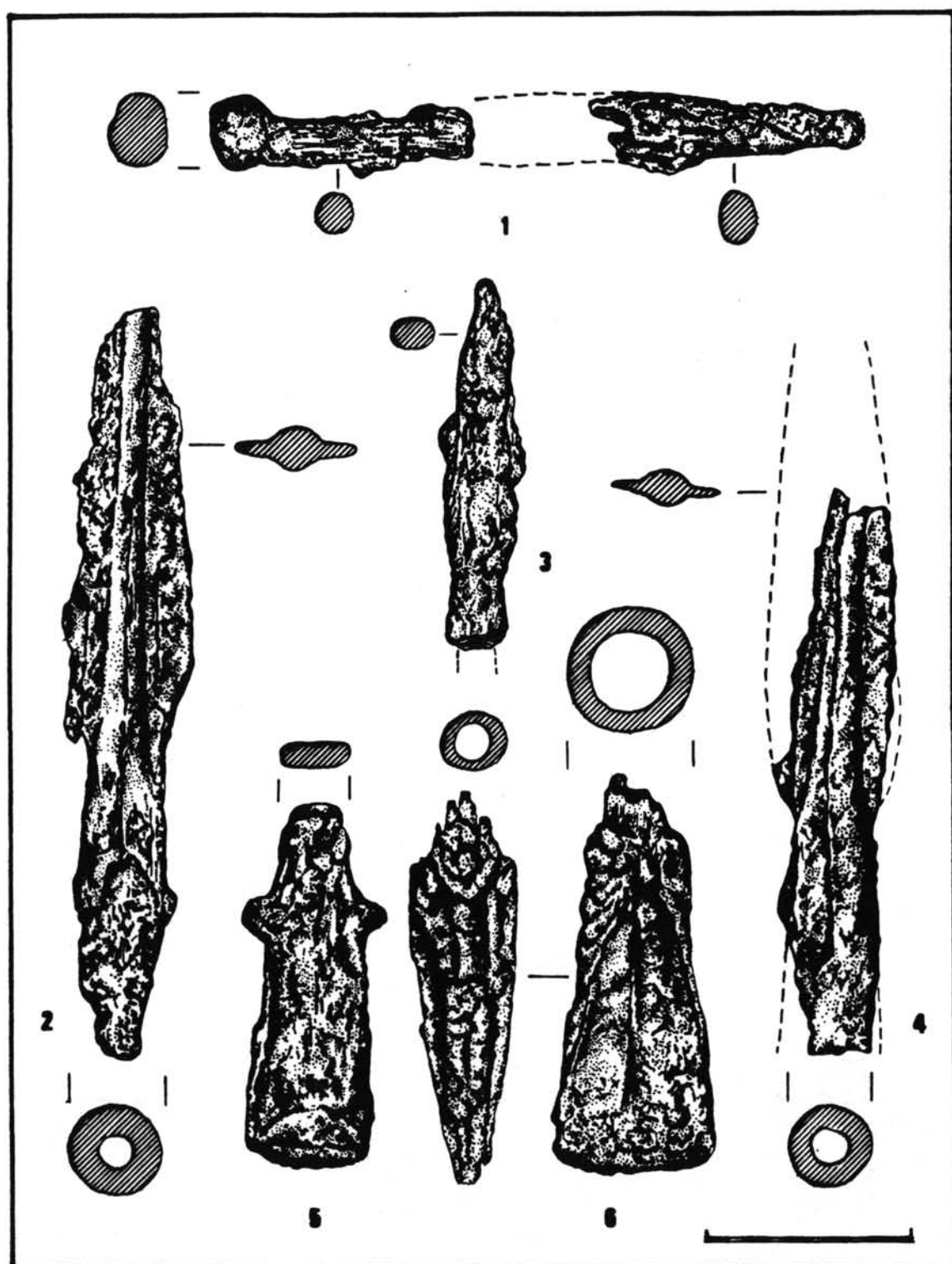


Abb. 1.

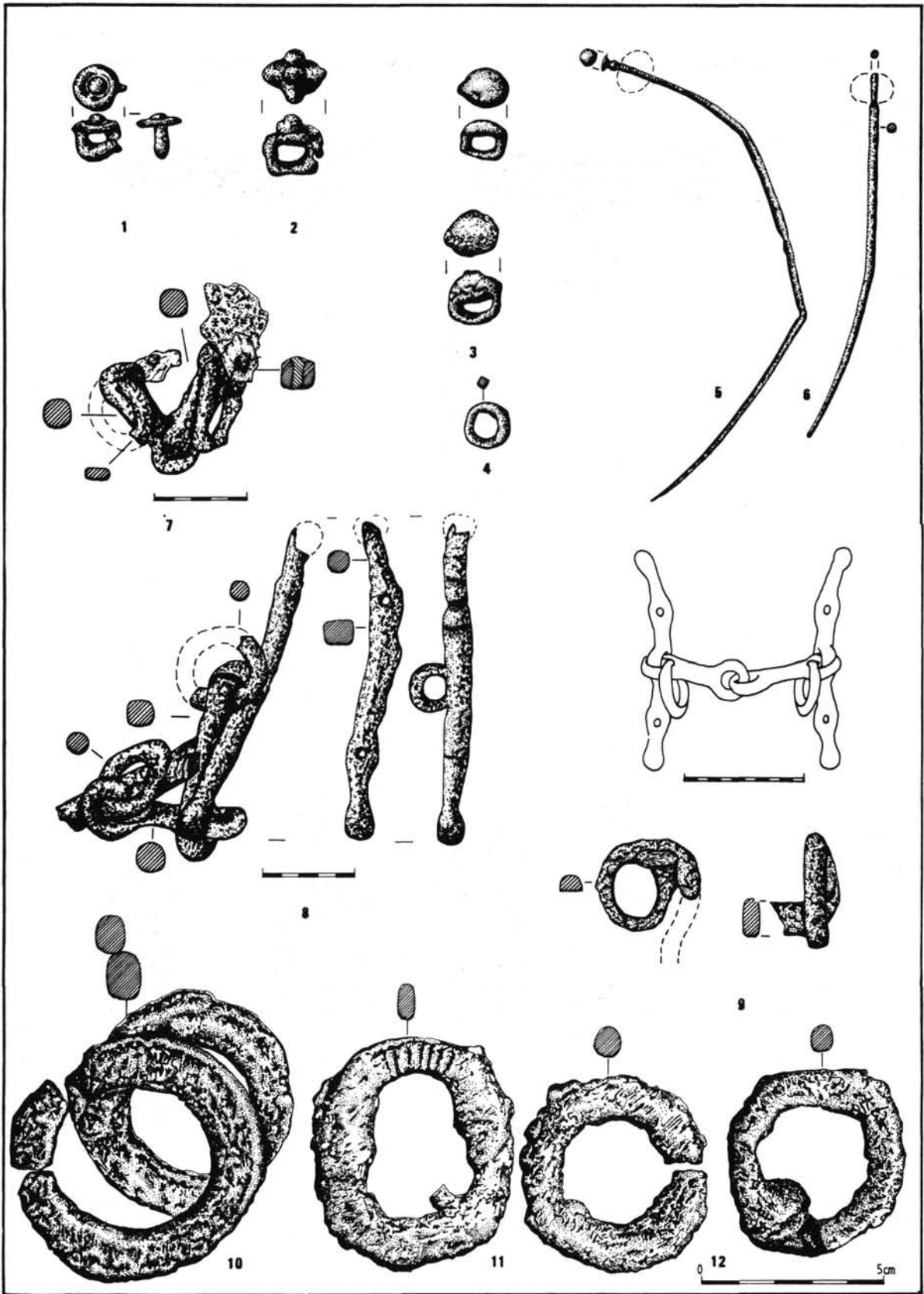


Abb. 2.

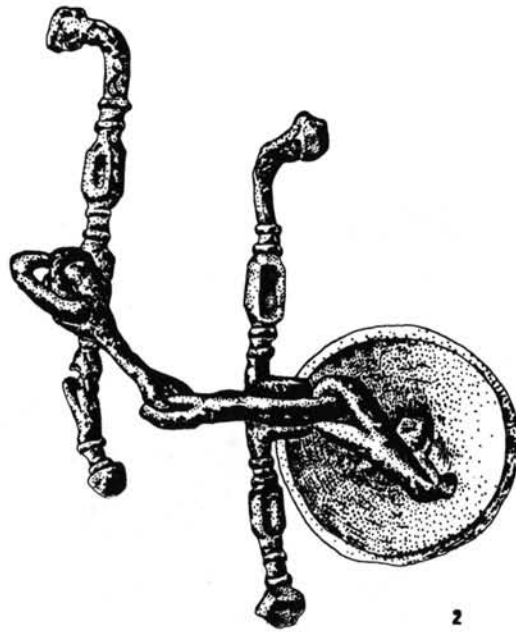
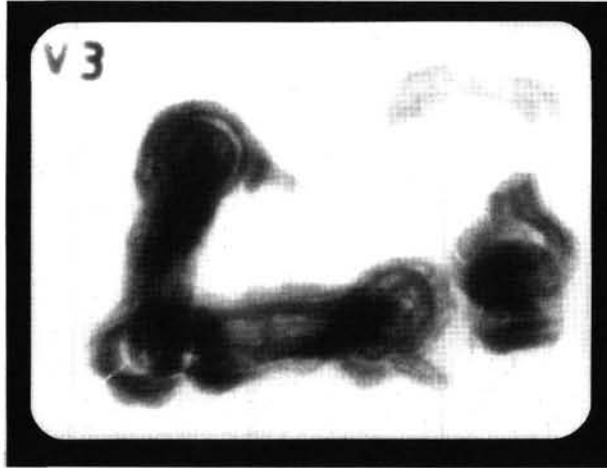


Abb. 3.

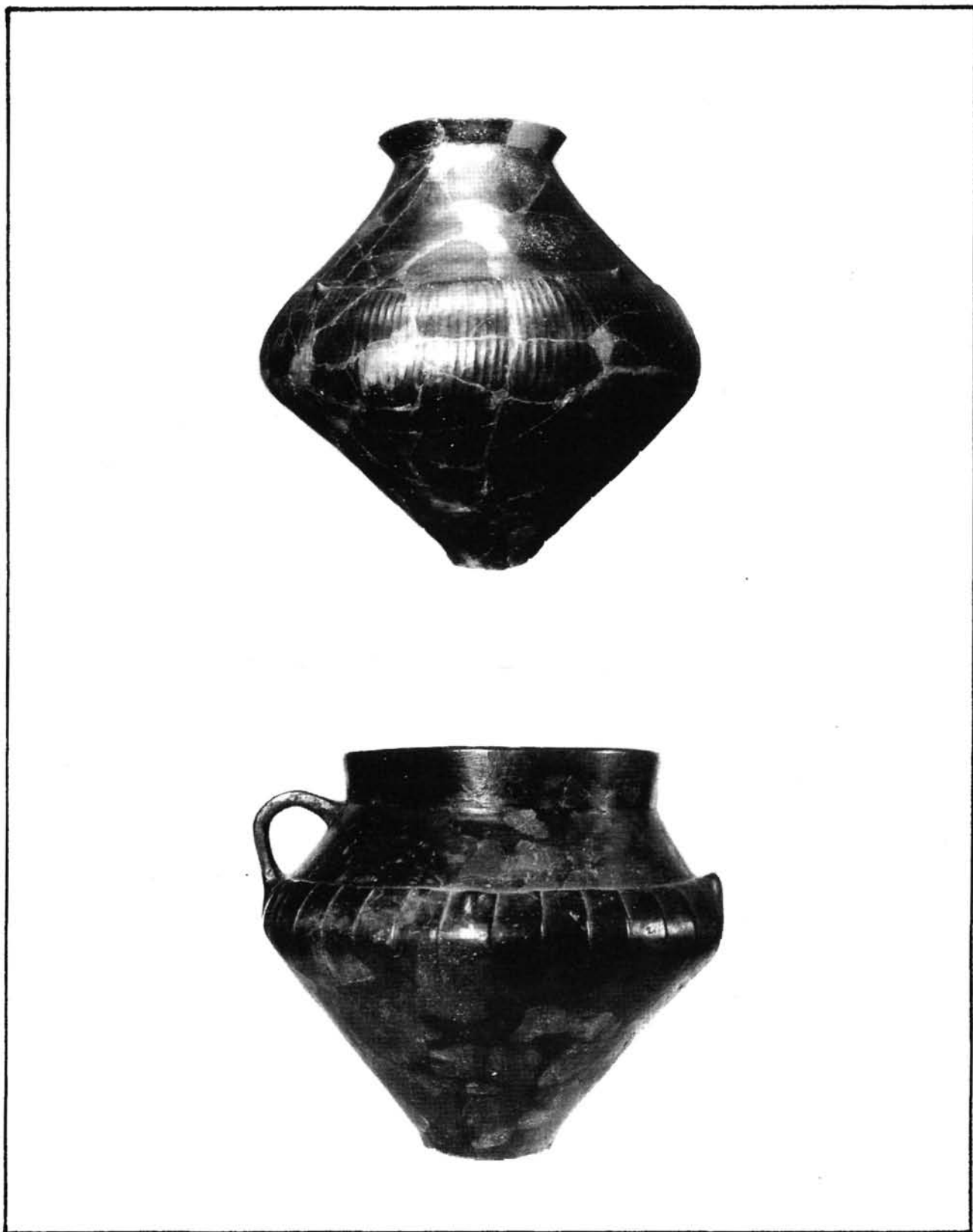


Abb. 4.

Lauermann, Ernst:

Bestattungssitten der Hallstattkultur im Weinviertel Niederösterreichs

Das wellige Hügelland des Weinviertels war zu allen ur- und frühgeschichtlichen Epochen ein Anziehungspunkt des Menschen. Heute noch zeugen mächtige Grabhügel, die allesamt der Hallstattkultur zugerechnet werden können, von einstiger Macht und Größe. Hier steht auch der höchste Grabhügel im Gesamtbereich der Hallstattkultur, der 16 m hohe Tumulus von Großmugl. Die Bestattungssitten sind im Hallstattbereich nicht einheitlich. Die Toten wurden begraben oder verbrannt und sowohl in Flachgräbern als auch in Hügeln bestattet.

Wie hinlänglich bekannt bildet der Osten Österreichs mit den angrenzenden Gebieten Mährens, der Slowakei und Ungarns eine Hallstattgruppe, in deren Grabbeigaben sich im Gegensatz etwa zum Gräberfeld von Hallstatt nur wenige Bronzen finden, dafür aber große Mengen einer eigenartigen bizarren und überladenen Keramik. In Niederösterreich sind es Fundorte wie Statzendorf, Gemeinlebarn, Langenlebarn, in denen üppig wuchernde Tonformen auftreten. Wir kennen Stierkopff Gefäße, Etagenurnen, große Gefäße mit Miniaturnachbildungen auf den Schultern, Mondidole und sogar Gefäße mit menschlichen Gliedmaßen. Zweifellos sind diese Schöpfungen keine Gebrauchskeramik in unserem Sinn, sondern haben eine Bedeutung, die mit der Jenseitsvorstellung des eisenzeitlichen Menschen zusammenhängt, was ihre Benützung als Grabkeramik nahelegt.

Meine Aufgabe ist es nun einen Einblick in die Bestattungssitten gerade in einem begrenzten geographischen Raum, dem Weinviertel Niederösterreichs zu geben.

Bedeutende Forscher vor mir befaßten sich bereits eingehend mit dieser Problematik. 1957 brachten K. Kromer und Chr. Pescheck¹ einen umfassenden Überblick über die räumliche Verteilung der Hügelgräber heraus. K. Kaus² faßte 1973 den Bestattungsbrauch in Niederösterreich und im Nordburgenland zusammen. In den Jahren 1970 bis 1987 war es J.-W. Neugebauer,³ der im Zuge seiner umfangreichen Rettungsgrabungen, sei es im Traisental, in Hohenau an der March oder in Langenlebarn, neue Ergebnisse zu dieser Fragestellung lieferte. Trotz dieser überaus wichtigen und grundlegenden Arbeiten erscheint es mir durchaus angebracht, diese Forschungen weiterzutreiben und neue Überlegungen in

die Diskussion einzubringen.

Befassen wir uns vorerst mit den Hügelgräbern. Hier erkennen wir bereits einen Punkt, wodurch sich das Weinviertel von andern angrenzenden Gebieten unterscheidet. Treten etwa im Burgenland neben Einzelgrabhügeln auch ausgedehnte Hügelgräberfelder mit Erdaufwürfen mit eher kleinerer Dimension auf, so finden wir im Weinviertel eher die Großgrabhügel repräsentiert. Sie stehen meist einzeln abgesehen von den Hügeln von Bernhardsthal, Rabensburg und Oberweiden, wo je drei Großgrabhügel beisammenstehen. In Großmugl ist neben dem Riesengrabhügel ein kleiner, bereits alt gegrabener Hügel. Etwas entfernt davon befinden sich drei weitere, allerdings bereits eingeebnete Hügelgräber.

Warum diese Hügel eben alleine stehen, kann vielleicht in einer höher gestellten sozialen Stellung des Bestatteten gesehen werden. Oftmals nützte man auch topographische Gegebenheiten aus, um die Grabhügel höher, imposanter erscheinen zu lassen. Ihre Errichtung auf natürlich anstehenden Geländerippen oder knapp an Terrassenstufen, wohl oberhalb des vorbeiführenden Weges, ist mehrmals belegt.⁴ Die Hügel von Absdorf, Gaisruck, Niederhollabrunn oder Niederfellabrunn wären hier als Beispiele zu nennen. Einen weiteren Grund führt R. Meyer-Orlac⁵ ins Treffen. Sie vertritt die Meinung, daß die Verstorbenen und unter ihnen besonders die Häuptlinge, die Ältesten, die Familienoberhäupter weiterhin den Überblick über ihr Dorf haben sollten. Sie wollten „sehen und eben gesehen werden“.

Daß diese Großgrabhügel die Begräbnisplätze höher gestellter Persönlichkeiten waren, kann wohl als Tatsache angesehen werden, die Funde aus zahlreichen Altgrabungen belegen dies deutlich. Zum Glück verhindert der moderne Denkmalschutz eine Ausgrabung dieser Hügel, solange sie nicht gefährdet sind.

Neuerdings kann ein interessanter Befund zu dieser Frage Stellung nehmen.

1988 wurde ein eingeebener Grabhügel der Hallstattkultur in Unterparschenbrunn graben.⁶

Unterparschenbrunn liegt im südlichen Weinviertel, ca. 45 km nordwestlich von Wien. Die Fundstelle liegt auf einem nach Norden stärker und nach Süden flacher

abfallenden Hügeln. Immer wieder kamen menschliche Knochen bei Feldarbeiten zum Vorschein.

Nach einer Testgrabung im Herbst 1987, bei der der Durchmesser des Kreises von ca. 33 m festgestellt wurde, wurde 1988 die Gesamtfläche, 40 x 40 m² untersucht. Annähernd im Zentrum der Anlage stieß man auf eine 5 m lange und 2 m breite Verfärbung, deren Tiefe an der Nordseite 2 m betrug. Auffallend war die lockere Verfüllungserde, die stark mit Humus, Löß und Holzkohle vermischt war. Besonders in den oberen Schichten kamen zahlreiche Keramikfragmente, Bronzekügelchen, Bronzeplättchen und Bronzenieten zutage. Mit zunehmender Tiefe hörte der Fundanfall abprun auf.

Der angetroffene Befund sowie das Fundmaterial lassen die Annahme zu, daß die zentrale Verfärbung mit dem Ringgraben die Reste eines eingeebneten Hugelgrabes mit Beraubungsschacht darstellen. Der Schacht war offensichtlich offengeblieben und langsam verfallen. Der obere Teil der Grube war stark mit Fundmaterial und auch mit kalzinierten Menschenknochen versetzt. Wie die anthropologische Untersuchung durch M. Teschler-Nicola ergab, handelte es sich um ein zerstörtes Brandgrab eines älteren weiblichen Individuums. Auch die zoologische Untersuchung einiger unverbrannter Tierknochen lieferte einen überraschenden Aspekt. Reste von Rind, Vogel, Reh sind der Beweis für die Reste einer Fuchsmahlzeit, der hier anscheinend seinen Bau angelegt hatte.

Für ein Hugelgrab sprechen weiters zwei frühmittelalterliche Körpergräber der zweiten Hälfte des 9. Jhs., die sehr seicht gelegen, ursprünglich in die damals noch deutlich sichtbare Hügelaufschüttung eingesenkt waren. Durch Bodenerosion und Ackertätigkeit wurde der Hügel im Laufe der Zeit völlig eingeebnet und die Bestattungen kamen sehr seicht zu liegen.

Der Erhaltungszustand des Fundmaterials kann als äußerst mangelhaft angesprochen werden. Am auffallendsten ist wohl das Bruchstück einer Tasse mit typischer Alb-Hegau-Verzierung, das auf der Schulter noch an zwei Stellen je drei Bronzeschüppchen aufweist. Dieser Bronzenagelbesatz tritt schon ab der späten Urnenfelderkultur auf und wird in der Hallstattkultur weitergeführt. Beeinflusst wurde diese Verzierungsweise durch die Stufe II der Este-Kultur, wo die Keramik in überaus reichem Maße mit Bronzeschüppchen versehen wurde.⁷ Weitere Bruchstücke mit Grafitstreifenbemalung auf rotem Untergrund, Rädchenverzierungen, Dreieckverzierungen, Buckel und Kanneluren runden das Bild des Beigabensembles eines Brandgrabes der Hallstattkultur ab. Daß die Beraubung mit ziemlicher Sicherheit Zeitgenossen der Bestatteten in die Schuhe zu schieben ist, kann angenommen werden. Ziel muß wohl die völlige Zerstörung und somit das Auslösen der Toten aus dem Gedächtnis gewesen sein. Vielleicht ein frühes Anzeichen von „Schwiegermutterssyndrom?“

Der Befund dieser Ausgrabung führt uns mit aller Deutlichkeit die ganze Problematik des antiken Grabraubs vor Augen. Diese Art von Hugelgräbern werden wohl in allen Zeiten Anziehungspunkt für Grabräuber gewesen sein. Die Gründe mögen verschieden gewesen sein, dem Archäologen von heute bleibt es anheim die Befundsituation möglichst genau zu beobachten und seine Schlüsse daraus zu ziehen.

Wie sieht nun die Situation bei den Flachgräberfeldern des Bearbeitungsgebietes aus?

Die aus der späturnfelderzeitlichen Tradition übernommene Brandbestattung bleibt in der Hallstattzeit der Stufen C und D im großen und ganzen weiter die vorherrschende Bestattungsform. Daneben treten aber bereits in der Stufe Hallstatt C Körpergräber auf. Nach K. Kaus⁸ kommt es erst in der Stufe Hallstatt D zu einer Zunahme von Körperbestattungen, was allerdings nicht für ganz Niederösterreich zutrifft. Die Körperbestattungen kommen eher im Einflußbereich des Typus Statten-dorf-Gemeinlebern vor. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um Einflüsse aus dem westlichen, nordalpinen Bereich der Hallstattkultur, wo Körpergräber die typische Bestattungsform darstellen.⁹ Deutlich zeigen die Gräberfelder von Grafenwörth,¹⁰ Maiersch,¹¹ Statten-dorf¹² und Maissau¹³ ein Nebeneinander von Brand- und Körperbestattungen.

Anders verhält sich die Situation im Bereich des Typus Bernhardsthal, zu dem das Gräberfeld von Hohenau an der March gehört. Bei den freigelegten Beisetzungen der Hallstattkultur handelt es sich, mit einer einzigen Ausnahme ein Körpergrab eines Kindes als Nachbestattung, ausschließlich um Brandgräber. Anhand dieser Beispiele sehen wir ganz deutlich, daß im überwiegenden Teil des Weinviertels im Einflußbereich des Typus Bernhardsthal der Brandbestattungsritus vorherrschend ist. In der Übergangszone zum Typus Statten-dorf-Gemeinlebern, wohin die Gräberfelder von Grafenwörth und Maissau gehören, treten eben auch Körperbestattungen auf.

Sind nun die Flachgräber die Gräber der Armen?

Im Verhältnis zu den reich ausgestatteten Adelsgräbern wirken diese Gräber im ersten Anschein ärmlich. Jedoch zeigen die Beigabekombinationen, daß es Gräber von Angehörigen einer durchaus nicht armen Gesellschaftsschicht sind.

Im Gesamtbereich der Hallstattkultur ist in den Gräbern ein mit einer bestimmten Trinksitte in Verbindung stehendes Gefäßensemble feststellbar. Dieses besteht aus Mischgefäß, Eimer, Schöpf- und Trinkgefäßen. In den Flachgräbern besteht dieses Ensemble meist aus einem tönernen Kegelhalsgefäß, einem Eimer, einer Tasse und einer Schale.

Gut kommt dies im Gräberfeld von Hohenau an der March ans Licht. Obwohl die endgültige Bearbeitung dieses 210 Gräber zählenden Gräberfeldes leider noch

nicht vorliegt, ist es J.-W. Neugebauer gelungen, zwei Gruppen von Bestattungen herauszuarbeiten.¹⁴

Einfache Bestattungen

In einer kleinen Grabgrube befindet sich die Urne mit dem Leichenbrand, die meist von einer ungestülpten Schale abgedeckt ist. Beigaben sind außer Spinnwirteln oder kleinen Bronzeringelchen kaum vorhanden.

Reichere Bestattungen

Hier konnten quadratische Grabgruben mit etwa 1 m Kantenlänge nachgewiesen werden. In einigen Fällen ergaben sich auch Hinweise auf eine Holzverschalung der Grubenwände bzw. auf eine Abdeckung. Alle Gräber dieser Gattung weisen ein gleichbleibendes Grundinventar auf. Die Urne mit dem Leichenbrand, ein Großgefäß mit Schöpftasse, ein eimerförmiges Gefäß mit Deckel und eine Anzahl von Schalen. Metallgegenstände sind selten, vereinzelt sind Glasperlen vorhanden, Spinnwirtel kommen häufig vor.

In diesem Zusammenhang muß auch ein 1991 ent-

decktes Brandschüttungsgrab aus Hollabrunn, ca. 60 km nordwestlich von Wien, genannt werden.¹⁵ Im Zuge einer Rettungsgrabung wurden in einer 2 x 2 m großen Grabgrube am Südrand drei große Kegelhalbsgefäße in einer Reihe und in einer zweiten parallel liegenden Reihe mehrere Schüsseln, Schalen und Töpfe entdeckt. In der nördlichen Hälfte des Grabes war der Leichenbrand, stark vermischt mit Asche und Holzkohle verstreut. In der Brandschüttung fanden sich drei Spinnwirtel, ein Bronzering, eine Bronzedrahtwicklung und mehrere Bronzefragmente.

Dieses durchaus als reich bezeichnendes Frauengrab kann an den Beginn der Stufe Hallstatt D gestellt werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Grabforschung der Hallstattkultur bisher durchaus beachtenswerte Ergebnisse erbracht hat. Allerdings muß auch darauf hingewiesen werden, daß zahlreiche Altmaterialien, wie die Grabung von Großmugl 1950–1957, das bereits erwähnte Hohenauergräberfeld, und viele andere Funde aus diversen Altgrabungen noch immer in den Depots diverser Museen auf die Wiedererweckung warten. Die Aufarbeitung dieser Altlasten brächte mit Sicherheit wesentlich neue Ergänzungen zum Grabbrauchtum der Hallstattkultur im Osten Österreichs.

Anmerkungen:

¹ K. Kromer–Chr. Pescheck, Die hallstattzeitlichen Grabhügel in Niederösterreich und im Burgenland, Mitt. Anthr. Ges. Wien 87, 1957, 53ff.

² K. Kaus, Chronologie und Bestattungssitten der Hallstattkultur in Niederösterreich und im Nordburgenland, ungedr. Diss. Univ. Wien, 1973.

³ J.-W. Neugebauer, Neuere Forschungsergebnisse auf dem Gebiet Hallstattkultur in Nordniederösterreich. Rettungsgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1970–1987, Arch. Alpen Adria Band 1, 1988, 85ff.

⁴ E. Penninger, Der Dürrnberg bei Hallein I, Münch. Beitr. Zur Vor- und Frühge. 16, 1972, 32.

⁵ R. Meyer-Orlac, Mensch und Tod. Arch. Befund- Grenzen der Interpretation. Diss. Univ. Heidelberg, 1982.

⁶ E. Lauer mann, Ein Grabhügel der Hallstattkultur, neolithische Siedlungsgruben und frühmittelalterliche Körpergräber aus Unterparschenbrunn, Gem. Sierndorf, NÖ, Arch. Austr. 74, 1990, 33ff.

⁷ O.H. Frey, Die Entstehung der Situenkunst, Studien Zur figurlichen Toreutik aus Este, Röm. Germ. Forsch. 31, 1969 15.

⁸ K. Kaus, Anm.2, 335f.

⁹ C. Dobiak, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von

Kleinklein und seine Keramik. Schild von Steier, Beiheft 1, 47.

¹⁰ M. Lochner, Ein Flachgräberfeld der Hallstattkultur in Grafenwörth, pol. Bez. Tulln, NÖ. Arch. Austr. 72, 1988, 91ff.

¹¹ F. Berg, Das Flachgräberfeld der Hallstattkultur von Maiersch. Veröff. d. Österr. Arg. für Ur- und Frühgesch. 4, 1962.

¹² J. Bayern, Das prähistorische Gräberfeld bei Statzendorf, NÖ. Jb.KK.Zentralkomm.2, 1904.

A. Dungal, Die Flachgräber der Hallstattzeit bei Statzendorf in Niederösterreich, MPK 2, 1937.

¹³ F. Berg, Ein Gräberfeld der Hallstattkultur aus Maissau, NÖ, Höbartmuseum und Museumsverein in Horn 1930–1980. Festschrift zur 50 -Jahr-Feier, 1980, 131ff.

¹⁴ J.-W. Neugebauer, Fundber. Österr. 15, 1976, 214 ff. Ders., Ein Hallstatt C-zeitliches Brandgräberfeld in Hohenau a. d. March, NÖ. Vorläufige Ergebnisse 5jähriger Grabungstätigkeit 1970–1974. Ergänzungsheft zum Handbuch der MG Hohenau, 1974.

¹⁵ E. Lauer mann, Ein Brandgrab der Hallstattkultur aus Hollabrunn, NÖ, Mitt. Anthr. Ges. 123/124, 1994, 64 ff.



Raml, Peter C.:

Die hallstatt-/latènezeitliche Siedlung von Walpersdorf ob der Traisen/Nord, Niederösterreich

Walpersdorf liegt im niederösterreichischen Traisental zwischen Herzogenburg und Traismauer, näher zur erstgenannten Stadt (Abb. 1). An der Niederterrasse der Traisen plaziert, ist die Fundstelle Teil der „Gehöftkette an der Terrassenkante“, wie sie aus der Literatur bekannt ist.¹

Die Grabungen wurden zum Großteil in den Jahren 1972–1975 vom Bundesdenkmalamt unter der Leitung von Johann Offenberger durchgeführt, konnten aber nur einen Teil der Siedlungsfläche erfassen.

Weitere Beobachtungen und Fundmeldungen liegen von folgenden Jahren vor:

Schon 1906 schreibt Georg Baumgartner² von „Gruben im Schottergrunde“, die 1899 von ihm „einen Kilometer südlich von der Bahnstation Getzersdorf“ in der Katastralgemeinde Inzersdorf a.d. Traisen anlässlich der Anlage einer Schottergrube beobachtet und untersucht wurden.

Weitere Meldungen sind von Johann Offenberger 1964,³ Clemens Eibner 1965,⁴ 1967⁵ und 1971,⁶ von Alois Gattringer 1977⁷–78⁸ und 1980,⁹ von Otto H. Urban 1981¹⁰–82,¹¹ sowie von J.-W. Neugebauer 1983¹²–84¹³ und 1987¹⁴ bekannt.

Der Grundrißplan, der ca. 2/3 der bearbeiteten Fläche umreißt, zeigt deutlich die eingetieften Bauten der Frühlatènezeit und Pfostengrübchen von Pallisadenbauten (Abb. 2). Diese sind wahrscheinlich Teile von sog. „Herrenhöfen“, wie sie u.a. aus Böhmen wie Drouzkovize¹⁵ oder Krašovice,¹⁶ aber v.a. aus Bayern wie Straubing-Öberau¹⁷ oder Kirchheim¹⁸ bei München bekannt sind.

Keramik:

Allein schon von der Größe der Ausgrabungsfläche her ergibt es sich, daß es sich hier um einen Großteil des Keramikspektrums der Späthallstatt/Frühlatènezeit handelt.

Bemerkenswert dabei ist der vergleichsweise hohe Anteil von Graphitton. Mehr als 75% der Keramik kann als graphitgemagert bezeichnet werden.

Daneben wurde Graphit auch zur Dekoration der Gefäße verwendet, wie am Beispiel einer innen mit Rautenmuster und Radialstreifen verzierten Schüssel zu

sehen ist (Abb. 3).

Als weitere Keramikverzierungen sind Stempel zu nennen, die hier u.a. in Kreisaugen- und Fischblasenform auftreten (Abb. 4).

Eine besondere Keramikgattung stellt die geriefte Drehscheibenkeramik dar. Diese dünnwandige Ware (Abb. 5), die sich von der frühen Drehscheibenkeramik, wie sie u.a. auf der Heuneburg gefunden wurde, ableitet, ist hier eher in den frühen Latènehorizont zu stellen.¹⁹ Bemerkenswert daran ist die (wahrscheinlich) vollständige Graphitierung (Graphitpolierung) der Gefäße. Ob es sich Fußschalen wie am Üetliberg, oder um Omphalosschalen handelt, ist aufgrund fehlender Bodenstücke leider nicht zu sagen.

Metallurgie:

Artefakte und Reste, die das Vorhandensein von Metallverarbeitung beweisen, sind zwar nicht sehr zahlreich, dafür prominent zutage getreten:

Ein Beispiel wäre das Fragment eines Tiegels zur Kupellation von Gold.²⁰ Die bisher einzige Parallele in Mitteleuropa stammt aus Brničko in Mähren und wurde von Dr. Jiri Waldhauser am Symposium in Sopron 1994 vorgestellt. Diese Tiegel dienten zur Reinigung von Gold mittels Blei, wobei hochprozentig reines Metall zur Schmuck- und Münzherstellung erzeugt wurde. Der Gedanke der Münzprägung läßt sich weiterführen, wenn man bedenkt, daß die Datierung der Begleitkeramik des Tiegels in die Stufe Lt B₂/C₁ fällt, also in eine Zeitstufe, in der Goldprägungen auch im mittleren Donaugebiet auftauchen. Vom Material her gesehen ist diese Grube allerdings ein zeitlicher Ausreißer.

Da die naturwissenschaftliche Untersuchung des Stückes an der TU München noch nicht abgeschlossen ist, können keine weiteren Details vorgelegt werden.

Aus der auch nur mäßig angefallenen Eisenschlacke wurden zwei ausgewählte Stücke am Institut für Archäometallurgie in Bochum²¹ untersucht. Es handelt sich dabei höchstwahrscheinlich um Schmiedeschlacken, wobei eine Probe besonders eisenreich ist. Wie neueste Untersuchungen zeigen, entstehen eisenreiche Schmiedeschlacken am Anfang einer Verarbeitungskette von der Lupe bis zum Gegenstand.²²

Weiters wurden noch ein trichterförmiger Teil von einem Schalenengebläse und mehrere Fragmente von Schmelzriegeln gefunden, wobei ein Graphitriegel an der Außenseite stark verglast ist.

Tierknochen:

Die Tierknochen werden zur Zeit von Dr. Pucher (Zool. Abt. NHM, Wien) ausgewertet.

Ein Artefakt stellt ein aus einem Geweih herausgedrehter Griff mit eingeritztem Muster dar (Abb. 6). Die Umzeichnung zeigt deutlich ein Frühlatènemuster westlicher Beeinflussung, welches z.T. mit dem Zirkel herausgearbeitet wurde. Als Parallele zu dieser Verzierung ist ein Gürtelhaken aus Ossarn, von besprochener Fundstelle 4–5 km entfernt zu nennen, der mit genau dem gleichen Muster verziert ist.²³ Zur Funktion ist zu sagen, daß es sich wahrscheinlich um den Griff eines Nagelschabers handelt. Eine ähnliche Form, allerdings aus Bernstein, wurde im zur Siedlungskette dazugehörigen Gräberfeld, Grab 279 gefunden.

Ein anderes Beispiel aus den Tierknochen ist ein Teil eines Hirschgeweihs (Abb. 7), das deutlich erkennbare Schnittspuren zeigt und außerdem noch beweist, daß Hirschjagd betrieben wurde, da ein Teil des Schädels noch mit dem Geweih verbunden ist. Den Gedanken weiterführend, könnte man sagen, Hirschjagd wurde von Privilegierten, also vom Produktionsprozeß teilweise Freigestellten, betrieben, was die Annahme eines sogenannten „Herrenhofes“ unterstützt.

Menschliche Knochen:

Eine Besonderheit stellt ein halbfertiges Schädelamulett aus Obj. 1616 dar (Abb. 8). Dabei wurde die Ka-

lotte²⁴ von beiden Seiten her angebohrt. Die Bohrung ist nur zur Hälfte erhalten und vermutlich wegen eines Sprunges im Schädel nicht vollendet worden. Sie wurde vermutlich mit einem Spitzbohrer durchgeführt.

Ein vollendetes Produkt dieser Gattung ist u.a. im Siedlungsteil Walpersdorf/Süd aufgetreten.

Der Rohstoff dieser als „Amulette“ interpretierten Artefakte wurde wohl aus den Schädeln erschlagener Feinde²⁵ oder, als andere Möglichkeit, aus geplünderten oder regulär geöffneten Gräbern, gewonnen.

Weiters wurden noch andere Schädelknochen gefunden, die möglicherweise von oberirdischen Einrichtungen (Kultbauten, Schädel am Türstock²⁶ etc.) stammen.

Daneben, für Frühlatènesiedlungen nicht untypisch, kamen Skelette von Kleinstkindern²⁷ zutage, wie sie auch vom Dürrnberg, Radovesice²⁸ und Walpersdorf/Süd bekannt sind.

Hausbau:

Neben den am Grundrißplan deutlich erkennbaren Grubenhütten konnten auch Hausgrundrisse von Oberflächenbauten aus der Vielzahl von Pfostenlöchern herausgearbeitet werden (Abb. 9). Hier sind nur jene Grundrisse eingezeichnet, die sicher oder möglicherweise in die Späthallstatt/Latènezeit fallen.

Der zu den Bauten dazugehörige Hüttenlehm wurde zum Teil in größeren Mengen gefunden. So kamen in Obj. 796 insgesamt 124 Stück Lehmewurf mit einem Gesamtgewicht von über 39 kg zutage, wobei das schwerste Stück 2,7 kg wiegt. Auf den Lehmbrocken konnten viele Abdrücke von Geflechten, Baumstämmen, behauenen Balken und auch menschlichen Fingern beobachtet werden.

Anmerkungen:

¹ Neugebauer, J.-W.: Archäologie in Niederösterreich. St. Pölten - Wien 1993, 100.

² Baumgartner, Georg: Prähistorische Funde nächst der Station Getzersdorf. MZK 3.F., V, 1906, 287ff.

³ Offenberger, Johann: Inzersdorf ob der Traisen, BH St. Pölten. FÖ 8, 1961–65, 78.

⁴ Eibner, Clemens: Walpersdorf, Gde. Inzersdorf o.d. Traisen. FÖ 8, 1961–65, 78.

⁵ ds.: Inzersdorf ob der Traisen. MUAG 18, 1967, 91. s.a. Anm. 5.

⁶ ds.: Walpersdorf, Gem. Inzersdorf ob der Traisen, BH St. Pölten. FO 10, 1971, 56.

⁷ Gatringer, Alois: Walpersdorf, Gem. Inzersdorf-Getzersdorf, BH St. Pölten. FÖ 16, 1977, 386.

⁸ ds.: Walpersdorf, Gem. Inzersdorf-

Getzersdorf, BH St. Pölten. FÖ 17, 1978, 294.

⁹ ds.: Walpersdorf, Gem. Inzersdorf-Getzersdorf, BH St. Pölten. FÖ 19, 1980, 410.

¹⁰ Urban, Otto H.: Inzersdorf an der Traisen, Gem. Inzersdorf-Getzersdorf, BH St. Pölten. FÖ 20, 1981, 395.

¹¹ ds.: Inzersdorf an der Traisen, OG Inzersdorf-Getzersdorf, VB St. Pölten. FÖ 21, 1982, 263.

¹² Neugebauer, J.-W.: Inzersdorf an der Traisen, OG Inzersdorf-Getzersdorf, VB St. Pölten. FÖ 22, 1983, 56.

¹³ ds.: Inzersdorf an der Traisen, OG Inzersdorf-Getzersdorf, VB St. Pölten. FÖ 23, 1984 100.

¹⁴ ds.: Rettungsgrabungen im Unteren Traisental im Jahre 1987. FÖ 26, 1987, 38.

¹⁵ Smrz, Z.: Drouzkovize – an enclosed Area of the early La Tène Period. Praha 1991 218ff.

- ¹⁶ Pleiner, R. et al.: Praveke dejiny Čech. Praha 1978, 491.
¹⁷ Geck, S., Seliger, Ch.W.: Ein hallstattzeitlicher „Herrenhof“ aus StraubingOberau. Arch.J.Bayern 1989 98ff.
¹⁸ Keller, E.: Eine frühkeltische Siedlung in Kirchheim bei München, Oberbayern. Arch.J.Bayern 1981 114ff.

- ¹⁹ Freundliche Mitteilung von Dr. Amei Lang, München.
²⁰ Freundliche Mitteilung von Dr. Jiri Waldhauser, Praha.
²¹ Vielen Dank an Dipl.-Geol. Michael Ganzelewski, Bochum.

²² RÖNTGENFLUORESZENZ-SPEKTROMETER-ANALYSEN

(Oxide in Gew.%, Spurenelemente in ppm)

Proben-Nr.	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	FeO	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	Summe	Ba	Cr	V
ÖS-1	21,72	0,24	4,17	57,31	0,38	1,42	6,40	–	1,72	2,55	95,91	360	134	60
ÖS-2	12,21	0,09	2,17	70,68	0,64	0,57	1,35	–	0,27	1,47	89,45	382	49	54

- ²³ Neugebauer, J.-W. et al.: Zeugnisse frühlatènezeitlichen Kunsthandwerks aus dem Raum Herzogenburg, Niederösterreich. Germ. 67, 1989/2, 477ff.

- ²⁴ Es handelt sich um einen Teil des rechten Os parietale mit dem Anschluß an den Os occipitale eines spätadulten (31–40 J.) Mannes(?). Besonderen Dank für die anthropologische Bestimmung Dr. Silvia Renhart, Bozen.

- ²⁵ Waldhauser, Jiri et al.: Die hallstatt- und latènezeitliche Siedlung mit Gräberfeld bei Radovesice in Böhmen. Arch.Výz.Sev.Čech. 21, 1993, 314.

- ²⁶ s. Anm. 36.

- ²⁷ Herzlichen Dank für die anthropologische Untersuchung Dr. Margit Berner (Anthr.Abt.NHM Wien).

- ²⁸ s. Anm. 36, 315.

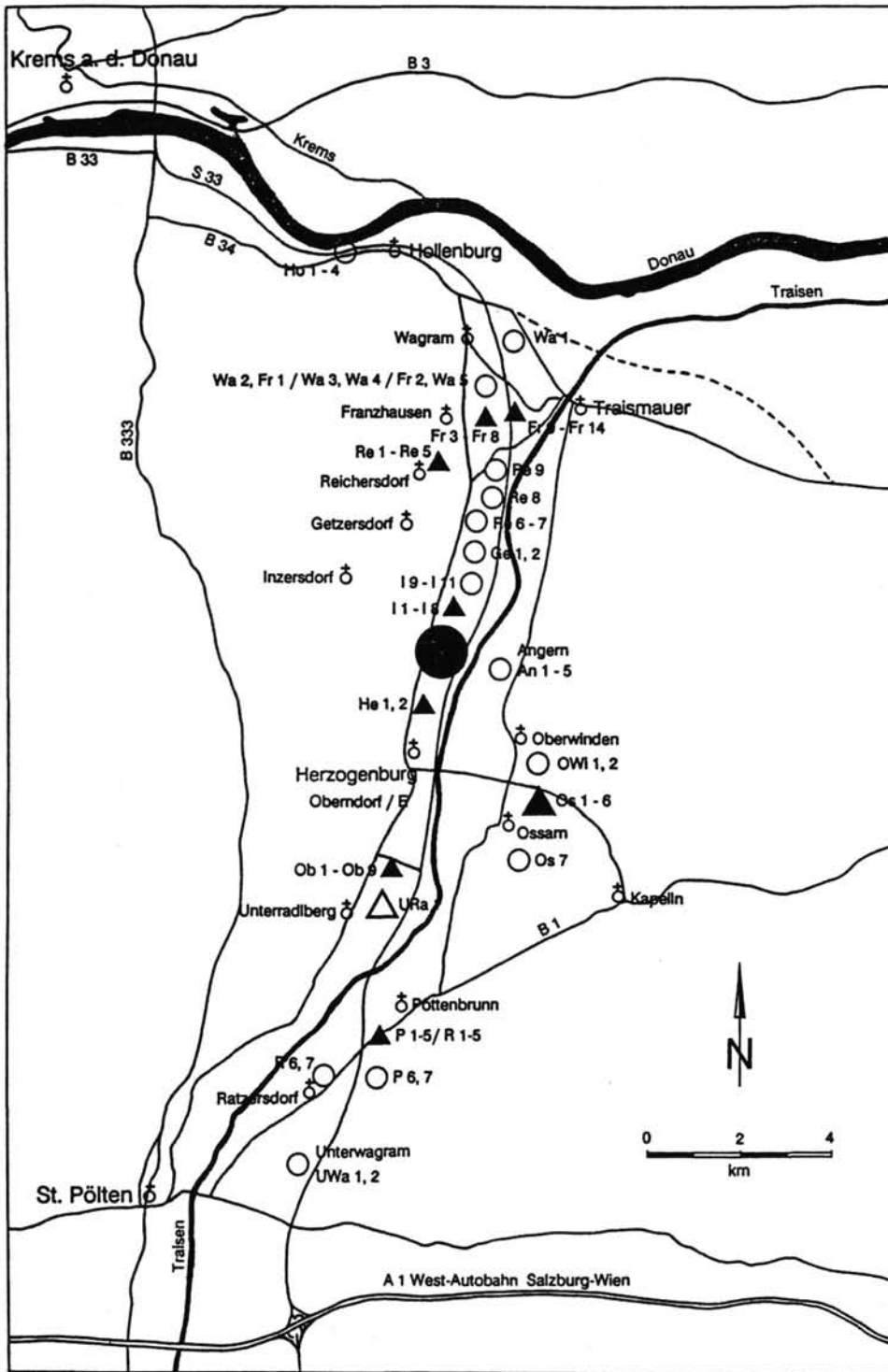


Abb. 1.

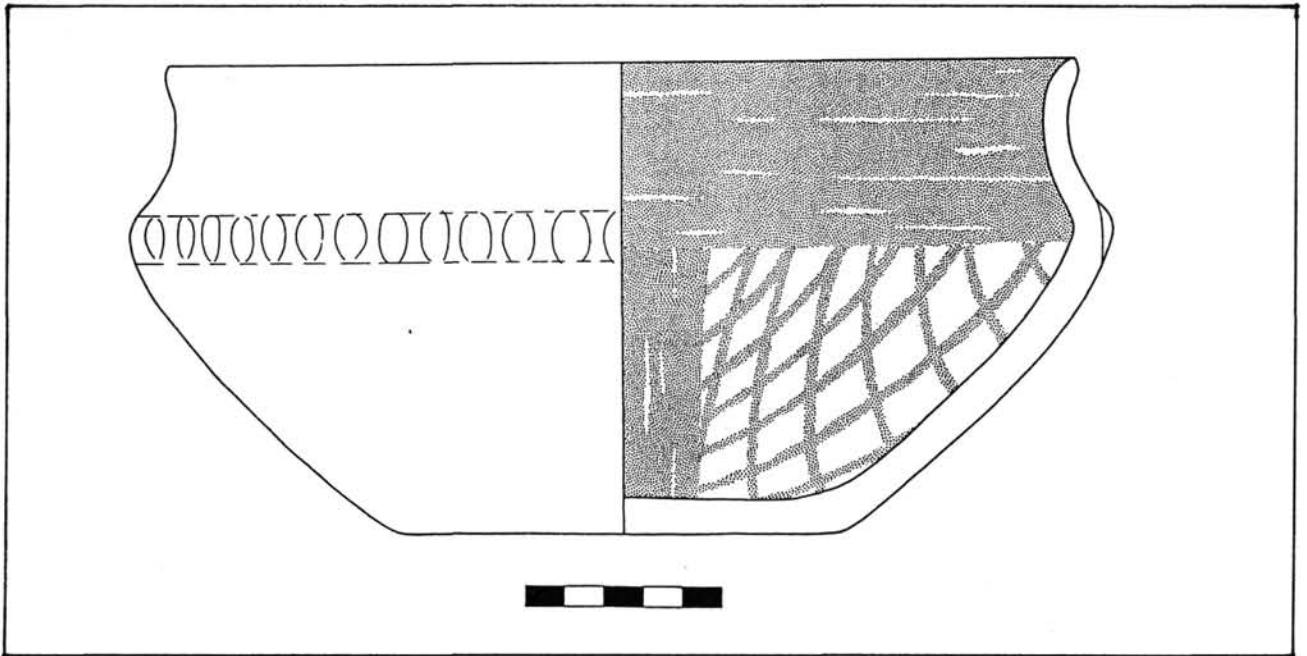


Abb. 2.

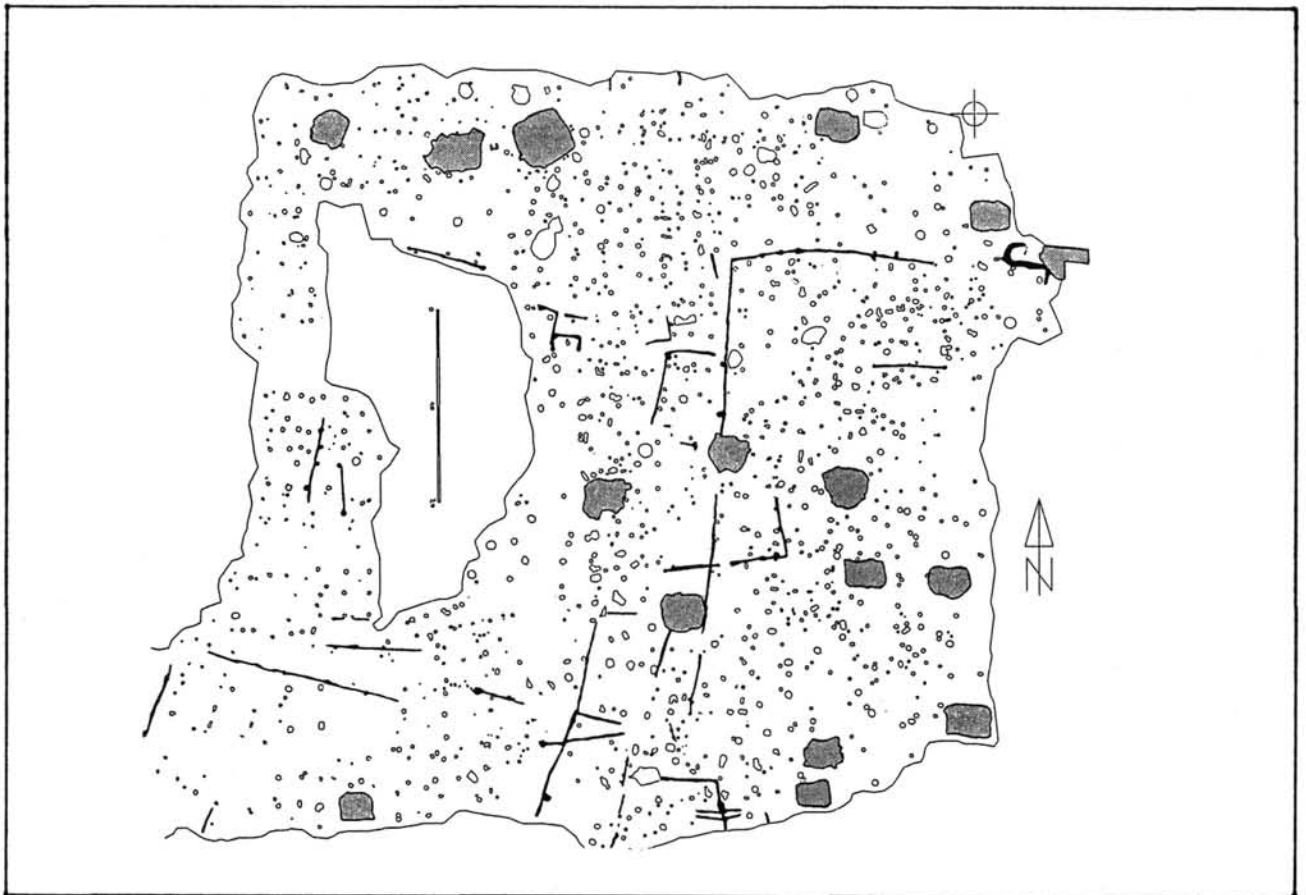


Abb. 3.

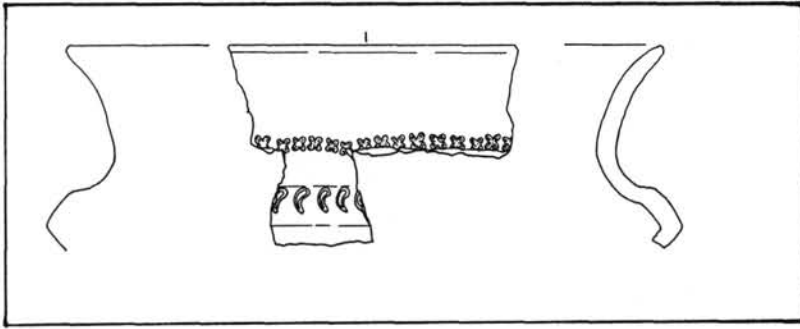


Abb. 4.

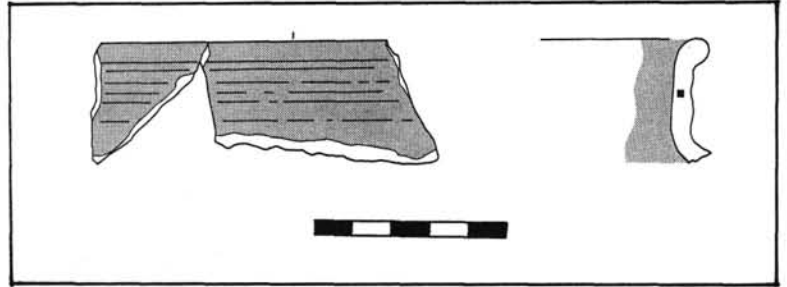


Abb. 5/a.

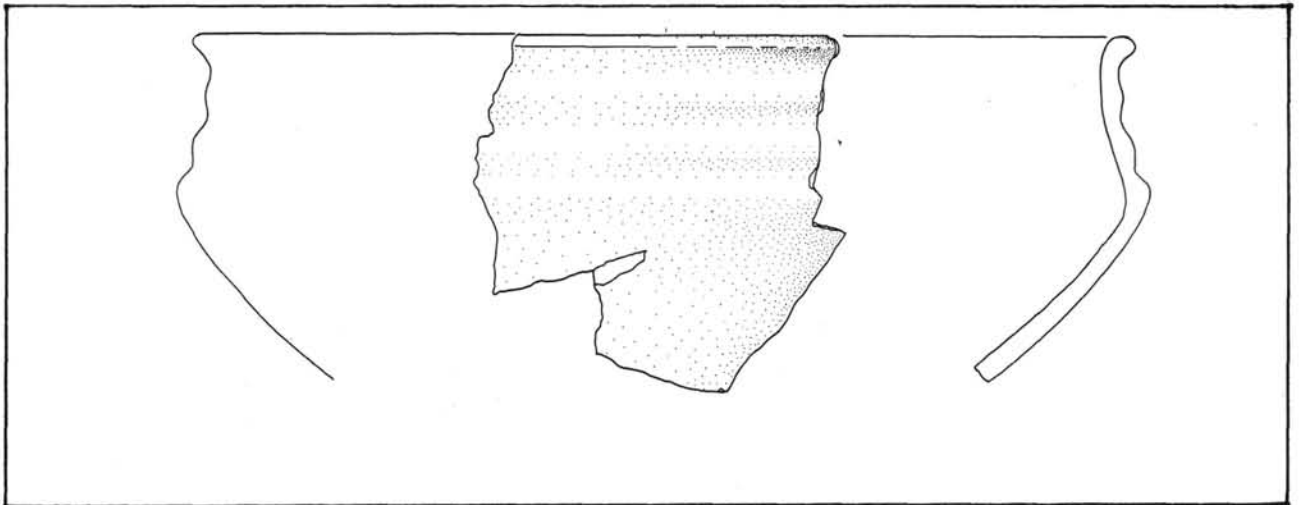


Abb. 5/b.

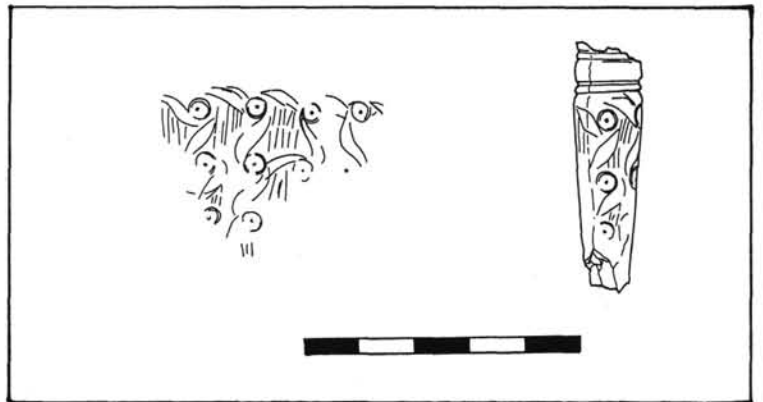


Abb. 6.

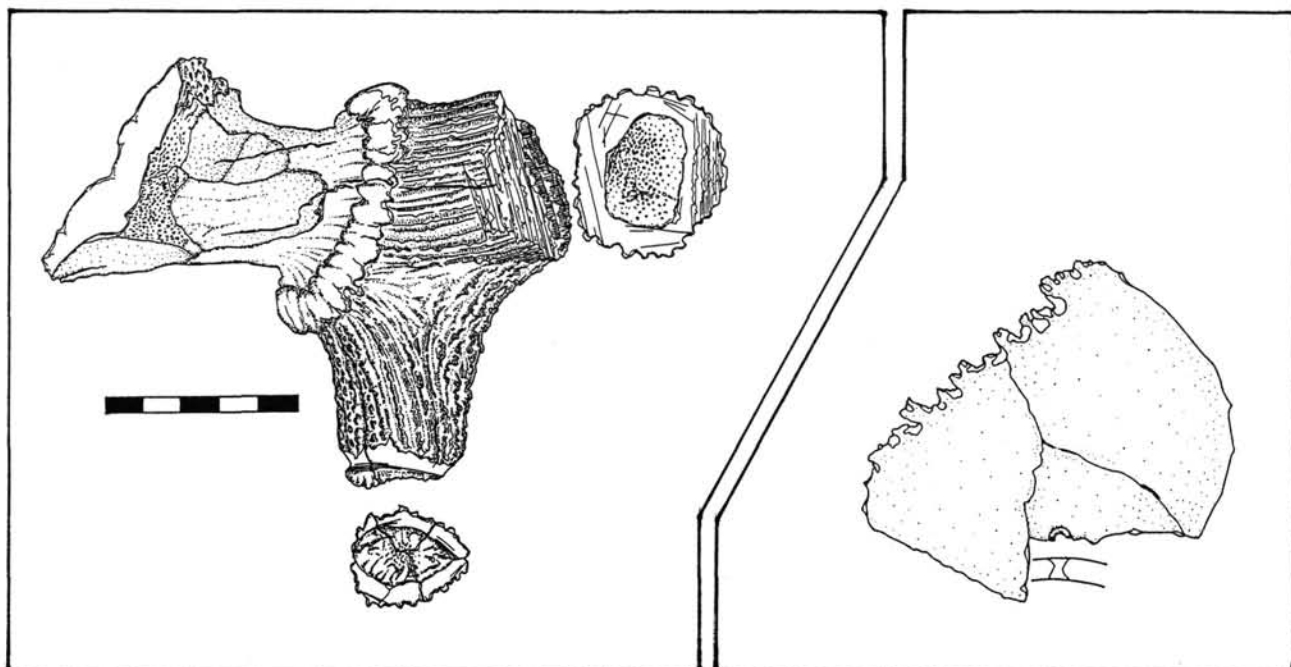


Abb. 7.

Abb. 8.

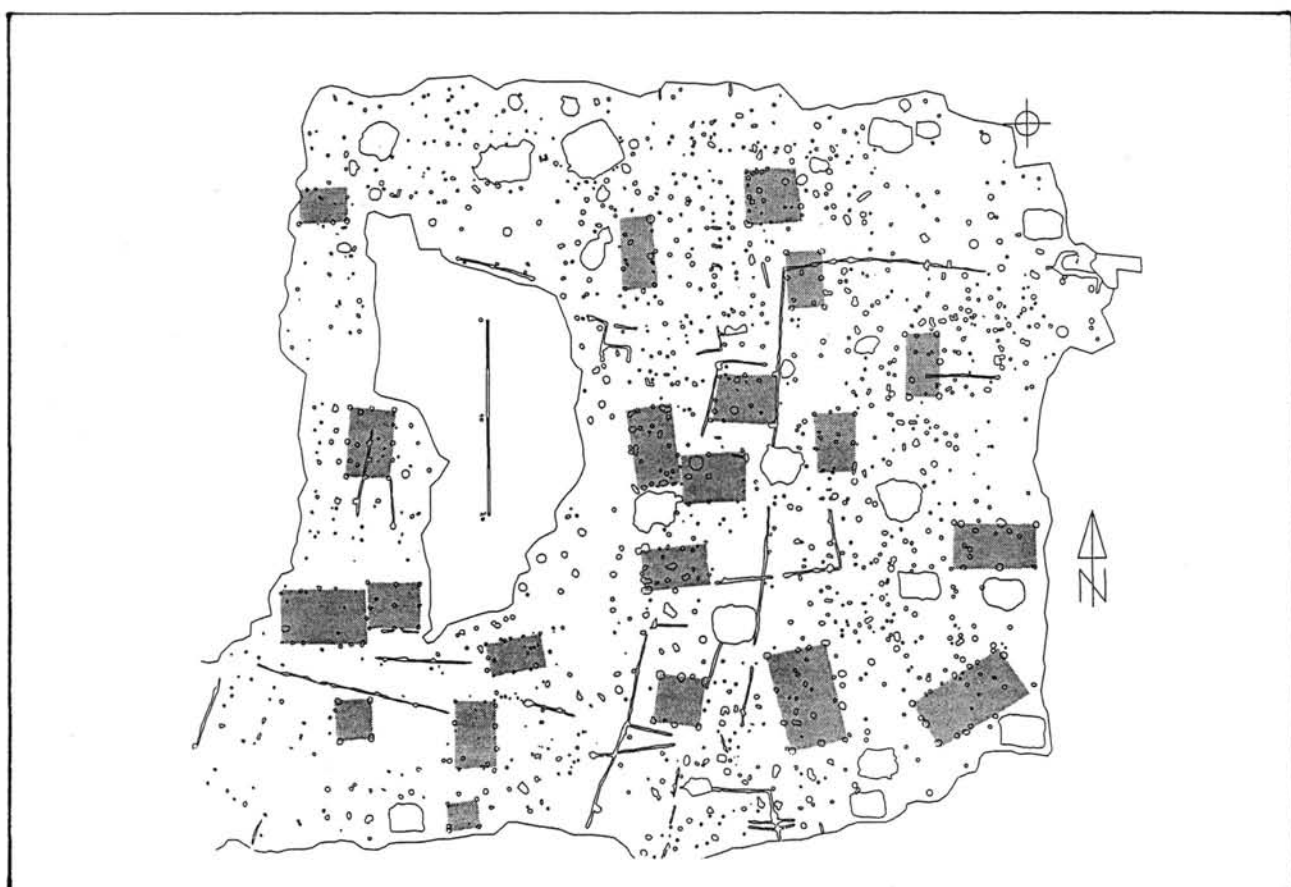


Abb. 9.



Karl, Raimund:

Latènezeitliche Siedlungsstruktur in Niederösterreich

1. Einleitung

Fragen zur latènezeitlichen Besiedlung Niederösterreichs wurden seit Jahren in Österreich nur selten gestellt, was zu einer bedauerlichen Lücke im Wissenstand über die Latènezeit Europas und einem im Vergleich zu Nachbarländern überholten Forschungsstand geführt hat.¹ Durch im Augenblick laufende Projekte besteht aber die Hoffnung, daß dieser in naher Zukunft erheblich verbessert werden wird, zusätzlich zu den in den letzten drei bis vier Jahren entstandenen guten Arbeiten zu diesem Thema.² Diese Arbeit ist als ein Versuch, diese Lücke ein kleines Stück weiter zu schließen und weitere Arbeiten auf diesem Gebiet anzuregen, zu verstehen. Zu diesem Zweck soll sie den augenblicklichen Stand der Forschung über Flachlandsiedlungen, die in Niederösterreich immer noch etwas stiefmütterlich behandelt werden, zusammengefasst darstellen.

Hierzu soll aber gleich vorweg festgestellt werden, daß diese Arbeit eine reine Literaturarbeit ist, und dementsprechend nur so exakt sein kann, wie die ihr zugrundeliegenden Quellenarbeiten. Im speziellen Fall sind dies hauptsächlich die diversen Berichte in den Fundberichten aus Österreich³ und einige andere Publikationen, die zur Erstellung der Kartenunterlagen herangezogen wurden,⁴ und aus deren Studium sich auch die weiteren Ergebnisse ableiten. Es war mir leider nicht möglich, die einzelnen Berichte zu überprüfen,⁵ deshalb wurden nur offensichtliche Fehldatierungen geändert und auch nur dann Datierungen zu Quellberichten hinzugefügt, wenn diese aus Abbildungen oder Beschreibungen eindeutig abzuleiten waren. Aus diesen Gründen kann und will diese Arbeit keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

2. Zum Problem der zeitlichen Untergliederung

Eines der größten Probleme, das sich aus der Aufarbeitung der Fundberichte ergibt, ist das der zeitlichen

Untergliederung der Latènezeit. Es stellt sich hier das Problem, daß die Heimatforscher, von denen der überwiegende Teil der in den FÖ abgedruckten Berichten stammt, immer noch der veralteten Lehrmeinung anhängen, das der sogenannte Kammstrichhorizont ausschließlich dem Spätlatène angehört. Deshalb wird von ihnen jede Fundstelle, auf der sie kammstrichverzierte Keramik ohne andere, gut datierbare Funde finden, automatisch ins Latène D. oder in noch schlimmeren Fällen bis hinauf in die achziger Jahre ins sogenannte „augustäische Spätlatène“⁶ datiert. Da nun aber die Kammstrichkeramik bereits deutlich früher einsetzt, erschien es notwendig, um nicht ein fast vollständiges Fehlen von Latène C aufgrund dieser Datierungen zu bekommen, die Stufen Latène C und D zu einem gemeinsamen Abschnitt zusammenzufassen. Dieser läßt sich meiner Einschätzung nach, eben aufgrund der Quellenlage, im Augenblick nicht näher untergliedern, auch wenn solche Untergliederungen, die auch sehr gut fundiert sind, bereits existieren.⁷ Deshalb ist, in dieser Arbeit, die Latènezeit nur in drei Abschnitte, nämlich in Latène A, Latène B und Latène C-D unterteilt.

3. Die latènezeitlichen Siedlungen in Niederösterreich

Erstes Ziel dieser Arbeit war es, eine Verbreitungskarte der latènezeitlichen Siedlungen in Niederösterreich (Abb. 1) zu erstellen. Zu diesem Zweck wurde der Forschungsstand bis zum Jahr 1990 aufgearbeitet, spätere Arbeiten wurden nur randlich miteinbezogen. Des weiteren wurde, wo möglich, versucht, die Datierungen zu den Siedlungen anzugeben, und diese ebenfalls auf der Verbreitungskarte der Siedlungen eingetragen (Abb. 2-4). Aus dem auf diese Weise gewonnenen Kartenmaterial wurde anschließend versucht, Schlußfolgerungen zu ziehen, die des weiteren erläutert werden. Doch vorerst soll erst einmal ein Überblick über die latènezeitlichen Siedlungen in Niederösterreich gegeben werden.

Pol. Bezirk	Latène A	Latène B	Latène C–D	Gesamt
Amstetten	0	0	1	2
Baden	0	0	0	2
Bruck/Leitha	0	3	4	11
Gänserndorf	0	4	33	58
Hollabrunn	3	4	15	37
Horn	12	18	27	71
Korneuburg	1	0	22	24
Krems	2	3	14	24
Melk	1	1	1	4
Mistelbach	0	2	29	65
Mödling	0	0	2	5
Neunkirchen	0	0	1	1
St. Pölten	6	9	13	28
Tulln	2	2	6	17
Waidhofen/Thaya	0	1	2	3
Wien	0	0	9	11
Wien Umgebung	1	1	0	2
Wr. Neustadt	0	0	2	3
Zwettl	0	0	0	1
Gesamt	28	47	181	332

Tabelle 1: Latènezeitliche Siedlungen in Niederösterreich (Datierungen und Gesamtzahl)

3.1. Die Besiedlungsgeschichte Niederösterreichs im Latène A

In der Phase Latène A (Abb. 2) breitet sich die Latènekultur, vermutlich dem Donaulauf folgend, nach Osten aus, wobei sich rasch die Latèneform annehmende, innovative Zentren herauszubilden scheinen, vor allem südlich der Donau im Traisental und im Wiener Becken.⁸ Von diesen Zentren aus entwickelt sich die Latènekultur durch den Austausch von Kulturgütern mit den benachbarten Gebieten. Dieser Austausch ist besonders deutlich am Beispiel des Waldviertels zu erkennen, wo die dort ansässige Späthallstattkultur durch intensive Kontakte, vermutlich mit dem benachbarten Traisental, langsam zu einer „latènezeitlichen Hallstattkultur“,⁹ dem Typus Kamegg-Polgen-Maiersch nach H. Maurer¹⁰ umgewandelt wird, wobei dieses Beziehungsverhältnis scheinbar seinen Ausdruck in der kontinuierlichen Siedlungsentwicklung im Waldviertel findet.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß das leicht zugängliche und fruchtbare Weinviertel zu dieser Zeit noch keine Latèneformen aufweist, was hier wahrscheinlich nicht auf einer Forschungslücke beruht, da im Weinviertel einige sehr aktive Heimatforscher tätig sind, sodaß sich die Frage stellt, wie die Besiedlung dieses Gebietes während des Latène A ausgesehen hat.¹¹ Ob diese Siedlungsleere mit klimatischen Verhältnissen, wie von Karl Kaus¹² für die Hallstattkultur vorgeschlagen wurde, zusammenhängt, oder ob dafür andere Faktoren ausschlaggebend sind, muß vorerst noch offenbleiben. Jedenfalls aber deckt sich das siedlungsleere

Gebiet nicht mit dem der Hallstattkultur, sondern geht weit über dieses hinaus, indem es so gut wie das ganze Weinviertel umfaßt.

3.2. Die Besiedlungsgeschichte Niederösterreichs im Latène B

Im Latène B beginnt sich die Besiedlung von den Zentren des Latène A aus immer stärker auszudehnen, und auch die Besiedlungsdichte in den Zentralgebieten des Latène A nimmt zu. Dies zeigt sich auch klar anhand der Verbreitungskarte des Latène B (Abb. 3).

Im Waldviertel lebt der Typus Kamegg-Poigen-Maiersch weiter, auch hier ist eine Ausdehnung des Verbreitungsgebietes und eine Zunahme der Besiedlungsdichte festzustellen.

Auch im Weinviertel beginnt ein erstes, allerdings noch sehr spärliches Auftreten latènezeitlicher Besiedlung. Im Westen des Weinviertels, im Bezirk Hollabrunn, lassen sich immer noch nur Fundorte des Typs Kamegg-Poigen-Maiersch finden, im Osten hingegen treten erste klassische Latèneformen auf. Die ersten Besiedlungszentren, die hier zu finden sind, befinden sich interessanterweise eher im nördlichen Weinviertel, vor allem entlang des Verlaufs der March und ihrer Nebenflüsse. Im Augenblick erscheint es also, als ob die Besiedlung dieses Gebietes von Norden her, also aus dem mährischen Gebiet her erfolgte. Dies ist allerdings noch mit großer Vorsicht zu betrachten, hier könnten eventuell gezielt Grabungen Aufschluß bringen.

3.3. Die Besiedlungsgeschichte Niederösterreichs im Latène C–D

In den Phasen Latène C und D kommt es zur größten Siedlungsdichte im niederösterreichischen Raum (Abb. 4). Die in diese Phasen datierbaren Fundstellen machen 54,8% der gesamten aus Niederösterreich bekannten latènezeitlichen Siedlungstellen aus. Obwohl dies relativiert zu betrachten ist, da diese Phasen zusammen ja wesentlich länger dauern, als die beiden einzelnen davor, ergibt sich, alleine schon durch die Aufsiedlung des Weinviertels, eine höhere Besiedlungsdichte als zuvor. Im Waldviertel wird der Typ Kamegg-Poigen-Maiersch nun durch klassische latènezeitliche Formen abgelöst.

Im Weinviertel setzt in diesem Abschnitt die Besiedlung mit großer Intensität ein, es können in diesem Gebiet von insgesamt 113 datierten Siedlungsplätzen 99 dem Abschnitt Latène C-D zugeordnet werden, was immerhin 87,6% aller datierten Fundplätze sind. Wie dies zu erklären ist, bleibt momentan noch offen, eine durchaus vorstellbare Erklärungsmöglichkeit würde sich aber in einer Zuwanderung, möglicherweise von Stammesteilen der Boier, finden lassen. Somit wäre auch für das Auftreten von Siedlungen im Latène B eher im Norden des Marchfelds mit aller Vorsicht eine mögliche Begründung geboten.

4. Latènezeitliche Siedlungsstrukturen in Niederösterreich

Zweites Ziel dieser Arbeit war es, Siedlungsstrukturen im latènezeitlichen Niederösterreich zu fassen zu versuchen. Wieder wurden hierfür als Basis Karten angefertigt, teilweise auf Basis der Gesamtverbreitungskarte, teilweise als Detailkarten auf Basis der ÖK 1:50.000 (Abb. 5, 6–8). Aus diesen Karten wurde dann ebenfalls versucht, Schlußfolgerungen abzuleiten, die in Folge ausgeführt werden. Für die Beschreibung der Strukturen wurde auf die von J. Waldhauser definierten Begriffe¹³ zurückgegriffen.

4.1. Makroregionen

Für Niederösterreich wurden fünf Makroregionen (Abb. 5) unterschieden, von denen vor allem die südlich der Donau teilweise sehr spekulativ sind. Dennoch bieten sie eine gewisse erste Vorstellungsmöglichkeit, die für den Anfang zumindest hilfreich ist.

Zwei Makroregionen lassen sich jedoch, meiner Einschätzung nach, relativ klar fassen. Es ist dies einerseits die Makroregion des Horner Beckens/Manhartsberggebietes mit dem unteren Kamptal und andererseits die

Makroregion des Weinviertels. Die Erstere der Beiden ist nicht nur klar geographisch als niederösterreichischer Teil der böhmischen Masse abgegrenzt, sondern auch durch die „latènezeitliche Hallstattkultur“, die doch fast ausschließlich nur das umrissene Gebiet, das in dieser Makroregion zusammengefasst wurde, umfasst. Die Keramik vom Typ Kamegg-Poigen-Maiersch grenzt das Horner Becken und das Manhartsberggebiet meiner Einschätzung nach deutlich genug vom restlichen Niederösterreich ab, um dieses Gebiet als eigene Makroregion herausheben zu können.

Die Zweite, das Weinviertel, hebt sich durch ein anderes Kriterium klar vom restlichen Niederösterreich ab, auf das ich schon weiter oben zu sprechen gekommen bin. Es ist dies das späte Einsetzen der Besiedlung dieses Raums, komplementiert durch ein fast vollständiges Fehlen latènezeitlicher Bestattungen in diesem Gebiet,¹⁴ das dieses Gebiet krass von den anderen niederösterreichischen Gebieten abgrenzt. Durch diese spätere Besiedlung definiert sich hier sehr gut ein Gebiet, das ebenfalls mit gutem Gewissen als Makroregion angesprochen werden kann.

Im Gebiet südlich der Donau sieht es hier für diese Fragestellung schon wesentlich schlechter aus, und das, obwohl generell der Forschungsstand als besser als nördlich der Donau bezeichnet werden kann. Besonders ist es hier das Problem, daß die Funde des unteren Traisental mit seinen enormen ausgegrabenen Flächen das Bild verfälschen mögen. Dennoch denke ich, daß die Ansicht, im Traisental ein Zentrum der Frühlatènekultur zu sehen, ein mögliches Definitionskriterium für eine eigene Makroregion Traisental/südliches Tullnerfeld wäre, ebenso wie für das Wiener Becken, mit einem Zentrum am Leithagebirgsabhang diese Definition möglich wäre. Dann reißen aber nach Westen zu die Fundstellen ab, und aus den wenigen Fundstellen, die aus dem Gebiet zwischen Traisental und Enns bekannt sind, läßt sich keine Aussage ableiten. Somit bleibt diese Frage für Niederösterreich südlich der Donau für den Augenblick noch offen, vielleicht wird sich nach einer genaueren Aufarbeitung der Materialien des Traisentals mehr dazu sagen lassen.

4.2. Regionen

War es schon schwer, Makroregionen zu fassen, so ist die Fragestellung nach Regionen zum momentanen Zeitpunkt noch schwerer zu klären. Dennoch scheint es so, als ob sich einige Regionen abgrenzen lassen könnten, wenngleich dies auch als sehr relativ und forschungsstandabhängig gesehen werden muß. So habe ich Regionen in erster Linie durch erhöhte Ansammlungen von Siedlungsplätzen mit dazwischenliegenden, größeren „Leerräumen“ angenommen, um zumindest zu

einem zwischenzeitlichen Vorschlag zu kommen, der noch wesentlich präzisiert werden muß, da viele der „Leerräume“ sehr wohl rein dadurch zu erklären sein könnten, daß einfach keine Heimatforscher in diesen Bereichen tätig waren.

Dennoch, sehen wir uns erst einmal das Bild an, das sich unter diesem Aspekt ergibt (Abb. 5). Relativ sichere Regionen lassen sich vor allem in den besser erforschten Gebieten definieren. So, zum Beispiel, bildet das untere Traisental mit seinen geographischen Bedingungen als auch der Fundstellenhäufung mit der Umgebung des Göttweiger Berges eine relativ deutlich abzugrenzende Region.

Ebenso läßt sich als eine solche Region für das Gebiet des Horner Beckens und des anschließenden mittleren Kampstals zusammenfassen, hingegen davon abgegrenzt aber direkt anschließend, die Region des Manhartsberggebietes. Ebenso davon abgrenzen läßt sich die Region am Oberlauf der Thaya um Waidhofen.

Im Wiener Becken sieht die Situation in dieser Beziehung eher trister aus, einzig und allein der Leithagebirgsabhang würde zumindest bedingt die Kriterien erfüllen, aber durch den ziemlich schlechten Forschungsstand im Großteil des Wiener Beckens und die daraus resultierende Siedlungsleere lassen sich hier Regionen so gut wie gar nicht abgrenzen.

Etwas besser ist hier wiederum die Situation im Weinviertel, wo sich doch einige solcher Regionen recht klar zu zeigen scheinen. So ist im Raum Hollabrunn (Oberlauf des Göllerbaches) eine deutliche Häufung von Siedlungsfundstellen zu bemerken, ebenso findet sich eine derartige Häufung nördlich von Stockerau (Seningbach/Rohrbach-Gebiet). An diese beiden Regionen anschließend finden wir um Mistelbach (Oberlauf der Zaya) eine weitere Region, zu der wahrscheinlich auch der Oberleiserberg bei Ernstbrunn gehört. Daran wiederum anschließend findet sich eine weitere Region am Oberlauf des Rußbaches und eventuell dazugehörig die Region um Gänserndorf (Weidenbachtal). Außerhalb dieser Gebiete sind die Siedlungen aber bereits wieder zu weit verstreut, um sie noch wirklich sinnvoll zusammenfassen zu können.

Die anderen Regionen, die sich auf der Karte befinden, sind reine Vorschläge, wobei versucht wurde, möglichst immer die Flußtäler voneinander zu trennen.

4.3. Mikroregionen

Auf die Frage der Mikroregionen möchte ich nur ganz kurz anhand einiger weniger Beispiele (Abb. 6–8) eingehen. Diese sind, aufgrund des Forschungsstandes, meiner Einschätzung nach gar nicht mehr auszugliedern, weshalb ich hier auch nicht einmal Vorschläge markiert habe.

Am Beispiel der ÖK 21, Horn (Abb. 6), zeigt sich, daß in diesem recht häufig begangenen Gebiet sich dennoch nicht im geringsten mikroregionale Strukturen zeigen.

Besser sieht dies schon auf der ÖK 24, Mistelbach (Abb. 7) aus, wo sich im Gebiet Asparn a.d.Zaya/Michelstetten zumindest so etwas ähnliches wie eine Mikroregion zeigen könnte. Hier finden sich auf engen Raum so viele Siedlungsfundstellen, daß hier zumindest der Gedanke aufkommen kann, daß wir hier eine Mikroregion vor uns haben. Dennoch, wenn wir uns die umgebenden Bereiche ansehen, stellt uns das Fehlen anderer Siedlungen wieder vor das Problem, daß diese „Mikroregion“ wahrscheinlich rein forschungsstandsbedingt ist.

Ebenso zeigt sich dies auf der ÖK 42, Gänserndorf, wo im Bereich des mittleren Weidenbachs sich eine mikroregionale Struktur zu zeigen scheint, die aber ebenso wie im Raum Asparn a.d.Zaya/Michelstetten mit großer Wahrscheinlichkeit nur den Forschungsstand widerspiegelt.

4.4. Siedlungsareale

Die Siedlungsareale, die kleinste Einheit des Siedlungsbilds, lassen sich, zumindest in den besser erforschten Gebieten, am besten fassen. Deshalb möchte ich hier noch kurz auf einige Beispiele eingehen. Schon auf der ÖK 21, Horn (Abb. 6) mit ihrem doch verstreuten Bild latènezeitlicher Siedlungen, lassen sich einige Siedlungsareale recht klar fassen, wie zum Beispiel in der Umgebung von Frauenhofen, ebenso in der Umgebung von Breiteneich, Burgschleinitz und Plank am Kamp. Dennoch zeigt sich hier noch keine sehr klare Struktur dieser Siedlungsareale.

Ein besseres Bild bietet sich uns hier schon auf der ÖK 24, Mistelbach (Abb. 7). Hier zeigen sich zwei verschiedene Formen von Siedlungsarealen. Einerseits zeigt sich der Typus der „Hofkette an der Terrassenkante“,¹⁵ wie er von Neugebauer für das Traisental vorgeschlagen wurde, hier zum Beispiel im Raum Asparn a.d.Zaya oder auch direkt südlich von Zwentendorf, direkt an der Terrassenkante des Zayalaufs gelegen. Andererseits zeigt sich auch, wie zum Beispiel um Michelstetten, eine mehr gestreute Struktur eines Siedlungsareals, wie sie eher dem Bild der Siedlungsareale in der Umgebung von Radovesice (23)¹⁶ bietet.

Ein klar dem Bild der „Hofkette an der Terrassenkante“ entsprechendes Bild bietet sich auf der ÖK 42, Gänserndorf (Abb. 8). Hier zeigen sich „Gehöftgruppen und Dorfsiedlungen ..., die etwa 2 bis 4 km voneinander entfernt sind“,¹⁷ die entlang der ersten Schotterterrasse des Weidenbachs, sowohl auf der Nord- wie auch auf der Südseite, aufgereiht sind.

5. Das Ende der latènezeitlichen Besiedlung in Niederösterreich

Südlich der Donau ist in Niederösterreich das Ende der latènezeitlichen Besiedlung, von einem gewissen, natürlichen Nachleben abgesehen, mit dem Einmarsch der römischen Truppen in der Provinz Noricum 15 v. Chr. als relativ fix anzusehen.

Das dritte Ziel dieser Arbeit, die Frage nach dem Ende der Latènezeit nördlich der Donau, ergab sich im Laufe der Arbeit von selbst, als mir eine erstaunliche Koinzidenz zwischen latènezeitlichen und germanischen Fundstellen in gewissen Gebieten des Weinvi-

tels bei der Durchsicht der Fundberichte aus Österreich auffiel.

Die Theorien über das Ende der Latènezeit in Niederösterreich nördlich der Donau werden spekulativ zwischen dem Abzug der Boier (um 44/41 v. Chr.)¹⁸ bis zur ersten größeren Fundkonzentration germanischen Materials Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. immer wieder hin und her geschoben.¹⁹ In dieser Arbeit wollte ich versuchen, anhand einer Koinzidenztabelle zwischen latènezeitlichen und germanischen Siedlungen in Niederösterreich nördlich der Donau eine Eingrenzung des Zeitbereichs zu erreichen.

Pol. Bezirk	Latènezeitliche und germanische Siedlungen am selben Ort (in Bezug zur Gesamtzahl der latènezeitlichen Siedlungen)
Gänserndorf	54,4% (31 von 57)
Hollabrunn	11,1% (3 von 27)
Horn	4,5% (2 von 44)
Korneuburg	37,5% (9 von 24)
Krems	0,0% (0 von 17)
Mistelbach	10,5% (6 von 57)
Waidhofen/Thaya	0,0% (0 von 2)
Wien (XXI, XXII)	0,0% (0 von 2)
Zwettl	0,0% (0 von 1)
Waldviertel (Gesamt)	3,2% (2 von 63)
Weinviertel (Gesamt)	29,3% (49 von 167)

Tabelle 2: Koinzidenztabelle der Lokalitäten latènezeitlicher und germanischer Siedlungen (in %)

Anhand der aus den FÖ gewonnenen Daten über die prozentuelle Wahrscheinlichkeit, daß Siedlungen verschiedener Zeitepochen an derselben Stelle liegen, kam ich zu dem Ergebnis, daß die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit in einem Bereich von 1–5% liegt. Ein Blick auf die obige Tabelle (Tabelle 2) zeigt, daß die hier aufgelisteten Prozentsätze in einigen Bereichen, vor allem im südöstlichen Weinviertel, weit außerhalb dieser Zufallsnorm liegen.

Die Spitze des gemeinsamen Auftretens zwischen latènezeitlichen und germanischen Siedlungen liegt im Bezirk Gänserndorf im südlichen Marchfeld, direkt an

der Grenze zur Südwestslowakei, und geht in Richtung Norden und Westen deutlich zurück, um im Waldviertel wieder in den Bereich der zufälligen Wahrscheinlichkeit zurückzukehren. Die Südwestslowakei wird, wie aus Arbeiten von Kolník bekannt,²⁰ zwischen 25 und 50 n. Chr. von Germanen besiedelt, und in diesen Zeitraum dürfte auch die Besiedlung des südöstlichen Weinviertels und in weiterer Folge auch der angrenzenden Gebiete durch Germanen oder die Übernahme der neuen Mode durch die zu diesem Zeitpunkt hier noch ansässige keltische Bevölkerung erfolgt sein.

Anmerkungen:

- Wie auch J. Meduna bemerkt: „Der völlig unbefriedigende Forschungsstand der Latènezeit in Niederösterreich stellt für die mährische Forschung eine schwere Belastung dar, da es sich um ein Gebiet handelt, aus dem nach Mähren viele Impulse aus dem oberen Donauraum und dem Karpatenbecken durchdrangen und über das wichtige Handelswege führten, die Mähren nicht nur mit dem Donaugebiet, sondern auch mit dem Mittelmeerraum verbanden.“ (MEDUNA, Jiří: Die latènezeitlichen Siedlungen in Mähren, Prag 1980, 35).
- ² Z.B. NEUGEBAUER, Johannes-Wolfgang: Die Kelten im Osten Österreichs. Wiss. Schriftenreihe NÖ 92/93/94, St.Pölten-Wien 1991.
 - ³ Fundberichte aus Österreich (FÖ) 1–28, Wien.
 - ⁴ LADENBAUER-OREL, Herta und MOSSLER, Gertrud: Latènezeitliche Fundorte in Niederösterreich. Atlas von Niederösterreich. Wien 1955.
NEUGEBAUER, Johannes-Wolfgang: Die Kelten im Osten Österreichs. Wiss. Schriftenreihe NÖ, St.Pölten-Wien 1991.
NEUGEBAUER, Johannes-Wolfgang: Archäologie in Niederösterreich. Wien 1993.
PITTIONI, Richard: Latène in Niederösterreich. Wien 1930.
 - ⁵ Zu diesem Zweck hätten alle Altmaterialien aufgearbeitet, alle Oberflächenfunde von Heimatforschern begutachtet sowie einige Fundstellen durch Oberflächenbegehungen neu erfaßt werden müssen, was zeitlich wie finanziell nicht möglich war.
 - ⁶ Z. B. Gars am Kamp, FÖ 15, 227; Strögen, FÖ 24/25, 268.
 - ⁷ URBAN, Otto: Keltische Höhensiedlungen im mittleren Donauraum. Habilitationsschrift, Wien 1994.
 - ⁸ NEUGEBAUER, Johannes-Wolfgang: Archäologie in Niederösterreich, Wien 1993.
 - ⁹ BERG, Friedrich: Späthallstattische Funde aus Kamegg im Kamptal, Niederösterreich. Festschrift für Richard Pittioni, ArchA Beiheft 13, 1976, 546 ff.
 - ¹⁰ MAURER, Hermann: Latènezeitliche Hallstattkultur im pol. Bezirk Horn, Niederösterreich. FÖ 15, 1976, 49 ff.
 - ¹¹ Die im Bezirk Hollabrunn erwähnten 3 Siedlungen sind Fundorte des Typus Kamegg-Poigen-Maiersch und sind damit wohl noch dem Bereich des Waldviertels zuzurechnen, die einzige echte Ausnahme stellt die Siedlung von Oberrohrbach I im pol. Bezirk Korneuburg dar, die klassisches Frühlatène führt.
 - ¹² KAUS, Karl: Chronologie und Bestattungssitten der Hallstattkultur in Niederösterreich und im Nordburgenland, Diss., Wien 1973, 337 ff.
 - ¹³ WALDHAUSER, Jiří: Die hallstatt- und latènezeitliche Siedlung mit Gräberfeld bei Radovesice in Böhmen. Prag 1993, 272 ff.
 - ¹⁴ Siehe dazu die Verbreitungskarte der latènezeitlichen Gräberfelder in Niederösterreich in NEUGEBAUER, Johannes-Wolfgang: Die Kelten im Osten Österreichs. St.Pölten-Wien 1991, 36 f. Die wenigen eingezeichneten Gräber sind, wenn überhaupt gesicherte Datierungen vorliegen, alle ins Latène C datiert, siehe dazu NEBEHAY, Stephan: Beiträge zur Erforschung der frühen und mittleren Latène-Kultur in Niederösterreich. Unpubl. Diss, Wien 1976.
 - ¹⁵ NEUGEBAUER, Johannes-Wolfgang: Archäologie in Niederösterreich, Wien 1993, 100.
 - ¹⁶ WALDHAUSER, Jiří: Die hallstatt- und latènezeitliche Siedlung mit Gräberfeld bei Radovesice in Böhmen, Prag 1993, 390.
 - ¹⁷ JEREM, E.; KAUS, K. und SZÓNYI, E.: Kelten und Römer um den Neusiedlersee. Katalog, Győr 1981, 7 ff.
 - ¹⁸ URBAN, Otto: Keltische Höhensiedlungen im mittleren Donauraum, Habilitationsschrift, Wien 1994.
 - ¹⁹ ADLER, Horst: Die germanische Besiedlung Niederösterreichs im 1. Jahrhundert. in: Germanen, Awaren, Slawen in Niederösterreich. Das erste Jahrtausend nach Christus. Ausstellungskatalog, Wien 1977, 12.
 - ²⁰ KOLNIK, Titus: Anfänge der germanischen Besiedlung in der Südwestslowakei und das Regnum Vannianum, in: Symposium: Ausklang der Latenezivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donaugebiet, Male Vozokany 1972, Bratislava 1977, 143 ff.

Fundortliste

(Siedlungen, alphabetisch nach politischen Bezirken)

Nr. Ort	Dat. Literatur	Nr. Ort	Dat. Literatur
p.B. Amstetten			
1 Amstetten	3 FÖ12, 78	2 Haidershofen	? FÖ8, 78
p.B. Baden			
3 Berndorf	? LADENBAUER, Karte	4 Hirtenberg	? LADENBAUER, Karte
p.B. Bruck an der Leitha			
3 Göttlesbrunn	2 KARL, Dipl.	6 Hof am Leithagebirge	? LADENBAUER, Karte
7 Braunsberg	3 URBAN, Braunsberg	8 Hundsheimer Berg	? LADENBAUER, Karte
9 Mannersdorf	? FÖ18, 410/411	10 Sommerein I	3 FÖ11, 80/81
11 Sommerein II	2,3 FÖ14, 126-128	12 Sommerein III	3 FÖ16, 383-385
13 Sommerein IV	? FÖ16, 385	14 Wolfsthal	2 FÖ2, 32
p.B. Gänserndorf			
15 Angern	3 FÖ24/25	16 Dörfles I	3 FÖ21, 261
17 Dörfles II	? FÖ21, 261	18 Drösing I	3 FÖ5, 89
19 Drösing II	3 FÖ22, 265-267	20 Drösing III	3 FÖ22, 265-267
21 Drösing IV	? FÖ22, 265-267	22 Drösing V	2 FÖ22, 265-267
23 Drösing VI	2 FÖ22, 265-267	24 Drösing VII	2 FÖ22, 265-267
25 Drösing VIII	3 FÖ22, 265-267	26 Drösing IX	3 FÖ22, 265-267
27 Drösing X	3 FÖ22, 265-267	28 Drösing XI	3 FÖ22, 265-267
29 Duernkrut	? FÖ24/25, 264	30 Eckhartsau	? FÖ23, 269
31 Engelhartstetten	? FÖ23, 269	32 Gänserndorf I	3 FÖ21, 261/262
33 Gänserndorf II	3 FÖ21, 261-262	34 Gänserndorf III	3 FÖ21, 261/262
35 Gänserndorf IV	3 FÖ21, 261-262	36 Gänserndorf V	3 FÖ21, 261/262
37 Gänserndorf VI	3 FÖ21, 261-262	38 Großenzersdorf	? FÖ23, 270
39 Großschweinbarth	3 FÖ21, 262-263	40 Hauskirchen	3 FÖ24/25, 266
41 Hohenau/March	3 FÖ9, 271	42 Kleinharras	3 FÖ21, 263
43 Mannersdorf	3 FÖ24/25, 266	44 Marchegg	3 FÖ10, 55
45 Niedersulz I	3 FÖ21, 264	46 Niedersulz II	3 FÖ24/25, 267
47 Oberhausen	? FÖ23, 272	48 Oberweiden	? FÖ22, 269
49 Pirawarth	3 FÖ21, 264	50 Prinzensdorf	? LADENBAUER, Karte
51 Raggendorf	? FÖ21, 265	52 Reyersdorf I	3 FÖ21, 465
53 Reyersdorf II	? FÖ21, 465	54 Reyersdorf III	? FÖ21, 465
55 Ringelsdorf I	2 FÖ22, 269/270	56 Ringelsdorf II	3 FÖ22, 269
57 Schönkirchen	3 FÖ21, 266	58 Sirndorf I	3 FÖ5, 90
59 Sirndorf II	? FÖ23, 274	60 Stillfried I	? FÖ5, 90
61 Stillfried II	? FÖ10, 55	62 Stillfried-Grub	3 Schmoll, FIST 5
63 Stopfenreuth	3 FÖ23, 274	64 Stripfing	3 FÖ21, 267
65 Wagram/Donau	? FÖ23, 274	66 Waltersdorf/March I	3 FÖ5, 90
67 Waltersdorf/March II	3 FÖ12, 96	68 Waltersdorf/March III	? FÖ17, 294
69 Weikendorf I	? FÖ21, 267	70 Weikendorf II	? FÖ21, 267
71 Wiitau	? FÖ23, 274	72 Zwerndorf	? FÖ23, 274
p.B. Hollabrunn			
73 Aspörsdorf I	? FÖ24/25, 263	74 Aspörsdorf II	? FÖ24/25, 263
75 Aspörsdorf III	3 FÖ24/25, 263	76 Aspörsdorf IV	? FÖ24/25, 264
77 Baierdorf	? LADENBAUER, Karte	78 Deinzendorf	3 FÖ24/25, 264
79 Eggendorf im Thale	? FÖ24/25, 264	80 Gaidorf	? LADENBAUER, Karte
81 Grund	? FÖ22, 267	82 Hetzmannsdorf	? FÖ24/25, 266
83 Hohenwarth	3 FÖ15, 228-230	84 Hollabrunn	? LADENBAUER, Karte
85 Jetzeldorf	? LADENBAUER, Karte	86 Kleinkadolz	3 FÖ23, 271
87 Kleinstetteldorf	? FÖ24/25, 266	88 Limberg	? FÖ9, 271
89 Maissau	3 FÖ3, 60	90 Mühlbach/Manhartsb.	3 MAURER, ArchA. 56
91 Obermarkersdorf	1,2 FÖ26, 226	92 Oberravelsbach	3 FÖ3, 60
93 Oberstinkenbrunn	1 FÖ28, 200	94 Puch	? LADENBAUER, Karte
95 Radlbrunn	2,3 FÖ22, 269	96 Roseldorf	2,3 FÖ28, 200
97 Schöngrabern	3 FÖ24/25, 267	98 Untergrub	3 FÖ21, 267
99 Viendorf	? LADENBAUER, Karte	100 Windpassing I	? FÖ24/25, 269
101 Windpassing II	3 FÖ24/25, 269	102 Windpassing III	3 FÖ1, 241
103 Wullersdorf	3 FÖ24/25, 269	104 Zemling I	1,2 FÖ14, 131/132
105 Zemling II	3 FÖ16, 389		
p.B. Horn			
106 Altenbrug (Umlauf)	3 FÖ28, 199	107 Amelsdorf	3 FÖ2, 12
108 Breiteneich I	2 FÖ28, 199	109 Breiteneich II	1 FÖ22, 265
110 Burgschleinitz I	3 FÖ5, 88	111 Burgschleinitz II	2 FÖ5, 88
112 Burgschleinitz III	3 FÖ4, 44	113 Drosendorf	? LADENBAUER, Karte
114 Eggenburg	? LADENBAUER, Karte	115 Etzmannsdorf	1,2 FÖ15, 226
116 Etzmannsdorf/Kamp	3 FÖ18, 399/400	117 Frauenhofen I	3 FÖ17, 287
118 Frauenhofen II	3 MAURER, Beitr.	119 Fugnitz	3 FÖ16, 370, 399-403
120 Gars am Kamp	3 FÖ22, 267	121 Großburgstall I	3 FÖ17, 287/288
122 Großburgstall II	1,2 FÖ21, 262	123 Gumping	3 FÖ1, 228
124 Heinrichsreith	? LADENBAUER, Karte	125 Horn I	2 FÖ13, 92
126 Horn II	3 FÖ 12, 79-81	127 Horn III	2,3 MAURER, Pitt.
128 Kamegg	1 BERG, ArchA. Beih.13	129 Kleinmeiseldorf	? LADENBAUER, Karte
130 Kühnring	3 FÖ5, 89	131 Loibersdorf I	3 FÖ17, 289
132 Loibersdorf II	2,3 FÖ24/25, 266	133 Maiersch I	2 FÖ14, 122
134 Maiersch II	1,2 FÖ16, 378	135 Mödring	3 FÖ20, 445, 447
136 Mörstersdorf	1-3 FÖ27, 289	137 Nondorf bei Gars	? LADENBAUER, Karte
138 Obermixonitz	3 FÖ18, 411/412	139 Oberthürnau	1-3 FÖ16, 380
140 Poigen I	1,2 FÖ14, 124-126	141 Poigen II	2,3 FÖ21, 264/265
142 Poigen III	1,2 FÖ22, 269	143 Prutzendorf	3 FÖ16, 283/284

144 Reinprechtspölla	? LADENBAUER, Karte	145 Röschitz	? LADENBAUER, Karte
146 Roggendorf	2,3 WALDHAUSER, Mannus	147 Rosenberg I	1,2 FÖ17, 294/295
148 Rosenberg II	3 FÖ27, 289	149 St.Bernhard	? FÖ22, 270
150 Staningersdorf	? LADENBAUER, Karte	151 Strarreim	? FÖ24/25, 267
152 Straning	? LADENBAUER, Karte	153 Strögen	3 FÖ24/25, 268
154 Thunau/Kamp	? FÖ26, 226	155 Untermixnitz	3 FÖ14, 129/130
156 Weitersfeld	1-3 FÖ19, 463-467	157 Wolfshof	? LADENBAUER, Karte
158 Zaingrub	? FÖ12, 83	159 Zemling	1,2 MAURER, Latène
p.B. Korneuburg			
160 Bisamberg	3 LAUERMANN, Dipl.	161 Eggendorf /Wagram	3 LUCIUS, ArchA. 34
162 Enzersfeld	3 FÖ24/25, 264	163 Großrußbach	3 FÖ26, 225
164 Haselbach I	3 LAUERMANN, Dipl.	165 Haselbach II	3 LAUERMANN, Dipl.
166 Haselbach III	? FÖ20, 440	167 Herzogbirbaum I	3 LAUERMANN, Dipl.
168 Herzogbirbaum II	3 LAUERMANN, Dipl.	169 Letzersdorf I	3 LAUERMANN, Dipl.
170 Letzersdorf II	3 LAUERMANN, Dipl.	171 Mollmannsdorf	3 FÖ12, 82
172 Niederfellabrunn I	3 LAUERMANN, Dipl.	173 Niederfellabrunn II	3 LAUERMANN, Dipl.
174 Niederfellabrunn III	3 LAUERMANN, Dipl.	175 Oberleis	3 FÖ23, 273
176 Oberrohrbach I	1 FÖ17, 291/292	177 Oberrohrbach II	3 FÖ23, 273
178 Oberrohrbach III	3 FÖ26, 226	179 Roseldorf	3 LAUERMANN, Dipl.
180 Stetteldorf	3 FÖ26, 226	181 Thomasl	3 LAUERMANN, Dipl.
182 Unterrohrbach	3 FÖ23, 274	183 Weinsteig	3 FÖ21, 268
p.B. Krems			
184 Dürnstein	1,2 FÖ26, 225	185 Droß	3 FÖ24/25, 264
186 Furth bei Göttweig	? FÖ8, 78	187 Gobelsburg	3 FÖ24/25, 265
188 Göttweig	3 FÖ22, 267	189 Höbenbach	3 FÖ26, 225
190 Krems	3 FÖ7, 78	191 Kronsegg	3 LADENBAUER, Karte
192 Loitzendorf	3 FÖ21, 263	193 Oberbergern	3 FELGENHAUER, ArchA.25
194 Oberplank	1 FÖ24/25, 267	195 Palt	2,3 FÖ14, 124
196 Plank am Kamp I	3 FÖ21, 264	197 Plank am Kamp II	? LADENBAUER, Karte
198 Plank am Kamp III	? LADENBAUER, Karte	199 St.Leonhard	3 FÖ22, 270
200 Schiltern	3 FÖ18, 411	201 Schaubling	? FÖ21, 266
202 Senftenbergeramt	3 FÖ24/25, 267	203 Steinaweg	? LADENBAUER, Karte
204 Wolfshoferamt	2,3 FÖ18, 413/414		
p.B. Melk			
205 Großpriel	? FÖ24/25, 265	206 Mauer	1,2 FÖ27, 289
207 Pielach	3 FÖ27, 289		
p.B. Mistelbach			
208 Altmanns	3 FÖ23, 269	209 Asparn a.d. Zaya I	3 FÖ23, 269
210 Asparn a.d. Zaya II	3 FÖ16, 370	211 Asparn a.d. Zaya III	3 FÖ18, 398
212 Asparn a.d. Zaya IV	2,4 FÖ28, 199	213 Bernhardsthal	2 FÖ28, 199
214 Bullendorf	3 FÖ26, 225	215 Ebendorf I	3 FÖ8, 78/79
216 Ebendorf II	3 FÖ1, 5	217 Ebendorf III	3 FÖ3, 152
218 Ebendorf IV	? MITSCHA, Regesten, 12	219 Eibesthal	? LADENBAUER, Karte
220 Ernsdorf bei Staatz	? FÖ2, 143	221 Ernstbrunn	3 KERN, Diss.
222 Frättingsdorf I	3 FÖ22, 267	223 Frättingsdorf II	3 FÖ23, 270
224 Gaubitsch	? FÖ22, 267	225 Ginzersdorf	3 FÖ19, 452
226 Hagenberg I	? FÖ23, 270	227 Hagenberg II	? FÖ23, 270
228 Hagenberg III	? FÖ23, 270	229 Hagenberg IV	? FÖ23, 270
230 Hagenberg V	3 FÖ23, 270	231 Hautzendorf	? LADENBAUER, Karte
232 Hornsburg	3 FÖ24/25, 266	233 Hüttendorf	? LADENBAUER, Karte
234 Kettlasbrunn	? FÖ21, 263	235 Ketzelsdorf	? LADENBAUER, Karte
236 Kleinhadersdorf	3 FÖ20, 440	237 Laa a.d. Thaya	3 FÖ14, 118-122
238 Ladendorf I	3 FÖ8, 78	239 Ladendorf II	3 FÖ 20, 440/441
240 Lanzendorf	? LADENBAUER, Karte	241 Michelstetten I	? FÖ14, 122
242 Michelstetten II	3 FÖ23, 271/272	243 Michelstetten III	? FÖ23, 271/272
244 Michelstetten IV	3 FÖ23, 271/272	245 Michelstetten V	? FÖ23, 271/272
246 Michelstetten VI	? FÖ23, 271/272	247 Michelstetten VII	? FÖ23, 271/272
248 Michelstetten VIII	? FÖ23, 271/272	249 Michelstetten IX	? FÖ23, 271/272
250 Michelstetten X	? FÖ23, 271/272	251 Michelstetten XI	? FÖ23, 271/272
252 Michelstetten XII	? FÖ23, 271/272	253 Michelstetten XIII	? FÖ23, 271/272
254 Michelstetten XIV	? FÖ23, 271/272	255 Michelstetten XV	? FÖ23, 271/272
256 Michelstetten XVI	? FÖ23, 271/272	257 Michelstetten XVII	? FÖ23, 271/272
258 Mistelbach	3 FÖ2, 23	259 Niederkreuzstetten	3 FÖ21, 264
260 Neudorf	? FÖ24/25, 267	261 Niederleis	3 FÖ11, 79
262 Ottenthal	3 FÖ23, 273	263 Paasdorf	? LADENBAUER, Karte
264 Poysbrunn I	3 FÖ20, 445	265 Poysbrunn	3 FÖ20, 445
266 Poysdorf	? LADENBAUER, Karte	267 Rabensburg	? FÖ9, 272
268 Reinthal	? FÖ10, 55	269 Rothensee	3 FÖ23, 273
270 Steinabrunn	3 FÖ20, 445/446	271 Unterolberndorf	3 FÖ21, 267
p.B. Mödling			
272 Breitenfurth	3 FÖ12, 78	273 Hinterbrühl	? FÖ19, 453/454
274 Mödling	3 FÖ13, 92	275 Mödling, Kalenderberg?	LADENBAUER, Karte
276 Vösendorf	? LADENBAUER, Karte		
p.B. Neunkirchen			
277 Natschbach	3 FÖ17, 291		
p.B. St.Pölten			
278 Angern	2 FÖ27, 72/73	279 Einöd	1,2 FÖ2, 241
280 Etzersdorf	3 FÖ18, 399	281 Franzhausen	1,3 FÖ27, 72/73
282 Gemeinlebarn I	3 FÖ20, 438	283 Gemeinlebarn II	3 FÖ2, 75
284 Getzersdorf	1 FÖ21, 263	285 Groß-Sierning	3 FÖ2, 144
286 Herzogenburg	2,3 WINDL, ArchA. 51	287 Inzersdorf/Traisen	1,2 FÖ27, 72/73
288 Kapelln	3 FÖ9, 129	289 Nußdorf/Traisen	1 FÖ8, 79
290 Ossarn	2 FÖ18, 411	291 Pottenbrunn	3 FÖ23, 226
292 Pultendorf	2,3 FÖ28, 200	293 Reihersdorf	2 FÖ27, 72/73

294 St.Andrä/Traisen	2 FÖ8, 79	295 St.Andrä/Traisen II	2,3 FÖ3, 50
296 Unterwinden	3 FÖ2, 156/157	297 Wagram/Traisen	3 FÖ11, 81
298 Walpersdorf	1 FÖ19, 462	299 Wimpassing	3 FÖ23, 274
p.B. Tulln			
300 Atzenbrugg	3 FÖ23, 269	301 Feuersbrunn	? LADENBAUER, Karte
302 Bösing	? LADENBAUER, Karte	303 Bösing. Stettenhof	? LADENBAUER, Karte
304 Groß-Weikersdorf	3 FÖ3, 152	305 Kirchberg/Wagram	? LADENBAUER, Karte
306 Maria Ponsee	? FÖ11, 79	307 Plankenberg	1 FÖ23, 273
308 Rappeltenkirchen	3 FÖ23, 273	309 St.Andä	3 FÖ20, 445
310 Sieghartskirchen	1,2 FÖ23, 274	311 Trasdorf	? FÖ9, 192
312 Wagram am Wagram	3 FÖ1, 13	313 Würmla	? FÖ1, 7
314 Zöfing	2,3 FÖ23, 274 (Viereckschanze?)		
p.B. Waidhofen/Thaya			
315 Rabesreith	2,3 FÖ26, 226	316 Trabersdorf	3 FÖ20, 446
p.B. Wien			
317 Wien III Engelsgasse	3 PITTIONI, Landesk.	318 Wien X Oberlaa	3 FÖ15, 235
319 Wien X Unterlaa I	3 FÖ12, 84	320 Wien X Unterlaa II	3 FÖ14, 132
321 Wien XIX Leopoldsberg	3 FÖ17, 303-306	322 Wien XIX Burgstallberg	? LADENBAUER, Karte
323 Wien XIX Nußdorf	? LADENBAUER, Karte	324 Wien XXI Aspern	3 HOLZER, Diss.
325 Wien XXII Leopoldau	3 HOLZER, Diss.	326 Wien, XXIII Inzersdorf	3 FÖ18, 422
327 Wien XXIII Liesing	3 MACEK, JÖAB 1989		
p.B. Wien Umgebung			
328 Pellendorf	1,2 FÖ13, 93		
p.B. Wienerneustadt			
329 Bad Fischau	3 FÖ1, 104/105	330 Dreistetten	? LADENBAUER, Karte
331 Schwarzenbach	3 FÖ28, 200/201		
p.B. Zwettl			
332 Altpölla	? LADENBAUER, Karte		

1 = Latène A
2 = Latène B
3 = Latène C-D

Quellliteratur zur Fundortliste

BERG, ArchA.Beih.13	BERG, Friedrich: Späthallstädtische Siedlungsfunde aus Kamegg im Kampthal, Niederösterreich. Festschrift für Richard Pittioni, ArchA.Beiheft 13, 1976, 546ff
FELGENHAUER, ArchA.25	FELGENHAUER, Fritz: Ein spät-Latènehaus aus Oberbergern, p.B. Krems, NÖ. ArchA. 25, 1959, 95ff.
FÖ, Nummer	Fundberichte aus Österreich, Band 1-28, Wien.
HOLZER, Diss.	HOLZER, Veronika: Die latènezeitlichen Siedlungs- und Gräberfeldfunde von Wien 21, 22 (Leopoldau und Aspern). Unpubl.Diss., Wien 1989.
KARL, Dipl.	KARL, Raimund: Die mittellatènezeitliche Siedlung von Göttesbrunn/Bruck an der Leitha, p.B. Bruck an der Leitha, NÖ. Diplomarbeit, Wien i.A.
KERN, Diss.	KERN, Anton: Die urgeschichtlichen Funde vom Oberleiserberg, MG Ernstbrunn. Unpubl. Diss., Wien 1987.
KRIEGLER, Diss.	KRIEGLER, Karl: Urgeschichte der Gerichtsbezirke Korneuburg und Wolkersdorf. Wien 1930.
LADENBAUER, Karte	LADENBAUER-OREL, Herta und MOSSLER, Gertrud: Latènezeitliche Fundorte in Niederösterreich. Atlas von Niederösterreich, Wien 1955.
LAUERMANN, Dipl.	LAUERMANN, Ernst: Die Spätlatènezeit in p.B. Korneuburg, NÖ. Unpubl.Dipl., Wien 1982.
LUCIUS, ArchA.34	LUCIUS, Ernst: Die ur- und frühgeschichtlichen Funde aus Eggendorf am Wagram p.B. Korneuburg. ArchA. 34 1963, 49 ff.
MUÖ 5	PITTIONI, Richard: Latène in Niederösterreich. Materialien zur Urgeschichte österreichs 5, Wien 1930.
MAURER, Hallstatt	MAURER, Hermann: Latènezeitliche Hallstattkultur im pol. Bezirk Horn, Niederösterreich. FÖ 15, 1976, 91 ff.
MAURER, Beitr.	MAURER, Hermann: Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte des Waldviertels. Das Waldviertel 4/5/6, 1974, 88 ff
MAURER, ArchA.56	MAURER, Hermann: Siedlungsfunde der spätesten Latènekultur aus Mühlbach am Manhartsberg, p.B. Hollabrunn. ArchA.56, 1974, 21 ff.
MAURER, Latène	MAURER, Hermann: Zur Latènenforschung im Niederösterreichischen Manhartsberggebiet. Mannus 41, 1957, 341 ff.
MACEK, JÖAB 1989	MACEK, Manfred: Eine Vorratsgrube der Latènezeit in Wien XXIII - Liesing. Jahresber. d. österr. Archäologiebundes, Wien 1989, 77 ff
MITSCHA, Regesten	MITSCHA-MÄRHEIM, Herbert von: Regesten zur Geschichte von Mistelbach an der Zaya. Mistelbach 1968.
PITTIONI, Landesk.	PITTIONI, Richard: Ein späteltischer Töpferofenfund von Wien III. Jb.f.Landeskd.v.Niederdonau XXVIII, 1939, 1 ff
SCHMOLL, FIST 5	SCHMOLL, Irene: Ein spätlatènezeitlicher Töpferofenfund aus Stillfried-Grub. NÖ. Forsch.i.Stillfried 5, 1982, 43 ff
SCHRATTB., Diss.	SCHRATTBAUER, Karl: Die urzeitliche Besiedlung des pol. Bezirkes Tulln. Wien 1954.
URBAN, Braunsberg	URBAN, Otto: Die Ausgrabungen am Braunsberg bei Hainburg/Donau, NÖ (Stand 1989). Carnuntum Jb. 1989, Wien 1990, 165 ff.
WALDHAUSER, Mannus	WALDHAUSER, Jifi: Das Latènehaus von Roggendorf, p.B. Horn, NÖ. Mannus 56, 1990, 16 ff
WINDL, ArchA.51	WINDL, Helmut: Eine spätlatènezeitliche Siedlung in Herzogenburg, p.B. St.Pölten, NÖ. ArchA.51, 1972, 58 ff

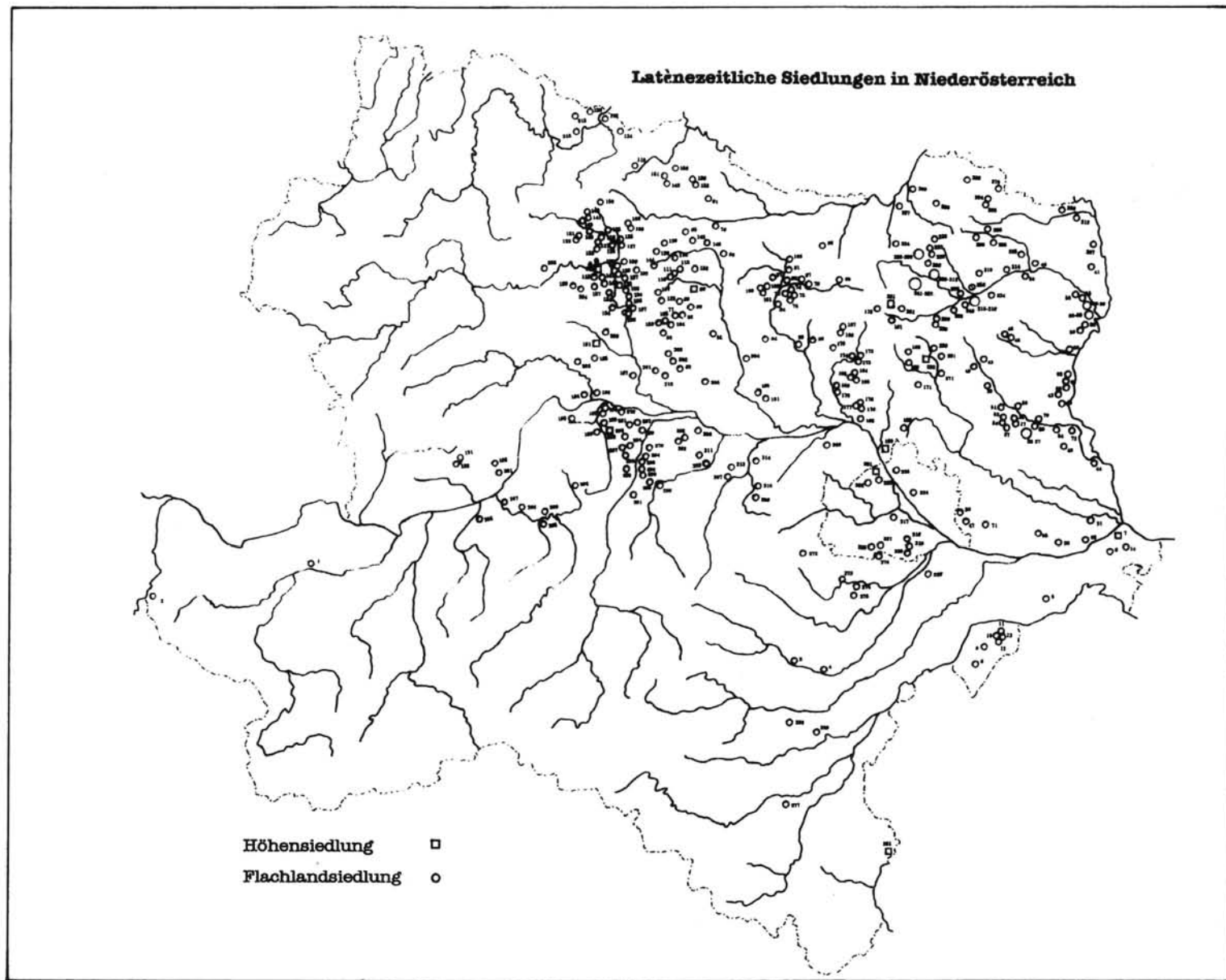


Abb. 1.

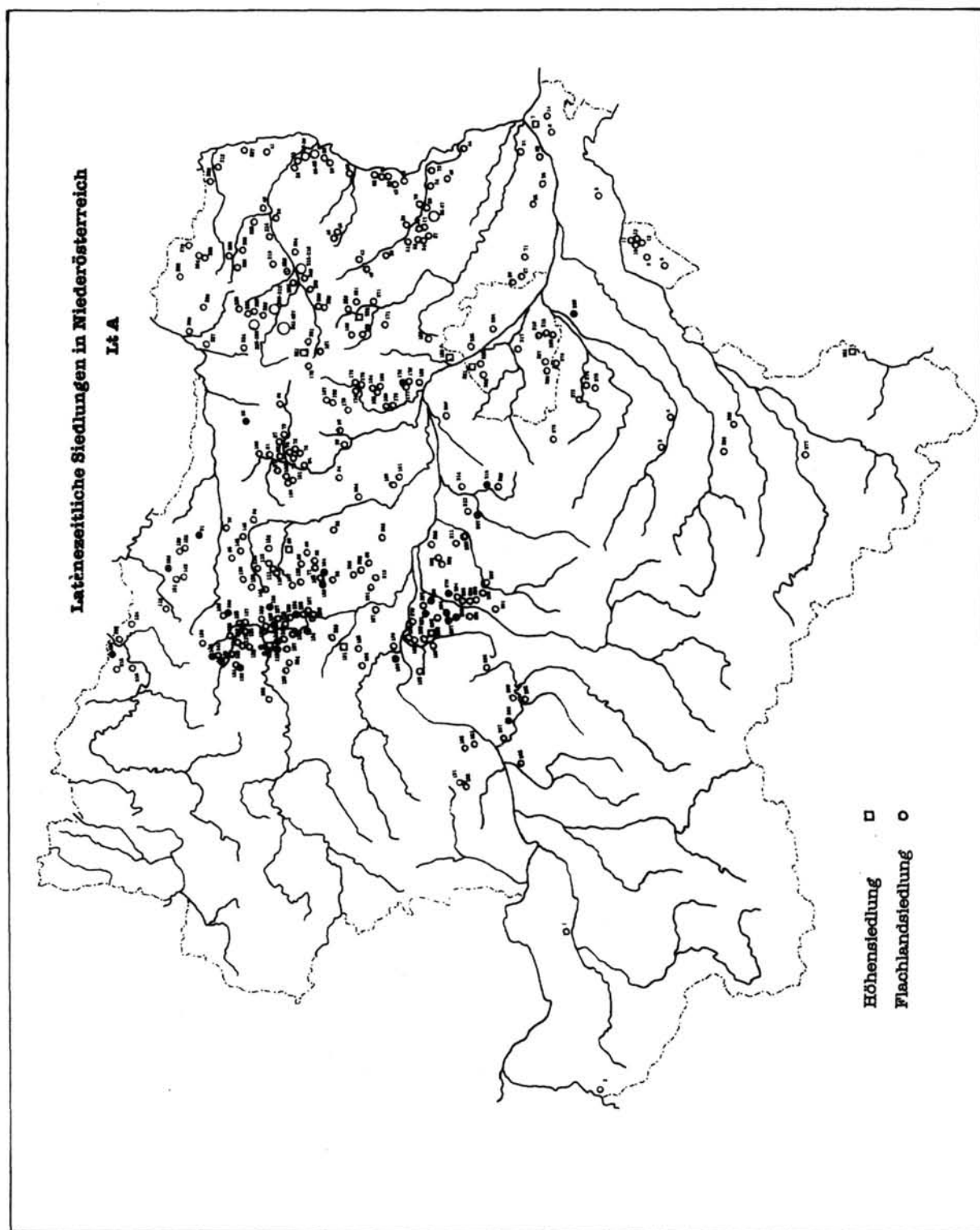


Abb. 2.

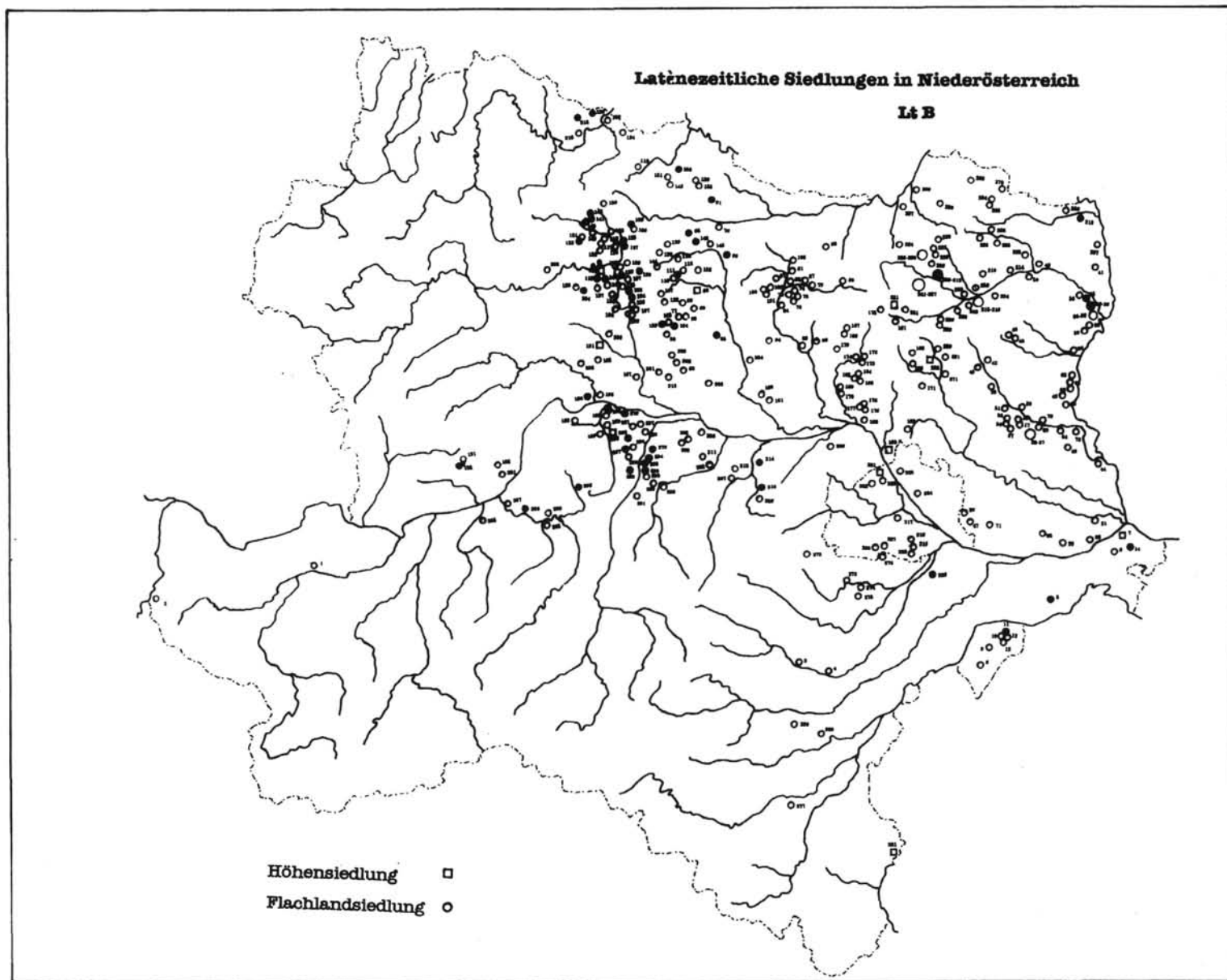


Abb. 3.

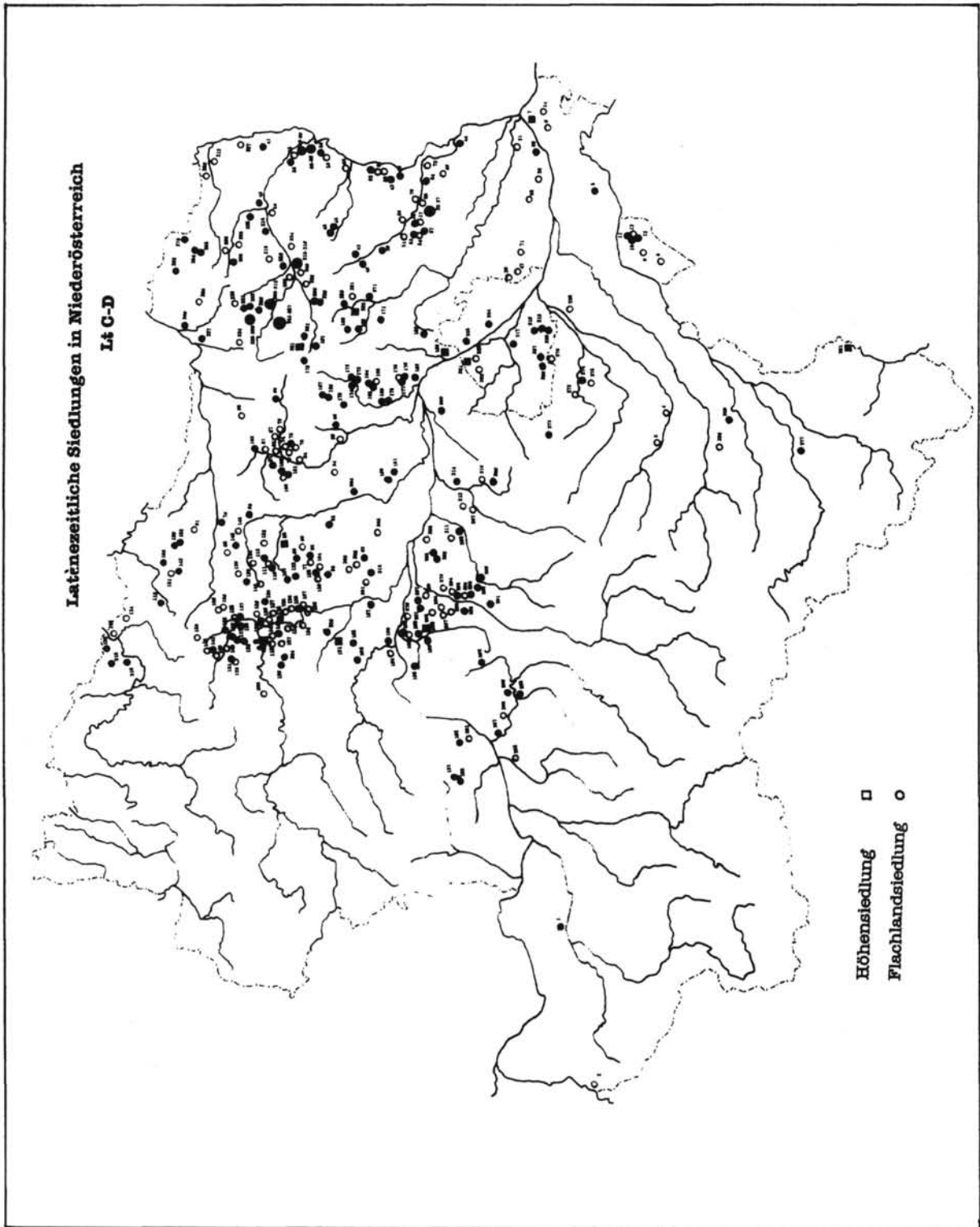


Abb. 4.

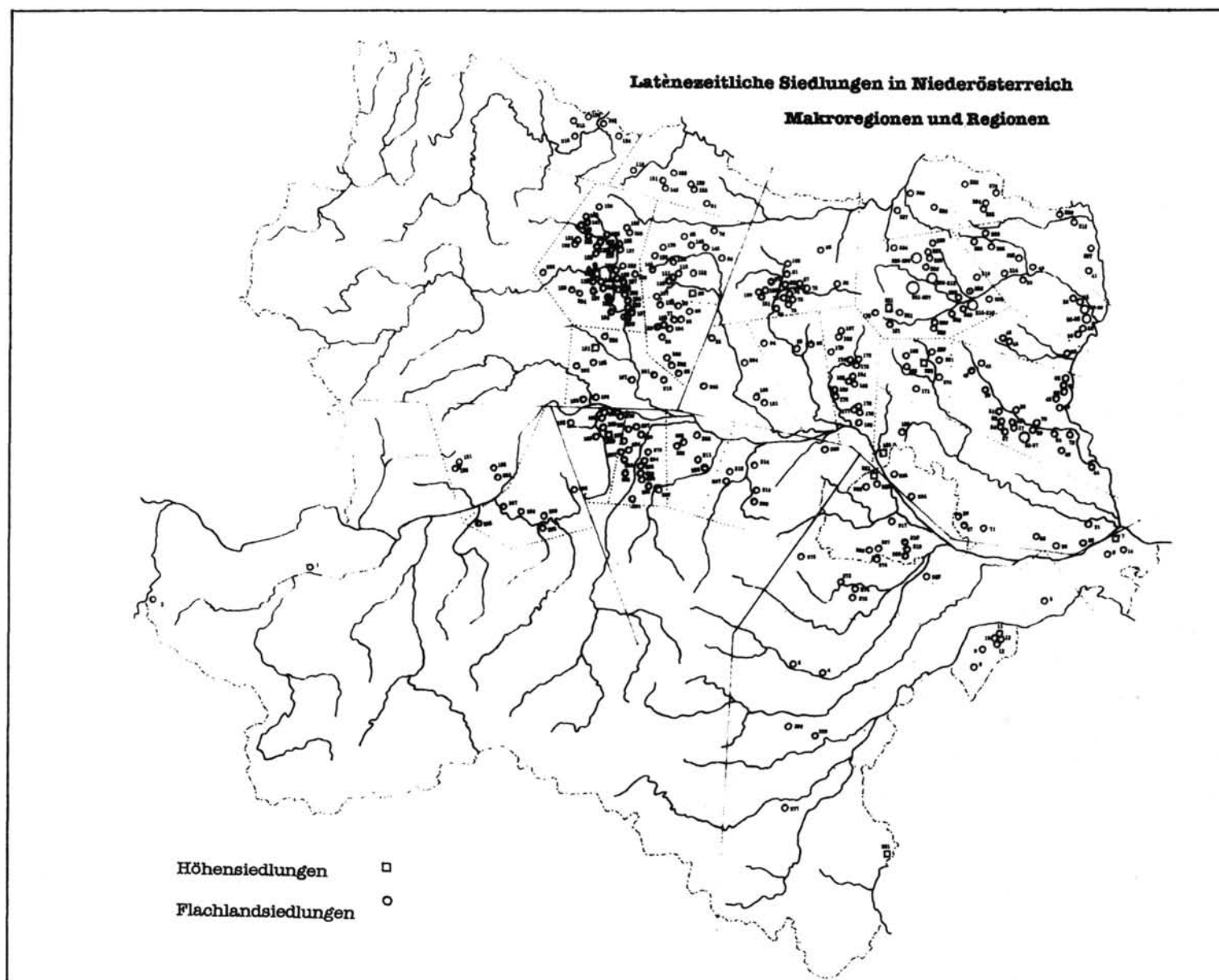


Abb. 5.

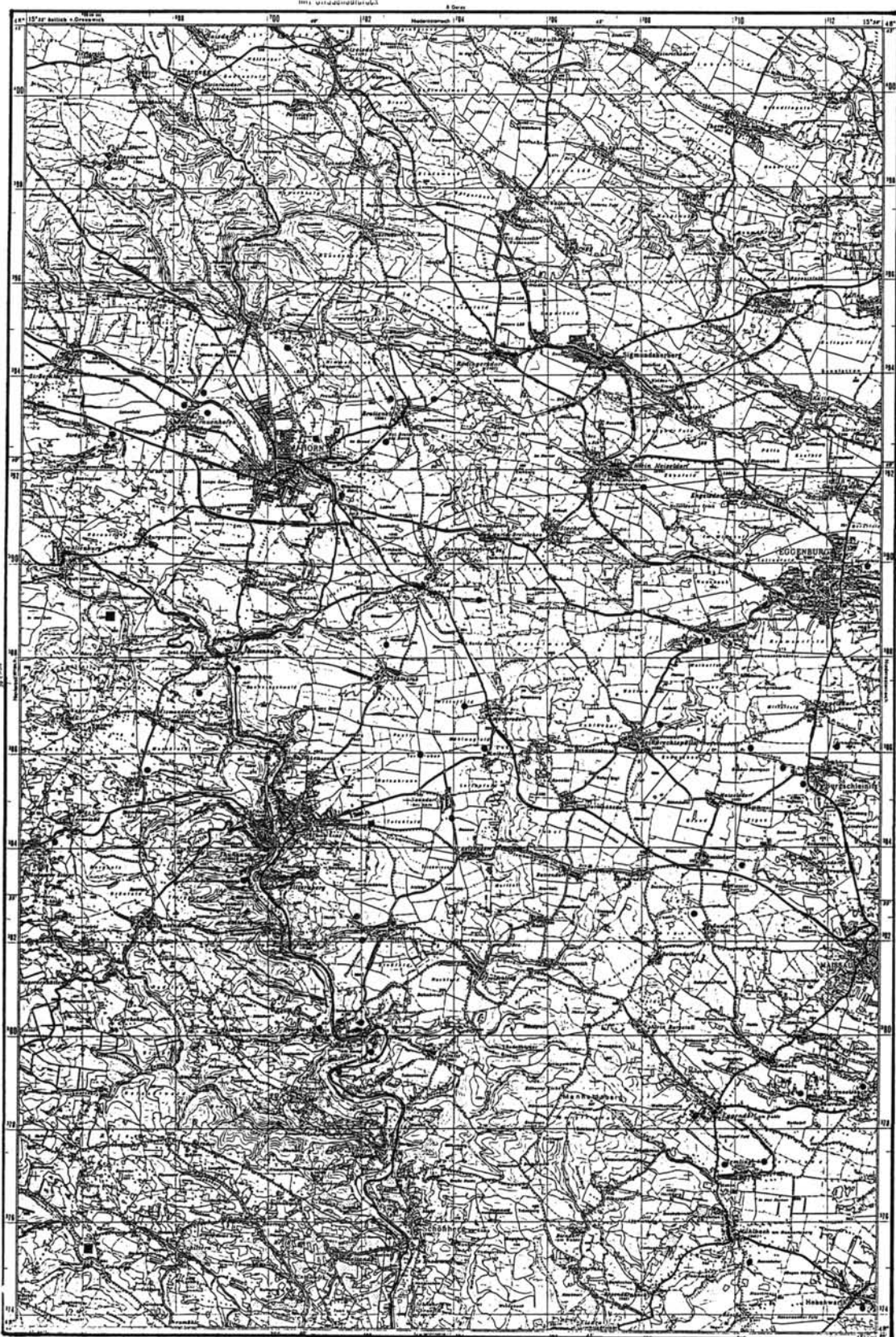


Abb. 6. ÖK 21, Horn, latènezeitliche Siedlungen

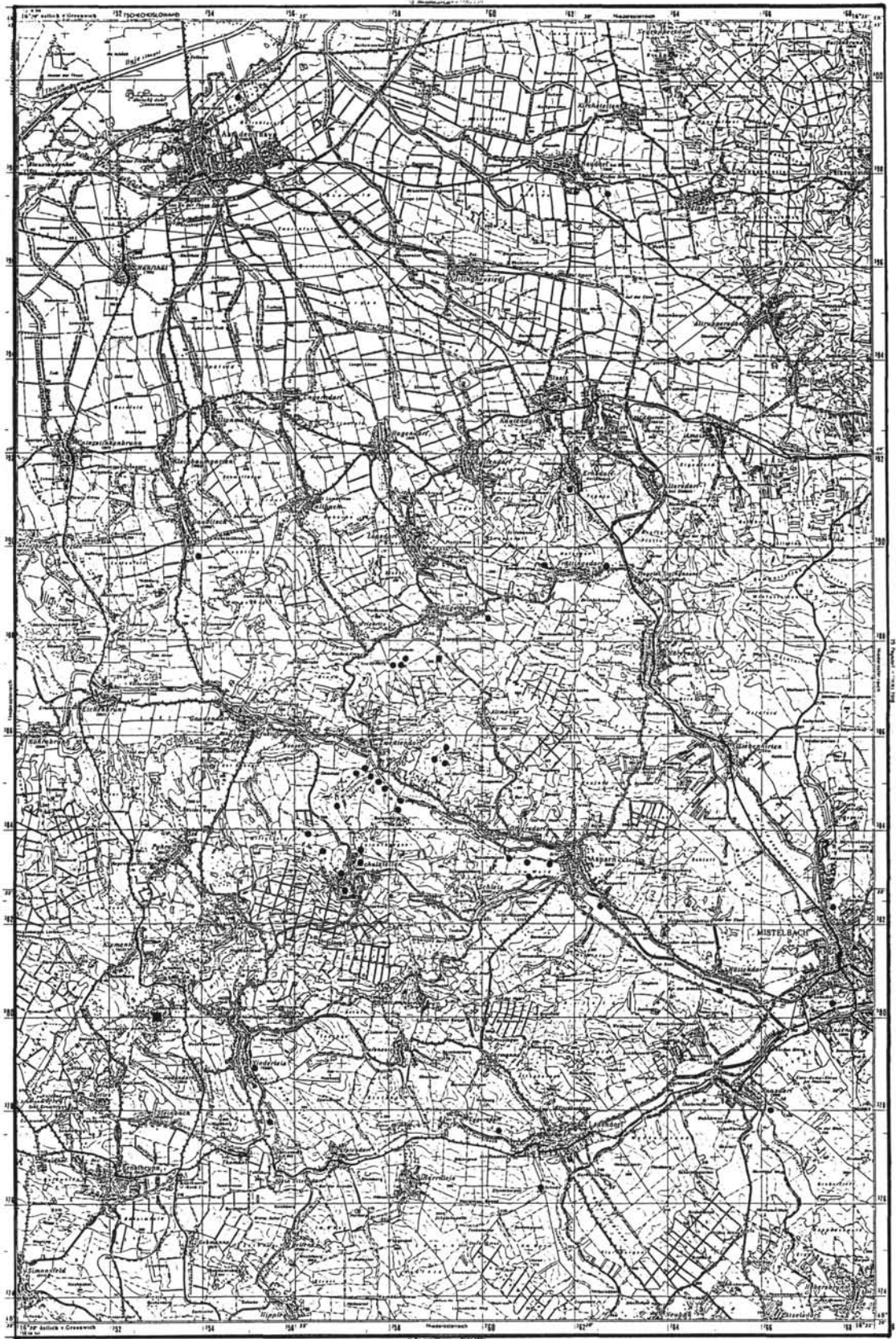


Abb. 7. ÖK 24, Mistelbach, latènezeitliche Siedlungen

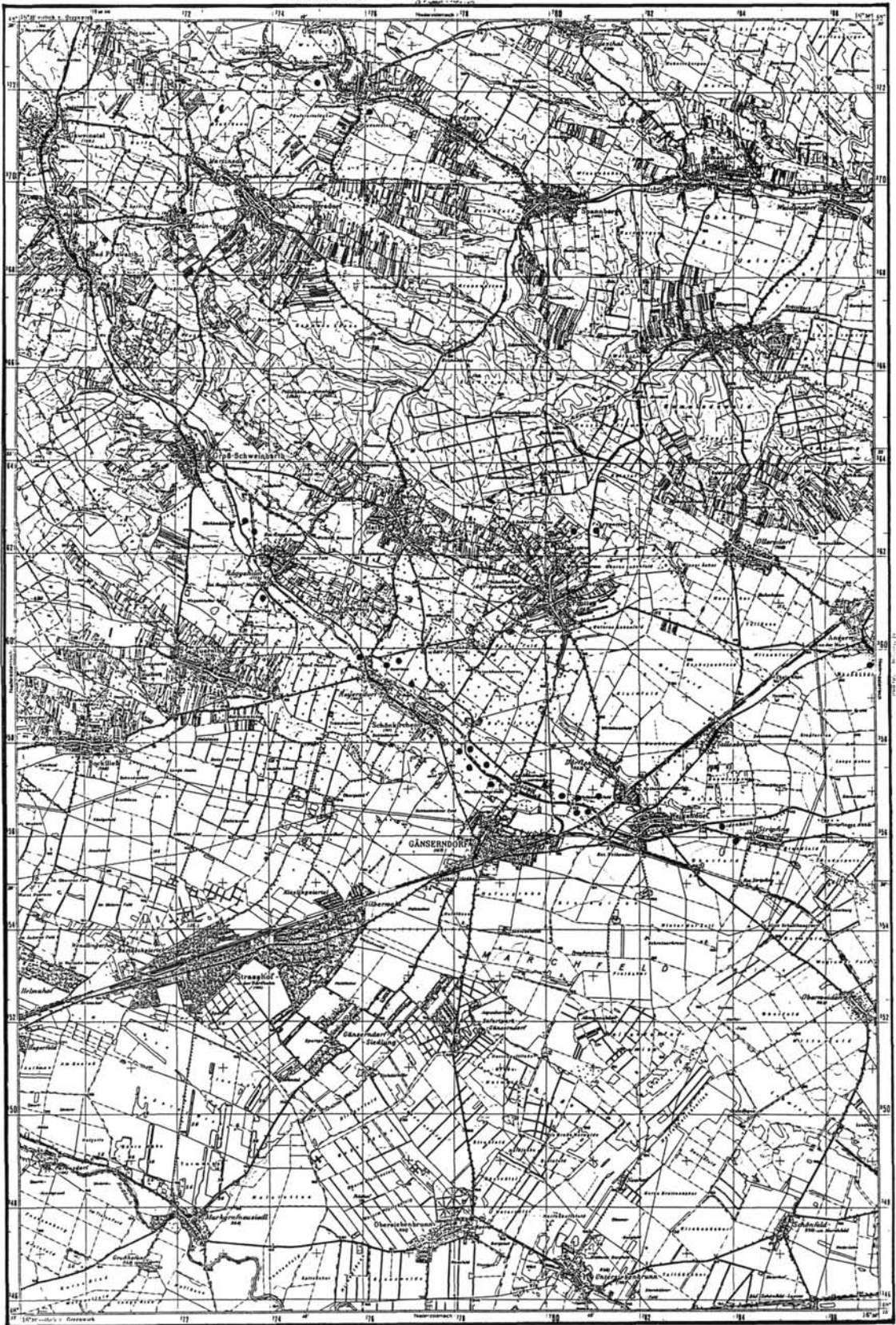


Abb. 8. ÖK 42, Gänserndorf, latènezeitliche Siedlungen



B.Hellebrandt Magdolna:

Keltische Eroberung und Ansiedlung in Nordungarn

Bei der Übersicht des sich auf mehrere Jahrhunderte beziehenden Materials der Altertumsforschung des Zeitalters der Kelten zeichnet sich vor uns der Ablauf der Eroberung Nordungarns durch die Kelten mit großer Wahrscheinlichkeit ab.

Etwas um 400 v. Chr. setzten die Kelten im Donauknien über den Fluß. Ihr Bedeutendes frühes Erinnerungsmaterial ist aus Pilismarót (BOGNÁR-KUTZIÁN 1975. 35–46.), aus Kosd (PETRES – SZABÓ 1992. 91–93.), sowie von der Vácer keltischen Begräbnisstätte (HELLEBRANDT 1994. Tafel 2) bekannt, wo zum Beispiel situla- und linsenförmige Flaschen vorgekommen sind. Am Fuße des Mátragebirges markieren die Funde von Hatvanboldog, Hatvan-Bajpuszta, Hort und Petőfibánya den Weg ihrer Eroberung. Weiter in östlicher Richtung können wir ihren Spuren am Zusammentreffen des Bükkgebirges und des Tieflandes auf dem Wege über Muhi-Kocsmadomb, Kistokaj, Csobaj, Méra und Novajdrány bis nach Munkács folgen.

Übersehen wir das wichtigste Fundmaterial!

Das Fundmaterial der Altertumsforschung von *Hatvanboldog* ist aus Teilpublikationen (HUNYADY 1944. 1942., MÁRTON 1933–34., PETRES – SZABÓ 1985. 1992.) bekannt.

In der Brandbestattung von *Hatvan-Bajpuszta* (HELLEBRANDT 1992.) ist die Schüssel mit Hornhenkeln (Abb. 1.) hervorzuheben. Eine Analogie dazu ist die ähnlich verzierte Schüssel im Grab 376 von Pilismarót (BOGNÁR-KUTZIÁN 1975. II. Tafel, III. Tafel I.). Schon länger bekannt sind die Schüsseln aus Stomfa (HUNYADY 1942. LVI. 1–7.), Dürrnberg 37/2. Beilage, sowie aus dem Oggauer Grab 8. Die Anwendung von sich gegenüberstehenden Tierköpfen in der Verzierung ist auch bei anderen Gegenständen zu beobachten, so zum Beispiel bei Halsreifen (FILIP 1961. XXII., FREY - SZABÓ 1991. 478.).

Vom Gelände *Muhi-Kocsmadomb* haben wir seit dem Jahre 1890 Angaben (SZENDREI 1890. 191–192.), 1930, 1932 und 1934, 1937 hat Andor Leszih (LESZIH 1939. 1–20.), dann die Verfasserin (HELLEBRANDT 1990., Corpus II. Akademische Druckerei) 1972–74, 1977 Ausgrabungen durchgeführt. Eine neue Erschließung hat der Fund der mit Drachen verzierten Schwertscheide (HELLEBRANDT 1990 Corpus II. und PETRES - SZABÓ 1992. 95.) in Gang gebracht (Abb. 2.).

Wir hatten die Möglichkeit, den von Andor Leszih gefertigten Gräberfeldsplan und den der von uns aufgeschlossenen Gräber auf einer Karte aufzuarbeiten. Es konnten insgesamt 45 Gräber registriert werden, von denen man zehn als keltisch annehmen kann. In den Gräbern aus der Skythenzeit befanden sich keine Waffen, Eisenmesser waren in sieben Gräbern (2, 5, 6, 10a, 12, 13 [2 Stücke], 22), Axtstöcke aus Eisen in drei Gräbern (A. D. und IV.) vorhanden, und im Grab 10 wurden zwei Pfeilspitzen entdeckt, dagegen sind 12 Spinnwirtel zum Vorschein gekommen.

Von den Keltengräbern lagen in drei mit Schwertern Bewaffnete (43, 38, 23), Lanzen spitze fand man noch im Grab 41, Messer auch noch in den Gräbern 24, 28, 38, 42 und im letzteren auch ein Speiß dazu. Ein typischer keltischer Frauenschmuck kam nur neben dem Skelett im Grab 25 zum Vorschein, aber damit zusammen wurden in der Gesellschaft verschiedene, sogar mit der Hand geformte kleine Gefäße, auch mit der Töpferscheibe geformte Töpfe gefunden, und die Grabbeigabe der auf einen aus dem Osten stammenden Glauben hinweisenden *Cyprea*-Schnecke, die in Skythengräbern oft vorkommt (HELLEBRANDT 1986–87. 118.).

Auf Grund all dessen können wir feststellen, daß die Kelten hier eine friedliche, Ackerbau betreibende Bevölkerung der Skythenzeit angetroffen haben, diese dann ihre Toten in der Begräbnisstätte der Skythen begraben haben, wobei auch Überschichtungen vorgekommen sind, aber keine einzige keltische Grabstätte überschnitt ein Grab der Skythenzeit. Nach unseren Beobachtungen ist ein Teil der Bestattungen um die Gräber 23, 38, 43 mit Schwertern herum angeordnet, so daß zum Beispiel in der 43 keltischen Gruppe auch die Gräber 44, 45 sind, das heißt, Gräber mit skythischem Fundmaterial. Ein Beispiel für Gruppenbestattungen konnten wir im keltischen Friedhof von Vác-Kavicsbánya sehen, wo wir Gelegenheit hatten, den vollständigen Begräbnisplatz zu erschließen (HELLEBRANDT 1994. Tafel 29).

In Muhi setzt sich die keltische Begräbnisstätte in ost-nordöstlicher Richtung fort, im Herbst 1992 sind ein Armreif und eine Lanzen spitze (Abb. 3.) im Garten von Frau Sándor Nagy beim Pflügen zum Vorschein gekommen (HOM Ltsz. 93.126.8.9.). Der Armreif ist aus Bronze, geperlt und die einzelnen Glieder sind durch Stabglieder voneinander getrennt, im allgemeinen durch

eines, in der Nähe des Endes durch drei. Das versiegelnde Ende verdickt sich etwas und ist mit einem S-förmigem Motiv verziert. Zum Teil ist der Fund von Felsőméra ähnlich (HUNYADY 1944. Abb. 7, 7.). Die Buchse der Lanzenspitze ist kurz, ein ähnlicher LT B-Typ ist in Sopron-Bécsidomb gefunden worden (HUNYADY 1942. L.2.).

Die Nähe von skythischen und keltischen Friedhöfen zueinander, beziehungsweise die gemeinsame Nutzung einer Begräbnisstätte ist von den Forschern seit den bekannten Angaben Hunyadys (HUNYADY 1944. Abb. 2) in mehreren Fällen beobachtet worden.

Mihály Párducz hat bei der Auswertung des Friedhofs von Szentés-Vekerzug (PÁRDUCZ ACTA 1955. 14.) konstatiert, daß die Begräbnisstätte bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. benutzt worden ist. Dazu können wir Analogien aufzählen, so zum Beispiel aus dem nordungarischen Gebiet das Beispiel von Budapest-Rákospalota, wo in einer, in die La-Tène-Ära übergehenden Begräbnisstätte ein Urnengrab zum Vorschein kam, das skythische Funde enthielt, aber auf Grund des raupenartig gegliederten hohlen Bronzereifs steht es außer Frage, daß bereits ein Kontakt mit den Kelten bestanden hat (NAGY 1959. 16.). In Szob, auf dem Hof des Gregersen-Schlusses sind auch keltische Bestattungen außer den Skythengräbern entdeckt worden (MNM A IV. 1960/183.). In Nógrádkövesd und Piliny waren im skythischen Friedhof auch Keltengräber (PATAY 1955. 74.), so daß Pál Patay die Grenze des hiesigen Aufenthalts der Skythen am Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr. festgelegt hat. In Mátraszele ist die Begräbnisstätte der Kelten bekannt (PATAY 1972. 353–358.), aber auch die der Skythen (PATAY 1962. 72–76.). Weiter östlich, in Tarcál, kamen skythische und keltische Scherben bei der Weinrodung zum Vorschein (MNM A.X.960/396.). In Hejőkeresztúr wurde ein skythisches Gräberfeld beim Kiesabbau an der Straße nach Mezőcsát 1957 vernichtet. Der Großteil der Funde bestand aus Urnengräbern, es wurde aber auch eine La-Tène-Urne mit herausgewölbten, also blasenartigen Bruchstücken eines Armreifens gefunden (K. VÉGH K. 1969. 72.). Ich muß noch erwähnen, daß auch der in Kesznyéten, im Gräberfeld der Skythenzeit im Grab 11 zum Vorschein gekommene Krug keltische Vorbilder hat, wenn er auch von skythischen Töpfern angefertigt wurde (HELLEBRANDT 1986–87. Abb. 6, 5). Borbála Maráz hat in Südostungarn mehrere Gräberfelder aus der Skythenzeit erwähnt, in denen keltische Funde zutage kamen (MARÁZ 1981. 98–99.).

Der Beginn der Nutzung des im Gebiet von Csanytelek-Újhalastó aufgeschlossenen Gräberfeldes liegt am Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr./Anfang des 6. Jahrhunderts v. Chr., und die Zeit des Abschlusses der Nutzung des Friedhofs ist fraglich. Auf Grund der Beigaben des keltischen Grabes 93 glaubt die Autorin annehmen

zu dürfen, daß die Nutzung bis zur Keltenzeit gereicht hat, das heißt, bis zur 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. (MARÁZ 1977. 55.). Die Feststellung von Analogien könnte in östlicher Richtung fortgesetzt werden, so zum Beispiel in Nagyenyed-Órhegy (ROSKA 1942. 190.) und in Egreskáta (PÁRDUCZ 1954. 56.).

Neben den skythisch-keltischen Begräbnisstätten findet man an immer mehr Fundstellen solche Gräber, die keltisch sind, aber unter den als Beigaben hinzugelegten Gegenständen sind frühere, der frühen Eisenzeit zugeordnete Stücke. Neben der bekannten Rozványer (HUNYADY 1942. Tafel V, 2, 13, 14, 16) handgeformten Villanova-Urne und dem Henkelkrug muß ich die neueren Funde des Radostyáner Friedhofs (HELLEBRANDT 1990. Corpus II. Grab 14) erwähnen, wo in einem Grab typische, auf Töpferscheibe hergestellte keltische Keramik (Abb. 4) und eine punzierte, mit Delphinen bzw. mit einem Drachenpaar verzierte Schwertscheide mit Schwert (Abb. 5) in Vergesellschaftung von doppelkonischen, handgeformten Urnen gefunden wurden. Die Reihe kann mit dem in Csobaj entdeckten Grab fortgesetzt werden, in dem außer einem, mit Bockköpfen verzierten Kantharos klassischer Schönheit (HELLEBRANDT 1989. HOMÉ Abb. 4, 9–11. und Acta 439–461.) auch sehr große, 56,6 cm hohe, doppelkonische Urnen mit Buckeln (HELLEBRANDT HOMÉ 1989. Abb. 6, 11. und 12), sowie eine handgeformte Schüssel (HELLEBRANDT 1989 Abb. 6, 7.) waren. In unserem Gebiet sind noch die sogenannten Hufeisenverzierungen auf den handgeformten Gefäßen außer den Buckeln und Griffknöpfen interessante Verzierungen. Solche sind zum Beispiel in Bodroghalom (HELLEBRANDT 1993. Abb. 11, 1,6) zum Vorschein gekommen und in Kistokaj als Beigabe 2 des Grabes 18 (HELLEBRANDT 1994 Veröffentlichung vorbereitet). Analogien dazu sind östlich davon, in den westlichen Teilen der Ukraine und Rumäniens, sowie in der Slowakei zu finden (HELLEBRANDT 1993. 29–30.). Wir können feststellen, daß während alle Keramikgefäße im Vácer Gräberfeld auf Töpferscheibe hergestellt wurden, findet man in östlicher Richtung fortschreitend immer mehr Töpfererzeugnisse, die nicht auf der Töpferscheibe gefertigt worden sind. Ein Beispiel dafür ist auch unser neuester Fundort, *Novajdrány*. Im Jahre 1984 wurden in Sárvár im Forsthaus Nr. 1 beim Graben einer Sickergrube an der nördlichen Seite des Hauses eiserne Schwerter, Messer und auch Scherben gefunden. Die Funde sind aus einer Tiefe von 60–80 cm entnommen. Das Schwert hat eine Länge von 60,5 cm, es ist gerade, zweischneidig, ein Teil der Scheide wurde ebenfalls daneben gefunden und auf dieser ist ein schmaler, spitz zulaufender Aufhänger zu sehen. Das Messer hat einen langen Griff und eine gebogene Klinge. Die Funde kamen auf Umwegen ins Herman-Ottó-Museum (WOLF - SIMÁN 1986. 352.). Aus den Scherben ist es später gelungen, die Urne zu restaurieren.

rieren. Bei diesem ersten Grab sind keine menschlichen Überreste von den Findern erwähnt worden. Wir haben auf diesem Gelände 1990–93 Ausgrabungen durchgeführt. Der keltische Friedhof liegt auf einer leicht geneigten Fläche auf dem Hang des Sárvárberges. Der oberhalb liegende Berg selbst ist trotz seinem Namen kein befestigter Platz. Auf der Kuppe kamen keine, auf den Aufenthalt von Menschen hinweisenden Scherben, Tierknochen zum Vorschein, es gibt keine Spuren von Schanzen und Gräben, der Platz ist auch vom Erforscher der Erdburgen, Gyula Nováki begangen worden und er ist auch zu demselben Ergebnis gekommen. (Vom 14. November 1991 datiertes Schreiben Gyula Novákis. HOM A 2355–1994.)

Insgesamt 18 Gräber sind auswertbar. Die ersten drei sind als symbolisch aufzufassen, keine Überreste von Menschen gab es darin, ihre Anordnung erinnert aber an Brandbestattungen. Tatsächlich waren die Gräber 4–7, 10–12, 15–18 Brandbestattungen. Im Grab 9 lag ein Skelett. Die Tiefe der Gräber verändert sich zwischen 51 und 186 cm. Zeitbestimmende Funde des Grabes 3 waren der Schwertschleifer (Abb. 6), im Grab 4 bei den Knochen eines halbierten Schweines das Schneidemeser vom Stomfa-Typ, Länge 38 cm (Abb. 7, 5). Eine Analogie dazu bilden Stomfa und Sopron-Bécsidomb (HUNYADY 1942 LII.1–2.). Parallel dazu wurde noch in Höfen (Pegnitz) im Grab 1 ein Messer gefunden, auf dem die am Ende des Griffs zu sehende kleine Öse ebenfalls vorhanden ist (SCHWAPPACH 1975. 109–136.) Diese Öse ist klein, sie konnte nicht zum Aufhängen des Messers dienen, eventuell hätte ein Band oder Faden zur Verzierung durchgefädelt werden können. Auch in Ménfőcsanak wurde so etwas von den die Ausgrabungen durchführenden Forschern in den Gräbern 6, 14, 19 entdeckt (UZSOKI 1987. 38.). Aufmerksamkeit verdient die im Grab 7 gefundene Fibel vom Typ Münsingen (Abb. 7, 2). Die in den Gräbern 1, 3, 5, 6 und 16 beigesetzten Krieger wurden mit Schwert begraben, neben jedem Schwertträger lag auch eine Lanzenspitze, obwohl die Lanze im Grab 1 nicht vorhanden war, und mit Ausnahme des Grabes 1 jedes Schwert zusammengebogen war. Die Schwertscheide des Grabes 16 zeigt eine Drachenverzierung (Abb. 7, 1). Im Grab 11 befand sich eine bei uns seltene Waffe, eine Pike. Ihre Scheide

hat einen schmaleren Querschnitt als die Lanzenspitzen, ihr langer Schaft hat einen runden Querschnitt, ist gestaucht und das Ende ist zu einer kleinen Lanzenspitze gehämmert, das Material ist Eisen. Ihre Länge beträgt 32 cm. Eine Parallele dazu ist aus dem Komitat Veszprém bekannt (Felsőörs), sowie ist ein ähnliches Stück im alten Material von Rezi-Rezicséri zu finden (HORVÁTH Corpus I. 124., Taf. XXXIV, 11), aber diese war nur 15,4 cm lang. Auch in der Slowakei ist Analogie auf dem Fundort VALALIKY-KOŠŤANY bekannt (GAŠAJ - MĀČALOVÁ 1987. 6/3., 15 cm lang.) In Novajdrány kann es auf Grund der als Waffen zu qualifizierenden Beigaben von sieben bewaffneten Kriegerern gesprochen werden. Ein halbes Schwein wurde in das Männergrab 3 und 4 gelegt und Tierknochen befanden sich außerdem im Grab 11 und 12. Der Großteil der Keramik wurde mit Töpferscheibe hergestellt, aber die Urne im Grab 12 ist doppelkonisch, von Villanova-Form und handgeformt, genauso wie das kleine Henkeltöpfchen und die im Grab 8 zum Vorschein gekommenen kleinen Gefäße in Form eines Blumentopfes, von denen eines einen kleinen, flachen, stielartigen Griff hat. Ebenfalls handgeformt ist die Beigabe 2 des Grabes 17, ein verzierter Topf. Die Begräbnisstätte von Novajdrány wurde in der Periode LT B₂ benutzt.

In Kenntnis all dieser Angaben können wir die Ereignisse von Anfang bis Ende durchdenken. Wenn sich etwa um 425–420 v. Chr. eine Reitertruppe – wie angenommen wird – von der Rheingegend in Bewegung gesetzt hat, hatten sechzig Jahre nicht vergehen müssen (HUNYADY 1944. 36.), damit diese in Nordungarn ankommt. Wir halten für wahrscheinlich, daß diese um 400 v. Chr. über die Donau gesetzt hat, und auf den am Fuße der Berge vorhandenen Wegen nach Osten vorgezogen ist. Die in Muhi bestatteten keltischen Krieger haben die dort lebende skythische Bevölkerung unterworfen, so, wie das auch anderswo geschehen ist. Die Kelten haben die Urbevölkerung nicht ausgerottet, sondern wir können mit einem gewissen Nebeneinanderleben rechnen, die Einbürgerung hat Zeit in Anspruch genommen und es ist wahrscheinlich, daß es zu dieser Zeit große lokale Abweichungen geben konnte, und das zu verschiedenen Zeiten erfolgte.

Literatur:

- BOGNÁR-KUTZIÁN, Ida: Some new early La-Tène Finds in the Northern Danube Basin. *Alba Regia* XIV/1975, 35–46.
- FILIP, Jan: *Keltové ve střední Evropě*. Praha, Monumenta Archaeologica V. 1956.
- FILIP, Jan: *Die Keltische Zivilisation und ihre Erbe*. Praha, 1961.
- FREY, Otto Herman – SZABÓ, Miklós: The Celts in Balkan Area. *The Celts*, Katalógus. Venezia, 1991. 478–484.
- GAŠAJ Dárius – MAČALOVÁ Hana: Keltské žiarové hroby z Valilikov-Košťian. *Historica Carpatica* 18/1987. 247–261.
- B.HELLEBRANDT, Magdolna: Szkitakori temető Kesznyéten-Szérűskerten. *HOMÉ* XXV–XXVI/1986–87. 107–126.
- B.HELLEBRANDT, Magdolna: A csobaji kelta sír és régészeti kapcsolatai. *HOMÉ* XXVII/1989. 439–461.; *Acta ArchHung* XLI/1989. 33–51.
- B.HELLEBRANDT, Magdolna: *Corpus of Celtic Finds in Northern-Ungarn*. Nyomdában. 1990.
- B.HELLEBRANDT, Magdolna: Heves megye kelta kori régészeti leletei. *AGRIA* XXVII–XXVIII/1992. 85–134.
- B.HELLEBRANDT, Magdolna: Kelta temető feltárása Bodroghalom Medvetanyán. *HOMÉ* XXX–XXXI/1993. 15–52.
- B.HELLEBRANDT, Magdolna: Kelta leletek Vácról. A Vác-kavicsbányai kelta temető. *Váci Könyvek* 7/1994.
- B.HELLEBRANDT, Magdolna: Kelta leletek Kistokaj-Kütelkek területéről. *HOMÉ* XXXII/1994. Nyomdában.
- HOM: Herman Ottó Múzeum, Miskolc
- HOMÉ: Herman Ottó Múzeum Évkönyve
- HORVÁTH, László: The surroundings of Keszthely. *Corpus of Celtic Finds in Hungary* I. 63–178.
- HUNYADY, Ilona: Kelták a Kárpát-medencében. *Diss.Pann.* II. 18. 1942. 1944.
- ILON, Gábor: A Szob-Gregersen-kerti szkíta kori temetőrészlet. *Studia Comitatus* 17/1985. 75–96.
- LESZLI, Andor: Borsod megyei szkíta leletek. *FA* I-II/1939. 1–20.
- MARÁZ, Borbála: Délkelet-Magyarország La Tène-korának kronológiai kérdései. *ArchÉrt.* 104/1977. 47–62.
- MARÁZ, Borbála: A szkítakori őslakosság La Tène-kori továbbélése Kelet-Magyarországon. *JPMÉ* XXVI/1981. 97–119.
- MÁRTON, Lajos: A korai La Tène sírok leletanyaga. *Dolgozatok*, Szeged. IX-X/1933–34. 93–165.
- NAGY, Tibor: Ein La Tène-zeitlicher Grabfund von skythischem Charakter aus Budapest-Rákospalota. *ActaArchHung* IX/1959. 335–352.
- PATAY, Pál: Szkita leletek a nógrádi dombvidéken. *FA* VII/1955. 61–74.
- PATAY, Pál: Újabb szkíta sírok Mátraszele mellett. *ArchÉrt* 1962. 72–76.
- PATAY, Pál: Celtic finds in the mountainous region of northern Hungary. *ActaArchHung* 24/1972. 354–388.
- PÁRDUCZ, Mihály: La cimetiére hallstattien de Szentes-Vekerzug II. *ActaArchHung* IV/1954. 25–91.
- PÁRDUCZ, Mihály: La cimetiére hallstattien de Szentes-Vekerzug III. *ActaArchHung* VI/1955. 1–22.
- F.PETRES, Éva – SZABÓ, Miklós: Bemerkungen zum sogenannten „Hatvan-Boldog“-Schwerttyp. *AlbaRegia* XXII/1985. 87–96.
- F.PETRES, Éva – SZABÓ, Miklós: Decorated Weapons of the La Tène Iron Age in the Carpathian Basin. Budapest, 1992. *Inventaria Praehistorica Hungariae* V.
- ROSKA, Márton: *Thesaurus Antiquitatum Transsilvanicarum*. I. Kolozsvár, 1942.
- SCHWAPPACH, Franz: Zur Chronologie der östlichen Frühlatène-Keramik. *AlbaRegia* XIV/1975. 109–136.
- SZENDREI, János: Őskori csésze a Muhi pusztáról. *ArchÉrt* 1890. 191–192.
- UZSOKI, András: Ménfőcsanak. *Corpus of Celtic Finds in Hungary*. I. 13–61.
- K.VÉGH, Katalin: Kelta leletek a miskolci múzeumban. *Keltenfunde im Herman Ottó Museum in Miskolc* (Auszug). *HOMÉ* 1969. 69–89.
- L.WOLF, Mária – SIMÁN, Katalin: A Herman Ottó Múzeum ásatásai és leletmentése 1984-ben. *HOMÉ* XXIV/1986. 347–353.

Kelta hódítás és megtelepedés Észak-Magyarországon

Több évszázad keltakori régészeti anyagát áttekintve nagy valószínűséggel kirajzolódik előttünk Észak-Magyarország kelta hódításának menete.

Kr.e. 400 táján a kelták a Dunakanyarnál átkeltek a folyón. Jelentős korai emlékanyaguk ismert Pilismarótról (BOGNÁR-KUTZIÁN 1975. 35–46.), Kosdrol (PETRES - SZABÓ 1992. 91–93.), valamint a váci kelta temetőből (HELLEBRANDT 1994. 2. tábla), ahonnan például situla és lencse alakú palack került ki. A Mátra alján Hatvanboldog, Hatvan-Bajpuszta, Hort és Petőfibánya lelőhelyek jelzik hódításuk útvonalát. Tovább kelet felé a Bükk hegység és az Alföld találkozásánál követhetjük nyomaikat Muhi-Kocsmadomb, Kistokaj, Csobaj, Méra és Novajidrány útvonalon Munkácsig. Nézzük át a fontosabb leletanyagot.

Hatvanboldog régészeti leletanyaga részpublikációkból ismert (HUNYADY 1944. 1942., MÁRTON 1933–34., PETRES - SZABÓ 1992.).

Hatvan-Bajpuszta (HELLEBRANDT 1992.) hamvasztásos temetkezéséből kiemelkedd a szarvas-füles tál (1. kép). Analógiája a pilismaróti 376. sír hasonlóan díszített (BOGNÁR-KUTZIÁN 1975. II. tábla, II. tábla 1.) tálja. Régebben ismert a stomfai (HUNYADY 1942. ZVI. 1–7.), Dürrnberg 37/2. melléklete, valamint Oggau 8. sírjának tálja (SCHWAPPACH 1975. XIV. 1–2.).

Szembeforduló állatfej alkalmazása a díszítésben más tárgynál is megfigyelhető, így például nyakpereceknél (FILIP 1961. XXII., FREY - SZABÓ 1991. 478.).

Muhi-Kocsmadomb területéről 1890-től vannak adataink (SZENDREI 1890, 191–192.). Ásatást 1930., 1932. és 1934. 1937-ben végzett Leszih Addor (LESZIH 1939. 1–20.), majd a szerző (HELLEBRANDT 1990. Corpus II, Akadémiai nyomdában) 1972–74., 1977-ben. Az újabb feltárást a sárkánypárdízes kardhüvely (HELLEBRANDT 1990, Corpus II., PETRES - SZABÓ 1992, 95.) előkerülése indította el (2. kép). Lehetőségünk volt Leszih Andor temetőterképét és az általunk feltárt sírokat egy temetőterképre feldolgozni. Összesen 45 sírt lehetett regisztrálni, ebből tíz vehető keltának. A szkítakori sírokban nem volt fegyver, vaskés hét sírban volt (2., 5., 6., 10a., 12., 13. [2 db], 22.), vas fokos háromban (A., D. és a IV.), és két darab nyilcsúcsot találtak a 10. sírban, viszont előkerült 12 db orsógomb.

A kelta sírok közül kardos-fegyveres volt három (43., 38., 23.) lándzsahegy volt még a 41. sírban, kés még a 24., 28., 38., 42. sírokban, és az utóbbiban nyársat is találtunk. Tipikus kelta női ékszer csak a 25. sírban, csontváz mellett volt, de ez a viselet vegyes, sőt kézzel formált kis edény társaságában került elő a korongolt fazék, keleti eredetű hiedelemre utal a ciprea csiga sírba tétele, szkítakori sírokban gyakran előfordul (HELLEBRANDT 1986–87. 118.). Mindezek alapján megállapíthatjuk, hogy békés, földművelő szkítakori lakos-

ságot találtak itt a kelták, akik a szkítakori lakosság temetőjébe temetkeztek, azt folytatták, átfedések is előfordultak, de egy kelta sír se metszette a szkítakorit. Megfigyeléseink szerint a 23., 38., 43. kardos sírok körül csoportosult a temetkezések egy része, de úgy, hogy például a 43. kelta csoportjában volt a 44. és a 45. szkíta emlékanyagú sír is. Csoportos temetkezésre láthattunk példát Vác-Kavicsbánya kelta temetőjénél, ahol a teljes temetőt feltárhattuk (HELLEBRANDT 1994. 29. tábla).

Muhin a kelta temető folytatódik kelet-északkelet irányába, 1992. őszén egy karperec és egy lándzsahegy (3. kép) került elő szántáskor Nagy Sándorné kertjéből (HOM Ltsz. 93.126.8.9.). A karperec bronz, gyöngyözött, és az egyes tagokat pálcátágok választják el, általában egy, majd a végéhez közel három. A karperec pecsétlős vége kissé megvastagodik, és „S” motívum díszíti. Hasonló részben a felsőmérái (HUNYADY 1944. 7. kép 7.). A lándzsahegy köpűje rövid, hasonló LT B típus Sopron-Bécsidombon került elő (HUNYADY 1942. L.2.).

Szkíta-kelta temetők közelségét, illetve egy temető használatát több esetben megfigyelték a kutatók Hunyady ismert adatai óta (HUNYADY 1944. 2. kép). Párducz Mihály a szentes-vekerzugyi temető értékelésekor (PÁRDUCZ Acta 1955. 14.) megállapította, hogy a temető a Kr.e. III. század közepéig használatban volt, Analógiákat sorolhatunk, így az észak-magyarországi területről az ismert Budapest-Rákospalota példáját, ahol a La Tène korba átnyúló temető egy urnasírja került elő, mely szkíta leleteket tartalmazott, de a hernyószerűen tagolt üreges bronz karperec alapján nem kérdéses, hogy már érintkezésbe kerültek a keltákkal (NAGY 1959. 16.). Szobon szkíta sírok mellett kelták is kerültek elő a Gregersen kastély udvarán (MNM A IV. 1960/183., ILON 1985. 75–96.). Nógrádkövesden és Pilinyben a szkíta temetőben kelta sírok is voltak (PATAY 1955. 74.), így Patay Pál a szkíták itt tartózkodásának határát a Kr.e. III. század elejében állapította meg. Mátraszelen a kelta temető ismert (PATAY 1972. 353–358.), de a szkíta temető is (PATAY 1962, 72–76.). Keletebbre, Tarcalon 1960-ban szkíta és kelta cserepek kerültek elő szőlőaláfordatáskor (MNM A X. 960/396.). Hejőkeresztúron a mezőcsáti út mellett homokbányászaskor pusztítottak el egy szkíta temetőt 1957-ben, a leletek zöme urnasír volt, de találtak egy La Tène urnát is, dudoros, azaz hólyagos karperectöredékekkel (K. VÉGH K. 1969. 72.). Meg kell említenem, hogy Kesznyétenben a szkítakori temető 11. sírjában előkerült korsónak is kelta mintaképe volt, ha szkíta fazekas készítette is (HELLEBRANDT 1986–87. 6. kép 5.). Maráz Borbála Délkelet-Magyarországról több szkítakori temetőt idézett, melyekben kelta leletek kerültek elő (MARÁZ 1981. 98–99.). Csanytelek-Újhalastó területén feltárt

temető kezdete az Kr.e. VII. század vége, VI. század eleje, a temető lezárulásának kora kérdéses. A 93. kelta sír melléklete alapján arra gondolt a szerző, hogy megérte a kelta hódítást, azaz a Kr.e. IV. század második felét (MARÁZ 1977. 55.). Az analógiákat folytathatnánk keletebből is, így Nagyenyed-Órhegyről (ROSKA 1942. 190.), és Egreskátáról (PÁRDU CZ 1954. 56.) például.

A szkíta-kelta temetők mellett egyre több lelőhelyen találunk olyan sírokat, melyek kelták, de a mellékletül tett tárgyak között korábbi, koravaskorinak meghatározható darabok vannak. Az ismert rosvági (HUNYADY 1942. V. tábla 2., 13., 14., 16.) kézzel formált villanova urna és füles korsó mellett meg kell említenem a radostyáni temető újabb leleteit (HELLEBRANDT 1990. Corpus II. 14. sír), ahol a kettőskónikus kézzel formált urnákkal egy sírban találtak a jellegzetes korongolt kelta kerámiát (4. kép), s a poncolt díszítésű delfines, illetve sárkánypárdízes kardhüvelyt karddal (5. kép). A sort folytathatjuk a Csobajon talált sírral, melyben klasszikus szépségű kosfejes kantharos (HELLEBRANDT 1989. HOMÉ 4. 9–11. kép és Acta 1989. 439–461.) mellett igen nagyméretű, 56,6 cm magas kettőskónikus, bütykös urna is volt (HELLEBRANDT HOMÉ 1989. 6., 11. és 12. kép), valamint egy kézzel formált tál (HELLEBRANDT 1989. 6. kép 7.). Területünkön érdekes díszítés még a kézzel formált edényeken a bütykök és fogógombok mellett az úgynevezett patkódíszek. Ilyen például Bodroghalmon (HELLEBRANDT 1993. 11. kép 1. 6.) került elő, és Kistokajban a 18. sír 2. melléklete (HELLEBRANDT 1994.b. nyomdában). Analógiáit keletre találjuk, Ukrajna és Románia nyugati részén, valamint Szlovákiában (HELLEBRANDT 1993. 29–30). Megállapíthatjuk, hogy amíg a váci temető minden: kerámiája korongolt, addig kelet felé haladva egyre több a korongolatlan fazekastermék. Erre példa legújabb lelőhelyünk, *Novajdrány* is. 1984-ben Sárvár I. számú erdészház északi oldalánál emésztőgödör ásásakor vas kardot, kést és cserepeket találtak. A leleteket 60–80 cm mélységből vették ki. A kard 60,5 cm hosszú, egyenes, kétélű, a hüvely egy része is mellette volt, s ezen keskeny, hegyesen végződő függesztő látható. A kés hosszúnyelű, ívelt pengéjű. A leletek kerülővel jutottak a Herman Ottó Múzeumba (WOLF - SIMÁN 1986. 352.), a cserepekből később sikerült restaurálni az urnát. Ennél az első sírnál nem említettek a találók emberi maradványokat. 1990–93-ban végeztünk a területen ásást. A kelta temető a Sárvár hegy oldalában levő enyhe lejtőn van. Maga a felette levő hegy nem megerősített hely, neve ellenére. A tetőn emberi tartózkodásra utaló cserepek, állatsontok nem kerültek elő, sáncnak, ároknak nyoma nincs, a helyet bejárta Nováki Gyula földvárkutató, s ő is erre az eredményre jutott (NOVÁKI GYULA 1991. november 14-én kelt levele. HOM A 2355–1994.).

Összesen 18 sír értékelhető. Az első három sír jelké-

pesnek fogható fel, emberi maradvány nem volt, de elrendezésük a hamvasztásos temetkezésre emlékeztet. Valóban hamvasztásos a 4–7., 10–12., 15–18. sír. Csontvázas a 9. sír. A sírok mélysége 51–186 cm között váltakozott. A 3. sír korhatározó lelete a hatvan-boldogi típusú kardkoptató (6. kép), a 4. sírban félbehasonított sertés csontjainál volt a stomfai típusú vágókés, hossza 38 cm (7. kép 5.). Analógiája az ismert stomfai és a sopron-bécsidombi kés (HUNYADY 1942. LII. 1–2.). Párhuzama még Höfen (Pegnitz) I. sírjában talált kés, ahol a markolat végénél létható kis fül szintén meg van (SCHWAPPACH 1975. 109–136.). Ez a fül kicsi, nem szolgálhatott a kés fölfüggesztésére, esetleg szalagot, vagy díszítő fonalat fűzhetek bele. Hasonló késeket Ménfőcsanakon is talált az ásató a 6., 14., 19. sírokban (UZSOKI 1987. 38.). Figyelmet érdemel a 7. sír műnsingeni típusú fibulája (7. kép 2.). Karddal temették az 1., 3., 5., 6. és 16. sírba helyezett harcost, mindegyik kardos mellett lándzsahegy is volt, bár az 1. sír lándzsája nincs meg, s az 1. sírt kivéve mindegyik kard összehajtogatott. A 16. sír kardhüvelye sárkánypárdízes (7. kép 1.). A 11. sírban nálunk ritka fegyver volt, a pika (7. kép 4.). Hüvelye keskenyebb átmetszetű, mint a lándzsahegyeké, hosszú szára kerek átmetszetű, tömör, és vége kis lándzsahegygé kalapált, anyaga vas. Hossza 32 cm. Párhuzama Veszprém megyéből ismert (Felsőörs), valamint Rezi-Rezicséri régi anyagában található hasonló (HORVÁTH Corpus I. 124., XXXIV.t. 11.), de ez csak 15,4 cm hosszú. Hasonló hosszúságú került elő Szlovákiában Valaliky-Koš'any lelőhelyen (GAŠAJ-MAČALOVÁ 1987. 6. kép 3.). Novajdrányban a fegyvernek minősülő mellékletek alapján hét fegyveres harcosról beszélhetünk. Fél sertést tettek a 3. és a 4. férfisírba, a állatsont volt még a 11. és a 12. sírban. A kerámiák nagy része korongolt, de a 120 sírban az urna kettőskónikus, villanova forma, és kézzel készült, épp úgy, mint a kis füles csupor, s a 8. sír kis virágcserep alakú edénykéi, melyek egyikének kis lapos nyélszerű fogója van. Ugyancsak kézzel formált a 17. sír 2. melléklete, egy díszített fazék. A novajdrányi temetőt a LT B₂ időszakban használták.

Mindezen adatok ismeretében végiggondolhatjuk az eseményeket, ha Kr.e. 425–420 körül elindult egy lovas csapat feltehetően a Rajna vidékéről, nem kellett eltelni hatvan évnek (HUNYADY 1944. 36.), hogy Észak-Magyarországra érjenek. Valószínűnek tarthatjuk, hogy Kr.e. 400 körül átkeltek a Dunán, és a hegyek lábánál levő utakon nyomultak kelet felé. A Muhin eltemetett kelta harcosok a Kr.e. IV. század elején meghódították az itt élő szkítakori lakosságot, ahogy az máshol is történt. A kelták nem irtották, ki az őslakosságot, bizonyos egymás mellett éléssel számolhatunk, a beolvadás időt vett igénybe, s valószínű, hogy ez az idő nagy helyi eltéréseket mutathatott, különböző időben történt.

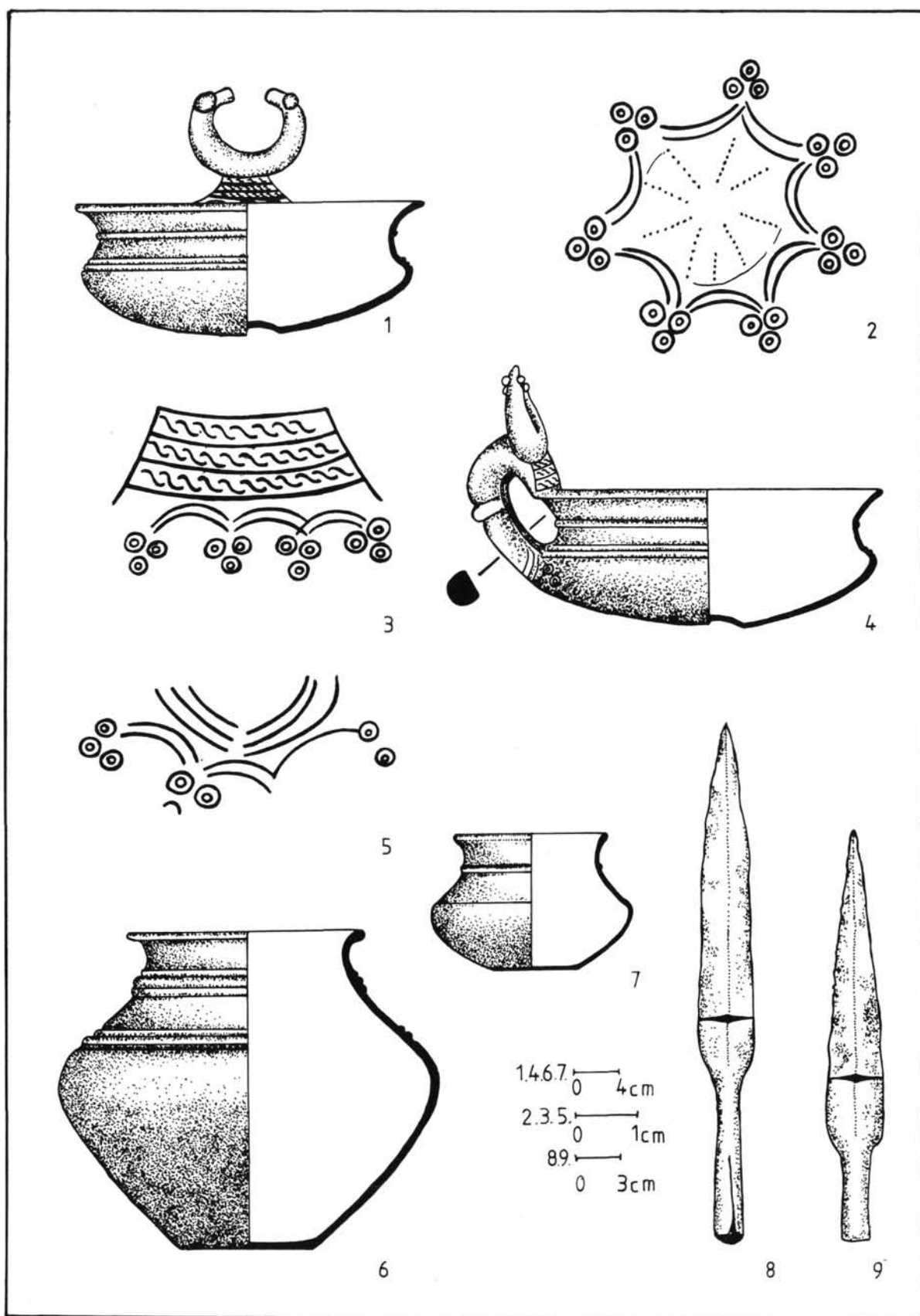


Abb. 1: Hatvan-Bajpuszta. Schüssel mit Hornhenkel und Begleitfunde.

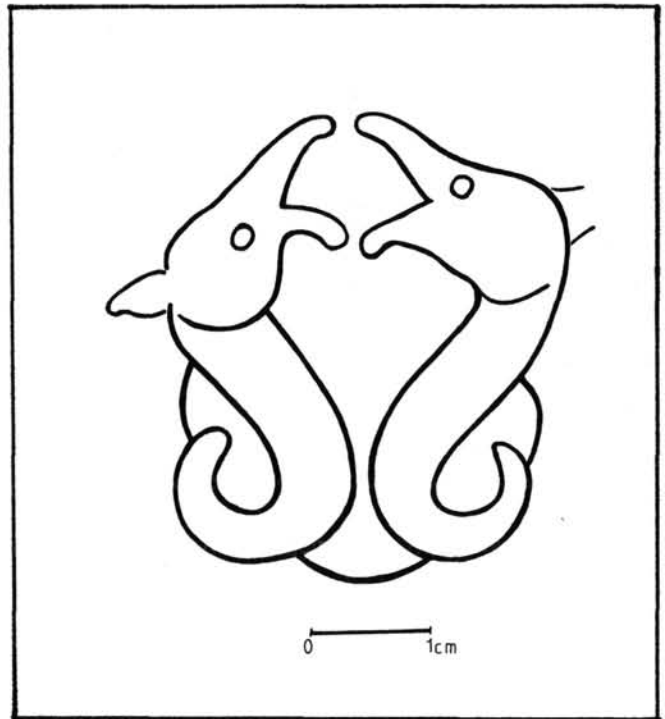
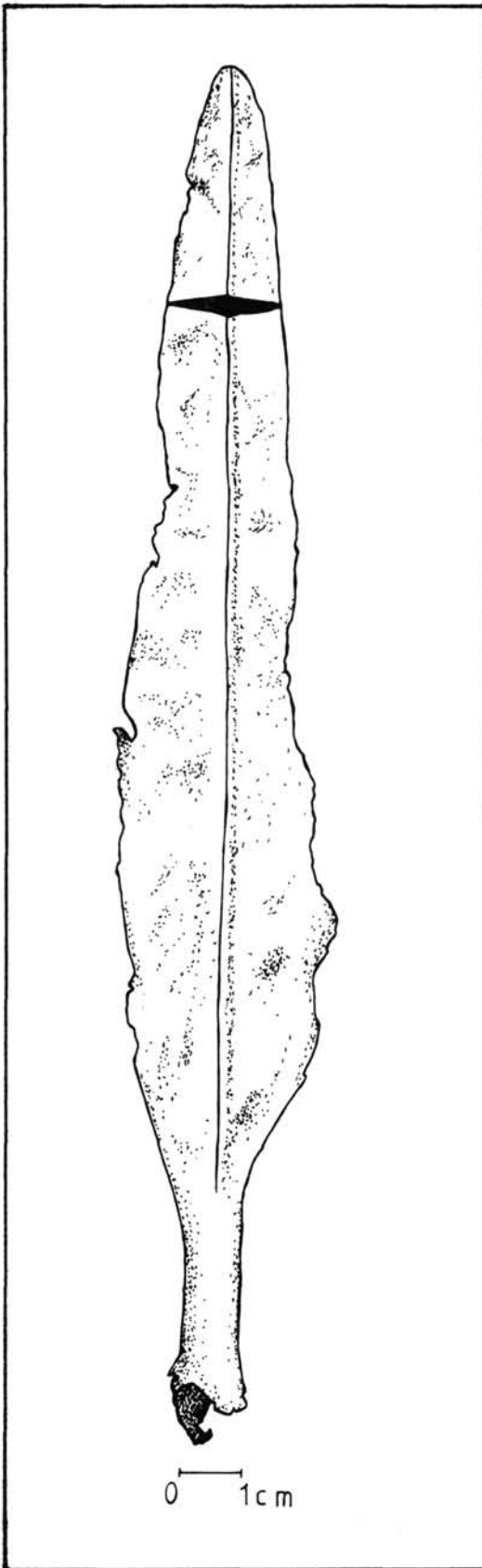


Abb. 2: Muhi-Kocsmadomb. Drachenpaarverzierung.

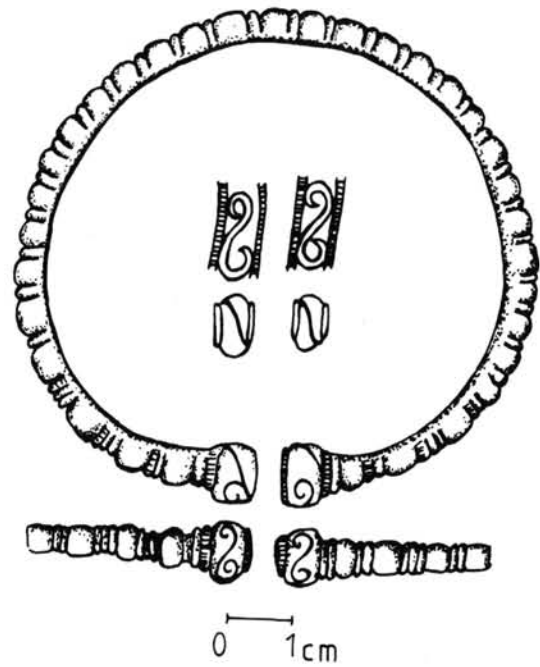


Abb. 3: Muhi-Kocsmadomb. Funde aus dem Jahre 1992.



Abb. 4: Radostyán. Brandbestattung, Grab 14.

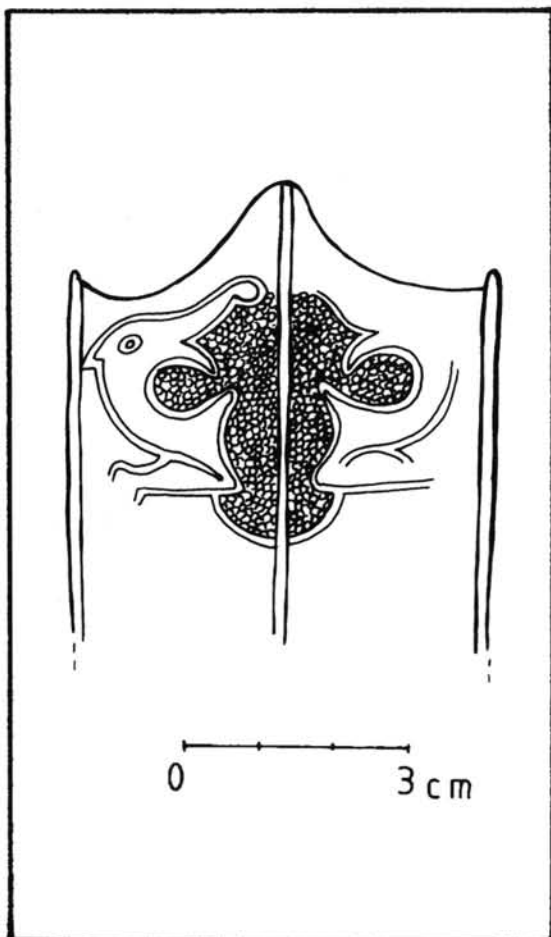


Abb. 5: Radostyán. Drachenpaarverzierung der Schwertscheide.



Abb. 6: Novajdrány-Sárvár. Schwertschleifer des Typs Hatvan-Boldog.

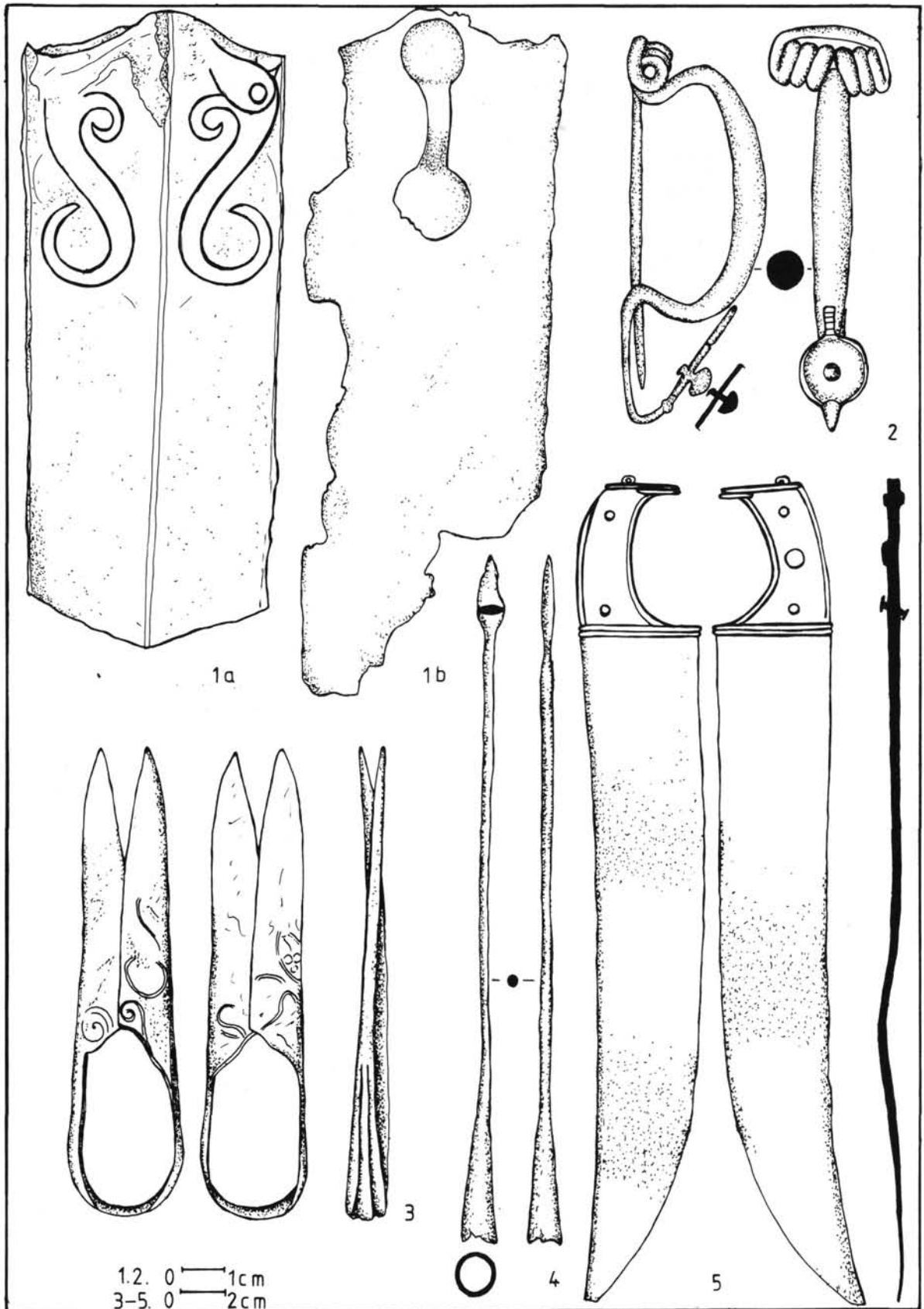


Abb. 7: Funde aus Novajidrány-Sárvár.

Horváth László:

Einige chronologische Fragen des keltischen Gräberfeldes von Rezi

In der Sandgrube von Rezi, etwa 10 km nördlich von der Stadt Keszthely kamen die ersten keltischen Funde im Jahre 1960 ans Tageslicht. Die Notgrabung des Gräberfeldes fand zwischen 1972–74 statt, und wir haben mit den früher geborgenen fünf Gräbern insgesamt 66 Bestattungen erschlossen. Ich möchte bemerken, daß ich allein die Notgrabung durchgeführt habe, was bedeutet, daß ich nach dem Abschieben der oberen Erdschichte mit einer Maschine die Gräber eigenhändig ausgegraben, dokumentiert, restauriert und die Funde gezeichnet habe. Eines der größten keltischen Gräberfelder Transdanubiens habe ich im ersten Band des Keltischen Corpus veröffentlicht. Der Gräberfeldplan ist leider im Corpus nicht zu finden! Der Band ist erst zehn Jahre nach der Fertigstellung des Manuscriptes erschienen, in dieser Zeit habe ich den Gräberfeldplan zweimal gezeichnet und der Druckerei überreicht. Diesen Mangel möchte ich jetzt nachholen (Abb. 1.).

In der Folge der Notgrabungen zeichnete sich die Ausdehnung des Gräberfeldes klar heraus. Den Sandhügel schließen Felsen an der Süd- und Westseite ab, und dies bestimmte seinerzeit den Platz der Gräber. Die Gräber haben die Kelten immer in den Sandboden gegraben. Mit den früheren Funden zusammen war das Gräberfeld in Nord-Süd-Richtung etwa 230 m lang, die Ausbreitung konnte in West-Ost-Richtung 90 m sein. Im ca. 21.000 m² großen Gräberfeld konnten ursprünglich etwa 120–130 Gräber sein, also wir konnten die Hälfte der Gräber retten.

Die Gräber befanden sich in fast regelmäßigen Reihen: wir konnten 14 solche Reihen absondern und in den einzelnen Reihen fanden wir im Durchschnitt 6 Gräber. Wir konnten drei Bestattungsarten beobachten: in fünf Fällen haben wir S-N-orientierte Körperbestattungen erschlossen, 39 Gräber waren Brandbestattungen. Bei 17 Brandgräbern und nur bei einem Körpergrab fanden wir Steinpackung. Der Ritus der früher gefundenen Gräber ist unsicher. Zeitgenössische Störung konnten wir bei drei Körperbestattungen beobachten.

Aufgrund der Funde wurde das Gräberfeld von der LT-B₁-Periode bis Ende der LT-C₂-Periode benützt. Die Stützpunkte der Chronologie sind in erster Linie die Formänderungen der Schmucksachen, aber diese kann

man von den übrigen Gegenständen natürlich nicht trennen, man muß ja aus den Grabensembles herausgehen. In vielen Fällen benützte man einige Gegenstände längere Zeit hindurch, so ist es sehr wichtig, den jüngsten Fund zu bestimmen. In unserem Vortrag möchten wir nicht die einzelnen Schmucktypen detailliert behandeln, wir erwähnen nur die Hauptcharakteristiken.

In den frühesten Gräbern des Gräberfeldes von Rezi kommen glatte Bonzehohlringe mit Muffe als Arm- oder Fußringe und Torques, eine frühe Duxer Fibel und die ältere Variante der Knotenringe mit Petschaftende vor.

Für die LT-C₁-Periode sind die folgenden charakteristisch: mittel-LT-zeitliche Fibeln aus Bronze und Eisen, gegossene Knotenarmringe, gerippte Bronzehohlring als Arm- und Fußringe, 6–9teilige Hohlbuckelringe, Eisenhohlringe als Torques, Arm- und Fußringe.

Die typischen Schmuckformen der LT-C₂-Periode sind: gestreckte Fibel mit flachem Körper, der Fuß umarmt den Bügel, eine eckigere Variante der vorigen Fibel, 3–4teilige Hohlbuckelfußringe, zweiknöpfige Eisenfibeln.

In mehreren Fällen konnten wir nicht exakt entscheiden, in welche Periode das Grab einzustufen ist, da die Funde ausnahmslos atypisch waren. Wenn wir die gut datierbaren Gräber an dem Gräberfeldplan bezeichnen, geht es hervor, daß sieben Bestattungen aus der LT-B-Periode stammen, und diese im Gräberfeld zerstreut vorzufinden sind (Abb. 3.), in der LT-C₁ (Abb. 4.) und auch im LT-C₂-Periode hingegen eher die südliche Hälfte des Gräberfeldes benützt wurde (Abb. 5.).

Bei der Bearbeitung der Gräberfelder von Rezi und Kamond tauchte die Frage auf, in welchem Verhältnis und in welcher Territorialverteilung sich die in der LT-B- und LT-C-Periode fortlaufend benützten Gräberfelder befinden. Die vergleichende Tabelle der charakteristischen Schmuckformen der vier vorgestellten transdanubischen Gräberfelder zeigt, daß die Gräberfelder von Rezi und Kamond vom Anfang der LT-B-Periode bis Ende der LT-C-Periode benützt wurden. Das Gräberfeld von Magyarszerdahely hingegen wurde am Ende der LT-B- oder am Anfang der LT-C-Periode eröffnet und am Ende der LT-C-Periode aufgelassen. Die Gräber des

Gräberfeldes von Miklósfá beinhalten ausschließlich Funde, die für die zweite Hälfte der LT-C-Periode charakteristisch sind (Abb. 6–7.).

Wir haben diese Gräberfelder Transdanubiens auf einer Karte bezeichnet, die in der LT-B- und C-Periode fortlaufend benützt wurden, und die Gräberfelder, die erst in der LT-C-Periode eröffnet wurden. Nur diese Gräberfelder haben wir in Betracht genommen, aus denen mindestens 4–5 Gräber bekannt sind oder die Streufunde großzählig sind. Die Karte zeigt die früher schon öfters betonte Tatsache eindeutig, daß sich die für die erste keltische Besiedlung charakteristische LT-B-Gräberfelder auf die nordwestliche Hälfte Transdanubiens beschränken. Wir gehen jetzt auf die LT-A-Fundorte entlang der Donau nicht ein. Die südöstliche Hälfte von Transdanubien – wie auch die übrigen Gebiete des Karpatenbeckens – wurden durch die Kelten in der LT-C-Periode besetzt, mit Ausnahme des Nordrandes der Tiefebene, der Körös- und Marosgegend, wo schon das Fundmaterial der ersten Welle auch in größerer Zahl vorzufinden ist. Uns interessiert näher die Situation in Transdanubien und da können wir aus unserer Karte eine weitere, bis jetzt kaum in Betracht genommene Konklusion ziehen: das im IV. vorchristlichen Jahrhundert entstandene Siedlungsbild Nordtransdanubiens hat sich in großen Zügen auch in der LT-C-Periode nicht geändert. Also die ersten Eroberer Nordtransdanubiens haben sich nach der Besetzung des Gebietes angesiedelt, und ihre Gräberfelder fortlaufend benützt. Die Gräberfelder der zweiten Welle am Anfang der LT-C-Periode entstanden in den früher nicht besetzten Gebieten, fast ergänzend die in der Frühperiode entstandenen. Vorläufig ist es noch nicht klar, in wie weit Transdanubien von den, aus den Balkan-Streifzügen ins Karpatenbecken zurückkehrenden Stämmen und Volksgruppen betroffen wurde.

Die in der LT-B- und C-Periode fortlaufend benützten Gräberfelder Transdanubiens stehen auch im umliegenden Gebiet nicht ohne Beispiel. Besonders bemerkenswert ist, daß wir im Nachbargebiet Transdanubiens,

in der Westslowakei und in Ostösterreich ähnliche Situation vorfinden. Das ethnische Bild des LT-C-zeitlichen Transdanubiens entstand im wesentlichen schon in der früheren Periode. Die sich in der LT-B-Periode angesiedelten Kelten blieben noch mindestens bis in die zweite Hälfte der LT-C-Periode in ihrem ursprünglichen Siedlungsgebiet. Wir stellen uns dieses Bild natürlich nicht als eine starre Formation vor. Wahrscheinlich haben die mit der zweiten Welle angekommenen Kelten dieses Bild gefärbt, und es ist nicht unvorstellbar, daß sich kleinere Gruppen den ersten Besiedlern angeschlossen haben. Die in den jüngsten Gräbern der fortlaufend benützten Gräberfelder gefundenen „uniformisierten“ Funde zeigen, daß sich diese Fusion schnell abspielte und lebhaft Beziehungen zwischen den verschiedenen Gebieten nach der zweizeitigen Einwanderung entstanden konnten.

Eben wegen der sakralen Bedeutung der Gräberfelder wäre es vorstellbar, daß die Neuankömmlinge in den fortlaufend benützten Gräberfeldern bestattet wurden. Dieser Annahme widerspricht die Tatsache, daß die Gräber dieser Gräberfelder in einem System angeordnet sind. Besonders lehrreich ist das Verhältnis der älteren und der jüngeren Gräber im Gräberfeld von Rezi, wo wir die Gräber in regelmäßigen Reihen gefunden haben, und die einzelnen Reihen wahrscheinlich als Bestattungsort einzelner Familien betrachtet werden können.

Alle vier untersuchten Gräberfelder wurden am Ende der LT-C-Periode aufgelassen. Von Frankreich bis zur Slowakei ist es allgemein, daß die Gräberfelder am Ende der Mittel-LT-Zeit unterbrochen werden. Die meisten Forscher führen das auf eine tiefgreifende gesellschaftlich-wirtschaftliche Änderung zurück. Es kann kein Zufall sein, daß die Entstehung der Oppidi, der befestigten Höhensiedlungen – die Stammes- und Wirtschaftszentren – die Anfänge der Münzprägung eben mit der Unterbrechung der Gräberfelder der früheren Periode zusammenfallen.

Literatur:

- HORVÁTH 1976 = Horváth L., Kelta temető leletmentése Miklósfán. Zalai Gyűjtemény 6, 5–20.
 HORVÁTH 1978 = Horváth L., Újabb kelta sírok Miklósfán. Zalai Gyűjtemény 8, 3–10.
 HORVÁTH 1979 = Horváth L., A magyarszerdahelyi kelta és római temető. Zalai Gyűjtemény 14.
 HORVÁTH 1987 = L. Horváth, The surroundings of Keszthely, In: Corpus of Celtic Finds in Hungary I. Transdanubia 1.

- Budapest.
 HUNYADY 1942, 1944, 1957 = Hunyady I., Kelták a Kárpát-medencében. Táblakötet. Diss.Pann.Ser. II. No. 18. – Szövegkötet. – Leletanyag. Rég.Füz. 2.
 NEUGBAUER 1992 = J.-W. Neugbauer, Die Kelten im Osten Österreichs. St.Pölten-Wien.
 SZABÓ 1992 = M. Szabó, Les Celtes de l'Est. Paris.

A rezi kelta temető néhány kronológiai kérdése

Keszthelytől 10 km-re északra a Reziben lévő homokbányában az első kelta leletek 1960-ban kerültek felszínre. A temető leletmentésére 1972–74. között kerülhetett sor, amikor a korábbi öt sírral együtt összesen 66 temetkezést tárunk fel. Szeretném megjegyezni, hogy ezt a leletmentést csaknem egyedül végeztem el, érve alatta, hogy a gép gyalulás után a sírok kiásása fizikailag is rám hárult a dokumentálásról, a restaurálásról, a leletek rajzolásáról nem is beszélve. A Dunántúl egyik legnagyobb feltárt kelta temetőjét a Kelta Corpus 1. kötetében publikáltam (HORVÁTH 1987, 97–125.). Sajnos a Corpusban nem látható a temető térképe annak ellenére, hogy a kézirat leadásától számítva több mint 10 évre jelent meg a munka és eközben kétszer készítettem el és adtam át a temetőtérképet a nyomda számára. Ezt a hiányt most szeretném pótolni (1. kép).

Leletmentéseink után világosan kirajzolódott a temető kiterjedése. A homokos dombhátat délről és nyugatról egy sziklás padka övezi és ez alapvetően meghatározta annak idején a sírok kijelölését. A sírokat csak a homokos talajba ásták bele és a korábban előkerült sírhelyeket is figyelembe véve a temető észak–dél irányban mintegy 230 m hosszan nyúlhatott el, míg kelet–nyugat irányú kiterjedése 90 m lehetett. A megközelítően 21.000 m²-nyi területen elhelyezkedő temetőben 120–130 sír lehetett, vagyis kb. a temető felét sikerült megmentenünk. Az utolsó és eddig még publikálatlan sír (66.) megmentésére 1975-ben került sor (2. kép).

A temető sírjai csaknem szabályos sorokban helyezkedtek el: 14 ilyen kelet–nyugat irányú sort lehet megkülönböztetni és egy-egy sorban átlagosan 6 sírt találtunk. Három temetkezési módot figyeltünk meg: öt esetben D–É tájolású csontvázas temetkezést tártunk fel (19, 22, 26, 31, 55, sírok), 39 sírnál szórthamvas temetkezési módot használtak. 17 szórthamvas sírnál alkalmaztak kőpakolást és csupán egy csontvázas sírnál (42., sír) találtunk kőpakolással. A korábban előkerült sírok rítusa bizonytalan, Korabeli bolygatást három csontvázas sírnál tapasztaltunk (31., 42., 55. sírok).

A felszínre került leletek alapján a temetőt a LT-B₁ periódustól a LT-C₂ végéig használhatták. Elsősorban az ékszerek formai változásai adnak támpontot a kronológiához, de ezek természetesen nem különíthetők el a sírból előkerült egyéb tárgyaktól, mindegyiket a síregyüttesből kiindulva kell vizsgálnunk. Sok esetben azonban egy-egy tárgyat hosszabb ideig is használhatták és így különösen fontos az együttesben lévő legfiatalabb lelet meghatározása, Nem akarunk kitérni mindegyik ékszertípus leírására, csupán a fő jellemzőit említjük meg (6. kép).

A rezi temető legkorábbi sírjaiban fordul elő az üregek-karmantyús (glatten Bronzehohlringe mit Pluffe) kar-, lábpercec és torques, a korai duxi fibula, a pecsétlős

végű bronzkarpercec korai változata (Knotenringe mit Petschaftende).

A LT-C₁ periódusra a következők a jellemzők: közép LT bronz- vasfibulák, tömör babos karpercecek (Knotenringe), lemezes és gyöngyfüzéses díszű kar- és lábpercecek (gerippten Bronzehohlringe), 6–9 tagú hólyagos percec (Hohlbuckelringe) üregek vas torques és percec.

A LT-C₂ fő ékszertípusai: nyújtott, lapos testű fibula, a láb átfogja a kengyelt; az előző fibula szögletesebb változata; 3–4 tagú hólyagos lábpercec, kétgombos vasfibula.

A temető sírjainál sok esetben nem lehetett eldönteni, hogy pontosan melyik periódusba tartozik, a jellegtelen leletek miatt. Ha a temetőtérképen jelöljük a különböző periódusok sírjait, akkor a következő kép bontakozik ki előttünk: a korábban feltárt sírokat is beleszámítva 7 sír származik a LT-B idejéből és szórtan helyezkednek el a temetőben (3. kép). A LT-C₁ alatt inkább a temető déli részét használhatták (4. kép), míg a következő periódusban ugyancsak a déli felébe temetkeztek gyakrabban (5. kép).

A rezi és a kamondi temetők feldolgozásánál vetődött fel az a kérdés, hogy milyen arányban és területi eloszlásban jelentkeznek a LT-B és C alatt folyamatosan használt temetők.¹ A bemutatott négy dunántúli temető jellemző ékszertípusainak összehasonlító táblázata a rezi és a kamondi temetőt a LT-B elejétől a C periódus végéig használták. A magyarszerdahelyi temető viszont a LT-B végével, C elejével kezdődik és használata a periódus végén szűnik meg (HORVÁTH 1979).² A miklósfai temető a C periódus második felére jellemző tárgyakat tartalmazott csak (HORVÁTH 1976, HORVÁTH 1978). (7. kép)

Egy térképen jelöltük a Dunántúl LT-B és C alatt folyamatosan használt temetőit és a LT-C periódussal kezdődő temetőket (8. kép). Csak olyan temetőt vettünk fel a listára, amelynél legalább 4–5 sírnál több a feltárt temetkezések száma, vagy a szórványos anyag nagyon nagyszámú.³ A térképről világosan leolvasható az a sokszor és korábban is emlegetett tény, hogy az első kelta megszállást jelző LT-B temetők a Dunántúl északnyugati felére korlátozódnak. Most nem térünk ki a Duna mentén lévő LT-A lelőhelyekre. Az ettől délre eső rész – a Kárpát-medence többi területéhez hasonlóan –, a LT-C idején szállják meg a kelták (SZABÓ 1992 a legújabb összefoglalás). Kivételt képez ez alól az Alföld északi peremvidéke, a Körösök és a Maros vidéke, ahol már az első hullám leletanyaga is számottevően előfordul. A bennünket közelebről érintő Dunántúl esetében, a fenti következtetésen túl, egy másik és eddig figyelemre nem méltított konklúziót is leolvashatunk térképünk-ről: az i. e. 4. században kialakult Észak-Dunántúl tele-

pülésképe nagy vonalakban nem változott a LT-C idején sem. Vagyis az első kelta hódítók a terület (Észak-Dunántúl) elfoglalása után letelepedtek és temetőiket folyamatosan használták. A LT-C elejét jelző második hullám temetői a korábban el nem foglalt területeken létesültek, szinte kiegészítve a korai periódusban kezdődőket. Egyelőre még nem világos, hogy a balkáni hadjáratokból visszatérő törzsek, népcsoportok kárpát-medencei letelepedése mennyiben érintette a Dunántúlt.

A Dunántúl LT-B és C periódusok alatt folyamatosan használt temetői, kontinuitásukat tekintve, nem állnak példa nélkül a környező területeken sem. Különösen figyelemre méltó, hogy a Dunántúllal szomszédos Nyugat-Szlovákiában és Ausztria keleti részén hasonló helyzettel találkozunk (NEUGBAUER 1992, 34 skk.). A Dunántúl LT-C kori etnikai képe legnagyobb részét már az előző periódusban kialakult, a LT-B idején letelepedett kelták még legalább a LT-C második feléig is eredeti szállásterületükön voltak. Természetesen ezt a képet nem merev formációnak képzeljük el. Valószínűleg a második hullámmal bejövő és letelepedő kelták ezt a képet színezték és az sem elképzelhetetlen, hogy kisebb csoportok csatlakoztak az első megszállókhöz. A folyamatosan használt temetők fiatalabb sírjaiban lévő közép

LT, „uniformizált” leletek azt mutatják, hogy ez az összeolvadás hamar megtörtént és a két idejű bevándorlás után élénk kapcsolat alakulhatott ki a különböző területek között.

A folyamatosan használt temetőknél felmerülhet az a kérdés is, hogy esetleg a korábban elkezdett temetők használatát az újonnan bejövők folytatják, éppen a temetők szakrális jelentősége miatt. Ennek a feltételezésnek ellentmond az a tény, hogy e temetők sírjai bizonyos rendszerben helyezkednek el a temetőn belül. Különösen tanulságos az idősebb és a fiatalabb sírok viszonya Reziben, ahol szabályos soros elrendeződésű temetkezéseket találunk és egy-egy sor egy-egy család kijelölt temetkezési helye lehetett.

A vizsgált négy temető használata a LT-C₂ végén fejeződik be, Franciaországtól Szlovákiáig általános az, hogy a temetők nagy többsége a közép LT végén megszűnik. A legtöbb kutató ezt egy mélyreható gazdasági-társadalmi változásra vezeti vissza, Nem lehet véletlen, hogy az oppidumok, az erősített magaslati telepek legnagyobb részének – a törzsi és gazdasági központ szerepével –, kialakulása és a pénzverés elterjedése éppen az előző periódus temetőinek megszűnésével esik egybe.

Jegyzetek:

¹ A kamondi temető feldolgozása a Comm Arch Hung-ban jelenik meg.

² A magyarszerdahelyi temető publikálása után 1984-ben egy LT-B₂ periódusra keltezhető harcos sírja került elő. Leleteit 1994-ben tettük közzé (HORVÁTH 1994, 108–111.).

³ A lista az alábbi irodalom alapján készült: HUNYADY 1942, 1944, 1957, – MRT dunántúli kötetei – A. Uzsoki: Die Siedlungsgeschichte der La Tène B-C Periode des Komitats Győr-Sopron, MFMÉ 1969/2, 69–82. – F. Petres É., Fejér megye története I/3, Székesfehérvár 1971, 147/25–150/28. – HORVÁTH 1987.

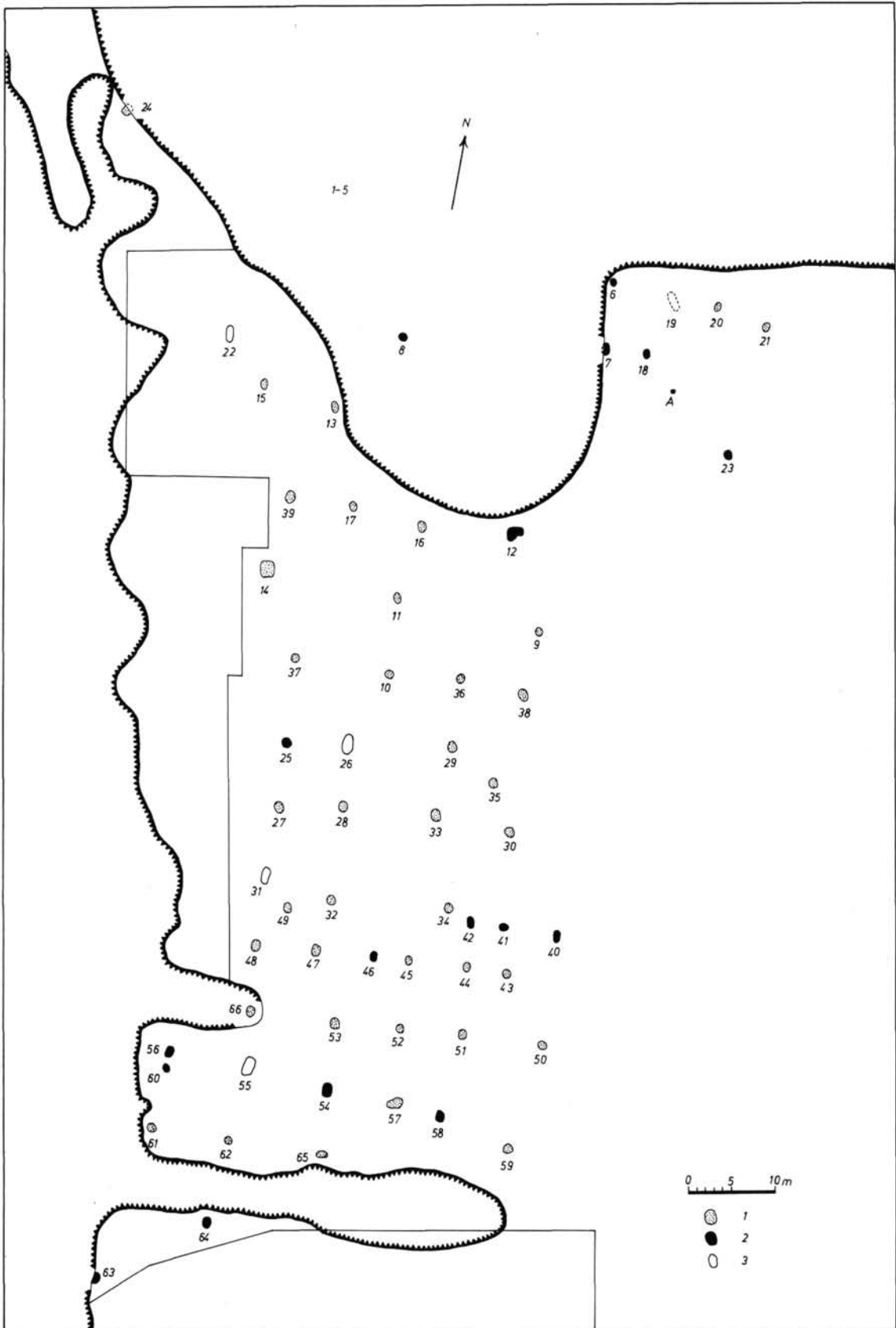
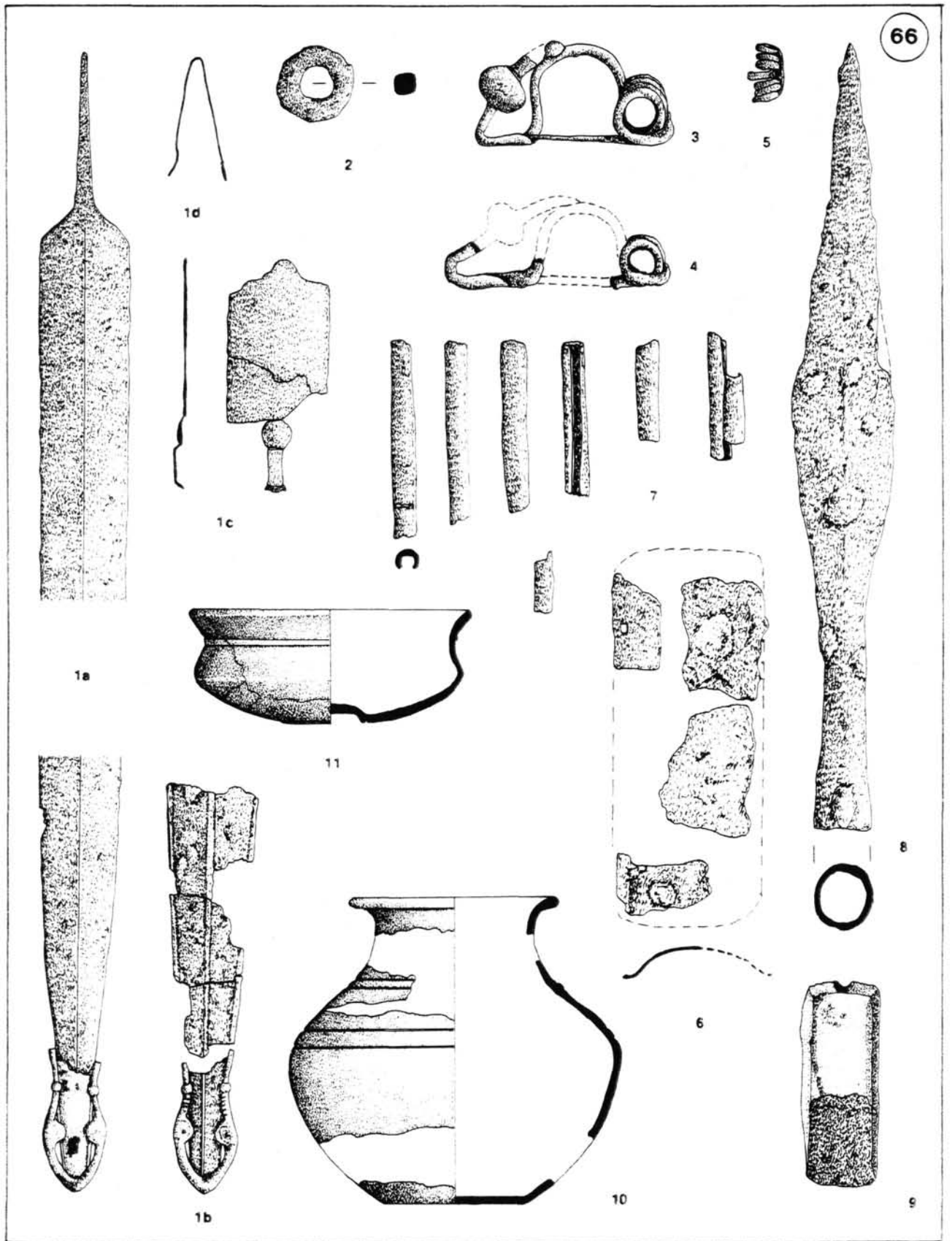


Abb. 1: Karte des keltischen Gräberfeldes von Rezi. (1 = Brandbestattung, 2 = Brandbestattung mit Steinpackung, 3 = Körperbestattung)



66

Abb 2 Rezi Grab 66

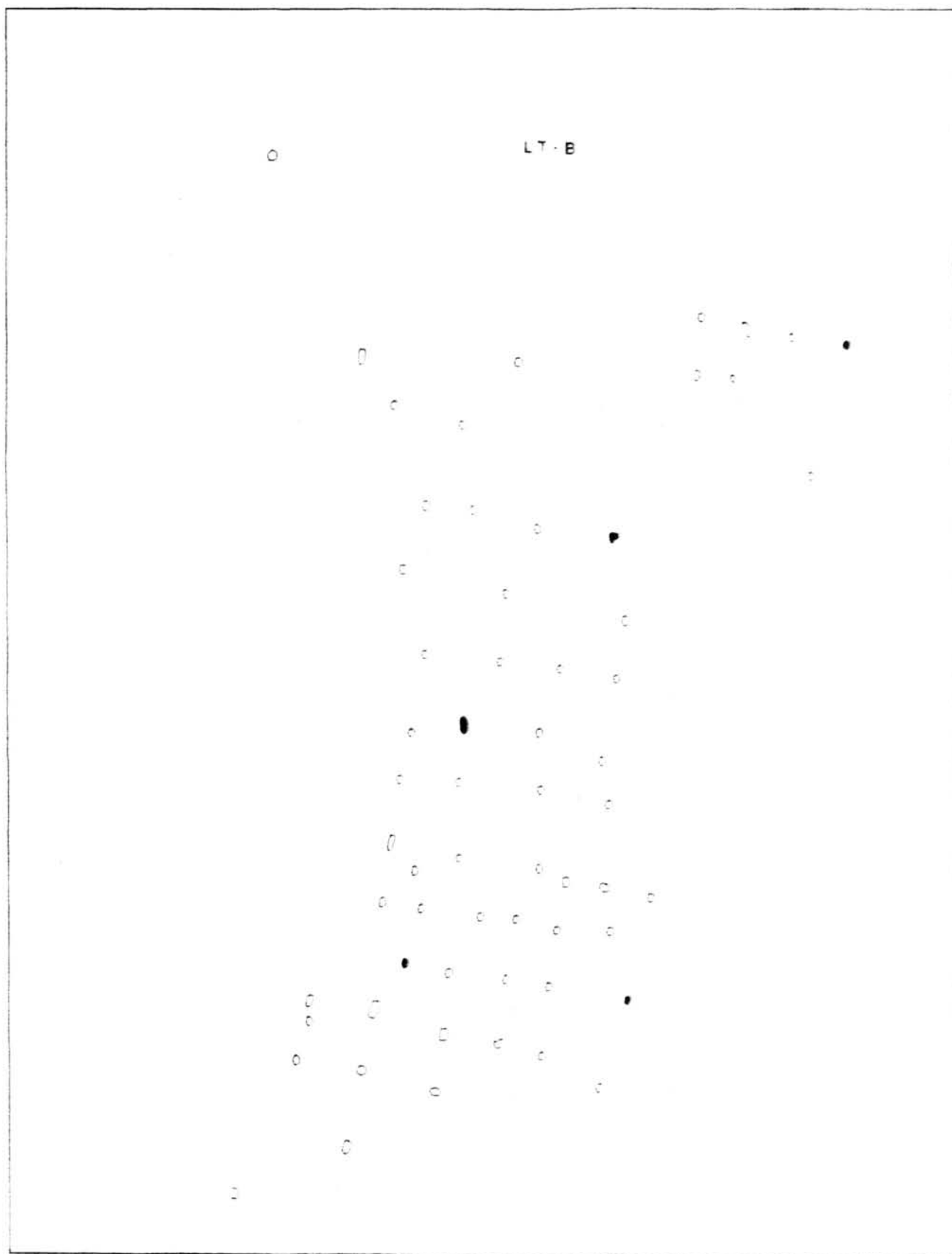


Abb. 1

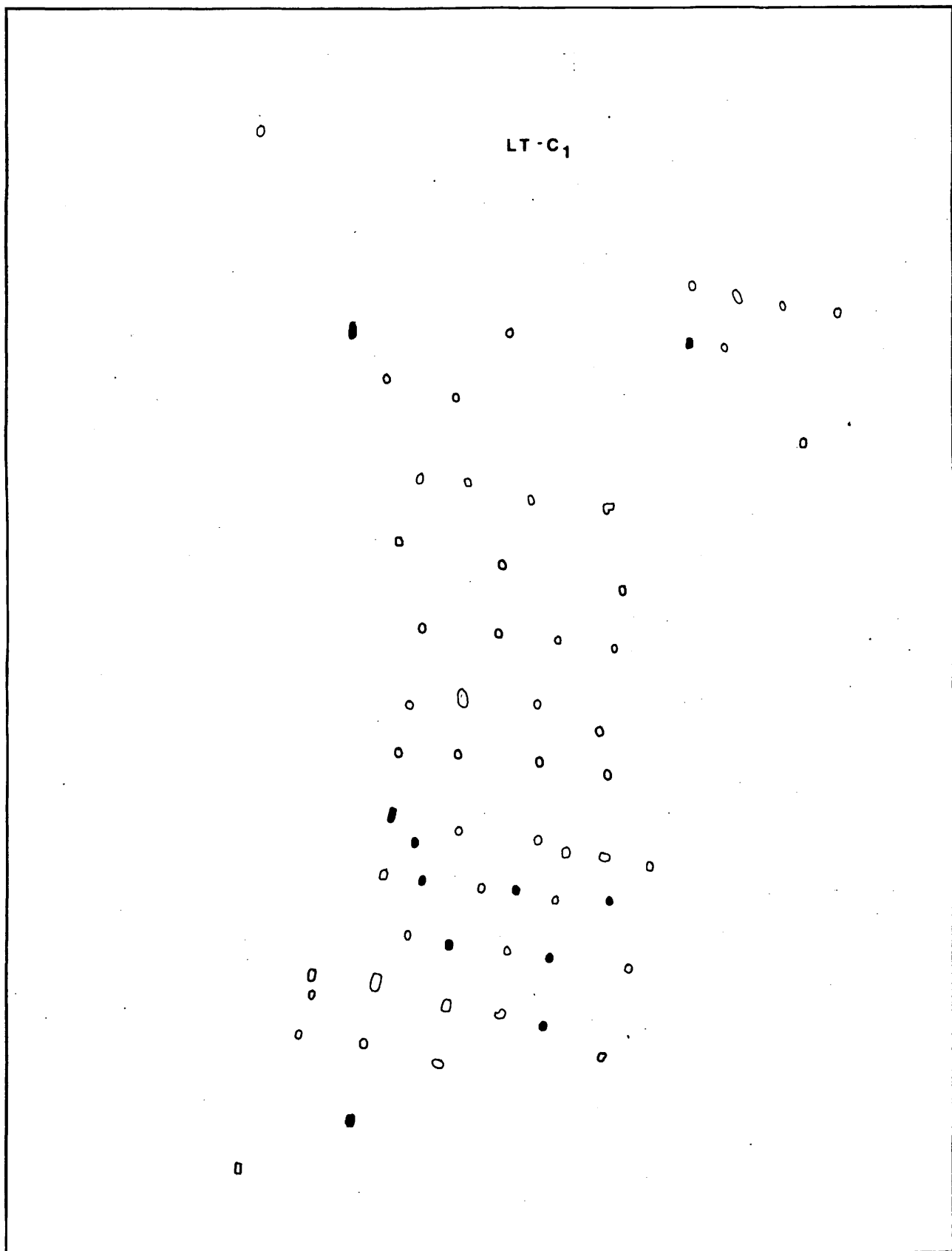


Abb. 4.

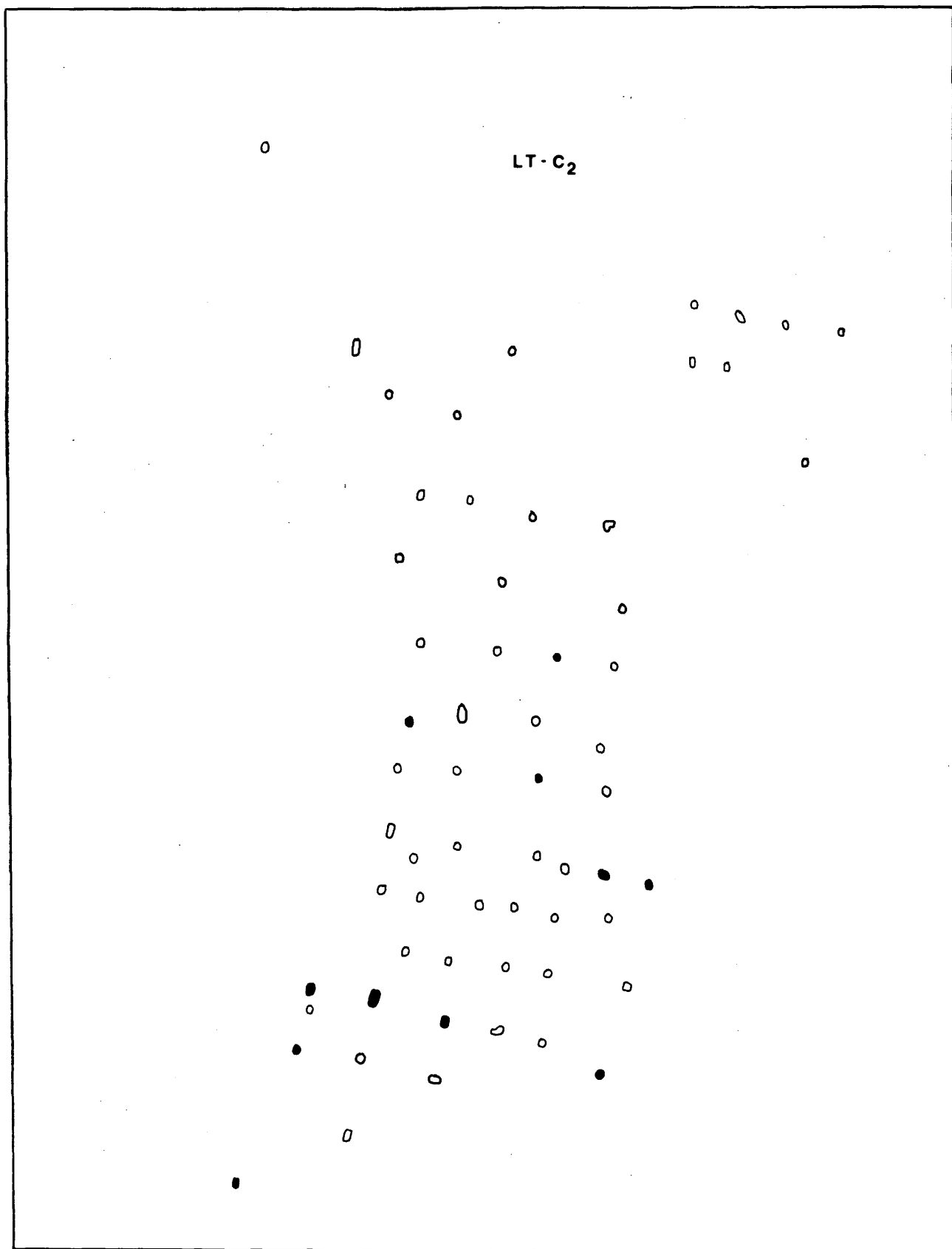


Abb. 5.

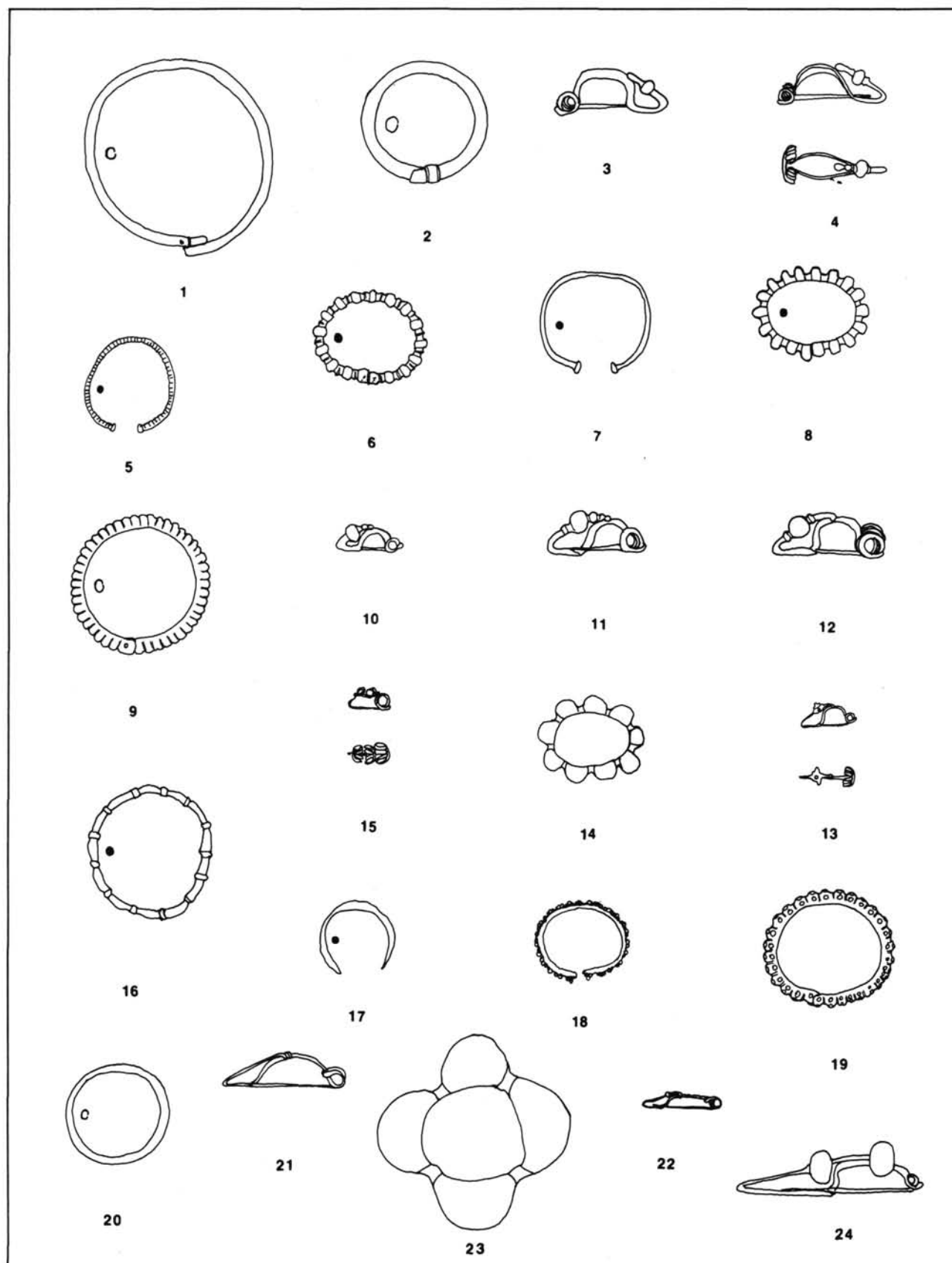


Abb. 6: Charakteristische Schmuckformen aus vier keltischen Gräberfeldern Transdanubiens (Rezi, Kamond, Magyarszerdahely, Miklósfá)

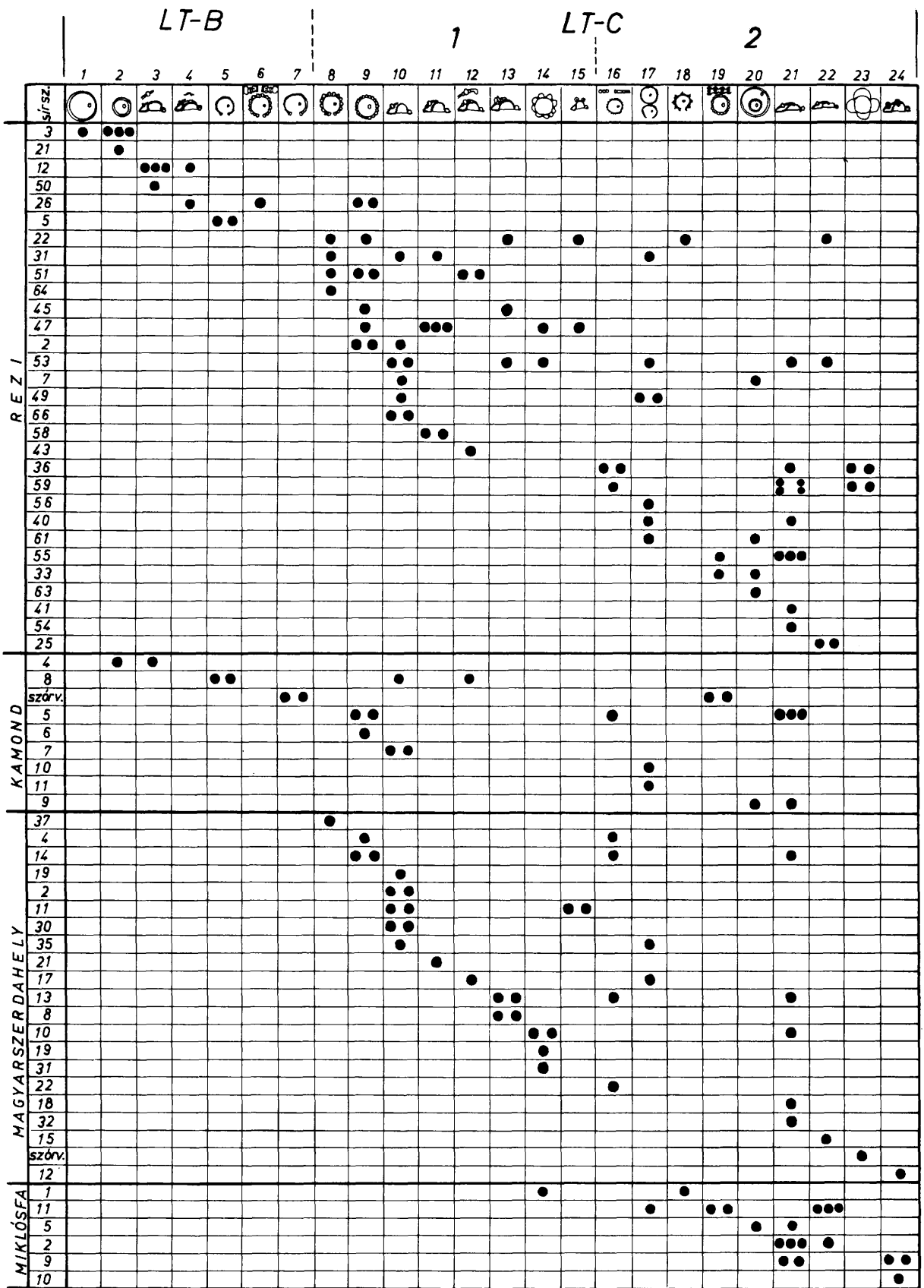


Abb. 7: Vergleichende chronologische Tabelle der Schmucktypen

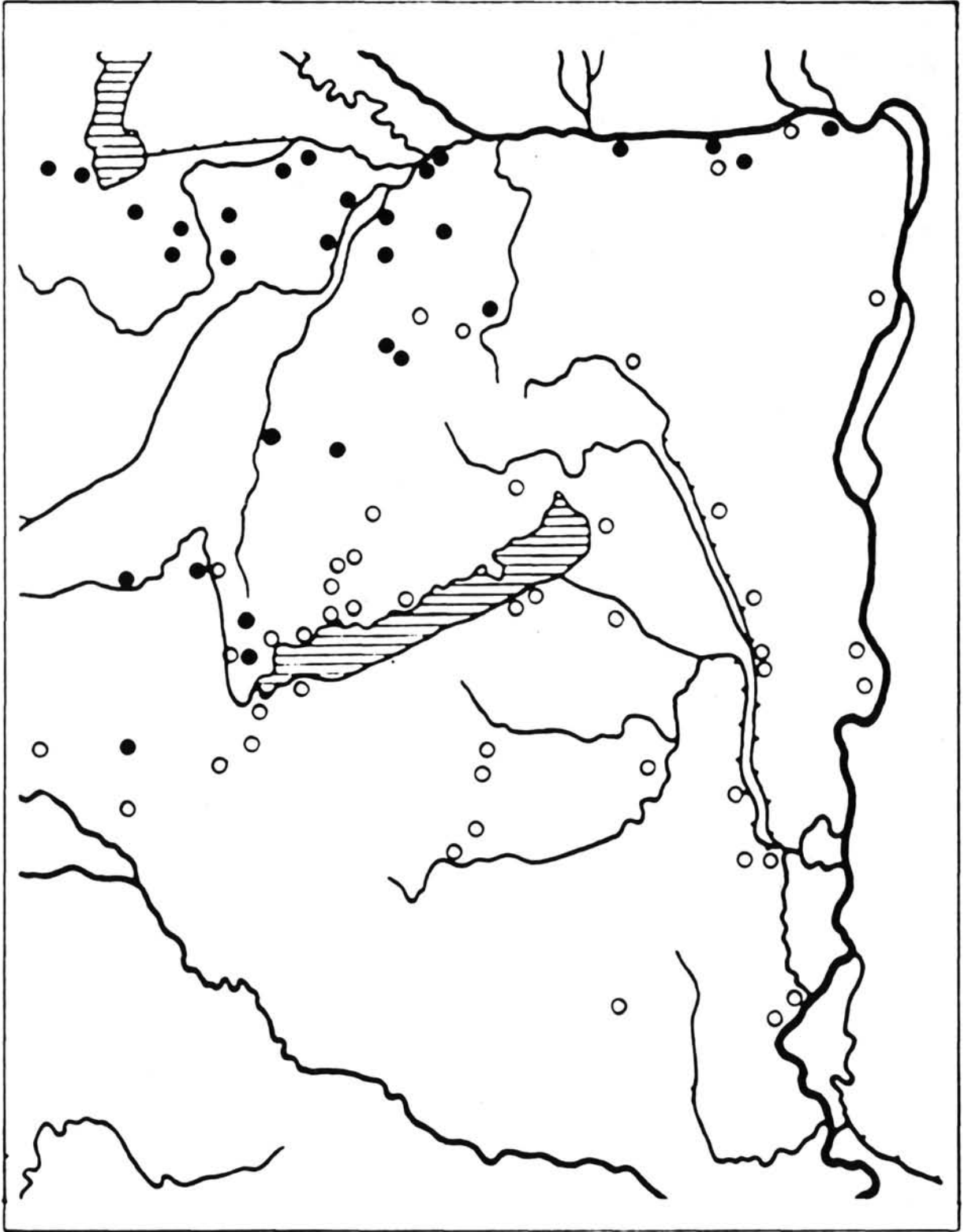


Abb. 8: In der LT B- und C-Periode kontinuierlich benützte (●) und in der LT C-Periode eröffnete (○) Gräberfelder in Transdanubien

Müller Róbert:

Die Agrotechnik der Späteisenzeit im Karpatenbecken

Die Erforschung der Späteisenzeit bedeutet weiterhin in erster Linie die Erschließung von Gräberfeldern, nur wenige Forscher hielten für wichtig, systematische Ausgrabungen in den Siedlungen durchzuführen (HORVÁTH, 1978. 21.; DERS., 1987. 59.). Die Erschließung der Siedlungen ergibt nur selten sehenswerte Funde, aber sie können mit sehr wertvollen Angaben zur Lebensform und darin zur Agrotechnik dienen. Leider wurde paläobotanisches Material bei den Ausgrabungen kaum gesammelt. Mit den paläozoologischen Funden stehen wir besser, aber deren Mehrheit ist auch noch nicht bestimmt. Tierknochen stammen auch aus Gräbern. Die Geflügel- und die Schweineknochen beweisen, daß die Kelten in ständig bewohnten Siedlungen lebten. Aber auf das verhältnismäßig niedrige Niveau der Tierzucht deutet es hin, daß zwar schon *Strabon* (V. I, 8.) über den Rindhandel der Kelten berichtete, doch wurde die körperlich größere *bos primigenius*-Art erst in der Römerzeit in Pannonien verbreitet, aufgrund der Knochenfunde wurde die körperlich kleinere *bos brachyceros*-Art in der Späteisenzeit gezüchtet. Die Bedeutung der Viehzucht konnte in den verschiedenen Siedlungen und Gegenden abweichend gewesen sein. Im Handwerker-Viertel des Oppidums Gellérthegy-Tabán z.B. war die Proportion der Knochen der Jagdtiere auffällig hoch (B. BÓNIS, 1969.).

Als ich vor 20 Jahren die eisernen Agrargeräte der ungarischen Museen sammelte, war ich gezwungen, auf verhältnismäßig wenig spätisenzeitliche Gegenstände gestützt die keltische Agrotechnik im Karpatenbecken zu schildern (MÜLLER, 1982. 543–546.). Diese Geräte stammen teilweise aus älteren Ausgrabungen oder Streufunden aus dem Areal verschiedener Oppidi (Munkács-Gallishegy-Lovácska, Nagyberki-Szalacska, Velemszentvid), teilweise aus verborgenen Eisengerätfunden (Aba, Felsőszentiván, Halimba, Kaposmérő, Nagyhalász, Petneháza). Mit Hilfe dessen gelang es mir, mehrere Streufunde bzw. Gegenstände ohne Fundort als spätisenzeitlich zu identifizieren. Die Zahl der charakteristischen Typen war gering und aufgrund dessen schien das Niveau des Ackerbaus der Kelten im Karpatenbecken im Vergleich zu den benachbarten Gebieten niedriger zu sein. Ich habe gemeint, daß die heimische Forschung die Agrotechnik der ungarländischen Kelten überwertete, indem sie die Kenntnisse solcher

Gegenstände, die bis dorthin nur aus Gebieten von uns nördlich – Spatenbeschlag aus Stradonitz, schaufelförmige Pflugschar aus Kolin – oder süd-südwestlich – Schaftlochbeile, Krummesser mit Tülle, Pflüge mit schaufelförmigen Scharen und teilweise mit Sechen ausgerüstet und lange Sensen aus den Fundorten der Idria-Gruppe – in der Späteisenzeit bekannt waren, als selbstverständlich angenommen hatte, und deshalb kam es ziemlich oft vor, daß römische, völkerwanderungszeitliche, sogar mittelalterliche Eisengeräte als keltisch bezeichnet wurden.

Aufgrund der bestimmten keltischen Funde benützte man zu der Rodung Tüllenbeile und Tüllenäxte. Zu dieser Arbeit konnten auch diese, aus Gräbern bekannten langen Messer gebraucht werden, die ursprünglich als Waffen dienten, aber auch im Haushalt eine Rolle spielen konnten (TAKÁCS, 1966. 32–37.). Der Umbruch des Bodens wurde mit durch Ochsen gezogenen Hakenpflügen durchgeführt. Die aus Holz hergestellten Pflüge wurden mit langen, schmalen Eisenscharen versehen. Die Breite der Klinge ist kaum 1/4–1/5 Teil der Gesamtlänge. Die Konstruktion der Pflüge konnte verschieden sein. Diese Schare, bei denen die Tüllenlappen auffallend lang sind, wurden gewiß so auf den Pflug montiert, daß sie einen größeren Winkel mit der Bodenfläche eingeschlossen haben, hingegen die, bei denen die Tülle nur die Hälfte oder ein Drittel der Gesamtlänge war, einen kleineren Winkel eingeschlossen haben, und wurden auf die Pflugsohle montiert. Auf die Benützung der Sohlenpflüge deutet auch die in Nagyberki-Szalacska gefundene Schar mit Doppeltülle hin (DARNAY, 1910. 136. und Abb.22.), ihre Analogie ist aus Puchóv bekannt (MÜLLER, 1982. 364–365.). *I. Balassa* nahm an, daß die obere Tülle an einer von dem gekrümmten Grindel hinabreichenden Stange, die untere Tülle an der Pflugsohle angebracht war (BALASSA, 1973. 78.). Diese Stange konnte einen Winkel von etwa 18–20° mit der Sohle einschließen. Die Konstruktion dieses Pfluges konnte dem ganz aus Holz hergestellten Pflug aus dem 8. Jahrhundert aus Dabergotz ähnlich sein (BENTZIEN, 1968.). Dies beweist gleichzeitig das lange Weiterleben dieses Typs (Abb.1.). Mit den mit langen, schmalen Scharen ausgestatteten Pflügen wurde der Boden kreuz und quer aufgeackert, deshalb waren auch bei uns, wie in den anderen keltischen Sied-

lungsgebieten die Äcker wahrscheinlich quadratförmig. Im Ackerbau konnte die Rolle der Hacke ziemlich gering sein. Beim Anbau der Faserpflanzen konnte man die Geräte benutzen, deren Form mit den Tüllenbeilen und Tüllenscharen gleich war, aber aufgrund der Abnutzungsspuren als Hacken zu bestimmen sind. Bei den beilförmigen Geräten deutet die abgerundete Schneide oder die Abnutzung an der Außenseite darauf hin, daß das Gerät als Hacke zu bestimmen ist, bei den „Scharen“ ist die Spitze der Klinge an der entgegengesetzten Seite der Tüllenlappen abgenutzt, deshalb waren diese Spitzhacken.

Das Getreide wurde mit der Hakensichel geerntet. Diese Sichel hatten keine Griffdorne, der Holzgriff wurde allgemein mit Hilfe des am Ende der Griffplatte aufgebogenen Dornes und des in der Nähe der Klingenswurzel befindlichen Nietnagels befestigt. Seltener kam auch die Griffbefestigung mit einer Eichel vor. Aus dem Karpatenbecken ist bisher keine authentische späteisenzeitliche Bogensichel bekannt. Mit Hakensicheln wurde im allgemeinen sensenartig geschwungen, aber es deutet auf die Getreideerntefunktion des Gerätes hin, daß eines der in Munkács gefundenen Geräte (LEHOCZKY, 1907. 156. Beschreibung; DERS. 1908. Taf. V.2, Abbildung) ausgezackte Schneide besitzt. Damit wurde natürlich der Getreidehalm wie mit der Bogensichel ziehend abgeschnitten.

Die schwingend benutzten Hakensicheln waren auch zum Futtersammeln geeignet. So entwickelte sich daraus die Kurzstielsenze, die mit Eichel und Sensenring an den Holzstiel befestigt wurde. Die Klinge und der Stiel wurden länger als bei der Hakensichel. Oft besteht ein Unterschied zwischen den beiden Geräten nur in der Größe. Die Klinge und der Stiel der Kurzstielsenze schlossen einen stumpfen Winkel ein, so konnte man mit ihr in beide Richtungen schwingen. Damit kamen wir auch ans Ende der Übersicht der Gerätetypen der ungarländischen Kelten. Deshalb haben wir auch gemeint, daß wir gegenüber der allgemein angenommenen Ansicht über keinerlei Beweise darüber verfügen, daß sich die Kelten im Karpatenbecken mit Weinbau beschäftigt hätten.

Genauso haben wir die Voraussetzung nicht angenommen, daß die ungarländischen Kelten den mit schaufelförmiger Schar versehenen Pflug gekannt haben. Diese Meinung müssen wir jetzt überprüfen, da im Jahre 1992 an der authentischen Ausgrabung von *László Horváth* in *Hahót* (Kom. Zala) die erste ungarländische, späteisenzeitliche, schaufelförmige Pflugschar ans Tageslicht kam. Ich bin Herrn L. Horváth zu Dank verpflichtet, daß ich dieses Gerät hier veröffentlichen darf. Der Fundort *Hahót-Vadaskert* ist seit 1981 bekannt, als *L. Horváth* nach einer Geländebegehung eine kleinere Sondierungsgrabung hier durchführte. Dabei wurden spätbronzezeitliche (BD-HaA) Urnengräber, eine

spätbronzezeitliche (HaA₂) Grube und Detail eines späteisenzeitlichen Grubenhauses gefunden. 1992 wurde eine 400 m² große Fläche erschlossen, und es kamen vier spätbronzezeitliche (HaA₂) Gruben bzw. drei späteisenzeitliche (LT-C₂) keltische Häuser ans Tageslicht. Das Objekt 4 war ein bißchen unregelmäßig viereckiges, 450 x 300 cm großes keltisches Haus mit abgerundeten Ecken, das an der O-Seite bis 95, an der W-Seite bis 110 cm eingetieft war. Der Grund war sandig, verfügte über keinen verschmierten Boden, aber er war gut abgetreten und infolge der Benützung härter als die Erde darüber. In den Grund vertieften sich keine Pfostenlöcher. Die Grube des Hauses wurde mit hellgrauer Erde zugeschüttet. Auf dem Fußboden kamen zwei größere Schüsselbruchstücke, 10–15 cm darüber weitere Keramikfragmente, ein Spinnwirtel und Tierknochen zum Vorschein. Die Zeitstellung der Keramik ist eindeutig, LT-C₂ und sie datiert die in einer Tiefe von 48 cm, gewiß unter der gepflügten Schichte, in der Einfüllung des Hauses gefundene Pflugschar.

Schauelförmige Pflugschar. Länge: 13,1 cm, davon die Tülle: 4,1 bzw. 3,9 cm; Schulterbreite: 8,7 cm; Tüllenbreite: 7,2–6,8 cm; innen schmälert sich die Tülle von 5,6 bis 5,0 cm; Gewicht: 0,53 kg. Die untere Ebene der Klinge und der Tülle ist ganz gerade, die obere Oberfläche ist konvex. Sie hatte schon ursprünglich eine asymmetrische Form, die rechte Seite ist trotz der stärkeren Abnutzung größer. Es wurde so hergestellt, daß die abgerundete, dreieckförmige Eisenplatte beim Ansatz der Tülle eingeschnitten wurde, die Tüllenlappen wurden eingebogen und dann der Rand der Klinge scharf gehämmert. Auf die waagrecht stehende Pflugschale konnte sie so befestigt werden, daß sie sich etwas nach rechts neigte (Abb. 2.).

Aufgrund der Pflugschar aus *Hahót* ist es eindeutig, daß die ungarländischen Kelten schon in der LT-C₂ Periode den mit kleiner, schaufelförmiger Schar versehenen Pflug gekannt und benutzt haben. Deshalb halten wir es für wichtig, daß wir kurz die Liste der früher für keltisch bezeichneten, schaufelförmigen Pflugscharen überprüfen. Die Schar von *Velemszentvid* ist leider nicht vorzufinden, wir kennen sie nur von Foto (HUNYADY, 1944. LIV. 23.). Laut Maßstab erreichte ihre Länge kaum das 9 cm, auch im Textband wurde diese Länge angegeben (HUNYADY, 1957. 27. als Spaten bestimmt). Dieser muß aber falsch sein, nämlich in diesem Fall betrug die Breite der Schulter nicht einmal die 5 cm und mit einem so schmalen Pflug konnte man kaum Furche pflügen. Jedoch war diese Schar schon ursprünglich asymmetrisch, die Tülle und auch die Klinge sind asymmetrisch, die rechte Schulter war bedeutend mehr abgenutzt. Die Proportionen sind anders wie bei der Schar aus *Hahót*, die Tülle ist auffallend lang, erreicht die Hälfte der Gesamtlänge. Deshalb können wir annehmen, daß sie nicht in waagerechter Lage, sondern

mit der Erdoberfläche Spitzwinkel einschließend gearbeitet hat. *I. Balassa* hielt sie auch für späteisenzeitlich und gab ihre Länge mit 12 cm an (BALASSA, 1973. 85. und Anm. 69.). In der Wirklichkeit können die richtigen Maße das Doppelte des angegebenen Maßstabes sein. Aufgrund der Analogien (MÜLLER, 1982. 213–214.) halten wir unsere Meinung aufrecht, daß sie wahrscheinlich ein römerzeitliches Gerät war.

Über die im Jahre 1961 im Ung. Nationalmuseum neuinventarisierte (Inv. Nr.: R.o. 61.11.2.), vermutlich aus *Nagyberki-Szalacska* stammende, asymmetrische Schar hat sich *I. Balassa* unterschiedlich geäußert. Er hat sie als wahrscheinlich späteisenzeitlich (BALASSA, 1973. 85.) gekennzeichnet, aber auch als römerzeitlich veröffentlicht (BALASSA, 1972. Abb. 41.). Die 14,1 cm lange, 8,5 cm breite Schar ist rechtsseitig asymmetrisch, aber ursprünglich besaß sie bestimmt auch an der linken Seite eine Schulter. Wir stellten fest, daß die römerzeitlichen, asymmetrischen Schare wesentlich größer und ihre Proportionen auch anders waren, deshalb hielten wir aufgrund der Analogie aus *Nejdek* (ŠACH, 1961. 79. Abb. 58/a.) diese eher für spätvölkerwanderungszeitlich (MÜLLER, 1982. 149.). In Kenntniss des Exemplars aus *Hahót* könnte diese Schar auch aus der Späteisenzeit stammen.

In *Nagyberki-Szalacska* wurde auch die große Schar – Länge: 25,4 cm; Breite: 18,0 cm – gefunden, über die *I. Balassa* eben aufgrund des Fundortes annahm, daß sie keltisch sein könnte (BALASSA, 1972. 359. und Abb. 4.). Der Fundort kann aber nicht bestimmend sein, da das keltische Oppidum auch in der Römerzeit dicht bewohnt war. Die Abmessungen und die Parallelen beweisen eindeutig, daß es sich hier um eine römerzeitliche Schar handelt (MÜLLER, 1982. 148.).

Wir kennen noch eine weitere Schar aus *Nagyberki-Szalacska*, die *I. Balassa* unterschiedlich beurteilte. Er veröffentlichte sie als römerzeitlich (BALASSA, 1972. 366. und Abb. 23.) und setzte voraus, daß sie eventuell aus der Späteisenzeit stammt (BALASSA, 1973. 85. und Abb. 24/b.). Die Analogien der im Verhältnis zur Länge auffallend breiten, über gut ausgebildete Schultern verfügenden Schar – Länge: 18,0 cm, Breite: 17,0 cm – deuten darauf hin, daß sie in die Römerzeit zu datieren ist (MÜLLER, 1982. 149.).

Aus der Gemeinde *Csabrendek* sind keltische wie auch römische Funde zahlreich bekannt, aber über die

Fundumstände hat der Sammler *K. Darnay* nur selten berichtet. Von hier stammt eine verhältnismäßig kleine, etwas asymmetrische Schar. Die linke Seite der Klinge ist einigermaßen stärker, die linke Schulter ist gerade, die rechte abfallend. Länge: 17,5 cm; Breite: 12,1 cm. *Darnay* veröffentlichte sie als römerzeitlich (DARNAY, 1904. 197.), *Balassa* hielt es für vorstellbar, daß sie aus der Späteisenzeit stammt (BALASSA, 1972. 360. und Abb. 6.). Ich meinte aus Mangel an keltischen, schaufelförmigen Pflugscharen, daß sie römerzeitlich sein könnte, habe aber bemerkt, daß die kaiserzeitlichen Analogien alle länger als 20 cm sind (MÜLLER, 1982. 325.). Jetzt muß ich meine Anschauung revidieren, auch diese Schar könnte keltisch sein. *I. Balassa* hat noch eine Schar veröffentlicht und nur aufgrund des Fundortes angenommen, daß sie vielleicht keltisch ist (BALASSA, 1972. 360. und Abb. 5.). Der Fundort dieses Gerätes ist aber nicht *Csabrendek*, die 21,5 cm lange, 16,3 cm breite Schar ist ein Streufund aus *Hany* (Kom. Somogy) und es besteht kein Grund, sie nicht für römerzeitlich zu bezeichnen (MÜLLER, 1982. 343.).

Mit Hilfe der Schar aus *Hahót* kann man also nach unserer Meinung über weitere zwei schaufelförmige Pflugschare voraussetzen, daß sie aus der Späteisenzeit stammen. Von der LT-C₂ Periode an kann man damit rechnen, daß die langen, schmalen Schare und die breiteren, manchmal schon etwas asymmetrischen, schaufelförmigen Schare durch die Kelten parallel benützt wurden. Dieses Zusammenleben der zwei verschiedenen Pflüge erklärte *I. Balassa* damit, daß die mit langen, schmalen Scharen versehenen Pflüge an frisch gerodeten Terrains, bei bewurzelten oder steinigen Böden benützt wurden, dagegen die Pflüge mit schaufelförmigen Scharen eher zur Bebauung der seit längerer Zeit benützten Äcker geeignet waren (BALASSA, 1973. 85.). Die Abnutzungsspuren zeigen, daß mit den Letzteren auch das Beetpflügen versucht wurde.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß wenn auch die ungarländischen Kelten nicht alle Errungenschaften der Späteisenzeit kannten und benützten, das Niveau ihrer Agrotechnik doch fortgeschrittener war als wir das bis jetzt angenommen haben. Nach der römischen Eroberung Transdanubiens verbreiteten sich die entwickelteren Agrargeräte relativ rasch, und sie verdrängten die einfacheren, undifferenzierten, späteisenzeitlichen Formen (MÜLLER, 1994. 191.).

Literatur:

- BALASSA, 1972 = Balassa I.: Fejezetek az eke és a szántás Balaton környéki történetéből. VMMK 11 (1972) 357–399.
- BALASSA, 1973 = Balassa I.: Az eke és a szántás története Magyarországon. Budapest, 1973.
- BENTZIEN, 1968 = Bentzien, U.: Der Haken von Dabergotz. TT I/1 (1968)
- B.BÓNIS 1969 = B. Bónis, É.: Die spätkeltische Siedlung Gellérthegy-Tabán in Budapest. Arch.Hung. 47. Budapest, 1969.
- DARNAY, 1904 = Darnay K.: Régi ekék részei Sümegh vidékéről. Arch.Ért. 24 (1904)
- DARNAY, 1910 = Darnay K.: Kelta pénzverő és öntőműhely Szalacsán. Arch.Ért. 30 (1910)
- HORVÁTH, 1978 = Horváth L.: Késő vaskori lakóház Nagykanizsán. Zalai Gyűjt. 8. Zalaegerszeg, 1978. 11–22.
- HORVÁTH, 1987 = Horváth L.: Késő vaskori ház- és településtípusok Dél-Zalában. Zalai Múzeum 1, 1987. 59–80.
- HUNYADY, 1944 = Hunyady I.: Kelták a Kárpát-medencében. Diss.Pann. II/18. Budapest, 1944.
- HUNYADY, 1957 = Hunyady I.: Kelták a Kárpát-medencében. Rég.Füz. 2. Budapest, 1957.
- LEHOCZKY, 1907 = Lehoczky T.: Vaskori emlékekről Munkács környékén II. Arch.Ért. 27 (1907)
- LEHOCZKY, 1908 = Lehoczky T.: Vaskori emlékekről Munkács környékén III. Arch.Ért. 28 (1908).
- MÜLLER, 1982 = Müller R.: A mezőgazdasági vaseszközök fejlődése Magyarországon a késő vaskortól a törökkor végéig. Zalai Gyűjt. 19/I–II. Zalaegerszeg, 1982.
- MÜLLER, 1994 = Müller R.: A balatonaligai vaseszközök. VMMK 19–20. (1993–1994) 177–193.
- ŠACH, 1961 = Šach, F.: Rádló a pluh na území Československa. Vědecké Práce Zemědělského Muzea. Praha, 1961.
- TAKÁCS, 1966 = Takács L.: Irtásföldek és irtási eszközök (irtókések) az Őrségben és a Felső-Rábavidéken. Ethn. 77 (1966)

A késő vaskor agrotechnikája a Kárpát-medencében

A késő vaskor kutatása továbbra is elsősorban temetők feltárását jelenti, kevés kutató tartotta fontosnak, hogy szisztematikusan vezessen ásatást a településeken (HORVÁTH, 1978. 21.; HORVÁTH, 1987. 59.). A telepfeltárás ritkán eredményez látványos leleteket, de nagyon értékes adatokkal szolgálhat az életmódra, ezen belül az agrotechnikára vonatkozóan. Sajnos a feltárások során archaeobotanikai anyagot alig gyűjtöttek. Az állatcsont-anyaggal jobban állunk, de ezek többsége sincs még meghatározva. Állatcsontok a sírokból is ismertek. A szárnyas és sertécsontok igazolják, hogy a kelták állandó telepeken éltek. Az állattartás viszonylag alacsony voltára utalhat, hogy a kelták szarvasmarhakereskedelméről már *Strabon* (V. 1, 8.) tudósított, de a nagyobb testű *bos primigenius* fajta csak a római korban terjedt el Pannóniában, a késő vaskorban a csontleletek alapján a kisebb testű *bos brachyceros* fajtát tenyésztették. Az állattartás súlya különböző lehetett az egyes településeken és vidékeken. A Gellérthegy-tabáni oppidum iparosnegyedében pl. feltűnően magas volt a vadászott állatok csontjainak az aránya.

Amikor húsz éve összegyűjtöttem a magyarországi múzeumok mezőgazdasági vaseszközzeit, viszonylag kevés késő vaskori tárgyra támaszkodva voltam kénytelen felvázolni a kárpát-medencei kelták agrotechnikáját (MÜLLER, 1982. 543–546.). Ezek az eszközök részben

oppidumok területén kerültek elő régi ásatásokból vagy gyűjtésekből (Munkács-Gallshegy-Lovácska, Nagyberki-Szalacska, Velemszentvid) részben elrejtett vaseszköz leletekből (Aba-Felsőszentiván, Halimba, Kaposmérő, Nagyhalász, Petneháza). Ezek alapján sikerült több szórványleletet ill. ismeretlen lelőhelyű tárgyat késő vaskoriként meghatározni. A jellegzetes eszköztípusok száma kicsi, ezek alapján a kárpát-medencei kelták földművelése a környező területekhez viszonyítva alacsonyabb szintűnek tűnt. Úgy véltük, hogy a hazai kutatás túlértékelte a magyarországi kelták agrotechnikáját, természetesnek véve olyan tárgyak ismeretét, amelyek csak tőlünk északra – pl. ásóvasalás Stradonitzból, lapát alakú ekevas Kolinból – vagy dél-délnyugatra pl. nyéllyukas balták, köpűs görbekések, lapát alakú ekevasak esetenként csoroszlyával együtt, hosszú kaszák az Idria-csoport lelőhelyeiről – voltak ismertek a késő vaskorban, és ezért nem egyszer római, népvándorlás kori vagy középkori vaseszközöket határoztak meg kelta korinak.

A bizonyosan késő vaskori leletek alapján az irtást tokos vasbaltákkal végezték. Ehhez a munkához felhasználhatták azokat a sírokból is ismert hosszú késeket, amelyek eredetileg fegyverként szolgáltak, de a háztartásban is szerepet játszhattak (TAKÁCS, 1966. 32–37.). A föld feltörését ökrökkel vontatott túróékékkal

végezték. A faszervezetű ekékre keskeny, hosszú szárnyas köpüs ekevasakat szereltek. Szélességük alig 1/4-e, 1/5-e a teljes hosszúságnak. Az ekék konstrukciója különböző lehetett. Azok az ekevasak, amelyeknél a szárnyas köpű feltűnően hosszú, bizonyára úgy voltak felszerelve az ekére, hogy nagyobb hegyesszöveget zártak be a földfelszínnel, míg azok, amelyeknél a köpű csak fele, harmada a teljes hosszúságnak kisebb hegyesszöveget zártak be a földfelszínnel vagy eketalpra szerelve vízszintes helyzetben dolgoztak velük. A talpas túróékék ismeretére és használatára utal a *Nagyberki-Szalacsán* előkerült kettős köpüs ekevas, amelynek közeli párhuzamát Puchóvról ismerjük. *Balassa I.* is feltételezte, hogy ennek az ekevasnak a felső köpűjét a gerendelyből lenyúló rúd, alsó köpűjét az eketalpra húzták rá. (BALASSA, 1973. 78.) Ez a rúd az eketalppal kb. 18–20°-os szöveget zárt be. Ennek az ekének a szerkezete hasonló lehetett a teljesen fából készült 8. századi Dabergotz-i ekéhez (BENTZIEN, 1968). Ez egyben a típus korai eredetének és hosszú továbbélésének is a bizonyítéka. A keskeny, hosszú ekevasakkal felszerelt ekékkel hosszában és keresztben is felszántották a földet, ezért minden bizonnyal a többi kelta szállásterülethez hasonlóan nálunk is négyzet alakúak lehettek a szántók. A szántóföldi növénytermesztésben elhanyagolható szerepe volt a kapának. A rostos növények termesztésében használhatták azokat az eszközöket, amelyek formailag megegyeztek a köpüs baltákkal és a keskeny, hosszú ekevasakkal, de a kopásnyomok alapján kapának határozhatók meg. A baltaszerű eszközöknél a lekerekített él, vagy a penge külső felületének kopása, az „ekevasaknál” a hegynek a szárnyas köpűvel ellentétes oldali kopása utal arra, hogy az eszközt kapaként használták.

A gabona betakarításához horgas sarlót használtak, amelyhez a fanyelet nem nyéltüskével hanem a nyéllemez végén felgörbített tüskével és vasszegeccsel vagy makkal rögzítették. A Kárpát-medencéből eddig egyetlen hiteles ívsarlót sem ismerünk. A horgas sarlók aratófunkcióját igazolja, hogy az egyik Munkácsról előkerült horgas sarlón világosan felismerhető volt az él egykori fogazása (LEHOCZKY, 1907. 156. leírás; LEHOCZKY, 1908. V. t. 2. rajz). A horgas sarló alkalmas volt takarmánygyűjtésre is. Így alakult ki belőle a rövid kasza, amit makkal és kaszaörvvel rögzítettek a nyélhez. A rövid kasza pengéje és nyele hosszabb volt, mint a horgas sarlóé. Gyakran csak méretbeli különbség figyelhető meg a két eszköztípus között. Ezzel végére is jutottunk a magyarországi keltákhoz kapcsolható eszköztípusoknak. (1. kép) Ezért is véltük úgy, hogy az általánosan elfogadott nézettel szemben semmilyen bizonyítékkal nem rendelkezünk a kelták kárpát-medencei szülőtermesztéséről és bortermeléséről.

Ugyanígy nem fogadtuk el azt a feltételezést, hogy a magyarországi kelták ismerték a lapát alakú ekevasal

felszerelt faekét. Ezt a véleményünket most felül kell vizsgálnunk, ugyanis 1992-ben Hahóton (Zala m.) *Horváth László* hiteles ásatásán előkerült az első magyarországi késő vaskori lapát alakú ekevas. A *Hahót-Vadaskert* lelőhely 1981 óta ismert, amikor a terepbejárást követően *Horváth L.* egy kisebb hitelesítő ásatást végzett, amelynek során késő bronzkori (BD-HaA) urnasírokat, késő bronzkori (HaA₂) vermet, és egy késő vaskori ház részletét tárták fel. 1992-ben 400 m²-nyi területet tártak fel, és ezen négy késő bronzkori (HaA₂) gödröt ill. vermet, és három késő vaskori (LT-C₂) kelta lakóházat találtak. A 4. objektum egy kissé szabálytalan, lekerekített sarkú, téglalap alakú, 450 x 300 cm-es kelta lakóház, amely a keleti oldalon -95, a nyugatin -110 cm-ig mélyül a mai felszín alá. Alja homokos, nem rendelkezett tapasztott padlóval, de lejárt, a használat következtében keményebb volt mit a felette lévő föld. Aljába nem mélyült cölöplyuk. A ház belsejét világosszürke földdel töltötték be. A padlón két tál fele, a padló felett 10–15 cm-rel kisebb kerámiaföredékek, egy orsógomb és állatcsont kerültek elő. A kerámia keltezése egyértelmű, LT-C₂, és ezek a tárgyak kelteznek a -48 cm mélységben, egyértelműen a szántott réteg alatt, a ház betöltésében talált ekevasat. Köszönetet mondok *Horváth Lászlónak*, hogy a tárgyat közzétehetem.

Lapát alakú ekevas. H: 13,1 cm, ebből köpű H: 4,1 ill. 3,9 cm, váll SZ: 8,7 cm, köpű SZ: 7,2–68 cm, a köpű belseje 5,6 cm-től 5,0 cm-ig szűkül, súlya: 0,53 kg. A penge és a köpű alsó síkja szinte teljesen egyenes, felső fele domború. Eredetileg is aszimmetrikus formájú volt, jobb fele az erősebb kopás ellenére nagyobb. Úgy készítették, hogy az ívelt oldalú, háromszög alakú vaslemez a köpű tövében bevágták, és a köpűszárnyakat lehajtották, majd a penge szélét körben élesre kalapálták. A vízszintes helyzetű eketalpra úgy szerelhetők fel, hogy kissé jobbra dől (2. kép).

A hahóti ekevas alapján egyértelmű, hogy a magyarországi kelták már a LT-C₂ időszakban ismerték és használták a kisméretű, lapát alakú ekevasal felszerelt ekéket. Ezért fontosnak tartjuk, hogy röviden újra áttekintsük a korábban késő vaskorinak tartott ekevasakat. A *velemszentvidi* ekevas elveszett, csak fényképről ismerjük (HUNYADY, 1944. LIV. 23.). A táblához megadott lépték alapján hossza alig 9 cm, a később kiadott szöveggötét is ezt a méretet közli (HUNYADY, 1957. 27. ásonak meghatározva). Ez azonban minden bizonnyal téves, hisz ebben az esetben a vállszélesség még az 5 cm-t sem érné el, és ilyen keskeny ekével aligha lehetett barázdát szántani. Márpedig ez az ekevas eredetileg is aszimmetrikus volt, köpűje és pengéje is aszimmetrikus, a jobb váll lényegesen szélesebb. Arányaiban is eltér a hahóti példánytól, köpűje feltűnően hosszú, a teljes hosszúság fele. Ezért feltételezhetjük, hogy nem vízszintes helyzetben, hanem a földfelszínnel hegyes szöveget bezárva dolgoztak vele. *Balassa I.* is késő vaskorinak

tartotta, hosszát 12 cm-ben adta meg (BALASSA, 1973. 85. és 69. j.). A valóságban a képen megadott lépték kétszerese lehetett a mérete. Analógiái alapján (MÜLLER, 1982. 213–214.) fenntartjuk, hogy feltehetően római kori.

A MNM-ban 1961-ben újraeltározott (Itsz.: R.o. 61.11.2.), feltehetően Nagyberki-Szalacsáról származó aszimmetrikus ekevasról *Balassa I.* feltételezte, hogy esetleg késő vaskori (BALASSA, 1973. 85.), de római koriként is közölte (BALASSA, 1972. 41. kép). A 14,1 cm hosszú, 8,5 cm széles ekevas jobboldalasan aszimmetrikus, de eredetileg a bal oldalon is lehetett válla. Tekintve, hogy a római kori aszimmetrikus ekevasak nagyobbak a nejdeki párhuzam (ŠACH, 1961. 79. és 58/a kép) alapján inkább késő népvándorlás korinak véltem (MÜLLER, 1982. 149.). A hahóti példány ismeretében elképzelhető, hogy késő vaskori.

A Nagyberki-Szalacsáról származó nagyméretű – H: 25,4 cm, SZ: 18,0 cm – ekevasról a lelőhely alapján feltételezte *Balassa I.*, hogy késő vaskori (BALASSA, 1972. 359 és 4. kép). A kelta oppidum helyén azonban a császárkorban is jelentős település létezett. A tárgy mérete és párhuzamai alapján bizonyára római kori (MÜLLER, 1982. 148.).

Egy további Nagyberki-Szalacska-i példányt *Balassa I.* eltérően a késő vaskorra ill. a római korra keltezett (BALASSA, 1972. 366. és 23. kép.; *Uő.* 1973. 85. és 24/b. kép). A hosszához viszonyítva feltűnően széles ekevas – H: 18,0 cm, SZ: 17,0 cm – a római korra keltezendő (MÜLLER, 1982. 149.).

Csabrendekről számos kelta és római lelet ismert, többnyire lelőköri körülmények nélkül. Innen származik az a kissé aszimmetriára hajló, közepes méretű ekevas – H:

17,5 cm, SZ: 12,1 cm – melyet *Darnay K.* római koriként (DARNAY, 1904. 197.), *Balassa I.* feltehetően késő vaskoriként (BALASSA, 1972. 360. és 6. kép) tett közzé. Hiteles lapát alakú kelta ekevasak hiányában magunk is római korinak tartottuk, megjegyezve, hogy a császárkori analógiák kivétel nélkül 20 cm-nél hosszabak (MÜLLER, 1982. 325.). Egykori véleményemet felül kell vizsgálnom, ez az ekevas lehet késő vaskori is. Még egy ekevasról feltételezte a lelőhely alapján *Balassa I.*, hogy késő vaskori lehet (BALASSA, 1972. 360. és 5. kép), de az a tárgy nem Csabrendekről, hanem a Somogy megyei *Hanyról* származik, így semmi okunk, hogy ne rómaiként határozzuk meg (MÜLLER, 1982. 343.).

A hahóti ekevas segítségével tehát két további példányról feltételezhető, hogy késő vaskori. A LT-C₂ periódustól kezdődően számolhatunk azzal, hogy a kelták egyidejűleg használták a keskeny, hosszú és a lapát alakú ekevasakat. *Balassa I.* feltételezésével egyet kell értenünk, hogy a keskeny, hosszú ekevasakkal felszerelt ekéket az újonnan irtott területeken, gyökérzettel teli vagy köves talajokon, míg a lapát alakú ekevassal rendelkező ekéket a hosszabb ideje művelt szántókon használták (BALASSA, 1973. 85.). A kopásnyomok arra utalnak, hogy az utóbbiakkal barázdaszántásra is törekedtek.

Összefoglalóan megállapíthatjuk, ha a magyarországi kelták nem is ismerték és használták a késő vaskor valamennyi vívmányát, agrotechnikájuk színvonala magasabb volt, mint azt eddig feltételeztük. A római hódítást követően viszonylag rövid idő alatt kiszorították a fejlettebb eszközök a késő vaskori egyszerűbb, differenciálatlan formákat a használatból (MÜLLER, 1994. 191.).

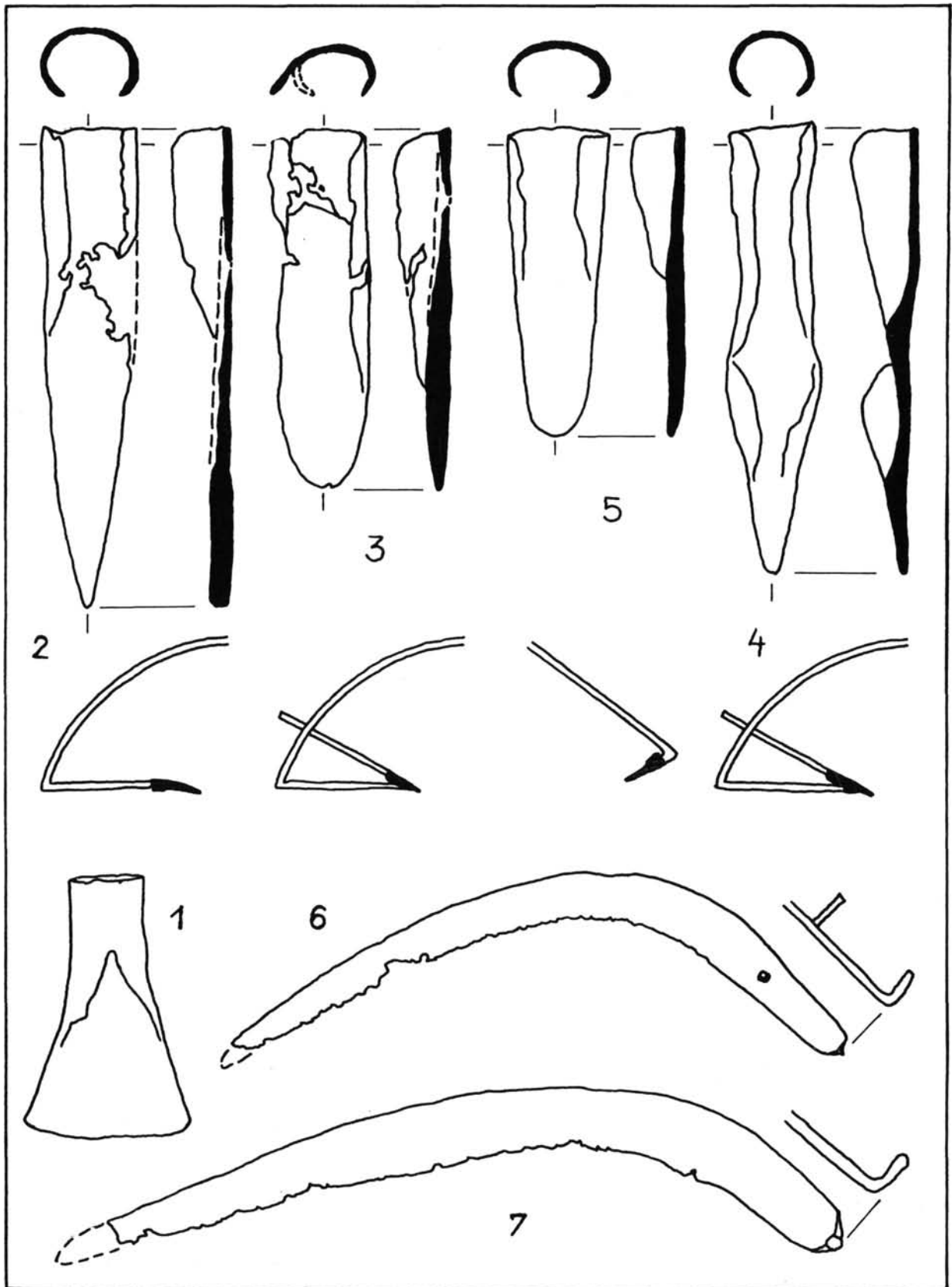


Abb. 1. Haupttypen der späteisenzeitlichen Agrargeräte: 1. Tüllenbeil (Nagyberki-Szalacska, Darnay, 1910. 131. 25.); 2. Pflugschar (Aba-Felsőszentiván, IKM Inv. Nr. 5949.); 3. Pflugschar (Aba-Felsőszentiván, IKM: Inv. Nr. 5951.); 4. Pflugschar (Nagyberki-Szalacska, BM Inv. Nr. 77.103.1.); 5. Spitzhacke (Csabrendek, BM Inv. Nr. 64.937.1.); 6. Hakensichel (Petneháza, JAM Inv. Nr. 65.437.3.); 7. Kurzstielsense (Petneháza, JAM Inv. Nr. 65.437.3.). Maßstab: 1: 3

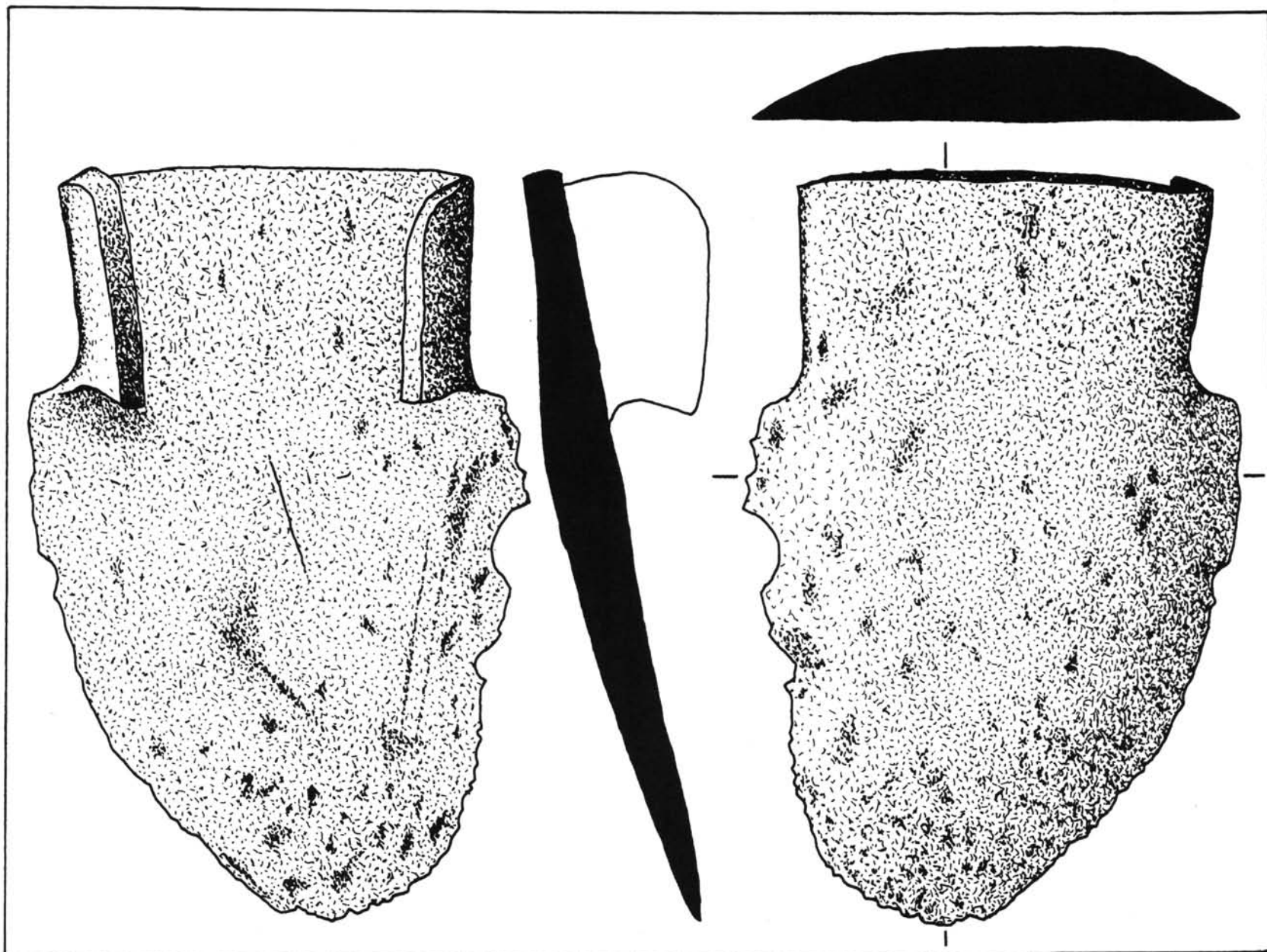


Abb. 2. Schaufelförmige Pflugschar aus Hahót-Vadaskert. Maßstab: 1:1

Szathmáry László:

Divergency of the Celts and Scythians in the Territory of Hungary

Relying on the archaeologically authentic Scythian and Celtic cranial finds the study makes an attempt at estimating the diversity of these two ethnic groups.

Actually, the question is whether the different origin of the Celts and the Scythians can be verified by means of craniological methods.

Material

The examinations were based on the following database:

Scythians		
Locality (References)	Males	Females
Csanytelek (Bottyán 1943)	1	1
Dormánd-Hegyipuszta (Éry 1991)	1	–
Füzesabony (Éry 1991)	6	13
Maklár-Kospérum (Éry 1991)	–	1
Mátraszele (Bottyán 1943)	1	–
Sirok-Akasztómály (Éry 1991)	–	4
Szabadszállás (Dezső 1966)	20	16
Szentes-Jaksorpart (Bottyán 1943)	1	2
Tarnabod (Éry 1991)	3	–
Tarnaörs (Éry 1991)	3	–
Tápé-Lebő (Nemeskéri-Deák 1954)	2	–
Tápiószele (Bottyán 1943)	4	8
Altogether	41	45

Celts		
Locality	Males	Females
Apátipuszta (Nemeskéri-Deák 1954)	2	–
Cakóháza (Nemeskéri-Deák 1954)	1	–
Csabrendek (Nemeskéri-Deák 1954)	1	–
Cserszegtomaj (Nemeskéri-Deák 1954)	4	–
Dunaijváros (Nemeskéri-Deák 1954)	1	–
Görbő (Nemeskéri-Deák 1954)	1	–
Hódmezővásárhely (Nemeskéri-Deák 1954)	–	1
Kemenesmihályfa (Nemeskéri-Deák 1954)	1	–
Koronc (Nemeskéri-Deák 1954)	1	–
Kölesd-Lencse psz. (Hankó-Kiszely 1967)	5	3
Kurd (Nemeskéri-Deák 1954)	–	1
Lovasberény (Nemeskéri-Deák 1954)	1	2
Pelypuszta (Nemeskéri-Deák 1954)	1	–
Sávoly (Nemeskéri-Deák 1954)	–	1
Zichyújfalu (Éry 1984)	–	2
Altogether	19	10

Method

Twelve of the cranial measurements were used for the examinations:

Greatest cranial length (after Martin - 1928 -, No. 1=M1)

Nasion-Basion length (M5)

Greatest breadth (M8)

Minimum frontal breadth (M9)

Basion-Bregma height (M17)

Porion-Bregma height (M20)

Bizygomatic breadth (M45)

Upper facial height (M48)

Orbital width (M51)

Orbital height (M52)

Nasal width (M54)

Nasal height (M55)

Because of the too many missing data in the case of females, the measurements M20 and M48 had to be omitted and this way only 10 dimensions could be made use of.

The estimation of missing data was performed by Dear's method (1959). The two samples were compared according to sexes by applying a discriminant analysis.

Results

The diversity of the sample composed of the two groups can be characterised by one significant canonic discriminant function.

The two paleoethnic components can be most clearly separated according to the two orbital dimensions (M51 and M52) as well as to the nasion-basion length (M5).

Now, it is the classification results that are the most interesting for us:

Classification results — Females			
Actual group	Cases	Predicted groups	
		Celts	Scythians
Celts	10	9 (90,0%)	1 (10,0%)
Scythians	45	8 (17,8%)	37 (82,2%)

Pct. of correctly classified cases: 83,6%.

Classification results — Males			
Actual group	Cases	Predicted groups	
		Celts	Scythians
Celts	19	17 (89,5%)	2 (10,5%)
Scythians	41	2 (4,9%)	39 (95,1%)

Pct. of correctly classified cases: 93,3%.

It is very surprising that the Scythian and the Celtic skulls present extremely different variations.

In the case of females, nearly each of the 10 Celtic cranial finds manifest, a specific habitus while only 8 out of the 45 Scythian skulls show some similarity to the Celtic sample. Consequently, the number of the correctly classified cases is really great: 83,6 per cent. With the males this percentage is somewhat higher: 93,4.

17 out of the 19 Celtic Endings are typical of their own sample. And, at the same time, 39 out of the 41 Scythian skulls are typical of their own sample. This

clear manifestation of harmony is definitely unusual with samples of such a small number.

That is why we may assume with good reason that both ethnic groups may have had their own special craniological profile.

In this way, if an Iron Age finding without grave-goods got dug up, we have a fair chance of deciding successfully which of the two above mentioned groups it may be assigned to.

Discussion

Since our anthropological investigations presented now, cover only the two ethnic groups discussed above, we

have no essential proof disposable for paleoethnic grouping in the case of populations different from these. Anyway, the representativity of samples is greatly decreased by the custom of cremation.

References:

- Bottyán, O. (1943): Szkítakori temetők embertani vizsgálata. *Acta Sci. Math. et Nat.*, Kolozsvár. p. 64.
- Dear, R. E. (1959): Principal Component Missing Data Method for Multiple Regression Models System. Development Corporation. Technical Report, Sp-86.
- Dezső, Gy. (1966): Population of the Scythian Period between the Danube and the Tisza. *Anthrop. Hung.*, 7:35-83.
- Hankó, I., Kiszely, I. (1967): A lencsepusztai kelta temető embertani feldolgozása. *Anthrop. Közl.*, 11:187-198.
- Éry, K. K. (1984): Kelta csontvázak Zichyújfaluról. *Anthrop. Közl.*, 28:33-38.
- Éry, K. K. (1991): Embertani vizsgálatok Heves Megye Krisztus előtti VII. századi népességén. *Ann. Mus. Agriensis (Eger)* 1989-1990, *Agria*, 25-26:119-158.
- Martin, R. (1928): *Lehrbuch der Anthropologie*. Fischer, Jena. 2. Aufl. 2. Band.
- Nemeskéri, J., Deák, M. (1954): A magyarországi kelták embertani vizsgálata. *Biol. Közl.*, 2:133-158.



Közlemények

Torbágyi Melinda, régész (MNM Éremtára, Budapest)
Kiss Gábor, régész (Savaria Múzeum, Szombathely)
Horváth László András, régész (Göcseji Múzeum, Zalaegerszeg)
Gyulai Ferenc, archeobotanikus (MTA Régészeti Intézete, Budapest)
Frankovics György, néprajzkutató (Janus Pannonius Tudományegyetem, Pécs)
Németh József, irodalomtörténész (Göcseji Múzeum, Zalaegerszeg)

Torbágyi Melinda:

Zalaszentgróti antoninianus lelet

1996. áprilisában Zalaszentgróton, a Városmajor u. 18. sz. alatti telken esővízfogó akna ásása közben találtak ezt a kis antoninianus leletet. Az érmek kb. 1,20 m mélységben kerültek elő. Egy részük össze volt tapadva, ami világosan jelzi összetartozásukat. Edényt nem találtak, csak néhány kisebb cserépdarabot, de ezek kapcsolata az érmekkel nem bizonyítható. A kertben máshol is előkerültek kopott, apróra tört római edénytöredékek. A lelőhely nyugati szélénél késő római temető található. A város déli széle közelében, a Városmajor utcában pedig már 1976-ban II. századi római településnyomokat figyeltek meg. (Horváth L. és Vándor L. jelentése: Rég.Füz. 30. 1977. 29.)¹

Az előkerült érmek közül az alábbi 40 db egy kincsleletet alkot.

1. Elagabalus denár
Antiochia, 218–219
BMC 5. 289.
Ltsz.: Za 1996.1.1.

E.: ANTONINVS PIVS FEL AVG
H.: TEMPORVM FEL
Felicitas áll b., paterával és hosszú caduceusszal.

2. Iulia Soemias denár
Roma, 218–222
BMC 5. 45.
Ltsz.: Za 1996.1.2.

E.: IVLIA SOAEMIAS AVG
H.: VENVS CAELESTIS áll szemben, almát és sceptrumot tart, jobb mezőben csillag.

3. Alexander Severus denár
Roma, 223
BMC 6. 129.
Ltsz.: Za 1996.1.3.

E.: IMP C M AVR SEV ALEXAND AVG
H.: PAX AE-TE-R-NA AVG áll ággal és lándzsával.

4. Alexander Severus denár
Roma, 225
BMC 6. 235.

Ltsz.: Za 1996.1.4.

E.: IMP C M AVR SEV – ALEXAND AVG
H.: IOVI V-L-TORI Jupiter ül b., Victoriolát és lándzsát tart.

5. III. Gordianus antoninianus
Roma, 240
RIC 4/3. 38.
Ltsz.: Za 1996.1.5.

E.: IMP CAES M ANT GORDIANVS AVG
H.: ROMAE A-ETERNAE pajzson ül b., Victoriolát és lándzsát tart.

6. III. Gordianus antoninianus
Roma, 240
RIC 4/3. 68.
Ltsz.: Za 1996.1.6.

E.: IMP GORDIANVS PIVS FEL AVG
H.: PM TRP II COS PP császár b., oltár fölött paterával áldoz.

7. III. Gordianus antoninianus
Roma, 240
RIC 4/3. 69.
Ltsz.: Za 1996.1.7.

E.: IMP GORDIANVS PIVS FEL AVG
H.: PM TRP III COS PP áldozó császár b., mint Nr. 6.

8. III. Gordianus antoninianus
Roma, 240
RIC 4/3. 71.
Ltsz.: Za 1996.1.8.

E.: IMP GORDIANVS PIVS FEL AVG
H.: VIRTVS AVG áll b., ágat és lándzsát tart, lábánál pajzs.

9. III. Gordianus antoninianus
Roma, 241–243
RIC 4/3. 89.
Ltsz.: Za 1996.1.9.

- E.: IMP GORDIANVS PIVS FEL AVG
H.: PM T-RP V COS II PP Apollo ül b., ágat tart és hárfára támaszkodik.
10. III. Gordianus denár
Roma, 241–243
RIC 4/3. 127.
Ltsz.: Za 1996.1.10.
- E.: IMP GORDIANVS PIVS FEL AVG
H.: DIANA L-VC-IFERA áll j., kezében fáklya.
11. III. Gordianus antoninianus
Roma, 243–244
RIC 4/3. 147.
Ltsz.: Za 1996.1.11.
- E.: IMP GORDIANVS PIVS FEL AVG
H.: MARTEM PROPVGNATOREM Mars lándzsával, pajzzsal halad j.
12. III. Gordianus antoninianus
Roma, 243–244
RIC 4/3. 147.
Ltsz.: Za 1996.1.12.
- E.: IMP GORDIANVS PIVS FEL AVG
H.: MARTEM PROPVGNATOREM, mint Nr.11.
13. III. Gordianus antoninianus
Roma, 243–244
RIC 4/3. 151.
Ltsz.: Za 1996.1.13.
- E.: IMP GORDIANVS PIVS FEL AVG
H.: SECVRIT PERP áll b., lándzsával és oszlopra támaszkodik.
14. III. Gordianus antoninianus
Roma, 243–244
RIC 4/3. 156.
Ltsz.: Za 1996.1.14.
- E.: IMP GORDIANVS PIVS FEL AVG
H.: VICTORIA AETERNA áll b., pajzsra támaszkodik és pálmát tart; a pajzs alatt fogoly.
15. III. Gordianus antoninianus
Antiochia, 242–244
RIC 4/3. 212.
Ltsz.: Za 1996.1.15.
- E.: IMP GORDIANVS PIVS FEL AVG
H.: MARTI PACIFERO Mars megy b., jobbában ágat tart, b. vállán pajzs és lándzsa.
16. III. Gordianus antoninianus
Antiochia, 242–244
RIC 4/3. 213.
Ltsz.: Za 1996.1.16.
- E.: IMP GORDIANVS PIVS FEL AVG
H.: ORIE-N-S AVG Sol áll b. felemelt jobb kézzel, baljában gömb.
17. III. Gordianus antoninianus
Antiochia, 242–244
RIC 4/3. 216.
Ltsz.: Za 1996.1.17.
- E.: IMP GORDIANVS PIVS FEL AVG
H.: SAECVLI FELICITAS a császár áll j. lándzsát és gömböt tart.
18. Philippus antoninianus
Roma, 246
RIC 4/3. 3.
Ltsz.: Za 1996.1.18.
- E.: IMP M IVL PHILIPPVS AVG
H.: PM TRP III COS PP Felicitas hosszú caduceusszal és bőségszaruval áll b.
19. Philippus antoninianus
Roma, 247
RIC 4/3. 4.
Ltsz.: Za 1996.1.19.
- E.: IMP M IVL PHILIPPVS AVG
H.: PM TRP III COS II PP mint Nr.18.
20. Philippus antoninianus
Roma, 247
RIC 4/3. 5.
Ltsz.: Za 1996.1.20.
- E.: IMP PHILIPPVS AVG
H.: PM TRP III COS II PP mint Nr.18.
21. Philippus antoninianus
Roma, 248
RIC 4/3. 24c.
Ltsz.: Za 1996.1.21.
- E.: IMP PHILIPPVS AVG
H.: SAECVLARES AVGG, oszlopon COS/III
22. Philippus antoninianus
Roma, 244–247
RIC 4/3. 28c.
Ltsz.: Za 1996.1.22.

- E.: IMP M IVL PHILIPPVS AVG
H.: ANNONA AVG áll b., modius fölött kalászkokat tart,
baljában pedig bőszeszaru.
23. Philippus antoninianus
Roma, 244–247
RIC 4/3. 49b.
Ltsz.: Za 1996.1.23.
- E.: IMP M IVL PHILIPPVS AVG
H.: VICTORIA AVG megy j. pálmával és koszorúval.
24. Philippus antoninianus
Roma, 244–247
RIC 4/3. 49b.
Ltsz.: Za 1996.1.24.
- E.: IMP M IVL PHILIPPVS AVG
H.: VICT-ORIA AVG mint Nr.23.
25. Philippus antoninianus
Roma, 244–247
RIC 4/3. 52.
Ltsz.: Za 1996.1.25.
- E.: IMP M IVL PHILIPPVS AVG
H.: VIRT-VS AVG áll b. virággal, lándzsával és sisakra
lép.
26. II .Philippus antoninianus
Roma, 246–248
RIC 4/3. 224.
Ltsz.: Za 1996.1.26.
- E.: IMP PHILIPPVS AVG
H.: SAECVLARES AVGG antilop b. Szelvényben: III
27. Traianus Decius antoninianus
Roma, 249–251
RIC 4/3. 11b.
Ltsz.: Za 1996.1.27.
- E.: IC M Q TRAIANVS DECIVS AVG
H.: ADVENTVS AVG lovas császár b.
28. Traianus Decius antoninianus
Roma, 249–251
RIC 4/3. 12b.
Ltsz.: Za 1996.1.28.
- E.: IMP C M Q TRAIANVS DECIVS AVG
H.: D-A-C-I-A áll b. és számárfejes jelvényt tart.
29. Traianus Decius antoninianus
Roma, 249–251
- RIC 4/3. 12b.
Ltsz.: Za 1996.1.29.
- E.: IMP C M Q TRAIANVS DECIVS AVG
H.: D-A-C-I-A mint Nr.28.
30. Traianus Decius antoninianus
Roma, 249–251
RIC 4/3. 29c.
Ltsz.: Za 1996.1.30.
- E.: IMP C M Q TRAIANVS DECIVS AVG
H.: VICT-ORIA AVG fut b. koszorúval és pálmával.
31. Herennia Etruscilla antoninianus
Roma, 249–251
RIC 4/3. 58b.
Ltsz.: Za 1996.1.31.
- E.: HER ETRVSCILLA AVG
H.: PVDICITIA AVG áll b. és sceptrumot tart.
32. Herennius Etruscus antoninianus
Roma, 250–251
RIC 4/3. 146.
Ltsz.: Za 1996.1.32.
- E.: IETR MĒS DECIVS NOB C
H.: PRINCIPI IVENTVTIS Apollo ül b. ágat tart és
hárfára támaszkodik.
33. Trebonianus Gallus antoninianus
Antiochia, 251–253
RIC 4/3. 85.
Ltsz.: Za 1996.1.33.
- E.: IMP C C VIB TREB GALLVS PF AVG
H.: MARTI PACIFERO Mars megy b. ággal és lán-
dzsával.
34. Volusianus antoninianus
Mediolanum, 251–253
RIC 4/3. 205.
Ltsz.: Za 1996.1.34.
- E.: IMP C C VIB VOLVSIANVS AVG
H.: FELICITAS PVBL áll b. hosszú caduceusszal és bő-
szeszaruval.
35. Volusianus antoninianus
Antiochia, 251–253
RIC 4/3. 234a.
Ltsz.: Za 1996.1.35.
- E.: IMP C V AF G M VEND VOLVSIANO AVG

H.: ROMAE AETERNAE ül pajzson b., Victoriolát és lándzsát tart.

36. Valerianus antoninianus

Mediolanum, 258

RIC 5/1. 256, de a császár mellképen páncél és köpeny.

Ltsz.: Za 1996.1.36.

E.: IMP VALERIANVS AVG

H.: SECVRIT PERPET áll b. lándzsával és oszlopra támaszkodik.

37. II. Valerianus Caesar antoninianus

Lugdunum, 255

RIC 5/1. 3.

Ltsz.: Za 1996.1.37.

E.: VALERIANVS CAES

H.: IOVI CRESCENTI kecskén ülő gyermek Jupiter j.

38. Gallienus antoninianus

Róma, 257–258

RIC 5/1. 186.

Ltsz.: Za 1996.1.38.

E.: IMP GALLIENVS PF AVG GERM

H.: VIRT-V-S AV-GG j. lándzsával és trophéummal.

39. Gallienus antoninianus

Róma, 257–258

RIC 5/1. 186.

Ltsz.: Za 1996.1.39.

E.: IMP GALLIENVS PF AVG GERM

H.: VIRT-V-S AVGG mint Nr. 38.

40. Gallienus antoninianus

Lugdunum vagy Mediolanum, 257–259.

Ltsz.: Za 1996.1.40.

E.: IMP GALLIENVS P AVG

H.: incusus

Az éremgyűttes jól beleilleszthető a Valerianus uralkodása végén elrejtett pannóniai illetve Duna-vidéki kincsek sorába, amelyeket Fitz Jenő vizsgált és elemzett részletesen.² A kincs elnevezés persze némiképpen túlzó, tekintettel a darabszámra illetve a 40 db pénz által képviselt értékre. Tény ugyan, hogy a III. század közepére vonatkozóan semmiféle megbízható forrásunk nincs a korabeli pénzügyviszonyokra és csak nagyon bizonytalan és viszonylagos becslésekre szorítkozhatunk. Magát a pénznemet, az antoninianust Caracalla vezette be 215-ben. A mai kutatás többé kevésbé egyetért abban, hogy az antoninianus 2 denárral volt egyen-

értékű névértékét tekintve. Tényleges súlya és finomsága alapján viszont csak kb. másfél denárt ért. A rendkívül töredékes forrásanyag alapján nagyon nehéz a III. század pénzügyviszonyait megállapítani, mivel az egyetlen kiindulópontot gyakorlatilag maguk a pénzek, a ténylegesen ismert darabok jelentik. A III. század egésze lényegében egyetlen hatalmas infláció és a birodalom kétségbeesett küzdelme az egyre jobban szétzilálódó gazdaság fenntartására. A pénz súlyok és finomságok gyakori változtatása jól tükrözi az egymást követő uralkodók törekvéseit arra, hogy egyrészt fenntartsák az arany ezüst 1:25-höz értékviszonyát és ezzel próbálják fenntartani az árviszonyok stabilitását, másrészt bevételre tegyenek szert az állandóan és rohamosan emelkedő államköltségek finanszírozására.³ Mindezek a kísérletek sikertelennek bizonyultak. Az új ezüstpénz, az antoninianus bevezetése sem jelentett megoldást. A III. század közepére, Gallienus egyeduralmának kezdetére teljesen elértéktelenedett, sőt gyakorlatilag bronzból készült, mert átlag ezüsttartalma 5% volt. A birodalom lakóinak viszonyulását az „ezüstpénzhez” jól tükrözi az oxyrhynchusi papirusz, amelyből kiderül, hogy a bankok nem akarták elfogadni a birodalmi pénzeket és a hatóságoknak, a jelen esetben Oxyrhynchus strategosának hatalmi szóval kellett elrendelnie, hogy minden pénzt el kell fogadni, ami nem nyilvánvalóan hamisítvány.⁴

A zalaszentgróti kincs még a viszonylag jó minőségű ezüst antoninianusokból állt össze. A lelet darabjainak 80%-a még a 249 előtti évekből származik, az egykori tulajdonos a pénzek zömét tehát még III. Gordianus és Philippus uralkodása alatt gyűjthette össze. Az ezt követő 10 évben már csak egy-egy darabbal gyarapította vagyonszámláját. Az éremlelet nem képviselhetett komoly értéket saját korában, ha abból indulunk ki, hogy Caracalla uralkodása idejében egy legionárius évi zsoldja 750 denár volt, amely összeg Maximinus Thrax uralkodása idején 1000 denárra (azaz 500 antoninianusra) emelkedett.⁵ Ezek alapján a 40 db antoninianus nagyon kis vagyonka lehetett. Fitz Jenő 8 db hasonló méretű kis kincsleletet ismertet könyvében, amelyet a Duna vidéki provinciák III. század közepi pénzforgalmáról írt: Oberdorf (Noricum)⁶ 33 db érem + ékszerek, Balatonboglár (Pannonia Superior)⁷ 40 db érem + ékszerek, Bosna (Pannonia Superior)⁸ 37 db érem, Carnuntum (Pannonia Superior)⁹ 53 db érem, Nagyvácszony-Felsőcsepely (Pannonia Superior)¹⁰ 41 db érem, Nagyberki-Szalacska (Pannonia Inferior)¹¹ 50 db érem, Szalacska V (Pannonia Inferior)¹² 37 db érem, Straldza (Moesia Inferior)¹³ 33 db érem. Ezek a leletek jól jelzik, hogy még ilyen kisméretű vagyonkák is érdemes volt összeszórni. A 8 kincslelet közül kettő az úgynevezett korai felhalmozódású vagyonok kategóriájába esik.¹⁴ Az oberdorfi érmek 66,67%-a még a Severus korból származik és ezekhez jött még egy kisebb összeg Valerianus korából. A straldzai lelet érmeinek 69,70%-a való a

Severus korból, 24,24%-a Philippus érem, akinek uralkodása után már csak 1 db Valerianus antoninianussal szaporodott az összeg. A többi lelet már Valerianus uralkodása alatt állt össze.

Hogy a zalaszentgróti kincs pontosan mi okból került a földbe, nehéz lenne megmondani. Kétség kívül vonzonak tűnik az az elképzelés, hogy a lelet elrejtését a 260-as barbár betörésekkel hozzuk összefüggésbe, amelyek az antik források szerint a provincia teljes pusztulását okozták és 30 pannóniai éremlelet kapcsolható hozzá több-kevesebb biztonsággal a provincia egész területéről.¹⁵ Egy éremleletet azonban nem feltétlenül ellenséges betörések elől rejtettek el. Jelen kincsünk esetében nem ismertek sem a pontos leletkörülmények, sem elegendő adatunk nincs az itt létezett római település soráról.

A felsorolt darabokon kívül még 4 db római érem került elő a lelőhelyről.

41. Postumus antoninianus

Lugdunum, 259–268

RIC 5/2. 64.

Ltsz.: ZA 1996.1.41.

E.: IMP C POSTVMVS PF AVG

H.: HERC DEVSONIENSI áll j., buzogányára támaszkodik, íjját és oroszlánbőrt tart.

42. II. Claudius antoninianus

Róma, 268–270

RIC 5/1. 61.

Ltsz.: Za 1996.1.42.

E.: sugárkoronás portré

H.: LIBERTAS AVG áll b.

A darab rendkívül kopott, alig olvasható.

43. Divus Claudius antoninianus

Róma, 270

RIC 5/1. 266.

Ltsz.: Za 1996.1.43.

E.: DIVO CLAVDIO

H.: CONSECRATIO sas

44. Tetricus antoninianus

Gallia, 270–273

Ltsz.: Za 1996.1.44.

A darab teljesen olvashatatlan.

Ezek az érmek azonban semmi esetre sem tartoztak a kincshez. Állapotuk, tartásuk teljesen eltér a kincsleletbe tartozó daraboktól. Kopottságuk arra utal, hogy bizonyára hosszú idővel kiverésük után kerültek a földbe. Az érmek egykori tulajdonosa részéről egyébként is értelmetlenség lett volna megőrizni ezeket a teljesen értéktelen, alig 2–3% ezüstöt tartalmazó, tehát gyakorlatilag bronzpénzeket a kincs ezüst érmeivel együtt. Ha ezt a néhány bronz antoninianust eltette, akkor miért nem őrzött meg néhány bronz antoninianust Gallienus egyeduralmának idejéből is.

A Postumus érem esetleg még lehet a kincslelet része. Ez egyrészt egy jó megtartású darab, másrészt Elmer feldolgozása szerint még Postumus korai, 260-ban készült szériái közé tartozik. (Elmer 124, 131, 187)¹⁶

Tekintettel arra, hogy Zalaszentgrót a régészeti irodalom szerint fontos római település volt, az itt feltárt sírok pedig a római élet folytonosságát jelzik az I. század végétől az V. századig,¹⁷ bárhol előfordulhatnak szórvány római pénzek, éppúgy, mint cserepek. A nem szakember megtaláló pedig nem fordított figyelmet a leletösszefüggésekre.

Jegyzetek:

- ¹ Az éremleletet a Zala Megyei Rendőrkapitányság és a Zalaszentgróti Rendőrőrs segítségével (jelentés, rendőrségi jegyzőkönyvek: Göcseji Múzeum Adattára 1987–96) Kvassay Judit és Frankovics Tibor szerezték meg a zalaegerszegi Göcseji Múzeum számára. A lelet előkezelési körülményeinek ismertetéséért nekik tartozom köszönettel.
- ² Fitz, Jenő: Der Geldumlauf der römischen Provinzen im Donaugebiet Mitte des 3. Jahrhunderts. Budapest-Bonn, 1978
- ³ Walker, D.R.: The metrology of the Roman silver coinage. Part III from Pertinax to Uranius Antoninus. BAR Suppl. Series 40. Oxford, 1978.
- ⁴ Bolin, Sture: State and currency in the Roman Empire to 300 A.D. Stockholm, 1958. p. 287.
- ⁵ Brunt, P.A.: Pay and superannuation in the Roman army. = Papers of the British School at Rome, 18. 1950. 58, 69.
- ⁶ Fitz, Jenő: im. p. 164–165.
- ⁷ Fitz, Jenő: im. p. 167.
- ⁸ Fitz, Jenő: im. p. 171–172.
- ⁹ Fitz, Jenő: im. p. 172–173.
- ¹⁰ Fitz, Jenő: im. p. 180–181.
- ¹¹ Fitz, Jenő: im. p. 194–195.
- ¹² Fitz, Jenő: im. p. 200–201.
- ¹³ Fitz, Jenő: im. p. 218–219.
- ¹⁴ Fitz, Jenő: im. p. 254–276.
- ¹⁵ Pannónia Régészeti Kézikönyve. Szerk.: Mócsy András és Fitz Jenő, Budapest, 1990. p. 45.
- ¹⁶ Elmer, Georg: Die Münzprägung der gallischen Kaiser in Köln, Trier und Mailand. Bonner Jahrbücher 146. 1941. 1–105.
- ¹⁷ Müller Róbert: Római-kori leletek Zalaszentgrótról. = Zalai Gyűjtemény 6. 1976. 33–68.

Der Antoninianus-Fund von Zalaszentgrót

Der behandelte kleine Antoninianus-Münzfund kam im April 1996 in Zalaszentgrót in der Városmajor-Straße auf dem Grundstück Nr. 18 in einer Tiefe von ca. 1,2 m vor. Einige Stücke des Fundes wurden aneinandergeliegt gefunden, was eindeutig auf ihre Zusammengehörigkeit hinweist. Man stieß auf kein Gefäß, nur einige kleinere Gefäßbruchstücke kamen zum Vorschein. Die Verbindung der letzteren mit den Münzen ist aber nicht beweisbar. Am westlichen Rand des Fundortes erstreckt sich ein spätrömerzeitliches Gräberfeld, und in der Nähe des Südrandes der Stadt, in der Városmajor-Straße wurden römerzeitliche Siedlungsspuren aus dem 2. Jahrhundert schon 1976 beobachtet. Von den vorgekommenen Münzen gehörten 40 St. bestimmt zu einem Schatzfund. Die übrigen vier Münzen (Nr. 41–44) gehörten aber vermutlich nicht diesem Fund an, da diese – was den Zustand und die Erhaltung betrifft – von den anderen Münzen völlig abweichen, ferner auch chronologisch in den Fund nicht eindeutig passen.

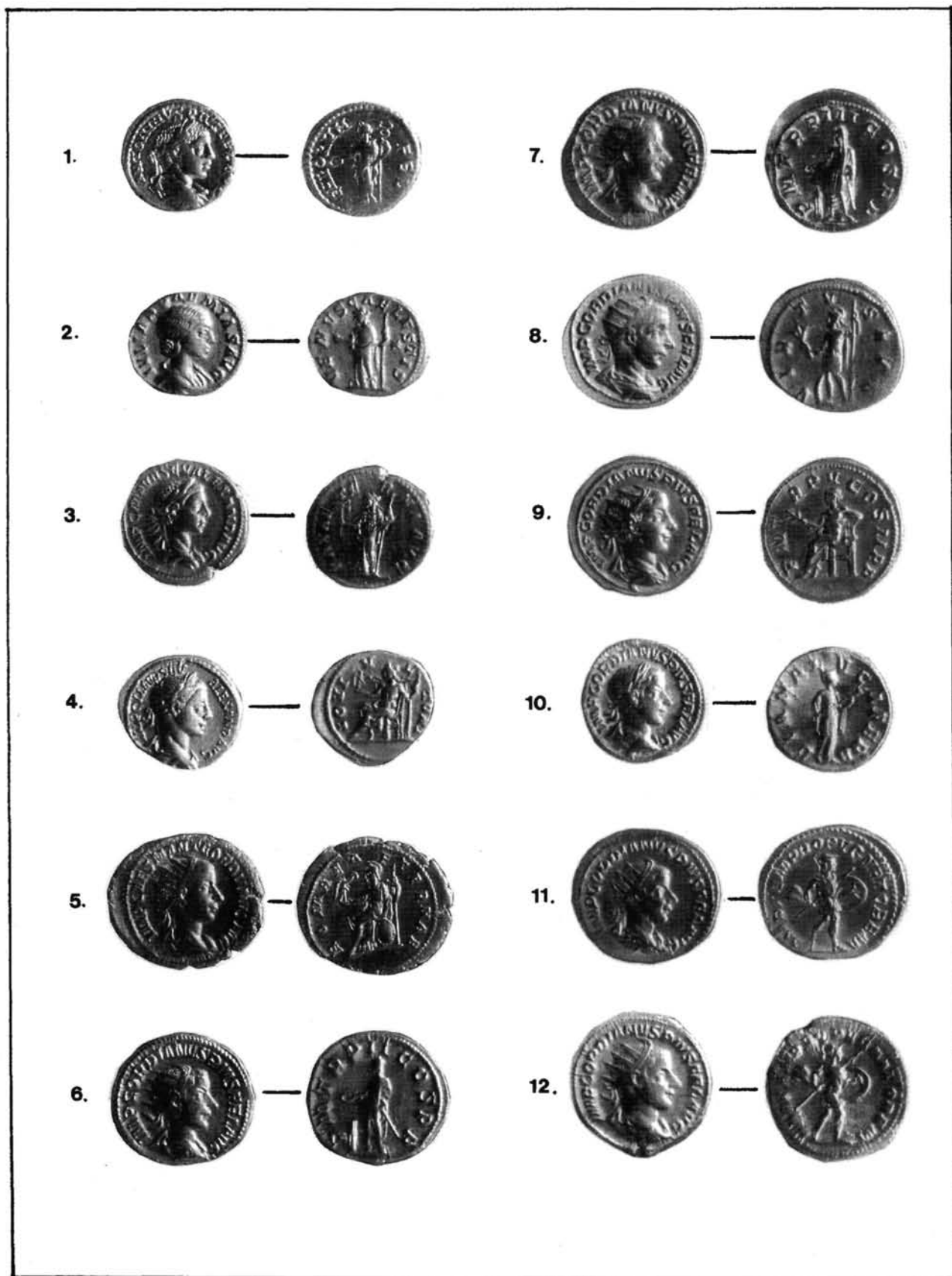
Dieses Münzenensemble fügt sich in die Reihe der, am Ende der Regierung von Valerianus verborgenen pannonischen bzw. donauländischen Schatzfunde schön ein, die von Jenő Fitz ausführlich untersucht und analysiert wurden.

Der Schatz von Zalaszentgrót besteht aus silbernen Antoninianus-Münzen von verhältnismäßig guter Qualität. Die Fundstücke stammen zu 80 Prozent aus

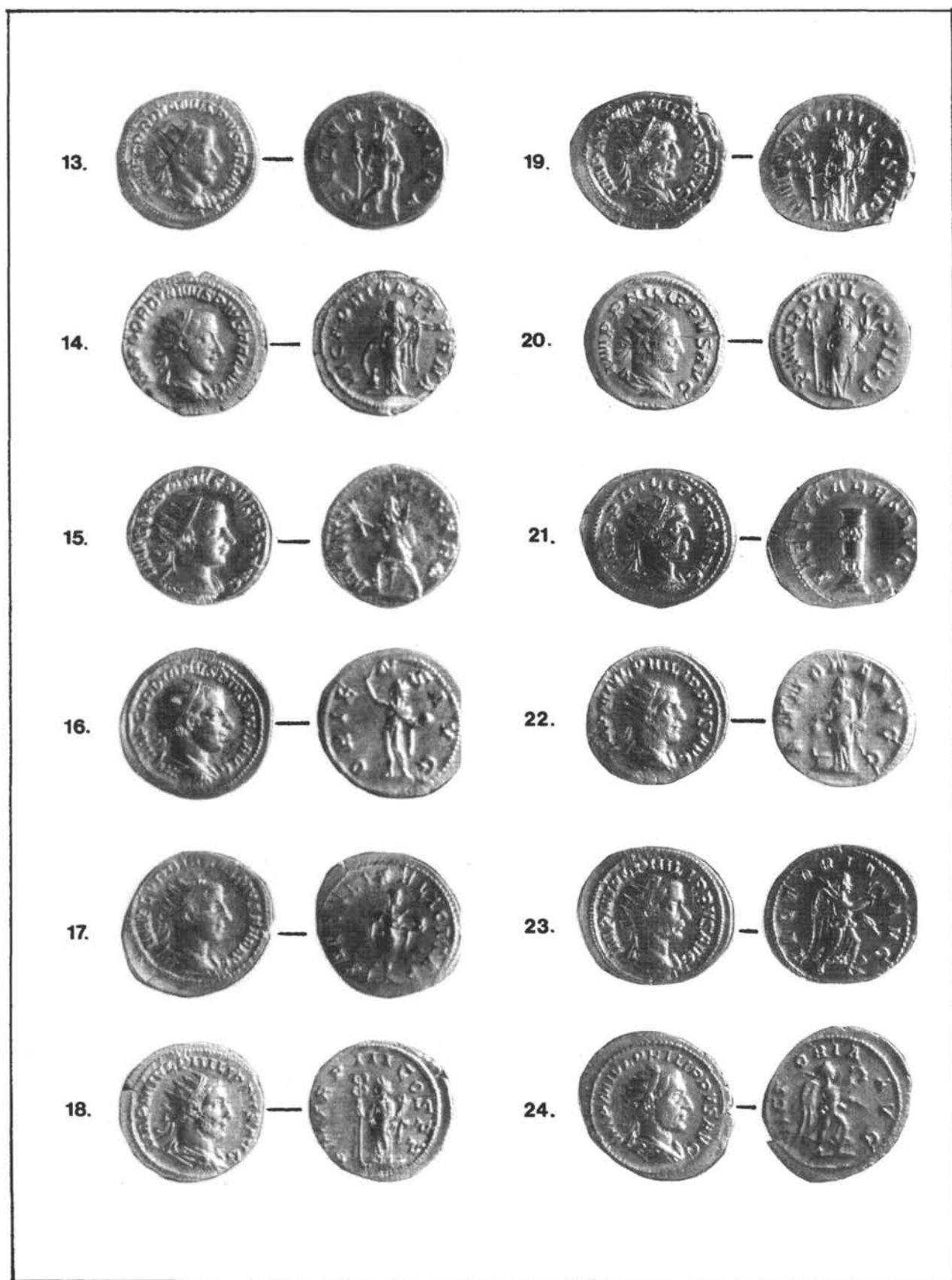
den Jahren vor 249, der einstige Besitzer konnte den Großteil der Münzen wahrscheinlich noch vor der Regierung Gordianus III. und von Philippus zusammensammeln. Im darauffolgenden Jahrzehnt konnte dieses kleine Vermögen nur durch je ein Stück vermehrt werden. Von Jenő Fitz wurden acht kleine Schatzfunde ähnlicher Größe in seinem Buch behandelt (s. Anm. 6–13.). Diese, aus wenigen Stücken bestehenden Funde bezeichnen entsprechend, daß es wert war, auch noch so kleine Vermögen zusammenzusparen.

Warum der Schatz von Zalaszentgrót in die Erde gelangte, wäre es schwer, genau zu sagen. Die Vorstellung, die Verbergung des Fundes mit den barbarischen Einfällen im Jahre 260 in Verbindung zu bringen, scheint zweifellos verlockend zu sein. Nach den antiken Quellen verursachten diese Einfälle die vollkommene Zerstörung der Provinz, und 30 pannonische Münzfunde können damit im ganzen Gebiet der Provinz mit mehrerer oder weniger Sicherheit in Verbindung gebracht werden. Münzfunde wurden aber nicht unbedingt vor feindlichen Einfällen verborgen. Im Falle des behandelten Fundes sind die genauen Fundumstände nicht bekannt, und man verfügt über ungenügende Angaben über das Schicksal der hiesigen römischen Siedlung.

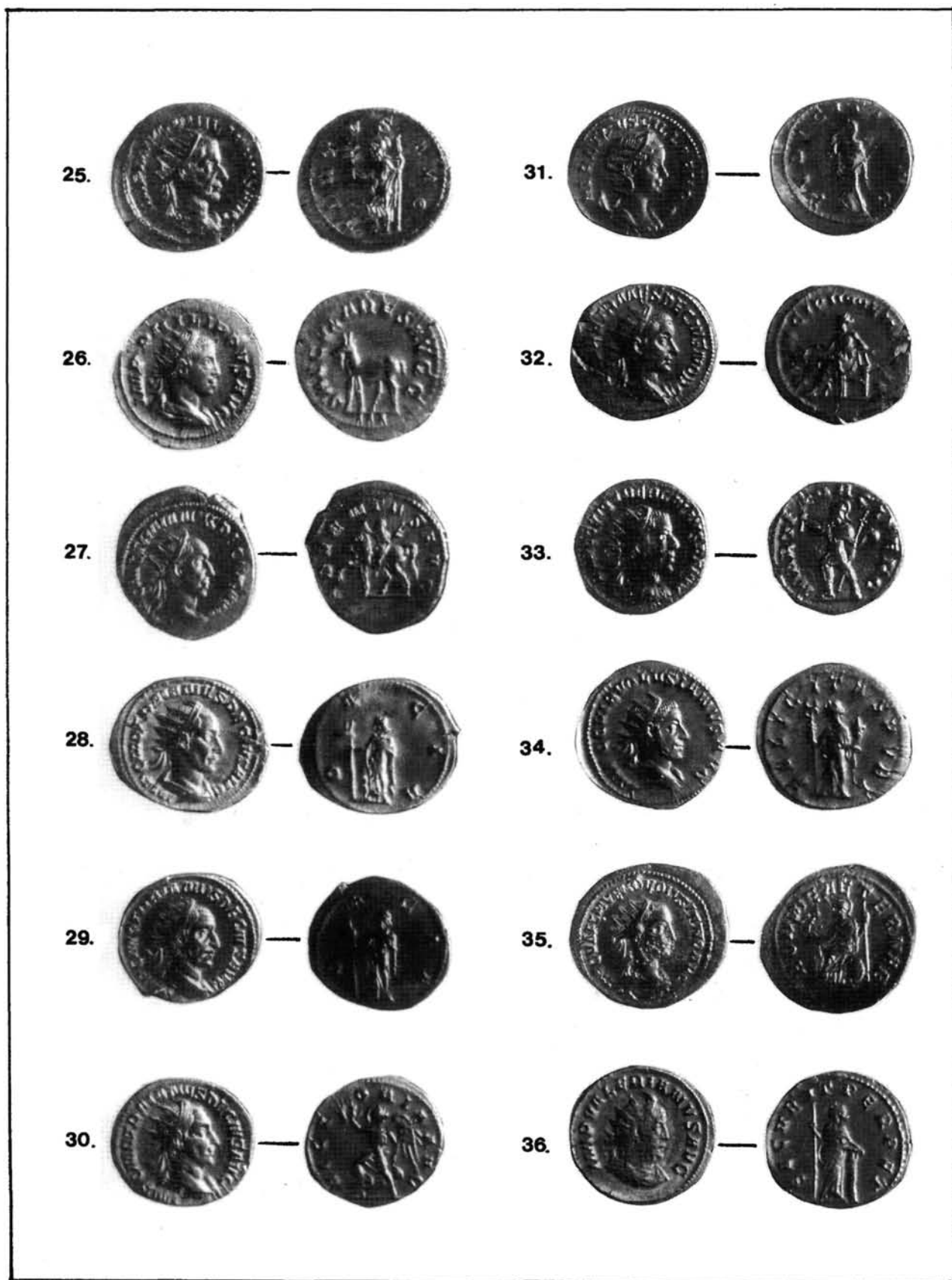
Übersetzt von K. H. Simon



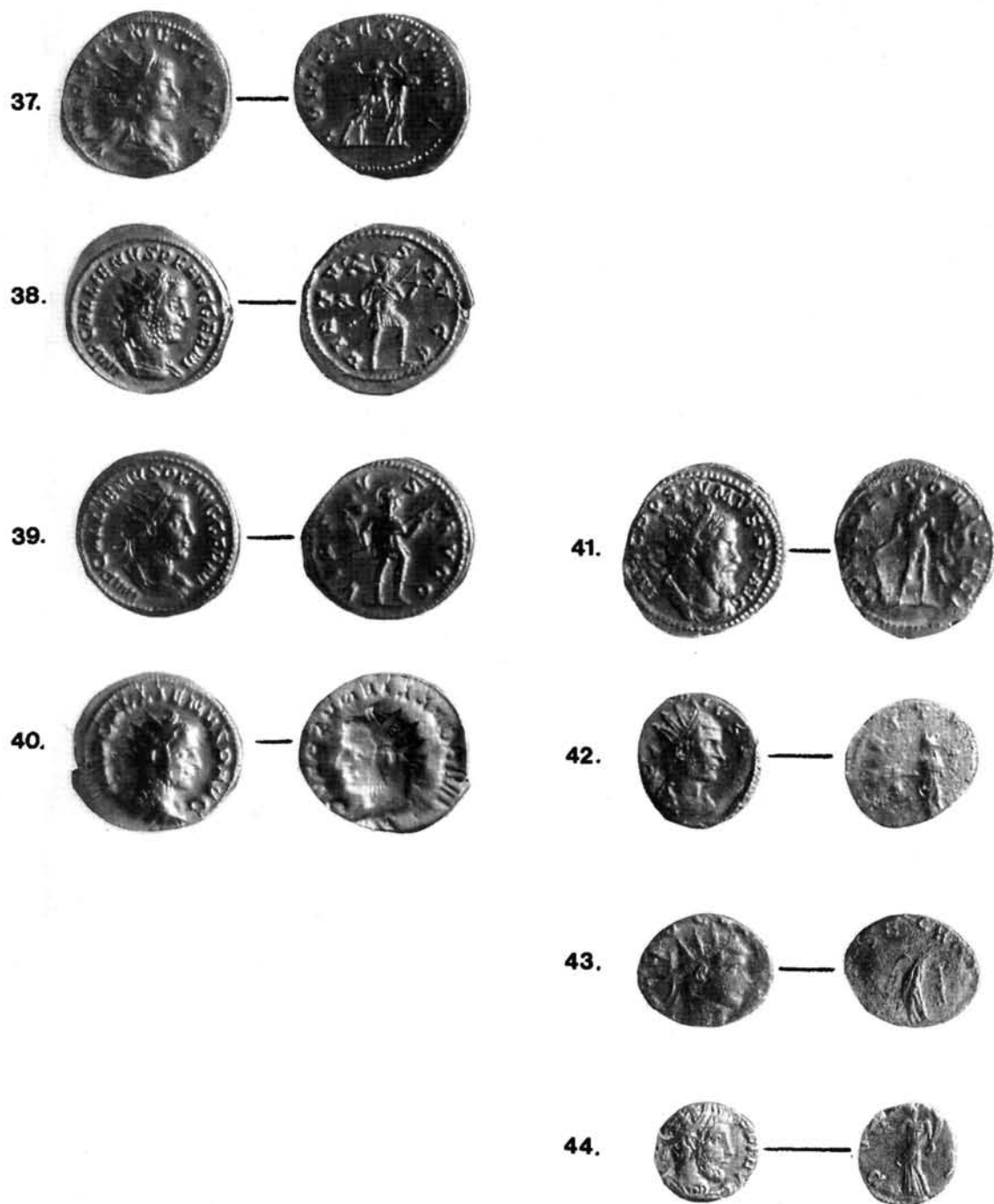
I. kép: Kat. 1–12.



2. kép: Kat. 13–24.



3. kép: Kat. 25–36.



4. kép: Kat. 37–44.

Kiss Gábor:

A Keszthely–dobogói avar kori temető

(Lipp Vilmos ásatása)

Talán évek múlva jön egy szerencsésebb, aki az általam előkészített anyag segítségével el fogja nyerni azt, a mi nekem nem sikerült, a babért. Ám legyen az az öntudat, hogy senki véleszületett erejének mértékét túl nem lépheti és hogy még sem végeztem haszontalan munkát, mindig meg fog nyugtatni.

Lipp Vilmos

Mint arról már korábban, a népvándorlaskor fiatal kutatóinak II. összejelentésén, 1991. szeptember 24-én, Nyíregyházán beszámoltam,¹ a Magyar Nemzeti Múzeum Középkori Osztálya őrizi Lipp Vilmos 1882. november 9-én kelt, az évi Keszthely–Dobogón végzett ásatásainak leltárát.² Ez a leltár, amely voltaképpen egy ásatási napló, részletesen felsorolja az 1882. május 11. és szeptember 18. között, három napszámossal végzett, 101 napig tartó ásatáson feltárt 756 temetkezés (1279–2034. sír) mellékleteit. A forrás fontossága miatt megérdemli a részletes ismertetést. Teszem ezt pedig úgy, hogy a Magyar Nemzeti Múzeum leltárkönyveivel és Lipp különféle ásatási beszámolóival egybevetve egyúttal megpróbálom Corpus-jellegű áttekintést nyújtani a dobogói temetőről.

Munkámban elsősorban Lipp különböző publikációira,³ valamint az említett listára támaszkodtam és csupán másodlagosan használtam fel a múzeumi leltárkönyveket. A leltárkönyvek egyrészt sok esetben ellentmondanak a Lipp által leírtaknak, másrészt a bennük felsorolt leleteket igen kis számban, vagy alig lehet azonosítani, harmadsorban pedig, mint az majd alábbiakból kiderül, nem tartalmazzák az ásatáson előkerült valamennyi leletet.

Munkám tehát az anyag keveredett volta és az egymásnak ellentmondó adatok miatt nyilván nem lehet teljes és hibáktól mentes. Mint kísérletet egy régi ásatás – nevezetesen Lipp Vilmos Keszthely dobogói kutatásainak – rekonstruálásához, fogadják megértéssel, de kellő kritikával! Hiszen „... a régészetben nincs selejt, egy évszázad után is törleszhetünk!”⁴ Talán a magyar régészet számtalan adósságából nekem is sikerül egy keveset e munkával törleszteni!

I. Kutatástörténet

Az ásatások története

A temető első sírjai kb. a 19. század közepétől folyó murvabányászás nyomán kerültek napvilágra. Az akkoriban gróf Festetich birtokban levő dolomitdombon folyó kitermelési munkálatok az 1870-es évekig három nagy bányagödört hoztak létre, amelyekben Lipp Vilmos becslése szerint az ásatások megindulásáig legkevesebb ezer sír pusztulhatott el.⁵

Lipp az első Dobogóról származó leleteket 1875 nyarán, Lenhard János „uradalmi inspector”-tól kapta ajándékba.⁶ Más, ekkoriban előkerült leletek egyike pedig R. J. tomaji szőlőbirtokos tulajdonába került.⁷ 1879. júniusában Lipp 3 napos szondaásatást rendezett, amelynek ideje alatt 7⁸ vagy 25 sírt⁹ bontottak fel. 1880. március 29. és április 7. között ismét 45 sír feltárására került sor.¹⁰ Ezekkel együtt eddig – mint írja – 70 sír megkutatására került sor.¹¹ 1881. május 23. és június 28. vagy 29. között újabb 174 sírt,¹² majd 1881. augusztus 31. és szeptember 30. között újabb 154¹³ vagy 156 sírt¹⁴ került feltárásra. Lipp szerint tehát az eddigi sírszám összesen 398¹⁵ vagy 400.¹⁶ 1881. október 3. és 1882. szeptember 6. vagy 18. között, amikor Lipp a „sírmező rendszeres kiaknázását” elvégezte, 2034 sírt hoztak napvilágra.¹⁷ (Az összefoglalójában szereplő 1690-es sírszám nyilvánvalóan téves!¹⁸ Azt is tudjuk, hogy 1882. március 15-ig összesen 1594 sír látott napvilágot!¹⁹) Lipp számításai szerint tehát összesen 2434 sírt tártak fel.²⁰ (Az összefoglalóban szereplő 2088-as sírszám bizonyosan tévedés!)²¹

A temető sírjaiból pedig – mint már említettük –, kb. 1000 darab már az ásatások előtt, a kőbányászás során elpusztult.²² A temető a nagy sírszám ellenére sem teljesen feltárt, amit a későbbi kutatások is igazoltak.²³

A Lenhard-féle ajándék,²⁴ valamint a dobogói ásatások első két évadának – az 1879.²⁵ és 1880.²⁶ – leletanyaga a Vas megyei Régiségtárba, Szombathelyre került. A többi, döntő többségében a Magyar Nemzeti Múzeumba jutott. Az első, még a rendszeres ásatások előtti, tehát az első 70 sírből származó dobogói leletek az 1881. április 20-án 120 forintért vásárolt és naplózott

52/1881. leltári tételben bújnak meg, noha ez a leltárkönyvben nincs megemlítve. Az 1881 május és szeptember közötti feltárások eredményét részben az 1881. október 18-án 400 forint értékben vásárolt és leltárba vett, 125/1881.1–223. leltári tétel tartalmazza, még ha erről a leltárkönyv nem is szól. 1882. március 15-ig ugyanis – mint ahogy Lipp írta – az első 513 dobogói sír melléklete a Magyar Nemzeti Múzeumba jutott.²⁷ A temető rendszeres feltárásának anyaga további két tételben került a Nemzeti Múzeumba. 1882. október 7-én 500 forintos vételárért, a 119/1882.1–947. leltári számon 23 (?) táblára szerelt 1814 darab tárgy, 1882. december 27-én pedig 400 forintos vételárért, a 162/1882.1–357. számon az 1238–2033. sírok leletei, összesen 748 darab tárgy.

Dobogói leleteket azonban nemcsak a felsorolt két múzeum szerzett meg. A Régészeti Topográfia adatai szerint²⁸ több egyéb gyűjteményben is őriztek innen származó tárgyakat. Ilyen volt a győri bencés gimnázium régiségtára,²⁹ a sümegi Darnay Múzeum³⁰ és a csornai premontrai gyűjtemény³¹ is.

A Keszthely–dobogói leletek után 1881 folyamán a bécsi Naturhistorisches Hofmuseum is komolyan érdeklődött. Amint az Lipp válaszeleveléből³² és a helyi sajtóból³³ kiderül, a frissen előkerült leletanyagot Lipp már oda is ígérte. Szeptember 24-én azonban a Keszthelyre látogató Pulszky Ferenc rábírta Lippet, hogy a leleteket inkább a Magyar Nemzeti Múzeumnak adja el.³⁴ Erről a tényről Lipp haladéktalanul értesítette a Naturhistorisches Museumot és más további leleteket ígért.³⁵ A látogatásról Lipp később külön is megemlékezett.³⁶

A lelőhely földrajzi viszonyai

A temető a „cserszeg-tomaji szőlőhegység” Hévízi síkságba benyúló nyugati nyúlványán, a Dobogó domb déli emelkedőjén, az ún. Alsódobogón terült el. A domb aljában kis patak folyt, e mellett állott a dombnak nevet adó „dobogó malom”. A temető Csallány Dezső lelőhelykataszterében a 446. számon,³⁷ a Régészeti Topográfia megfelelő kötetében pedig a 21/7. számon³⁸ szerepel.

A domb dolomitajzatát vékony humusztalaj takarta. Ennek vastagsága az erózió következtében a domb tetején kb. 20 cm, aljában azonban 1–1,5 méter.³⁹

II. Katalógus

A katalógus részben a szombathelyi Savaria Múzeum, illetve a Magyar Nemzeti Múzeum leltárkönyveiben naplózott leleteket soroljuk fel.

1875. nyarán Lenhárd József uradalmi inspektornak a Vasmezei Régiségtárba került ajándéka:

2 darab „kisebbszerű vascsákány” (az egyik Ltsz-a: III/b.20.)

2 darab „apró fekete kerek agyagedényke”

Az 1879. júniusában végzett szondaásatás Vasmezei Régiségtárba került leletei:

2 darab vaskarika

2 darab vaspengé („töredékes vaskardok”)

Vascsatok

1 darab, (vagy néhány?) bronz huzalkarperec töredéke, pontosan 4 „bronz karperecrész”

Bronz övcsat

Bronz csengettyű

Vasszeg

„Vasfíbularész”

Az 1880. március 29. és április 7. közötti ásatás anyagából a Magyar Nemzeti Múzeumba jutott leletek:⁴⁰

„17. sír” F.

5 darab (a leltárkönyvben azonban már csak 4 darab) bronzból öntött aranyozott felületű pajzs alakú indadiszkes merevcsüngős löszerszámeret (H: 3,3; SZ: 2,1 és 3,1) (Ltsz: 52/1881.37–40.) (3. tábla 30.)

Az 1881. május 23. és június 28–29. vagy az 1881. augusztus 31. és szeptember 30. közötti ásatás anyagából a Magyar Nemzeti Múzeumba jutott leletek:⁴¹

„19. sír” azaz 3/1881. sír F.

Bronzból öntött kelet alpi típusú övgarnitúra részei:

Ovális fejű, háromszög alakú testű csuklós övcsat (H: 10,5)

(Ltsz: 125/1881.12.) (1. tábla 22.),

A csat testéhez hasonló ellentag (H: 6,6) (Ltsz: 125/1881.13.) (1. tábla 24.),

Övveret „négy szeggel” (M: 4; SZ: 3,4) (Ltsz: 125/1881.16.) (1. tábla 25.),

5 darab övveret „négy szeggel” (M: 3,4; SZ: 2,4)

(Ltsz: 125/1881.17.) (1. tábla 26–30.),

Nagyszíjvég „felül három szeggel” (H: 10,4; SZ: 2,6)

(Ltsz: 125/1881.18.) (1. tábla 31.),

„Két lyukkal ellátott apró bronzlemez” (Ltsz: 125/1881.20.) (1. tábla 32.),

Bronzkarika (Átm: 3,2) (Ltsz: 125/1881.14.) (1. tábla 33.),

„Széles bronzkarika” azaz bronzlemezéből hajlított szíjbujtatópánt (SZ: 2,6) (Ltsz: 125/1881.19.) (1. tábla 24.),

Pajzs alakban kiszélesedő fejű kettétört bronz pántgyűrű („Schildchenfingerring”) vésett és poncolt szalagfonat díszítéssel (Ltsz: 125/1881.15.) (1. tábla 34.),

A további leletek között:

Csontból faragott füles tarsolykorong „körös körül 12 lyukkal”

(Ltsz: 125/1881.155.) (4. tábla 12.),

„Cserépedény, korongon készült feketés agyagból, három sor hullám díszítéssel” (M: 12; SZÁ: 10; FÁ: 6,5) (Ltsz: 125/1881.201.) (5. tábla 21.),

„Cserépedény háromsoros hullámdíszsel” (M: 10,5; SZÁ: 5; FÁ: 3,4) (Ltsz: 125/1881.202.) (5. tábla 20.),

„Cserépedény háromsoros hullámdíszsel” (M: 10,7; SZÁ: 7; FÁ: 6,5) (Ltsz: 125/1881.203.) (5. tábla 22.).

1881. október 3. és 1882. május 10. közötti ásatásból származó és a Magyar Nemzeti Múzeumba jutott leletek:⁴²

I. tábla

17 darab ép ezüst kosaras fülbevaló (Átm: 6; kosár H: 2,8)

(Ltsz: 119/1882.1–17.),

4 darab ezüst kosaras fülbevaló, amelyről a kosár hiányzik

(Ltsz: 119/1882.18–21.),

Ezüst kosaras fülbevalók 3 darab töredéke (Ltsz: 119/1882.21–24.),

4 darab ezüst kosaras fülbevaló (Átm: 4) (Ltsz: 119/1882.25–28.),

Ezüst kosaras fülbevaló karikája (Átm: 2,7) (Ltsz: 119/1882.29.),

2 darab karikára húzott, filigrándiszkes lemezgömbös ezüst fülbevaló (Átm: 3) (Ltsz: 119/1882.30–31.),

II. tábla

13 darab bronz kosaras fülbevaló, kosarukban kövel (Átm: 6; kosár H: 4) (Ltsz: 119/1882.32–44.),

III. tábla

18 darab különféle méretű bronz kosaras fülbevaló (Átm: 4–6)

(Ltsz: 119/1882.44–61.),

IV. tábla

6 darab különféle méretű bronz kosaras fülbevaló (Átm: 4–5)
(Ltsz: 119/1882.61–66.),
bronz kosaras fülbevalók 14 darab töredéke (Ltsz: 119/1882.66–79.),

V. tábla

bronz kosaras fülbevalók 23 darab töredéke
(Ltsz: 119/1882.79–102.),

VI. tábla

bronz kosaras fülbevalók 23 darab töredéke
(Ltsz: 119/1882.102–124.),

VII. tábla

bronz kosaras fülbevalók 107 darab töredéke
(Ltsz: 119/1882.124–229.),
Kerek ezüst korongfibula, belső mezőjében császár apothéózis ábrázolással (Átm: 5,2; belső Átm: 3) (Ltsz: 119/1882.130.) (5. tábla 6.),
Az alább felsorolt korongfibulák (5. tábla 8–19.) darabonként a leltárkönyvvel nem azonosíthatók!
Préselt bronz korongfibula csillagdíszítéssel, alsó lapja ezüst (Átm: 4,2) (Ltsz: 119/1882.131.),
Préselt ovális bronz korongfibula kör alakú díszítéssel (Átm: 4,0–4,6) (Ltsz: 119/1882.132.),
Préselt kerek bronz korongfibula domború kör alakú díszítéssel (Átm: 4) (Ltsz: 119/1882.133.),
Préselt kerek bronz korongfibula domború sugaras díszítéssel (Átm: 4,2) (Ltsz: 119/1882.134.),
Préselt kerek bronz korongfibula sugaras díszítéssel (Átm: 4) (Ltsz: 119/1882.135.),
Kerek bronz korongfibula „alul két szeggel” (Átm: 3) (Ltsz: 119/1882.136.),

VIII. tábla

15 darab poncolt díszű nyitott bronz kígyófejes pántkarperec (SZ: 0,9) (Ltsz: 119/1882.137–151.),

IX. tábla

12 darab poncolt díszű nyitott bronz kígyófejes pántkarperec
(Ltsz: 119/1882.151–162.),

X. tábla

13 darab poncolt díszű nyitott bronz kígyófejes pántkarperec
(Ltsz: 119/1882.162–174.),

XI. tábla

18 darab rombusz átmetszetű poncolt díszű nyitott bronz huzalkarperec (Átm: 7,5) 119/1882.174–192.),

XII. tábla

24 darab rombusz átmetszetű poncolt díszű nyitott bronz huzalkarperec (Ltsz: 119/1882.192–216.),

XIII. tábla

24 darab rombusz átmetszetű poncolt díszű nyitott bronz huzalkarperec (Ltsz: 119/1882.216–239.),

XIV. tábla

25 darab rombusz vagy kör átmetszetű poncolt díszű nyitott bronz huzalkarperec (Ltsz: 119/1882.239–263.),

XV. tábla

31 darab kör átmetszetű nyitott bronz huzalkarperec (Átm: 4–6) (Ltsz: 119/1882.263–293.),

XVI. tábla

14 darab „kisebb-nagyobb” bronz karperec
(Ltsz: 119/1882.293–304.),
43 darab bronz karperec-töredék (Ltsz: 119/1882.304–347.),
Poncolt díszű szöggel záródó bronz pántkarperec (Átm: 7,5; SZ: 1,3) (Ltsz: 119/1882.348.),
5 darab bronz kosaras fülbevaló karikája (Átm: 4,5) (Ltsz: 119/1882.349.),
3 darab karikára húzott lemezgömbös bronz fülbevaló (Átm: 4) (Ltsz: 119/1882.350.),

XVII. tábla

2 darab üvegyöngy csüngős bronz fülbevaló (Átm: 2,5) (Ltsz: 119/1882.351–352.),
Üvegyöngy csüngős bronz fülbevaló (Átm: 3,5) (Ltsz: 119/1882.353.),
10 darab üvegyöngy csüngős bronz fülbevaló (Átm: 1,6) (Ltsz: 119/1882.354–363.),
14 darab többszörös S-végű bronz hajkarika (Átm: 1,6) (Ltsz: 119/1882.364–380.),
2 darab bronz fülbevalókarika „melyről a függődisz hiányzik” (Átm:

3) (Ltsz: 119/1882.381–382.),
Bronz fülbevalókarika „két bronz gyűrűvel” (Átm: 2) (Ltsz: 119/1882.383.),
Bronz karika „négylapú bronzlemezről, a lemez két vége lehajlik, s hatyúfejet mutat” (római kori ládikafül?) (Átm: 3) (Ltsz: 119/1882.384.) (3. tábla 21.),
Bronz spirálgűrű, domborított pontokkal díszített rombusz alakú fejjel (Átm: 2,5; fej SZ: 2) (Ltsz: 119/1882.385.) (2. tábla 22.) a „18. sírból”,
Római kori (?) rovátkos bronz pecsétgyűrű, feje „homorúan egy durva emberi alakot mutat” (Átm: 2; fej Átm: 1,2) (Ltsz: 119/1882.386.) (4. tábla 16.),
Bronz gyűrű, fejébe „hihetetlenül kö volt erősítve” (római kori?) (Átm: 1,9) (Ltsz: 119/1882.387.) (4. tábla 14.),
Bronz huzalgűrű „kerek átmetszetű sodronyból, középen kis karikával” (Átm: 2) (Ltsz: 119/1882.388.),
Gömböcskés bronz fülbevaló (Átm: 2) (Ltsz: 119/1882.389.),
Bronz pántgyűrű „2 sor pontdíszítéssel” (Átm: 1,9; SZ: 0,4) (Ltsz: 119/1882.390.),
Bronz gyűrű feje (Átm: 1,4) (Ltsz: 119/1882.391.),
3 darab patkó alakú lyukvédőveret „alsó lapján három szeggel” (Átm: 2,6) (Ltsz: 119/1882.392–394.),
5 darab (Lipp csak 3 darabot említ) kör alakú sugárdíszes bronz övveret (Átm: 1,6) (Ltsz: 119/1882.394–399.) (2. tábla 21.) a „18. sírból”,
Bronzlánc 4 darab 8-as alakú szemből (Átm: 1–1; szemek H: 1,1) (Ltsz: 119/1882.400.),
Négy részre osztott kerek küllős bronz szíjosztókarika (Átm: 4) (Ltsz: 119/1882.401.),
Három részre osztott kerek küllős bronz szíjosztókarika (Átm: 3,3) (Ltsz: 119/1882.402.),
2 darab bronzkarika „tojásdad alakú, alsó részén vékonyabb” (Átm: 3,5) (Ltsz: 119/1882.403–404.),
8 darab bronzkarika (Átm: 1,3–3,5) (Ltsz: 119/1882.405–412.),
Bronzkarika „1,2 kiszökellő lemezzel” (Átm 3) (Ltsz: 119/1882.413.),
„Nyitott bronzkarika mindkét végén behajlik, a lehajlott rész lemezalakú” (Átm: 2,5) (Ltsz: 119/1882.414.),
2 darab négyszögletes bronzcsat „peczek nélkül” (H: 3) (Ltsz: 119/1882.415–416.),
3 darab ovális bronzcsat „peczekkel” (Átm: 2,5) (Ltsz: 119/1882.417–419.),

XVIII. tábla

170 darab bronz huzalkarika „nyitottak és zártak, mint gyűrűk és mint fülbevalók használtattak” (Átm: 1–3) (Ltsz: 119/1882.420–590.),

XIX. tábla

Bronzcsat csatlémezzel „a melynek felső részén domborműves díszítések vannak, a felületén zománcos nyomaival, alul három kiálló átlukasztott bütyök van s a karikára peczek van erősítve” (H: 6) (Ltsz: 119/1882.591.),
Áttört bronzcsat „a felső részén a peczek helyével, az alsó, kerekalakú, alsó részén két átlukasztott lemezzel” (H: 6; SZ: 3) (Ltsz: 119/1882.592.),
Áttört bronzcsat „a felső lemezzel a peczek hiányzik, alsó felén három átlukasztott kiálló lemezzel (H: 5,5) (Ltsz: 119/1882.593.),
Bronzcsat „peczekkel, mely egy vékony lemezzel van erősítve” (H: 6) (Ltsz: 119/1882.594.),
Kerek tövises bronzcsat és „reá erősített két lemezzel” (azaz kettős lemezzel?) (Átm: 3,3) (Ltsz: 119/1882.595.),
Kerek tövises bronzcsat két felerősítő lemezzel (Átm: 4,1) (Ltsz: 119/1882.596.),
Kerek bronzcsat tövis hiányzik, lemezén „domborműves díszítéssel” (H: 5; SZ: 2) (Ltsz: 119/1882.597.),
7 darab négyszögletes bronzcsat tövissel (H: 1,5–3,0) (Ltsz: 119/1882.598–604.),
Bronz csattest „vékony lemezből, két kihajló széllel” (H: 3,4) (Ltsz: 119/1882.605.),
Bronzcsat, tövis hiányzik (H: 4) (Ltsz: 119/1882.606.),
Bronzcsat, tövis hiányzik, „a csat alsó részén két kiálló szög van” (Átm: 3,2) (Ltsz: 119/1882.607.),
Bronzcsat, tövis hiányzik, „a lemezen három lyukkal” (H: 4) (Ltsz: 119/1882.608.),

Bronzcsat lemezes testtel, „a melyet szögek tartanak össze” (H: 5; SZ: 3) (Ltsz: 119/1882.609.),
 „Bronz csatréz áttört lemezből, alsó részén négy szeggel” (H: 3,5) (Ltsz: 119/1882.610.),
 Bronzcsat „szeggel odaerősített peczekkel” (Átm: 3) (Ltsz: 119/1882.611.),
 Szíjbújtató pánt „szegekkel összetartva” (H: 2,4) (Ltsz: 119/1882.612.),
 Szíjbújtató pánt „szegekkel összetartva” (H: 1,4; SZ: 3) (Ltsz: 119/1882.613.),
 Szíjbújtató pánt „szegekkel összetartva” (H: 0,5; SZ: 3) (Ltsz: 119/1882.614.),
 14 darab négyszögletes bronzlemez övveret „felül domborműves vagy vésett díszítéssel, alul 2–4 szeggel” (Átm: 2,5) (Ltsz: 119/1882.615–629.),

XX. tábla

17 darab négyszögletes bronzlemez övveretek „felül domborműves vagy vésett díszítéssel, alul 2–4 szeggel (Átm: 2,5) (Ltsz: 119/1882.630–646.),
 Kettőslemezü ezüst nagyszíjvég, „a felső lemezen vésett díszítések” (H: 9; SZ: 2) (Ltsz: 119/1882.647.),
 Kettőslemezü ezüst nagyszíjvég, „a felső lemezen vésett díszítésekkel” (H: 9,5; SZ: 2,3) (Ltsz: 119/1882.648.),
 Kettőslemezü ezüst nagyszíjvég, „a felső lemezen vésett díszítéssel” (H: 8; SZ: 2,2) (Ltsz: 119/1882.649.),
 Kettőslemezü törött ezüst nagyszíjvég (H: 7; SZ: 2,3) (Ltsz: 119/1882.650.),
 Kettőslemezü ezüst nagyszíjvég, „a felső lemezen domborműves díszítéssel” (H: 7; SZ: 2) (Ltsz: 119/1882.651.),
 Kettőslemezü ezüst nagyszíjvég, „a felső lemezen beütött pont és négyszeg dísszel” (H: 7; SZ: 2) (Ltsz: 119/1882.652.),
 Kettőslemezü ezüst nagyszíjvég, „a felső lemezen pont és vonal dísszel” (H: 4; SZ: 2,5) (Ltsz: 119/1882.653.),
 Kettőslemezü ezüst nagyszíjvég, „a felső lemezen vésett vonaldísszel” (H: 4; SZ: 2,5) (Ltsz: 119/1882.654.),
 Bronz nagyszíjvég „mindkét oldalán domborműves levéldísszel” (H: 9; SZ: 2) (Ltsz: 119/1882.655.),
 7 darab bronz (nagy?) szíjvég „alul félkör alakúan záródik, felül két szeggel, felső részén beütött pont és apró négyszeg dísszel” (Ltsz: 119/1882.656–662.),

XXI. tábla

Kettőslemezü törött bronz kisszíjvég (H: 3,5; SZ: 2) (Ltsz: 119/1882.663.),
 Kettőslemezü ezüst kisszíjvég „a felső lemezen vésett vonaldísz” (H: 3; SZ: 2,5) (Ltsz: 119/1882.664.),
 6 darab kettőslemezü ezüst kisszíjvég „alsó része félkör alakúan záródik, felső része két szeggel van egyesítve, a felső lemezen vésett pont és vonaldísz” (H: 2,7; SZ: 2,2) (Ltsz: 119/1882.665–670.),
 Hasonló kettőslemezü ezüst kisszíjvég „felső lemeze” (H: 2; SZ: 3) (Ltsz: 119/1882.671.),
 8 darab bronz szíjvég „alul félkör alakúlag záródik” (H: 3; SZ: 2,5) (Ltsz: 119/1882.672–679.),
 Hasonló bronz szíjvég 2 darab lemeze (Ltsz: 119/1882.680.),
 10 darab kettőslemezü kisszíjvég „alul félkör alakúlag záródó lemezekből, a felső lemezen vésett pont és vonaldíszítések láthatók” (H: 3; SZ: 1,5) (Ltsz: 119/1882.681–690.),
 11 darab hasonló bronz kisszíjvég „a felső lemez díszítései a rozsdá miatt kivehetetlenek” (Ltsz: 119/1882.690–702.),
 Bronzlemez lyukvédőveret „alul két szeggel” (Ltsz: 119/1882.703.),
 Kettőslemezü ezüst kisszíjvég „felső díszített lemezének töredéke” (H: 1,5) (Ltsz: 119/1882.704.),
 Bronzkarika (Átm: 1,4) (Ltsz: 119/1882.705.),
 2 darab kör alakú bronzlemez övveret, „középen lyukkal” (Átm: 1,5) (Ltsz: 119/1882.706–707.),
 2 darab patkó alakú bronzlemez lyukvédőveret „alul három szeggel” (Átm: 2,3) (Ltsz: 119/1882.708–709.),
 Bronz szíjvég „alsó része háromszög alakúlag végződik és szív alakúan van áttörve” (Átm: 2,2) (Ltsz: 119/1882.710.),
 3 darab bronz szíjvég „alsó része háromszög alakúlag végződik és kör alakúlag van áttörve” (H: 1,7) (Ltsz: 119/1882.711–713.),
 5 darab karikacsüngős bronzlemez övveret (lemez H: 2,3; karika Átm: 1,5) (Ltsz: 119/1882.714–718.),
 18 darab bronzlemez lyukvédőveret „végeikbe ütött egy-egy szeggel”

(H: 1,8; SZ: 0,4) (Ltsz: 119/1882.719–736.),
 3 darab áttört kör alakú ezüstlemez övveret „felül vésett vonaldíszítéssel, alul két szeggel (Átm: 2,5) (Ltsz: 119/1882.737–739.),
 Bronz övforgó „kétsoros apró kördísszel” (H: 4,7; SZ: 0,5) (Ltsz: 119/1882.740.),
 Bronzlemez övforgó „végei felé és a közepén kiszélesedő” (H: 6; SZ: 1,4) (Ltsz: 119/1882.741.),

XXII. tábla

Bronzlemez karikacsüngős övveret két karikával „mindegyik szögletében szeggel” (H: 3,3; SZ: 2,5) (Ltsz: 119/1882.742.),
 6 darab bronzlemez karikacsüngős övveret 2 karikával „mindegyik szögletében és közepén szeggel... a karikák jobbára hiányoznak” (H: 3,3; SZ: 2,4) (Ltsz: 119/1882.743–748.),
 2 darab négyszögletes öntött bronz csüngős griffes övveret (H: 3; SZ: 2,6) (Ltsz: 119/1882.749–750.),
 Bronzlemez övveret (?) „szélein apró lyukakkal” (H: 4; SZ: 2,3) (Ltsz: 119/1882.751.),
 2 darab hasonló bronzlemez övveret (?) töredékei (Ltsz: 119/1882.752–753.),
 Bronzlemez övveret (?) „két füllel” (Átm: 2,3) (Ltsz: 119/1882.754.),
 „Bronzlemezéből való karika töredékei” (Átm: 4) (Ltsz: 119/1882.755.),
 2 darab övveret (?) „vastagabb bronzlemez, alsó részén egy, oldalt egy, másik oldalt két füllel” (H: 6,3; SZ: 1,6) (Ltsz: 119/1882.755–756.),
 3 darab eredetileg csüngős övveret, „vastagabb bronzlemez, alsó részén két füllel” (H: 3; SZ: 1,6) (Ltsz: 119/1882.757–759.),
 Karikacsüngős övveret „vastagabb bronzlemez... alsó részén két füllel” (H: 3,7; SZ: 1,5) (Ltsz: 119/1882.760.),
 Eredetileg csüngős övveret „vastagabb bronzlemez, felül keresztalakú kivágással, alul két füllel” (H: 3,5; SZ: 1,5) (Ltsz: 119/1882.761.),
 Bronz övcsattest „alul két lyukas lemezzel” (H: 2,7; SZ: 1,2) (Ltsz: 119/1882.762.),
 Bronz övcsattest felületén S-alakú indadísszel (H: 2,7; SZ: 1,2) (Ltsz: 119/1882.763.),
 Római kori (?) bronzfibula „felhajló, kiszélesedő háttal, a tü hiányzik” (H: 3) (Ltsz: 119/1882.764.),
 Római kori (?) bronzfibula „széles lapos háttal, amelyen kördíszítés van” (H: 4,2) (Ltsz: 119/1882.765.),
 Bronzfibula tíje (H: 4) (Ltsz: 119/1882.766.),
 „Vékony kettős ezüstlemez... vasrozsdával bevonva (H: 8,7) (Ltsz: 119/1882.767.),
 „Vékony ezüstlemez... a végén félkör alakúan behajtván, felülete vasrozsdával van bevonva” (H: 6) (Ltsz: 119/1882.768.),
 Hengercsüngős bronz fülbevaló (csüngő H: 1,5) (Ltsz: 119/1882.769.),
 Hengercsüngős bronz fülbevaló csüngőrésze (Ltsz: 119/1882.770.),
 3 darab (?) ezüstlemez övveret „felül négy mezőre osztott domborműves levéldísszel” (Átm: 2,4) (Ltsz: 119/1882.771–773.),
 10 darab „kör alakú apró domborműves ezüstlemezek felül löherelevél dísszel” (Átm: 1,5) (Ltsz: 119/1882.774–784.),
 „Bronzlemez, két szeggel odaerősített lemezzel, alul lyukkal” (H: 2,7) (Ltsz: 119/1882.785.),
 Bronzlemez töredéke (Átm: 1,5) (Ltsz: 119/1882.786.),
 Gömbcsüngős fülbevaló bronzlemezéből préselt csüngőrészenek 4 darab félgömb alakú töredéke (Átm: 1,5) (Ltsz: 119/1882.787–791.),
 Bronz fülbevaló „bronzlemezéből képzett hosszúkás csüngődísz, belül üres” (H: 2,4) (Ltsz: 119/1882.792.),
 Gömbcsüngős fülbevaló ezüstlemezéből préselt csüngőrészenek 4 darab „löherelevél idomú” töredéke (Átm: 1,5) (Ltsz: 119/1882.793–796.),
 „Ezüst gyöngy, tömör, közepén átfúrva” (Átm: 0,6) (Ltsz: 119/1882.797.),
 35 darab „apró bronzpitykék, belül üresek” (Átm: 0,5) (Ltsz: 119/1882.798–833.),
 „Bronzsodronyba zárt fehér üveggyöngy” (Átm: 1,5) (Ltsz: 119/1882.834.),
 „Szíjvég vaslemezéből, melyre vékony ezüstlemez van illesztve” (tausírozott?) (H: 3,5; SZ: 1,6) (Ltsz: 119/1882.835.),
 Bronzlemez töredéke (H: 3; SZ: 1,6) (Ltsz: 119/1882.836.),
 Kék színű üvegkarika töredéke (H: 4,5) (Ltsz: 119/1882.837.),
 Római kori (?) „üvegpasztából készült hosszúkás nagy gyöngyszem,

fénysugaras napot ábrázoló domborműves fejfel" (H: 2,5; SZ: 1,8) (Ltsz: 119/1882.838.),

XXIII. tábla

Négy ágra hasított szárú poncolt díszű bronz stílustű (H: 23) (Ltsz: 119/1882.839.),
Négy ágra hasított szárú poncolt díszű bronz stílustű (H: 26,5) (Ltsz: 119/1882.840.),
Négy ágra hasított szárú poncolt díszű bronz stílustű (H: 24) (Ltsz: 119/1882.841.),
3 darab négy ágra hasított szárú poncolt díszű bronz stílustű (H: 20) (Ltsz: 119/1882.841–843.),
2 darab négy ágra hasított szárú poncolt díszű bronz stílustű felső részének töredéke (H: 10–12) (Ltsz: 119/1882.844–845.),
Négy ágra hasított szárú poncolt díszű bronz stílustű szárának töredéke (H: 8) (Ltsz: 119/1882.846.),
2 darab négy ágra hasított díszű bronz stílustű „felső részök lelapítva és lyukkal ellátva” (H: 16) (Ltsz: 119/1882.847–848.),
3 darab poncolt díszű bronz stílustű „felső részök lelapítva és lyukkal ellátva” (H: 16) (Ltsz: 119/1882.849–851.),
Bronztű „felül rovatkos kördíszítéssel” (H: 10,5) (Ltsz: 119/1882.852.),
Bronztű „gombos fejfel” (H: 9,5) (Ltsz: 119/1882.853.),
Bronztű „gombos fejfel” (H: 9) (Ltsz: 119/1882.854.),
Bronztű „felül egy 1,7 átmérőjű bronz karikával” (H: 10,5) (Ltsz: 119/1882.855.),
3 darab bronztű „felül füllel” (H: 10) (Ltsz: 119/1882.856–858.),
Bronztű „felül füllel, görbült felső részén rovatkos díszítéssel” (H: 10) (Ltsz: 119/1882.859.),
Bronztű „behajlított füllel” (H: 8,3) (Ltsz: 119/1882.861.),
Bronztű „fej és fül nélkül” (H: 8,6) (Ltsz: 119/1882.862.),
Bronztű „fül és fej nélkül” (H: 7,5) (Ltsz: 119/1882.863.),
Bronztű „háromszorosan behajlított füllel” (H: 5) (Ltsz: 119/1882.864.),
2 darab bronztű „behajlított füllel” (H: 5) (Ltsz: 119/1882.865–866.),
Bronztű „felső része gombbal” (H: 4) (Ltsz: 119/1882.867.),
Bronz stílustű „felső része le van törve” (H: 15) (Ltsz: 119/1882.868.),
Bronztű „felső része lelapítva” (H: 7) (Ltsz: 119/1882.869.),
Bronztű „felül lyukas füllel” (H: 6) (Ltsz: 119/1882.870.),
Bronztű „felül gombbal” (H: 7) (Ltsz: 119/1882.871.),
5 darab bronztű „fül és gomb nélkül” (H: 8,5) (Ltsz: 119/1882.872–874.),
Bronztű „fül és gomb nélkül” (H: 9) (Ltsz: 119/1882.875.),
2 darab bronztű „fül és gomb nélkül” (H: 7) (Ltsz: 119/1882.875–876.),
Bronztű „felül fejse alakban félkörű lappal bír” (H: 10; SZ: 4,5) (Ltsz: 119/1882.877.),

XXIV. tábla

Bronz huzalkarperccel „vékony bronz sodronyból” (Átm: 4) (Ltsz: 119/1882.878.),
235 darab egyélű vaskész „szélesedő háttal, a penge nyélben végződik” (H: 5–20) (Ltsz: 119/1882.879.),
Egyélű egyenes vaskard (H: 50; markolat H: 10) (Ltsz: 119/1882.880.),
Vas fokos széles éllel (él H: 13; M: 8,5) (Ltsz: 119/1882.881.),
Vas fokos „hosszú, alul kisélesedő éllel” (él H: 7; SZ: 8) (Ltsz: 119/1882.882.),
Vas fokos „középen lyukkal” (H: 15) (Ltsz: 119/1882.883.),
Vas fokos „a végén lyukkal” (H: 14) (Ltsz: 119/1882.884.),
Szakállas vas fokos, köpűje töredékes (él H: 6,2; M: 8) (Ltsz: 119/1882.885.) (7. tábla 3.),
Vas vödörbronz „1 cm széles vaslemezből (Átm: 10) (Ltsz: 119/1882.886.) (8. tábla 10.),
Vas vödörfüll, „félkör alakú, mindkét végén behajtvva, az egyik felén egy vaslemez függ (Átm: 10) (Ltsz: 119/1882.887.) (8. tábla 6.),
Vas vödörfüll, „egyik vége le van törve” (Átm: 8) (Ltsz: 119/1882.888.),
3 darab vas vödörfüll töredék (Ltsz: 119/1882.889.),
„Nyereg hajlatú vaspecsek” (H: 3,6) (Ltsz: 119/1882.890.),
„Újkori?” vaskulcs (H: 6) (Ltsz: 119/1882.891.),
6 darab „vaslemezbe rakott finom vékony ezüstlemezek” (Tausírozott vas övveretek?) (H: 5,7) (Ltsz: 119/1882.892.),

14 darab vastöredék (Ltsz: 119/1882.893.),
25 darab vastöredék „pecekrész” (Ltsz: 119/1882.894.),
44 darab zárt vaskarika (Átm: 5–7) (Ltsz: 119/1882.895.),
5 darab vaskarika töredék (Ltsz: 119/1882.896.),
97 darab zárt vaskarika (Átm: 3–6) (Ltsz: 119/1882.897.),
12 darab törött vaskarika (Átm: 7) (Ltsz: 119/1882.898.),
3 darab egymásba fűzött kettős vaskarika (Ltsz: 119/1882.899.),
66 darab négyszögletes vascsat (H: 4; SZ: 3) (Ltsz: 119/1882.900.),
10 darab négyszögletes vascsat töredék (Ltsz: 119/1882.901.),
14 darab „horogalakú vaskapocs”, egészek és töredékek (Ltsz: 119/1882.902.),
4 darab vasszőg (H: 17; SZ: 1) (Ltsz: 119/1882.903.),
12 darab vékony egyenes vasszőg (H: 10–15) (Ltsz: 119/1882.904.),
Római kori vas csatfíbula (Átm: 5; tövis H: 6) (Ltsz: 119/1882.905.) (7. tábla 13.),
„Fülbealó töredéke vasból, karikán levő gombbal” (Ltsz: 119/1882.906.),
3 darab üreges vas csörgő (Átm: 3) (Ltsz: 119/1882.906.),
4 darab egyenes vaspánt (H: 5–15; SZ: 3) (Ltsz: 119/1882.907.),
„Felül vékony fogantyúval ellátott, alul széles lemezbe végződő vaslap, alsó szélén lyukkal” (H: 7,4; SZ: 3,8) (Ltsz: 119/1882.908.) (7. tábla 6.),
Köpűs vas nyílhegy (H: 8; SZ: 1,5) (Ltsz: 119/1882.909.),
„Vaslemez, széles és csúcsba végződő, fogantyúval” (H: 10; SZ: 3) (Ltsz: 119/1882.910.),
Köpűs vas nyílhegy (H: 6,5) (Ltsz: 119/1882.911.),
8 darab ép, ill. töredékes háromélű vas nyílhegy (H: 17; SZ: 3) (Ltsz: 119/1882.912.),
Vas csikózábla (H: 20) (Ltsz: 119/1882.913.) (7. tábla 11.),
Római kori vaskulcs (H: 14; karika Átm: 6) (Ltsz: 119/1882.914.),
25 darab különféle vastöredék (Ltsz: 119/1882.915.),
Szürke színű homokkőből készített hasábalakú törött fenőkő (H: 7; SZ: 4) (Ltsz: 119/1882.916.) (7. tábla 2.),
Sötétvörös homokkőből készült lapos hasábalakú fenőkő (H: 7; SZ: 3) (Ltsz: 119/1882.917.) (7. tábla 1.),
Pattintott kőeszköz, „silex penge” (H: 4,2) (Ltsz: 119/1882.918.),
18 darab tűzkő, „silex darabok” (Ltsz: 119/1882.919.) (7. tábla 4–5.),
„Csiszolt csonttű, átfűrt lyukkal, a lyuk táján el van törve” (H: 6) (Ltsz: 119/1882.920.),
Gömbalakú fekete orsógomb (Átm: 3) (Ltsz: 119/1882.921.),
Gömbalakú vörös orsógomb (Átm: 2) (Ltsz: 119/1882.922.),
5 darab fatöredék (Ltsz: 119/1882.923.),
6 doboz „üveggyöngy” (Ltsz: 119/1882.924.),
– 15 darab fekete-sárga folytatott díszű üveggyöngy (6. tábla 1.),
– 10 darab sárga csikokkal és pettyekkel díszített fekete üveggyöngy (6. tábla 2.),
– 3 darab fekete-sárga spirális csikkal díszített (6. tábla 3.),
– 2 darab bordó-sárga spirális csikkal díszített (6. tábla 4.),
– 3 darab fehér spirális csikkal díszített fekete üveggyöngy (6. tábla 5.),
– 10 darab sárga csikokkal és pettyekkel díszített világoszöld üveggyöngy (6. tábla 6.),
– 8 darab sárga pettyekkel díszített világoszöld üveggyöngy (6. tábla 7.),
– 6 darab sárga pettyekkel díszített bordó üveggyöngy (6. tábla 8.),
– 2 darab sárga csikokkal és pettyekkel díszített bordó üveggyöngy (6. tábla 9.),
– 1 darab sárga csikokkal és pettyekkel díszített átlátszó szürke üveggyöngy (6. tábla 10.),
– 1 darab sárga csikokkal és pettyekkel díszített töredékes kék üveggyöngy (6. tábla 11.),
– egymást keresztező piros csikkal díszített fekete üveggyöngy (6. tábla 12.),
– 12 darab átlátszó világoszöld gömbölyű üveggyöngy (6. tábla 13.),
– 1 darab világoszöld orsó alakú üveggyöngy (6. tábla 14.),
– 2 darab fehér orsó alakú üveggyöngy (6. tábla 15.),
– 7 darab fehér orsó alakú üveggyöngy (6. tábla 16.),
– 2 darab fekete színű lapos bordázott római üveggyöngy (6. tábla 17.),
– 4 darab fekete kék-fehér szemes üveggyöngy (6. tábla 18.),
– 1 darab egymást keresztező sárga csikokkal és pettyekkel díszített fekete üveggyöngy (6. tábla 19.),
– 1 darab millefiori üveggyöngy, vörös alapon fehér sávban kék-fehér nagyobb és vörös kisebb méretű virágokkal (6. tábla 20.),

- 1 darab fehér hullámvonallal díszített fekete üvegyöngy (6. tábla 21.),
- 1 darab fehér hullámvonallal díszített kék üvegyöngy (6. tábla 22.),
- 1 darab zöld-fehér hordó alakú üvegyöngy (6. tábla 23.),
- 1 darab sárgás-világoszöld amfóra alakú üvegyöngy (6. tábla 24.),
- 1 darab zöldes színű római üvededény füle (6. tábla 25.),
- 1 darab teljesen irizált nyomott gömb alakú üvegyöngy (6. tábla 26.),
- 1 darab átlátszó világoszöld gömbölyű üvegyöngy (6. tábla 27.),
- 1 darab sötétkék gömbölyű üvegyöngy (6. tábla 28.),
- 1 darab sötétkék kettőskónikus üvegyöngy (6. tábla 29.),
- 96 darab sárga pöttyökkel díszített fekete gömbölyű üvegyöngy (6. tábla 30.),
- 2 darab hosszúkás gömb alakú kék üvegyöngy (6. tábla 31.),
- 1 darab téglavörös gömbölyű üvegyöngy (6. tábla 32.),
- 40 darab sárga üvegyöngy, ún. kásagyöngy (6. tábla 33.),
- 27 darab kék gömbölyű üvegyöngy (6. tábla 34.),
- 13 darab sárga gömbölyű üvegyöngy (6. tábla 35.),
- 4 darab zöld gömbölyű üvegyöngy (6. tábla 36.),
- 18 darab fekete gömbölyű üvegyöngy (6. tábla 37.),
- 3 darab sárga gömbölyű üvegyöngy (6. tábla 38.),
- 72 darab fekete üvegyöngy, ún. kölesgyöngy (6. tábla 39.),
- 5 darab fekete kettőskónikus üvegyöngy (6. tábla 40.),
- 2 darab kék kettőskónikus üvegyöngy (6. tábla 41.),
- 3 darab világoszöld kettőskónikus üvegyöngy (6. tábla 42.),
- 1 darab zöld kettőskónikus üvegyöngy (6. tábla 43.),
- 1 darab sárga kettőskónikus üvegyöngy (6. tábla 44.),
- 3 darab kék lecsiszolt sarkú hasáb alakú üvegyöngy (6. tábla 45.),
- 3 darab világoszöld hasáb alakú üvegyöngy (6. tábla 46.),
- 1 darab sötétkék többtagú rúd alakú üvegyöngy (6. tábla 47.),
- 13 darab zöld-világoszöld dinnyemag alakú üvegyöngy (6. tábla 48.),
- 1 darab sötétzöld hatszögletű hasáb alakú üvegyöngy (6. tábla 49.),
- 16 darab kék-sötétkék dinnyemag alakú üvegyöngy (6. tábla 50.),
- 37 darab fekete dinnyemag alakú üvegyöngy (6. tábla 51.),
- a gyöngyök közé fűzött bronzlemezből hajlított csövecske, bronz fibularugó töredéke, apró bronz huzalkarika (5. tábla 3.),
- 1 doboz „különféle bronztöredék” (Ltsz: 119/1882.925.),
- 28 darab egyélű vaskés (H: 10–26) (Ltsz: 119/1882.926.),
- Vas fókó „kihajló éllel” (él H: 13,5; SZ: 5) (Ltsz: 119/1882.927.),
- Széles talpalójú vas kengyel (M: 18; SZ: 10; talpaló SZ: 5,5) (Ltsz: 119/1882.928.),
- Vaskarika „két lemezzel reáerősített félkör alakú fogantyúval” (Átm: 8,3; SZ: 2,3) (Ltsz: 119/1882.929.),
- Vas vödörpánt (Átm: 11) (Ltsz: 119/1882.930.) (8. tábla 8–9.),
- 11 darab vaskarika töredék (SZ: 3) (Ltsz: 119/1882.931.),
- 2 darab vaskarika töredék (SZ: 1,7; Átm: 1,5) (Ltsz: 119/1882.932.),
- 8 darab töredékes félkör alakú vas vödörveret („vaspatkó”) (Ltsz: 119/1882.933.), 1 darab közülük cserébe adatott a bécsi Naturhistorisches Museumnak (H: 7,8; SZ: 9) (Ltsz: NHM. 17338.) (8. tábla 1–5.)⁴³
- 31 darab különböző nagyságú és alakú vascsat (Ltsz: 119/1882.934.),
- 17 darab vaskarika (Átm: 3–6) (Ltsz: 119/1882.935.),
- 2 darab egymásba fűzött kettős vaskarika (Átm: 4) (Ltsz: 119/1882.936.),
- Töredékes pofarudas vas zablá (pofarúd H: 15) (Ltsz: 119/1882.937–938.) (7. tábla 10.),
- 10 darab vasszög (H: 25) (Ltsz: 119/1882.939.) (8. tábla 11–12.),
- 4 darab vasszög (H: 8) (Ltsz: 119/1882.940.),
- „Vaskampó a végén karikával” (karika Átm: 7; kampó Átm: 12) (Ltsz: 119/1882.941.),
- Félkör alakú, kettétört vas vödörfül, két végén „erre erősített lemezpánttal” (Átm: 13; lemezpánt H: 9 és SZ: 3) (Ltsz: 119/1882.942.) (8. tábla 7.),
- Vas csengő, nyelve a falához van rozsdásodva (M: 4; Átm: 3,5) (Ltsz: 119/1882.943.) (7. tábla 8.),
- Füles, alul törött gömb alakú vas csörgő (Átm: 3) (Ltsz: 119/1882.944.) (7. tábla 9.),
- 35 darab különféle vastöredék (Ltsz: 119/1882.945.),
- 8 darab vaslemez, „bronz szegekkel” egy ismeretlen rendeltetésű kb. 3 cm vastag fatárgy vasalásának töredékei (Ltsz: 119/1882.946.),
- 1 doboz „üvegyöngy” (Ltsz: 119/1882.947.),

1882. május 11. és 1882. szeptember 18. közötti ásatásból származó és a Magyar Nemzeti Múzeumba jutott leletek a feltárás sorrendjében:⁴⁴

- 1. ásatási nap:** – 1882. május 11.
– 1279–1283. sír
1279. sír Melléklet nélkül.
1280. sír Melléklet nélkül.
1281. sír F. Vaskés.
1282. sír F. Vaskés.
1283. sír N. 2 bronz kosaras fülbevaló, kiszélesedő lapján két sorban 20 apró gömb (Átm: 5), kosarában (H: 4,5) kő (Ltsz: 162/1882.1–2.), gyöngyök, 3 poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 7,3) (Ltsz: 162/1882.3.).
- 2. ásatási nap:** – 1882. május 12.
– 1284–1289. sír
1284. sír Gy. Domborműves törött bronz korongos fibula (Átm: 4,2) (Ltsz: 162/1882.4.), gyöngyök.
1285. sír N. 2 ezüst kosaras fülbevaló, kiszélesedő lapján „vonalas pontdíszítéssel” (Átm: 6,3) a kosarak leváltak és összetörték (Ltsz: 162/1882.6.), gyöngyök, poncolt bronz huzalkarperec, „a végein bütyökkel” (Átm: 7,3) (Ltsz: 162/1882.5.).
1286. sír F. Vaskés, vaskarika (feltehetően ebben a sírban).
1287. sír F. Vaskés.
1288. sír F. Vaskés.
1289. sír F. Vaskés.
- 3. ásatási nap:** – 1882. május 13.
– 1290–1295. sír
1290. sír N. 2 „sodronyfűgő”, gyöngyök.
1291. sír N. 2 „sodronyfűgő”, gyöngyök.
1292. sír F. Vaskés.
1293. sír F. Vaskés.
1294. sír F. Vaskés.
1295. sír Melléklet nélkül.
- 4. ásatási nap:** – 1882. május 15.
– 1296–1301. sír
1296. sír Gy. 2 „sodronyfűgő”, gyöngyök.
1297. sír Gy. 2 „sodronyfűgő”, gyöngyök.
1298. sír Melléklet nélkül.
1299. sír Melléklet nélkül.
1300. sír Melléklet nélkül.
1301. sír Melléklet nélkül.
- 5. ásatási nap:** – 1882. május 16.
– 1302–1308. sír
1302. sír N. 2 bronz kosaras fülbevaló, kiszélesedő lapján két sorban 20 apró gömb (Átm: 5), egyikről a kosár letört (Ltsz: 162/1882.8.), gyöngyök, törött bronz tű (stílustű) (H: 11) (Ltsz: 162/1882.9.), 2 (a leltárkönyvben 3 darab) „vésett díszű” bronz huzalkarperec (Ltsz: 162/1882.7.).
1303. sír Gy. „Sodronyfűgő”, gyöngyök.
1304. sír Gy. „Sodronyfűgő”, gyöngyök.
1305. sír Gy. Gyöngyök.
1306. sír F. Vaskés.
1307. sír Melléklet nélkül.
1308. sír Melléklet nélkül.
- 6. ásatási nap:** – 1882. május 17.
– 1309–1317. sír
1309. sír N. 2 ezüst kosaras fülbevaló, „a kő hiányzik belőle”, kosara törött (Ltsz: 162/1882.10.), gyöngyök,

- négy ágra hasított szárú bronz stílustú (H: 14)
(Ltsz: 162/1882.12.),
sima bronz huzalkarperec (Átm: 6,5)
(Ltsz: 162/1882.11.).
1310. sír N. 2 bronz kosaras fülbevaló, letörött kosárral
(Ltsz: 162/1882.14.),
gyöngyök,
„domborműves díszítésű” bronz korongfibula, amely-
ről a tű letörött (Átm: 4,3) (Ltsz: 162/1882.13.),
poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 6,2)
(Ltsz: 162/1882.15.).
1311. sír Gy. Gyöngyök.
1312. sír N. Bronz kosaras fülbevaló, a kosarában kövel
(Ltsz: 162/1882.17.),
poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 6,5)
(Ltsz: 162/1882.16.).
1313. sír Gy. „Sodronyfüggő”,
gyöngyök.
1314. sír Gy. „Sodronyfüggő”, a leltárkönyvben viszont bronz kosa-
ras fülbevaló, kosarában kövel
(Ltsz: 162/1882.19–20.),
poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 7,5)
(Ltsz: 162/1882.18.),
üvegdarab.
1315. sír N. 2 bronz kosaras fülbevaló, kosaraikból a kő hiányzik
(Ltsz: 162/1882.21.).
1316. sír Melléklet nélkül.
1317. sír Melléklet nélkül.
- 7. ásatási nap:**
– 1882. május 19.
– 1318–1330. sír
1318. sír Melléklet nélkül.
1319. sír Melléklet nélkül.
1320. sír Melléklet nélkül.
1321. sír Melléklet nélkül.
1322. sír N. 2 törött bronz kosaras fülbevaló, kosarukból a kő hi-
ányzik (Ltsz: 162/1882.22.),
négy ágra hasított szárú ezüstözött bronz stílustú,
„vésett vonal és pont díszítéssel” (H: 17)
(Ltsz: 162/1882.23.),
2 poncolt, ezüstözött bronz huzalkarperec (Átm: 7)
(Ltsz: 162/1882.24.).
1323. sír N. Sima bronz huzalkarperec (Átm: 6,5)
(Ltsz: 162/1882.25.).
1324. sír F. Vaskarika,
vascsat.
1325. sír Melléklet nélkül.
1326. sír Melléklet nélkül.
1327. sír F. Vésett díszű, ezüstözött bronzlemez nagyszíjvég, a
hátlap sima (H: 5,5; SZ: 2,7) (Ltsz: 162/1882.26.),
2 hasonló kisszíjvég (H: 3; SZ: 1,5)
(Ltsz: 162/1882.27.),
9 bronzlemez övveret (Átm: 3,5; SZ: 2),
(Ltsz: 162/1882.28.),
bronzcsat „alul két peccel” (H: 6; SZ: 2)
(Ltsz: 162/1882.30.),
„szorító” („bronz sodrony, nyeregalakú kapocsrész” –
szíjbujtató?) (Átm: 2,3) (Ltsz: 162/1882.31.),
vaskés.
1328. sír F. 2 vascsat,
vaskés.
1329. sír Melléklet nélkül.
1330. sír Gy. 2 „sodronyfüggő”,
gyöngyök.
- 8. ásatási nap:**
– 1882. május 20.
– 1331–1341. sír
1331. sír Melléklet nélkül.
1332. sír Melléklet nélkül.
1333. sír Melléklet nélkül.
1334. sír Melléklet nélkül.
1335. sír Melléklet nélkül.
1336. sír Melléklet nélkül.
1337. sír N. 2 bronz kosaras fülbevaló, letört kosárral
(Ltsz: 162/1882.46.),
gyöngyök,
négy ágra hasított szárú, díszített bronz stílustú (H: 21)
(Ltsz: 162/1882.44.),
bronz huzalkarperec (Átm: 6,5) (Ltsz: 162/1882.45.),
kis vaskés.
1338. sír N. 2 bronz kosaras fülbevaló, az egyikről a kosár letörött
(Ltsz: 162/1882.47–48.),
gyöngyök.
1339. sír N. 2 törött bronz kosaras fülbevaló
(Ltsz: 162/1882.50–51.),
gyöngyök,
„vas kargyűrű”, a leltárkönyvben viszont bronz huzal-
karperec (Átm: 6,5) (Ltsz: 162/1882.49.).
1340. sír F. Vascsat,
vaskarika,
vaskés.
1341. sír F. Vascsat,
vaskarika,
vaskés.
- 9. ásatási nap:**
– 1882. május 22.
– 1342–1348. sír
1342. sír F. Vas karperec,
vaskarika,
„csiszolókö” (fénőkő?).
Gyöngyök.
1343. sír N. Gyöngyök.
1344. sír Gy. 2 bronz „sodronyfüggő”,
4 vaskarika,
2 vascsörgő,
„agyagpohár”.
Melléklet nélkül.
1345. sír Melléklet nélkül.
1346. sír Melléklet nélkül.
1347. sír N. 2 bronz „sodronyfüggő”,
gyöngyök.
- 10. ásatási nap:**
– 1882. május 23.
– 1349–1355. sír
1348. sír Melléklet nélkül.
1349. sír F. Vaskarika,
vaskés.
1350. sír F. Vascsat,
vaskés.
1351. sír F. (A leltárkönyvben 1347. sírként szerepel!)
Áttört díszű bronzból öntött (?) nagyszíjvég, alsó része
le van törve (H: 4,5; SZ: 2) (Ltsz: 162/1882.54.),
bronz kisszíjvég, alsó része le van törve (H: 2; SZ: 1,5)
(Ltsz: 162/1882.55.),
6 középen áttört ezüst (a leltárkönyv szerint bronz) le-
mez övveret (Átm: 3,7; SZ: 2) (Ltsz: 162/1882.59.),
bronz „szíjvég szorító” (szíjbujtató?) (Átm: 3; SZ: 1,2)
(Ltsz: 162/1882.56.),
„bronzcsat”, a leltárkönyv szerint viszont „vascsat
ezüst lemezzel” (Átm: 3,5; H: 5,5)
(Ltsz: 162/1882.52.),
lapos bronzkarika (övveret karikacsüngője?) (Átm:
2,6) (Ltsz: 162/1882.57.),
gömbölyű bronzkarika (övveret karikacsüngője?)
(Átm: 2) (Ltsz: 162/1882.58.),
bronzkarika (övveret karikacsüngője?),
vaskés,
vas „fejsze” (fokos?),
a leltárkönyv még egy bronz fülbevaló törött kosarát
említi a sírnál (Ltsz: 162/1882.53.).
Melléklet nélkül.
1352. sír Melléklet nélkül.
1353. sír Melléklet nélkül.
1354. sír F. (A leltárkönyvben 1356. sírként szerepel!)
Áttört díszű, bronzból öntött (?) nagyszíjvég (H: 7; SZ:
2) (Ltsz: 162/1882.31.),
bronzcsat, „alul 3 szeggel, felül 3 bütyökkel” (Átm: 3)
(Ltsz: 162/1882.33.),
6 (a leltárkönyvben már csak 3 darab) vésett díszű,
ezüstözött bronzlemez övveret (Átm: 2,5)
(Ltsz: 162/1882.36.),
3 (a leltárkönyvben viszont 4 darab) karikacsüngős
keskeny bronzlemez övveret, a karika 2-ről hiányzik

- (Ltsz: 162/1882.37.)
bronzlemez övveret (?) (H: 6; Átm: 2,2) (csak a leltárkönyv említi) (Ltsz: 162/1882.35.),
bronz „szorító szíjvégre” (szíjbujtató?) (Átm: 3)
(Ltsz: 162/1882.34.),
gömbölyű „bronzcsat” vagy „bronzkarika” (Átm: 4)
(Ltsz: 162/1882.32.),
vas csörgő,
vaskés.
1355. sír Melléklet nélkül.
11. ásatási nap: – 1882. május 24.
– 1356–1360. sír
1356. sír Melléklet nélkül.
1357. sír Gy. 4 bronz „sodronyfűgő”,
gyöngyök,
poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 7)
(Ltsz: 162/1882.38.).
1358. sír Melléklet nélkül.
1359. sír Melléklet nélkül.
1360. sír Melléklet nélkül.
12. ásatási nap: – 1882. május 25.
– 1361–1366. sír
1361. sír N. 2 ép bronz kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.40.),
gyöngyök,
poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 7)
(Ltsz: 162/1882.39.),
vaskés.
1362. sír N. 2 ezüst kosaras fülbevaló (Átm: 5), a kosarak letörtek
(Ltsz: 162/1882.41.),
gyöngyök,
négy ágra hasított szárú, díszített bronz stílustű (H: 23,7) (Ltsz: 162/1882.43.),
2 poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 7)
(Ltsz: 162/1882.42.).
1363. sír Gy. Bronz „sodronyfűgő”,
gyöngyök.
1364. sír Melléklet nélkül.
1365. sír Melléklet nélkül.
1366. sír Melléklet nélkül.
13. ásatási nap: – 1882. május 26.
– 1367–1375. sír
1367. sír Melléklet nélkül.
1368. sír Melléklet nélkül.
1369. sír Melléklet nélkül.
1370. sír Melléklet nélkül.
1371. sír F. Vaskés.
1372. sír F. Vaskés.
1373. sír N. 2 törött bronz kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.61.),
gyöngyök,
poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 6)
(Ltsz: 162/1882.60.),
vaskés.
1374. sír N. 2 (a leltárkönyvben viszont már csak 1 darab ?) ép
bronz kosaras fülbevaló (Átm: 5,5)
(Ltsz: 162/1882.63.),
gyöngyök,
poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 6,5)
(Ltsz: 162/1882.62.),
vaskés.
1375. sír N. Törött (a leltárkönyv szerint viszont „teljesen ép”)
bronz kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.65.),
gyöngyök,
poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 6,5)
(Ltsz: 162/1882.64.).
14. ásatási nap: – 1882. május 27.
– 1376–1386. sír
1376. sír Melléklet nélkül.
1377. sír Melléklet nélkül.
1378. sír F. Vascsat,
vaskarika,
vaskés.
1379. sír F. Vascsat,
vaskés.
1380. sír F. Bronz huzalkarperec,
2 vaskarika,
csiholóvas,
kova.
1381. sír F. Vaskés.
1382. sír N. 2 törött bronz kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.66.),
poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 5,5)
(Ltsz: 162/1882.67.).
1383. sír N. Bronz „sodronyfűgő” (Ltsz: 162/1882.69.),
gyöngyök,
2 (a leltárkönyvben viszont csak 1 darab) bronz huzal-
karperec (Átm: 6) (Ltsz: 162/1882.68.).
1384. sír Gy. 3 bronz „sodronyfűgő”,
gyöngyök.
1385. sír N. Gyöngyök.
1386. sír F. 1 (a leltárkönyvben viszont 2 darab) nyitott, poncolt
bronz pántkarperec (Átm: 6,7; SZ: 1,1)
(Ltsz: 162/1882.70.),
bronzcsat „alsó része” (H: 4; SZ: 2,5)
(Ltsz: 162/1882.72.),
bronzkarika (Átm: 3,7) (Ltsz: 162/1882.71.).
15. ásatási nap: – 1882. május 30.
– 1387–1392. sír
1387. sír N. 2 ép ezüst kosaras fülbevaló (Átm: 4,7)
(Ltsz: 162/1882.73.),
gyöngyök,
Négy ágra hasított szárú ezüst stílustű, „vonal és pont
díszítéssel” (H: 15) (Ltsz: 162/1882.74.),
2 (a leltárkönyvben viszont már csak 1 darab) poncolt
bronz huzalkarperec (Átm: 6,5) (Ltsz: 162/1882.75.).
1388. sír N. 2 törött bronz kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.77.),
gyöngyök,
bronzfibula (római?) „kettőscsavarú tüvel”, amely letö-
rött (H: 4) (Ltsz: 162/1882.76.),
kis római bronzérem.
1389. sír Gy. 2 bronz „sodronyfűgő”,
2 poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 6,5)
(Ltsz: 162/1882.78.),
vaskés.
1390. sír F. Vaskés.
1391. sír Melléklet nélkül.
1392. sír Melléklet nélkül.
16. ásatási nap: – 1882. május 31.
– 1393–1398. sír
1393. sír N. 2 ép bronz kosaras fülbevaló (Átm: 6)
(Ltsz: 162/1882.81.),
gyöngyök,
2 poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 6,6)
(Ltsz: 162/1882.79.),
Törött egyenes bronz tű (stílustű) (H: 11,5)
(Ltsz: 162/1882.80.).
1394. sír F. „sodronyfűgő”,
2 vaskarika.
1395. sír F. Bronz huzalkarperec,
vaskarika,
vaskés,
csiholóvas,
kova,
vas abroncs („abrics”).
A leltárkönyvben azonban ezek helyett más tárgyak
szerepelnek:
törött bronz kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.82.),
bronzkarika, „két végén behajlítva” (Átm: 4)
(Ltsz: 162/1882.83.).
1396. sír Melléklet nélkül.
1397. sír Melléklet nélkül.
1398. sír Melléklet nélkül.
17. ásatási nap: – 1882. június 1.
– 1399–1405. sír
1399. sír Melléklet nélkül.
1400. sír Melléklet nélkül.
1401. sír F. Vascsat,
vaskarika,

1402. sír F. vaskés.
Vascsat,
vaskarika,
vaskés.
1403. sír N. 2 (a leltárkönyvben azonban már csak 1 darab) kosaras
fülbevaló, kosara letörött (Ltsz: 162/1882.84.),
gyöngyök,
poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 7)
(Ltsz: 162/1882.85.),
1404. sír Gy. Gyöngyök,
poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 7)
(Ltsz: 162/1882.86.).
1405. sír Gy. 3 „sodronyfüggő”,
gyöngyök,
nyitott bronz pántkarperec (Átm: 6; SZ: 1)
(Ltsz: 162/1882.87.),
„gömbölyű” átmetszetű bronz huzalkarperec (Átm:
6,5) (Ltsz: 162/1882.88.)
poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 5)
(Ltsz: 162/1882.89.).
- 18. ásatási nap:** – 1882. június 2.
– 1406–1420. sír
1406. sír Melléklet nélkül.
1407. sír F. Vascsat,
vaskarika,
vaskés.
1408. sír F. Vascsat,
vaskarika,
vaskés.
1409. sír N. 2 törött bronz kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.91.),
gyöngyök,
ezüstözött bronz csat „alul három lyukas peczekkel”
(H: 4,5; SZ: 2) (Ltsz: 162/1882.90.).
1410. sír N. Bronz kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.93.),
gyöngyök,
poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 8)
(Ltsz: 162/1882.92.),
vas karperec.
1411. sír F. Bronz „sodronyfüggő”, a leltárkönyvben viszont bronz
kosaras fülbevaló, kosara letörött (Ltsz: 162/1882.95.),
ezüstözött bronzlemez kisszíjvég (H: 2,7; SZ: 1,7)
(Ltsz: 162/1882.94.),
vaskarika,
vaskés.
1412. sír Melléklet nélkül.
1413. sír Melléklet nélkül.
1414. sír Melléklet nélkül.
1415. sír Melléklet nélkül.
1416. sír Melléklet nélkül.
1413. sír Melléklet nélkül.
1417. sír Melléklet nélkül.
1418. sír Melléklet nélkül.
1419. sír Melléklet nélkül.
1420. sír Melléklet nélkül.
- 19. ásatási nap:** – 1882. június 3.
– 1421–1426. sír
1421. sír F. Vaskarika,
vaskés.
1422. sír F. Vaskarika,
vaskés.
1423. sír Melléklet nélkül.
1424. sír Gy. 2 bronz „sodronyfüggő”,
gyöngyök.
1425. sír Gy. 2 bronz „sodronyfüggő”,
gyöngyök.
1426. sír N. 2 törött bronz kosaras fülbevaló, a kosarak hiányzanak
(Ltsz: 162/1882.96.).
- 20. ásatási nap:** – 1882. június 5.
– 1427–1444. sír
1427. sír Melléklet nélkül.
1428. sír Melléklet nélkül.
1429. sír Melléklet nélkül.
1430. sír Melléklet nélkül.
1431. sír F. Vascsat,
vaskarika,
vaskés.
1432. sír F. Vascsat,
vaskarika,
vaskés.
1433. sír N. 2 bronz kosaras fülbevaló, a kosarak hiányzanak
(Ltsz: 162/1882.97.),
gyöngyök,
Négy ágra hasított szárú, díszített bronz stílusú (H: 23)
(Ltsz: 162/1882.98.).
1434. sír Melléklet nélkül.
1435. sír Melléklet nélkül.
1436. sír Melléklet nélkül.
1437. sír Melléklet nélkül.
1438. sír Melléklet nélkül.
1439. sír Melléklet nélkül.
1440. sír Melléklet nélkül.
1441. sír Melléklet nélkül.
1442. sír Melléklet nélkül.
1443. sír Melléklet nélkül.
1444. sír Gy. 2 bronz „sodronyfüggő”,
vaskarika.
- 21. ásatási nap:** – 1882. június 6.
– 1445–1457. sír
1445. sír Gy. 2 bronz „sodronyfüggő”,
bronz szíjvégtörödédek.
1446. sír N. 2 (a leltárkönyvben viszont már csak 1 darab) bronz
kosaras fülbevaló, kosara hiányzik
(Ltsz: 162/1882.101.),
négy ágra hasított szárú, díszített bronz stílusú (H: 23)
(Ltsz: 162/1882.99.),
2 (a leltárkönyvben viszont már csak 1 darab ?) pon-
colt bronz huzalkarperec (Átm: 7)
(Ltsz: 162/1882.100.).
1447. sír N. 2 ép bronz kosaras fülbevaló (Átm: 5,7), kosarukból a
kő hiányzik (Ltsz: 162/1882.102.),
gyöngyök,
bronz fibula (Ltsz: 162/1882.103/b.),
bronz huzalkarperec, „négyzetleges bronz sodronyból,
egymásba futó vonaldíszsel” (Átm: 6,5)
(Ltsz: 162/1882.103/a.).
1448. sír Gy. 2 bronz „sodronyfüggő”,
egyenes kis bronztű (stílusú) (H: 8,5)
(Ltsz: 162/1882.106.).
2 poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 7), az egyik ki-
hajlított (az egyiket a leltárkönyv az 1447. sírhoz tarto-
zónak tünteti fel!) (Ltsz: 162/1882.104–105.).
vas „fogantyú” (talán vaspántos favödörrel?)
1449. sír N. 2 bronz kosaras fülbevaló, kosaruk hiányzik
(Ltsz: 162/1882.108.),
gyöngyök,
„vékony bronz sodronyból készült fibula kétoldalú el-
ágazással” (Ltsz: 162/1882.107.).
2 poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 7,5)
(Ltsz: 162/1882.109.).
1450. sír F. 2 huzalkarperc végeiken „bütyökkel” (Átm: 6,7)
(Ltsz: 162/1882.110.),
ezüstözött bronz lemez nagyszíjvég, „a felső lemez
domborműves pont és vonal díszsel” (H: 6,5; SZ: 2)
(Ltsz: 162/1882.111.),
3 hasonló kisszíjvég (H: 3; SZ: 1,5)
(Ltsz: 162/1882.112.),
6 hasonló övveret (Átm: 2,7; SZ: 1,9)
(Ltsz: 162/1882.113.),
3 (a leltárkönyvben már csak 2 darab) ezüstözött
bronzlemez veret, „lóherelevél alakúak, domborműves
díszítéssel” (H: 2) (Ltsz: 162/1882.114.).
vas „szorító” (szíjbujtató?),
vascsat,
vas fejsze (fokos?),
vas nyílhegy,
2 tűzkő (kova).

1451. sír Gy. 2 bronz „sodronyfűgő”,
kis bronztű (stílustű?).
1452. sír Gy. 2 bronz „sodronyfűgő”,
kis bronztű (stílustű?).
1453. sír Gy. 2 „sodronyfűgő”,
gyöngyök.
1454. sír Melléklet nélkül.
1455. sír Melléklet nélkül.
1456. sír Melléklet nélkül.
1457. sír Melléklet nélkül.
- 22. ásatási nap:**
– 1882. június 7.
– 1458–1469. sír
1458. sír Melléklet nélkül.
1459. sír N. 2 fülbevaló „vékony bronz sodronyból egyfelül csavarlattal” (Átm: 4), azaz „sodronyfűgő” (kisebb kosaras fülbevaló karikája?) (Ltsz: 162/1882.116.),
gyöngyök,
négy ágra hasított szárú bronz stílustű (H: 16)
(Ltsz: 162/1882.118.),
bronz huzalkarperec (Átm: 7) (Ltsz: 162/1882.115.).
1460. sír N. 2 nagy bronz „karikafűgő”, valószínűleg ezek egyikét említi a leltárkönyv „bronz sodronyból készült karperec”-ként (Ltsz: 162/1882.119.),
gyöngyök,
2 poncolt bronz pántkarperec (Ltsz: 162/1882.117.).
1461. sír F. Vascsat,
vaskarika.
1462. sír N. 2 ezüst, karikára húzott filigrándíszes lemezgömbös fülbevaló (Átm: 3,5), az egyik karikája törött (Ltsz: 162/1882.120.),
gyöngyök.
1463. sír Gy. 3 „sodronyfűgő”,
gyöngyök.
1464. sír F. Vaskarika,
vaskés,
tűzkő (kova).
1465. sír Melléklet nélkül.
1466. sír Melléklet nélkül.
1467. sír Melléklet nélkül.
1468. sír Melléklet nélkül.
1469. sír Melléklet nélkül.
- 23. ásatási nap:**
– 1882. június 9.
– 1470–1478. sír
1470. sír Melléklet nélkül.
1471. sír F. Bronz huzalkarperec (Átm: 6,5) (Ltsz: 162/1882.121.),
kis bronzcsat „mozgatható peczekkel” (Átm: 3)
(Ltsz: 162/1882.122.),
vaskarika.
1472. sír F. Bronzcsat „a peczek le van törve” (Átm: 5)
(Ltsz: 162/1882.),
vascsat,
vaskés,
csiholóvas,
kova.
1473. sír N. 2 bronz „sodronyfűgő”,
gyöngyök,
bronztű (stílustű).
1474. sír Melléklet nélkül.
1475. sír Melléklet nélkül.
1476. sír Melléklet nélkül.
1477. sír Melléklet nélkül.
1478. sír Melléklet nélkül.
- 24. ásatási nap:**
– 1882. június 10.
– 1479–1489. sír
1479. sír Melléklet nélkül.
1480. sír Gy. 2 „sodronyfűgő”,
gyöngyök.
1481. sír Gy. 2 „sodronyfűgő”,
gyöngyök.
1482. sír N. Ép bronz kosaras fülbevaló, kosarából a kő hiányzik (Ltsz: 162/1882.124.),
bronz kosaras fülbevaló karikája, kiszélesedő lapján „kördíszítéssel” (Átm: 4,7) (Ltsz: 162/1882.125.),
gyöngyök,
római bronzérem,
bronz huzalkarperec „végein kiszélesedve” Átm: 5)
(Ltsz: 162/1882.126.),
bronz „kargyűrű” (azaz huzalkarperec), a leltárkönyvben viszont: nyitott bronz pántkarperec (Átm: 6,5; SZ: 0,6) (Ltsz: 162/1882.127.).
1483. sír N. Gyöngyök,
korongos fibula „kettős ezüstlemezből, a felső lemez domborműves szemcsedíszítéssel, az alsó lemez rozsdás füllel” (Átm: 3) (Ltsz: 162/1882.134.),
poncolt bronz huzalkarperec (Ltsz: 162/1882.128.).
1484. sír Melléklet nélkül.
1485. sír Melléklet nélkül.
1486. sír Melléklet nélkül.
1487. sír Melléklet nélkül.
1488. sír Melléklet nélkül.
1489. sír Melléklet nélkül.
- 25. ásatási nap:**
– 1882. június 12.
– 1490–1493. sír
1490. sír Melléklet nélkül.
1491. sír N. 2 törött bronz kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.129.),
gyöngyök,
diszített bronz huzalkarperec (Átm: 7)
(Ltsz: 162/1882.130.).
1492. sír N. 2 „sodronyfűgő”,
gyöngyök.
1493. sír F. Vaskés,
csiholóvas,
tűzkő (kova).
- 26. ásatási nap:**
– 1882. június 13.
– 1494–1501. sír
1494. sír N. 2 bronz kosaras fülbevaló, egyik ép, a másik töredékes és hiányos (Ltsz: 162/1882.132.),
gyöngyök,
négy ágra hasított szárú bronz stílustű (H: 18)
(Ltsz: 162/1882.131.),
bronz huzalkarperec (Átm: 6) (Ltsz: 162/1882.133.).
1495. sír N. 2 törött bronz kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.136.),
gyöngyök,
bronztű (stílustű) „egyenes, vésett vonaldíszsel” (H: 20) (Ltsz: 162/1882.135.),
bronz huzalkarperec,
nyitott bronz pántkarperec „kördíszítéssel, kettétörve” (Átm: 7; SZ: 1) (Ltsz: 162/1882.137.).
1496. sír N. 2 törött bronz kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.139.),
bronztű (stílustű) „gombos fejfel, vésett díszítéssel” (H: 17,5) (Ltsz: 162/1882.138.),
vaskés.
1497. sír Gy. 2 bronz „sodronyfűgő”,
bronztű (stílustű),
vaskés.
1498. sír F. Vaskarika,
vaskés.
1499. sír F. Vascsat,
vaskarika,
vaskés.
1500. sír F. Vascsat,
vaskarika,
vaskés.
1501. sír Gy. 2 bronz „sodronyfűgő”,
gyöngyök,
kis bronztű (stílustű).
- 27. ásatási nap:**
– 1882. június 14.
– 1502–1512. sír
1502. sír N. 2 törött bronz kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.141–142.),
gyöngyök,
bronztű (stílustű), „egyenes, díszítés nélkül” (H: 8,5)
(Ltsz: 162/1882.140.),
bronz huzalkarperec (Átm: 7,5) (Ltsz: 162/1882.143.).
1503. sír Gy. 2 „sodronyfűgő”,
gyöngyök.

1504. sír N. Gyöngyök,
kis bronztű (stílustű), „átllyukasztott fejjel”(H: 10)
(Ltsz: 162/1882.145.),
„sima” bronz huzalkarperec (Átm: 7)
(Ltsz: 162/1882.144.).
1505. sír N. 2 bronz „sodronyfűgő” (a leltárkönyvben viszont: 2
hiányos bronz kosaras fülbevaló)
(Ltsz: 162/1882.147.),
kis bronztű (stílustű) „fejjel”(H: 8)
(Ltsz: 162/1882.148.),
poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 6,5)
(Ltsz: 162/1882.146.).
1506. sír Gy. 2 „sodronyfűgő”,
gyöngyök.
1507. sír Gy. Gyöngyök,
vaskés.
1508. sír N. 2 törött és hiányos bronz kosaras fülbevaló
(Ltsz: 162/1882.150.),
gyöngyök,
poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 7)
(Ltsz: 162/1882.149.).
1509. sír F. Poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 7)
(Ltsz: 162/1882.151.),
vaskés.
1510. sír F. Vaskarika,
vaskés.
1511. sír F. Vaskés.
1512. sír F. Vaskés.
- 28. ásatási nap:** – 1882. június 15.
– 1513–1518. sír
1513. sír F. „Értéktelen vastárgyakkal”.
1514. sír F. „Értéktelen vastárgyakkal”.
1515. sír F. „Értéktelen vastárgyakkal”.
1516. sír F. „Értéktelen vastárgyakkal”.
1517. sír F. „Értéktelen vastárgyakkal”.
1518. sír F. „Értéktelen vastárgyakkal”.
- 29. ásatási nap:** – 1882. június 16.
– 1519–1525. sír
1519. sír F. „Értéktelen vastárgyakkal”.
1520. sír F. „Értéktelen vastárgyakkal”.
1521. sír F. „Értéktelen vastárgyakkal”.
1522. sír F. „Értéktelen vastárgyakkal”.
1523. sír F. „Értéktelen vastárgyakkal”.
1524. sír F. „Értéktelen vastárgyakkal”.
1525. sír F. „Értéktelen vastárgyakkal”.
- 30. ásatási nap:** – 1882. június 17.
– 1526–1540. sír
1526. sír F. 2 (a leltárkönyvben viszont már csak 1 darab) bronz
kosaras fülbevaló, kosara hiányzik
(Ltsz: 162/1882.154.),
gyöngyök,
négy ágra hasított szárú bronz stílustű (H: 15,5)
(Ltsz: 162/1882.152.).
2 (a leltárkönyvben viszont már csak 1 darab ?) bronz
huzalkarperec (Átm: 6) (Ltsz: 162/1882.153.).
1527. sír Gy. „Sodronyfűgő”,
gyöngyök.
1528. sír F. Vascsat,
vaskarika,
vaskés.
1529. sír Melléklet nélkül.
1530. sír Melléklet nélkül.
1531. sír N. Gyöngyök,
2 római bronzérem,
bronz huzalkarperec (Átm: 6,7) (Ltsz: 162/1882.155.).
1532. sír F. Vaskés.
1533. sír Melléklet nélkül.
1534. sír Melléklet nélkül.
1535. sír Melléklet nélkül.
1536. sír Melléklet nélkül.
1537. sír Melléklet nélkül.
1538. sír Melléklet nélkül.
1539. sír Melléklet nélkül.
1540. sír Melléklet nélkül.
- 31. ásatási nap:** – 1882. június 19.
– 1541–1549. sír
1541. sír N. Bronz kosaras fülbevaló töredéke,
gyöngyök,
vaskés.
1542. sír Gy. 2 bronz „sodronyfűgő”,
gyöngyök,
bronztű (stílustű) „fejjel”(H: 11)
(Ltsz: 162/1882.157.),
bronz huzalkarperec (Átm: 6,5) (Ltsz: 162/1882.156.),
vaskés.
1543. sír Melléklet nélkül.
1544. sír Melléklet nélkül.
1545. sír Melléklet nélkül.
1546. sír Melléklet nélkül.
1547. sír Melléklet nélkül.
1548. sír Gy. „Sodronyfűgő”,
gyöngyök.
1549. sír F. Vaskés.
- 32. ásatási nap:** – 1882. június 20.
– 1550–1556. sír
1550. sír N. Bronz „sodronyfűgő”,
gyöngyök,
bronztű (stílustű),
bronz huzalkarperec (Átm: 6,8) (Ltsz: 162/1882.158.).
1551. sír F. Vaskés,
csiholóvas,
vas nyílhegy.
1552. sír F. Vaskarika,
vaskés.
1553. sír F. 2 vaskarika,
vaskés.
1554. sír Melléklet nélkül.
1555. sír Melléklet nélkül.
1556. sír Melléklet nélkül.
- 33. ásatási nap:** – 1882. június 21.
– 1557–1566. sír
1557. sír Melléklet nélkül.
1558. sír F. Vaskarika,
vaskés.
1559. sír N. 2 bronz „sodronyfűgő”,
gyöngyök,
bronztű (stílustű).
1560. sír N. 2 ezüst kosaras fülbevaló, egyik ép, de kosara levált, a
másik töredékes, kosarukból a kő hiányzik
(Ltsz: 162/1882.159.),
gyöngyök,
poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 7)
(Ltsz: 162/1882.160.),
vas sarló.
1561. sír Melléklet nélkül.
1562. sír Melléklet nélkül.
1563. sír Melléklet nélkül.
1564. sír Melléklet nélkül.
1565. sír Melléklet nélkül.
1566. sír Melléklet nélkül.
- 34. ásatási nap:** – 1882. június 22.
– 1567–1571. sír
1567. sír N. 2 ép bronz kosaras fülbevaló, a kosarukból a kő hiány-
zik (Ltsz: 162/1882.161.),
gyöngyök,
bronz fibula,
poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 7)
(Ltsz: 162/1882.162.).
1568. sír N. 2 törött és hiányos bronz kosaras fülbevaló
(Ltsz: 162/1882.163.),
gyöngyök.
1569. sír N. Bronz kosaras fülbevaló töredéke
(Ltsz: 162/1882.164.),
gyöngyök.
1570. sír F. Vaskarika,
vaskés.

1571. sír F. Vaskarika, vaskés.
35. ásatási nap: – 1882. június 23.
 – 1572–1582. sír
1572. sír F. Kis bronzcsat (Átm: 3) (Ltsz: 162/1882.165.), vaskés.
 1573. sír Melléklet nélkül.
 1574. sír Melléklet nélkül.
 1575. sír Melléklet nélkül.
 1576. sír Melléklet nélkül.
 1577. sír Melléklet nélkül.
 1578. sír Melléklet nélkül.
 1579. sír Melléklet nélkül.
 1580. sír Melléklet nélkül.
 1581. sír F. Vaskés, vas „fejsze” (fokos).
 1582. sír N. Gyöngyök, kis bronztű (stílustű), „feje lemezből befelé hajló” (H: 8,5) (Ltsz: 162/1882.167.), nyitott poncolt bronz pántkarperec (Átm: 6; SZ: 1) (Ltsz: 162/1882.166.).
36. ásatási nap: – 1882. június 24.
 – 1583–1587. sír
1583. sír F. Vaskarika, vaskés.
 1584. sír Gy. 2 bronz „sodronyfűgő”, gyöngyök.
 1585. sír N. 2 bronz kosaras fülbevaló karikája, kiszélesedő lapja „díszítve van” (Átm: 4) (Ltsz: 162/1882.168.) gyöngyök.
 1586. sír N. 2 törött bronz kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.169.).
 1587. sír F. Vaskarika, vaskés.
37. ásatási nap: – 1882. június 26.
 – 1588–1594. sír
1588. sír N. 2 ezüst kosaras fülbevaló, egyik ép, a másik törött (Ltsz: 162/1882.170.), gyöngyök, négy ágra hasított szárú bronz stílustű (H: 18) (Ltsz: 162/1882.175.), nyitott bronz pántkarperec „a lemezen kördíszítés van” (Átm: 6,3; SZ: 1) (Ltsz: 162/1882.171.), poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 6,5) (Ltsz: 162/1882.172.).
 1589. sír Gy. 2 bronz „sodronyfűgő”, gyöngyök.
 1590. sír Gy. 2 bronz „sodronyfűgő”, gyöngyök.
 1591. sír F. „Sodronyfűgő” (a leltárkönyvben viszont: hiányos bronz kosaras fülbevaló) (Ltsz: 162/1882.174.), bronzcsat „peczekkel” (Átm: 2,7; M: 2,9) (Ltsz: 162/1882.173.), vaskarika, vaskés.
 1592. sír Melléklet nélkül.
 1593. sír Melléklet nélkül.
 1594. sír Melléklet nélkül.
38. ásatási nap: – 1882. június 27.
 – 1595–1604. sír
1595. sír F. Bronzcsat, vaskés.
 1596. sír F. Vaskés.
 1597. sír F. Vaskés.
 1598. sír Vaskarika, vaskés.
 1599. sír F. Vaskarika, vaskés.
 1600. sír Gy. 2 bronz „sodronyfűgő”, 1 (a leltárkönyv szerint viszont 2 darab) borostyánkő (gyöngy?) töredék (Ltsz: 162/1882.351.).
 1601. sír F. Bronzcsat „peczekkel” (Átm: 4) (Ltsz: 162/1882.176.), vaskés.
 1602. sír Gy. Vas „pecsétnyomóféle tárgy”, azaz „vastárgy nyéllel, alsó része kiszélesedő” (M: 4,2) (Ltsz: 162/1882.177.).
 1603. sír N. Gyöngyök, „kargyűrű”, azaz huzalkarperec, a leltárkönyvben viszont nyílt bronz pántkarperec „a lemez hullámvonallal van díszítve” (Átm: 7; SZ: 0,8) (Ltsz: 162/1882.178.).
 1604. sír N. 2 törött és hiányos bronz kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.179.), gyöngyök.
39. ásatási nap: – 1882. június 28.
 – 1605–1613. sír
1605. sír Melléklet nélkül.
 1606. sír Melléklet nélkül.
 1607. sír F. Bronz „sodronyfűgő”, a leltárkönyvben viszont: bronz kosaras fülbevaló, kosara hiányzik (Ltsz: 162/1882.181.), négyszögletes bronzcsat (Átm: 2,6) (Ltsz: 162/1882.180.), 2 vaskés.
 1608. sír Melléklet nélkül.
 1609. sír Gy. 2 bronz „sodronyfűgő”, gyöngyök.
 1610. sír Melléklet nélkül.
 1611. sír Melléklet nélkül.
 1612. sír Gy. 2 „sodronyfűgő” a leltárkönyvben viszont: 1 darab hiányos bronz kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.184.), gyöngyök, bronz fibula „tüvel” (H: 3) (Ltsz: 162/1882.182.), poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 7) (Ltsz: 162/1882.183.).
 1613. sír Melléklet nélkül.
40. ásatási nap: – 1882. június 30.
 – 1614–1621. sír
1614. sír N. 2 törött bronz kosaras fülbevaló, gyöngyök, poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 6) (Ltsz: 162/1882.185.).
 1615. sír Melléklet nélkül.
 1616. sír N. 2 ezüst kosaras fülbevaló, kosarukból a kő hiányzik (Ltsz: 162/1882.186.), gyöngyök, bronz huzalkarperec „díszítés nélkül” (Átm: 6,5) (Ltsz: 162/1882.187.).
 1617. sír Gy. 2 bronz „sodronyfűgő”, gyöngyök, „egymásba fűzött két bronzkarika, az egyik lapos, nyílt és felfelé hajló, füllel van ellátva, a másik gömbölyű” (Ltsz: 162/1882.188.). A leltárkönyv valószínűleg ehhez a sírhoz tartozóként sorol fel még egy bronzcsajt „peczek nélkül” (Átm: 2,3; H: 3) (Ltsz: 162/1882.189.).
 1618. sír Melléklet nélkül.
 1619. sír Melléklet nélkül.
 1620. sír Melléklet nélkül.
 1621. sír F. Vaskarika, vaskés.
41. ásatási nap: – 1882. július 1.
 – 1622–1629. sír
1622. sír Melléklet nélkül.
 1623. sír Melléklet nélkül.
 1624. sír N. Gyöngyök, bronztű (stílustű), „átlukasztott füllel, hossza díszített” (H: 15) (Ltsz: 162/1882.191.), 2 poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 7) (Ltsz: 162/1882.190.).
 1625. sír N. 2 töredékes bronz kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.192.), gyöngyök.
 1626. sír Gy. 2 bronz „sodronyfűgő”, a leltárkönyvben viszont: 2 ép bronz kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.194.), gyöngyök, „korongfibula”, valójában azonban egy bronzból öntött, három lőfejrel díszített lőszerszámveret (Átm: 2,3)

- (Ltsz: 162/1882.193.) (5. tábla 1.).
1627. sír Gy. 2 bronz „sodronyfűgő”, a leltárkönyvben viszont: 1 darab kosaras fülbevaló karikája (Ltsz: 162/1882.196.), kapcsos és „díszített” bronz pántkarperec (Átm: 4,5; SZ: 1,1) (Ltsz: 162/1882.195.).
1628. sír F. Vaskarika, vaskés.
1629. sír Melléklet nélkül.
42. ásatási nap: – 1882. július 3.
– 1630–1637. sír
1630. sír F. Vaskés.
1631. sír F. Vaskés.
1632. sír N. Gyöngyök, vastú, a leltárkönyvben viszont: bronztű (stílustű) „lyukas füllel” (H: 11) (Ltsz: 162/1882.198.), poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 6,5) (Ltsz: 162/1882.197.).
1633. sír Gy. 2 bronz „sodronyfűgő”, gyöngyök.
1634. sír Melléklet nélkül.
1635. sír Melléklet nélkül.
1636. sír Melléklet nélkül.
1637. sír Melléklet nélkül.
43. ásatási nap: – 1882. július 4.
– 1638–1640. sír
1638. sír N. 2 ép bronz kosaras fülbevaló, gyöngyök, ezüst lemezből préselt ovális alakú korongfibula „a felső lemez körülfutó domborműves díszítéssel (Átm: 5,5–6,0) (Ltsz: 162/1882.200.) (5. tábla 7.), bronz huzalkarperec (Átm: 6,5) (Ltsz: 162/1882.199.).
1639. sír N. „Karikafűgő”, „sodronyfűgő”, gyöngyök.
1640. sír N. 2 ép ezüst kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.201.), kis bronztű (stílustű) „lapos lyukas füllel” (H: 9,3) (Ltsz: 162/1882.203.), poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 7) (Ltsz: 162/1882.202.).
44. ásatási nap: – 1882. július 5.
– 1641–1650. sír
1641. sír F. Vékony ezüst lemezből készült kisszíjvég „két szeggel” (H: 3; SZ: 2,5) (Ltsz: 162/1882.204.), hasonló kisszíjvég, „alul szív alakú” (H: 2,3; SZ: 1) (Ltsz: 162/1882.205.), 2 hasonló kisszíjvég, „alul szív alakúak” (H: 1,5; SZ: 1,3) (Ltsz: 162/1882.206.), 7 „gömbölyű” ezüst lemez övveret, „tányér alakúak” (Átm: 2,1) (Ltsz: 162/1882.207.), „csücskös” bronzkarika, („karperecz”) „zárt, öt helyen hármás dudorral, gömbölyű, díszítés nélküli” (Átm: 4,7) (Ltsz: 162/1882.208.), 6 zárt bronzkarika (Átm: 4,5; 3,8; 3,6; 3,5; 1,7; 1,6) (Ltsz: 162/1882.209–214.), vascsat „lapító ezüstlemezzel” (H: 6,3) (Ltsz: 162/1882.216.), „nyílt bronz karperecz” (pántkarperecz?) (Ltsz: 162/1882.215.), vas nyílhegy, csiholóvas, tűzkő (kova), 2 csonttárgy.
1642. sír F. Vaskés.
1643. sír F. „Bronzkeretecske” (bronzcsat kerete?), nagy vaskarika.
1644. sír Gy. 2 „sodronyfűgő”, gyöngyök.
1645. sír Melléklet nélkül.
1646. sír Melléklet nélkül.
1647. sír Melléklet nélkül.
1648. sír Melléklet nélkül.
1649. sír Melléklet nélkül.
1650. sír Melléklet nélkül.
45. ásatási nap: – 1882. július 6.
– 1651–1657. sír
1651. sír Melléklet nélkül.
1652. sír Gy. 2 bronz huzalkarperec (Átm: 4,5) (Ltsz: 162/1882.217.).
1653. sír Gy. Kis bronzcsat „peczekkel” (Átm: 2,5) (Ltsz: 162/1882.218.), gyöngyök.
1654. sír F. Vaskés.
1655. sír Melléklet nélkül.
1656. sír Melléklet nélkül.
1657. sír Melléklet nélkül.
46. ásatási nap: – 1882. július 7.
– 1658–1663. sír
1658. sír Melléklet nélkül.
1659. sír Gy. „Sodronyfűgő”, „kargyűrű”, azaz huzalkarperec, a leltárkönyvben viszont: nyílt poncolt bronz pántkarperec (Átm: 6; SZ: 1,1) (Ltsz: 162/1882.219.), „csontlemez”.
1660. sír N. Gyöngyök, nyílt bronz pántkarperec (SZ: 1) (Ltsz: 162/1882.220.).
1661. sír Gy. Ezüst „sodronyfűgő”, azaz „vékony ezüst karika” (Átm: 1,7) (Ltsz: 162/1882.226.), gyöngyök, bronz korongos fibula (a leltárkönyv szerint azonban: „két vékony ezüstlemezből, a felső lemez domborműves díszítéssel” (Átm: 2,6) (Ltsz: 162/1882.227.).
1662. sír Melléklet nélkül.
1663. sír F. 10 szíjvég, 3 övveret, vaskarika.
47. ásatási nap: – 1882. július 8.
– 1664–1674. sír
1664. sír N. 2 ép ezüst kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.221.), bronztű (stílustű) „lapos fejű” (H: 7,5) (Ltsz: 162/1882.223.), 4 nyílt bronz pántkarperec (SZ: 1) (Ltsz: 162/1882.222.).
1665. sír Gy. 2 „sodronyfűgő”, gyöngyök, „karperecz”, azaz pántkarperec a leltárkönyvben viszont, talán: „díszített” huzalkarperec (Ltsz: 162/1882.224.).
1666. sír F. 5 vaskarika.
1667. sír F. Nyílt bronz pántkarperec (SZ: 1) (Ltsz: 162/1882.225.), vaskarika, vaskés.
1668. sír F. 3 vas nyílhegy.
1669. sír Gy. „Sodronyfűgő”, gyöngyök.
1670. sír Melléklet nélkül.
1671. sír Melléklet nélkül.
1672. sír Melléklet nélkül.
1673. sír Melléklet nélkül.
1674. sír Melléklet nélkül.
48. ásatási nap: – 1882. július 10.
– 1675–1680. sír
1675. sír Melléklet nélkül.
1676. sír F. Vascsat, vaskés.
1677. sír Gy. 2 „sodronyfűgő”, gyöngyök, „sodronygyűrű”.
1678. sír Gy. 2 „sodronyfűgő”, gyöngyök, „sodronygyűrű”.
1679. sír F. Római bronzérem, vascsat,

- vas nyílhegy,
csiholóvas.
1680. sír Gy. Ezüst „sodronyfűggő”,
bronz „sodronyfűggő”,
gyöngyök.
- 49. ásatási nap:**
– 1882. július 11.
– 1681–1691. sír
1681. sír Melléklet nélkül.
1682. sír Melléklet nélkül.
1683. sír Melléklet nélkül.
1684. sír Melléklet nélkül.
1685. sír Melléklet nélkül.
1686. sír Melléklet nélkül.
1687. sír F. Vaskarika,
2 „csontsíp”,
vas lándzsacsúcs.
1688. sír Gy. 2 „sodronyfűggő”,
gyöngyök.
1689. sír Gy. Bronz „sodronyfűggő”,
gyöngyök,
törredékes korongos fibula „vékony kettős bronzlemez-
ből, a felső lemezen domborműves díszítéssel”
(Ltsz: 162/1882.228.),
törredékes bronztű (stílustű) (H: 9)
(Ltsz: 162/1882.229.).
1690. sír N. Bronz „sodronyfűggő”,
gyöngyök,
nyitott bronz „karperec” (pántkarperec?) „lapos végek-
kel, beütött díszítéssel” (Átm: 7)
(Ltsz: 162/1882.230.).
1691. sír F. Vaskarika,
vaskés.
- 50. ásatási nap:**
– 1882. július 12.
– 1692–1700. sír
1692. sír Melléklet nélkül.
1693. sír N. Római ezüstérem (Tiberius „ezüst dénára”) (Felirat: A:
TICAESAR DIVIAVGFAGVSTVS; R: PONTIF
MAXIM)
bronzcsat.
1694. sír N. 3 „sodronyfűggő”,
gyöngyök,
agyag orsógomb.
1695. sír F. Vaskarika,
vaskés.
1696. sír Gy. Gyöngyök.
1697. sír F. Vaskés,
csiholóvas,
vas fokos.
1698. sír Melléklet nélkül.
1699. sír Melléklet nélkül.
1700. sír Melléklet nélkül.
- 51. ásatási nap:**
– 1882. július 13.
– 1701–1707. sír
1701. sír Melléklet nélkül.
1702. sír N. Bronz „sodronyfűggő”,
gyöngyök,
agyag orsógomb.
1703. sír F. 2 vaskarika,
vaskés,
„vas ütő” (talán csiholóvas?).
1704. sír Melléklet nélkül.
1705. sír Melléklet nélkül.
1706. sír Melléklet nélkül.
1707. sír Melléklet nélkül.
- 52. ásatási nap:**
– 1882. július 14.
– 1708–1718. sír
1708. sír Melléklet nélkül.
1709. sír F. Vaskarika,
vaskés.
1710. sír Melléklet nélkül.
1711. sír Melléklet nélkül.
1712. sír Melléklet nélkül.
1713. sír Melléklet nélkül.
1714. sír N. 2 „sodronyfűggő”,
gyöngyök,
„kargyűrű”, azaz huzalkarperec (a leltárkönyvben
azonban: nyílt bronz pántkarperec „díszítéssel”) (Átm:
6,5; SZ: 1) (Ltsz: 162/1882.231.).
1715. sír F. Vascsat,
vaskarika,
vaskés.
1716. sír Gy. „Sodronyfűggő”,
gyöngyök,
vaskés.
1717. sír Melléklet nélkül.
1718. sír Melléklet nélkül.
- 53. ásatási nap:**
– 1882. július 15.
– „Sír nem találtatott.”
- 54. ásatási nap:**
– 1882. július 17.
– 1719–1729. sír
1719. sír Melléklet nélkül.
1720. sír F. Vaskés.
1721. sír N. Bronz „sodronyfűggő”,
gyöngyök,
bronz fibula „tűje le van törve” (H: 3)
(Ltsz: 162/1882.233.),
bronz huzalkarperec (Átm: 7) (Ltsz: 162/1882.232.).
1722. sír Melléklet nélkül.
1723. sír Melléklet nélkül.
1724. sír Gy. „Sodronyfűggő”,
gyöngyök.
1725. sír N. „Sodronyfűggő”,
bronz huzalkarperec (Átm: 6,5) (Ltsz: 162/1882.234.).
1726. sír Gy. Karikára húzott lemezgömbbel díszített ezüst fülbevaló
(Átm: 2) (Ltsz: 162/1882.235.),
gyöngyök.
1727. sír N. 2 ezüst kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.236.).
gyöngyök.
1728. sír Melléklet nélkül.
1729. sír Melléklet nélkül.
- 55. ásatási nap:**
– 1882. július 18.
– 1730–1736. sír
1730. sír Melléklet nélkül.
1731. sír Gy. „Sodronyfűggő”,
gyöngyök,
bronz huzalkarperec „végei laposak” (Átm: 7)
(Ltsz: 162/1882.237.).
1732. sír Gy. „Ezüst karikafűggő”, azaz „vékony zárt ezüst karika
(Átm: 1,3) (Ltsz: 162/1882.238.),
„sodronyfűggő”,
gyöngyök.
1733. sír Melléklet nélkül.
1734. sír Melléklet nélkül.
1735. sír Melléklet nélkül.
1736. sír Melléklet nélkül.
- 56. ásatási nap:**
– 1882. július 20.
– 1737–1739. sír
1737. sír Melléklet nélkül.
1738. sír Gy. „Sodronyfűggő”,
gyöngyök.
1739. sír F. Bronzból öntött kelet-alpi típusú nagyszíjvég, „felül
három szeggel” (H: 9,6; SZ: 2,5)
(Ltsz: 162/1882.240.) (1. tábla 35.),
Bronzcsat „vaspeczekkel, alul szivalakú lemezbe vég-
zódik” (H: 5; Átm: 4) (Ltsz: 162/1882.241.),
2 bronzlemez övveret „4 szeggel” (Átm: 2,2)
(Ltsz: 162/1882.242.),
bronzlemez övveret „ezüstözve, két kiálló szeggel” (H:
2,5; SZ: 1,3) (Ltsz: 162/1882.243.).
A leltárkönyv valószínűleg ehhez a sírhoz tartozóként
sorol fel még egy négyszögletes bronzcsatot „peczek
nélkül” (Átm: 2,5) (Ltsz: 162/1882.239.).
- 57. ásatási nap:**
– 1882. július 21.
– 1740–1749. sír
1740. sír Melléklet nélkül.
1741. sír Melléklet nélkül.

1742. sír Melléklet nélkül.
 1743. sír Melléklet nélkül.
 1744. sír Melléklet nélkül.
 1745. sír Gy. 2 „Sodronyfűggő”,
 gyöngyök.
 1746. sír N. 2 filigrándíszes ezüst karikára húzott lemezgömbös
 fülbevaló (Átm: 3) (Ltsz: 162/1882.245.) (4. tábla 1.),
 gyöngyök,
 nyitott bronz pántkarperec „vályús díszítéssel” (Átm:
 6,5) (Ltsz: 162/1882.244.).
 1747. sír Melléklet nélkül.
 1748. sír Melléklet nélkül.
 1749. sír Melléklet nélkül.
58. ásatási nap: – 1882. július 22.
 – 1750–1756. sír
 1750. sír Melléklet nélkül.
 1751. sír F. Ezüstözött bronzlemez kisszíjvég „a felső lapja díszítve
 van, alul szív alakba végződik” (H: 2,5; SZ: 1,5)
 (Ltsz: 162/1882.246.),
 bronzlemez kisszíjvég „alul félkör alakba végződik”
 (H: 2,5; SZ: 1,5) (Ltsz: 162/1882.247.),
 hasonló kisszíjvég töredéke (Ltsz: 162/1882.248.),
 2 bronzlemez övveret „felül négy dudoros gombbal,
 alul két kiálló lyukas lemezzel” (H: 4; SZ: 3,3)
 (Ltsz: 162/1882.249.),
 bronzlemez övveret „alul keskenyedik, felül két, alul
 egy dudoros gombbal, alsó részén két kiálló lyukas le-
 mezzel” (H: 6; SZ: 2) (Ltsz: 162/1882.250.),
 „bronzgomb” (Átm: 2,5) (Ltsz: 162/1882.251.).
 A leltárkönyv ennél a sírnál felsorol még egy „vékony
 nyílt ezüst karikát” (Átm: 1) (Ltsz: 162/1882.251.).
 1752. sír F. Vascsat,
 vaskés.
 1753. sír Melléklet nélkül.
 1754. sír Melléklet nélkül.
 1755. sír Melléklet nélkül.
 1756. sír Melléklet nélkül.
59. ásatási nap: – 1882. július 24.
 – 1757–1765. sír
 1757. sír Melléklet nélkül.
 1758. sír F. Vascsat,
 vaskarika,
 vaskés.
 1759. sír Gy. 2 bronz „karikafűggő”, azaz „nyílt karikából képzett
 bronz fülönfüggők, középen egy-egy karikával”
 (Ltsz: 162/1882.254.),
 gyöngyök,
 bronz „karperec”, azaz pántkarperec, a leltárkönyv sze-
 rint viszont bronz huzalkarperec (Átm: 6,5)
 (Ltsz: 162/1882.253.).
 1760. sír Melléklet nélkül.
 1761. sír Melléklet nélkül.
 1762. sír Melléklet nélkül.
 1763. sír Melléklet nélkül.
 1764. sír Melléklet nélkül.
 1765. sír Melléklet nélkül.
60. ásatási nap: – 1882. július 25.
 – 1766–1774. sír
 1766. sír Melléklet nélkül.
 1767. sír N. Ezüst kosaras fülbevaló (Átm: 3)
 (Ltsz: 162/1882.255.),
 bronz kosaras fülbevaló karikája, kiszélesedő lapján
 „kördíszítéssel” (Átm: 4) (Ltsz: 162/1882.256.),
 gyöngyök.
 1768. sír Gy. 2 bronz „sodronyfűggő”,
 gyöngyök,
 bronz huzalkarperec (Átm: 6,5) (Ltsz: 162/1882.257.).
 1769. sír Melléklet nélkül.
 1770. sír Melléklet nélkül.
 1771. sír Melléklet nélkül.
 1772. sír Melléklet nélkül.
 1773. sír Melléklet nélkül.
 1774. sír Melléklet nélkül.
61. ásatási nap: – 1882. július 26.
 – 1775–1782. sír
 1775. sír Melléklet nélkül.
 1776. sír F. Vascsat,
 vas „ütő” (talán csiolóvas?).
 1777. sír Gy. „Sodronyfűggő”,
 gyöngyök.
 1778. sír Gy. 2 bronz „sodronyfűggő”,
 gyöngyök,
 egyenes bronztű (stílustű) töredéke (H: 7,3)
 (Ltsz: 162/1882.259.),
 nyílt bronz pántkarperec (Átm: 5,3; SZ: 1)
 (Ltsz: 162/1882.258.).
 1779. sír Melléklet nélkül.
 1780. sír Melléklet nélkül.
 1781. sír Melléklet nélkül.
 1782. sír Melléklet nélkül.
62. ásatási nap: – 1882. július 27.
 – 1783–1790. sír
 1783. sír Melléklet nélkül.
 1784. sír Melléklet nélkül.
 1785. sír F. Vaskés.
 1786. sír Gy. Bronz „sodronyfűggő” (a leltárkönyvben viszont: ép
 nagy bronz kosaras fülbevaló, kosarából a kő kiesett)
 (Ltsz: 162/1882.261.),
 gyöngyök,
 nyílt bronz pántkarperec „hullámvonal és kör díszítés-
 sel” (Átm: 6,5; SZ: 1) (Ltsz: 162/1882.260.).
 1787. sír Melléklet nélkül.
 1788. sír Melléklet nélkül.
 1789. sír Melléklet nélkül.
 1790. sír Melléklet nélkül.
63. ásatási nap: – 1882. július 31.
 – 1791–1796. sír
 1791. sír Melléklet nélkül.
 1792. sír N. Gyöngyök,
 Bronz „kargyűrű”, azaz huzalkarperec, a leltárkönyv-
 ben viszont nyílt bronz pántkarperec (Átm: 4; SZ: 1,3)
 (Ltsz: 162/1882.262.).
 1793. sír F. Vaskarika,
 vas „ütő” (csiolóvas).
 1794. sír Melléklet nélkül.
 1795. sír Melléklet nélkül.
64. ásatási nap: – 1882. augusztus 1.
 – 1796–1801. sír
 1796. sír Melléklet nélkül.
 1797. sír Melléklet nélkül.
 1798. sír N. 2 „sodronyfűggő”,
 gyöngyök,
 kis bronztű (stílustű) töredéke (H: 6)
 (Ltsz: 162/1882.264.),
 bronz huzalkarperec „végei felé vastagodók” (Átm: 4,7)
 (Ltsz: 162/1882.263.).
 1799. sír Gy. Gyöngyök.
 1800. sír Melléklet nélkül.
 1801. sír Melléklet nélkül.
65. ásatási nap: – 1882. augusztus 3.
 – 1802–1810. sír
 1802. sír N. Bronz kosaras fülbevaló,
 gyöngyök,
 bronzgyűrű „kerek fejjel, vékony bronz lemezből” (a
 fej átm: 1,4) (Ltsz: 162/1882.265.).
 1803. sír N. Gyöngyök,
 kis bronztű (stílustű) „lapos fejjel” (H: 5,5)
 (Ltsz: 162/1882.268.),
 törött bronz huzalkarperec (Átm: 6)
 (Ltsz: 162/1882.266.),
 bronz huzalkarperec (Átm: 4) (Ltsz: 162/1882.267.),
 vaskés.
 1804. sír Gy. Bronz „sodronyfűggő”,
 vascsat,
 2 vaskarika,

1805. sír F. vaskés.
Vas „szorító” (szíjbújtató?),
vaskés.
1806. sír N. „Sodronyfűgő”,
gyöngyök.
1807. sír Gy. Gyöngyök.
1808. sír Melléklet nélkül.
1809. sír Melléklet nélkül.
1810. sír Melléklet nélkül.
- 66. ásatási nap:** – 1882. augusztus 4.
– 1811–1818. sír
1812. sír F. Vaskés,
vaskules.
1813. sír Melléklet nélkül.
1814. sír N. 2 „sodronyfűgő”,
gyöngyök.
1815. sír N. Gyöngyök.
2 nyílt bronz pántkarperec „hullámvonallal és beütött pontdíszítéssel” (Átm: 6,5; SZ: 0,9) (Ltsz: 162/1882.268.).
1816. sír Melléklet nélkül.
1817. sír Melléklet nélkül.
1818. sír Melléklet nélkül.
- 67. ásatási nap:** – 1882. augusztus 7.
– 1819–1824. sír
1819. sír Melléklet nélkül.
1820. sír F. 2 nyílt bronz pántkarperec (Átm: 6,3; SZ: 0,8) (Ltsz: 162/1882.269.),
vaskés.
1821. sír Gy. „Sodronyfűgő”,
gyöngyök.
1822. sír F. Bronzcsat „peczek nélkül, bronzlemezből” (Átm: 4) (Ltsz: 162/1882.270.),
vascsat,
vaskés.
1823. sír Melléklet nélkül.
1824. sír Melléklet nélkül.
- 68. ásatási nap:** – 1882. augusztus 8.
– 1825–1835. sír
1825. sír Melléklet nélkül.
1826. sír N. Gyöngyök,
bronztű (stílustű) „behajtott füllel” (H: 5,5) (Ltsz: 162/1882.272.),
2 bronz pántkarperec „díszítve” (Átm: 6,8; SZ: 0,8) (Ltsz: 162/1882.271.).
1827. sír N. 2 „sodronyfűgő”,
gyöngyök.
1828. sír F. Vascsat,
vaskarika,
vaskés.
1829. sír Melléklet nélkül.
1830. sír Gy. 2 bronz „sodronyfűgő”,
gyöngyök,
bronz „karperec”, azaz pántkarperec, a leltárkönyvben viszont bronz huzalkarperec „gömbölyű, a végein kiszélesedik, pontdíszítéssel” (Átm: 6) (Ltsz: 162/1882.273.).
1831. sír F. Vas fokos,
2 vas nyílhegy,
vas „ütő” (csiholóvas?).
1832. sír Melléklet nélkül.
1833. sír Melléklet nélkül.
1834. sír Melléklet nélkül.
1835. sír Melléklet nélkül.
- 69. ásatási nap:** – 1882. augusztus 9.
– 1836–1843. sír
1836. sír Melléklet nélkül.
1837. sír F. Ezüstlemez nagyszíjvég „a felső lemeze díszítve van, az alsó lemez törött” (H: 6,5; SZ: 2,5) (Ltsz: 162/1882.279.),
hosszúkás ezüstözött bronzlemez övveret (szíjvég?) „alul két lyukas peczekkel, felül kör díszítéssel” (H: 3,5; SZ: 1,3) (Ltsz: 162/1882.278.),
- 3 négyszegletes ezüstlemez övveret „három szeggel” (Átm: 2,1) (Ltsz: 162/1882.274.),
hosszúkás négyszegletes bronzlemez övveret „felületén négy bevésott karika díszítéssel” (SZ: 3) (Ltsz: 162/1882.275.),
bronzlemez övveret „alul félköralakúlag záródik, alsó felületén két kiálló lyukas peczekkel, felső felületén öt karika díszítéssel” (Átm: 2,5) (Ltsz: 162/1882.276.),
köralakú bronzcsat „mozgatható peczekkel” (Átm: 2,5) (Ltsz: 162/1882.277.),
bronz huzalkarperec,
vaskés.
1838. sír N. Gyöngyök,
bronz „karperec”, azaz pántkarperec.
1839. sír Gy. Gyöngyök,
törött bronz „karperec”, azaz pántkarperec (a leltárkönyvben viszont: bronz huzalkarperec) (Átm: 7) (Ltsz: 162/1882.280.).
1840. sír N. Gyöngyök,
bronz „karperec”, azaz pántkarperec.
1841. sír F. „Vas kargyűrű”, azaz vashuzal karperec, a leltárkönyvben viszont: nyílt bronz pántkarperec „hullámvonal díszítéssel” (Átm: 6,3; SZ: 0,8) (Ltsz: 162/1882.283.),
„rovátkos díszítésű” bronzkarika (Átm: 3,7) (Ltsz: 162/1882.282.),
„csonttárgy, alul lapos és bekarcolt csigavonaldíszítésű, felül fedélalakúlag hajlik meg és négy helyen át van fúrva” (prizma alakú tarsolyzár?) (H: 7; SZ: 2,5) (Ltsz: 162/1882.281.).
1842. sír Gy. „Sodronyfűgő”,
gyöngyök.
1843. sír Melléklet nélkül.
- 70. ásatási nap:** – 1882. augusztus 10.
– 1844–1850. sír
1844. sír Melléklet nélkül.
1845. sír F. Bronzcsat,
vaskés,
vaspánt.
1846. sír F. Kis római bronzérem,
vaskarika,
vaskés,
tűzkő (kova).
1847. sír N. Bronz „kargyűrű”, azaz huzalkarperec, a leltárkönyvben viszont nyílt bronz pántkarperec „végein pont díszítéssel” (Átm: 6; SZ: 0,8) (Ltsz: 162/1882.284.).
1848. sír Melléklet nélkül.
1849. sír Gy. „Sodronyfűgő”,
2 kis bronz huzalkarperec („nyílt bronz karikák”) (Átm: 3,5) (Ltsz: 162/1882.285.).
1850. sír Gy. 2 „sodronyfűgő”,
gyöngyök,
kis poncolt bronz huzalkarperec (Átm: 6) (Ltsz: 162/1882.286.).
- 71. ásatási nap:** – 1882. augusztus 11.
– „Sírok nem találtattak.”
- 72. ásatási nap:** – 1882. augusztus 12.
– 1851–1867. sír
1851. sír Melléklet nélkül.
1852. sír Melléklet nélkül.
1853. sír N. Gyöngyök,
nyílt bronz pántkarperec „két vége át van fúrva és egy bronz sodrony van belefűzve” (Átm: 6,8; SZ: 0,9) (Ltsz: 162/1882.287.).
1854. sír N. 2 „sodronyfűgő”, amelyeket talán a leltárkönyv mint 2 darab bronz karperec töredékét említ (Ltsz: 162/1882.288.).
1855. sír Gy. 3 négyszegletes bronz (a leltárkönyv szerint ezüst) lemez övveret „négy szeggel díszítve” (Átm: 2) (Ltsz: 162/1882.289.).
1856. sír Melléklet nélkül.
1857. sír Melléklet nélkül.
1858. sír Melléklet nélkül.

1859. sír Melléklet nélkül.
 1860. sír Melléklet nélkül.
 1861. sír Melléklet nélkül.
 1862. sír Melléklet nélkül.
 1863. sír Melléklet nélkül.
 1864. sír Melléklet nélkül.
 1865. sír Melléklet nélkül.
 1866. sír F. Bronz „karperecz”, azaz pántkarperec, a leltárkönyvben viszont: bronz huzalkarperec „két végén kiszélesedik” (Átm: 6,5) (Ltsz: 162/1882.290.), vaskarika, vaskés, „csonttárgy”
 1867. sír F. Bronz „sodronyfűgő”, vaskés.
73. ásatási nap: * – 1882. augusztus 14.
 – 1868–1874. sír
 1868. sír N. „Karikás” fülbevaló, „ezüst sodronyból, rajta egy mozgatható kis karika és két kis boglár” (Átm: 2) (esetleg töredékes, karikára húzott gyöngycsüngős fülbevaló?) (Ltsz: 162/1882.291.), kis bronzú (stílustú) töredéke (H: 6) (Ltsz: 162/1882.294.), nyílt bronz pántkarperec „két végén kördíszítéssel” (Átm: 5–6; SZ: 0,7) (Ltsz: 162/1882.292.), bronz „kargyűrű”, azaz huzalkarperec (a leltárkönyv szerint: rovátkos nyílt bronzkarika) (Átm: 3,6) (Ltsz: 162/1882.293.).
 1869. sír F. Vascsat, vaskarika.
 1870. sír F. Vaskarika, „csiszolókö” (fenőkő?), vas zabla töredéke.
 1871. sír Melléklet nélkül.
 1872. sír Melléklet nélkül.
 1873. sír Melléklet nélkül.
 1874. sír Melléklet nélkül.
74. ásatási nap: – 1882. augusztus 16.
 – 1875–1884. sír
 1875. sír Melléklet nélkül.
 1876. sír Melléklet nélkül.
 1877. sír F. Vaskarika, vaskés.
 1878. sír F. „Vas kargyűrű”, azaz vashuzal karperec, a leltárkönyvben viszont: nyílt bronz pántkarperec (Átm: 5; SZ: 0,5) (Ltsz: 162/1882.297.), törött bronz „kerékdísz” (szíjostókarika?).
 1879. sír N. 2 bronz „sodronyfűgő”, 2 nagy töredékes bronz kosaras fülbevaló (Ltsz: 162/1882.295.), gyöngyök, nyílt bronz pántkarperec (Átm: 6,3; SZ: 1,1) (Ltsz: 162/1882.296.).
 1880. sír Melléklet nélkül.
 1881. sír Melléklet nélkül.
 1882. sír Melléklet nélkül.
 1883. sír Melléklet nélkül.
 1884. sír Melléklet nélkül.
75. ásatási nap: – 1882. augusztus 17.
 – 1885–1888. sír
 1885. sír Melléklet nélkül.
 1886. sír Gy. „Sodronyfűgő”, gyöngyök.
 1887. sír F. 2 vaskarika, vaskés, „agyagkorong” (orsókorong?).
 1888. sír N. 2 bronz „sodronyfűgő”, vastű, törött bronz „karperecz”, azaz pántkarperec, vaskés.
76. ásatási nap: – 1882. augusztus 18.
 – 1889–1900. sír
 1889. sír Melléklet nélkül.
 1890. sír Melléklet nélkül.
 1891. sír Melléklet nélkül.
 1892. sír Melléklet nélkül.
 1893. sír Melléklet nélkül.
 1894. sír Melléklet nélkül.
 1895. sír Melléklet nélkül.
 1896. sír Melléklet nélkül.
 1897. sír Melléklet nélkül.
 1898. sír Melléklet nélkül.
 1899. sír Melléklet nélkül.
 1900. sír Melléklet nélkül.
77. ásatási nap: – 1882. augusztus 19.
 – 1901–1904. sír
 1901. sír Melléklet nélkül.
 1902. sír Melléklet nélkül.
 1903. sír Melléklet nélkül.
 1904. sír Melléklet nélkül.
78. ásatási nap: – 1882. augusztus 21.
 – 1905–1910. sír
 1905. sír N. Gyöngyök, bronz „karperecz”, azaz pántkarperec, a leltárkönyvben viszont nyílt bronzkarika, azaz huzalkarperec (Átm: 4) (Ltsz: 162/1882.298.).
 1906. sír Gy. 2 bronz „sodronyfűgő”, gyöngyök, kis bronz huzalkarperec.
 1907. sír Gy. 2 „sodronyfűgő”.
 1908. sír N. „Karperecz”, azaz pántkarperec, ólomkarika.
 1909. sír Melléklet nélkül.
 1910. sír Melléklet nélkül.
79. ásatási nap: – 1882. augusztus 22.
 – 1911–1917. sír
 1911. sír F. Vascsat, vaskarika, vaskés, „csonttárgy”.
 1912. sír Melléklet nélkül.
 1913. sír Melléklet nélkül.
 1914. sír Melléklet nélkül.
 1915. sír Melléklet nélkül.
 1916. sír N. 2 „sodronyfűgő”, gyöngyök.
 1917. sír Melléklet nélkül.
80. ásatási nap: – 1882. augusztus 23.
 – 1918–1923. sír
 1918. sír Gy. 2 bronz „gombos függő”, azaz „bogláros bronz fülönfüggő, áll egy karikából s egy erre erősített hosszúkas boglárból (karika Átm: 1,5, boglár H: 2,5)” (gömbcsüngős fülbevaló?) (Ltsz: 162/1882.300.), gyöngyök, kis tű (stílustú), nyílt bronz pántkarperec (Átm: 4,5; SZ: 0,4) (Ltsz: 162/1882.301.).
 1919. sír N. Bronz „sodronyfűgő”, római bronzérem.
 1920. sír F. Vascsat, vaskés.
 1921. sír Melléklet nélkül.
 1922. sír Melléklet nélkül.
 1923. sír Melléklet nélkül.
81. ásatási nap: – 1882. augusztus 24.
 – 1923–1928. sír
 1924. sír F. 1 (a leltárkönyvben viszont 2 darab) bronz „karperecz-töredék” (pántkarperecből?), (Ltsz: 162/1882.299.) 5 üvegdarab (Ltsz: 162/1882.349.).
 1925. sír N. 2 „sodronyfűgő”, a leltárkönyvben viszont 2 bronz kosaras fülbevaló töredéke (Ltsz: 162/1882.303.), nyílt bronz pántkarperec „hullámvonal díszítéssel” (Átm: 5,7) (Ltsz: 162/1882.302.).
 1926. sír F. Vaskarika, vaskés.

1927. sír F. Vascsat, vaskés.
1928. sír Melléklet nélkül.
- 82. ásatási nap:** – 1882. augusztus 25.
– 1929–1933. sír
1929. sír Melléklet nélkül.
1930. sír F. 2 vascsat, vaskés.
1931. sír Melléklet nélkül.
1932. sír Melléklet nélkül.
1933. sír N. „Lapos”, „bronz fülönfüggő bronz sodronyból, a középben kiszélesedik” (kosaras fülbevaló karikája?) (Átm: 4,5) (Ltsz: 162/1882.304.), „lapos”, „nyílt bronz fülönfüggő hullámvonal díszítéssel... bronzlemezből” (kosaras fülbevaló karikája?) (Átm: 5; SZ: 0,4) (Ltsz: 162/1882.305.), gyöngyök, bronz „karperec” (pántkarperec?) töredéke (Átm: 3,6) (Ltsz: 162/1882.306.).
- 83. ásatási nap:** – 1882. augusztus 26.
– 1934–1942. sír
1934. sír Melléklet nélkül.
1935. sír F. „20 darabból álló vas övdísz” (övgarnitúra), „nagyon rozsdás”.
1936. sír F. Vas zablá töredéke.
1937. sír F. 3 ezüstlemez övveret „szegekkel” (Átm: 2,3) (Ltsz: 162/1882.307.), bronz „karperec” (pántkarperec?) töredéke (Ltsz: 162/1882.308.), vaskés.
A leltárkönyv talán ehhez a sírhoz tartozóként említi meg az alábbi tárgyakat:
9 darab „különféle bronzlemez” (Ltsz: 162/1882.309.), 3 darab „bronz sodronytöredék” (Ltsz: 162/1882.310.).
1938. sír Gy. 2 „sodronyfűgő”, gyöngyök.
1939. sír Gy. 2 „sodronyfűgő”, gyöngyök, „sodronygyűrű”.
1940. sír Gy. „Sodronyfűgő”, a leltárkönyvben viszont: bronz kosaras fülbevaló töredéke (Ltsz: 162/1882.312.), gyöngyök, „karperec”, azaz pántkarperec, a leltárkönyvben viszont bronz huzalkarperec (Átm: 4,5) (Ltsz: 162/1882.311.).
1941. sír Melléklet nélkül.
1942. sír Melléklet nélkül.
- 84. ásatási nap:** – 1882. augusztus 28.
– 1943–1949. sír
1943. sír Melléklet nélkül.
1944. sír F. Vascsat, vaskés, vas „ütő” (csiholóvas?).
1945. sír Gy. „Sodronyfűgő”, gyöngyök.
1946. sír F. Vaskarika, vaskés.
1947. sír Melléklet nélkül.
1948. sír Melléklet nélkül.
1949. sír Melléklet nélkül.
- 85. ásatási nap:** – 1882. augusztus 29.
– 1950–1958. sír*
1950. sír Gy. Gyöngyök, „karperec”, azaz pántkarperec, a leltárkönyvben viszont: bronz huzalkarperec (Átm: 4) (Ltsz: 162/1882.313.).
1951. sír Melléklet nélkül.
1952. sír F. Bronzcsat (H: 2,6) (Ltsz: 162/1882.318.), 2 vaskarika, vaskés.
1953. sír Melléklet nélkül.
1954. sír Melléklet nélkül.
1955. sír Melléklet nélkül.
1956. sír Melléklet nélkül.
1957. sír Melléklet nélkül.
1958. sír Melléklet nélkül.
- 86. ásatási nap:** – 1882. augusztus 30.
– 1959–1961. sír
1959. sír Melléklet nélkül.
1960. sír F. Bronzcsat „vaspeczekkel, alul két kiálló lyukas szeggel” (H: 5) (Ltsz: 162/1882.314.), 8 szíjvég ezüst, illetve ezüstözött bronzlemezből, „különféle nagyságúak, hiányosak” (Ltsz: 162/1882.315.), vaskarika, vaskés.
1961. sír Melléklet nélkül.
- 87. ásatási nap:** – 1882. augusztus 31.
– 1962–1970. sír
1962. sír Melléklet nélkül.
1963. sír Melléklet nélkül.
1964. sír Melléklet nélkül.
1965. sír Melléklet nélkül.
1966. sír Melléklet nélkül.
1967. sír Melléklet nélkül.
1968. sír F. Bronzcsat „áttört díszítéssel” (Átm: 2,5) (Ltsz: 162/1882.316.), 3 bronzlemez szíjvég („kettős lemezből”) (Ltsz: 162/1882.317.), övveret, 2 „övkapocstöredék” (csüngős övverettöredék?).
1969. sír Melléklet nélkül.
1970. sír Melléklet nélkül.
- 88. ásatási nap:** – 1882. szeptember 1.
– 1971–1984. sír
1971. sír Melléklet nélkül.
1972. sír Melléklet nélkül.
1973. sír Melléklet nélkül.
1974. sír Melléklet nélkül.
1975. sír Melléklet nélkül.
1976. sír Melléklet nélkül.
1977. sír Melléklet nélkül.
1978. sír Melléklet nélkül.
1979. sír Melléklet nélkül.
1980. sír Melléklet nélkül.
1981. sír Gy. Gyöngyök, bronz „karperec”, azaz pántkarperec, a leltárkönyvben viszont bronz huzalkarperec (Átm: 4) (Ltsz: 162/1882.319.), „csontsíp” két darabra törve (H: 9) (Ltsz: 162/1882.320.).
1982. sír Gy. 2 bronz „sodronyfűgő”, „vékony bronz sodronyból” (Átm: 2) (Ltsz: 162/1882.321.), gyöngyök, bronz „karperec” (pántkarperec?).
1983. sír Melléklet nélkül.
1984. sír Melléklet nélkül.
- 89. ásatási nap:** – 1882. szeptember 2.
– „Sírok nem találtattak.”
- 90. ásatási nap:** – 1882. szeptember 4.
– 1985–1993. sír*
1985. sír „Értéktelen vastárgyakkal.”
1986. sír „Értéktelen vastárgyakkal.”
1987. sír „Értéktelen vastárgyakkal.”
1988. sír „Értéktelen vastárgyakkal.”
1989. sír „Értéktelen vastárgyakkal.”
1990. sír „Értéktelen vastárgyakkal.”
1991. sír „Értéktelen vastárgyakkal.”
1992. sír „Értéktelen vastárgyakkal.”
1993. sír „Értéktelen vastárgyakkal.”
- 91. ásatási nap:*** – 1882. szeptember 5.
– 1994–2010. sír
1994. sír Melléklet nélkül.
1995. sír N. Bronz kosaras fülbevaló töredéke

- (Ltsz: 162/1882.322.),
gyöngyök.
1996. sír Melléklet nélkül.
1997. sír Melléklet nélkül.
1998. sír Melléklet nélkül.
1999. sír Melléklet nélkül.
2000. sír Melléklet nélkül.
2001. sír Melléklet nélkül.
2002. sír Melléklet nélkül.
2003. sír Melléklet nélkül.
2004. sír Melléklet nélkül.
2005. sír Melléklet nélkül.
2006. sír Melléklet nélkül.
2007. sír F. Vascsat,
2 vaskarika,
vaskés.
2008. sír Melléklet nélkül.
2009. sír Melléklet nélkül.
2010. sír Melléklet nélkül.
- 92. ásatási nap:** – 1882. szeptember 6.
– 2011–2020. sír
2011. sír Melléklet nélkül.
2012. sír Melléklet nélkül.
2013. sír Melléklet nélkül.
2014. sír Melléklet nélkül.
2015. sír Melléklet nélkül.
2016. sír Melléklet nélkül.
2018. sír Melléklet nélkül.
2019. sír N. Bronz „karikafüggő”,
gyöngyök.
2020. sír Melléklet nélkül.
- 93. ásatási nap:** – 1882. szeptember 7.
– 2021–2031. sír*
2021. sír Melléklet nélkül.
2022. sír Melléklet nélkül.
2023. sír Melléklet nélkül.
2024. sír Melléklet nélkül.
2025. sír Melléklet nélkül.
2026. sír F. Vaskarika,
vaskés,
„kardhüvelyvég csontból” (csonttégely?).
2027. sír Melléklet nélkül.
2028. sír Melléklet nélkül.
2029. sír Melléklet nélkül.
2030. sír Melléklet nélkül.
2031. sír Melléklet nélkül.
- 94. ásatási nap:** – 1882. szeptember 9.
– 2032–2034. sír
2032. sír Melléklet nélkül.
2033. sír F. „A koponya bal oldalán álló kis csuporban” a következő 4 övveret:
„domború aranyozott bronz gomb”, azaz aranylemezből préselt domború övveret, amely négyszirmú virágot mintáz, alapja egy négyszeresen átlukasztott csontlapocska, belsejét fehér por szerű anyag tölti ki. (Átm: 2,5) (Ltsz: 162/1882.323.) (3. tábla 23.), hasonló kisebb övveret (Átm: 1,8) (Ltsz: 162/1882.324.), hasonló törött kis övveret (Ltsz: 162/1882.325.), hasonló övveret kis töredéke (Ltsz: 162/1882.326.), Lipp véleménye szerint ezek a tárgyak „valószínűleg egy kirabolt régibb sír maradványai”,
vaskés.
2034. sír Melléklet nélkül.
- 95. ásatási nap:** – 1882. szeptember 11.
– „Feldúlt sírok találtattak csak...”
- 96. ásatási nap:** 1882. szeptember 12.
– „Feldúlt sírok találtattak csak...”
- 97. ásatási nap:** 1882. szeptember 13.
– „Feldúlt sírok találtattak csak...”
- 98. ásatási nap:** 1882. szeptember 14.
– „Feldúlt sírok találtattak csak...”
- 99. ásatási nap:** 1882. szeptember 15.

– „Feldúlt sírok találtattak csak...”

100. ásatási nap: 1882. szeptember 16.

– „Feldúlt sírok találtattak csak...”

101. ásatási nap:* 1882. szeptember 18.

– „Feldúlt sírok találtattak csak, egyúttal az egész sírmező ismét egyenletessé tétetett.”

1882. május 11. és 1882. szeptember 18. közötti ásatásból származó beletározott, de pontosan nem azonosított tárgyak:

Az 1595, 1643. vagy az 1693. sírből:

2 darab négyzögletes bronzcsat (Átm: 2,5) (Ltsz: 162/1882.332.),
Bronzcsat töredéke (Átm: 2,3) (Ltsz: 162/1882.333.),

Az 1344. vagy az 1354. sírből:

2 darab vas csörgő „felül füllel, alul négy részre osztva” (Átm: 3,5) (Ltsz: 162/1882.348.),

Az 1342. vagy az 1870. sírből:

„Csiszolt kötoredék, lapos, felül lyukkal” (fenőkő) (H: 5; SZ: 3,5) (Ltsz: 162/1882.350.),

Az 1641, 1659, 1687, 1866, 1911. és a 2026. sírokból:

„Csonttárgy, lyukas” (H: 1,7) (Ltsz: 162/1882.340.),
„csonttárgy, csavaralakú, felül lyukas” (H: 2,5) (Ltsz: 162/1882.341.),

„csonttárgy, fűrő alakú, görbült” (H: 6) (Ltsz: 162/1882.342.),

„csonttárgy, lyukas, alul sima, felül rovátkos és kördíszsel” (H: 7,5; SZ: 1,7) (Ltsz: 162/1882.343.),

„csonttárgy, lapos, felül lyukas” (H: 6) (Ltsz: 162/1882.344.),

„csonttárgy gömbölyű, kördíszítéssel” (H: 7,5) (Ltsz: 162/1882.345.).

Nem azonosítható tárgyak:

Nyílt bronzkarika (Átm: 3,5) (Ltsz: 162/1882.327.),

Bronzkarika 3 darab töredéke (Ltsz: 162/1882.328.),

33 darab bronz huzalkarika (Átm: 3,5; 3,0; 2,5) (Ltsz: 162/1882.329–331.),

Gömböcskés bronz fülbevaló (Átm: 2) (Ltsz: 162/1882.334.),

Gömböcskés bronz fülbevaló (Átm: 1,4) (Ltsz: 162/1882.335.),

Vékony bronz huzalkarika fülbevaló (Átm: 1,3) (Ltsz: 162/1882.337.),

„Tölcsér alakú bronzlemezek” (fülbevaló csüngőrésze?) (H: 1,5) (Ltsz: 162/1882.339.),

„Bronzlemez, tölcséralakú” (fülbevaló csüngőrésze?) (H: 1,8) (Ltsz: 162/1882.352.),

Kosaras fülbevalók alsó kosár részének 55 darab töredéke (Ltsz: 162/1882.336.),

11 darab bronz kosaras fülbevalótöredék (Ltsz: 162/1882.338.)

Nagyobb kosaras fülbevalók kosarainak 24 darab töredéke (Ltsz: 162/1882.353.),

Kisebb kosaras fülbevalók kosarainak 28 darab töredéke (Ltsz: 162/1882.354.),

„Bronz fülönfüggők vékony bronzlemezekből és apró bronzkarikák”

172 darab (Ltsz: 162/1882.355.),

„Bronz karperecek és fülönfüggők” 9 darab töredéke (Ltsz: 162/1882.356.),

„Kerek rézlemezek” (Átm: 1,5) (Ltsz: 162/1882.346.),

„Üveggyöngyök, 1 tele doboz” (Ltsz: 162/1882.357.),

III. Temetkezési szokások

1. Tájéolás:

A temető egészében az ÉNy–DK-i tájolás volt általános (Lipp korábban ugyan Ny–K-et említ!), csupán a temető, ill. „a domb déli lejtőjének legkeletibb végében” három sírsor, azaz mintegy 150–160 sír tért el ettől, az ottani sírsorokban ugyanis gyakori volt a fordított tájolás (DK–ÉNy) (korábban ezek esetében K–Ny-it említ!), to-

vább az össze-vissza tájolt sírok.

2. Sírögödör:

A sírgödörök mélysége a talajfelszín alatti szikla mélységétől függően 1–2,5 m között változott. Szélességük 1–1,5 m volt. Hosszúságuk a tetem méretéhez igazodott. A domb tetején, általában keskenyebbek és 1 m mélységűek voltak, hiszen a sziklába vágták őket, a domb aljában pedig, ahol az agyagba ásták őket, általában 1,5 m szélesek és 2 m mélyek voltak. Sarkaik minden esetben lekerekítettek voltak. A sírok feneke általában a lábak felé lejtett, a koponya tehát magasabban feküdt. Néhány esetben kópakolás is volt, ti. a sírgödört „ökölnyi nagyságú” kövekkel rakták körül. Néhány további sírban, a gödör négy sarkában „kőduczok” álltak. A gazdagabb mellékletű sírokat általában mélyebbre ásták, de ez nem tekinthető általánosnak.

3. A halottak sírbahelyezésének módja:

A temetőben a csontvázak háton fekvő, kinyújtott helyzetben voltak. Lábbal a gödör keleti végfalának támaszkodtak, fejük felett így üres tér maradt. Csak néhány esetben fordult elő a kéz, illetve a láb rendellenes fekvése. Egyetlen melléklet nélküli urnasír került napvilágra, ennek azonban a temetőhöz való tartozása bizonytalan. Lipp egyetlen kettőssírről tett említést, amelyben két férfi feküdt karonfogva. Mindkettő 5–6 vaskéssel és egy-egy csákánnyal („Hacke”) volt eltemetve. Mindkét említett sírt (az urnasírt, valamint a kettőssírt) 1882. március 15. előtt tárták fel. Lipp elbeszéléséből azonban valószínű, hogy több kettőssír (elsősorban nő gyermekkel) is előkerült.

Több sírban, főként a gazdagabbakban sikerült megfigyelni koporsóra utaló „5–10 centiméter széles nyirkos fekete földvonalat”. Ezek pallókból ácsolt és vasszegekkel összeállított ládaszerű koporsóktól származtak. Az egyik fiatal nő sírjában lelt koporsó anyaga Lipp szerint tölgyfa volt. (Ez a sír is 1882. március 15. előtt került elő.) Több gyermeksírban is megfigyelt koporsót, de a fellelt koporsók többsége női sírban volt. A koporsók esetében „durva szövet vagy gyékény takaró” létét is megfigyelte, amelyek szerinte a koporsók tetejét alkották, lévén azokat földetlennek gondolta. A sírok túlnyomó többségében azonban nem találtak koporsóra utaló nyomot.

4. Lovas temetkezések és egyéb állattal történt temetkezések:

A temető ásatása előtt, kőbányászás során került állítólag napvilágra az egyetlen (vagy néhány?) lovassír. Két sírban volt kutya-, egy gyermeksírban pedig mókuszváz. Az egyik kutyasír biztosan 1882. március 15. előtt került elő.

5. Halotti tor és áldozat nyomai:

A temetőben igen kevés edény volt. 1882. március 15-ig, 1594 sír feltárásából mindössze 6 darab került elő, mindegyike gyermeksírból. Ezek a kisméretű edények („csuprok”) és bronz vagy vaspántos favödörök („fakupák”) Lipp megfigyelései szerint a koponya valamelyik, többnyire annak bal oldalán állottak. Így volt ez a 2033. férfisír esetében is.

Ételmellékletből származó állatcsontok előkerüléséről az ásató nem szólt.

Égésnyomokról Lipp egy esetben tett említést, miszerint is az egyik 1882. március 15. után napvilágra került sírban a csontváz meg volt égve.

6. Egykori bolygatások:

A temető déli oldalán kb. 250 vagy 350 sír volt bolygatott. Minden esetben a mellkasra ástak rá, nyilvánvalóan rabló szándékkal. A dombtetőn is akadt néhány kifosztott, egykor valószínűleg aranyékszereket tartalmazó sír. A megfigyelések alapján e sírokat, a temető délkeleti részén temetkező népesség rabolta ki, az azokban fekvő tetemek teljes felbomlása után. Erre bizonyosság a teljesen összehányt csontokon található, egykori ékszerektől származó zöld patinanyomon kívül a délkeleti temetőrészben fellelt másodlagosan felhasznált ékszerek. A domb közepén és tetején csak néhány esetben került elő bolygatott sír.

„A férfiak legalább is harmadrésznél a koponya teljesen hiányzott”. Mivel ezek a sírok mellékletekben igen szegények voltak, esetükben inkább kultikus koponyarablásra gondolhatunk.

7. Egyéb temetkezési szokásokkal kapcsolatos megfigyelések:

Lipp leírásából ítélve sok helyen lehetett szuperpozíció, ahol is a későbbi temetkezések a korábbiakat szinte teljesen elpusztították.

IV. A leletek értelmezése

A temetőben igen jelentős volt a melléklet nélküli sírok száma. A rendelkezésre álló lista 756 temetkezése közül 395 volt ilyen, vagyis a sírok 52%-a. E jelenség azonban nem magyarázható pusztán az itt élt közösség vagyoni állapotával, sokkal inkább a temetkezési szokásokban is megmutatkozó (állatcsontok hiánya, kisszámú edény) vallási – esetünkben nyilván keresztény – háttérrel.

1. Viseleti tárgyak:

Övgarnitúrák:

Övgarnitúrák kizárólag férfisírokból kerültek elő. Egyes darabjai azonban gyermek (fiú) sírokból is fellelt-

hetők voltak. „A Dobogón több volt az övdísz – írja Lipp – mint a városi sírmezőn, de ezek általában egyszerűbbek és kevesebb alkatrészből állók.”

A közölt lista által férfi sírnak meghatározott 150 sír közül 14-ben (a férfi sírok kevesebb mint 10%-ában) és további 2 gyermeksírban volt övgarnitúra, illetve annak kisebb-nagyobb részlete. Összesen tehát 16 sírban.

Lipp és a leltárkönyv igen szűkszavú leírásai alapján a szóbanforgó övtartozékok javarésze azonosítása aligha lehetséges. Róluk azonban röviden a következőket mondhatjuk el:

A garnitúrák egy részét bronz, vagy ezüstlemezből préselték, illetve vágták ki. Korukat ezek szerint a kora avarkorban és a közép avarkorban állapíthatjuk meg. A későbbi, bronzlemezből kivágott övveretekkel és bronzból öntött szíjvégekkel díszített övek készítése idejéig a késő avarkor elejéig, amíg a hasonló anyagú és technikájú griffes övveretekkel, és szíjvégekkel díszített öveket már a kései avarkor virágkorára tehetjük.

Az ásató Lipp Vilmos alapján a dobogói temetőből napvilágra került garnitúrák egyes típusai a következők voltak:

Korong alakú aranylemezből préselt övveretek a 2033. sírből, ahol azonban a 4 darab veret (3. tábla 23.) a csontváz koponyájának bal oldalán álló kis edényben kerültek elő, tehát nem voltak már használatban.

Tausírozott vas övgarnitúra 5 vagy 6 darab került elő. Közöttük van a már említett 1663. sír 10 szíjvégből és 3 övveretből valamint az 1935. sír „20 darabból álló” övkészlete is. Ezek valószínűleg nyugati készítmények lehetnek.

Kétfajú bizánci övcsat (3. tábla 24.), ezüstlemezből préselt, gyöngyözéssel és geometrikus motívumokkal díszített övgarnitúrával, amely egy nagyszíjvégből, 6 széles és 4 keskeny kisszíjvégből, 6 négyszögletes övveretből és 4 lyukvédőből állt (3. tábla 25–29.).

Sima ezüst övgarnitúra – amely 4 szíjvégből és 6 övveretből állott – egy darab volt.

Szalagfonatos ezüst övgarnitúra „számos” került elő. Geometrikus díszű préselt ezüst övgarnitúrából ugyancsak „számos” volt.

Bronzból öntött, pontkörökkel díszített övgarnitúra a következő darabokból állott: Két állatfejjel díszített, szíjbujtató csat (2. tábla 15.); 2 darab kettőslemezű szíjvég (2. tábla 16.); 2 darab téglalap alakú övveret (2. tábla 14.). Az ezeket tartalmazó sír Lipp összefoglaló művében a 16. övgarnitúrák férfisírként szerepel, valójában azonban a csat és az egyik szíjvég alighanem egy tarsolyhoz tartozhatott.⁴⁵

Bronzból öntött sima felületű övgarnitúra (2. tábla 1–12.). Ebben a sírban még egy őskori balta is napvilágra került (2. tábla 13.).

„Kelet-alpi típusú” bronzból öntött övgarnitúrák: 4 darab (2 teljes és 2 feldúlt sírből származó csonka) (1. tábla 1–31, 35.). A legnagyobb méretű közülük Lipp,

ásatásait összefoglaló művében mint a 19. számú övgarnitúrák férfisír leleteit mutatja be (1. tábla 22–33.). Ehhez a sírhoz tartozott még egy pajzsalakúan kiszélesedő fejű, szalagfonatos pántgyűrű (1. tábla 34.), egy csontcsat, egy nagy és 3 kisebb vaskés. A két kisebb garnitúra darabjait mint a 20. övgarnitúrák sír leleteit mutatja be (1. tábla 26–27.) ám a leltárkönyvi adatok szerint ezek is inkább az előzőhöz tartozhattak. A Dobogóról származó összes többi, ehhez az övtípushoz sorolható darabot Bóna István közölte.⁴⁶ Lipp megfigyelései szerint ez az övtípus csak a temető „egy bizonyos tájkáról” került napvilágra.

Övgarnitúra, amely Lipp szerint a következő darabokból állott: 2 nagyobb és 10 kisebb bronzból öntött, négyszögekkel díszített szíjvég (2. tábla 17–18.), 6 láncfonatos és 2 vonalkeretes bronzlemezből préselt négyszögletes övveret (2. tábla 19–20.), továbbá 3 darab sugárdíszes öntött kerek „ezüst” övveret (2. tábla 21.). Ebből, a Lipp összefoglaló művében 18. számmal szereplő övgarnitúrák férfisírből, a férfi ujjáról került elő egy kiszélesedő fejű spirálgűrű (2. tábla 22.). Megjegyzendő, hogy az övdíszek számából inkább 2 hasonló övgarnitúrára lehet következtetni.

Bronzlemezből kivágott, téglalap alakú, közepén két háromszög alakban áttört és négy szeggel díszített övveretekből, hasonló, sima és hat szeggel díszített karika-csüngős övveretekből, sima lemezes (és talán öntött) kisszíjvégekkel, lemezes vagy öntött, indadíszes övcsatokból és az alábbi bronzból öntött nagyszíjvégekkel álló övgarnitúrák kerültek elő a temetőből:

- Hálómintás áttört nagyszíjvég (H: 9,5)
- Gyöngyözött szegélyű, áttört indadíszes nagyszíjvég (H: 5,5)
- Körökkel díszített, áttört nagyszíjvég (H: 9) (2. tábla 26.)
- Két egymás mögött ülő griffet ábrázoló nagyszíjvég (2. tábla 25.)
- Egymás felé hajló kígyókat ábrázoló áttört nagyszíjvég
- Virágcsillagokat ábrázoló nagyszíjvég
- Előlapján indadíszes, hátlapján hullámvonalas nagyszíjvég.

Ebbe a csoportba sorolhatjuk az 1351. és az 1354. sír garnitúráját is, mert szíjvégeik öntöttek, vereteik azonban lemezesek voltak.

Bronzból öntött, griffes övveretekből, kisszíjvégekkel és az alábbi nagyszíjvégekkel álló övgarnitúrák:

- Bronzból öntött, mindkét lapján állatküzdelmi jellel díszített tokos nagyszíjvég (2. tábla 23.).
- Bronzból öntött előlapján állatküzdelmi jellel, hátlapján szimmetrikus indákkal díszített nagyszíjvég (2. tábla 24.).

Bronzból öntött, indadíszes, csüngős övveret-típus amely mint szórványos lelet került napvilágra, Lipp szerint a Dobogón is gyakori volt.

Lipp összefoglaló művében 17. számú övgarnitúrák férfisirént felsorolt temetkezés sima csatja mellett 5 darab aranyozott felületű, indadíszes övveret feküdt, amelyek azonban másodlagosan felhasznált merevcsüngős lószerszámveretek voltak (3. tábla 30.).

Bronz övcsatok:

A lista szerinti 756 sírból 15-ben volt egyszerű övet záró bronzcsat. Ezeknek pontos formája és típusa a leírások alapján nem rekonstruálható biztonságosan, így időbeli besorolásuk is kérdéses.

A kora avarkorra keltezhető egytagú bizánci csatok a temetőben egy alig 100 négyzetméternyi területen kerültek elő (pl. 1409. sír). Lipp 7 típust különböztetett meg közöttük (3. tábla 2, 4–5, 9–11.). (A legutolsó, karikájával egybeöntött testű, áttört indákkal díszített fehérbronz (?) övcsat azonban már külön csoportba sorolható!)⁴⁷ (3. tábla 20.) A Lipp által képen bemutatott, továbbá az általa nem közölt darabokat később Fettich Nándor és Csallány Dezső ismertette.⁴⁸

A talált lista, valamint a leltárkönyv leírása alapján valószínűleg ebbe a csoportba sorolhatjuk az 1409. női sír ezüstözött bronzcsatját „alul három lyukas pecsekkel” (H: 4,5; SZ: 2).

Az emberarccal és csigavonallal díszített bizánci csat (3. tábla 19.) díszítetlen övet zárt.

A furcsa rombusz alakú övcsatot (3. tábla 18.) a bizánci csatokat tartalmazó sírok körüli egyik sírban találták.

Csontcsatok:

Nagy csontcsat töredéke egy sírból látott napvilágot.

Lipp szerint a csont „kelevézcsoatok”, közül néhány díszesen faragott volt.

Övkarikák:

A 125/1881.12–20. leltári számon beletárolt „3. sírből” azaz a „19.” övgarnitúrák sírből származó bronzkarika valószínű övkarikaként szolgált (1. tábla 33.). Hasonlóképpen övkarikaként használták az előkerült 5 darab (?) gömböcsökkel díszített őskori bronzkarikát (3. tábla 22.) és a hatyúfejes római kori bronz ládikafület (3. tábla 21.) is. Az egyik „öt helyen hármassal” díszített karika az 1641. övgarnitúrák férfisiréből került elő.

Fülbevalók:

A különféle, többnyire bronzból készült fülbevalók női- és gyermeksírokból származnak. Ezek Lipp csoportosításában a következők voltak:

„Sodronyfűgők”

Huzalkarikák, (ezek ritkábban ezüsből is készültek) kis méretben néha férfisirókban is előfordultak.

Hajkarikák, ezek közül 14 darab többszörös S-végű hajkarikát sorol fel a leltárkönyv a 119/1882.364–380.

számon.

„Gyöngyös és gömböcsös fűgők”

Gyöngycsüngős fülbevalók,

Gömböcsökkel díszített fülbevalók,

Lemezcsüngős fülbevalók,

„Félhold idomú lemezes fűgő” 1 pár került napvilágra. (4. tábla 10.)

„Nagyobb és erősebb szerkezetű fűgők” vagy „Nagy karikafűgők”

Ovális karikájú gyöngycsüngős fülbevalók (bronzból és ezüsből).

Korai kosaras fülbevalók karikái kiszélesedő, díszített lappal és néha alul hurokkal (bronzból).

„Gömbös fűgők”

Karikára húzott lemezgömbös fülbevalók (ritkábban bronzból, többnyire ezüsből) (4. tábla 1.)

Gömbcsüngős fülbevalók (egy fiatal nő sírjából), ilyenek töredéke lehetett továbbá az állítólag a női gyöngyörökbe fűzött két „mogyorónyi nagyságú ezüst csörgő” és a két „lóhereidomú ezüst tárgy” (4. tábla 9.).

„Kosárkás fűgők”

Kosaras fülbevalók (1 pár arany, sok ezüst és még több bronz került napvilágra, de ezeknek legtöbbje is egykor aranyozva, ezüstözve volt.) Méreteik 3,5–6 cm. Legtöbbnek karikáján kiszélesedő lap látható, kosaruk pedig kúp alakban lefedett. A lapos kosárlefedéses csak az ezüsből készült példányokon volt fellelhető: a 3 párból azonban csak 2 darabnak volt kiszélesedő lapja, a többinek egyszerű karikája. (4. tábla 2.).

Kb. 40 darab jó minőségű ezüst kosaras fülbevaló került napvilágra. Ezek méretük szerint a következőképpen oszlanak meg: A legkisebbek (Átm: 2–3,5), kiszélesedő lappal bírtak. Középméretűek (Átm: 4–5) Nagyméretű 1 pár volt.

A bronzból készült kosaras fülbevalók is többfajta méretben készültek (4. tábla 3–8.).

Gyöngyök:

Női és gyermeksírokból a nyak körül, a mellkasra lógva, néha a hajba fonva találták őket. Volt női sír, amelyekben kb. 600 darab gyöngy volt. Anyaguk elsősorban üveg, színben és formában igen változatosak (6. tábla). Lipp a következő fajtákról emlékezett meg:

Diónagyságú millefiori.

Apró sárga kásagyöngyök.

Többféle dinnyemagygyöngy.

Kettőskúp alakú vörös színű üvegyöngy (?) (Lipp szerint jáspis), „a Dobogó különlegessége”.

Agyagyöngyök („két-háromszor átfűrt tányérocskák”), amelyek ritkán kerültek elő.

Csontgyöngyök, amelyek szintén ritkák voltak.

Mécskgyöngyök, ugyancsak elvétve fordultak elő.

Ezüstgyöngyök, néha fordultak csak elő, közöttük volt több, két aranyozott ezüst lemezfélgömbből álló is.

Borostyánkőgyöngy is napvilágra került néhány, pl.

az 1600. gyermeksírból.

A gyöngyök közé az alábbi tárgyak voltak felfűzve:

„Gyöngycsatok” ezüsből és bronzból, ezek egyike egy „kilencszer átlukasztott egyenes kis pálczatag” ezüsből.

Átfűrt római érem, amelyből viszonylag sok jutott felszínre (lásd alább).

Bronzból öntött övveret csüngője (5. tábla 2.).

Ezüsből öntött lunula (5. tábla 4.). Ez 1882. március 15. előtt került elő.

Fibularugó töredéke, bronzlemezből hajlított csövecské és apró bronz huzalkarika (5. tábla 3.), amelyek 1882. május 10. előtt láttak újra napvilágot.

„Bronzba foglalt színes, hosszúkás üvegsepppek”.

„Amulettek csontból” pl. egy csontból faragott füles karika (4. tábla 12.), amelyik eredetileg övkarikának vagy tarsolykorongnak készült, és 1881. szeptember 30. előtt került elő.

Sima átfűrt palatáblácskák.

Átfűrt állatfogak (farkas, kutya, sertés).

„Fogat ábrázoló üvegamulettek”.

„Mogyorónyi nagyságú gömbölyű aranyozott ezüst-csörgő” (4. tábla 9.), amelyből 3 darab került napvilágra, kettőt egy sír rejtett. Ez utóbbiak alighanem az ezüsből való „két domború lapból összetett triforium”-okkal együtt gömbcsüngős fülbevalók gömbjei lehetnek.

Stílustűk:

Sírbeli helyzetükről annyit tudunk, hogy „kivétel nélkül, a mellcsonton keresztbe feküdtek”. Anyaguk: bronz, ezüst, vagy vas.

Lipp 6 típusba sorolta őket:

„Laposvégű, hosszúkás egyfokú” tűk, köztük kígyófejes és hajlott tűk, néhány közülük díszített.

„Bunkós végű”, egyenes tűk, néhány közülük díszített.

„Gombos fejű” tűk.

„Fülkanalas” tűk, ezek közül kb. 30 darab a négyzetes szárú díszített stílustű (4. tábla 23–24.), a javarészüket négy ágra hasított szárú díszű stílustűk, bronzból és néha ezüsből (1882. március 15-ig kb. 30 darab ilyen került napvilágra, abból 5 ezüst).

„Köröndös fejű” tűk, ezek közül Lipp egy „csipkézett köröndös fejű” kis tűt említ.

„Lapátos fejű” tűk közül egy kisebb példány került elő.

Csonttű:

A „lapátos fejű” túfoma között esik szó egy vonalakal és pontkörökel díszített csonttű töredékéről. (4. tábla 13.). Megemlítendő, hogy a leltárkönyvben mindössze egy átfűrt lyukú törött csonttűről történik említés.

Fibula:

Az előkerült fibulák közül csak egy volt korabeli.

Koncentrikus körökkel díszített háromágú fejű (2 cm hosszú?) Lipp által „frank”-nak nevezett bronz lemezfibula egy darab került napvilágra, 1882. március 15. előtt.

A többi fibula római kori volt. Pontos viselési helyükre nincs adatunk, de valószínű, hogy a vállon viselték őket.

Korongfibulák:

Lipp leírása szerint ezek kizárólag leánygyermek sírjaiból kerültek elő. 1882. március 15-ig összesen 10 darab. Az 1882. május 11. és szeptember 18. között feltárt sírokból származó 6 darab korongos fibula fele azonban a lista szerint felnőtt (?) női sírban feküdt.

A napvilágra került korongfibulák közül 2 darab alakos díszű. Ezeknek az ábrázolásoknak valószínűleg keresztény tartalma van.

– Ezüst korongfibula Szűz Mária fogantatásának (?) ábrázolásával (Átm: 5) (5. tábla 5.).

– Ezüst korongfibula „császár-apotheosis” ábrázolással (Átm: 5,4) (5. tábla 6.).

Ez a két fibula 1882. március 15. előtt került napvilágra.

A további 12 (valójában alighanem 16!) darab préselt díszű bronz (?) korongfibula (az utolsóból 4 példányt találtak) (5. tábla 7–19.), geometrikus. illetve virágdíszű.

A dobogói temető korongfibuláival később részletesen Alföldi András foglalkozott.⁴⁹ Legutoljára pedig Garam Éva foglalta össze az avarkori korongfibulákat.⁵⁰

Másodlagosan korongfibulaként használhatták még az 1626. sírban lelt bronzból öntött lófejekkel díszített korong alakú lószerszámveret is (5. tábla 1.).

Karperecek:

A karperec viselete nőknél és gyermekeknél egyaránt általános volt. A férfiaknál már sokkal ritkább, de ott ha volt, akkor mindig a jobb kézen hordták. Néhány száz darab került elő belőlük. Gyermeksírokban előfordult, hogy nagy karperec törött darabjából készítettek gyermekkarperect. A nők néha egy kézen 2–3 darabot is hordtak, néha a könyök felett is. (Talán éppen a pántkarpereceket?). A karperecek anyaga ezüst, bronz, vagy vas volt. Az előbbieken néha aranyozás nyomai látszóttak. Fajta szerint voltak:

Pántkarperecek:

Ezek közül a kapcsos, szöggel záródó pántkarperecek ritkán kerültek elő. Anyaguk bronz volt, illetve 2 darab díszítettnek ezüst (4. tábla 20.). Lipp nyilván az ilyen típusú, üvegbetétes díszű karperecekről jegyzi meg, hogy „a sírmezőnek csakis egy bizonyos tájékaról valók”.

A kígyófejes pántkarpereceket bronzból készítették (4. tábla 18–19, 21–22.).

Huzalkarperecek („kargyűrűk”):

Közülük 2 darab kiszélesedő végű, egy-egy férfisírból került elő (4. tábla 17.).

A legtöbb karperec egyszerű rombusz átmetszetű bronzhuzalból készült.

Több darab kígyófejben végződő huzalkarperec is napvilágra jutott, ám ezek nagy része valószínű, római kori.

Az előkerült vas karperecek kétfélék voltak: egy huzalból kovácsoltak vagy több szálból sodrottak. A férfiaknál gyakrabban, a nőknél ritkábban fordultak elő. A listán szereplő sírok közül négyben volt vaskarperec, három férfi (1342, 1841, 1878. sír) és egy női (1410. sír) sírban.

Gyűrűk:

A gyűrű igen ritka lelete volt a sírmezőnek. A férfi sírokban mindössze az alábbi két gyűrűt találták:

Pajzsalakban kiszélesedő pántgyűrű („Schildchen-fingerring”) a „19. sírban” (1. tábla 34.),

Spirálgűrű, ezüsből (?) pajzsalakban kiszélesedő, díszített fejjel (2. tábla 22.), amely 1882. március 15. előtt, a „18. sírből” jutott napvilágra.

Női sírokban (Lipp korábban férfisírokból származónak írja le őket!) ezüst, vagy bronz(?) gyűrűket is találtak, kővel vagy anélkül, továbbá vésett pecsétlappal. Nagyrésztük biztosan római kori (4. tábla 14–16.). Ezek 1882. március 15. előtt látták meg újra a napvilágot. A rendelkezésre álló lista alapján csak egy női sírban találtak gyűrűt, az 1802. számúban, méghozzá egy „kerek fejjel, vékony bronzlemezből” valót.

Gyermeksírokban csak néhány karikagyűrű fordult elő. Sírjaink közül három gyermeké tartalmazott egyszerű huzalgyűrűt (1677, 1678, 1939. sír).

2. Fegyverek:

Törkések:

A Lipp által törkéseknek nevezett fegyverek alatt valószínűleg nagyobb vaskéseket kell értenünk. Függesztőszíjukon vas vagy bronzkarika volt.

Fokosok, csákányok:

A temetőből a fokosok („hajítófejsze, csákány”) 5 változata került napvilágra. Jelenleg egyetlen szakállas példány azonosítható (7. tábla 3.), amely 1882. május 10. előtt került elő. Egy-egy csákányt említ Lipp a kettőssír férfi teteméinél. A lista 756 sírja közül 5 férfisírban volt fokos (1351, 1450, 1581, 1697, 1831. sír), azaz a férfisírok 3%-ban. Ezek közt kettő övgarnitúrát (1351, 1450. sír), kettő pedig (1450, 1831. sír) nyilat is tartalmazott.

Nyilak:

A nyílhegyek 6 változatát találták a temetőben. A

leltárkönyvi adatok szerint a köpüs és a háromélű tövises típusok kerülhettek elő leggyakrabban. Ritka forma az egyetlen azonosítható példány, egy tompaélű lapos, közepén átlukasztott gyújtónyílhegy (7. tábla 6.), ami egy 1882. május 10. előtti lelet.

Listánk által tartalmazott sírok közül 6 férfisírban volt egy (1450, 1551, 1641, 1679. sír), kettő (1831. sír), vagy három (1668. sír) nyíl. A felsorolt nyilas sírok közül kettőben övgarnitúrát (1450, 1641. sír), egyben pedig (1831. sír) fokost is leltek.

Lándzsák:

Köpüs lándzsacsúcs a temetőből Lipp szerint 1 darab származik (7. tábla 7.), amely 1882. március 15. előtt került napfényre. Ezzel ellentétben viszont az 1687. sír is rejtett lándzsát. Itt felmerül a kérdés, vajon a Lipp által alkalmasszerűen lándzsának elbíralt tárgyak voltak-e nem nagyobb méretű köpüs nyílhegyek voltak-e?

Kard:

Az ásatások megkezdése előtt találtak állítólag egy vaskardot, amelyet késnek alakítottak át.

Lipp nem említi, noha a leltárkönyv is megemlékezik a 119/1882.880. számon egy 50 cm hosszú, 10 cm-es markolattal bíró vaskardról.

3. Lószerszám:

Lószerszámdísz:

Az 1626. gyermeksírból fekvő bronzból öntött és lófejekkel díszített kerek lószerszámveret (5. tábla 1.) Lipp leírása alapján talán korongfíbulaként viselte kis tulajdonosa. A Lipp által összefoglaló művében felsorolt 17. számú övgarnitúrás férfisír sima csatja mellett talált 5 darab aranyozott felületű, indadíszes övveret voltaképpen másodlagosan felhasznált merevcsüngős lószerszámveret (3. tábla 30.).

Zablák:

Lipp leírása szerint 3 darab vas zablátörredék jutott felszínre a temetőből. Ennek ellenére a leltárkönyveket is figyelembe véve legalább 4 darab került elő, hiszen az 1881. október 2. és 1882. május 10. közötti leleteket tartalmazó 119/1882. tételben is egy vas csikózabla (7. tábla 11.) és egy pofarudas vaszabla szerepel (7. tábla 10.). Két további esetben ismerjük magát a zablát rejtő férfisírt is (1870, 1936. sír).

Kengyelek:

Noha Lipp a dobogói sírmező esetében nem tett említést kengyelekről, mégis a leltárkönyv, a sírhoz nem köthető tárgyak között felsorol egy széles talpalójú vaskengyelt a 119/1882.928. leltári számon. Kérdés, hogy valóban e temető valamely sírjából került-e elő.

4. Edények:

Kerámia:

A temetőből kisméretű agyagedények „csuprok” „zigzög és hullámvonal” díszítéssel kerültek napvilágra. Az egyik közülük egy kézzel formált, de jól égetett edény, amelyet 1882. március 15. előtt találtak. A korongoltak közül három kisméretűt közölt Lipp (5. tábla 20–22.), magasságuk a leltárkönyvi bejegyzés alapján 10,5 és 12 cm között volt.

A dobogói temető ásatásából a Vas megyei Régiségtárba bekerült 2 darab „apró fekete kerek agyagedényke” minden bizonnyal őskori volt!

Favödrök:

A Lipp által megtalált és általa „fakupá”-nak nevezett 3 darab favödör henger alakú volt. (Méreteik: kisebbek: M: 10–14; SZ: 6–8, nagyobbak: M: 15–20; SZ: 8–10.), Anyaguk, megfigyelése szerint bükkfa lehetett. Abroncsaikat bevart pontsorokkal díszített bronzlemez-ből, vagy egyszerűen csak vasból készítették. Az egyiket sodrott bronz-, a másik kettőt vasfogantyúval. (8. tábla 6–10.)

Nagyobb méretű vasabroncsos favödör 1 darab került elő.

A temető első bronzpántos favödörét egyébként már 1882. március 15. előtt fellelték. Kérdés, hogy ilyen vödörkhöz tartozott-e az 1395. sír vasabroncsa, az 1448. sír vasfogantyúja és az 1845. sír vaspántja.

A leltárkönyv által patkóként felsorolt szögekkel átütött 8 darab félkör alakú vaslemez voltaképpen favödrök oldalára szerelt díszítmény, amit a hátukra tapadt farostok is bizonyítanak (8. tábla 1–5.).⁵¹ Ezek mind, hasonlóan a meglevő vasabroncsos favödrök maradványaihoz, 1882. május 10. előtt kerültek napvilágra.

5. Eszközök:

Vaskések:

Vaskés szinte mindegyik férfisírban volt, gyakran azonban női és gyermeksírokból is előkerültek. Ezek a különböző méretű kések általában a jobb kéz mellett feküdtek, fahüvelyben, függesztőszíjukon vas-, vagy bronzkarikával. Volt sír, amiben 3 vagy 4 vaskés is volt. A kettőssír halottjainál fejenként 5–6 darabot találtak. A vaskések hosszúsága egyébként 5–30 cm között váltakozott.

A lista 756 sírja közül 123-ban volt vaskés. Közülük 9 nő, 5 gyermek, a többi férfi. Két darab kés csak az 1607. férfisír halottjánál volt.

Tarsolykorongok, szíjosztó karikák:

Ritkák voltak a női sírokból előkerülő három vagy négyküllős tarsolykorongok. Az egyik ilyen négy félhold

díszítette. A leltárkönyv két ilyen sorol fel a 119/1882.401–402. számon. Az 1877. férfisírból is egy ilyen törött „kerékdísz” jutott napvilágra. Meg kell még jegyezni, hogy Lipp több esetben ruhatűnek tartotta őket. A fentebb már említett, 1881. szeptember 30. előtt lelt, gyöngyök között viselt, csontból faragott füles karika (4. tábla 12.), eredetileg szintén övkarika vagy tarsolykorong lehetett.

Csonttégelyek:

A „kardhüvelyvég”-nek titulált csonttégelyekből kb. 10 darab került napfényre. Közülük 4 darab már 1882. március 15. előtt. A listán szereplő sírok közül ilyen volt a 2026. számú férfisírban.

Orsó-gombok:

Lipp leírása szerint a női sírokból előkerülő „gyakori leletek” közé tartoztak az orsó-gombok, és a különböző nagyságú átlukasztott kis „agyag korongok” (orsókorongok). Ezzel ellentétben azonban az ismert 756 sír közül mindössze két női sírban volt orsó-gomb (1694, 1702. sír) és egy férfisírban (1887. sír) feltehetően egy orsókorong. Színre és formára nézve az orsó-gombok feketék vagy vörösek, továbbá gömb alakúak voltak.

Tűzkészégek:

Kova és csiholóvas több száz került napvilágra. Ezek „mindig a bal kéz alatt vagy mellett” feküdtek. Férfi és női síroknak egyaránt gyakori melléklete volt. A csiholóvasak igen nagy formagazdagságukkal tűntek ki. A 756 sír közül nyolc férfisírban volt csiholóvas, további ötben Lipp által „ütő”-nek nevezett vastárgyak, amik alatt valószínűleg szintén csiholóvasakat sejthetünk. Szintén nyolc sírban jegyzett fel az ásató kovát, öt esetben csiholóvas mellett. A tűzkövek jó része, a leltárkönyvi bejegyzések alapján, másodlagosan felhasznált őskori pattintott kőeszköz lehetett. A tűzkövek közül jelenleg két 1882. május 10. előtt lelt darab azonosítható (7. tábla 4–5.).

Csörgők, csengők:

Három darab „mogyorónyi nagyságú gömbölyű aranyozott ezüstcsörgő” (4. tábla 9.) (vagy más leírás szerint két darab és egy másik hasonló darab bronzból készült), mint már említettük állítólag női gyöngyök közé volt fűzve. Mindhárom 1882. március 15. előtt látott napvilágot, kettőt közülük (nyilván a két ezüstöt) egy sír rejtette, ezek azonban egyéb töredékekkel együtt gömbcsüngős fülbevalók gömbjei lehettek.

„Dió nagyságú” vascörgők is előkerültek. A listán szereplő sírok közül kettőben volt ilyen. Az 1344. gyermeksírban kettő, az 1454. díszöves férfisírban sírban pedig egy. A vascörgők közül ma egy 1882. május 10.

előtt feltárt példány van meg (7. tábla 9.).

A temetőből egy bronz és egy vascsengő (7. tábla 8.) is származik. Az utóbbi szintén valamely 1882. május 10. előtt feltárt sírból.

Tűtartók, tarsolyzárak:

A Lipp által csont sípoknak nevezett, néha 6 lyukkal átfúrt, csöves csontból esztergált tárgyak gyermeksírok-ból láttak újra napvilágot. Valószínű, hogy többségükben tűtartók, vagy tarsolyzárak voltak, ám síp funkciójukat sem lehet kizárni.

Sírjaink közül kettőben volt ilyen, az 1687. férfisírban kettő, az 1981. gyermeksírban pedig egy darab, amelynek hossza 9 cm volt.

A háromélű prizma alakú, négy-öt lyukas, szépen díszített csonteszközökként leírt tárgyak alighanem szintén tarsolyzárak lehettek. Egy ilyen 7 cm hosszú díszített példányt rejtett az 1841. férfisír.

Fésű:

Egy kétoldalas csontfésű (4. tábla 11.) női sírból látott napvilágot még 1882. március 15. előtt.

Fenőkövek:

A napvilágra került több hasáb alakú fenőkő („köszörű és simitókő”) közül kettő a listán szereplő két férfisírban volt (1342, 1870. sír). Ma a fenőkövek közül a raktárban két 1882. május 10. előtt feltárt darab lelhető fel (7. tábla 1–2.).

Sarló:

A sírmezőn egy vas sarlót is leltek (7. tábla 14.), amely az 1560. női sírból került újra napvilágra.

Bogozók

Pontkördíszes csont bogozók állítólag női sírokból származnak. Ilyenek már 1882. március 15. előtt is felszínre kerültek.

Egyéb eszközök:

Az eddig felsoroltakon kívül még az alábbi eszközök láttak a temető feltárt sírjaiból újra napvilágot:

Félhold alakú csontkorong, amely 1882. március 15. előtt került napvilágra.

Vékony csontkorongok pontkör díszítéssel (talán játékszetonok?).

Vasfűrész töredéke.

Vasszegek (koporsószegek), amelyek hossza 8–25 cm között volt. (8. tábla 11–12.)

Vaslánc darabok.

Bronzlánc darabok és ezüst huzalból készült spirálok, amelyek gyermeksírokból származnak. Ezek közül 8-as szemekből álló bronzláncot említ a leltárkönyv a 119/1882.400. számon.

Játékkavicsok és kagylók, amelyeket szintén gyer-

meksírok rejtettek.

Bronzpántos pálcák.

Bronzpántos faszelencék.

Egy „vas pecsétnyomóforma tárgy” amely az 1602. gyermeksírban volt.

6. Régebbi tárgyak:

Egy újkőkori szerpentin kőbalta (2. tábla 13.) egy ezüst, bronz és vastárgyakat (2. tábla 1–12.) tartalmazó, 1882. március 15. előtt előkerült, díszöves férfi sírjából származik.

Öt darab (?) gömböcsökkel díszített őskori bronzkarikát is találtak, melyeket minden valószínűség szerint övkarikaként alkalmaztak (3. tábla 22.). Az egyik ilyen, „öt helyen hármás dudorral” díszített karika az 1641. övgarnitúra férfisírból került elő.

A római kori hatyúfejes bronz ládikafület szintén övkarikaként használták (3. tábla 21.).

Római vaskulcs, 4 darab látott napvilágot. Közülük az egyik, egy karikával ellátott példány (7. tábla 12.), amely 1882. március 15. előtt jutott felszínre. Sírjaink közül az 1812. számú férfisír tartalmazott vaskulcsot.

Római fibula 3 féle került napvilágra a temetőből, mindegyik több példányban. Ezek közül két darab 1882. március 15. előtt. Listánkban 6 női (1388, 11447, 1449, 1567, 1721. sír), illetve gyermeksírban (1612. sír) szerepel bronzfibula. Túlnyomórészt bronzból öntött római fibulák lehettek, csupán az 1449. sír „vékony bronz sodronyból készült fibulá”-jánál merülhet fel esetleg az őskori keltezés lehetősége. Viseleti módjukról nincsenek adataink, de valószínűnek látszik, hogy legalább is egy részüket vállon viselték, hasonlóan a korongfibulákhoz. A raktárban jelenleg egy 1882. május 10. előtt feltárt sírból származó római vas csatfibula is azonosítható (8. tábla 13.).

A női sírokból több római üvegyöngy is származott, többek között egy nagy lapos fekete római üvegyöngy medúzafej ábrázolással. A raktárban jelenleg 2 darab vagdalt felületű lapos fekete római üvegyöngy (6. tábla 17.), továbbá egy üvegedény fültöredéke (6. tábla 25.) azonosítható, az 1882. május 10. előtti leletekből. Napvilágra került továbbá egy fekete római üveggarperec töredéke, valamint az 1924. számú férfisírből öt darab üvegtöredék, amelyek nyilván egy római üvegedényből származtak.

7. Érmek:

Több római kori érem került elő a temető sírjaiból. Többségük bronzérem volt, ám akadt közöttük egy darab ezüstérem (Tiberius ezüstdenár) is. A sírleltár alapján 7 csontváz mellett találtak érmet, öt női (1388, 1482, 1531, 1693, 1919. sír) és két férfisírban (1679, 1846. sír). Az említett ezüstérem az 1693. számú temetkezésből származik.

A nem átfúrt érmek rendszerint a jobb kéz alatt feküdtek, tehát halotti obulusok. Az átfúrtakat viszont a nők, a gyöngyök közé fűzve, ékszerként viselték.

Kérdés mi lehetett a szerepe a leltárkönyvben 162/1882.346. leltári számon nyilvántartott 1,5 cm átmérőjű kerek rézlemezének?

V. Antropológiai adatok

A dobogói ásatás idején, pontosabban 1882. szeptemberében, Lipp Vilmos egy láda koponyát adott át Török Aurélnak, illetve a budapesti egyetem embertani tan-székének⁵² (ezeket egyébként ma is ott őrzik). Ezek közül azonban mindössze két koponyának az adatai kerültek végül is közzétételre.⁵³ Az előkerült embertani anyagot eképp jellemezték:

„A csontvázak közép, inkább zömök termetű, vaskos emberfajra utalnak, a koponya-typus, csekély kivételével, az egész sírmezőn egy és ugyanaz, dolichocephal, keskeny homlokkal és nagyon széles hátsó fejjel.”

„...csaknem a kizárólagos közép, inkább zömök termetű. A koponyatípus a dolichocephal, hosszúkás, a homlok keskeny és alacsony, a hátsófej rendkívül széles, a járomcsontok kiugrók, a fogak képzése prognath. A férfiak lábai kajlák... rosszul összeforrott kar és láb-szártörések ezeknél nagyon gyakoriak...”

Mint érdekességet az ásató megemlíti, hogy egy idős nő ballába térdben össze volt forrva.

VI. Összefoglalás

A megtalált lista néhány ponton ellene mond a Lipp által leírt megfigyelések egy részének. Az egyik ilyen a férfisírok száma.

„A sírlakók hét tizedrésze, mint az a vázából és mellékletekből világosan kiderült, nők és gyermekek voltak.”⁵⁴ – írta Lipp. Más helyen ezt mondja: „Uebrigens waren 5/6 der Beerdigten Frauen und Kinder und nur 1/6 Männer.”⁵⁵

Ezzel ellentétben a 756 temetkezés adatait tartalmazó listán 352 esetben volt az elhantolt neme feltüntetve. Ennek megoszlása a következő volt:

Férfi	150	43%
Nő	109	31%
Gyermekek	93	26%

Tehát az arány ezek szerint más volt, a meghatározhatók közül a férfi volt több.

„Hogy az ide temetkezett férfiak sírjai csak igen gyér számban mutattak fel mellékleteket, a férfisírok többsége pedig alig adtak mást, mint értéktelen vastárgyakat, az úgy magyarázható, hogy szabad férfi csak kevés halt meg családjánál... a többi szegényes férfisír pedig valószínűleg rabszolgák tetemeit takarja.”⁵⁶

„Férfisír aránylag kevés van a sírmezőkön, másrészt még e kevésnek kilencz tizedrésze is olyan szegényes, hogy egy-egy rozsdás vas csatnál egyebet nem lehetett benne találni... ebből ismét azt lehet következtetni, hogy az idetemetett férfiak túlnyomó többsége szolgál vagy rabszolga lehetett, és hogy a szabad férfiak, a harcosok közül csak igen kevés végezte be itthon, családja körében pályafutását... Sőt tett észleleteim alapján még arra a meggyőződésre is jutottam, hogy a kevés itt nyugvó vagyonos, tehát szabad férfi legnagyobb részben agastyán vagy nyomorék volt.”⁵⁷

A melléklet nélküli sírok aránya a temetőben valóban szokatlanul nagy. A megtalált leltár alapján 52%. Ennek oka azonban nem okvetlenül az eltemetettek vagyoni állapotában, hanem sokkal inkább a temetkezési szokásokban, illetve az ennek hátterében álló hitvilágban keresendő. Esetünkben szinte biztosra vehetjük, hogy a dobogói temető népessége keresztény volt, ami a halottakkal való mellékletadás hiányában is megmutatkozik. Az ételmellékletek szinte teljesen hiányoznak. Az egykor étkül sírba tett húsból visszamaradó állatsontokról az ásató egy esetben sem tett említést, ami alapján igen valószínű, hogy nem is voltak ilyenek. Edény szintén elenyésző számban került napvilágra, azok is főként gyermekek sírjából.

Az igen nagy kiterjedésű, kb. 3500 síros temető (Magyarországon ez az eddig megkutatott legnagyobb sírszámú temető, 2434 „feltárt” sírral) használati idejét a fentebb ismertetett leletanyag alapján a következőképpen határozhatjuk meg:

A temetőt az avarok 568. évi beköltözését követően kezdte használni egy idegen (tehát nem avar) etnikumú, minden valószínűség szerint délnyugati irányból beköltözött, későantik kultúrájú népcsoport. Bizonyítják ezt a 6. századra keltezhető leletek, amelyek részben meg-egyeznek a Keszthely–fenékpusztai sírok anyagával, ám a későbbi Keszthely–városi temetőben már nem, vagy csak nyomokban találhatók meg (pl. a bizánci csatok, a kelet-alpi típusú övgarnitúrák, a vallási jelenetekkel díszített korongfibulák, az ezüst stílustűk, a korai típusú ezüst kosaras fülbavalók, stb.).

Nehezebb dolog a temető használatának végét meghatározni. Mindenesetre hiányoznak a temetőből a rendkívül nagyméretű bronz kosaras fülbavalók, és a késői öntött övdíszek (pl. kettőslapú szíjvégek, keskeny pajzs alakú veretek). Vannak azonban hajkarikák, amik mégis azt mutatják, hogy a temető megérte az avar államalakulat politikai létének végét. Hogy mi lehet mégis az oka a többi kései tárgy típus hiányának, nem tudni.

Lipp a temető egyes részein előforduló jelenségeket az alábbiakban részletesen leírta és ehhez vázlatos térképet is mellékelte.⁵⁸ (9. tábla)

„I. régió mintegy 26 méter szélességben a kopár csúcs legalsó széléig. Többnyire szegényes sírok.

II. régió. Déli határát a négy murvás gödör, éjszaki

határát pedig a kopár csúcs legmagasabb, legészakibb széle képezi. A lemezes övdísz, a kis, kosárkás ezüst függő, a nyitott, kigyófejekbe végződő karperecz, a korongos fibula, a négyszegű vastagodással bíró és díszített fülkanalas tú területe.

III. régió a murvás gödrök alatt az út széléig. Tömérdek feldúlt sír. A régió felső szélében a kék üvegyöngyökkel díszített övdíszek voltak otthonosak. Ennek a régióknak a három szélső murvás gödör által határolt keleti szegletében a sírok összevissza fekszenek és átlag szegények.⁵⁹

E leírás alapján arra következtethetünk, hogy a temető egyes részeit időben máskor és esetleg nem is ugyanazok használták. Annak ellenére, hogy a Lipp által feltárt egyes sírok temetőn belüli elhelyezkedéséről fogalmunk sincs, e leírás alapján megkísérelhetjük rekonstruálni a temető használatának folyamatát:

A II. régió, azaz a temető középső része a klasszikus Keszthely-kultúra anyagi kultúráját öltöztető néppesség temetkező helye. Ennek déli oldala volt nyilván a leggazdagabb, hiszen ott sok, a későbbiekben kifosztott sír volt. Szintén ezen a déli oldalon voltak a kelet-alpi típusú övgarnitúrárt rejtő sírok is. Hasonlóan a temető egy szűk területére voltak jellemzők a bizánci csatok is.

Kár, hogy Lipp ezt nem írta le közelebbről, ám ennek is a II. régió területén kellett feküdnie. Ehhez a középső részhez csatlakozott észak felől a sok szegényes sírt tartalmazó I. régió. A temetkezések itt folytatódhattak. Valószínűleg a legkésőbbi – mint ahogy ezt Lipp is vallotta – a déli oldalon fekvő III. régió, amely részben már a korábbi (nyilván az I. régióhoz tartozó) sírok felett feküdt. Későiségére vall továbbá, hogy keleti szélső három sírsorában a temető rendszeres tájolása is már megbomlott.

Ennyiben lehet tehát jelenleg Lipp Vilmos Keszthely-dobogói kutatásainak eredményeit és belőle a temetőre levonható következtetéseket összefoglalni. Nem lenne talán teljesen haszontalan Lipp többi ásatását egyszer hasonló módon összefoglalni! Mindebben azonban jelentősen újat alighanem csak Lipp Vilmos – általa többször is emlegetett – naplója hozna.⁶⁰

A Keszthely-kultúra pontos értelmezése szempontjából vitathatatlanul néhány nagy temető teljes, modern módszerekkel történő feltárása hozhatna új és megnyugtató eredményt,⁶¹ biztos alapot szolgáltatva egyúttal Lipp Vilmos mára már javában összekeveredett ásatási anyagainak értékeléséhez.⁶²

Jegyzetek:

- 1 KISS 1987–1989 245–252.
- 2 „Leltára a magyar nemzeti múzeum költségén eszközölt 100 napi ásatás alkalmával a Dobogón talált régiségeknek.” MNM Irattár 295/1882. A leltár Lipp Vilmos 1882. november 11-én, Keszthelyen kelt, ugyanazon iktatószámot viselő levelének melléklete.
- 3 LIPP 1880 81–89; LIPP 1880a 117–122; LIPP 1882 523–536; LIPP 1884 1–24; LIPP 1884a 1–52; LIPP 1885 1–121. Ezekre a szövegre való minduntalan hivatkozást a kutatástörténetet kivéve, célszerűségi okokból elhagyom.
- 4 BÓNA 1982–1983 117.
- 5 LIPP 1884 3; LIPP 1885 14, 1. jegyzet.
- 6 LIPP 1884 3; LIPP 1884a 8; LIPP 1885 12.
- 7 LIPP 1880 83; LIPP 1880a 119–120, 2. jegyzet.
- 8 LIPP 1880 83; LIPP 1880a 119–120, 2. jegyzet; LIPP 1880b; LIPP 1880c 1;
- 9 LIPP 1884 4; LIPP 1884a 8; LIPP 1885 13.
- 10 LIPP 1882 525; LIPP 1884 4; LIPP 1884a 8; LIPP 1885 13.
- 11 LIPP 1881 431.
- 12 LIPP 1882 525; LIPP 1884 4; LIPP 1884a 8; LIPP 1885 13.
- 13 LIPP 1884a 8; LIPP 1885 13.
- 14 LIPP 1884 5.
- 15 LIPP 1884a 8; LIPP 1885 14.
- 16 LIPP 1884 5.
- 17 LIPP 1884 5.
- 18 LIPP 1884a 8; LIPP 1885 14.
- 19 LIPP 1882 525.
- 20 LIPP 1884 5.
- 21 LIPP 1884a 8; LIPP 1885 14.
- 22 LIPP 1884 3; LIPP 1884a 8; LIPP 1885 14, 1. jegyzet.
- 23 Ezek összefoglalása: KISS 1984 166.
- 24 LIPP 1884a 8; LIPP 1885 12.
- 25 Vasmegeyi Közlöny 3/44 (1879. november 2.) 2–3; Vasmegeyi Lapok 13/88 (1879. november 2.) 2.
- 26 Lásd a katalógust!
- 27 LIPP 1882 535.
- 28 MRT I. 77. No. 21/7.
- 29 BÖRZSÖNYI 1897 12.
- 30 DARNAY 1905 38; MIHALIK 1912 132.
- 31 PULSZKY 1888 7.
- 32 „Keszthely, den 30. Juni 1881.
Euer Hochwohlgeboren geehrter Hofrath!
Danke für Ihnen herzlichen Glückwunsch, der mich umsomehr erfreut, da erstens, auch außer Ungarn von meinen Arbeiten Notiz genommen wird, und zweitens,

da dies gerade an meinem 25 jährigen Professoren-Jubilaeum eingelangt ist.

Und nun zum Meritem unserer Angelegenheit. Ich habe neuerdings circa 260 Gräber am dobogóer Grabfeld, neben Keszthely öffnen lassen und mehre 100 Stück Bronze darunter 3 complete Gürtelgarnituren gesammelt.

Was das Aufstellen eines eines ganzen Skeletgrabes anbelangt, könnte ich höchstens nur im Herbst effecturien, wo ich wieder in der Stadt werde graben lassen, da am Dobogó, wo ich am 28-ten dieses die Grabungen eingestellt habe, da meine Leute zum Schnitt gegangen, die Gräber in Stein eingehauen, und mit Geröll ausgefüllt sind, daher es fast unmöglich ist ein ganzes Skelett herauszubekommen. Ich habe dort einen Unmasse von mit Silber tauschierten Eisenzeug gefunden, aber in einem gänzlich unbrauchbaren Zustande. Die Silberfäden stehen alle heraus, das Eisen ist durch und durch Rost.

Wenn meine Geldmittel durch die fortgesetzten, mitunter wochenlang resultatlosen Ausgrabungen nicht so erschöpft wären, so würde ich Sie Hr Hofrath diese Ferien aufgesucht und einiges mitgeracht haben, so kann ich aber nur den Vorschlag thun, schicken Sie jemanden im Laufe des Monats August herab, dem ich die Gegenstände, z.b. eine Serie von 100 bronzen, 5-10 Eisen, einige Gefässe und vielleicht 2 Schädel zeigen, und vielleicht mit ihm über den Preis der Sachen einigen kann.

Würde Hr Hofrath von Herzen gerne Separatabdrücke von dem, was ich bisher von hier publicirt, schicken, aber die ungarischen Redacteurs sind nie so liebenswürdig, nicht einmal auf Verlangen, daß sie irgend jemanden einen Separatabdruck zustecken würden. So z.B. muste ich mir das Heft der ung. Revue, worin meine Arbeit erschien, separat kaufen. Was ich außer diesem über meine Gräber geschrieben ist ungarisch, mit herzlich schlechten Illustrationen im „Archaeologiai Értesítő“ erschienen. Meinen verbindlichsten Dank in Vorhinein für die gütigst mir zugehenden Publicationen. Mit aufrichtigster Hochachtung

Herrn Hofrath
ergebenster
Dr. W. Lipp”

Naturhistorisches Museum, Prähistorische Abteilung, Wien. Itt köszönöm meg a Elisabeth Ruttkay és Angelika Heinrich szíves segítségét.

³³ „Fáradhatatlan tevékenységű régészünk, Dr. Lipp Vilmos a napokban rendezte el azon ritka becses régiségeket, amelyeket a Dobogón ásattott... Ugy értesültünk, hogy gyűjtő ezen tárgyakat a császári muzeumnek engedi át. Miért is igen ajánljuk az érdeklődőknek, hogy az elszállítás előtt tekintsék meg azokat... A tárgyak többnyire mind le vannak rajzolva...” Keszthely 4/39 (1881.

szeptember 25.) 2.

³⁴ „Vendégek. Szept. ho 24.-én két nagynevű egyéniség látogatta meg városunkat, illetőleg Dr. Lipp Vilmos gymnasiumunk igazgatóját, u.m. Pulszky Ferencz a magyar nemzeti muzeum és Dr. Tischler Ottó, a königsbergi muzeum igazgatója... Vasárnap reggel behatóan vizsgálták meg igazgatónk ásatásának eredményét, azon gyönyörű gyűjteményt, melyről már mult számunk is megemlékezett és annyira érdekesnek találták, hogy... Pulszky ő méltósága rábirta igazgatónkat, hogy az egyéb gyűjteményt a magyar nemzeti múzeumnak engedje át, hol az „Dr. Lipp Vilmos keszthelyi ásatásából” czimen fog közszemlére kiállítatni. Délután a dobogói és keszthelyi sirmező helységét tekintette meg.” Keszthely 4/40 (1881. október 2.) 2.

³⁵ „Keszthely, 1881. am 27 September
Gehrster Herr Hofrath!

Ich muss Ihnen zu wissen geben, dass am 25 dieses Director Pulszky mit Dr. Tischler bei mir waren, und dass ersterer meine ganze Sammlung für das bpester Nationalmuseum in Beschlag genommen hat, und ich aus ganz naheliegenden Gründen nicht umhin konnte meine Einwilligung dazu zu geben. Die Sammlung alles in allen gegen 500 Stück, schicke ich am 4 oder 5 October weg. Indessen lasse ich fortwährend graben, und mit ziemlichem Erfolg. Ich hoffe längstens bis Ende November wieder einige complete grössere Gräberfunde zu haben, die charakteristischen Localtypen kommen so ziemlich alle Tage vor, wenn auch häufig nur vereinzelt. Mit grösserer Hochachtung ihr Ergebenster Dr. Lipp”
Naturhistorisches Museum, Prähistorische Abteilung, Wien.

³⁶ „Diese meine Ansicht wurde auch durch Fachmänner, wie Franz Pulszky und Dr. Otto Tischler, die im vergangenen Herbste die Grabfelder und meine Funde besichtigen, im vollsten Masse getheilt.” LIPP 1882 536.

³⁷ CSALLÁNY 1956 136, No. 446.

³⁸ MRT I. 77, No. 21/7.

³⁹ LIPP 1884a 10; LIPP 1885 18.

⁴⁰ „A keszthelyi népvándorláskori temetőből” származó leleteket „(L. 157/1880, 29/1881.)” 1881 áprils 20-án naplózták az 52/1881. leltári számon, a következő megjegyzéssel: „Vétel r. Lipp Vilmostól, a keszthelyi gymn. igazgatójátul 120 (százhusz) o.e. forintért. L. 53/1881. ut.” A beletározott leletek a városi és a dobogói temetőből származnak.

⁴¹ A városi és a dobogói temetőből származó tárgyakat 1881. október 18-án naplózták a 125/1881. tételszámon a következő címmel: „Lelet a keszthelyi népvándorlás kori temetőből. Vétel Dr. Lipp Vilmostól 400 forintért, érmeikkel együtt. Vö. ÉN. 462/1881.”

⁴² A tárgyakat 1882. október 7-én vették leltárba a 119/1882. tételszámon, a következő címen: „A Keszthelyi népvándorláskori lelet (Keszthely-Dobogó) Vétel

- dr. Lipp Vilmos keszthelyi főgymnásiumi direktortól 500 forintért. v.é. Vö. NyN. 92/1882.”
- ⁴³ KISS 1984 162, 9. t. 3.
- ⁴⁴ A tárgyakat 1882. december 27-én vették leltárba, a 162/1882. tételszámon, a következő címen: „A keszthelyi leletek folytatása (Kesztehely-Dobogó) LN. 295/1882. Vétel Lipp Vilmos keszthelyi gymnásiumi igazgatótól érmeikkel együtt. I. Érm. N. Lásd Utalv. Napló 141/1882. Lásd Lev. Napló 294, 295, 296/1882.”
- ⁴⁵ FETTICH 1923–1926 160, III. t. 4; FETTICH 1951 56, XXXXI. t. 10–11; CSALLÁNY 1957 270, VII. t. 5–6.
- ⁴⁶ BÓNA 1961–1962 XX–XXI. t.
- ⁴⁷ CSALLÁNY 1957 267, III. t. 4.
- ⁴⁸ FETTICH 1923–1926 157–172; FETTICH 1951. 56–67, XLIII–XLIV. t.; CSALLÁNY 1957 250–274.
- ⁴⁹ ALFÖLDI 1926 45–53, VI–IX. t.; ALFÖLDI 1934 294–297, II–III. t.
- ⁵⁰ GARAM s.a.
- ⁵¹ Magam is hibásan patkóként közöltem a Naturhistorisches Museumban őrzött darabot. KISS 1984 162, 9. t. 3.
- ⁵² „Dr. Török Árpád (sic!) budapesti orvos s régész a multhéten dr. Lipp V. gymn. igazgató ur vendége volt. Mult pénteken utazott el városunkból, magával vivén egy láda koponyát.” Keszthely 5/38. (1882. szeptember 17.) 2.
- ⁵³ LIPP 1884 7; LIPP 1884a 12, 1. jegyzet.
- ⁵⁴ LIPP 1884 6.
- ⁵⁵ LIPP 1882 527.
- ⁵⁶ LIPP 1884 23.
- ⁵⁷ LIPP 1884a 18.
- ⁵⁸ LIPP 1884a 2. térkép; LIPP 1885 2. térkép.
- ⁵⁹ LIPP 1884a 42; LIPP 1885 73.
- ⁶⁰ Jomagam meg vagyok győződve egy precíz napló egykori létezéséről. Sajnos azt viszont mindeközéig hiába kerestem: a zalaegerszegi és a soproni levéltárban, az MTA és az Egyetemi Könyvtár, valamint a OSZK kéziratárában, továbbá a Magyar Nemzeti Múzeum és a keszthelyi Balatoni Múzeum adat- és irattáraiban. Lehet hogy igyekeztem hiábavaló, mert a kézzel írott, más számára érthetetlen rövidítésekkel teli füzetet, mint afféle kacatot az ásató halála után röviddel, már rég kidobták. Vele azonban a magyar népvándorlász-kutatás kezdetének jelentős forrása enyészett el, immáron visszahozhatatlannul!
- ⁶¹ Ez a munka el is kezdődött a Lesencetomaj-piroskeresztű temető 205 sírjának feltárásával: PERÉMI 1984–1985 155–169. A Lipp által feltárt és a II. világháború utáni modern ásatásokból származó temetkezések arányszámára: KISS 1987–1989 246.
- ⁶² A kéziratot, amelyet eredetileg „A Tapolcai Városi Múzeum Évkönyve” számára készítettem, 1994. június 30-án zártam le.

Irodalom:

- ALFÖLDI 1926: Alföldi András, Untergang der Römerherrschaft in Pannonien II. Leipzig-Berlin 1926. 104 p.
- ALFÖLDI 1934: Alföldi András, Zur historischen Bestimmung der Avarenfunde. ESA 9 (1934) 285–307.
- BÓNA 1982–1983: Bóna István, A XIX. század nagy avar leletei. – Die grossen Avarenfunde des 19. Jahrhunderts. SzolMÉ 1982–1983. Szolnok 1982–1983. 81–160.
- BÖRZSÖNYI 1897: Börzsönyi Arnold, Kalauz a győri Sz.-Benedekrendi főgymnasium régiségtárában. Győr 1897. 20 p.
- CSALLÁNY 1956: Csallány Dezső, Archäologische Denkmäler der Avarzeit in Mitteleuropa. Schrifttum und Fundorte. Budapest 1956. 244 p.
- CSALLÁNY 1957: Csallány Dezső, A bizánci fémművesség emlékei II. Bizánci csatok, csatveretek. Antik Tanulmányok 4 (1957) 250–274.
- DARNAY 1905: Darnay Kálmán, A sümegi Darnay-múzeum ingyen naptára az 1906-ik évre. Sümeg 1905.
- EGYETÉRTÉS: A Keszthely–dobogói sírmezőn tett ásatások. („Egyetértés” után). Keszthely 6/22 (1883. május 28) 1–2.
- FETTICH 1923–1926: Fettich Nándor, Sárkányábrázolások a magyarországi népvándorlász kori emlékeken. – Drachendarstellungen im Ungarländischen Denkmalmaterial der Völkerwanderungszeit. ArchÉrt 40 (1923–1926) 157–172, 317–326.
- FETTICH 1951: Fettich Nándor, Régészeti tanulmányok a késői hun fémművesség történetéhez. – Archäologische Studien zur Geschichte der späthunnischen Metallkunst. ArchHung 31 (1951) 205 p.
- FLIGIER 1882: Fligier, Das Hunnen-Grabfeld am Dobogó bei Keszthely (Ungarn), durchgeforscht von Professor Dr. Wilhelm Lipp. MAGW 1882 161–162.
- GARAM s.a.: Garam Éva, Die avarzeitlichen Scheibenfibeln. ComArchHung s.a.
- HAMPEL 1881: Hampel József, A m. n. muzeumi érem- és régiségtár gyarapodása 1881-ben (május–december). ArchÉrt 2 (1882) 142–156.
- HAMPEL 1905: Hampel József, Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn I–III. Braunsschweig 1905. 853 p, 1006 p, 539 t.
- KISS 1984: Kiss Gábor, Funde der Avarzeit aus Ungarn in

- Wiener Museen. 1. Funde aus der Umgebung von Keszthely. ArchA 68 (1984) 161–201.
- KISS 1987–89: Kiss Gábor, Adatok a Keszthely-kultúra kutatástörténetéhez. JAMÉ 30–32 (1987–1989) Nyiregyháza 1992. 245–252.
- LIPP 1880: Lipp Vilmos, Újabb keszthelyi leletek. VREJ 8 (1880) 80–89.
- LIPP 1880a: Lipp Vilmos, Keszthelyi leletek. ArchÉrt XIV (1880) 117–122.
- LIPP 1880b: Lipp Vilmos, Neuere Funde in Keszthely. PesterLloyd 1880/40 (1880. február 10)
- LIPP 1880c: Lipp Vilmos, Újabb keszthelyi leletek. Keszthely 3/9–10 (1880. február 29. – március 7) 1–2, 1.
- LIPP 1881: Lipp Vilmos, Das Avaren-Grabfeld in Keszthely. Ungarische Revue 1 (1881) 429–444.
- LIPP 1882: Lipp Vilmos, Das Grabfeld am Dobogó bei Keszthely. UR 2 (1882) 523–536.
- LIPP 1884: Lipp Vilmos, A keszthely–dobogói sírmező. ÉTK 11/8. Budapest 1884. 24 p.
- LIPP 1884a: Lipp Vilmos, A keszthelyi sírmezők. MHAAP Budapest 1884. 52 p.
- LIPP 1885: Lipp Vilmos, Die Gräberfelder von Keszthely. Budapest 1885. 121 p.
- MIHALIK 1912: Mihalik József, A sümegi Darnay-Múzeum. Múz.Kvt.Ért. 6 (1912) 124–151.
- MRT I.: Bakay Kornél – Kalicz Nándor – Sági Károly, Veszprém megye régészeti topográfiája. A keszthelyi és a tapolcai járás. Magyarország régészeti topográfiája. (Főszerk: Gerevich László) Budapest 1966. 266 p.
- PERÉMI: Perémi Ágota, A Lesencetomaj-piroskereszti Keszthely-kultúras temető. (Előzetes jelentés) MFMÉ 1984–1985–2. Szeged 1991. 155–169.
- PULSZKY 1888: Pulszky Ferenc, Tanulmányok a népvándorlás korának emlékeiről. ÉTK 14/1. Budapest 1888. 24 p.

Das awarische Gräberfeld von Keszthely-Dobogó

Das vom 9. November 1882 datierten Inventar der in Keszthely-Dobogó durchgeführten Ausgrabungen von Vilmos Lipp ist in der Abteilung für Mittelalter des Ungarischen Nationalmuseums aufbewahrt. In diesem Inventar, das eigentlich ein Ausgrabungstagebuch ist, sind die Beigaben von 756 Bestattungen (Grab 1279–2034), die vom 11. Mai bis den 18. September 1882 in 101 Tagen mit Hilfe von drei Tagelöhnern erschlossen wurden, ausführlich aufgezählt. Wegen ihrer Wichtigkeit ist diese Quelle einer eingehenden Publikation wert. Da wird es versucht, nach dem Vergleich der Inventarbücher des Ungarischen Nationalmuseums und der verschiedenen Ausgrabungsberichte von V. Lipp zugleich einen Überblick Corpus-Charakters über das Gräberfeld von Dobogó zu bieten.

I. Forschungsgeschichte

Die ersten Gräber des Gräberfeldes von Keszthely-Dobogó kamen im Laufe der ca. von der Mitte des 19. Jahrhunderts angestellten Grandentnahme zum Vorschein. Auf dem Dolomithügel entstanden drei große Gruben bis die 70er Jahre des 19. Jahrhunderts infolge der Abbauarbeiten, durch die bis den Beginn der Ausgrabungen – nach der Schätzung von Vilmos Lipp – mindestens tausend Gräber vernichtet wurden.

V. Lipp erhielt die ersten, von Dobogó stammenden Funde vom „Domäneninspektor“ János Lenhard im Sommer 1875 zum Geschenk. Einer der, zu dieser Zeit

vorgekommenen Funde gelangte aber in Besitz des Weinbergbesitzers R. J. in Tomaj. Im Juni 1879 führte Lipp eine dreitägige Sondierungsgrabung durch, als sieben oder 25 Gräber freigelegt wurden. Vom 29. März bis den 7. April 1880 erschloß man wieder 45 Gräber. Damit zusammen wurden 70 Gräber bis dahin erforscht – wie Lipp es schreibt. Vom 23. Mai bis den 28. oder 29. Juni 1881 wurden weitere 174, dann vom 31. August bis den 30. September 1881 noch 154 oder 156 Gräber freigelegt. Nach Lipp's Meinung war die bisherige Grabzahl insgesamt 398 oder 400. Vom 3. Oktober 1881 bis den 6. oder 18. September 1882, als Lipp das Gräberfeld systematisch durchforschte, kamen 2034 Gräber zum Vorschein. (Die in der Zusammenfassung von Lipp angegebene Grabzahl 1690 ist offensichtlich falsch! Es ist ebenfalls bekannt, daß insgesamt 1594 Gräber bis den 15. März 1882 vorkamen.) Nach den Rechnungen von V. Lipp wurden also insgesamt 2434 Gräber erschlossen. (Die in der Zusammenfassung angegebene Grabzahl 2088 ist bestimmt falsch!)

Von den Gräbern dieses Gräberfeldes wurden – wie erwähnt – ca. 1000 schon vor den Ausgrabungen, im Laufe der Grandentnahme zerstört. Trotz der großen Grabzahl ist das Gräberfeld nicht für vollkommen freigelegt gehalten werden, was durch die späteren Forschungen ebenfalls bestätigt wurde.

Das Geschenk von Lenhard, ferner die Funde aus den ersten zwei Saisons (1879–1880) der Ausgrabungen von Dobogó gelangten nach Szombathely, in die Antiquitätensammlung des Komitates Vas. Die anderen Funde

gerieten größtenteils in das Ungarische Nationalmuseum.

Funde von Dobogó wurden aber nicht nur von den erwähnten zwei Museen verschafft. Nach den Angaben der Archäologischen Topographie waren von hier stammende Gegenstände in mehreren sonstigen Sammlungen aufbewahrt, so in der Antiquitätensammlung des Benediktinergymnasiums von Győr, im Darnay-Museum zu Sümeg und in der Prämonstratenser-Sammlung in Csorna. Im Jahre 1881 zeigte auch das Wiener Naturhistorisches Hofmuseum großes Interesse für die Funde von Keszthely-Dobogó.

II. Bestattungssitten

Im Gräberfeld war die NW-SO-Orientierung allgemein, davon wich die Orientierung (SO-NW) von etwa 150–160 Gräbern in drei Gräberreihen „an dem, östlich am weitesten befindlichen Ende des südlichen Hanges des Hügels“. Es gaben ferner auch unterschiedlich orientierte Gräber.

Die Tiefe der Grabgruben schwankte von der Tiefe des Felsens unter der Erdoberfläche abhängig zwischen 1 und 2,5 m. Die Breite betrug 1–1,5 m. Die Länge der Grabgruben war durch die Größe der Verstorbenen bestimmt. Auf dem Hügelrücken waren die Gräber im allgemeinen schmaler und 1 m tief, da sie in den Felsen eingehauen wurden. Am Fuß des Hügels aber, wo sie in den lehmigen Boden eingegraben wurden, waren die Gräber im allgemeinen 1,5 m breit und 2 m tief. In einigen Fällen gab es auch eine Steinpackung.

Im Gräberfeld lagen die Skelette in einer gestreckten Rückenlage. Nur in einigen Fällen konnte die regelwidrige Lage der Hände bzw. Füße beobachtet werden. Ein einziges beigabenloses Urnengrab kam vor, aber die Zugehörigkeit dieser Bestattung zum Gräberfeld ist unsicher. Von Lipp wurde ein einziges Doppelgrab erwähnt, aber aufgrund der Erzählung von Lipp ist es wahrscheinlich, daß auch mehrere Doppelgräber (überwiegend eine Frau mit Kind) zum Vorschein kamen.

In mehreren Gräbern, in erster Linie in den reichen, konnte man einen, auf den Sarg hinweisenden „5–10 cm breiten, feuchten, schwarzen Erdstreifen“ beobachten. Diese waren die Spuren von, aus Planken gezimmerten, mit Eisennägeln zusammengenagelten kastenartigen Särgen.

Vor der Ausgrabung des Gräberfeldes, im Laufe des Steinabbaus kam angeblich das einzige Reitergrab (oder einige Reitergräber?) vor. In zwei Gräbern lag das Skelett eines Hundes und in einem Kindergrab das eines Eichhörnchens.

Im Gräberfeld gab es sehr wenige Gefäße. Bis den 15. März 1882 kamen nicht mehr als nur sechs Gefäße in den bis dahin erschlossenen 1594 Gräbern zum Vor-

schein, alle Exemplare in Kindergräbern. Diese kleinen Gefäße und Holzeimer mit Eisen- oder Bronzereifen standen – nach den Beobachtungen von Lipp – an der einen, zumeist an der linken Seite des Schädels. Tierknochen, die aus Speisebeigaben gestammt sein könnten, wurden vom Ausgräber nicht erwähnt.

An der südlichen Seite des Gräberfeldes waren ung. 250 oder 350 Gräber gestört. In jedem Fall grub man auf die Brustgegend, offensichtlich mit der Absicht der Ausraubung. Auch auf dem Hügelrücken befanden sich einige ausgeraubte Gräber, in denen einst wahrscheinlich goldene Schmucksachen beigegeben wurden. Aufgrund der Beobachtungen wurden diese Gräber nach der völligen Verwesung der Leichen durch die Bevölkerung ausgeraubt, die sich im südöstlichen Teil des Gräberfeldes bestatten ließ. Außer den grünen, von den einstigen Schmucksachen stammenden, auf den durcheinandergeworfenen Knochen sichtbaren Patinaspuren sind auch die, im südöstlichen Teil des Gräberfeldes gefundenen, sekundär benutzten Schmucksachen Beweise dafür. In der Mitte und auf dem Rücken des Hügels kamen gestörte Gräber nur in einigen Fällen vor.

„Mindestens bei einem Drittel der Männergräber fehlte der Schädel vollkommen.“ Da diese Gräber an Beigaben sehr arm waren, kann man dabei eher an kultische Schädelraube denken.

Von Lipp's Beschreibung ausgehend könnte eine Superposition an vielen Stellen aufgetreten sein, wo die früheren Bestattungen durch die späteren fast vollkommen vernichtet wurden.

III. Die Deutung der Funde

Im Gräberfeld war die Zahl der beigabenlosen Gräber ziemlich hoch. Von den 756, auf der zur Verfügung stehenden Liste aufgezählten Bestattungen waren 395, d.h. 52% der Gräber ohne Beigabe.

Gürtelgarnituren kamen ausschließlich in Männergräbern vor. Einige, zu Gürtelgarnituren gehörende Stücke wurden aber auch in Kindergräbern (in denen von Jungen) aufzufinden. In 14 Gräbern von den 150, auf der mitgeteilten Liste als Männergräber bestimmten Bestattungen (weniger als 10% der Männergräber) und in weiteren zwei Kindergräbern, insgesamt also in 16 Gräbern gab es eine Gürtelgarnitur bzw. die Stücke einer Gürtelgarnitur. Die vorgekommenen Gürtelgarnituren können in die Früh-, Mittel- und Spätwarenzeit datiert werden.

Die in die Frühwarenzeit datierbaren eingliedrigen byzantinischen Schnallen kamen im Gräberfeld auf einer kaum 100 Quadratmeter großen Fläche zum Vorschein.

Die verschiedenen, zumeist aus Bronze hergestellten Ohrgehänge stammen aus Frauen- und Kindergräbern.

Sie vertreten die folgenden Typen: Draht- und Haarringe, ferner Ohrgehänge mit Perlenanhänger, kleinen Kugeln, Blechanhänger, mit Perlenanhänger von ovalem Ring, mit, an einem Ring angebrachtem Kugelanhänger aus Blech, ferner Ohrgehänge mit Körbchenanhänger.

Die Perlen wurden in den Frauen- und Kindergräbern um den Hals, auf dem Brustkorb und da sie auch in den Haarflechten getragen waren, an der dem entsprechenden Stelle des Grabes gefunden.

Über die Lage der Stylusnadeln ist soviel zu wissen, daß sie „ausnahmslos über dem Brustbein quer lagen“.

Von den vorgekommenen Fibeln war nur ein einziges Stück zeitgenössisch, die anderen stammen aus der Römerzeit. Keine Angabe steht uns zur Verfügung, wo sie genau getragen waren, aber es ist wahrscheinlich, daß auf der Schulter.

Nach der Beschreibung von Lipp kamen die Scheibfibeln, bis den 15. März 1882 insgesamt zehn Stücke, ausschließlich in Gräbern von Mädchen vor. Die vom 11. Mai bis den 18. September 1882 gefundenen sechs Scheibfibeln kamen aber – nach der Liste – in den Gräbern von erwachsenen (?) Frauen zum Vorschein.

Zwei von den vorgekommenen Scheibfibeln weisen eine figürliche Darstellung auf. Diese Darstellungen tragen vermutlich einen christlichen Inhalt. Die anderen sind geometrisch bzw. mit Blumen verziert.

Armbänder wurden von Frauen und Kindern gleichermaßen getragen. In Männergräbern tauchen sie viel seltener auf, wenn aber ja, immer auf der rechten Hand. Einige hundert Stücke vertreten diesen Fundtyp. In einigen Kindergräbern wurde es beobachtet, daß das Armband des Kindes aus den Bruchstücken eines großen Armbandes zusammengestellt wurde. Die Frauen trugen auf der einen Hand, manchmal über dem Ellbogen, in einigen Fällen auch zwei oder drei Armbänder. Die Armbandtypen sind: Reifenarmbänder mit Nagelverschluß oder solche mit Schlangenkopf, Armbänder mit sich verbreitendem Ende oder einfache Drahtarmbänder mit Schlangenkopf usw.

Fingerringe kamen in diesem Gräberfeld sehr selten vor. In Männergräbern wurden zwei Exemplare, in Frauen- und Kindergräbern schon mehrere Stücke gefunden.

In dem behandelten Gräberfeld kamen fünf Varianten der Pickeläxte zum Vorschein. In fünf Männergräbern von den, auf der Liste aufgezählten 756 Gräbern fand man Pickeläxte. Sechs Varianten der Pfeilspitzen wurden im Gräberfeld gefunden. In sechs Männergräbern von den, auf der Liste angeführten Bestattungen gab es Pfeilspitzen. Nach Lipp kam eine einzige Lanzenspitze mit Tülle in diesem Gräberfeld vor. Im Gegensatz dazu wurde aber eine Lanze in einem der auf der Liste erwähnten Gräber ebenfalls gefunden. Angeblich fand man ein Eisenschwert vor dem Beginn der Ausgrabun-

gen. Lipp erwähnte es nicht, aber ein 50 cm langes Eisenschwert wurde ins Inventarbuch eingetragen.

Einige Pferdegeschirrbeschläge kamen – nach der Beschreibung von Lipp – in sekundärer Benutzung in Männer- bzw. Kindergräbern vor. Nach Lipp wurden drei eiserne Gebißbruchstücke gefunden. Im Gegensatz dazu, wenn man auch die Angaben des Inventarbuches berücksichtigt, kamen mindestens vier Stücke zum Vorschein. Obwohl Lipp unter den Funden des Gräberfeldes von Dobogó keine Steigbügel erwähnte, wurde ein Steigbügel mit breitem Steg inventarisiert.

Im Gräberfeld kamen kleine Tongefäße mit Wellenlinienverzierung vor. Die von Lipp gefundenen und von ihm „Holzkanne“ genannten drei Holzweimer waren zylinderförmig. Nach den Beobachtungen des Ausgräbers wurden diese wahrscheinlich aus Buchenholz gefertigt. Die Reifen sind punzierte Bronzebleche oder einfache Eisenreifen.

Eisenmesser gab es in fast allen Männergräbern, aber sie waren auch in Frauen- und Kindergräbern häufige Beigaben. Diese Messer von verschiedener Größe lagen im allgemeinen an der rechten Hand in einer Holzscheide, auf dem Aufhängerriemen befanden sich Eisen- oder Bronzeringe. In einigen Gräbern kamen auch drei oder vier Eisenmesser vor. An den Toten des Doppelgrabes fand man fünf oder sechs Eisenmesser pro Kopf. Die Länge des Eisenmessers schwankte sonst zwischen 5 und 30 cm. Von den 756, auf der Liste aufgezählten Gräbern wurden Eisenmesser in 123 gefunden.

In den Frauengräbern kamen Taschenscheiben mit drei oder vier Strahlen selten zum Vorschein. Die als „Schwertscheidenenden“ apostrophierten Beintiegel waren ung. durch zehn Stücke vertreten. Nach der Beschreibung von Lipp waren die kugeligen und scheibenförmigen Spinnwirtel häufige Funde der Frauengräber. Von den bekannten 756 Gräbern gab es im Gegensatz dazu je einen kugeligen Spinnwirtel in zwei Frauengräbern und vermutlich einen scheibenförmigen in einem Männergrab. Mehrere hundert Feuersteine und -stähle kamen vor. Diese lagen „immer unter oder an der linken Hand“. Sowohl in Frauen- als auch in Männergräbern kamen sie häufig vor. Die Feuerstähle weisen einen sehr großen Formenreichtum auf. Der Großteil der Feuerstähle könnte – aufgrund der Eintragungen des Inventarbuches – aus sekundär angewandten urzeitlichen geschlagenen Steingeräten bestehen haben. „Nußgroße“ Eisenklappern wurden ebenfalls gefunden. In zwei von den, auf der Liste angeführten Gräbern fand man solche. Aus diesem Gräberfeld stammt je eine Bronze- und Eisenklapper. Die von Lipp Beinpfeifen genannten, manchmal mit sechs Löchern durchbohrten, aus Röhrenknochen gedrehten Gegenstände kamen wieder in Kindergräbern vor. Es ist wahrscheinlich, daß die meisten Stücke Nadelbehälter oder Taschenverschlüsse waren. Es gab noch einen zweiseitigen Beinkamm, fer-

ner prismatische Schleifsteine, eine Sichel und auch andere Gegenstände.

In den Gräbern dieses Gräberfeldes wurden mehrere römische Münzen gefunden. Die meisten waren Bronzemünzen, aber es gab auch eine Silbermünze. Aufgrund des Grabinventares kamen Münzen an sieben Skeletten vor. Die undurchbohrten Münzen lagen in der Regel unter der rechten Hand, sie sind also Totenobolusse. Die durchbohrten wurden von den Frauen unter Perlen aufgeschnürt als Schmuck getragen.

IV. Zusammenfassung

Das Verhältnis der beigabenlosen Gräber ist in diesem Gräberfeld ungewöhnlich groß, aufgrund des aufgefundenen Inventares 52%. Der Grund dazu ist aber nicht unbedingt im Vermögenszustand der Begrabenen, sondern vielmehr in den Bestattungssitten, bzw. in der, in deren Hintergrund stehenden Glaubenswelt zu suchen. In unserem Fall ist es fast für gewiß anzunehmen, daß die im Gräberfeld von Dobogó Bestatteten Christenmenschen waren. Dafür spricht auch der Mangel an Beigaben. Die Speisebeigaben fehlen fast vollkommen. Tierknochen, die aus den, als Essen im Grab beigegebenen Fleischstücken übriggeblieben wären, wurden vom Ausgräber kein einziges Mal erwähnt. Auf diesem Grund ist es höchstwahrscheinlich, daß es keine solchen Funde gab. Gefäße wurden ebenfalls in sehr kleiner Zahl gefunden, wenn ja, in Kindergräbern.

Die Belegungszeit dieses sehr großen Gräberfeldes mit ca. 3500 Gräbern (in dem bis jetzt größten, in Ungarn durchforschten Gräberfeld wurden 2434 erschlossen) kann aufgrund des oben behandelten Fundmaterials folgendermaßen bestimmt werden:

Nach dem Einzug der Awaren im Jahre 568 begann eine fremde (also nicht awarische), aller Wahrscheinlichkeit nach vom Südwesten her eingewanderte Volksgruppe spätantiker Kultur das Gräberfeld zu belegen. Das beweisen die in das 6. Jahrhundert datierbaren Funde, die teils den Grabfunden von Keszthely-Fenekpuszta entsprechen, die aber im Material des städtischen Gräberfeldes von Keszthely nicht mehr, oder nur in Spuren vorkommen (z.B. byzantinische Schnallen, Gürtelgarnituren ostalpinen Typs, mit religiösen Szenen verzierte Scheibenfibeln, silberne Stylusnadeln, silberne Ohrgehänge mit Körbchenanhänger usw.).

Es ist schwerer, das Ende der Belegungszeit des Gräberfeldes zu bestimmen. Im Gräberfeld fehlen für alle Fälle die außergewöhnlich großen bronzenen Ohrgehänge mit Körbchenanhänger und die späten gegossenen Gürtelbeschläge (z.B. die Riemenzungen mit Doppelplatten, Beschläge in schmaler Schildform). Es gibt aber Haarringe, die doch darauf hinweisen, daß die Belegung des Gräberfeldes bis zum Ende der politischen Existenz

des awarischen Staatsgebildes fortgesetzt war. Warum die anderen späten Gegenstandstypen doch fehlen, ist nicht zu wissen.

Lipp beschrieb die in den einzelnen Teilen des Gräberfeldes vorgekommenen Erscheinungen im nachfolgenden ausführlich, und er legte auch einen skizzenhaften Gräberfeldplan bei.

Aus der Beschreibung ist es darauf zu schließen, daß die einzelnen Teile des Gräberfeldes in verschiedenen Zeiten und nicht durch die gleiche Bevölkerung belegt wurden. Trotz dem, daß man über die Anordnung der einzelnen, von Lipp freigelegten Gräber innerhalb des Gräberfeldes keine Ahnung hat, kann es aufgrund dieser Beschreibung versucht werden, den Belegungsprozeß des Gräberfeldes zu rekonstruieren.

In der Region II, d.h. im mittleren Teil des Gräberfeldes wurden die Toten der, die materielle Kultur der klassischen Keszthely-Kultur auf sich tragenden Bevölkerung bestattet. Die südliche Seite dieses Teiles war offensichtlich am reichsten, da es dort viele, später ausgeplünderte Gräber gab. Die Gräber, in denen die Gürtelgarnituren ostalpinen Typs beigegeben waren, lagen ebenfalls hier, auf der südlichen Seite. Auch die byzantinischen Schnallen waren in einem kleinen Gebiet des Gräberfeldes kennzeichnend. Schade, daß das von Lipp genauer nicht beschrieben wurde, aber auch diese Erscheinung müßte im Gebiet der Region II vorgekommen sein. Diesem mittleren Teil schloß sich die Region I mit vielen ärmlichen Gräbern von Norden her an. Die Bestattungen könnten sich hier fortgesetzt haben. Die auf der südlichen Seite liegende Region III, die teils schon über den früheren (offensichtlich der Region I angehörenden) Gräbern lag, war höchstwahrscheinlich die späteste. Dafür spricht auch die Tatsache, wonach die Gräber in den drei, in östlicher Richtung am Rande befindlichen Gräberreihen nicht mehr regelmäßig orientiert waren.

Insofern können also die Forschungsergebnisse von Vilmos Lipp in Keszthely-Dobogó und die daraus gezogenen, sich auf das Gräberfeld beziehenden Folgerungen zusammengefaßt werden. Es wäre vielleicht nicht vollkommen erfolglos, auch die anderen Ausgrabungen von Lipp einmal ähnlich zu bearbeiten. Dazu könnte aber nur das, auch von Vilmos Lipp selbst mehrmals erwähnte Tagebuch mit bedeutend Neuem beitragen.

Hinsichtlich der genauen Interpretation der Keszthely-Kultur hätte die vollkommene, mit modernen Methoden durchgeführte Freilegung einiger großer Gräberfelder ein neues und beruhigendes Ergebnis zur Folge, dadurch einen festen Grund zur Bewertung der für heute in vollem Durcheinander befindlichen Ausgrabungsmaterialien von Lipp liefernd.

Táblamutató

1. tábla

SZÁM	LIPP	HAMPEL	BÓNA	LTSZ.
1	-	-	XXI/14	-
2	-	-	XXI/16	-
3	-	-	XXI/15	-
4	-	-	XXI/17	-
5	-	-	XX/20	-
6	-	-	XX/21	-
7	-	-	XX/23	-
8	-	-	XX/24	-
9	-	-	XX/25	-
10	-	-	XX/26	-
11	-	-	XX/17	-
12	-	-	XX/18	-
13	-	-	XX/19	-
14	-	-	XXI/5	-
15	-	-	XXI/6	-
16	-	-	XX/22	-
17	-	-	XXI/1	-
18	-	-	XXI/2	-
19	-	-	XXI/3	-
20	-	-	XXI/4	-
21	-	-	XX/27	-
22	153	158/8	XXI/7	-
23	154	158/9	XXI/8	-
24	-	-	-	125/1881.19.
25	156	158/11	-	-
26	157	158/12	XXI/12	-
27	155	158/10	XX/16	-
28	-	-	XXI/10	-
29	-	-	XXI/11	-
30	-	-	XXI/9	-
31	152	158/7	XXI/18	-
32	159	158/14	XXI/13	-
33	-	-	-	125/1881.14.
34	158	158/13	-	-
35	-	-	-	162/1882.240.

2. tábla

SZÁM	LIPP	HAMPEL	BÓNA	CSALLÁNY	FETTICH
1	-	-	XXII/9	-	-
2	208	163/12	XXII/12	-	-
3	-	-	XXII/13	-	-
4	-	-	XXII/14	-	-
5	210	163/14	XXII/17	-	-
6	-	-	XXII/20	-	-
7	-	-	XXII/19	-	-
8	-	-	XXII/18	-	-
9	-	-	XXII/16	-	-
10	206	163/10	XXII/11	-	-
11	209	163/13	XXII/10	-	-
12	207	163/11	XXII/15	-	-
13	211	-	-	-	-
14	144	157/9	-	-	-
15	142	157/7	-	VII/5	XXXI/10
16	143	157/8	-	VII/6	XXXI/11
17	146	158/1	-	-	-
18	147	158/2	-	-	-
19	148	158/3	-	-	-
20	149	158/4	-	-	-
21	150	158/5	-	-	-
22	151	158/6	-	-	XLIII/8
23	148-9	161/4-5	-	-	-
24	186-7	162/1-2	-	-	-
25	190-1	162/5-6	-	-	-
26	194	163/3	-	-	-

3. tábla

SZÁM	LIPP	HAMPEL	CSALLÁNY	FETTICH
1	-	-	-	XLIV/1
2	168	159/9	III/5	XLIV/2
3	-	-	-	XLIV/4
4	171	160/3	IV/2	XLIV/5
5	169	160/1	II/4	XLIV/10
6	-	-	-	XLIV/9
7	-	-	-	XLIV/11
8	-	-	VIII/2	XLIV/12
9	173	160/5	II/7	XLIV/8
10	170	160/2	III/3	-
11	172	160/4	II/6	XLIII/4
12	-	-	-	XLIII/5
13	-	-	-	XLIII/6
14	-	-	-	XLIII/1
15	-	-	-	XLIII/2
16	-	-	VIII/7	XLIII/3
17	-	-	V/7	XLIV/7
18	175	160/7	-	-
19	179	II/199	-	XLIV/3
20	174	160/6	III/4	XLIX/6
21	227	164/13	-	XLIII/12
22	129	II/194	-	-
23	36	149/1	-	-
24	180	II/199	I/2	-
25	47	150/1	-	-
26	49	150/3	-	XXXIX/7
27	46	149/11	-	-
28	48	150/2	-	-
29	45	149/10	-	-
30	145	157/10	-	-

4. tábla

SZÁM	LIPP	HAMPEL	FETTICH
1	272	166/19	-
2	279	-	-
3	280	-	-
4	281	-	-
5	282	-	-
6	283	-	-
7	284	-	-
8	285	-	-
9	256	166/9	-
10	268	166/15	XXXIX/8
11	11	145/4	-
12	257	II/204	-
13	316	145/8	-
14	345	171/6	-
15	346	171/7	-
16	347	171/8	-
17	350	172/2	-
18	351	II/214	-
19	352	II/214	-
20	357	173/1	-
21	353	141/2	-
22	354	-	-
23	355	-	-
24	313	169/8	-
25	314	169/9	-

5. tábla

SZÁM	LIPP	HAMPEL	ALFÖLDI	LTSZ.
1	217	164/6	-	-
2	252	165/5	-	-
3	-	-		119/1882.924.
4	254	165/7	-	-
5	333	170/1	-	-
6	334	170/2	-	-
7	335	170/3	-	-
8	338	170/6	-	-
9	-	-	-	-
10	339	170/7	-	-
11	-	-	-	-
12	336	170/4	-	-
13	337	170/5	-	-
14	340	171/1	-	-
15	-	-	-	-
16	343	171/4	-	-
17	341	171/2	-	-
18	-	-	-	-
19	342	171/3	-	-
20	16/1	II/174/1	-	-
21	16/2	II/175/2	-	-
22	16/3	II/175/3	-	-

6. tábla

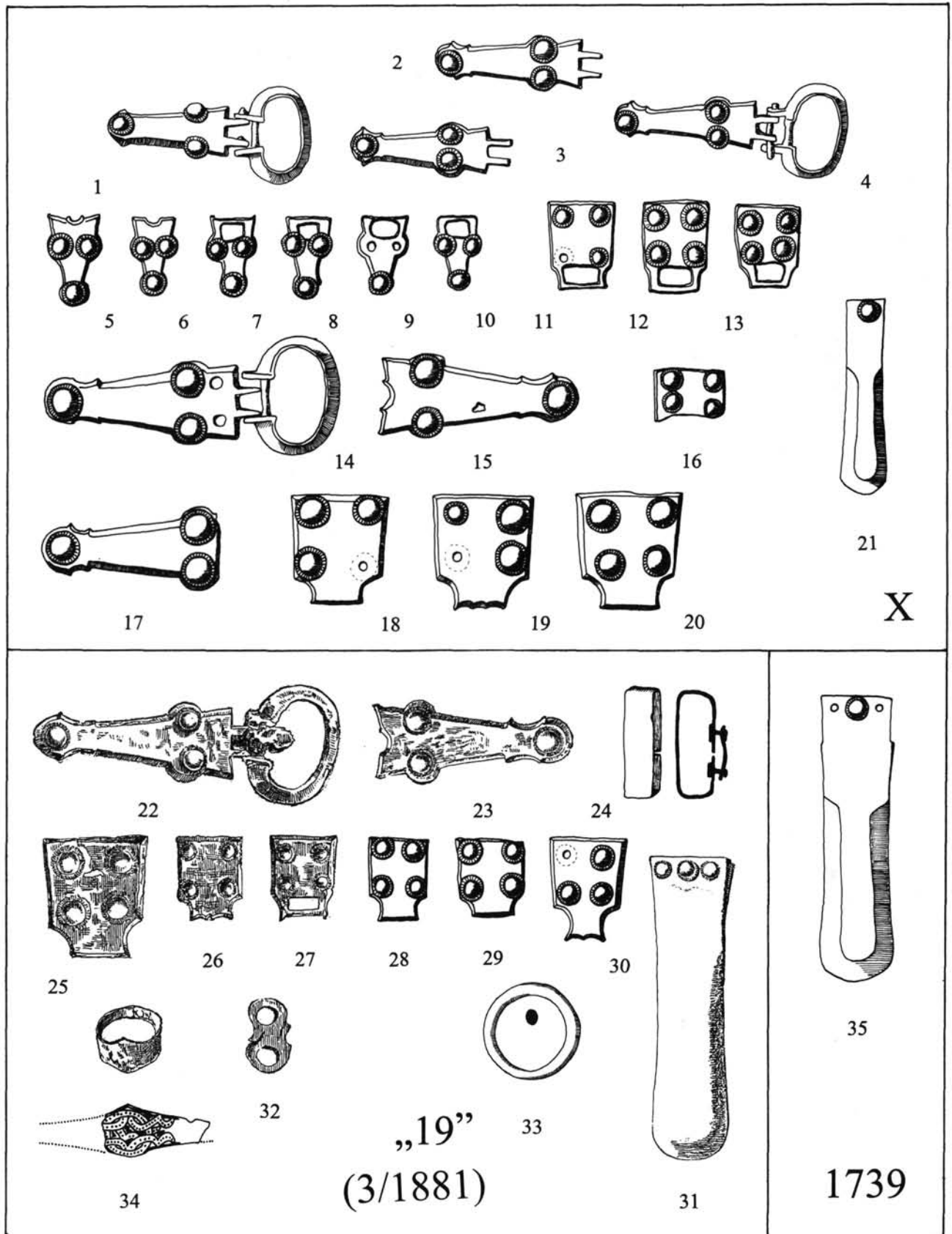
SZÁM	LIPP	HAMPEL	LTSZ.
1-50	-	-	119/1882.924.

7. tábla

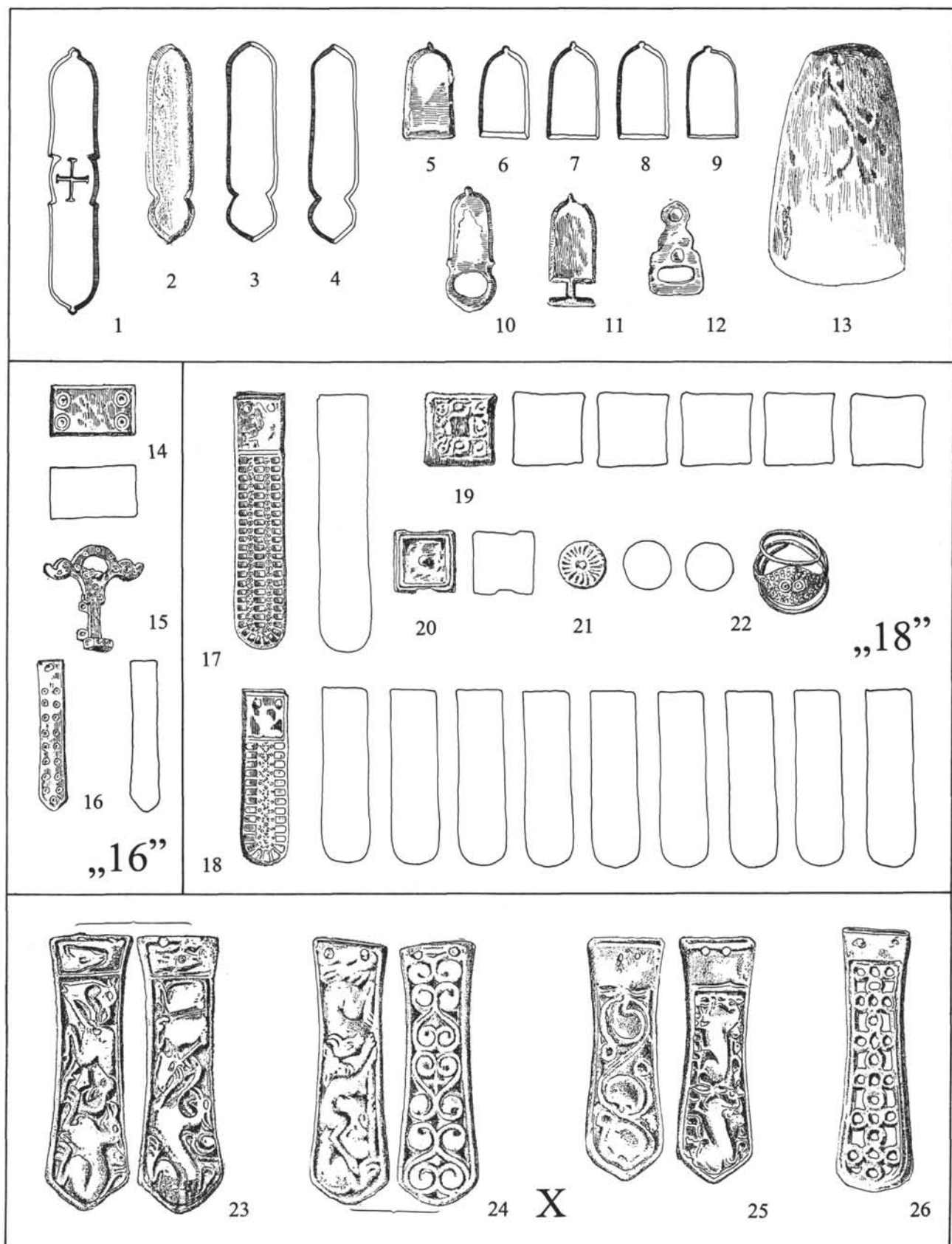
SZÁM	LIPP	HAMPEL	LTSZ.
1	-	-	119/1882.917.
2	-	-	119/1882.916.
3	-	-	119/1882.885.
4	-	-	119/1882.919.
5	-	-	119/1882.919.
6	-	-	119/1882.908.
7	30	147/3	-
8	-	-	119/1882.943.
9	-	-	119/1882.944.
10	-	-	119/1882.937-8.
11	-	-	119/1882.913.
12	5	144/5	-
13	-	-	119/1882.905.
14	24	146/5	-

8. tábla

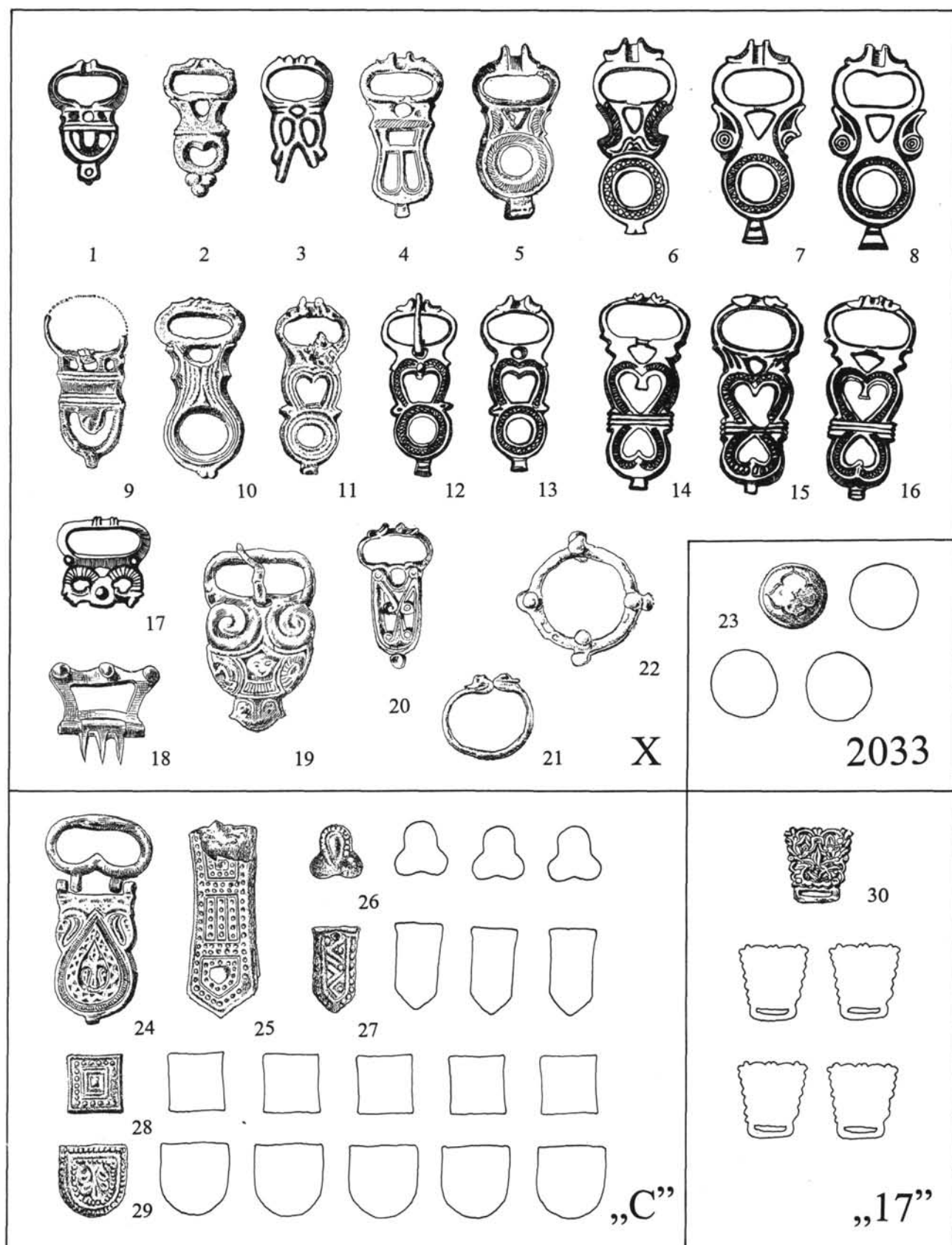
SZÁM	LIPP	HAMPEL	LTSZ.
1	-	-	119/1882.933.
2	-	-	119/1882.933.
3	-	-	119/1882.933.
4	-	-	119/1882.933.
5	-	-	119/1882.933.
6	-	-	119/1882.887.
7	-	-	119/1882.942.
8	-	-	119/1882.930.
9	-	-	119/1882.930.
10	-	-	119/1882.886.
11	-	-	119/1882.939.
12	-	-	119/1882.939.
13-17	-	-	119/1882.946.



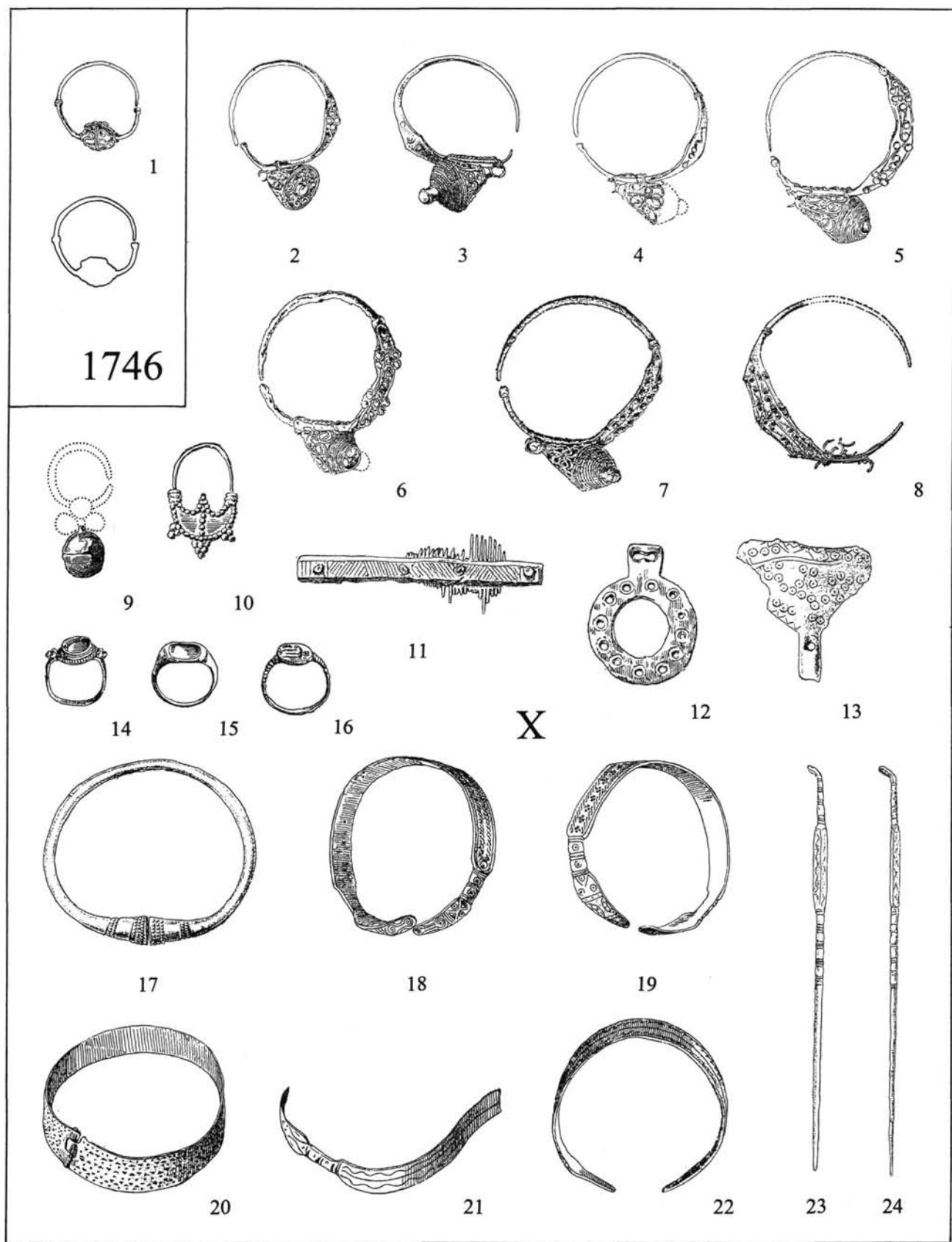
1. tábla



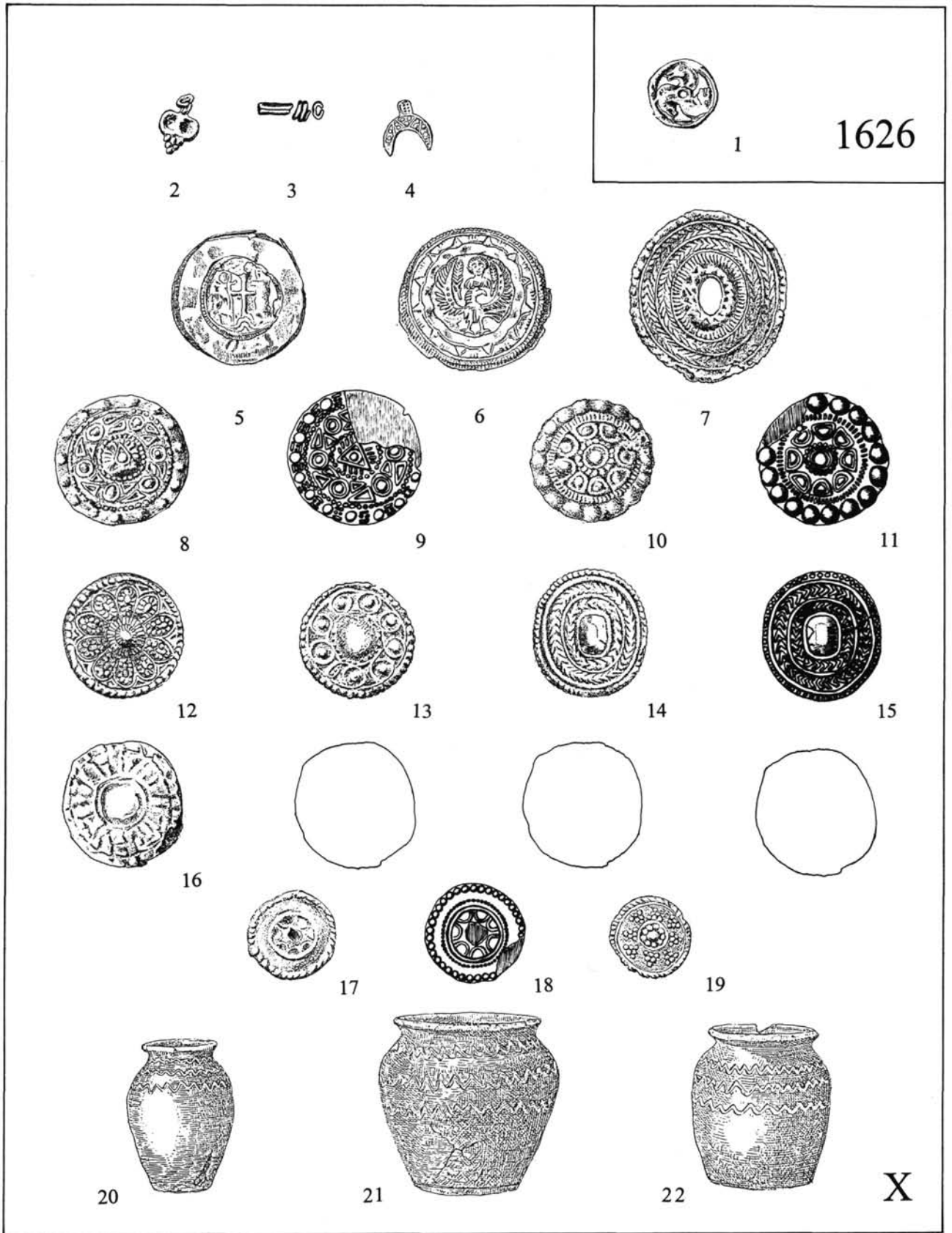
2. tábla



3. tábla

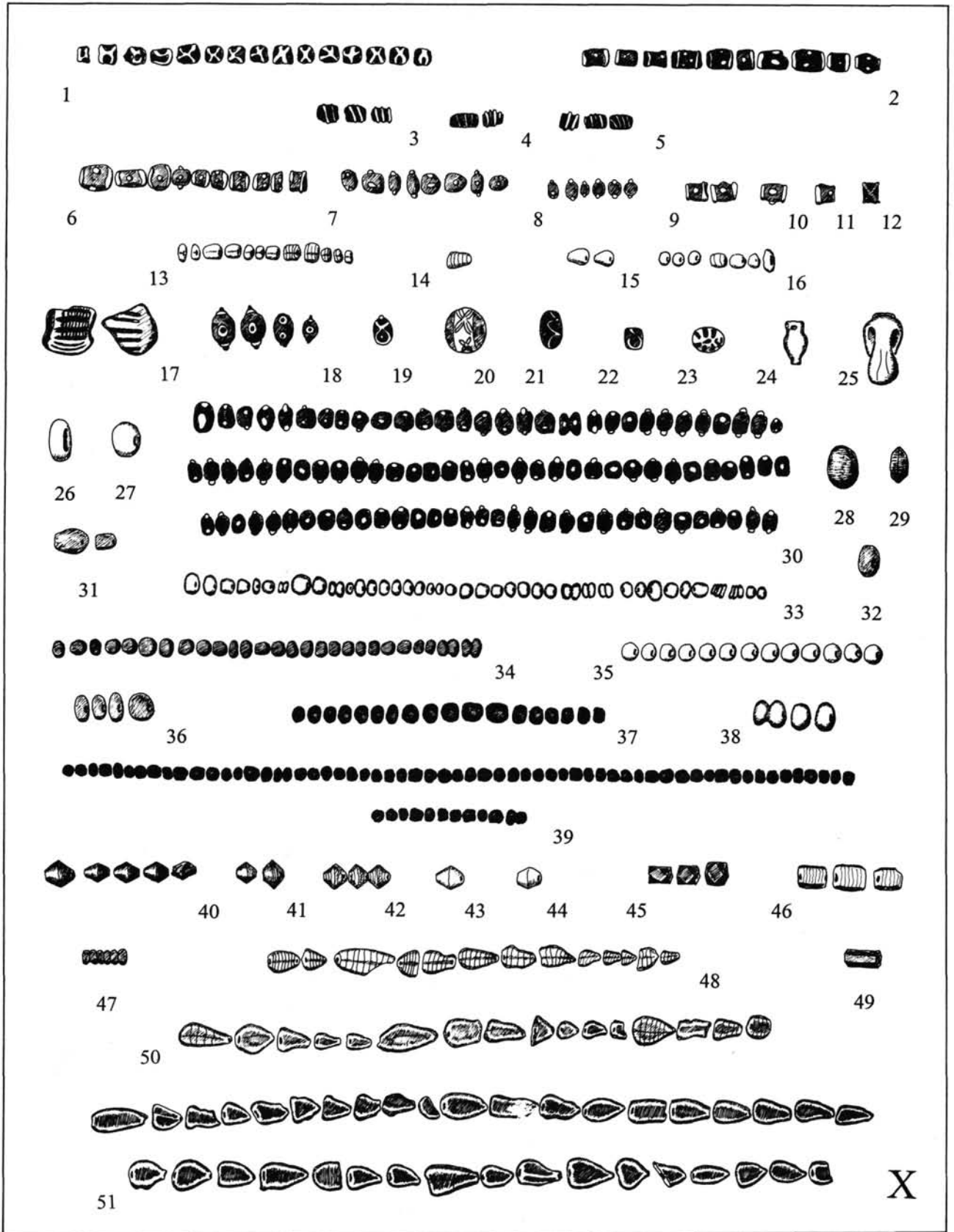


4. tábla

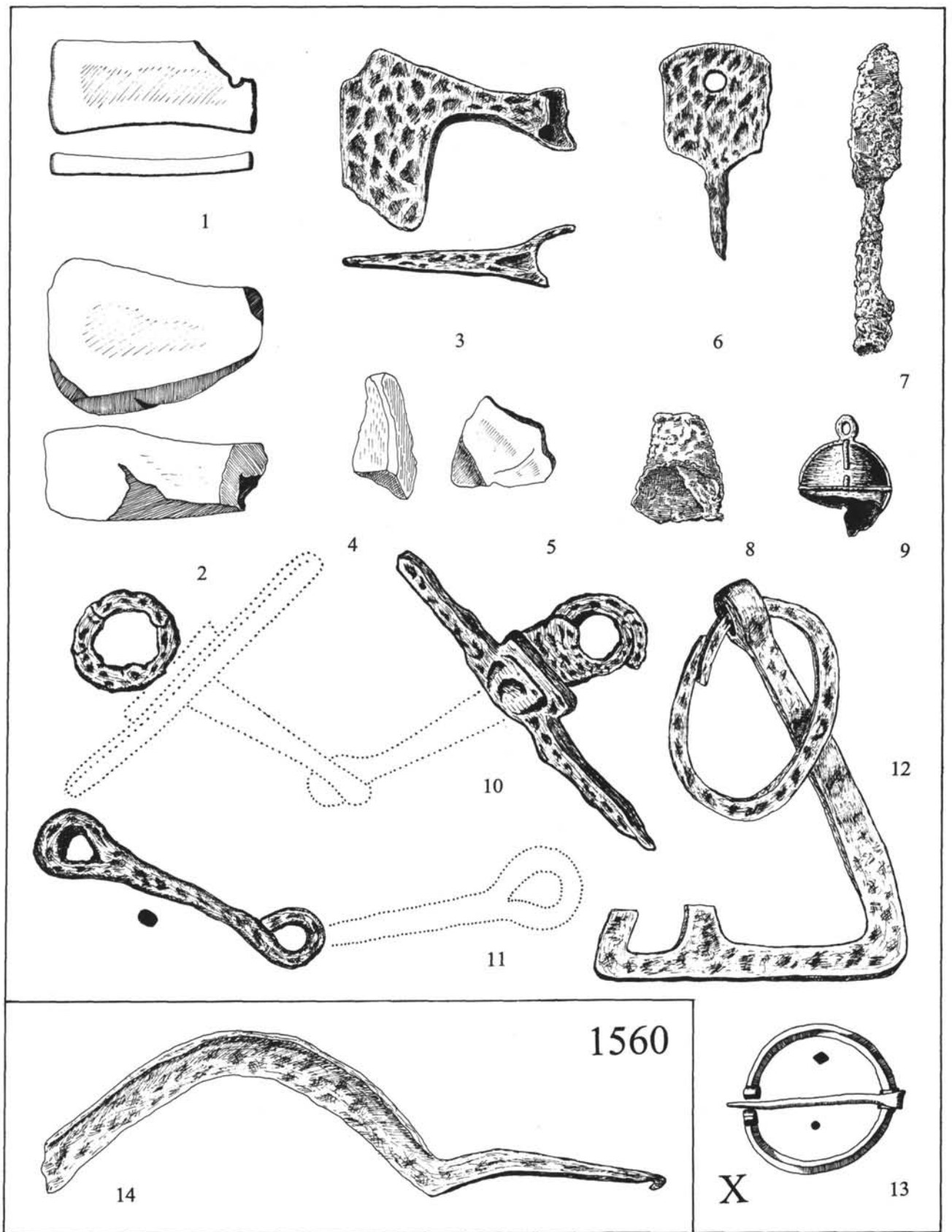


5. tábla

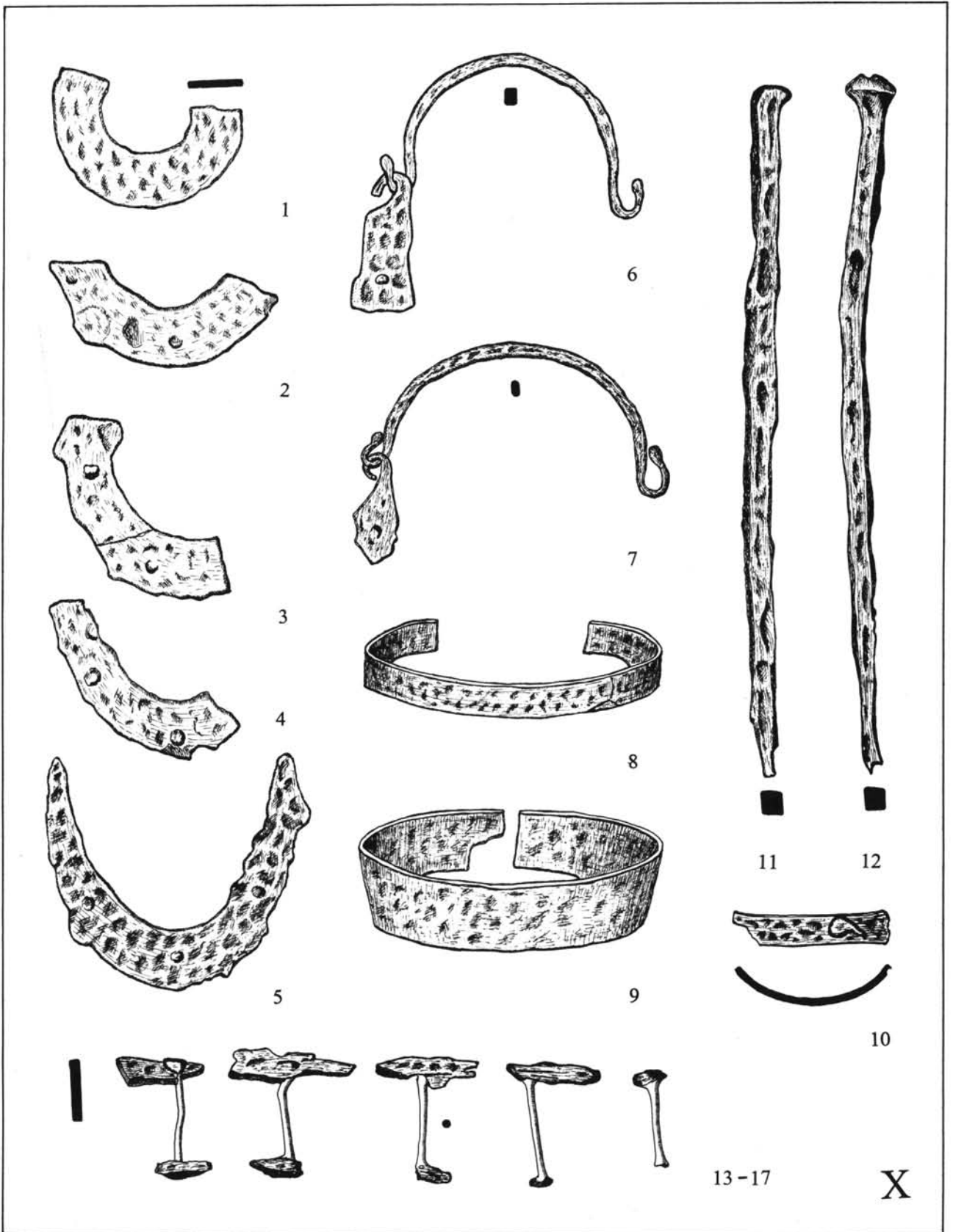
X



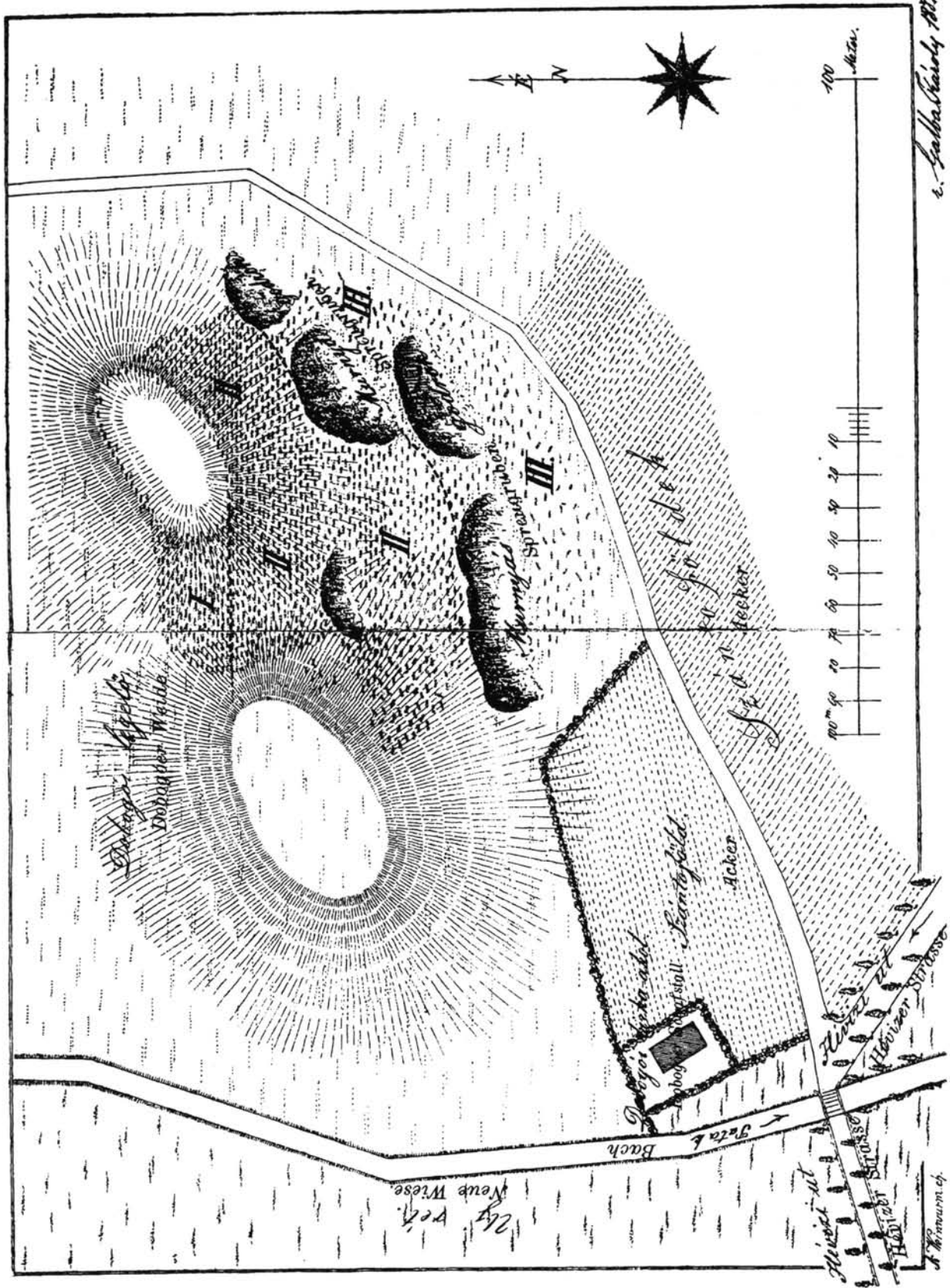
6. tábla



7. tábla



8. tábla



9. tábla

v. Szabó Károly 1882.

Horváth László András:

Árpád-kori településnyomok Bak határában

Zalaegerszegtől 12 km-re délre, Bak és Pölöske községek határán, a Válicka-patak keleti teraszán, a Zalaegerszegről Nagykanizsára vezető műút mindkét oldalán, egy ma Bak községhez tartozó¹ kiterjedt lelőhely található, amely Vándor László terepbejárásából vált ismertté még a 70-es években (1. kép). Ekkor a késő neolitikus lengyeli kultúra és a római kor emlékanyagán kívül árpád-kori edénytöredékeket sikerült gyűjtenie. 1986 tavaszán együtt újból a helyszínre mentünk, amikor is az említett korszakok leleteit továbbiakkal egészíthettük ki a szántásból, illetve a domb oldalából mesterségesen kialakított partfalból gyűjtött tárgyakkal. A lelőhely középső felén fekvő dombot ugyanis az 1970-es években az említett országút építésénél anyaggyerőhelyként használták, melynek során azt az érintett szakaszon kb. 80%-ban teljesen elpusztították. 1986 nyarától később tervásatással fejlesztett leletmentést kezdtünk, elsősorban az őskori (középső és késő rézkori) telepobjektumok feltárása céljából,² de ezek során több árpád-kori objektumot is sikerült megfigyelni. Az öt szezomban egészen 1990-ig folytatódó kutatások során több száz négyzetméternyi területet tártunk fel³ és további terepbejárásokkal egészítettük ki addigi ismereteinket.⁴ Munkánk során értékelhető adatokat nyertünk egy kora középkori település nagyságáról és néhány objektumáról. Érdekesnek tűnik tehát az itt szerzett régészeti és topográfiai tapasztalatok összegzése.

A település

A koraközépkori település méretei az ásítás és a környéken végzett terepbejárások során jól kirajzolódtak. Északi végét megközelítőleg az ásítások határával, tehát a 10. szelvényvel egyvonalban határozhatjuk meg. Az ettől északra fekvő dombon, egészen az erdőből kikanarodó földútig már a 16. század leletei fordultak elő. Déli irányban a szántott terület elejétől kezdve találtunk a terepbejárásokon árpád-kori cserepeket, de igazán intenzív telepjelenségeket a 4. szelvénytől délre észleltünk csak, ahol a koraközépkori leletek sűrűsödése talán egy házhelyet rajzol ki. Ny-on a műuton túl, kb. 20–30 méter távolságban az 1987-es ásítási szezomban több kisebb szondát nyitottunk. Ezekben még a 4. ásónyomban is kerültek elő középkori edénytöredékek és kisebb vas-

tárgyak. A falu keleti határát minden bizonnyal a Pölöskei erdő jelentette. Az ebben nyitott kis szonda, néhány méterre az erdő szélétől és a 17. szelvény rábontásától, ugyanis leletmentesnek bizonyult. A lelőhely középső része, amely egy 100–120 méteres szakaszt jelent, ős- és középkori objektumaival együtt áldozataul esett a földmunkáknak. A föld kitermelését és elszállítását gépi humuszosítás előzhetette meg, melynek következtében a fennmaradt településrész felső szintje is erősen sérült, ami ismét a középkori objektumokat érintette elsősorban.⁵ Az egyes korok kultúrrétegeinek térbeli viszonyát az évszázadok illetve évezredek alatt végbement talajerózió is módosította. A rézkori szintek között csak ritkán lehetett „steril” rétegeket megfigyelni, azok legtöbbször közvetlenül egymáshoz kapcsolódtak (HORVÁTH L 1990, 21). Még változatosabb volt a középkori kultúrréteg elhelyezkedése. A lelőhely középső részén, a 14–18. szelvényekben azok közvetlenül fedték az őskori humuszt, míg az északi területen (10–11. szelvény) több, mint egy méteres feltöltés keletkezett a két említett korszak között. Ahol a fehér, mészdarabakkal vegyes középkori kultúrréteg értékelhető volt, ott legtöbbször egy szint jelentkezett csak, ezzel szemben a település északi részén, a 10. és a 11. szelvényekben két, egyenként 30–40 cm vastag sávot figyeltünk meg (9. és 11. kép).

Itt, a 10. szelvényben tártunk fel az 1987. és 1988. évi ásítás során egy ovális alakú, erősen átégett, kb. 15 cm mély, lapos aljú, függőleges falú objektumot. Betöltéséből sok égett agyagot, talán a föld fölötti szerkezet roncsait bontottuk ki. Lapos alja az objektum keleti felén és különösen a közepén erősen átégett, a sütőfelület közepén egy alacsony, pasztikus borda futott kereszt irányban (2. kép). Az omladékból egyetlen őskori cserép került csak elő.⁶ Tekintettel arra, hogy a mai járósínt és a tűzelőhely közötti 30 cm-es feltöltésből csak római kori edénytöredékek kerültek elő és hogy az objektum formája is eltér az árpád-kori kemencékétől, a továbbiakban ezt nem tárgyaljuk.

Mintegy 15 méterrel délebbre, még az 1986-os ásítás során találtuk meg az 1. számú hulladékgödör egy részét. 1988-ban az ettől keletre fekvő 17. szelvényben egy patkó alakú kemencét tártunk fel, melynek hamusgödört az 1. gödör bolygatta meg (2–3. kép). A kemence erősen átégett sütőfelülete lapos volt (5. kép 3; 6. kép 1–2),

rajta egy árpád-kori fazék töredéke feküdt (8. kép 6).⁷ A boltozat tapasztása beszakadt, ennek egy része szintén a kemence belsejébe került (5. kép 1–2). A felmenő fal mintegy 30 cm magasságig volt követhető. A belső fal közel merőlegesen csatlakozik a fenéklaphoz (5. kép 1), amiből viszonylag magas boltozatra következethetünk. A sütőfelület bontása közben abba beépített kavicsokat vagy edénytöredékeket nem találtunk és karószerkezet nyomai sem kerültek elő. A kemence szélessége 180, hosszúsága 200 cm, szája nyugati irányba nézett (3. kép; 5. kép 3). Az ahhoz közvetlenül kapcsolódó hamusgödör egy viszonylag sekély, – alja mindössze 30 cm-rel feküdt mélyebben, a kemence sütőfelületénél – tálszerűen ívelődő objektum volt (5. kép 3). Betöltése koromfekete föld, amely árpád-kori kerámiatöredékeket (8. kép 7–9) és állatcsontot tartalmazott.⁸ Az ezt megbolygató 1. gödör leletei lényegesen későbbiek a kemencében talált tárgyakkal,⁹ így a továbbiakban ezekkel sem foglalkozunk. Az objektumegyüttes sem házhoz, sem más épülethez nem kapcsolódott, így az egy szabadban álló kemencének tekinthető.

Ettől a kemencétől délre, mintegy 5 méternyire tártuk fel egy téglalap alakú, árpád-kori háznak és a hozzá tartozó külső kemencének a maradványait (2. kép). Tekintettel arra, hogy ez a terület már a földkitermelés területére esett, a ház nyugati széle mindössze 5 cm-re feküdt a mai felszín alatt. A házat a 18. szelvény keleti felében egy 90 cm széles, 30 cm mély, a 21. számú gödör vágta, amelyet két kisméretű árpád-kori cserép datált. A ház hossz tengelye K-Ny-i irányú, szélessége 4,2 m, a szelvényekbe eső hossza 6 méterig mérhető (4. kép). Padlóját apróra tört mészkőrögökkel rakták ki, így annak színe is erősen eltért a környezetétől. A hosszanti fal északi oldalán az alapozási árok két rövid és sekély – 10–15 cm – szakaszát is sikerült kibontani (4. kép; 7. kép 1–3). Cölöplyukakat nem találtunk, de a döngölt meszes padló csíkját több metszetfalban is észleltük (9–11. kép). Az északnyugati sarokban talált külső kemence erősen roncsolt állapotban került elő (4. kép; 7. kép 1,3). A felszín már említett kopása miatt csak az alját sikerült megfigyelni. Ez kissé lemélyedt és egy vékony csíkban égett is volt, benne a tűzhelyplatni elmozdult töredékeivel, égett földdel, faszénnel állatcsontokkal és kevés kerámiával. A ház körül az említett meszes járósínt is vastagabb volt, mint a település más részein (9–11. kép). A ház omladékában illetve padlóján fekvő leletek közül itt a 8. kép 3–4. ábrák töredékeit mutatjuk be. Datáló értékű a 8. kép 4. agyaggolyó lehet, melynek kora a 11–12. századra tehető.¹⁰

A régészeti adatok egyértelműen bizonyítják, hogy lelőhelyünk egy korábbi középkori falu helyére esik. A szakirodalomban talált, egymásnak is ellentmondó vélemények miatt azonban hasznosnak tűnt a kérdés részletesebb tárgyalása.

Kiindulási pontunk az volt, miszerint a mai Bak köz-

ség határában három elpusztult falu nevével találkozunk a forrásokban. Ezek Néna, Turol és Felréthbak. Az első kettőt az adóljstromok rendszerint egybefogják Bakkal, többnyire birtokosaik is azonosak. Ezek közül Turol Baktól délre feküdt, Néna nevét pedig egy erdészház őrzi a mai napig Baktól délnyugatra. Marad tehát a harmadik: Felréthbak falu. Mindezt alátámasztani látszik, hogy Pölöske nyugati határában a Zala Megye Földrajzi Nevei lelőhelyünk közvetlen közelében jelzi a Féligbaki-erdőt (ZFN 71/118).¹¹ Itt a határ nyugati szélén jól ki is rajzolódik egy oda beolvadt korábbi település határainak körvonala, amely nagy valószínűséggel azonosítható Felréthbak falu határaival. Némileg problematikus a falu megnevezése is. Az ugyanis két féle néven – Felrethbak és Felzerbak-ként egyaránt szerepel a forrásokban. A két helység azonossága azonban több irat is bizonyítást nyer. Így 1565-ben és 1569-ben egyaránt 'Felrethbak, más néven Felzerbak possessiot' említenek Hethees-i Pethe Imre protonotarius birtokaival kapcsolatban (Zalavári hh. lvt. I/759 ill. I/701).¹² Ezzel azonban újabb probléma keletkezik, ti. Felréthbak falu topográfiai meghatározása. Bak, Néna és Turol helységek együttes említése (MAKSAY 1990, 936), mint láttuk, már önmagában is bizonyítja, hogy Felszer vagy Felréthbak nem lehetett azonos Bak (esetenként Nagybak) községgel, ahogy azt Csánki megfogalmazta (CSÁNKI 1897, 18). Ez utóbbit, amely a 14. század végén, a 15. század elején a pölöskei vár tartozékaként egyházas és vámhely (ZO II.310), 'Oppidum Bak'-ként említik 1421-ben, ahol országos vásárokat is tartanak (ZO II. 429.). További bizonyítékul szolgál ehhez a kérdéshez, hogy a 'Hashagh-i' testvérek perében 1557-ben 12 Nagh Bak-i és 3 Felreth Bak-i jobbágyot hallgatnak ki, amely ismét a két helység különállását támasztja alá (Zalavári hh.lvt. „B” protocollum 245–253.). A két falut Holub J. is különbözőnek tekintette.¹³ Ugyancsak helytelen Felréth/Felzerbak és Baktüttös azonosítása falunkkal (FÜSSY 1902, 49). A megyei dica-jegyzékek vizsgálatából ugyanis egyértelműen bizonyítható, hogy a két falu – Felréth/Felzerbak és Tüttös – a jegyzék más-más pontjain, de egyidőben szerepeltek az egész 16. század folyamán (OL E-158, LI – LIV. köt.), így azonosításuk logikátlan lenne. Nem világos ezzel szemben falunk 'Felsev' (Felső?)-Bakkal való azonossága vagy különbözősége. Ezt a helységet 1542-ben Felserbakkal egy adóljstromban, de külön faluként sorolják fel, ahol egyedül Gacha Gergely birtoka ismert (OL E-158, LI. köt. 42.) Ugyanez az elnevezés fordul elő 1553-ban Baktól megkülönböztető elnevezésként (Zalavári hh.lvt. I/1538/). Ez utóbbi azonban elírás is lehet, mert egy évvel később 1554-ben már Felrethbak írásmódban szerepel a falu ugyanannak a peres ügynek a folytatásaként. (Zalavári hh. lvt. I/1808).

Összegezve az eddigieket tehát megállapítható, hogy a Bak keleti határában folytatott ásások és terepbejárás-

sok a közép- és törökkori források által egyaránt említett Felszer- vagy másnéven Felrétbak falu területén folytak. A két elnevezés az idők folyamán felváltva fordult elő, pontos időhatárokhoz egyik sem köthető. Az eredeti elnevezésnek 'Felszerbak' tűnik. Ez esetben a már 1024-ben 'Magnum Bok'-ként említett Bak község (FÜSSY 1902, 48) felső, azaz északi szerére vonatkozna az elnevezés. A Felrétbak név eredete nem világos, következetes ismétlődése azonban az elírásból származó eredet ellen szól.¹⁴ Mindenesetre nem lehet véletlen, hogy Bak külterülete ezen az egyetlen ponton, a lelőhely területével lépi át ma keleti irányban a Válickát.

Történeti kérdések

Falunk legelső okleveles említése 1430-ból származik, amikor Felzerbak néven említik (ZO II. 466. ill. OL DI. 12257). Ekkor már az Ördögh családé és Pölöskéhez tartozik Nagy-Bakkal együtt (HOLUB III. 52).¹⁵ A későbbi évszázadokban is ugyanennek a családnak különböző tagjai birtokolták, de egy vagy két portája a baki plébánosnak is volt a faluban.¹⁶ A 16. századból származó, részben már említett, okleveles adatok – főként adóösszeírásokéi – rendkívül keveset árulnak el magáról a faluról. 1513-ban két jobbágy és egy nemesi portát írnak össze (OL DI. 32206), 1566-ban deserta malmáról és plébániájáról¹⁷ tesz említést az adójegyzék (OL E-158, LIII, 528–529.). Feltűnő a falu nagymérvű elszegényedése a török foglalás utáni években. 1548-ban 17 szegény és 2 deserta portát jelöl meg az adóösszeírás Felrethbak helységben (OL E-158, LII. köt. 254–255), 1564-ben pedig 15 szegény és 2 servitor családot említenek (OL E-158 LIII. 323.).¹⁸ A Szigetvár elestét követő 1566-os és 1567-es nagy török rablóhadjáratok még csak ideiglenes pusztulást okoztak a megye területén. Az 1570-es dica-jegyzékben a korábban 'deserta'-nak titulált településeken ismét van élet, az ott lakók adófizetésre is képesek. Még 1572-ben is éltek a faluban, mert 'Felreth Bak' községben a veszprémi püspökséghez tartozó gabona mennyiségét 30 kepében és 13 kévében állapítja meg egy összeírás (OL E-156 UetC 77/13). Ezzel szemben 1574-ben a megye nagyrészével együtt már 'totaliter deserta' megjelölés szerepel az adójegyzékekben Felrétbak neve mellett. Hasonló módon említik ettől kezdve egészen 1593-ig, amikor utoljára szerepel ebben a forrástípusban, ettől kezdve már említése sem történik. További sorsa teljesen bizonytalan. A 17. századból történeti adatok nem állnak rendelkezésre. A század legvégéről, 1698-ból ismerjük még egyetlen említését, mely szerint Tot Miklós jobbágy fiai Félig Bakon szolgálnak (OL P-623. X. köt. 1. sz. 427. Pag. 35–36), de hogy ekkor létezett-e még a falu, nem tudjuk. 1705-től már biztosan praedium (OL P-623, 201, rsz. III. köt.

21. sz.). Így olvad be hol Pölöske, hol Bak határába a legutóbbi időkig.

Értékelés

Szabadban álló kemence

Az árpád-kori falvak jellegzetes objektumtípusát alkotják a házak közötti szabad térben épített kemencék. Ezek legtöbbször önmagukban álló objektumok, de állhatnak csoportban vagy „bokor”-ban is (MÉRI 1963, 1. kép; TAKÁCS 1993b, 36 és 12. kép; MELIS 1992b, 13. kép). Tipológiailag jól elkülöníthetők az ugyancsak szabadban álló tüzelőgödöröktől (MELIS 1992a, 52; MELIS 1992b, 87ff.). Számuk településenként erősen változik, nagy méretű ásatásokon már a százat is elérte (TAKÁCS 1993b, 8).¹⁹ Az ásatásokon beomlott állapotban találhatók, így egykori magasságukra – 60–80 cm – csak a földbeásott²⁰ és ott megmaradt kemencefal 20–40 centiméteres darabjának ívéből lehet. A szabadban álló kemencék formája, amely lehet kör, ovális körte- vagy patkóalak, ritkábban négyszög,²¹ nagyban hasonlít a házak sarkába épített kemencékéhez, azzal a különbséggel, hogy a szabadban álló objektumok minden esetben nagyobbak bizonyultak (MÉRI 1963, 273; KOVALOVSKYI 1980, 40). Közös jellemzőjük még a szájnýlás előtti többnyire teknős aljú hamusgödör, amely csak a legritkább esetben hiányzik (NYÉKHELYI 1992, 176). Ezek mélysége egyes esetekben a 20 cm-t sem haladja meg (MELIS 1992a, 46). A sütőfelület alá gyakran építettek be egy kavicsokból vagy kerámiatöredékekből álló szintet a hőtároló képesség fokozása érdekében (TAKÁCS 1993b, 36). Funkciójuk szerint a szabadban álló kemencék közül a kutatás sütő-főző-száritó és edényégető kemencéket különít el.²² Építőanyaguk kronológiai besorolásuknál is szerepet játszik, mert azok, az ásatások egyértelmű tanúsága szerint a korai Árpád-korban a kőből, míg a későbbi korszakban agyagból készültek (MESTERHÁZY 1983, 153; TAKÁCS 1993b, 32). Időnként a kemence előtt karólyukakat is megfigyeltek (MÉRI 1963, 279; MELIS 1992b, 73, 86–87, 94–95). Tekintettel arra, hogy a mi esetünkben ilyen nem fordult elő, ezzel a továbbiakban nem foglalkozunk.

Enyhén körte alakú formája alapján a Bak-Felrétbakon feltárt árpád-kori kemence jól rokonítható más területek hasonló korú kemencéivel. Különösen hasonló objektumokat ismerünk Soroksár-Várhegyről (az 1. és a 4. házból, illetve a 9, 10 és 11 számú szabadban álló kemencék), amelyeket a szerző a 11–12. és a 12–13. század fordulójára közé datált.²³ Ugyancsak közvetlen formai párhuzamként értékelhető a Kisalföld déli felén fekvő Lébény-kaszásdombi kemencebokr egyik tagja (TAKÁCS 1993b, 12. kép), amelyet Takács Miklós a 11–12. század fordulójára keltezett.

A lakóház

Az egyre szaporodó régészeti adatok tükrében ma már világosan látszik, hogy az Árpád-korban a lakóházak legnagyobb részét a földbeásott típus alkotta. Ebből a szempontból nincs különbség az ország egyes tájai között (BÓNA 1988; MÉRI 1963; MÉRI 1964; KOVALOVSKI 1980; MESTREHÁZY 1983; MELIS 1992a, MELIS 1992b, TAKÁCS 1993a; NYÉKHELYI 1992; TAKÁCS 1993b, 17; VÁNDOR 1995). A kutatók nagy része még ma is ezt tekinti a kor jellemző épülettípusának. Ezekben a négyzetes vagy téglalap alakú földfalú építményekben, amelyek alapterülete legtöbb esetben 10–20 m² között mozgott, általánosnak mondható az egyik sarokban elhelyezett, pontosabban részben földbeásott, részben épített, kerek vagy patkó alakú kemence. Ez utóbbinak nem volt rögzített helye a házon belül, de a legjellemzőbb a K és a Ny közötti tájolás, az északi oldalt a legritkább esetben használták erre a célra.²⁴ A ház tetejét ágasfás-szelemenés megoldással építették. Az így készült házak száma egy-egy lelőhelyen a több tucatot is meghaladhatta (TAKÁCS 1993b, 8), még ha nem is lakták egyidőben ezeket az Árpád-koron belül (MELIS 1992a; MELIS 1992b; TAKÁCS 1993b, 8). E háztípus kialakulásával és elterjedésének okával kapcsolatban az ugor-szaltovo-majáki és a 7–9. századi szláv és avar-szláv hagyományokkal egyaránt számolnunk kell (BÓNA 1988, 408; FODOR 1983, 89).

Zala megyében a 10–13. század közötti időből több, ehhez a háztípushoz tartozó objektumot ismerünk, többek között Balatonmagyaród–Kiskányavári-dűlőből, Balatonmagyaród–Kányavári-szigetről, Újudvar–Töröktemetési dűlőből és Páka–Várszigetről (VÁNDOR 1995, 168). Itt most csak annyit jegyzünk meg róluk, hogy ezek valamennyien a megye déli felében kerültek elő.

Az Árpád-kor során feltűnik egy másik épületfajta is, amelyik lényegesen ritkábban fordul elő, de száma az új ásások során egyre szaporodik, ez pedig a föld fölé épített, fából épített ház. Ezek, bár lényegileg különböznek az előbb említett, és földbevájt lakóödröktől vagy lakóputriktól, közel sem képeznek egységes típust. Két ismert fajtájuk a karóvázas és a boronaház. Ezek alapterülete is lényegesen nagyobb a földfalú házakénál. Szigetszentmiklós–Vízműtelepen például egy ca. 11 x 3,8 méteres felületen figyelte meg I. Melis Katalin egy cölöpvázas, ÉNy-DK-i irányítású, két helyiséges épület maradványait, amelynek pontos méreteit az objektum roncsoltsága miatt nem lehetett megállapítani (MELIS 1992a, 53–54). Az épület 13. századi datálása világosan bizonyította, hogy azt a földbeépített háztípussal időben párhuzamosan építették és használták, vagyis közöttük kronológiai és fejlődéstörténeti különbség nem tehető (MÜLLER 1972, 195). Hasonló következtetést engednek meg a Tiszaeszlár–Bashalmon és a Kardoskúton feltárt, hasonló szerkezetű épületek is (KOVA-

LOVSKI 1980, MÉRI 1964, 28–36).²⁵ Témánk szempontjából különösen érdekes a 10. századra datált, Karos-mókahalmi lelőhely, ahol a viszonylag nagy feltárt terület ellenére sem került elő földbeépített lakóház, viszont az ásató több földfelszíni épület nyomait figyelte meg a felszínen kibontott karólyukak alapján. A szerző, miközben rámutatott az általa elemzett háztípus 8. századi közép-európai előzményeire, felvetette annak lehetőségét, hogy a lakóhelyek különbözőségei mögött az éghajlat és az életmódbeli eltérések mellett talán etnikai okok is állhattak.²⁶

A dunántúli, de megyénken kívül eső párhuzamok közül itt csak a Pápa-hantai utcai és a Lébény–kaszásdombi épületeket említenünk. Fontos egyezés a két lelőhely között, hogy egyik esetben sem sikerült a lesározott padlók környékén cölöplyukakat találni, amelyekből a szerzők – véleményem szerint helyesen – következtettek fa-alapárkos vagy boronaházakra (ILON 1996, 305; TAKÁCS 1993b, 33–34).

Zala megyében minden bizonnyal a földrajzi adottságoknak köszönhető, hogy a fa, mint építőanyag nemcsak a jobbágyság, hanem a nemesség, sőt a főnemesség építészében is jelentős szerepet kapott az egész középkor folyamán. Már a 13. századi oklevelekben említés történik olyan faházakról, amelyeket egyik helyről a másikra vontatnak, vagy szétszedés után elszállítanak és máshol újra felépítenek (MÜLLER 1972, 195–196), de a 15. századtól feltűnő castellumok fő építőanyaga is a fa volt. A korabeli hatalmaskodások egyik fajtájának számított, hogy a fából épített házakat eredeti helyükről elvitték, elhordták, ami technikailag csak boronaházak esetében elképzelhető.²⁷

Mindezek után nem meglepő, hogy Zala megyében több árpád-kori földfelszíni ház maradványait is sikerült feltárni az elmúlt évtizedekben. Így Újudvar–Zsidótemetőben (VÁNDOR 1995, 171) és Kustánszeg–Liszteszarkon is régészeti bizonyítékok kerültek elő 11–14. század között épült boronaházak meglétére (MÜLLER 1972, 195–196). A földfelszíni házak további, közvetett bizonyítékeként fogható fel, hogy árpád-kori lelőhelyeken – számos korabeli lelet és egyéb objektum ellenére – semmilyen, háznak nevezhető építményt, vagy arra utaló jelenséget nem sikerül megfigyelni.²⁸ Így volt ez Keszthely–Fenekpusztán (JANKOVICH 1991, 208) és Gellénháza–Városréten, az egykori Kisbuda falu feltárása során is (SIMON 1996, 197). A házak hiányának oka ez esetben az a megfigyelés lehet, amire már több kutató is felhívta a figyelmet, ti., hogy a boronaházak nyomait régészeti módszerekkel kimutatni nem vagy csak igen szerencsés esetben lehetséges.²⁹ Úgy tűnik a fent felsorolt adatok ismeretében a Bakon feltárt házrészlet értékelése is elvégezhető. Mindezek ugyanis magyarázatot adnak mind a cölöplyukak, mind pedig a felmenő falak hiányára. Ezek szerint Bakon az 1. számú ház a 12–13. században használt épület volt, melynek építőanyagát a

fa szolgáltatta, falai pedig boronaszerkezetűek lehetek. Röviden ki kell még térni a házpadlót vágó 21. számú gödörre is. Ez az árpád-kori falvak házaiban nem ritka jelenség, így találkozhatunk vele többek között Tiszaeszlár–Bashalmon (KOVALOVSKI 1980, 31, 33–35) és Szigetszentmiklós–Üdülősoron (MELIS 1992a, 42–43) is. Mindkét esetben azonban földbeásott házakról van szó, amelyeknek ezek az ülő- vagy munkagödörök szerves részét képezik. Ilyen egy földfelszínre épített, vastag és egyenes padlóval ellátott házban nem képzelhető el, így a jelzett gödör egy későbbi beásás lehet csak, amin a falu több évszázados történelmének ismeretében nem csodálkozhatunk.

A fából készült házak tüzelőberendezéseinek esetében nehezebb helyzetben vagyunk, mint a földbemélyített házaknál. Kemencék meglétét említik Pápa–Hantai utcából (ILON 1996, 305) és Szigetszentmiklós–Vízmu-telepről (MELIS 1992a, 54). Mindkét esetben sérült objektumokról van szó, így azok tipológiai meghatározásáról szó sem lehet. Megjegyzendő azonban, hogy a szigetszentmiklói épületnek két helyiségében is volt ilyen fűtőberendezés. Annak tehát, hogy a Bak–Felrétkon, az 1. számú ház ÉNy-i sarkában talált, kör alakú objektumot kemenceként értelmezzük, elvi akadálya nincs. Fontos azonban, hogy az említett kemencék a házak belsőjében a padlószinten helyezkedtek el és nem a ház sarkában, mint Bakon. A kevés összehasonlítható lelet-összefüggés miatt azonban messzemenő következtetéseket nem szabad levonnunk, meg kell elégednünk az ismert tények rögzítésével.

Összegzés

A Bak–Felrétkon végzett feltárások eredményeként kell említenünk, hogy sikerült egy földmunkákkal gya-

korlatilag megsemmisített koraközépkori falu néhány telepmaradványát megmentenünk. A feltárható terület kis mértéke nem tette lehetővé, hogy reális képet nyerhessünk az árpád-kori falu belső szerkezetéről, így például nem tudjuk, álltak-e földbemélyített házak is a településen. Az elemzett objektumok közül a szabadban álló kemence formája és a benne talált fazéktöredék alapján egyaránt jól datálható a 12. századra. A földfelszínre épített, fa-alapárkos ház, a kevés ismert párhuzam alapján nem, de a benne talált leletek, különösen az agyaggolyó-töredék miatt hasonló korú lehetett, tehát nem volt idősebb a 12. századnál. Ennek a datálásnak a 8. képen bemutatott egyéb edénytöredékek sem mondanak ellent. Az itt bemutatott ház a kemencéjével és a szabadban álló kemence tehát lehetett, de nem volt feltétlenül teljes mértékben egyidős. A régészeti adatok ismét rámutattak arra, hogy az első okleveles említés (1430) és a falu életének valós kezdete (legalább a 12. század) között milyen nagy kronológiai űr keletkezhet az írott források hiánya miatt. Jelenleg nem adhatunk magyarázatot a ritka típusú ház megjelenésére, de különös tekintettel az ilyen épületek viszonylag gyakori előfordulására Zala megyében, egyetértünk azokkal a korábban már említett véleményekkel, melyek szerint a háztípusok különbözősége mögött esetleg etnikai különbséget is kell keresnünk.

A régészeti és történeti adatok egybevetése tehát minden esetben elkerülhetetlen, tovább erősítve ezzel a két forráscsoport egymásrataltságának régen felismert, de a gyakorlatban sokszor figyelmen kívül hagyott tényét. A teljességre törekvés nem volt és a kötött terjedelem miatt nem is lehetett dolgozatom célja, csupán az általunk feltárt leletek és összefüggéseik közlésére vállalkozhattunk, hogy ezzel további adatokat szolgáltatunk a korszak kutatói számára.

Jegyzetek:

¹ Tekintettel arra, hogy ez a terület a 60-as évek elején még Pölöske része volt, a Magyarország Régészeti Topográfiája XX/2 kötetében a lelőhely még Pölöske–Felrétkon néven szerepel majd.

² Ezekről több részpublikáció (HORVÁTH L 1990, HORVÁTH 1996) is megjelent, illetve a lelőhely koronkénti értékelése is megtörtént (HORVÁTH – SIMON sajtó alatt).

³ Az ásásokról a RégFüz I.Ser.I.No.40, 5–6, RégFüz Ser.I.No.42, 5, RégFüz Ser.I.No.43, 43 és a RégFüz Ser.I.No.44, 5 oldalakon megjelent rövid jelentések is tudósítottak.

⁴ Az ásási dokumentációk az 1189–86, 1357–89, 1404–

89 és az 1465–90 adattári számokon található a zalaegerszegi Göcseji Múzeumban.

⁵ A középkori rétegek „kifutása” jól megfigyelhető az egyes szelvények metszetrajzain (9–10. kép)

⁶ A tűzhely őskori datálása kizárható, mert őskori leletek csak ebben a szelvényben csak -140–180 cm között jelentkeztek.

⁷ Ennek leírása: Barna színű, belül feketére égett fazék peremtöredéke. Homokkal soványított, vékony falú, jó minőségű, kihajló peremű. A perem ferdén levágott, a rövid nyak alatt közvetlenül indul a gömbös has. Az edényttest felső részén hullámvonalak futnak körbe. Ltsz.: 94.33.167. (8. kép 6).

- ⁸ A kerámiatöredékek leírása: Barna színű, homokkal soványított, jó égetésű, vékony falú, nagyméretű, gömbös hasú fazék peremtöredéke. A perem erősen kihajlik, széle függőlegesen levágott és éles szögben csatlakozik az edénytesthez. Az edénytest felső részén két sorban sekélyen bekarcolt, elnyújtott hullámvonaldísz fut körbe. Ltsz.: 94.33.168. (8. kép 6). Sötétszürke, homokkal soványított jó égetésű, vékony falú, gömbös hasú fazék oldaltöredéke, a hason több sorban sekély vízszintes bekarcolással. Ltsz.: 94.33.171 (8. kép 8); Kívül sötétbarna-feketés, belül vörösesbarna, homokkal soványított, vékonyfalú, gömbös hasú fazék oldaltöredéke. Felületén sekély párhuzamos egyenes és hullámvonaldísszel. Ltsz.: 94.33.173 (8. kép 9.)
- ⁹ A gödör másodlagos helyzetben fekvő árpád-kori cserepei közül a 8. kép 1–2. edénytöredékeit mutatom be. Leírásuk: Barna színű, belül feketére égett fazék peremtöredéke, mely homokkal soványított, vékony falú, jó minőségű, kihajló peremű. A perem ferdén levágott, a rövid nyak alatt közvetlenül indul a gömbös has. Az edénytest felső részén rövid körömbevagdálások futnak körbe. Ltsz.: 94.31. 6. (8. kép 1); Barna színű, homokkal soványított, jó égetésű, nagyméretű, gömbös hasú fazék oldaltöredéke, a vállon sekélyen bekarcolt hullámvonaldísszel 94.31.10. (8. kép 2).
- ¹⁰ A leletek leírása: Világosbarna színű, apró kavicssal soványított, jó égetésű, vastag falú fazék peremtöredéke. A perem enyhén profilált. A nyak rövid, egyenes. Ltsz.: 94.33.83–84. (8. kép 3); Kerámiazúzalékkal és kavicssal soványított agyaggolyó töredéke. Ltsz.: 94.33.92. (8. kép 4). Világosbarna, jó égetésű, homokkal soványított, gömbös hasú fazék oldaltöredéke sekély, párhuzamos bekarcolásokkal. Ltsz.: 94.33.87. (8. kép 5).
- ¹¹ Az említett földrajzi munka még az 1960-as években készült, amikor ez a terület még Pölöskéhez tartozott. Az időközben bekövetkezett határmódosítások szerint ma ismét Bak község külterülete. Erről továbbiakat ld. még később! Ld. továbbá az 1. kép feliratát közvetlenül a lelőhely feltja mellett!
- ¹² A Zalavári hiteleshelyi levéltár adatait a Zala Megyei Levéltár kutatószolgálatánál őrzött Helytörténeti Lexikon cédulaanyagából merítettem.
- ¹³ Holub J. „mindkét Bak, Nagybak és Felszerbak”-ról tesz említést, „amely utóbbit azonban 1448-ban Felrétbaknak írtak...”. Nála azonban ez a hely ‘Kisbakkal’ lenne azonos, amely szerinte Lickó és Bak között, tehát Baktól nyugatra feküdt (HOLUB III.52).
- ¹⁴ Megjegyzendő, hogy a lelőhelyet Bak–Felrétbak formában vezettük be a szakirodalomba (HORVÁTH L 1990)
- és a továbbiakban is így kívánjuk használni a félreértések elkerülése érdekében.
- ¹⁵ Csánki D. a nevet hibásan ‘Félszer’-baknak olvasta (CSÁNKI 1897,13.) 1446-ban még mindig Pölöskéhez tartozott (CSÁNKI 1897,13).
- ¹⁶ OL DI 32206, idézi: BÉKEFI 1907, 123–124; OL E-158. LI. köt. 8; Egyháztörténeti emlékeink a magyarországi hittűjtás korából. IV. kötet 1542–1547. Szerk.: Karácsonyi J., Kollányi F. Budapest 1990. 650.
- ¹⁷ Megjegyzendő, hogy mind a malomról, mind pedig a templomról szóló adat bizonytalanak tekintendő, hiszen ez az egyetlen említésük, nem is beszélve a baki plébános tulajdonlásáról a faluban.
- ¹⁸ Ez a folyamat azonban, úgy tűnik, nem állt egyenes összefüggésben a török hódítással, mert Felrethbakon már 1531-ben is 11 szegény családot ill. üres portát és 4 szabadost írtak össze, igaz akkor még nyolc porta lakossága képes az adófizetésre (OL E-158 LI. köt. 8.).
- ¹⁹ Ritka kivételnek számít a Kajárpéc–Pokolfadomb, ahol az ásás során egyetlen egy szabadban álló kemencét sem találtak (TAKÁCS 1993a, 205).
- ²⁰ Az általánosnak mondható félig földbeásott kemencetípus mellett ugyan nagyon ritkán, de megjelenik meg a földfelszínre épített szabadban álló kemence is, mint például a sójtöri (MÜLLER 1972, 201–202, 8. ábra).
- ²¹ Pld. Szigetszentmiklós–Vízmezőtelep (MELIS 1992a, 52).
- ²² A különbséget a kemence oldal- és fenéklapjai között bezárt szöggel és a fenéklap vastagságával szokás meghatározni (MELIS 1992b, 87–88).
- ²³ MELIS 1992b 5. kép; 8. kép; 12. kép; 13. kép, illetve 75, 80, 86 és 88. oldalak.
- ²⁴ Takács Miklós a kisaliforniai árpád-kori házak elemzése során is rámutatott erre az összefüggésre. Véleménye szerint a házon belüli kemence helyét sokkal inkább a helyi adottságok – pld. a talaj keménysége – határozták meg (TAKÁCS 1993b, 22).
- ²⁵ Ez a háztípus feltűnik a kora középkori városok építészetében is. Összefoglalóan lásd: MELIS 1992a, 55!
- ²⁶ WOLF 1984–85, 584–585, további részletes irodalommal.
- ²⁷ VÁNDOR 1995, 167–168, számos konkrét adattal.
- ²⁸ Ha a gödrök megmaradnak, akkor a földbe ásott házak nyomainak is jelentkezniük kellene.
- ²⁹ Ilyen lehet például az enyhén nedves talaj, amelyben megőrződhet a fa építőanyag (BÓNA 1988, 403) vagy a mezőgazdasági művelés által elkerült felületek, ahol a szántás nem pusztította el a felszíni nyomokat (MÜLLER 1972, 195).

Irodalom:

- BÉKEFI 1907: BÉKEFI Remig: A Balaton környékének egyházai és várai a középkorban. Budapest 1907.
- BÓNA 1988: BÓNA István: Vázlat a lakóházak történetéről a Kárpát-medencében. Bíralt Barabás Jenő: Fordulatok és korszakok a magyar népi építészetben c. doktori értekezéséről. Ethnographia 91 (1988) 401–411.
- CSÁNKI 1897: CSÁNKI Dezső: Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában. III. Budapest 1897.
- FODOR 1983: FODOR István: Régészeti adalék lakáskultúránk kérdéséhez. In: Népi kultúra – Népi társadalom 13 (1983) 81–118.
- FÜSSY 1902: FÜSSY Tamás: A zalavári apátság története. A legrégebbi időktől napjainkig. A pannonhalmi Szent-Benedek-rend története. Budapest 1902.
- HOLUB III: HOLUB József: Zala megye története a középkorban. III. kötet. A községek története. Kézirat. Pécs 1933. (Másolat a Göcseji Múzeum Adattárában, Zalaegerszegen. Ad.szám: 83/I.
- HORVÁTH – SIMON sajtó alatt: HORVÁTH László A. – H. SIMON Katalin: Das Neolithikum und die Kupferzeit in Südwesttransdanubien (Siedlungsgeschichte und Forschungsstand).
- HORVÁTH L 1990: HORVÁTH László A.: Eine kupferzeitliche Kultstätte in der Gemarkung von Bak. ActaArchHung 42(1990) 21–44.
- HORVÁTH L 1996: HORVÁTH László A.: Egy különleges rézkori agyagtárgy (Ein besonderer kupferzeitlicher Gegenstand). Zalai Múzeum 6 (1996) 161–168.
- JANKOVICH 1991: JANKOVICH Dénes: Ásatások az Árpád-kori Fenék falu területén. Zalai Múzeum 3 (1991) 185–210.
- KOVALOVSZKI 1980: KOVALOVSZKI Júlia: Település-ásatások Tiszaeszlár–Bashalmon (bronzkor, III–IV és XI–XIII. század) FontArchHung Budapest 1980.
- MAKSAY 1990: MAKSAY Ferenc: Magyarország birtokviszonyai a 16. század közepén. Budapest 1990.
- MELIS 1992a: I. MELIS Katalin: Árpád-kori falvak Szigetszentmiklós határában. In: Régészeti kutatások az M0 autópálya nyomvonalán II. BTM Műhely 6. Bp. 1992. 41–70.
- MELIS 1992b: I. MELIS Katalin: Kerekegyháza középkori falu Budapest határában. In: Régészeti kutatások az M0 autópálya nyomvonalán II. BTM Műhely 6. Bp. 1992. 71–174.
- MÉRI 1963: MÉRI István: Árpád-kori szabadban levő kemenécek. ArchÉrt 90(1963) 273–280.
- MÉRI 1964: MÉRI István: Árpád-kori népi építészetünk feltárt emlékei Orosháza határában. RégFüz Ser.II.12. Budapest 1964.
- MESTERHÁZY 1983: MESTREHÁZY Károly: Település-ásatások Veresegeház–Ivacson. CommArchHung 1983, 133–162.
- MÜLLER 1972: MÜLLER Róbert: Adatok a Nyugat-Dunántúl középkori népi építészetéhez. VMMK 11 (1972) 195–211.
- NYÉKHELYI 1992: NYÉKHELYI Dorottya: Árpád-kori településrészlet Törökbálint–Kukoricadűlőben az M0 autópálya nyomvonalán. In: Régészeti kutatások az M0 autópálya nyomvonalán II. BTM Műhely 6. Bp. 1992. 175–184.
- SIMON 1996: H.SIMON Katalin: Árpád-kori és késő középkori leletek Gellénháza–Városrét lelőhelyen (Kisbuda falu középkori leletei). (Árpádenzeitliche und spätmittelalterliche Funde in Gellénháza–Városrét. Mittelalterliche Funde des Dorfes Kisbuda) Zalai Múzeum 6 (1996) 197–220.
- TAKÁCS 1993a: TAKÁCS Miklós: Árpád-kori településrészlet Kajárpéc–Pokolfadombon. CommArchHung 1993, 201–228.
- TAKÁCS 1993b: TAKÁCS Miklós: Falusi lakóházak és egyéb építmények a Kisalföldön a 10–16. században (Kutatási eredmények és további feladatok) In: A Kisalföld népi építésze. Szentendre-Győr 1993. 7–53.
- VÁNDOR 1995: VÁNDOR László: Zala megye középkori falusi építészetéről. In: A Nyugat-Dunántúl népi építésze. Szentendre-Szombathely. 1995, 165–182.
- WOLF 1984–85: WOLF Mária: Előzetes jelentés a Karos határában feltárt 10. századi telepekről. MFMÉ 1984–85. 581–614.
- ZFN: Zala Megye Földrajzi Nevei. Szerk.: Ördög Ferenc. Zalaegerszeg, 1964.
- ZO: Zala vármegye története. Oklevéltár. I–II. Szerk.: Nagy Imre, Véghelyi Dezső és Nagy Gyula. Budapest 1886–1890.

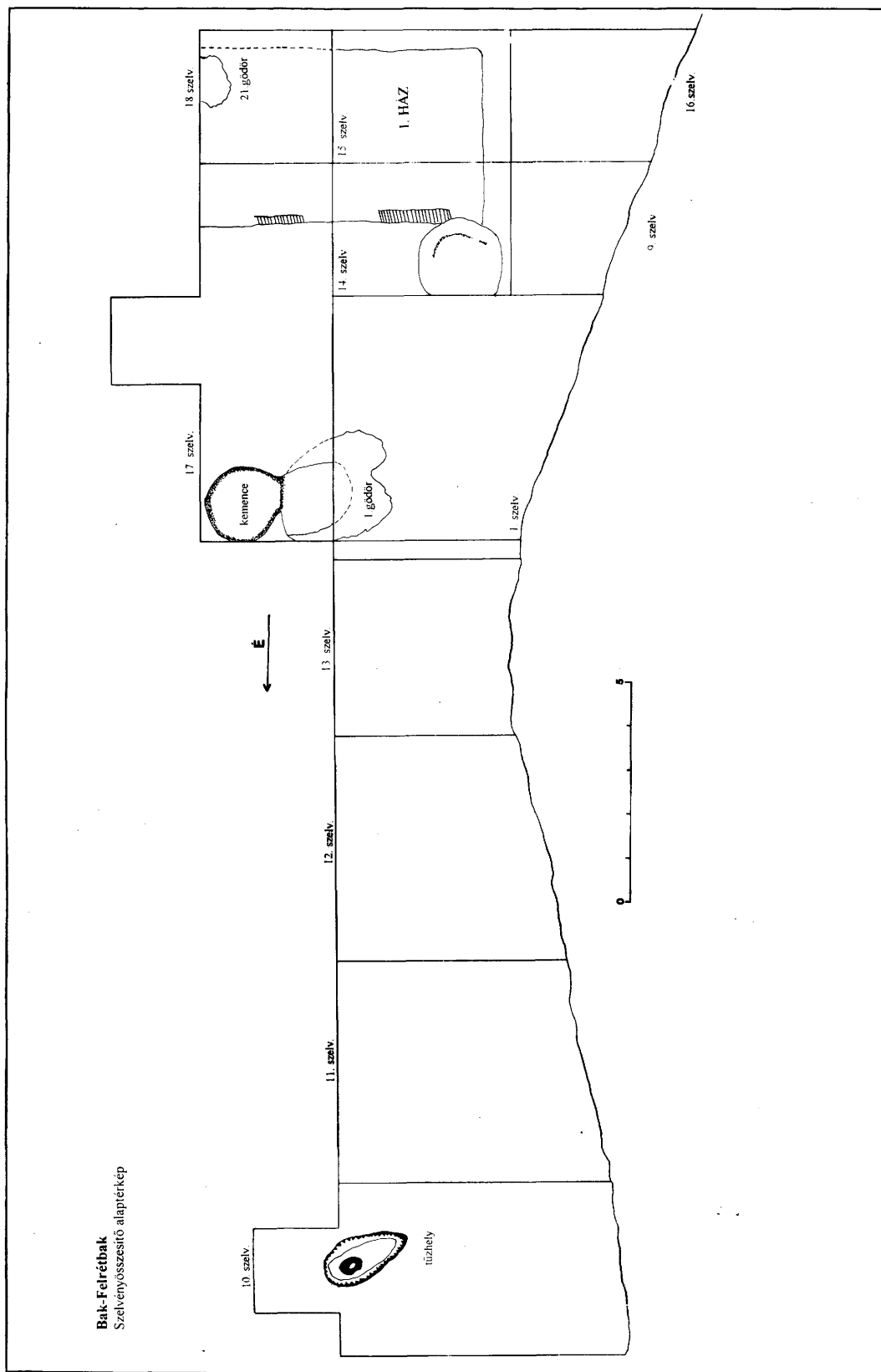
Árpádenzeitliche Siedlungsspuren in Bak

Zwischen 1986 und 1990 wurden in sechs Saisons Ausgrabungen in der östlichen Gemarkung von Bak (12 km südlich von Zalaegerszeg entfernt) in der Flur Felrétbak durchgeführt. Der Fundort, der durch Straßenbauarbeiten in den 70er Jahren stark gestört wurde, war schon früher, aus Geländebegehungen bekannt. Im Verlauf der mehrmaligen Begehungen und der Grabungen kam die Nachlassenschaft verschiedener Epochen (der Lengyel-, Furchenstichkeramik-, und Badener Kultur, sowie die der Spätbronzezeit, der Römerzeit und ungarischen Mittelalters zum Vorschein. In diesem Artikel möchte wir die frühmittelalterlichen, árpádenzeitlichen Funde behandeln.

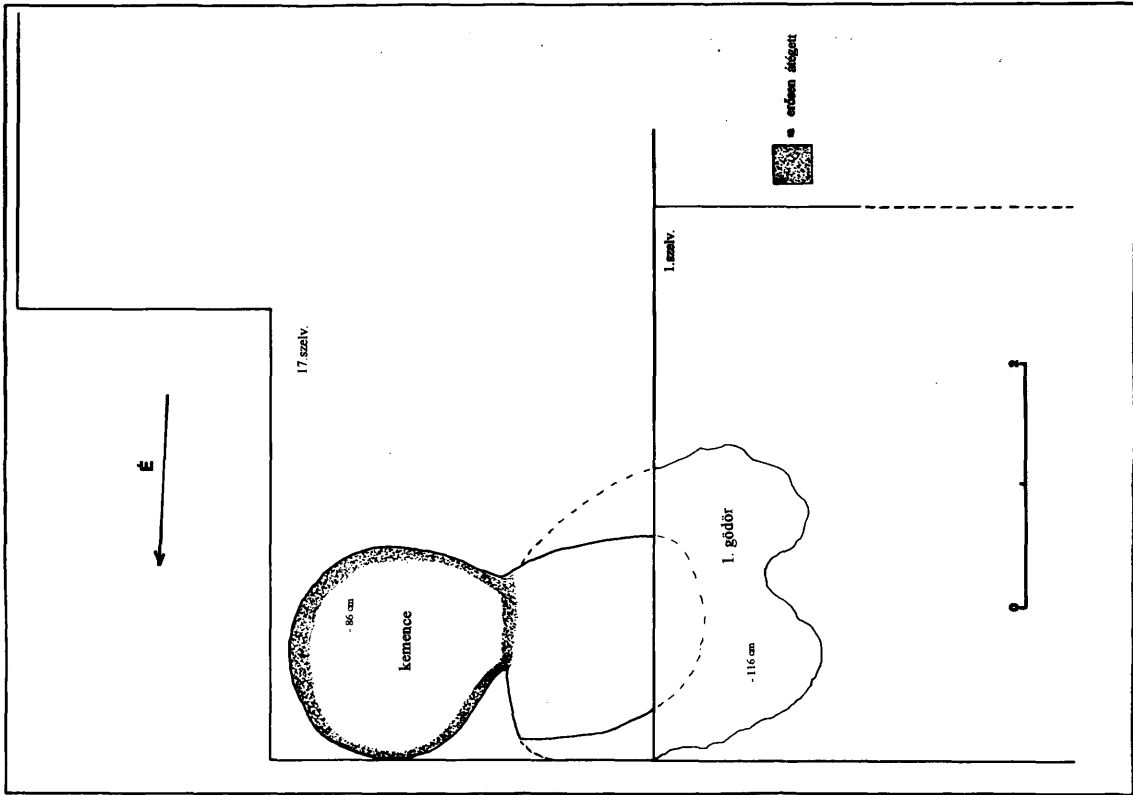
Das Fundgut der erwähnten Zeit fanden wir fast auf der ganzen Fläche der Ausgrabung. Von den Objekten dieser Periode sind ein freistender Ofen und die Reste eines ebenerdigen Gebäudes (Hauses) von Wichtigkeit. Sie standen in einer Entfernung von 5 m voneinander weit (Abb. 2). Aufgrund ihrer formellen Parallelen und der, in den Objekten gefundenen Fundgegenstände können sie in die 12. Jahrhundert datiert werden. Das hier liegende Dorf konnte mit der, in den mittelalterlichen Urkunden und in anderen schriftlichen Quellen auftauchenden Gemeinde 'Felrétbak' identifiziert werden, die während der Türkenkriege in den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts verwüstet wurde.



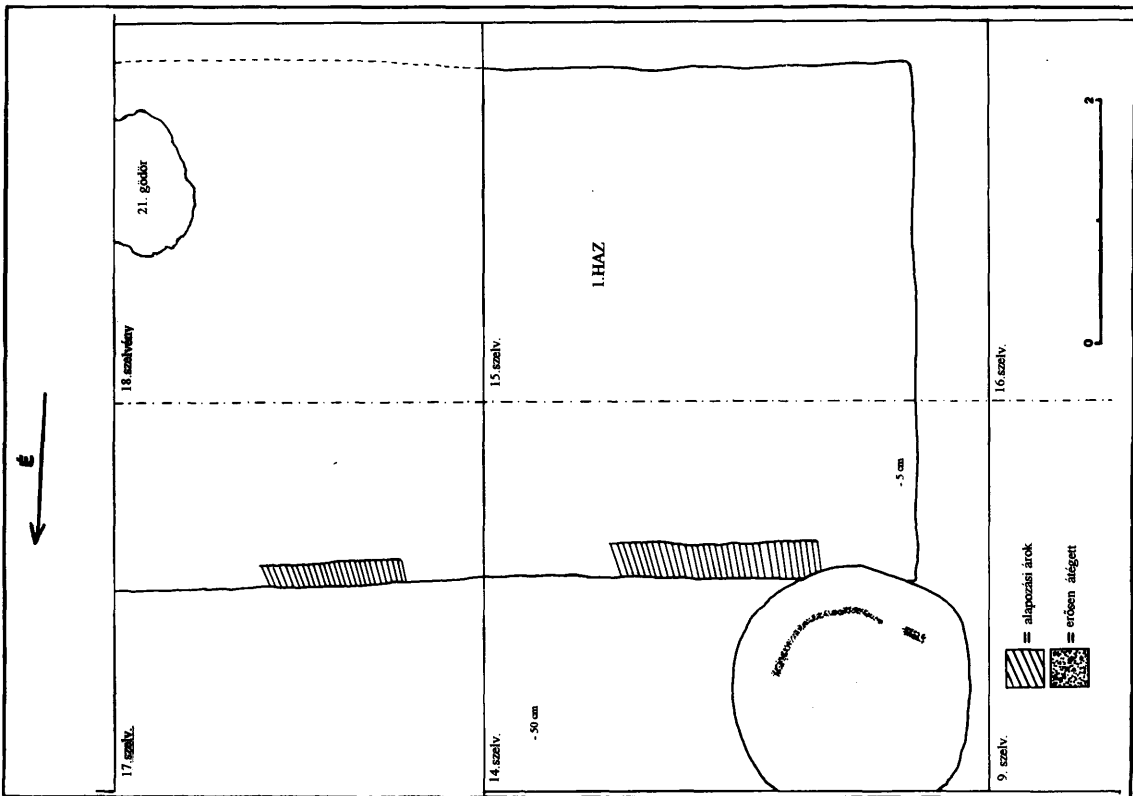
I. kép



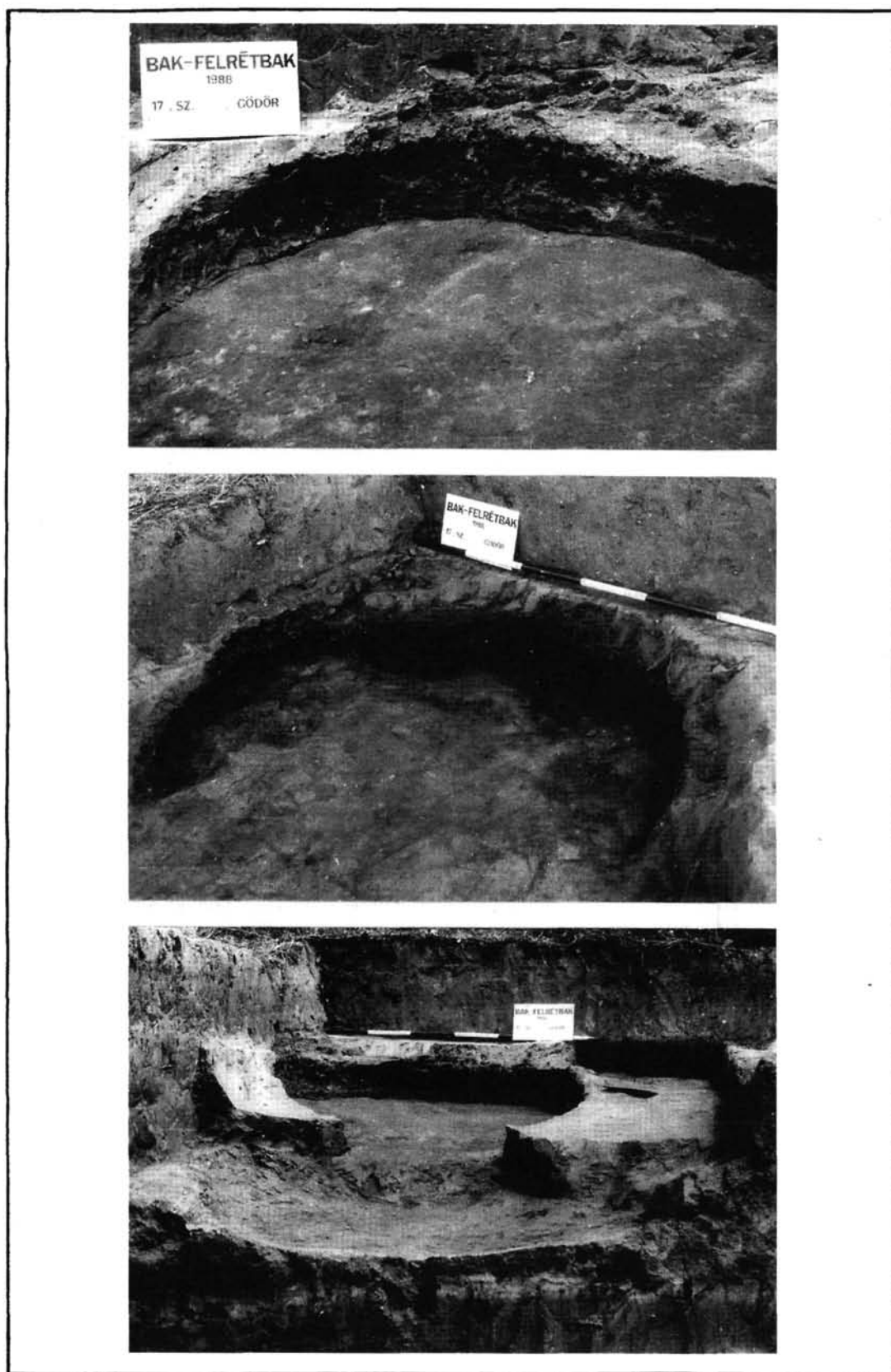
2. kép



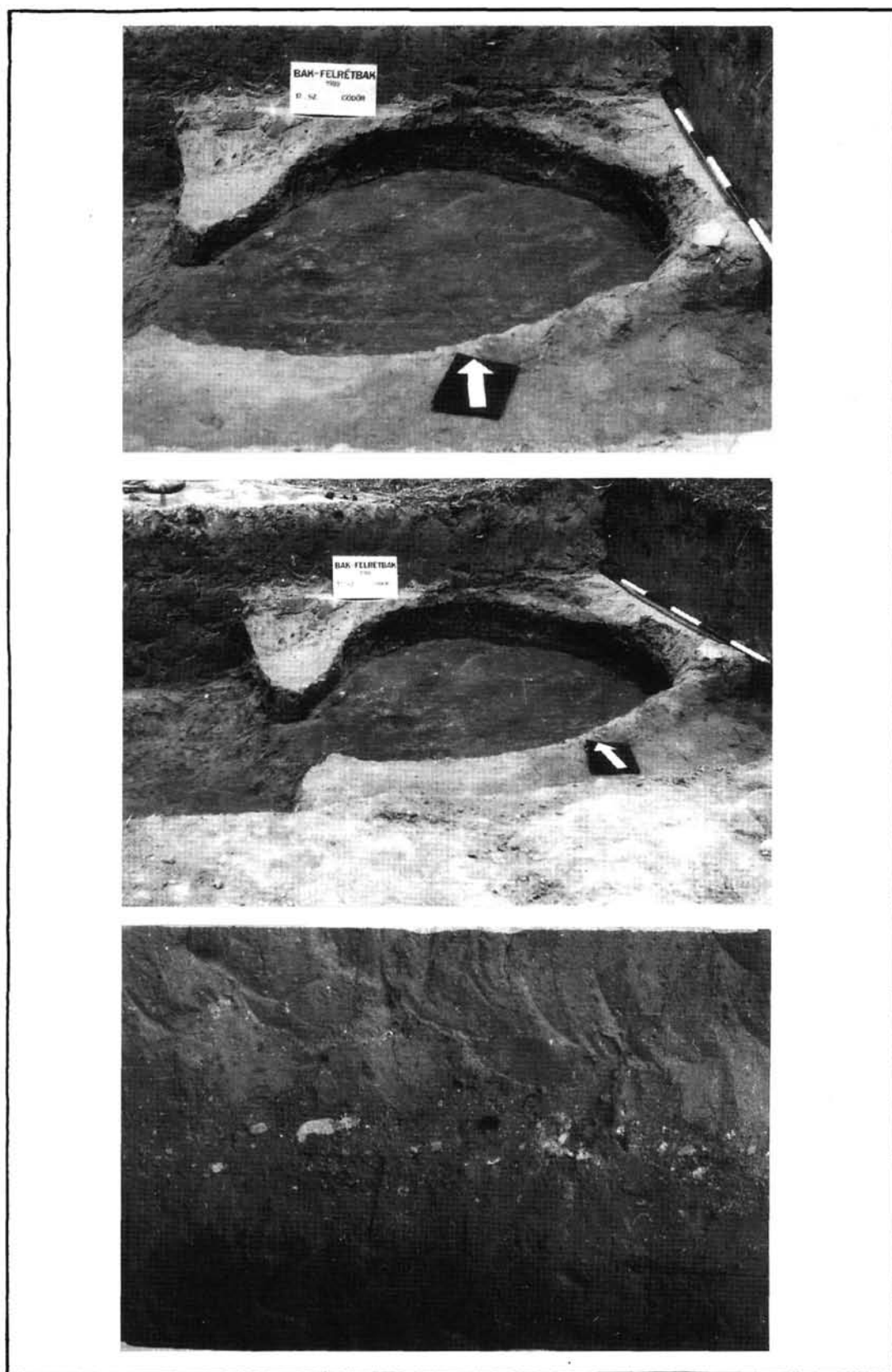
3. kép

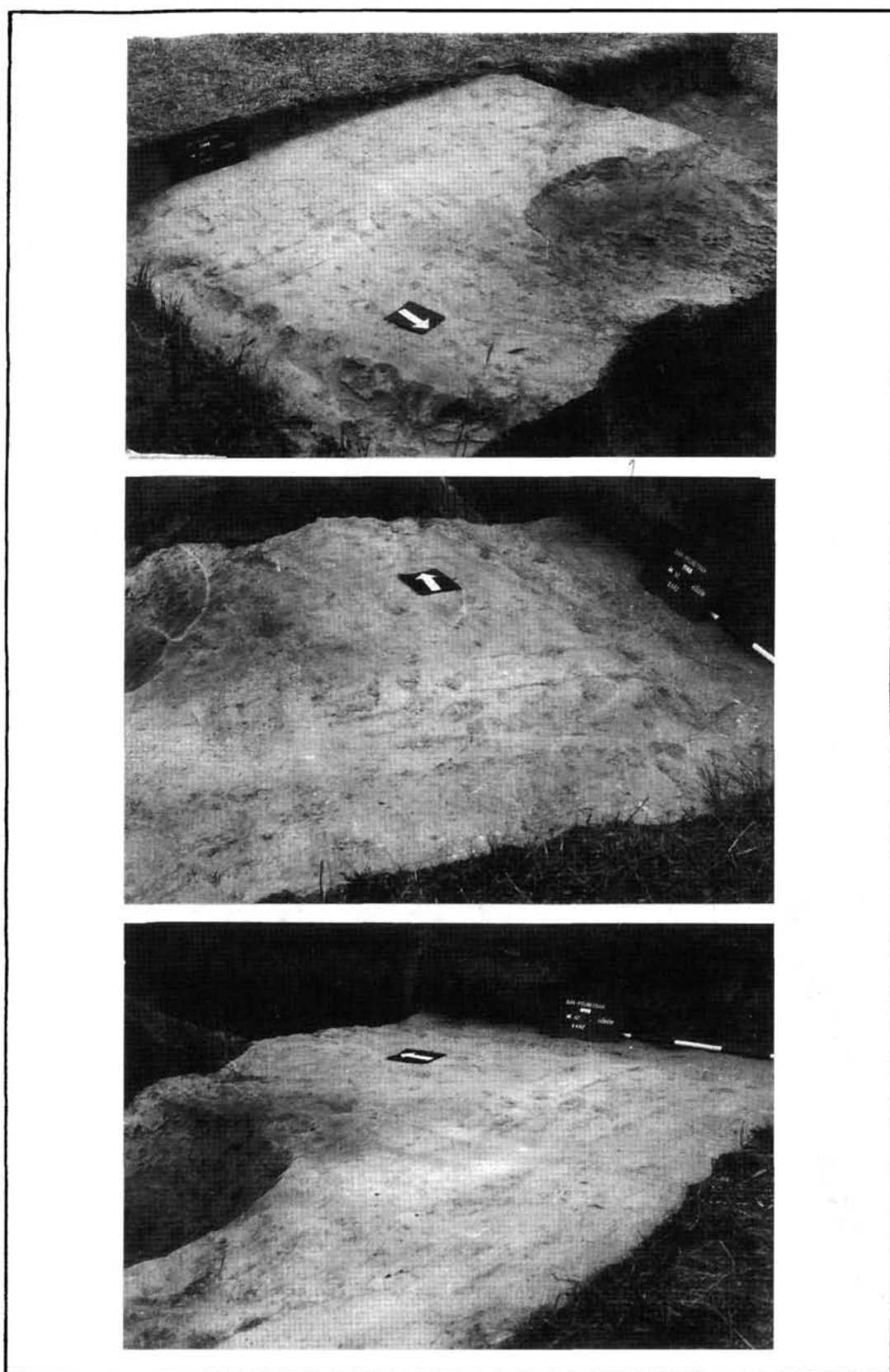


4. kép

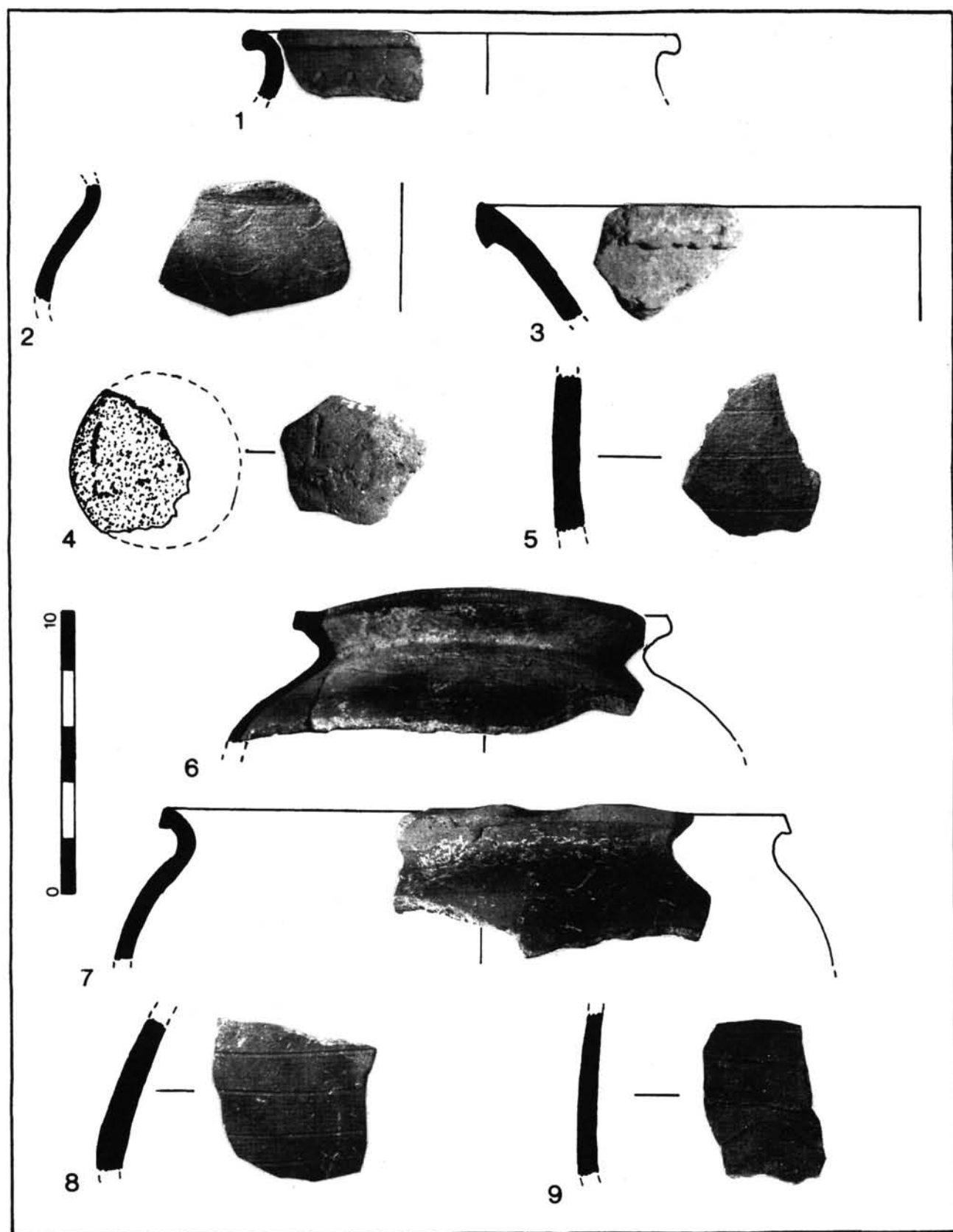


5. kép

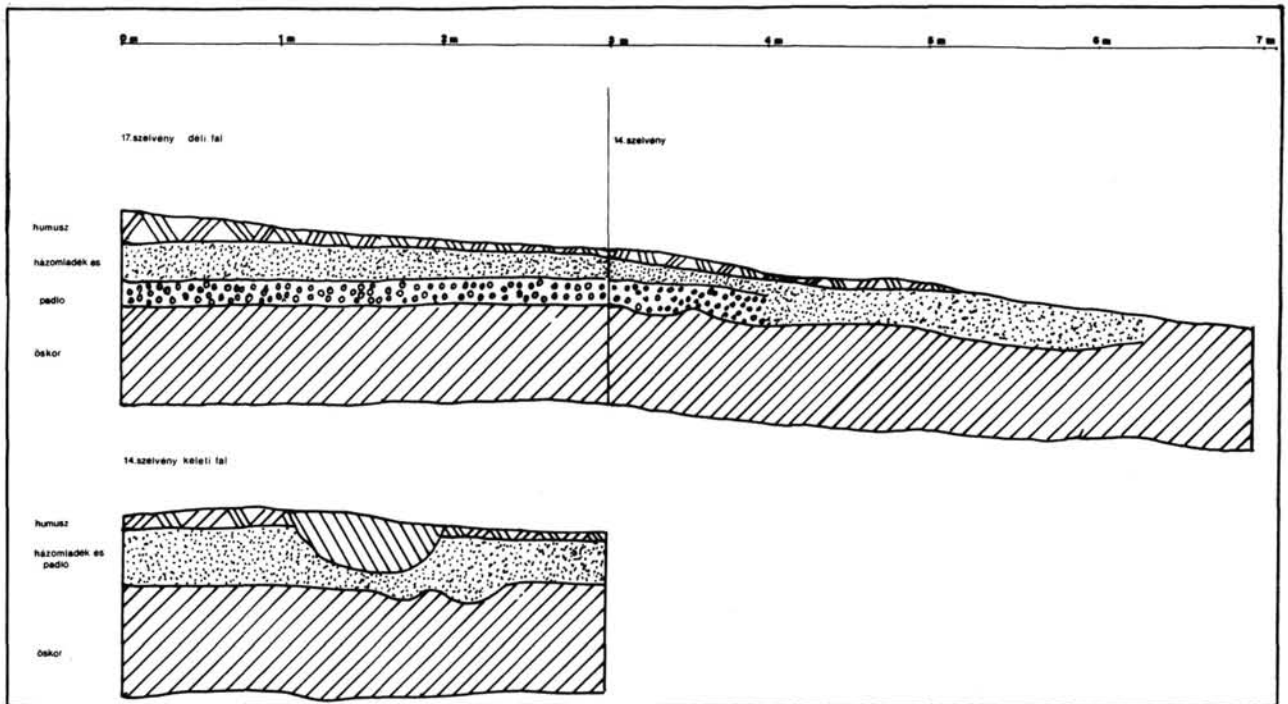




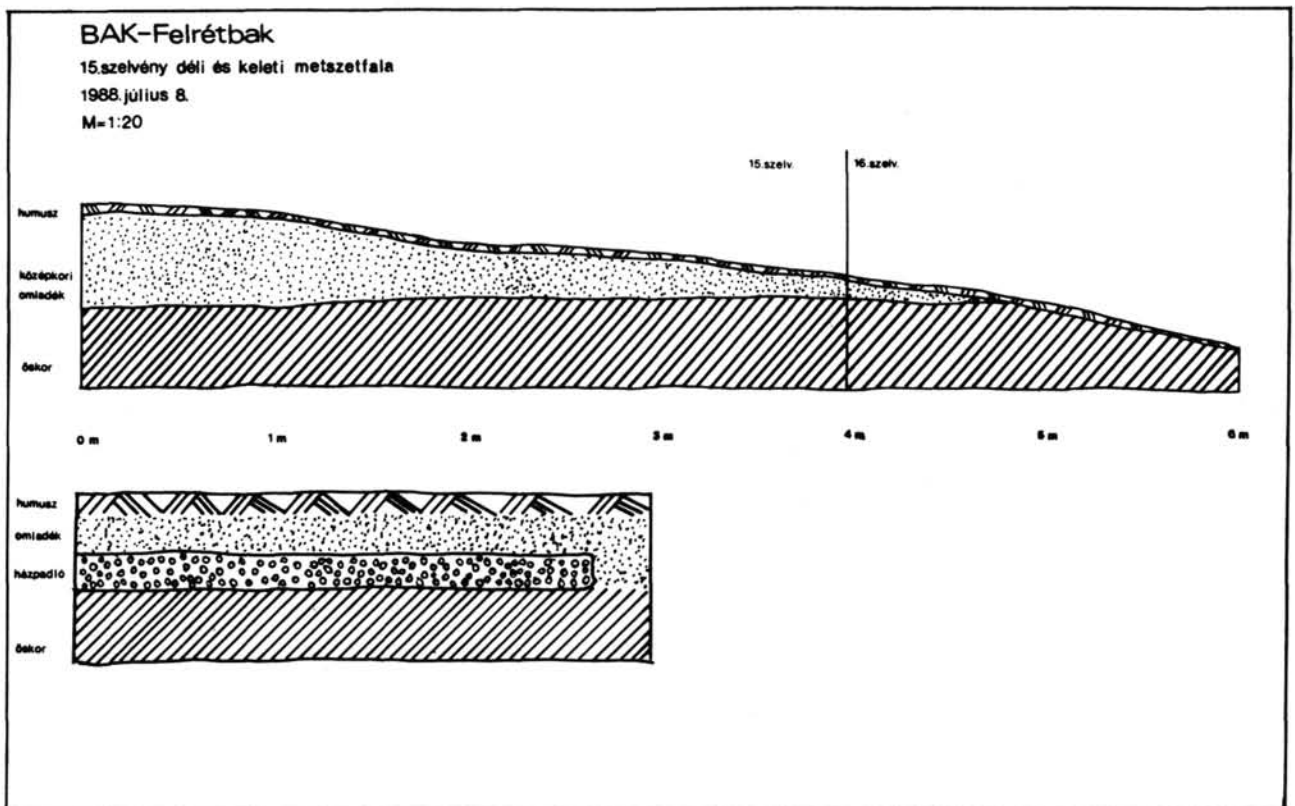
7. kép



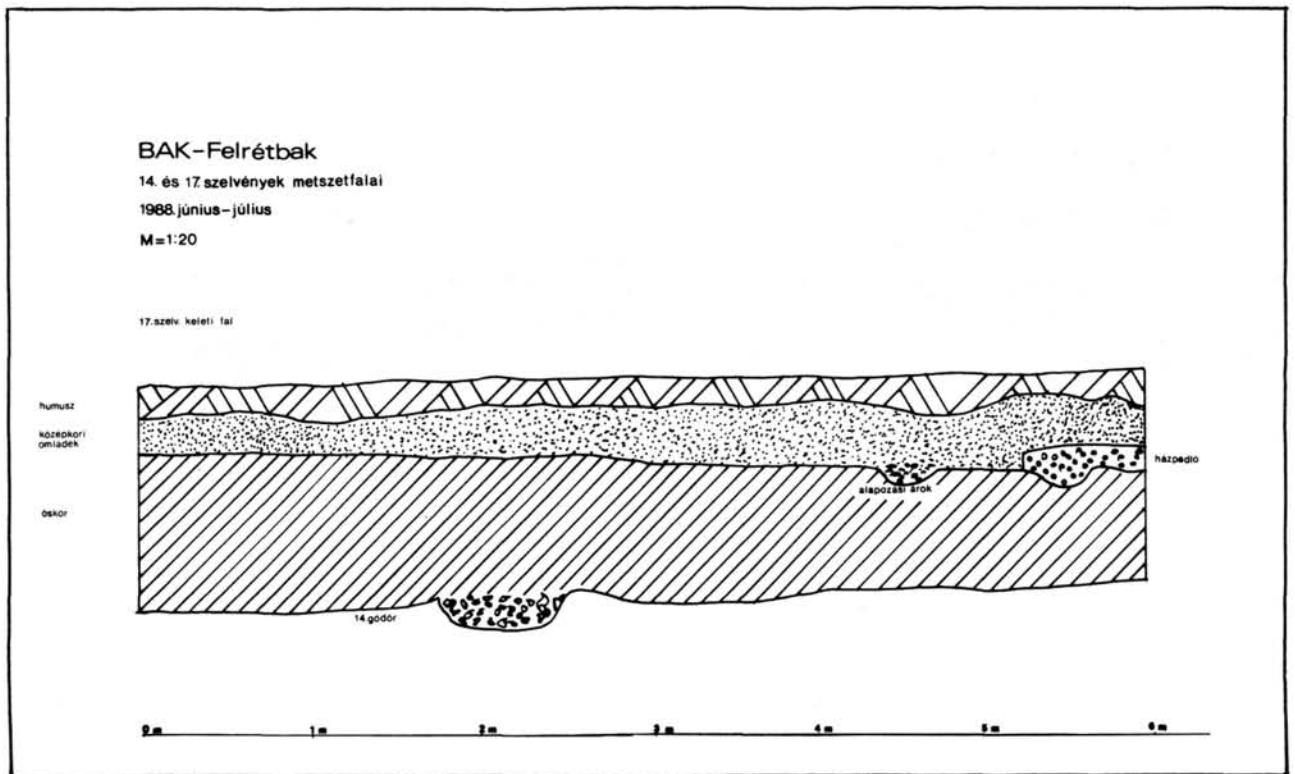
8. kép



9. kép



10. kép



11. kép

Gyulai Ferenc:

Szenült szemtermések analitikai vizsgálata

1. Szervesanyag vizsgálatok

Régészeti objektumok feltárásaiból ritkán kerülnek elő növényi maradványok, de ételmaradványok még ritkábban. Ezek a szerves maradványok instabilak, mert a mikroorganizmusok rendkívül gyorsan lebontják őket. Különleges körülmények (tűz általi szenülés, vízborítás, különlegesen száraz mikroklíma) között azonban lehetőség van rá, hogy fennmaradjanak. Járulékos problémaként jelentkezik még, hogy ezek a maradványok felismeréséhez nagy gyakorlatra, szisztematikus mintavételre és izapolásra van szükség.¹

Csak a legutóbbi évtizedek fejlett mikroszkópos technikája, műszeres analitikai kémiai vizsgálatai tették lehetővé, hogy ezeket a szórvány leleteket megfelelő módon elemezhessek. Éppen a leletek szórvány voltaival, specifikusságával és differenciáltságával magyarázható, hogy egységesen követendő metodika ma még nem alakult ki, az összefoglalóan élelmiszermaradványok elemzésének nevezett komplex vizsgálatokra vonatkozóan. Pedig ezek a maradványok rendkívül sok információt hordoznak. Meghatározásuk hozzájárul az adott kor életmódjának megismeréséhez, a gasztronómia történetéhez.

Az élelmiszermaradványok önálló formában (liszt, kása, kenyér maradványok), vagy tárgyakhoz kapcsolódva (fém tárgyak felületén, kerámia- és kerámiatöredékek belső falára tapadva) fordulnak elő. A ritka mocsári- és gleccserhullák gyomortartalmának elemzését, a fekália maradványok vizsgálatát is ide kell sorolnunk.²

Az italmaradványok elemzése még ennél is bonyolultabb, és számos spekulatív elemet tartalmaz. Előzetes híradás szerint őskori sör és bormaradványt találtak a Zagrosz hegységben lévő Godin Tepe/Irán sumér lelőhelyen (i.e. 3500).³

Joggal tételezzük fel, hogy a régi kor embere az erdei vad gyümölcsökből és bogyókból lekvárt főztek és szörpöket is készített. Amennyiben mézzel készített, vagy abból erjesztett italt fogyasztottak annak kimutatásában segítséget nyújthat a pollenanalízis.

Ókori italmaradványokról már több információval rendelkezünk. Intercisa lelőhelyen lepecsételt üvegben talált maradványt vízzel kevert olajjal azonosították.⁴ Magunk is elemeztünk romániai ógörög amforából származó bormaradványt (1990/91), továbbá folyamat-

ban van egy hazai római kori lepecsételt üvegedényben talált maradvány vizsgálata.⁵

Grüss⁶ egyes őskori edények belső falán talált maradványokból foszfátot – ami tejből is származhatott – és mézet mutatott ki. De a sör, mint az emberiség legősibb italának fogyasztását is feltételezzük a hazai őskorban. Helck⁷ szerint az ókori Egyiptomból i.e. 2900-tól már biztosan számolhatunk a sör fogyasztásával. Annak a lehetőségét sem zárja ki, hogy ismerete sokkal régiebb és a gabonatermesztéssel együtt került oda a Közel-Keletről. Gaál⁸ számos egyiptomi ikonográfiai és írásos forrást említ a sörrrel kapcsolatban.

A mag- és termésleleteket érdemes lenne olyan szempontból is megvizsgálni, hogy a gabonafélék között van-e a sör előállítására utaló kicsírázott szemtermés.⁹ A malátanyerésre ugyanis az árpa mellett valamennyi búzafaj alkalmas alapanyagul szolgál. A középkori írásos források szerint a sör ízesítésére, eltarthatóságának fokozására Nyugat- és Közép-Európában a komlót (*Humulus lupulus*), míg Észak-Európában egy viaszcsérjét, a *Myrica* gele-t használták. Archaeobotanikai előfordulásuk éppen ezért a sörfőzéssel hozható kapcsolatba.¹⁰

A délnémet, svájci cölöpépítményekből származó őskori liszt-, kása-, kenyér- sütemény- és egyéb főzési maradványok feldolgozására Währen¹¹ mikroszkópos technikával egyesített makroszkópos eljárást dolgozott ki. Észak-Európában Hjelmqvist,¹² Közép-Európában Währen,¹³ Szlovákiában Hajnalová,¹⁴ Pieta & Placha¹⁵ foglalkozik hasonló vizsgálatokkal. Munkásságuk hozzájárult a lepény- és a kelesztett kenyér létrejöttéhez vezető hosszú út megismeréséhez.

Az égés annak ellenére, hogy a szerves anyagban szerkezeti pusztításokat, maradandó változásokat okoz, egyben konzervál is. A mikroszkópos vizsgálatokra sok esetben csak a phytolitekban gazdag pelyvalevél részei maradnak fenn.¹⁶ Ha a vizsgálandó anyag nem szenült el teljes mértékben, úgy különböző kémiai eljárásokkal az elszenült rész eltávolítható, ami által bizonyos megmaradt növényi szövetmaradványok mikroszkópos vizsgálat alá vonhatók. Természetesen a feltárást a minta állapota határozza meg. Azért, hogy a phytolitekban gazdag növényi szövetmaradványok fénymikroszkóp alatt láthatóvá váljanak nagy fénytörés indexű speciális beágyazószer használata válik szükségessé.¹⁷

A speciális kémiai előkészítést igénylő mikroszkópos feldolgozások eredményeképpen lehetővé válik, hogy a maradványban lévő növényi- és állati eredetű részek (szöveti maradványok, edénynyaláb töredékek, phytolitok, pollen, spóra, szőr/haj, színezőanyagok/festékek, kokonok stb.) akár több ezer év múltán is, felismerhetővé váljanak.¹⁸ Az edények belső falára sült főzési maradékok (levesek, főzelékek, készételek) mikroszkópos vizsgálatai leginkább a kriminalisztikai és igazságügyi szakértői eljárásokhoz hasonlítanak.

Az élelmiszermaradványok mikroszkópos feldolgozásának területén Netolitzky¹⁹ munkássága úttörő jellegű. Specifikusságából következően ilyen jellegű vizsgálatokkal jelenleg nagyon kevesen foglalkoznak. Richter²⁰ és Schlichterle²¹ eredményei máris hozzájárultak az őskori ember fogyasztási szokásainak és gasztronómiai kultúrájának megismeréséhez.

Az ételmaradványok elemzésénél további lehetőséget jelentenek a műszeres analitikai kémiai vizsgálatok. E vizsgálatok eredményeiből következtetünk az étel fajtára, a felhasznált nyersanyagokra és kiegészítő szerekre, az étel elkészítésének módjára.

Klíma viszonyaink között az ételmaradványok szenült állapotban fordulnak elő, mely feltehetőleg oxigénszegény körülmények között lejátszódott kíméletes hőhatás eredménye.

Már Maurizio²² hamuanyag vizsgálatokat végzett őskori cölöpépítményekből származó lepénykenyerek származásának tisztázására. De csak a modern analitikai kémiai eljárások (atomemissziós spektrofotometria, atomabszorpciós spektrometria) tették lehetővé, hogy az élelmiszermaradványok makro- és mikroelem tartalmát is elemezzék. Ezek a vizsgálatok azt mutatják, hogy az elemek egy része továbbra is jelen van a maradványokban. A mobil, könnyen kimosódó elemek részleges jelenléte, vagy hiánya azonban még nem jelenti azt, hogy az élelmiszer elkészítésekor is hiányoztak. Például az, hogy őskori ételmaradványokból csak igen kevés nátriumot sikerült kimutatni, inkább a kimosódás rovására írható, és nem azt jelenti, hogy a készítéséhez nem használtak konyhasót.

A fent említett kíméletes szenülés miatt igen korlátozott azon vegyületsoportok száma, amelyek egyáltalán megmaradnak. Keményítőt, cukrot, fehérjét már nem találunk bennük. Szabad aminosavak, koleszterin, zsír- és olajsavak viszont kimutathatóak. Az aminosavak lebomlása időben eltérő, így egymáshoz viszonyított arányuk sem állandó.²³ Jelenlétükből éppen azért nem következtethetünk a fehérje típusára, eredeti koncentrációjukra, vagy egymáshoz viszonyított arányukra. Az aminosav recemizáció alapján viszont lehetőség nyílik a szerves anyag korának meghatározására.²⁴ A kezdeti eredmények arra utalnak, hogy a csontmaradványok kormeghatározására használt aminosav racemizáció metodikája az archaeobotanikai leletek kiértékelésénél is

alkalmazható.²⁵

A hőhatásra kevésbé érzékeny zsírsavak gázkromatográfiás vizsgálata alkalmas eljárásnak bizonyul a növényi és állati eredetű szerves anyagok származásának tisztázására.²⁶

Az utóbbi évek egyre inkább interdiszciplináris együttműködéssé fejlődő régészeti feltárások eredményeképpen külföldi, de hazai leletanyagon végzett élelmiszermaradvány vizsgálatokról is be tudunk számolni. Zürich Mozartstrasse neolitikus (Schnurkeramik) településéről előkerült cserepek belső falán talált égett réteget őskori levesekkel, illetve kásmaradványokkal (1989) azonosítottuk. Elemzéseket végeztünk Hornstaad koraneolitikus lelőhelyről előkerült búzadarakásán (1990). Cognac neolitikus településén talált maradványt búzadarakásának (a kenyér őse) határoztuk meg (1991). Túrkeve–Terehalom ottománi kultúra leégett lakóházának járósintjéből vett mintákat kiiszapolva (1991) elszenült kenyér maradványaira bukkantunk. Bölske szintén ottománi kultúra lelőhelyén talált kerámia edény tartalmának vizsgálatai még nem fejeződtek be, de az eddigi eredmények ételmaradványra utalnak.²⁷

Balatonmagyaród–Hídvégpuszta késő bronzkori halomsíros kultúra hulladékgyűjtéséből előkerült szerves maradványokat ételmaradványokkal azonosítottuk: borsó (*Pisum sativum*), cicorlencse (*Vicia ervilia*), szegletes lednek (*Lathyrus sativus*) magvak, köles (*Panicum miliaceum*) kásarögök. A leletgyűjtésből Takács I. archaeozoológus (Magyar Mezőgazdasági Múzeum) számos, a sütés nyomait magán viselő csontot határozott meg (halak, kisebb méretű madarak). Az archaeobotanikai vizsgálatok M. Währen, B. Richter makroszkópos és mikroszkópos vizsgálatai (1989), a Pannon Agrártudományi Egyetem Állattenyésztési Karának kaposvári Központi Laboratóriumának műszeres analitikai vizsgálatai (makro- és mikroelem, aminosav és zsír- és olajsav elemzések 1989/90) arra a végkövetkeztetésre vezettek, hogy itt sütőipari lisztminőségű búza- és köleslisztből, sertészsír felhasználásával készült számacatorta maradványával van dolgunk.²⁸

Fenekpuszta kelta kori lelőhelyén előkerült maradványokat az analitikai és archeozoológiai vizsgálatok eredményeképpen (1995) haléttel (halászlével) azonosítottuk.²⁹

2. Növénymaradványok analitikai vizsgálata

A magvak/termések csírázóképesége az idő előrehaladtával exponenciálisan csökken. Ez azért van így, mert a maghéj falában viasz rakódik le, az enzimek inaktiválódnak, az endospermiumában lévő zsírok és olajok pedig az idő előrehaladtával oxidálódnak (avasodnak).³⁰

Különleges körülmények között a gabonafélék ha

nem is évszázadokig, de viszonylag hosszú ideig képesek megőrizni csírázókéességüket. Jól dokumentált és ellenőrzött adatok szerint az 1955-ben lebontott nürnbergi városi színház alapkövében (1832) talált árpa- és zab szemtermékek csírázóképeseknek bizonyultak, s azóta is fajtafenntartó termesztésben vannak.³¹ Velük előbb tenyészedenyekben, később kísérleti parcellákon végeztek betakarítási méréseket (tányagellátottság, a kalászkok szemtartalma, hektolitersúly, ezermagsúly, terméseredménye stb.). Mindezek eredményeképpen ezek a régi tájfajták összehasonlíthatóvá váltak a ma termesztett intenzív árpa- és zab fajtákkal.

A beltartalmi értékekre vonatkozó 15 éves vizsgálati eredmények közül mindössze azt említjük meg, hogy bár a nürnbergi árpa tájfajták a ma termesztett fajták (Wisa, Una) terméseredményeitől 40–50%-kal elmaradnak, mégis nyersfehérje értékben 25–30%-kal meghaladják azokét. A bajorországi Talaj- és Növénytermesztési Kutatóintézetben 1979–1982 között további összehasonlító termesztési kísérleteket végeztek a nürnbergi árpával, a terméseredmények, a szemtermés méretek, a szemtermés/szalma arány, a maláta minőség és a betegségekkel szembeni ellenállóság megállapítása végett. A nyersfehérje mérések eredményei megegyeztek a korábbiakéval.³²

További sikeres kísérleteket végeztek Ausztriában 1900-ból és 1930-ból származó tájfajtákkal.³³ Franciaországban talált termesztésben lévő középkori eredetű rozs tájfajtával végzett termesztési kísérleteket B. Bartha/Basel 1988/89-ben. Svájcban (Zürich-Rekkenholz, Changins) kísérleti fajtafenntartó termesztésben tartanak számos, az ottani kantonokból összegyűjtött gabona tájfajtát. A tájfajtákat a legmodernebb analitikai vizsgálatoknak vetik alá. A polyacrylamid-elektrophorezis (PAGE) vizsgálatok szerint az egyes őszibúza tájfajták egymáshoz képest is jelentős különbséget mutatnak. Az eredményeket felhasználják a nemesítésben.³⁴

Körber-Grohne³⁵ Stuttgart-Hohenheimben és Schwäbis Albban összehasonlító termesztési kísérleteket végeztek alakor, tönke, tönköly, durumbúza, vetési búza, kétsoros csupaszárpa, rozs és zab fajokkal. A szemtermékek beltartalmi értékeinek (ezermagsúly, nyersfehérje, szénhidrát, nyerszsír, hamu, nyersrost, szárazanyag) adatai alkalmasnak bizonyultak az egyes fajok minőségi megítélésére. A vizsgálatok szerint az ősbibb pelyvás búzák (alakor, tönke, tönköly) átlagos nyersfehérje tartalma mintegy 50%-kal magasabb a vetési búzához képest, ugyanakkor a vetési búza nyersfehérje tartalma nem mutat lényeges különbséget az árpához, rozshoz és zabhoz képest. Különösen karakterikus ez az alakornál és a tönkénél, ahol a protein a szemtermékek szárazanyagának egyötödét teszi ki. A nyerszsír-tartalom is mintegy 30%-kal magasabb a pelyvás búzában. A zabnál ez az érték különösen kimagasló. A szénhidrát mennyiségében viszont a csupasz árpa és a rozs vezet.

Ezek a minőségi vizsgálatok lehetővé teszik, hogy a régi kultúrák gabonafajait minőségi szempontból is összevethetővé váljanak a ma termesztettekével.

Fontos megállapításnak tűnik, hogy a szemtermékek szénhidrát és nyersfehérje tartalma függ a talaj nitrogén tartalmától (a nitrogén műtrágyák fokozzák ezeket), a klímától (a meleg, száraz időjárás emeli az értékeket), valamint a szemtermékek alakjától (a lapos szemtermékek proteintartalma magasabb, mint a telt szemtermékeké).³⁶ Körber-Grohne fent leírt kísérletei is megerősítik ezeket.

A protein vizsgálatokkal azonban további klasszifikációra nyílik lehetőség. A magvak/termékek ún. rezervprotein antigén tulajdonságai faj- és nemzetségspecifikusak, így identifikálásra alkalmasak.³⁷ Vizsgálatukra új analitikai módszer, a nagynyomású folyadékkromatográfia (HPLC) nyújt lehetőséget.³⁸

1970–1974 között a németországi Gaterslebenben fehérjevizsgálatokat végeztek búza valamennyi fajanak tájfajtáin, ill. azok faj- és nemzetség hibridein. A mintegy tízezer taxont nyersfehérje és lizin tartalom szempontjából csoportosították.³⁹

A gél-elektroforézis pedig új utat nyitott az izoenzimek (izozim) kimutatásához. Ez a vizsgálati eljárás pedig a származási kérdésekre, genetikai kapcsolatokra szolgáltat új eredményeket.⁴⁰

A fentiekben ismertetett recens mag/termés beltartalmi értékek elemzése mellett, ha nagyon korlátozottan is de, szubfosszilis anyagon is végeztek analitikai vizsgálatokat. Brocq-Rousseu & Gain⁴¹ vizsgálatai szerint az el nem szenült búza 200 évig aktív (csírázóképes) maradhat, az ennél idősebb alakor és közönséges búza szemtermékekben már nem mértek peroxidáz aktivitást. Täckholm & Täckholm⁴² elemzése alapján az ókori Egyiptomból származó gabonák endospermiumában lévő keményítő részecskék megtartották jóddal szembeni aktivitásukat, de proteint már nem tudtak kimutatni belőlük. Barton-Wright, Booth & Pringle⁴³ Tutankhamen sírkamrájából (i.e. 1350) származó szenült árpa szemtermékekben – feltehetőleg az oxigénhiányos környezet következményeként – riboflavint és nikotinsavat találtak. Helbaek⁴⁴ Grauballe/Dánia lelőhelyen előkerült 3–5. századi lápi hulla gyomortartalmának jelentős részét kitevő főleg lapulevelű keserűfű (*Polygonum lapathifolium*) makkocskából és egyéb pázsitfűfélék szemterméseiből proteint és albumint mutatott ki. Leek⁴⁵ arról tudósít, hogy 7 db, az i.e. 3000–1400 időkből származó egyiptomi kenyerekből vett minták mindegyikében talált proteint.

Zeven, Doekes & Kislev⁴⁶ vizsgálataikban tovább mentek: 14 különböző korú alakor, tönke, tönköly és vetési búza szemtermés leletet vizsgáltak meg elektroforézis eljárással, abból a célból, hogy tisztázzák hány évig mutatható ki belőlük protein. Ebből egy próba anyaga szenült tönke szemeket tartalmazott Ermelo/Hol-

landia (510 +/- 65 év). Ebből csak a Saqqara/Egyiptom (i.e. 300) lelőhelyről származó tönke és Massada/Izrael (i.e. 100 – i.sz. 73) lelőhelyről való durumbúza nem volt szenült. A többi próba anyaga németalföldi, a 19. század elejéről származó maggyűjteményekben őrzött gabonaszemek voltak. Az említett első három próba nem tartalmazott elegendő fehérjét, de a többi próba elektroferogramja gliadinra, albuminra és globulinra nézve karakterisztikus volt.

Bocz E.⁴⁷ a recens alakor- és egy ősi 18. századra visszavezethető steppei típusú vetési búza szemterméseinek makro- és mikroelem összetételét elemezte. Az elemarányokat recens kultivált vetési búza hasonló eredményeivel vetette egybe. Megállapította, hogy a nemesítés előrehaladtával csökken a szemtermések nitrogén/foszfor, nitrogén/kálium és nitrogén/magnézium aránya, ugyanakkor növekszik a nitrogén/kalcium, nitrogén/mangán, nitrogén/cink, nitrogén/réz aránya.

3. A Balaton melléki szemtermés leletek analitikai vizsgálata

3.1. Anyag és módszer

Az élelmiszer- és takarmánykémiai elemzéseknél használt makro-, mikroelem- és aminosav vizsgálatokat alkalmaztuk a Balaton-környéki ásatásokból származó római kori (Fenekpuszta, 5. század), népvándorláskori (Fonyód-Bélatelep, 8. század) és a késő középkori (Pogányszentpéter, 16. század) szenült gabonaszemtermések vizsgálatára. Az itt bemutatásra kerülő eljárások eredményei szerint az archeobotanikai leletek kiértékelésénél is felhasználhatóak. Ebben a „faszenült” állapotuk sem akadály, ami a látszat ellenére sem teljes és minden valószínűség szerint nagyon lassan, igen kíméletes módon végbement folyamat lehetett, máskülönben a hőre érzékeny szerves molekulák még nyomokban sem maradhattak volna fenn.

Az adatsorok egy olyan próbálkozás eredményeképpen születtek, melynek az volt a célja, hogy a hazai régészeti lelőhelyeken előkerült szemtermésekből → szenült állapotuk dacára – levonhassunk bizonyos következtetéseket azok beltartalmi értékeire vonatkozóan.

Az elem vizsgálatokat 1989-ben a Pannon Agrártudományi Egyetem Állattenyésztési Karának kaposvári Központi Laboratóriumában végezték el.

A makroelem vizsgálatoknál a szenült gabona szemterméseket tartalmazó próbákat előbb aprították, majd súlyállandóságig szárították, végül porították. A szárazanyag tartalmát a próba tömegcsökkenése adta. Az így előkészített próbát forró cc. kénsavban feloldott szelénrel roncsolták. A roncsolás végeztével a lehűlt oldatot hígították majd homogenizálták. A kénsavas roncsolás

során az ammónium-szulfáttá alakult növényi nitrogén tartalmát, indofenol-kék reakció alapján fotometriás eljárással, 630 nm hullámhosszon, Contiflo műszersoron határozták meg. A kénsavas roncsolás következtében a próba foszfortartalma ortofoszfáttá alakult. Az ortofoszfáttartalom az ammónium-metavanadát és az ammónium-molibdenát reagenssekkel sárga színű, foszformolibdén-vanádium komplexet képzett. A színintenzitását fotometriás eljárással ($\lambda = 400$ nm), Contiflo műszersoron mérték. A kálium tartalomhoz is a kénsavas roncsolmányt használták. A mérést atomemissziós spektrofotometriás (AES) eljárással ($\lambda = 700$ nm) Contiflo műszeren végezték.

A próbák mikroelem tartalmának meghatározása céljából a növényi szervesanyagokhoz cc. sósavat adagoltak. A hidrolízis lejátszódásának elősegítése céljából növelték a hőmérsékletet. A kihűlt oldatot hígították, majd szűrték. A próbák kalcium-, magnézium-, réz-, cink, és mangántartalmának elemzését a szűrletből végezték. A vizsgálandó próba szűrletét a zavaró ionok esetleges jelenléte miatt stroncium-klorid oldattal hígították, Contiflo soron. A meghatározásra atomabszorpciós spektrofotometriás (AAS) módszert alkalmaztak ($\lambda_{Ca} = 700$ nm, $\lambda_{Mg} = 285,2$ nm, $\lambda_{Cu} = 324,7$ nm, $\lambda_{Zn} = 213,8$ nm, $\lambda_{Mn} = 279,5$ nm).

Az emissziós lángfotometriai alapja, hogy magas hőmérsékletű lángban, a láng termikus energiájával gerjesztett atomok által kisugárzott fény intenzitása mérhető.⁴⁸ Az atomemissziós spektrofotometriás (AES) eljárás lényege, hogy az alapállapotú atomok, vagy molekulák gerjesztésére a láng termikus, kisebb hányadában kémiai energiáját használják fel. A gerjesztett és instabil állapotban lévő részecskék energiafeleslegüket az anyagi minőségükre jellemző hullámhosszúságú elektromágneses sugárzás kibocsátása közben leadják. Az emissziós sugárzás a fénykibocsátó részecskék számával arányos. Az atomabszorpciós spektrofotometriás (AAS) módszernél a lángban levő alapállapotú atomok gerjesztésére külső fényforrás energiáját használják, majd spektrofotométerrel mérik a sugárzás intenzitásának csökkenését a lángon való áthaladás során.

Az aminosav vizsgálatokat 1989-ben a Pannon Agrártudományi Egyetem Állattenyésztési Karának kaposvári Központi Laboratóriumában végezték el Csapó J. irányításával.

A vizsgálatra megkapott próbákat Microculatti dörzsmalomban liszt finomságúra őrölték. Az őrleményből határozták meg a nyersfehérje tartalmát és az aminosav összetételt. A nyersfehérje összetétel meghatározását Kjeld-Foss (Foss Electric, Denmark) gyorsnitrogén elemzővel, az aminosavösszetétel meghatározását pedig az LKB 4101 típusú (LKB Biochrom, England) automatikus aminosavanalizátorral határozták meg. Az alkalmazott paramétereket szerint választották.⁴⁹

3.2. Az analitikai vizsgálatok értékelése

A rendelkezésre álló próbák lehetővé tették, hogy vizsgálhassuk a gabonafajok szemterméseinek beltartalmi értékeinek egyes tényezőit, adott esetben egymással is összevethessük. Mivel szubfosszilis szenült makromaradványokon végzett vizsgálatokkal ez ideig egyedül állunk, ezért a kimutatott eredmények ellenőrzésére további rendszeres vizsgálatokra van szükség. Kellő adatsor hiányában csak bizonyos észrevételeket tehetünk, abban a reményben, hogy vizsgálatainkat folytathatjuk. Mivel ezek a vizsgálatok az elmúlt korok növénytermesztésére, illetve táplálkozására vonatkozóan további, más módon nem nyerhető információt szolgáltatnak, kívánatos lenne, hogy a növényleletek morfológiai és metrikus vizsgálatai ezekkel is kiegészüljenek.

A kimutatott makroelemek nagymolekulájú szerves anyagokra utalnak (1. táblázat). Már azok bomlásakor egy részük a környezetbe távozott, ugyanakkor könnyen ki is mosódhattak. Így érthető, hogy miért találhatóak olyan kis mennyiségben a szubfosszilis gabonafélék szemterméseiben. Jelenlétük éppen a fenti okok miatt további információval nem bír. A mikroelemek sokkal stabilabbak. Vizsgálataink szerint a régi kor gabonaféléinek mikroelem tartalma jelentősen (átlagban 30%-kal) felülmúlja a ma termesztett gabonafélékét.⁵⁰ Toxicitásra utaló extrém magas értéket azonban sehol nem tapasztaltunk.

Az aminosav vizsgálatok nem várt eredményre vezettek (2. táblázat). Abból a tényből, hogy sikerült szabad aminosavakat kimutatni arra következtetünk, hogy a szemtermékek nem égtek el, mert szénből nem lehetne aminosavakat, illetve nitrogén tartalmú vegyületeket (nyersfehérje) kimutatni, ez utóbbit olykor egész magas koncentrációban. Ezért nagyon is feltételezhető, hogy itt minden esetben inkább levegőtől elzárt körülmények között lejátszódó lassú, de feltétlenül kíméletes, tűz általi szenülésről lehet szó.

Feltételezve, hogy a szemtermékeket semmiféle nitrogén tartalmú anyaggal nem öntötték le, nem konzerválták és a talajvízből sem jutott hozzá nagyobb mennyiségű nitrogén műtrágya, akkor nagy a valószínűsége, hogy a hasonló típusú szemtermékekben 400 év alatt az aminosavak mintegy 85–90%-a, 1700–2000 év alatt pedig mintegy 93–95%-a elbomlik.⁵¹

A fehérje bomlása során szabad aminosavak, ill. ammónia keletkezik. Az ammónia úgy tűnik nem tudott az anyagból eltávozni, valamilyen módon megkötődött a túlsúlyban lévő szénhidrát makromolekulákban. Ezt támasztja alá az igen magas nyersfehérje tartalom.⁵² Amint arra már utaltunk, az egyes aminosavak lebomlása időben eltérő, így egymáshoz viszonyított arányuk sem állandó.⁵³

A gramm aminosav/100 g eredményeket vizsgálva megállapíthatjuk, hogy a legidősebb minták tartalmazzák a legkevesebb aminosavat. Korban közeledve érté-

keik növekednek. Az elmondottakból úgy tűnik, hogy az idő múlásával csökken a próbák aminosav tartalma és ha feltételezzük, hogy a különböző helyekről származó próbák azonos körülmények között vészték át az évszázadokat, akkor ez a csökkenés felhasználható a különböző korokból származó, de feltételezhetően azonos körülmények között megőrződött gabonák korának meghatározására.

Az eredményeket a vetési búza esetén grafikonon ábrázoltuk (1. ábra). Mivel három pontra igen sok görbe illeszthető, ezért sokkal egyszerűbb a grafikus extrapolálás, amikor is az ismeretlen minta aminosav összetételét a hitelesítő görbe segítségével levetítjük a vízszintes tengelyre, ahonnan a kor közvetlenül leolvasható. Az itt tapasztalt összefüggések bizonyítására természetesen az itt vizsgált 10 próba elemzése nem elegendő. További 50–100 próba elemzése igazolná csak feltételezéseinket. Erre azonban egyelőre nincs módunk.

Összehasonlítva a gramm aminosav/100 g fehérje adatokat a ma termesztett búza és rozs aminosav összetételével, úgy az alábbi megfigyeléseket tehetjük⁵⁴:

- a ma termesztett vetési búzafajták fehérjéje lényegesen (28–32%-kal) több glutaminsavat és (8–11%-kal) prolint tartalmaznak, mint az általunk vizsgáltak.
- a mai búzafajták fehérjéjének treonin- (2,7–3,5%-kal), cisztin- (1,3–1,8%-kal), metionin- (1,5–1,8%-kal) és lizin tartalma (2,8–3,2%-kal) lényegesen alacsonyabb.⁵⁵

Végezetül meg kell jegyeznünk, hogy ezek csak feltételes értékek az elmúlt évszázadok gabonáiról. Feltételeztünk, mert abból indultunk ki, hogy a különböző aminosavak az eltelt időben azonos sebességgel bomlottak le. Ismerve azonban az aminosavak különböző viselkedési módját, nagyon is valószínű, hogy különböző körülmények hatására ez eltérő módon megy végbe. Mindenesetre elgondolkoztató az a tény, hogy az aminosavak közül a különböző környezeti hatásokra könnyen elbomló cisztin, metionin és tirozin a próbákban elég nagy mennyiségben volt megtalálható. Így tehát az eredeti aminosav összetétel megállapítása rendkívül nehéz, egyelőre megoldatlan feladatnak látszik. Mindenképpen további mintasorok statisztikai vizsgálatára van szükség.

Összefoglalás

Az élelmiszer- és takarmánykémiai elemzéseknek használt makro-, mikroelem- és aminosav vizsgálatokat alkalmaztuk a Balaton-környéki ásatásokból származó római kori (Fenekpuszta, 5. század), népvándorláskori (Fonyód-Bélatelep, 8. század) és a késő középkori (Pogányszentpéter, 16. század) szenült gabonaszemtermékek vizsgálatára.

Az elem és aminosav vizsgálatokat 1989-ben a Pannon Agrártudományi Egyetem Állattenyésztési Karának

kaposvári Központi Laboratóriumában végezték el.

A kimutatott makroelemek nagymolekulájú szerves anyagokra utalnak. Már azok bomlásakor egy részük a környezetbe távozott, ugyanakkor könnyen ki is mosódhattak. A mikroelemek sokkal stabilabbak. Vizsgálataink szerint a régi kor gabonaféléinek mikroelem tartalma átlagban 30%-kal felülmúlja a ma termesztett gabonaféléikét.

Abból a tényből, hogy sikerült szabad aminosavakat kimutatni arra következtetünk, hogy a szemtermékek nem égtek el. Feltételezhető, hogy inkább levegőtől elzárt körülmények között lejátszódó lassú és feltétlenül kíméletes, tűz általi szénülésről lehet minden esetben szó. Az egyes aminosavak lebomlása időben eltérő, így egymáshoz viszonyított arányuk sem állandó.

Vizsgálataink szerint az idő múlásával csökken a próbák aminosav tartalma. Ez a csökkenés bizonyos megszorítások mellett felhasználható a különböző korokból származó, de feltételezhetően azonos körülmé-

nyek között megőrződött gabonák korának meghatározására. Ugyanakkor különbséget észleltünk a recens és a szubfosszilis gabonafajok aminosavak összetételében. Az eredeti aminosav összetétel megállapítása rendkívül nehéz, egyelőre megoldatlan feladatnak látszik. Mindenképpen további mintasorok statisztikai vizsgálatára van szükség.

Ezek a vizsgálatok archeobotanikai leletek kiértékelésénél is felhasználhatóak. Ugyanakkor az elmúlt korok növénytermesztésére, illetve táplálkozására vonatkozóan további, más módon nem nyerhető információt szolgáltathatnak. Kívánatos lenne, hogy a növényleletek morfológiai és metrikus vizsgálatai ezekkel is kiegészüljenek. Ebben a „faszenült” állapotuk sem akadály, ami a látszat ellenére sem teljes és minden valószínűség szerint nagyon lassan, igen kíméletes módon végbement folyamat lehetett, különben a hőre érzékeny szerves molekulák még nyomokban sem maradhattak volna fenn.

Jegyzetek:

- ¹ Währen, M. (1989a). Brot und Gebäck von der Jungsteinzeit bis zur Römerzeit. *Helvetica Archaeologica* 20, 82–116.
- ² Richter, B. (1988). Mikroskopische Analyse vorgeschichtlicher Nahrungsreste. *Mikrokosmos* 77/4, 112–116.
- ³ Wilford, J. N. (1992). Bibulous Days at Sumerian Base. *Intern. Herald Tribune*, November 6.
- ⁴ Füzes M. szíves szóbeli közlése.
- ⁵ Gyulai F. publikátlan.
- ⁶ Grüss, J. (1930). Inhaltreste aus der vor- und frühgeschichtliche Zeit. *Der Naturforscher* 9, 156.; Grüss, J. (1935). über Honigreste aus prähistorischer Zeit. *Forsch. u. Fortschritte* 11, 260–261.
- ⁷ Kelck, W. (1971). *Das Bier im Alten Ägypten*. Berlin, 120 p.
- ⁸ Gaál, E. (1988). *Sör az ókori Egyiptomban és Mezopotámiában*. Budapest, 128 p.
- ⁹ Küster, H. (1989). Die Urgeschichte der Gerste. *Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte und Bibliographie des Brauwesens E. V.*, 198–211.
- ¹⁰ Behre, K.-E. (1984). Zur Geschichte der Bierwürzen nach Fruchtfunden und schriftlichen Quellen. 6th Symposium Palaeoethnobotany (Groningen) 1983. In: Zeist & Casparie (ed.). *Plants and Ancient Man*. Boston, 115–122. Tudomásunk szerint Magyarországon eddig egyetlen alkalommal, Lossonium–Dunakömlőd lelőhelyen találtak csírával rendelkező gabona szemtermést.
- ¹¹ Währen, M. (1988). Jungsteinzeitliche Speisereste aus dem Kanton Freiburg. *Archéologie Fribourgeoise*, 85–95.; Währen, M. (1989b). Identifizierung von Gesäuertem Brot in Knochenasche-Kristallen einer Urnenfelderzeitlichen Bestattung in Bellenberg, Ldkr. Neu-Ulm. *Kataloge der Prähistorischen Staatssammlung München* 23, 59–65.
- ¹² Hjelmqvist, H. (1984). Botanische Analyse einiger Brote. In: Birka II:1. *Systematische Analyse der Gräberfunde*. K. Vitt. *Hist. Antikv. Akad. Stockholm*, 263–288.; Hjelmqvist, H. (1990). über die Zusammensetzung einiger prähistorischer Brote. *Fornvännen* 85, 9–21.
- ¹³ Währen, M. (1984). Brote und Getreidebrei von Twann aus dem 4. Jahrtausend vor Christus. *Archäologie der Schweiz* 7/1, 2–6.; Währen, M. (1987). Das Brot in der Bronzezeit und älteren Vorrömischen Eisenzeit nördlich der Alpen unter besonderer Berücksichtigung von Brotfunden aus Kreisgrabenfriedhöfen des Münsterlandes. *AFWL Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe (Münster)* 5, 23–71.
- ¹⁴ Hajnalová, E. (1989). Evidence of a carbonized loaf of bread and cereals from Bratislava-Devin. *Slov. Archeol.*, 37, 89–104.
- ¹⁵ Pieta, K. & Placha, V. (1989). Getreide- und Brotfunde aus der Völkerwanderungszeit in Devin. *Slovenska Archeologia* 37/1, 69–88.
- ¹⁶ Netolitzky, F. (1926). *Anatomie der Angiospermen-Samen*. *Handbuch der Pflanzenanatomie* 10, Berlin, 364 p.

- ¹⁷ Piperno, D. R. (1987). *Phytolith Analysis*. Academic Press, Inc. London, 66 p.
- ¹⁸ Netolitzky 1926 i.m.; Lochte, TH. (1951). Grundriss der Entwicklung des menschlichen Haares. Beiträge zur Haut-, Haar- und Fellkunde 5, Frankfurt, 144 p.; Lochte, TH. (1954). Tafeln zur Haarkunde. Beiträge zur Haut-, Haar- und Fellkunde 6, Leipzig, 82 p.; Feindt, F. S. M. (1989). Organische Reste an einem Bronzeschwert aus Flintbek. *Archäobotanik. Dissertationes Botanicae* 133, 81–88.; Richter, B. (1987). Mikroskopische Untersuchungen an Speiseresten. In: Zürich Kleiner Hafner. Tauchgrabungen 1981–1984. P.J. Suter (ed.). Zürcher Denkmalpflege, Monografien 3, 180–184.; Gasser, G. (1973): Mikroskopische Untersuchung pflanzlicher Lebensmittel. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart. 396 p.; Gasser, G. (1989): Mikroskopische Untersuchung pflanzlicher Lebensmittel. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart. 412 p.; Mehlhorn, H. & Piekarski, G. (1989). Grundriss der Parasitenkunde. Stuttgart, 407 p.
- ¹⁹ Netolitzky, F. (1927). Arbeitsmethoden zur mikroskopischen Untersuchung verkohlter Körper. *Mikrokosmos* 20, 178–183.
- ²⁰ Richter 1987 i.m., 1988 i.m.
- ²¹ Schlichtherle, H. (1983). Mikroskopische Untersuchungen an neolithischen Gefässinhalten aus Hornstaad, Yverdon und Burgäschisee-Süd. In: Naturwissenschaftliche Untersuchungen zur Ermittlung Prähistorische Nahrungsmittel. Ein Symposionsberich. *Archaeologica Venatoria*, 39–55.
- ²² Maurizio, A. (1916). Botanisch-chemisches zur Getreidenahrung der Pfahlbauer. *Anz. f. Schweizerische Altertumsfunde* 18, 183–185.
- ²³ Csapó, J., Tóth-Pósfai, I. & Csapó-Kiss, Zs. (1986). Optimization of Hydrolysis at Determination of Amino acid Content in Food and Feed Products. *Acta Alimentaria*, 15 (1), 3–21.
- ²⁴ Rottländer, R. C. A. (1983a). Einführung in die naturwissenschaftlichen Methoden in der Archäologie. Tübingen, 604 p.; Csapó, Tóth-Pósfai & Csapó-Kiss 1986 i.m.)
- ²⁵ Csapó J. szíves szóbeli közlése.
- ²⁶ Rottländer, R. C. A. (1983b). Chemische Analyse prähistorischer Gefässinhalte. In: *Enzyklopädie Naturwissenschaft und Technik* 1983, 72–80.; Rottländer, R. C. A. & Schlichtherle, H. (1980). Gefässinhalte. Eine kurz kommentierte Bibliographie. *Naturwissenschaftliche Beiträge zur Archäologie. Archaeo-Physika* 7, 61–70.
- ²⁷ Gyulai publikátlan.
- ²⁸ Gyulai, F. (1991): Bronzkori ételmaradványok archeometriai vizsgálata. *Iparrégészeti és Archeometriai Tájékoztató* 11, 6–8.
- ²⁹ Gyulai F. & Takács I. publikátlan.
- ³⁰ A múmiai-búzák és egyéb más többezer éves magok csírázásáról szóló "szencációs híradások" tudománytalanok és hamisak. Utóbb minden esetben csalásra derült fény.
- ³¹ Aufhammer, G. & Fischbeck, G. (1964). Ergebnisse von Gefäss- und Feldversuchen mit dem Nachbau keimfähiger Gersten- und Haferkörner aus dem Grundstein des 1832 errichteten Nürnberger Stadttheates. *Zeitschrift für Pflanzenzüchtung* 51, 354–378.
- ³² M. Baumer szíves közlése.
- ³³ A.C. Zeven (Wageningen) szíves közlése.
- ³⁴ Schmid, J. E. (1989). Einsatz biotechnischer Methoden bei der Erforschung alter Getreidelandsorten. *Bulletin der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich* 219, 19–21.
- ³⁵ Körber-Grohne, U. (1989): Nährstoffinhalte und andere Stoffe in Körnern von Emmer, Einkorn und weiteren Getreidearten, ermittelt in kontrollierten Feldversuchen. *Archäobotanik. Dissertationes Botanicae* 133, 41–50.
- ³⁶ Brouwer, W. (1972). *Handbuch des Speziellen Pflanzenbaues I. (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais)*. Berlin.
- ³⁷ Konarev, V. G., Gavriljuk, I. P. & Gubareva, N. K. (1987): Storage proteins in the identification of species, cultivars and lines. *Seed Sci. and Technol.* 15, 675–678.
- ³⁸ Wrigley, C. W., Batey, I. I., Campbell, W. P. & Skerritt, J. H. (1987). Complementing traditional methods of identifying cereal varieties with novel procedures. *Seed Sci. and Technol.* 15, 679–688.
- ³⁹ Lehmann, C. O., Rudolph, A., Hammer, K., Meister, A., Müntz, K. & Scholz, F. (1978). Eiweissuntersuchungen am Getreide- und Leguminosen-Sortiment Gatersleben. Teil 1: Gehalt an Rohprotein und Lysin von Weizen sowie Weizen-Art- und -Gattungsbastarden. *Kulturpflanze* 26, 133–161.
- ⁴⁰ Pozsár, B. I. (1971). Modern Trends in the Isozymes Research, with Relation to Archeobotany. *Acta Museorum Agriculturae Pragae* 6 (1–2), 15–16 p.
- ⁴¹ Brocq-Rousseu & Gain, E. (1907). Sur l'existence d'une peroxydiastase dans les graines sâches. *Compte rendu hebdomadaire des séances de l'Académie des sciences. (Paris)* 145, 1297–1298.; Brocq-Rousseu & Gain, E. (1911). La durée des peroxydiastase des graines. *Annales du Service des Antiquités de l'Egypte. Le Caire* 11, 40–43.
- ⁴² Täckholm, V. & Täckholm, G. (1941). *Flora of Egypt*. 1. Cairo, 251 p.
- ⁴³ Barton-Wright, E. C., Booth, R. G. & Pringle, W. J. S. (1944). Analysis of barley from King Tutankhamen's tomb. *Nature* 153, 288.
- ⁴⁴ Helbaek, H. (1959). The last meal of Grauballe man: an anylisis of food remains in the stomach. *Kuml*, 111–116.; Helbaek, H. (1963). *Palaeoethnobotany*. In: Brothwell, D. & Higgs, E. (eds.). *Science in Archaeology*. London, 177–185.
- ⁴⁵ Leek, F. F (1973). Further studies in ancient Egyptian bread. *Journal of Egyptian Archaeology* 59, 199–204.

- ⁴⁶ Zeven, A. C., Doekes, G. J. & Kislev, M. (1975). Protein in Old Grains of *Triticum* sp. *Journal of Archaeological Science* 2, 209–213.
- ⁴⁷ Bocz, E. (1988). Ősi búzafajok minőségi vizsgálata. Előadás a keszthelyi Agrártudományi Egyetem 1988. 03. 28.
- ⁴⁸ Halász, A. (1974). Analitikai laboratóriumi gyakorlatok II. Veszprém, 237 p.
- ⁴⁹ Csapó, Tóth-Pósfai & Csapó-Kiss 1986 i.m.
- ⁵⁰ v.ö. Tarján, R. & Lindner, K. (1981). Tápanyagtáblázat. Budapest, 173 p.
- ⁵¹ Csapó J. publikálatlan adat. Ezúton mondok köszönetet munkájáért és a kiértékelésben nyújtott önzetlen segítségért.
- ⁵² Az ammónia – mivel nitrogén tartalmú vegyület – nyers-fehérjeként jelentkezik a meghatározásnál.
- ⁵³ Csapó, Tóth-Pósfai & Csapó-Kiss 1986 i.m.
- ⁵⁴ v.ö. Souci, S. W., Fachmann, W. & Kraut, H. (1987). Die Zusammensetzung der Lebensmittel Nährwert. Tabellen 1986/87. Stuttgart, 1032 p.
- ⁵⁵ Csapó J. közölt adatok.

Analytic examination of carbonified crops

In the course of the examination of carbonified crops from excavations what were undertaken in the surroundings of Lake Balaton (Fenekpuszta, Roman period, 5th century; Fonyód-Bélatelep, Migration period, 8th century; Pogányszentpéter, Late Middle Ages, 16. the century) such macro, micro element and amino acid analyses were lead, which are being used in the case of food- and fodder-chemical analyses.

The element and the amino acid identification was completed by the Kaposvár Central Laboratory of the Faculty of Animal Breeding at the Pannon Agricultural University.

The traced macro elements indicate organic matter of large molecules. A part of them returned to the surrounding in the course of the chemolysis of those molecules, at the same time, they might have been easily washed out. The micro elements are much more stable. According to our investigations, the micro element content of cereals of old times surpasses by 30% in average the modern cereals.

From the fact that free amino acids could be identified, we are driven to the conclusion that these crops haven't been burnt. It can be assumed that the crops were carbonified under hermetically sealed conditions, by a slow and definitely gentle fire in every case. The chemolysis of the respective amino acids differs in time, that is why their ratio isn't constant either.

According to our examinations, the amino acid content of the samples decreases with the time. This decrease can be used, with reservations, to date cereals, which descended from different periods, but were presumably preserved under the same conditions. At the same time differences were traced between the composition of amino acids of recent and subfossil cereals. Determining the original amino acid composition is very difficult, it seems to be an insoluble task for the time being. Further statistical analysis of sample-series is definitely necessary.

These analytic methods can be applied in the case of evaluation of archaeobotanic findings. At the same time they may render further information about plant cultivation and nourishment of past times, which can't be gained in any other way. Completing the morphological and the metrical investigations of plant-findings with these analyses is desired. In this case, their carbonified state doesn't raise difficulties because they aren't completely carbonified – on the contrary to appearance – and presumably carbonification was a very slow and gentle process, otherwise the organic molecules, which are sensitive to the heat, couldn't have survived either in traces.

Translated by Kvassay Judit

		A	B	C
		Fonyód-Bélatelep 8. század	Fenekpuszta 5. század	Fonyód-Bélatelep 8. század
Elem		<i>Chenopodium album</i>	<i>Hordeum vulgare</i> subsp. <i>distichum</i>	<i>Hordeum vulgare</i> subsp. <i>distichum</i>
N	(%)	2,55	2,09	2,82
P	(%)	0,41	0,82	0,39
K	(%)	0,10	0,08	0,43
Na	(%)	1,46	0,18	0,27
Ca	(%)	1,134	3,044	0,879
Ng	(%)	0,331	0,816	0,103
Fe	(mg/kg)	1481	447	1350
Mn	(mg/kg)	8,9	88,4	35,6
Zn	(mg/kg)	60,8	52,6	29,7
Cu	(mg/kg)	13,1	5,1	3,6
		D	E	F
		Fonyód-Bélatelep 8. század	Fenekpuszta 5. század	Fonyód-Bélatelep 8. század
Elem		<i>Hordeum vulgare</i> subsp. <i>hexastichum</i>	<i>Secale cereale</i>	<i>Secale cereale</i>
N	(%)	2,79	3,22	2,78
P	(%)	0,31	0,86	0,38
K	(%)	0,66	0,07	0,63
Na	(%)	0,26	0,04	0,25
Ca	(%)	1,839	3,648	1,722
Ng	(%)	0,323	1,385	0,389
Fe	(mg/kg)	1445	514	1735
Mn	(mg/kg)	59,0	53,6	36,8
Zn	(mg/kg)	39,1	73,5	36,2
Cu	(mg/kg)	3,8	4,9	4,4
		G	H	I
		Pogányszentpéter 16. század	Fonyód-Bélatelep 8. század	Fenekpuszta 5. század
Elem		<i>Secale cereale</i>	<i>Panicum miliaceum</i>	<i>Triticum monococcum</i>
N	(%)	2,42	4,01	3,84
P	(%)	0,22	0,25	0,15
K	(%)	0,22	0,24	0,09
Na	(%)	0,31	0,12	0,02
Ca	(%)	4,510	0,934	2,483
Ng	(%)	0,792	1,197	0,657
Fe	(mg/kg)	511	1138	302
Mn	(mg/kg)	166,3	8,9	20,8
Zn	(mg/kg)	55,7	116,7	198,4
Cu	(mg/kg)	5,2	5,6	2,1

1. táblázat: A-I

		J	K	L
		Fenekpuszta 5. század	Fenekpuszta 5. század	Fonyód-Bélatelep 8. század
Elem		Triticum turgidum subsp. dicoccum	Triticum aestivum subsp. vulgare	Triticum aestivum subsp. vulgare
N	(%)	4,26	2,76	3,74
P	(%)	0,13	0,70	0,27
K	(%)	0,01	0,10	0,68
Na	(%)	0,04	0,03	0,05
Ca	(%)	2,011	3,084	2,134
Ng	(%)	0,631	1,137	0,443
Fe	(mg/kg)	271	924	2370
Mn	(mg/kg)	4,5	300,2	45,3
Zn	(mg/kg)	87,2	276,1	197,9
Cu	(mg/kg)	1,0	3,6	10,0
		M	N	O
		Pogányszentpéter 16. század	Fonyód-Bélatelep 8. század	Pogányszentpéter 16. század
Elem		Triticum aestivum subsp. vulgare	Triticum aestivum subsp. compactum	Triticum aestivum subsp. compactum
N	(%)	2,74	2,74	2,63
P	(%)	0,28	0,23	0,25
K	(%)	0,06	0,07	0,3
Na	(%)	0,12	0,10	0,20
Ca	(%)	3,380	2,140	4,513
Ng	(%)	0,875	0,457	0,779
Fe	(mg/kg)	347	1519	410
Mn	(mg/kg)	99,6	87,9	153,8
Zn	(mg/kg)	50,4	36,8	58,0
Cu	(mg/kg)	3,9	4,1	4,6

1. táblázat: J-O

A			B			C		
Fenekpuszta			Fonyód-Bélatelep			Fonyód-Bélatelep		
5. század			8. sz.			8. sz.		
Avena sativa			Avena sativa			Chenopodium album		
asp	0,033	10,03	asp	0,085	9,5505	asp	0,354	10,427
tre	0,015	4,5592	tre	0,033	3,7075	tre	0,174	5,1251
ser	0,012	3,6474	ser	0,032	3,5955	ser	0,195	5,7437
glu	0,03	9,1185	glu	0,107	12,022	glu	0,309	9,1016
pro	0,012	3,6474	pro	0,064	7,191	pro	0,212	6,2444
gli	0,027	8,2066	gli	0,063	7,0756	gli	0,441	12,989
ala	0,015	4,5592	ala	0,061	6,8539	ala	0,231	6,8041
cis	0,003	0,9118	cis	0,014	1,573	cis	0,008	0,2356
val	0,009	2,7355	val	0,053	5,955	val	0,238	7,0103
met	0,009	2,7355	met	0,017	1,9101	met	0,044	1,296
iso	0,015	4,5592	iso	0,024	2,6966	iso	0,12	3,5346
leu	0,009	2,7355	leu	0,058	6,5168	leu	0,223	6,5684
tir	0,038	11,55	tir	0,134	15,056	tir	0,365	10,751
pha	0,024	7,2948	pha	0,062	6,9662	pha	0,178	5,243
lys	0,033	10,03	lys	0,051	5,7303	lys	0,106	3,1222
hys	0,018	5,4711	hys	0,01	1,1236	hys	0,073	2,1502
arg	0,027	8,2066	arg	0,022	2,4719	arg	0,124	3,6524
tri	-	-	tri	-	-	tri	-	-
	0,329			0,89			3,395	
D			E			F		
Fenekpuszta			Fonyód-Bélatelep			Fonyód-Bélatelep		
5. század			8. sz.			16. sz.		
Hordeum vulgare			Hordeum vulgare			Hordeum vulgare		
subsp. distichum cv. nudum			subsp. distichum cv. nudum			subsp. distichum		
asp	0,052	11,158	asp	0,083	10,323	asp	0,078	11,127
tre	0,021	4,5064	tre	0,034	4,2288	tre	0,037	5,2781
ser	0,022	4,721	ser	0,028	3,4825	ser	0,031	4,4222
glu	0,054	11,585	glu	0,098	12,189	glu	0,081	11,554
pro	0,039	5,3691	pro	0,062	7,7114	pro	0,039	5,5634
gli	0,036	7,7253	gli	0,062	7,7114	gli	0,052	7,4179
ala	0,032	6,8669	ala	0,053	6,592	ala	0,03	4,2796
cis	0,003	0,6437	cis	0,013	1,6169	cis	0,011	1,5691
val	0,029	6,2231	val	0,052	6,4676	val	0,044	6,2767
met	0,005	1,0729	met	0,01	1,2437	met	0,017	2,4251
iso	0,018	3,8626	iso	0,029	3,6069	iso	0,026	3,7089
leu	0,033	7,0815	leu	0,068	8,4577	leu	0,044	6,2767
tir	0,033	7,0815	tir	0,049	6,0945	tir	0,058	8,2738
pha	0,041	8,7982	pha	0,088	10,945	pha	0,079	11,269
lys	0,025	6,0085	lys	0,044	5,4726	lys	0,036	5,1355
hys	0,006	1,2875	hys	0,01	1,2437	hys	0,01	1,4265
arg	0,014	3,0042	arg	0,021	2,6119	arg	0,028	3,9942
tri	-	-	tri	-	-	tri	-	-
	0,466			0,804			0,701	

2. táblázat: A-F

GFonyód-Bélatelep
8. sz.

Panicum miliaceum

asp	0,095	12,45
tre	0,044	5,7667
ser	0,038	4,9803
glu	0,074	9,6985
pro	0,03	3,9318
gli	0,057	7,4705
ala	0,065	8,519
cis	0,005	0,6553
val	0,043	5,6356
met	0,013	1,7038
iso	0,029	3,5007
leu	0,054	7,0773
tir	0,069	9,0432
pha	0,075	9,5296
lys	0,032	4,1939
hys	0,012	1,5727
arg	0,025	3,6697
tri	-	-
	0,763	

JPogányszentpéter
16. sz.

Secale cereale

asp	0,169	11,951
tre	0,083	5,8698
ser	0,07	4,9505
glu	0,14	9,9009
pro	0,068	4,809
gli	0,116	8,2036
ala	0,081	5,7284
cis	0,017	1,2022
val	0,079	5,5869
met	0,017	1,2022
iso	0,048	3,3946
leu	0,082	5,7991
tir	0,105	7,4257
pha	0,157	11,103
lys	0,095	6,7185
hys	0,017	1,2022
arg	0,07	4,9505
tri	-	-
	1,414	

HFenekpuszta
5. század

Secale cereale

asp	0,04	11,204
tre	0,017	4,7619
ser	0,019	5,3221
glu	0,035	9,8039
pro	0,019	5,3221
gli	0,032	8,9635
ala	0,021	5,8823
cis	0,004	1,1204
val	0,021	5,8823
met	0,007	1,9607
iso	0,013	3,6414
leu	0,021	5,8823
tir	0,024	6,7226
pha	0,035	9,5039
lys	0,024	6,7226
hys	0,005	1,4005
arg	0,02	5,6022
tri	-	-
	0,357	

KFonyód-Bélatelep
8. sz.Triticum aestivum
subsp. vulgare

asp	0,064	11,169
tre	0,027	4,712
ser	0,023	4,0139
glu	0,076	13,263
pro	0,037	6,4572
gli	0,048	8,3769
ala	0,035	6,1082
cis	0,005	0,8726
val	0,034	5,9336
met	0,011	1,9197
iso	0,024	4,1884
leu	0,043	7,5043
tir	0,036	6,2827
pha	0,037	6,4572
lys	0,035	6,1082
hys	0,007	1,2216
arg	0,031	5,4101
tri	-	-
	0,573	

IFonyód-Bélatelep
8. sz.

Secale cereale

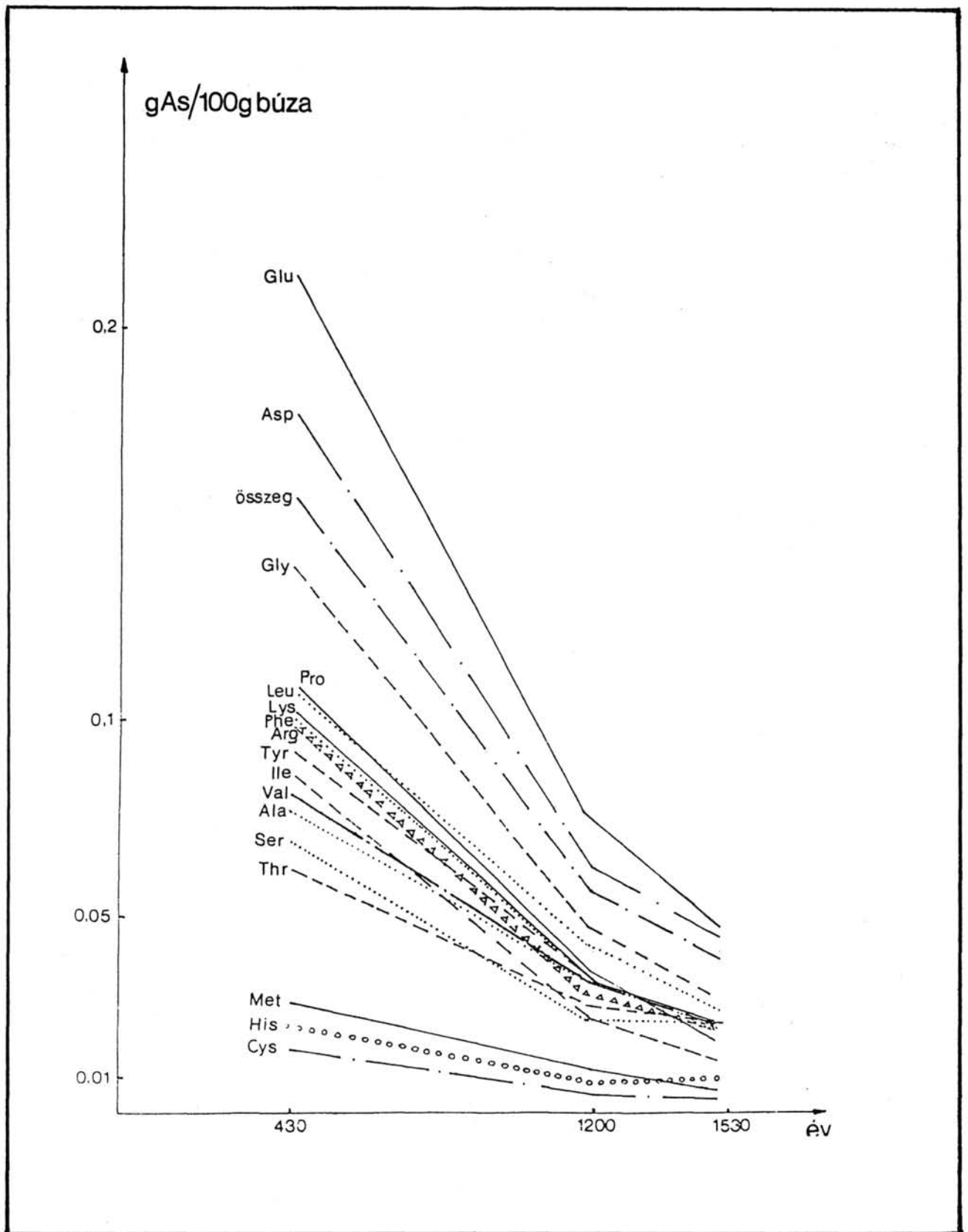
asp	0,077	11,492
tre	0,034	5,0746
ser	0,03	4,4776
glu	0,08	11,94
pro	0,042	6,2686
gli	0,049	7,3134
ala	0,043	6,4179
cis	0,006	0,8955
val	0,042	6,2686
met	0,011	1,6417
iso	0,022	3,2835
leu	0,053	7,9104
tir	0,045	6,7164
pha	0,06	8,9552
lys	0,034	5,0746
hys	0,009	1,3432
arg	0,033	4,9253
tri	-	-
	0,67	

LPogányszentpéter
16. sz.Triticum aestivum
subsp. vulgare

asp	0,179	11,215
tre	0,062	3,8847
ser	0,07	4,3859
glu	0,214	13,408
pro	0,109	6,8295
gli	0,14	8,7719
ala	0,078	4,8872
cis	0,016	1,0025
val	0,082	5,1375
met	0,029	1,817
iso	0,086	5,3854
leu	0,109	6,8295
tir	0,094	5,8897
pha	0,101	6,3283
lys	0,103	6,4536
hys	0,023	1,4411
arg	0,101	6,3283
tri	-	-
	1,596	

M Fenékpuszta 5. sz.			N Fonyód-Bélatelep 8. sz.			O Pogányszentpéter 16. sz.		
Triticum aestivum subsp. vulgare			Triticum aestivum subsp. compactum			Triticum aestivum subsp. compactum		
asp	0,045	11,842	asp	0,074	10,898	asp	0,181	12,358
tre	0,024	6,3157	tre	0,029	4,2709	tre	0,063	4,3121
ser	0,024	6,3157	ser	0,026	3,8291	ser	0,071	4,8596
glu	0,047	12,365	glu	0,067	9,8674	glu	0,126	8,6242
pro	0,018	4,7365	pro	0,032	4,7128	pro	0,063	4,3121
gli	0,031	8,1578	gli	0,061	8,9838	gli	0,142	9,7193
ala	0,022	5,7594	ala	0,049	7,2164	ala	0,095	6,5024
cis	0,004	1,0526	cis	0,006	0,8836	cis	0,016	1,0951
val	0,018	4,7365	val	0,039	5,7437	val	0,071	4,8596
met	0,007	1,8421	met	0,015	2,2091	met	0,032	2,1902
iso	0,014	3,6842	iso	0,034	5,0073	iso	0,08	5,4757
leu	0,025	6,5789	leu	0,055	8,1001	leu	0,102	6,9815
tir	0,023	6,0526	tir	0,051	7,511	tir	0,102	6,9815
pha	0,024	6,3157	pha	0,053	7,8056	pha	0,11	7,529
lys	0,024	6,3157	lys	0,04	5,891	lys	0,089	6,0917
hys	0,008	2,1052	hys	0,016	2,3564	hys	0,032	2,1902
arg	0,022	5,7894	arg	0,032	4,7128	arg	0,086	5,8563
tri	–	–	tri	–	–	tri	–	–
	0,38			0,679			1,461	
P Fenékpuszta 5. sz.			R Fenékpuszta 5. sz.					
Triticum monococcum			Triticum turgidum subsp. dicoccum					
asp	0,045	12,064	asp	0,051	12,718			
tre	0,018	4,8257	tre	0,018	4,4887			
ser	0,018	4,8257	ser	0,024	5,985			
glu	0,048	12,863	glu	0,051	12,718			
pro	0,024	6,4343	pro	0,021	5,2369			
gli	0,036	9,6514	gli	0,033	8,2294			
ala	0,021	5,63	ala	0,027	6,7331			
cis	0,006	1,6085	cis	0,006	1,4962			
val	0,018	4,8257	val	0,017	4,2394			
met	0,007	1,8765	met	0,007	1,7456			
iso	0,013	3,4852	iso	0,011	2,7431			
leu	0,033	8,8471	leu	0,023	5,7356			
tir	0,027	7,2355	tir	0,027	6,7331			
pha	0,019	5,0938	pha	0,031	7,7306			
lys	0,016	4,2895	lys	0,027	6,7331			
hys	0,009	2,4128	hys	0,009	2,2443			
arg	0,015	4,0214	arg	0,018	4,4887			
tri	–	–	tri	–	–			
	0,373			0,401				

2. táblázat: M–R



1. ábra: A búza aminosav összetételének változása

Frankovics György:

Női vámpirisztikus (gyermekágyas- és nyomó) démonok a horvátok és a szerbek néphitében – a mora/mura/nora és más lények

A *mora*, e vámpirisztikus hiedelemként a magyarországi horvátok és szerbek hitvilágában kimutatható, a szerbek esetében a *vámpír* is, addig a magyar néphitből hiányzik, funkcióját az egyszerre több mitikus lény tulajdonságait hordozó *boszorkány* veszi át.¹

A hazai Dráva menti horvátok hiedelmeiben a *mora/mura/nora* az alvó embert megnyomja, megszipja a mellét, megfojtja; férfiakat, nőket és gyerekeket kínozhat, veszélyes a terhes nőkre, azokat szopja.²

A baranyai bosnyákoknál (horvátok) bejöhét a házba a becsukott ajtón keresztül, s a legerősebb testű ember is megbetegszik a *mora* nyámásától. Éjfélkor jár, s nyomása következtében az meg sem szólalhat, csak „em-em-memmel válaszolhat”, s másnapra az ember teste csipéskéntől lesz teli.

A *nora* a kásádi és a volt alsószentmártoni sokácok (horvátok) szerint különösen a kisgyerekekre veszélyes.

A zalai horvátoknál a megnyomlány a *mrak/mrake* – külön részben szólunk róla –, amely a Babócsai környéki, a szentmihályhegyi horvátoknál, valamint a Balaton környéki (somogyi) tót-horvátok ráolvasó szövegeiben fordul elő, a bunyevácoknál (horvátok) napjainkra alakja, ténykedése elfelejtődött.

A nyugat-magyarországi horvátok *mora/mura/trut/benedik* néven ismerik. A Sopron környéki kaj-horvátoknál a *mura* „szívja” az ember mellét, amitől az viszket. A kópházi ča-horvátoknál a „túlvilágról” érkező *mora* megnyomja az embert, „az ember meg tehetetlen, egészen kiizzad.” A Szombathely környékiek *trut/trudnak* nevezik, aki úgy megnyomja az embert, „hogy eláll a lélegzete”. A Harasztiban élő asszimilálódott horvátok tudnak a *benedikről*, aki megnyomja az embert, annyira hogy az nem aludhat, de a vámpírszerű lény láthatatlan marad.

A dusnoki rácok (horvátok) a *moraról* mesélik, hogy megszipja az embert, s ennek következtében megcsomósodik a melle, s csak úgy megy szét a csomó ha „imádkoznak”, mégpedig a következő ráolvasó szöveget mondják:

Mora, roma,
sedi doma!

Mora, roma,
maradj otthon ülve!

Bak su ti na puti, Az utadon „bak”
Od Boga propeti Istentől megfeszítetett,
od Ivana prokleti!³ Jánostól megátkozott!

A balaton környéki horvátoknál a *bosurka*, a Pest környékieknél a *bosorka*, a babócsa környékieknél a *vile* „szopja” a gyermeket, míg a boszorkányok megnyomják („podruca”, „gnječi”) az alvó embert.

Baranyában a lippói szerbeknél a *mora* megnyom, halált hoz az élőre, „úgy jön, mint a halál”, azt tartják, hogy női lény. „Az öregek mesélték, hogy a *mora* lány volt, de nagyon megöregedett, he, he, he igen. Nem tudott férjhez menni, és így lett belőle *mora*... Valamit vétkezett, de nagyon... És az ördög elátkozta, és így lett belőle a halál.” Az erdősmecskei szerbek szerint az embert megnyomja és megfojtja, „bal kézzel kell valamit megfogni, akkor nem szabadulhat”, „az ilyen ember nem aludhatott éjszaka, hanem nappal aludt”⁴

A szlavóniai horvátoknál *morává* alakultak át a viasszerű, halovány, beesett arcú asszonyok. A *mora* mindenkit megnyom, de leginkább a gyermekágyas csecsemőkre veszélyes.⁵ A szlavóniai Otokban élők úgy tartják, hogy az olyan asszonyt nyomja meg, aki nem tud másnap felkelni az ágyból, akinek másnapra fáj az egész teste, a melle, és kék foltokkal („modrice”) lesz tele.⁶ Maja BOŠKOVIĆ-STULLI legújabb kutatásai szerint a *mora* olyan újszülöttből válik, akit még a keresztelés előtt macska vagy tyúk átugor, átröpül. A *mora* szopja („cika”) a gyermeket, és a talpát csiklandozza.⁷

Tihomor ĐORĐEVIĆ szerint a *mora* boszorkányhoz hasonló női lény, akiben rossz lélek lakozik, amely éjszaka különböző alakzatokban elhagyja a testét, s az alvókat megnyomja, szorongatja és szopja.⁸ Vuk STEFANOVIĆ KARADŽIĆ szerint a *mora* olyan boszorkány, aki megbánta bűnét, és megfogadta, hogy nem eszi meg többé az embereket, hanem csak éjszaka megnyomja őket, és akadályozza légzésüket.⁹ Crna Gorában némely lány férjhez menését követően válik *morává*.¹⁰ Lehet még olyan asszony, aki fojtogatja az embereket és a különböző állatokat, „fehér asszony”, aki a házban mindenkit megszip; csak lány lehet „olyan akinek rossz volt az anyja, aki szidta a gyermekeit, szemérmetlenül

viselkedett, hamisan esküdött.”¹¹

Slobodan ZEČEVIĆ kutatásai alapján a nyugat-szerbiai részeken a *moraról* szóló hiedelmek fejlettebbek, míg az ország keleti és vajdasági részén majdhogynem teljesen ismeretlenek.¹² Érthető tehát, hogy a hazai szerbeknél – Szeged és vidéke, valamint a főváros környékieknél – nem mutatható ki, náluk a *vámpír* alakja körvonalazódik. A baranyai szerbek e térségekre Hercegovina területéről érkeztek, s ezért érthető a magyarországi szerb hitvilág sokszínűsége, „mássága”, eltérő vonásai.

Vuk VRČEVIĆ adatai szerint a *mora* minden olyan lány, aki burokban születik, s a bábasszony a méhlepényt nem égette el a tűzön.¹³ A Dubrovnik melletti horvátok lakta Konavliban „amikor piros burokban lány születik, abból lesz a *morica*, amikor meg férjhez megy, boszorkánnyá válik. Dalmáciában bármelyik kék burokban született gyermekből *mora* válik, ezért az ilyen nehezen megy férjhez, ugyanis tartanak tőle, mert boszorkánnyá válva elpusztítaná a gyermekeit.”¹⁴

Hercegovinában abból a gyermekből lesz a *mora*, aki ünnepek előtt fogan meg, vagy amikor a nő menstruál. Ezért a burkot a születést követő este „süket éjszaka” fel kell vinni a ház tetejére, és ki kell hirdetni: „Nálunk piros burokban gyerek született.” Ha ezt megteszik, akkor nem lesz belőle *mora*. Krk-szigeten is ezt tartják. Mesélik, hogy az egyik férfi arra gyanakodott, hogy felesége *mora*, aki macska képében elhagyja a testet, s hogy ezt megakadályozza, míg az ilyen asszony alszik, fakeszret kell a szájára rakni, és ő így tett. Az asszony szelleme már eltávozott előtte, majd légy alakjában visszatért, és a száj körül repkedett. Levéve a keresztet a légy visszament az asszonyba. Hercegovinai adat szerint, amikor két lány *morává* akar változni, akkor éjjel elmennek a temetőbe, valamelyik sírból kivesszenek egy koponyát, s abból jósolnak. Egy másik adat szerint, úgy válhat *morává* a lány, ha ráül a kenyérre, ekkor megjelenik előtte a fekete ördög, és hatalommal ruházza fel. Harmadik módja, hogy egy köcsögbe, tisztátalan dolgokat tesz, s abba olyasmit rak még, amit szigorúan őriznek a tisztátalanságtól: például kenyeret, sót, ehető ételt, s ezt nevezik ők „čvaranjem”-nek.¹⁵

A Dráva menti horvátoknál és a baranyai bosnyákoknál is a *mora* macska képében jelentkezik, az ellene való védekezés módjai: fokhagyma, bagó, vagy kiírják az ajtóra „Nem vagyok otthon!”, akkor többé nem jön, petróleummal bekenik magukat, fokhagymával és a párna sarkával kell megkenni, érinteni a szopás, nyomás helyét, illetve „škrutuljače”-t, azaz a bikla kötőjét kötötték a kilincsré. A baranyai bosnyákok korsóba, üvegbe megfógták, s akkor nem tudott vizelni, „akkor másnap visszamegy”, kést szúrtak az ajtófélfába, fokhagymát, söprűt és tükröt tettek az ágyba. Az alsószentmártoni sokácok szerint macskává, kutyává és tüvé alakulhat át a *nora*. Fokhagymát nyomkodtak az ajtózárbá, illetve a

fokhagymakoszorúról leszdedték a fokhagymafejeket, s a koszorút rátették a kilincsré. Az ajtóra a három keleti bölcs nevének kezdőbetűjét írták fel: GMB, és rárajzolták a *nora* „lábait” (kettő „L” betűt, egymástól elfordítva, söprűt az ajtó vagy az ágy mellé rakták, de a gyermekágyas anyát és csecsemőjét lepedőkkel bekerítették, és bazsalikomot tettek oda, valamint becsukható kést. A *mora* a gyermekágyas anyára nézve ártalmas; a nyugat-magyarországi horvátoknál, konyhai villát szúrtak az ajtófélfába. A *trut* a horvátlövőiek szerint megfogható, másnap sóért jelentkezik. A hidegségiek disznó ürülékkel bekenték a megszopott mellet. A felsőcsatáriak a *trut* ellen – lehet férfi és nő is – „trutove noge”, azaz a „trut lábát” rajzolták az ajtófélfára, vagy egy csillagot (Salamon jelét).¹⁶

A baranyai szerbek fokhagymát tettek a kulcslyukba, a söprűt fordítva az ajtóra fektették, keresztet rajzoltak az ajtóra. A Szeged-vidékiek nyári hőség idején, nem ismerve a *morat* mint mítikus lényt, ezt a frazémát használják: „Bije ga *mora*!” („Kínozza/gyötri a *mora*!”).¹⁷

A *mora* elleni védekezési eszközök között a szlavóniai horvátoknál (Otok) szintén kimutatható a Salamonbetű,¹⁸ valamint Dalmáciában szarvat mutatnak neki (a kinyújtott kisujjal és a mutatóval, illetve „fikuszt”).¹⁹

Különbözőképpen megfoghatják: a láb hüvelykujjára kötött madzag segítségével, kést dobhatnak utána. Amelőtte háromszor körbe kell szaladni a házat, egy fazék alá tett, meggyújtott gyertya segítségével, vagy ha fémpenzt kettévágnak, az egyik felét a küszöbre, a másikat meg alá teszik, akkor nem tud kijönni a házból, de a küszöbre helyezett kaszkó vagy a tűzhelyen lévő keresztbe tett lánc is segít.

Vagy ha „pobratomstvo”-t („testvériséget”) fogadnak. Crna Gora-i elfogási mód: „Dodi, kujo, sjutra u jutro prije sunca da ti dam malo soli!” („Gyere el, szuka, holnap napfelkelte előtt, hadd agyjak neked egy kis sót!”).

A horvátországi Samoborban böjttel, lefekvés előtt imával, szenteltvíz hintésével védekeznek. Úgy is, hogy a „*mura*-lábát” (pentagram) egyetlen húzással rárajzolják a gyerekbölcsőre, illetve az ajtófélfára. „Kvaterni” pénteken a templomi harangtengelyről kenőcsöt szereznek, s azzal kenik be minden este a mellüket (Bosanska Krajina).²⁰

Morából lesz a boszorkány akkor, amikor férjhez megy, s az lesz a haláláig, ha csak meg nem gyón a papnak. Ha gyónás nélkül hal meg, nem lesz nyugta, járja majd a temetőket. Ezek a kísértetek, illetve a *vukodlakok*, akik különböző állatokká alakulnak át, s a temető-mellett éjjel elhaladó embernek megmutatkoznak.²¹

A horvátországi Bilo-gorában a gyermeket szopó és a felnőtteket megnyomó *mora* olyan, hogy maga az ember sem tudja milyen is. Alaktalan fekete tömeg, amely éjjel az emberek mellén, illetve a nyakán látható.

Az ilyen ember forgolódik az ágyában, álmában dobálja a testét, kezével a melléhez és a nyakához kapkod, s azt álmodja, hogy valamilyen borzalmas lény kergeti a hegyeken át, de nem tud előle elmenekülni, s végül ez a valami elkapja a nyakát.

Amikor a *mora* szopja a gyermeket, megdagadnak és kipirosodnak a mellei, hideglelőssé, nyugtalaná, étvágytalaná válik, és minden különösebb ok nélkül sírni kezd.

Az ajtón keresztül érkeznek, ezért kell felírni a „morska noga”-t, azaz öt vagy hat *mora* lábát – levél alakzatot – rárajzolják a pentagrammot vagy a hexagrammot. Hatékonyabbnak bizonyul a védelem, ha piros krétával és nem szénnel, illetve ceruzával kerül az ajtóra a rajz. Ügyelni kell arra, hogy a vonalakat egy másik ne keresztesse kétszer, a rajz kiindulópontját össze kell kötni úgy, hogy a rajz úgy tűnjön, mintha egy folytonos vonallal rajzolták volna meg.

A hexagrammot úgy rajzolják meg, hogy szarai éles csúcsban végződjenek, míg a pentagrammnál lekerekítettek is lehetnek.

Amikor a „*mora* lábát” rajzolják az ajtóra, a következő mágikus formulát mondják:

Mora, ludomora Mora, bolond-mora,
ne znala kakav je danas dan. ne tudd, hogy mi-
lyen nap van ma.

Danas je utorak Ma kedd van
u g... u joj uporak a s... (uporak?)

Jó, ha krétával kiírják az ajtóra: „Senki sincs itthon!” Viszont ha a *mora* a háziak köréből kerül ki, egy mogyorópálcával jól el kell verni, akkor az ember meggyógyul.

Amikor a csecsemőt szopja, a mellét fokhagymával bekenik, és a pelenkájába is tesznek belőle. A *mora* nem viseli el ezt a szagot, és elkerüli a házat is. Jó még emellett két villát egymás mellé, egymásba beszúrni, és a bejárati ajtóra akasztani, krétával pedig kiírni föléje: „*Mora, moma, nema Marice doma*” („*Mora*, nagylány, a Marica nincs itthon”).

A gyermekre fordítva adják fel az inget, vagy a férfi-mellényt.

Ha mindez nem használ, akkor a gyermek mellét be kell kenni kocsikenőccsel, s ha valaki a háziak, illetve a szomszédok közül a *mora*, akkor be lesz reggelre kenve a szája, így meg lehet tudni, ki az, és jól el kell verni.

Védelmül fel lehet használni a lókantárt, amit maguk mellé tesznek az ágyba, s ha érzik, hogy szopja őket a *mora*, akkor a fejébe kell vágni és erősen megszorítani. Ha a *mora* nő volt, akkor azonnal lóvá változott.²²

Vuk STEFANOVIĆ KARADŽIĆ is feljegyezi a *moraról* hogy lóvá változik.²³

A *mora* úgy fogható meg, ha kétkarú mérleget az alvó magával visz, s a takaró alá eldugja, hogy a *mora* ne vegye észre, mert különben elmenne. Amikor eljön, és megnyomja az embert, akkor minden erőt beleadva a

mérleget ki kell venni és a kampóval beakasztani a *morat*. Így lehet megfogni.

A molnár így fogta meg Blagojevóban a szomszédba való lányt. Ekkor az arra kérte, ne árulja el kilétét, s ő nem fogja többé bántani, amit a molnár megígért.

Amikor felfedik kilétét, többé nem szülhet.

Léggé alakulhat, amikor a kulcslyukon keresztül kíván bemenni a lakásba.²⁴

A Jugoszláv Néprajzi Atlasz számára gyűjtött legújabb publikálatlan szerbiai feljegyzés a *moraról* megjegyzi: „szellem, s a vámpír szelleme, vagy a megdöglött lóé. Olyan boszorkány, amely burokban született, vagy olyan gyermek, akit akadályoznak szoptatás közben.” Alakja keveredik a boszorkányéval és a vámpíréval, burokban születik, hasonlóan a dalmáciai horvátok hiedelmeihez. Több adat megerősíti, hogy a keresztleletlenül meghalt gyermekekből a *nekrštenicikből* lehet, akikből ártalmas *drekalo*, *drekavac*, míg a moldvai magyaroknál *rekegő*, illetve a szerbeknél *mora* válik. Ez megerősítése (kapcsolata) a gyermekágyas anyával és az újszülöttel (elveszik tőle az anya csecset), vagyis halála, ha nincs is konkrétan megjelölve, ám az az adatokból kikövetkeztethető – „od deteta rodenog” (megszületett gyermekből) lesz azzá. Emellett, olyan asszonyokból is válhat, akik az ördöggel kerülnek kapcsolatba. „Olyan, aki lélek alakban elhagyja az alvó testet, és az embert gyöttri”. Mindenféle alakot felvehet, és minden résen áthatolhat. Az olyan emberek mint a *mora*, alvás közben boszorkánnyá, vámpírrá és vukodlakká alakulnak át.²⁵

A szerbiai muszlimok *mora* elleni ráolvasásai, a *mora* „ördögszerű” kapcsolatai, az amulettek használata PÓCS Éva kutatásait igazolják, aki sumér, babiloni, zsidó és más népek képzetei kapcsán a hasonló démonokról szólóan közli, hogy azok gyermekölő, csecsemőrabló, újszülötteket bántalmazó, férfiakat megkínzó incubus-démonok (például, *Umm-as-Sibyan*, aki *Iblis* lánya orrából dől a füst, szeméből tűz tör elő, farkasként üvölt, kutyaként ugat, és bármiféle állat alakját képes magára öltetni, de hasonló hozzá *Lilith* és *Gello*, akik a félelmetes babiloni démonok jegyeit átöröklik).

BARNA Gábor zempléni, abauji és borsodi településeken a *noraról* nyert adatai szerint az a szopás nélkül meghalt, vagy a halva született gyerekek lelkéből keletkezik, gyakran a keresztleletlenül meghaltakéból. A környező népek – csehek és morvák – képzetei szerint a keresztleletlenül elhalt gyerekek lelkéből lesz a *vámpír*, a lengyeleknél az *upior*, az erdélyi románoknál a *moroi* válik.²⁷

Kosta KOVAČEVIĆ a *moraról* és *vješticaról* (boszorkányról) írva egy sor tekintetben érdekes ráolvasó szöveget közöl: „*Mora*, lezi doma! / Doma su ti puti, / Zemlja ti je uzda, / Bog te prokleo! / Sveti Jovan sapeo, / Sveti Videlan, / Koji po moru hodaše / I brodove vozaše, / Sveži mori moći, / Sveži tatu ruke, / Sveži vuku zube, / Da vuk ne izjede, / Da tat ne ukrade. /

Okani se *mora* i vještica, / Pogani đavolice. / Neću ih se okaniti, / Dok ih ne dočeram / Na dubove grane. / Na granama recke, / Na reckama kaplje, / Na volu dlake, / Na pijevcu repušina. Amen.”²⁸ („*Mora*, feküdj otthon! / Otthon van a te utad, / A föld a te kantárod, / Az Isten elétkozott! / Szent János megfeszített, / Szent Videlan, / Aki a tengeren járt / És hajókon hajózott, / Kösd meg a tolvaj kezét, / Kösd meg a farkas száját, / Hogy a farkas ne egye meg, / A tolvaj el ne lopja. / Hagyd el a *morat* és a boszorkányokat, / A pogány ördöglányokat. / Nem hagyom őket nyugton, / Míg el nem űzöm / A tölgy ágaira. / Az ágakon a recéket, / A recéken a cseppeket, / Az ökrön a szórt, / A kakason a faroktollat. Ámen.”)

PÓCS Éva kimutatja, hogy a terhes és szülő nőket, csecsemőket bántalmazó női démonok, hasonlóan a zsidó *Lilith*hez, a görög-keresztény *Gello*hoz, a mohamedán *Qarinah*hoz, valamint a tőlük az anyákat és újszülötteket védő amulettek, illetve ráolvasásoknak – a Balkán esetében – egy helyi démon, a *mora* elleni védekezésül szolgáló sajátos altípusok vonultathatók fel. A *mora/mura* stb. „nyomó” démonnak a vámpirisztikus tulajdonságokkal rendelkező a közép-európai *Mahr/Alp/Drud* a megfelelője. A *mora*-ráolvasás eredete mindeközéig ismeretlen, a *Gello*-ráolvasás motívumait töredékesen, romlott formában tartalmazza. Mágikus elemmel kiegészülve a szöveg, miszerint a *mora*-démon mindaddig nem jöhet be, ameddig meg nem számolja „Az égen a csillagokat, / A fán a leveleket, / A tengerben a homokszemeket, / A kutyán a szórt, / A kecskén a szórt, / A juhon a gyapjúszálakat, / A gyapjún a szőrszálakat.” „A délszláv *mora* – ellenében közép-európai rokonaival – mindig nőnemű lény, akinek legfontosabb tevékenysége az újszülöttek és a gyermekágyasok bántalmazása.”²⁹

A nyugat-magyarországi horvátoknál azonban kimutatható a kontamináció; kétségtelen a német hatás: a *trut/trud* lehet férfi és a faluban élő nő is, valamint *benedikt* – neve után ítélve – szintén férfi.

A hazai horvátok között gyűjtött ráolvasásokban a *moraelleniek* is szerepelnek: az észak-baranyai Nagyhajmáson, a Pécs-környéki pogányi és személyi bosnyákoknál, a bácskai rácok lakta Dusnokon, de a garai és a csikéria bonyevácoknál is; az utóbbiak szövegeikben a *morat* számlási kötelezettség terheli, azaz „míg meg nem számlálja / az erdőben a faleveleket / a tengerben a homokszemeket / az égen a csillagokat”, egy másikban: „Míg meg nem számolja / a völgyben a cseppeket, / a hegyben a leveleket / a küszöb felett a lábfejeket, / a Dunában a vízcseppeket!” A garai ráolvasóban a *vištica*val és a *vatoval* (fogdosó) együtt szerepel, ez utóbbi megeszi az embert, a *mora* meg megnyomja, a csikériaiban a boszorkány mellett a *tato*³⁰ (rabló) is megjelenik, ami a Diebsbann-ráolvasásra utal, azaz német, cseh, francia, dán, balti párhuzamokra.³¹ A démonmegkötők Isten és Szent Tamás (Nagyhajmás),

Szent Vid, Szent Vare (ez utóbbinak nem ismerem a magyar megfelelőjét – F. Gy.), a Szent Szentség feladata a tolvaj kezének megkötése, valószínű a gyermeket elrabló démonok megkötése, ugyanis a ház, ahol az imát mondják: „Kereszt van benne, / A Szűzanya hatalma, / Isten segítsége van rajta”; Szent Tató köti meg a három démont: „a tolvajnak a kezét, / a boszorkánynak a száját, / hogy a tolvaj el ne lophassa, / a boszorkány meg ne ehessen, / a *mora* meg ne nyomhassa”, amihez Isten és Szent Iván nyújt segítséget. A sátánt, a tolvajt, a boszorkányt üldözik, megkötik mindegyikük kezét, száját; Szent Katalin imái, Krisztus sebes válla, az ott éjszakázó tizenkét apostol, János, Lukács, Mátyás és Márk védelmez. A baranyai sokácoknál a Szent Katalinról szóló imákban mártíromságának: keréketörés, töviskoszorú: rátétel és levétel motívumait követően az Isten mondja, hogy aki ezt az imát elmondja annak nem kell félnie / a „Vile, vištice, / Štite, štite / Vatre goreće, / vode topeće”, azaz „a tündértől és a boszorkánytól, / a védőtől és védelmezőtől, / az égő tűztől / és a vízbefulladásától.” A baranyai bosnyák ráolvasó szöveg majdnem teljesen megegyezik a dusnoki ráolvasással. „*Mora*, roma, / maradj otthon” kezdetűvel, ahol a segítséget/védelmet Istentől és Ivántól kap a ráolvasó szöveget mondó, amit archaikus imaszöveggént is értelmezhetünk. A bosnyákoknál az ördögi kísértetek és cselvetéseik ellen, a Sátán és a többi földet bejáró, embereket tönkretevő rossz szellemek ellen Szent Mihály arkangyal segítségét kérik, isten oltalmát, az égi seregek segítségével, hogy azokat a pokolra lelökje.³² Még egy struma elleni ráolvasással rendelkezünk, ahol isten és a Szűzanya segítséget kérik a betegség elhárítására, hogy azt a földre küldjék, valamint egy *mrak/mračica* ellenit, amit a *mrakról* szólva ismertettünk; a démonmegkötő szövegekben a lokális szentek mellett leggyakoribbak a keresztény tanokból ismert szentek, beleértve Mihály arkangyalt is, azaz a zsidó jellegű Michaelt.

A *mora/nora* hiedelemlény, habár fő funkciója a *Gello*-hoz és *Lilith*-hez hasonlóan a gyermekágyas aszszony és az újszülött megnyomása, emellett több azoknál, ugyanis a terhes nőkre, a nagyobb gyerekekre – főként a serdülőkre – de a felnőttekre, valamint az állatokra egyaránt veszélyes; nemcsak hogy megnyomja őket, hanem mellüket is szívja. Gyakran a szívkihasználó boszorkánnyal együtt jelentkezik, leginkább macska képében, kulcslyukon át jön a lakásba.³³ PÓCS Éva tanulmányából idézve az analógiák teljesen azonosak: „Az örmény szövegekben megjelenő *Al démon* a jelenkor Irán reettegett gyermekágyas-démona, de a törökök és örmények is ismerik. Iránban elterjedt hit, hogy az első hét napon veszélyes az újszülöttre; macska, madár vagy más állat képében a kulcslyukon is behatol, ellopja a gyereket, kitépi és felfalja a gyermekágyas máját és szívét, de lidércnyomást okozó *incubus*.”³⁴

A kutatást ilyen irányban (*Al démon-mora-vještica*)

kellene folytatni, bizonyára releváns adatokhoz és felismerésekhez jutnánk, a nemcsak most tárgyalt démonok esetében, hanem más mitikus lények párhuzamainak megvonásakor is. A kelet- és dél-szerbiai részeken lejegyzett ráolvasó szövegek eltérnek a már ismertektől, így a ključić falvak román/vlach lakói között Dušan DRLJAČA és Jovan PEJKIĆ kézirata,³⁵ szerelmi – „de dragoste”, szemmelverés elleni – „de deoichist”, ártó/rossz démonok ellen, azaz „ellenük” – „din elje”, betegség elleni – „de izdat”, sárgaság elleni – „de gelbineta” és „de moroi” ellenit is jegyez. Két okból is fontos az utóbbi szövegekre való kitérés: archaikus üzenetük okán, valamint a démonikus lény elnevezése miatt. BARNA Gábor a román *moroi* terminust a *vámpír* szó változataként jelöli,³⁶ ugyanúgy a szerb szerzőpáros is *vámpírnak* fordítja. A „pasarica codolbica”, azaz a kodolbina madár (tavasszal jelenik meg a mezőn, a szántó embert követve gilisztákra és kukacokra vadászik, állandóan mozgatja a szárnyait és a farkát billegtetni) feladata: köre állni, minek következtében az négy részre törik, s a kilencvenkilenc vámpírnak minden szemét, éjszakáját, nappalát kell elvennie, majd amikor megszólalnak a kakasok, akkor kell őket a beteg agyából, az arcából, szívéből, tüdejéből, kezéből, könyökéből, minden csontjából, kilencvenkilenc vénából kiűznie, olyan helyre, ahol nem hallik a fejszecsattogás, ahol nem fonja leány a haját, ahol az Istent nem emlegetik. A beteg ezt követően megtisztul, olyan lesz, „mint az égen a csillag, / a születő nap, / az ágas-bogas bazsalikom, / mint a búzaszem”. Egy másik szövegben, ha a betegség okozója a *moroica*, vámpír, akkor hasadjon ketté.

„Elaludt Karakan a Karakan hegyen, / kicsit aludt, furcsa álmodt látott: / innen jön háromszáz felővezett / előttünk megy háromszáz felővezett, / előttük meg megyen Toma uram, / és „tonota” a viléket és a boszorkányokat, / által az ötszárú nadrágszáron, / hogy a Tonošna folyóba engedje őket. / A Tonošni-tó zavaros és véres. / Elkezdtek őt átkozni: / – Ne, Istenre kérünk, Toma urunk, / Mi segítségedre leszünk, / segítségedre az özönvíztől kezdve. / Erre Toma így válaszol nekik: / – Menjetek innen, ti Isten átkai, / nem kelletek, sem segítségetek; / hanem elmegyek a legmagasabb város alá, / hogy megkeressem Tonotlijét, / és nőtestvérem Sevetlijét, / és anyámat Devetlijét. / Hogy hozzanak hagymát „krekeljet”, / „omanat”, „doljanat”, és ötujjú lóherét, / hogy a vilék és a boszorkányok ellen kenegessem magam. / Ha megszámlálják: / az égen a csillagokat, / a tengerben a homokot, / a homokon a cseppeket, / a kutyán a szőrt, / a fán az ágakat, / az ágakon a leveleket, / a leveleken a harmatot, / a harmat alatt minden élőnek a haját; / akkor ártsatok nekem.”³⁷

„Živače, hősünk, / te életerős vagy, te hős vagy, / a vizimalmot megállíthatod, / a fát és a követ földre dönt-heted, / az embert megölheted! / Csodatevő betegség jött, / csodatevő emberek keresik, / a Csodatevő Borko

eljön, / csodatevő füvet hozott, / csodatevő kezét hozott, / csodatevő kése van, / csodatevő ráolvasókat mond. / Živače, hősünk, / te életerős vagy, te hős vagy, / mindenféle betegséget szétoszlatlhatsz, / az „alától”, „vilétől”, „babicétől” jövőt, / a boszorkánytól, a „noćnicától”, / a hidegrázástól jövőt. / Én ráolvasót mondom, hogy szétolvassam, / én szétoszlalom, hogy szétoszlassam, / a fát, a követ meghagyom, / és a (Jovant) meggyógyítom, / Usztu, usztu, térj vissza!”³⁸

PÓCS Éva a gyermekágyas démonokról védő ráolvasásokról szólva Délkelet-Európában és a Közel-Keleten megállapítja, hogy a „Vestita démon csak e szövegekből (Gello-ráolvasások – F. Gy.) ismert a román néphitben, és véleményem szerint nem más, mint a többi délszláv nyelvben „boszorkány” jelentéssel használt *veštica*, erre vall a néha előforduló Vestita alak is.” Kérdéses azonban, nyelvészetileg igazolható-e feltevése? A horvátok néphitében az „ező”-nyelvjárásnak megfelelően *veštica*, az „ijező”-nyelvjárásban *vještica* és az „iző”-nyelvjárásban *vištica* alakban fordul elő, ami egyértelműen utal a „jat” reflexióira, tehát nyelvi fejlődésében nyomon kísérhető a folyamat, de a tabunak számító elnevezés következtében a démon neve némely horvát nyelvjárásban a *coprnica*, *copernica* alakban fordul elő, amely a német a *zoppeln*, *zoppelnig* (izegni-mozogni; izgó-mozgó, nyughatatlan jelentésben) származik, de nem ritkán a magyarból kölcsönzött *bosorka*, *bosurka* (*boszorkány*) elnevezés formájában került átvételre, sőt, a Dráva menti horvátok gyakorlatában ez utóbbi átvételek együttes használata figyelhető meg. A Vestita alakból való eredeztetés többek között azért is gyanús, mert kiejtésében is eltér a *vještica/veštica/vištica* alaktól, s ezért a szerző nyelvészetileg nem dokumentált feltevését el kell vetnünk. PÓCS Éva további fejtegetése nem teljesen világos, amikor ezeket írja: a Gello-ráolvasásokban „*Avestita* (Vestita) a *Sátán szárnya*” a görög *Abyzuth*-nak megfelelő *Avizuha*. „A többi különböző betegségek vagy betegségtünetek nevéből képzett szó – már amennyire értelmezhetőek egyáltalán a nevek. MANSIKKA a délszláv *veštica*-változatokat is említi (ezeknek azonban nem tudtam nyomára bukkanni.) Gyakori az ördög, illetve „ördögnek nevezett Vestita” démonnév is”, közli az idézett szerző.⁴⁰

A *vešticék*, *noćnicék*, *vilék*, *babicék* nemcsak betegségdémonok, hanem egyben gyerekágyas démonok. Ezek a típusok teljesen eltérnek a Gello-Szent Mihály-ráolvasásoktól, s minden kétséget kizáróan archaikusak, régebbiek, mint az általunk bemutatott magyarországi horvát vagy az altípusokba sorolható balkáni ráolvasások. Korai lenne azt is kimondani, hogy általuk eljutottunk volna az eredethez. Egy azonban biztos, eredetiségükhöz, archaikájukhoz nem fér semmi kétség.

A *mora* megnevezést némely nyelvész a germán *mara* alakból mutatja ki, némelyek a görög *μωρα*, míg egyesek úgy vélekednek, hogy indoeurópai eredetű szó,

amelynek szótöve megőrződött a francia *cauchemar*, az angol *nightmare* és a német *Nachtmahr* alakban.⁴¹ BARNA Gábor a nyelvészek kutatásaira támaszkodva e hiedelemalakkal kapcsolatban a különböző azonos szótövből *mora/mura* eredő vámpírszerű lényt mutat ki a szlovákoknál, délcseheknél, a morva-szlovákoknál, lengyeleknél, horvát-, szerb-, bolgár- és ukrán nyelvterületen, a felső- és alósszorboknál, orosz, román és északkelet-magyarországi területen. Az óslávban a *mora* fehér⁴² jelentésében a mai képzetekben mint fehér ruhás, elképzelt lény csak a montenegrói területeken mutatható ki.

Mrak, mračica, orko

A magyarországi horvátoknál a *mrak* (sötét férfi alakjában, nagy fekete kalappal a fején megjelenő mitikus lény), és a *mračica* (női változata), vámpirisztikus hiedelemlény, az élő néphit része a zalai, somogyi horvátoknál, valamint a már asszimilálódott buzsáki tótoknál (ez utóbbiaknál „mindkét” alakját őrzi egy ráolvasó szöveg), míg a többi horvát etnikumnál ilyen elnevezéssel nem mutatható ki.

Buzsákon a ráolvasás szövege a *mora* elleni védelmet nyújtó ráolvasásokra hasonlít, ugyanis a *mrakot* és a *mračicat* a hegyekbe küldik a *Szent Svetica* (fordításban így jelölném *Szent Szent*), aki női lény, ám közelebbit nem tudunk róla, s az összes női szentekre a *svetica* mint gyűjtőfogalom alkalmazható, akinek segítségével: „A *mrak* ül a padkán / a *mračica* a padka alatt. / Amit a *mrak* megigéz (megront – F. Gy.), / Azt a *mračica* ki-mondja: / Az ő Szent Szentjével / Járkáljon a hegyekben, / Mint a levél és a fű a földön.”⁴³

A *mrak* a terhes nőktől, a gyermekágyas asszonyoktól és az újszülöttől elválaszthatatlan; gyakran a *mora*, a boszorkány és az ördög – kicserélik a gyereket – vonásait kölcsönzi, alakja összetett – mint azt látni fogjuk, kiegészítve a horvátországi adatokkal –, *nečisti duh*, azaz „tisztátlan szellemnek” is nevezik a zalai horvátok.

„Amikor az asszonyok megszülettek, akkor arra az asszonyra rájön a *mrak*.” „Megnyomják a *mrakék* (itt többes számban szólnak róla – F. Gy.) az embert, amikor elalszik.” „Eljön megnyomni. Hatalmas nagy kalapja van. Ahhoz a nőhöz jár el, akinek csecsemője van. Én tudom, hogy eljön, mert én is úgy voltam. De nekem az anyám mindig azt mondta, hogy tegyem a nyakamra a törölközőt, akkor nem tud bejönni az olyan asszonyhoz, akinek kisbabája van. Mondják, hogy mindig kicserélheti a gyereket.”⁴⁴

A lejegyzett hiedelemmondákból az is kiderül, hogy a nyomás mellett *megnyargalja* az embert, alakja a vele való találkozáskor óriásira nőhet, „úgy néz ki, mint a fekete ördög. Fekete, hatalmas kalapja van”, „úgy *megnyargalja* az embert, hogy a térde és a combja mind fe-

keté lesz.”

A *mrakról* teljesebb képet egy másik feljegyzésből nyerhetünk: „A temetőben a *mrakék* gyűléseztek, este hat óra volt. Arról beszélgettek, hogy mit fognak csinálni. Akkor azt mondták: – Menjünk a faluba. Ahol a kaput nyitva hagyták, ott bemehetünk, ahol csukva van, oda nem. Akkor elindultak, és csengővel csengettek. Ott csöngettek, ahol tudtak. Ahogy mentek – itt jegyzem meg, hogy a *mrakékról* szólóan végig nőnemben beszélnek – F. Gy. – csengettek útközben, s bementek a házba. Átmentek az úton, és a kulcslyukon bementek a házba, s elmentek az asszonyhoz, mondták neki: – Én most elveszem a gyerekedet! – Nem fogod elvenni tőlem!”

Az asszonyokat megnyomta – a folytatásban már hímnmű lényként esik róla szó – F. Gy. –, kínozza őket, mert el akarta venni a gyereket, de nem tudta, hanem inkább az ujjait fújta, mert megharapta az asszony. Eljött hozzám, és azt mondta, hogy elveszi a gyereket: – Én nem adom oda! Akkor fojtogatni kezdett, s a számba nyomta a vékony, puha ujjait. Én meg megharaptam, csak úgy, mintha löttek volna. Egy kicsit megijedtem, akkor ébresztetni kezdtem a Vincit, erre azt mondja: – Miért nem hagysz békén! – Te nem is hallod, hogy én jajveszékelek, sírok! Már az egész nyakam fáj a sok kínoztól! – Hol van akkor? Add gyorsan a kést, hadd vágjam el a sarkát!

Odakészítjük a kést, s megláthatja, hogy levágjuk a sarkát.

– Várjál csak, gyere csak még egyszer!

Akkor az ablakon bekiabált:

– Taknyos, taknyos!

Az ablakon keresztül csúfolkodott. Én meg szidtam, kiabáltam, sirtam. Eljött máskor is, és a férjem leverte a kalapját. Gyorsan megfogta. Akkor ezt mondta:

– Megint itt volt, ismét eljött hozzám, és elkaptam a kalapját.

Akkor ő mesélte, hogy visszajött hozzá, és arra kérte, hogy adja vissza a kalapját.

– Én már nem adom oda a kalapod! Miért jársz el ide?!

Akkor valahogy magához vette a kalapot és eltűnt.

Hogyan is nézett ki? Olyan, mint az ember, mint egy valódi ember, úgy néz ki. Fekete köpenyt, nagy kalapot hord, olyant, mint egy rosta. A Vinci járt a faluban, amikor hazajött, akkor a *mrak* is vele jött. Később megszidtam, és azt mondtam neki:

– Ne járkálj a faluban, mert elhozod a *mrakot*, az meg kínoz engem, te meg csak alszol. Persze nem hallok, hogy tébolyító, amit csinál, te meg csak szépen alszol, nekem meg az egész nyakam fáj, a fejem is a nyomástól.”⁴⁵

A *mrak* elleni védekezés: Az Úrangyala elharangoztával nem volt szabad nyitva tartani az ajtót. „Az alacsony, nagy kalapú embert el akarták fogni gatyamadzaggal, azt akarták a nyakába dobni és elverni, de nem

sikerült nekik. Gatyamadzagot kötnek a kilincsre; útkereszteződésekben láthatók.” „Rózsafüzért, gatyát és kést kell a párna alá tenni, nehogy elcseréljék a gyereket.” „A puska is jó ellene, szentelt golyót tesznek bele, azzal lelőhető.” „A fáradt asszonyt, amikor elnyomja az álom, akkor nyomja meg, az szólni se bír. A kulcslyukba kést kell tenni ellene, „akkor nem jöhet be. Így is volt, akkor a *mrak* ezt kiabálta „kerlekaka, kerlekaka! (A kalap „ka”-szótaggal megtöltött alakja, a démonyelmet így választják el az emberi nyelvtől a hazai zalai horvátok mellett a Dráva menti horvátok is – F. Gy.). A zalai horvátok közötti gyűjtésben másodlagosan előfordul, hogy az újszülöttet a boszorkány (*copernica*) is elcserélheti. A *mrak* az ablakon keresztül is bejöhethet, s maga után húzza a gyereket. „Aki nem teszi keresztbe a kezét és a lábát, azt megnyomja.” „Azt mondják: – Ha istentől való vagy, menj Istennel, ha ördögtől, kereszteljen meg a szent kereszt.” „Az ilyen tisztátalanok ahol tartózkodnak, ott meg kell szentelni a lakást.”

Leginkább a gyermekágyas asszonyra veszélyesek a *mrakék*, akik többen vannak, és megnyomják az embert, nő és kígyó képében. Az alvók lélegzését megakadályozzák. Néha alacsonynak, nagykarimájú kalappal a fején képzelik el a zalai horvátok, aki az egészséges gyereket nagyfejű, járni nem tudó gyerekekre cseréli ki.

A Babócsa környéki horvátok, valamint a szentmihályhegyiek is ismerik a *mrakot*: nyomó és nyakalapú démonkét.

Vid BALOG legújabb – a horvátországi podravina horvátok között végzett – gyűjtésében megjegyzi: „A *mrak* megerőszkolja az asszonyokat, s a férjnek nem szabad semmit sem tenni ellene.”⁴⁶ A hazai podravina horvátok (Lakócsa és környéke) a *mrakról* frazéma formában szólnak, azt tartva, hogy „A csecsemőt nem szabad este kivinni a házból, nehogy *mraket* kapjon” (Malo dete u mraku neje slobodno iznet vun, nek ne dobije *mrake*).

A horvátországi Bila-gorai horvátoknál rossz szellemként ismert. Az utakon és a gyalogutakon jelenik meg, az udvarokba is betér. Felnőtt emberként képzelik el. Az asszonyokra gyakrabban veszélyesebb, mint a férfiakra. Ha valamelyik nő éjszaka kimegy a kútra vagy az istállóba, ráléphet a *mrakra* (*može nagaziti na mrak*), és hőemelkedéssel járó lázba esik, hideglelőssé válik, hacsak nem segít neki valamilyen *vračara* (öntőasszony).

„Megmarja” az asszonyokat. Az oldalukon ilyenkor hurkaszerű fekete csíkok láthatók, amelyek rá pár hétre eltűnnek.

Megütheti az embert. Ettől elveszti az eszméletét, és megfeketedik.

A *mraktól* csak rossz származik és semmi jó. A betegség okozó *mrak* ellen a gyógyítást a javasasszonyok végzik, valamit enyhíthetnek a beteg fájdalmain. Napnyugtával a beteg a gyorsfolyású patakhoz megy, és ezt

mondja:

Mrak se ženi Nösül a mrak,

mračica se udaje. a mračica férjhez megy.

Niti se sa mnom rodio, Nem született velem együtt,
niti se sa mnom ushodio, nem jártunk együtt,
niti sa mnom živiš.⁴⁷ nem is élsz velem együtt.

A horvátországi Podravina-ban a *mrak* öreg ember, aki fejfájást hozhat, közli Maja BOŠKOVIĆ-STULLI, s alakját együtt ismerteti az *orko* mitikus lényel. Isztriában is ismert a *mrak* alakja: magas, mit a diófa, a füst-höz hasonló, elviszi az embereket és a gyerekeket, kutya képében jelenik meg, árt az újszülött pelenkáinak. A zalai horvátok képzeletében is árt a pelenkáknak, ilyenkor „bepiszkítva” a háztetőre dobják. Krk-szigeten a *mrakot* óriásnak képzelik el, alatta nem tanácsos elmenni.⁴⁸ Árt a kisgyermeknek (Koprivnicán, azaz Kaproncán), a gyermekágyas nőknek (Samobor) és az újszülött pelenkáinak.

Az *orko* a *mrakhoz* hasonló Maja BOŠKOVIĆ-STULLI ismertetésében, de az *orko* más, habár kezdetben a forrásuk közös volt. A szerző a szlovén KELEMINA adatát nem tartja autentikusnak, amely így hangzik: „A *mrak* a nappal bírkózik, s végül legyőzi.”⁴⁹ Cresi adat szerint a *mrak* egy állat képében jelenik meg, ami elkezd nőni, és az embert a fán, illetve a toronyban hagyja.⁵⁰

A zalai horvátok anyagával a *mrak* rokon vonásai: elviszi a gyermeket, a csecsemők pelenkáira veszélyes, óriássá nőhet – közös eredetről vallanak, míg kiegészülve a nyomással – a gyermekágyast nyomják meg leggyakrabban –, tabu alá eső szexualitásra utal. Kétségtelenül, főbb motívumaiban a *mrak/mračica* a *moraval* azonos; ráolvasó két szövegünk kiegészítve a már ismert motívummal: a vješticával (boszorkány) hozza kapcsolatba.

Összegzésképpen megállapítható, hogy a magyar néphit *boszorkánya* egyesíti magában a délszláv és más népek hitvilágában megjelenő szépszájú gyermekágyas démonokat, ám incubus még a magyar néphit férfi alakjában megjelenő *lidérc* is.

A balkáni népeknél, hasonlóan más szláv és nem szláv népeknél a *mora/mura/nora* alakja körvonalazódik, amely nem ismeretlen a ponnóniai térségen élő horvátok hitéletben.

Német nyelvterületen a férfi képében megjelenő *Drud* nyomja meg a gyermekágyasokat, akinek nevét a nyugat-magyarországi nyelvjárási sajátosságaihoz igazítva *trutként* ismertetnek.

A zalai, Balaton környéki horvátoknál megjelenő férfi *mrak* és a női *mračica* incubusok a Dráván túl élő horvátoknál szintén ismeretek, míg a horvát tengerparti részekben kimutatható az *orko*. A további kutatás feladata lenne alakjukat az olasz hitvilág hasonló lényeivel összehasonlítani ismertetni. Egyben, az általunk bemutatásra került anyag, főként a német hitvilág hasonló

mitikus női (Drud, Drude) és férfi (Alp) lényeivel való összevetés révén kimutatható válna a csak női gyermekágyas és az együttes női-férfi gyermekágyas incubusok közötti interetnikus kapcsolatok megléte és területi elterjedtségük határai.

Babice, milosnice – bábaboszorkány

A gyermekágyas-démonok a keleti szerbeknél a *babicék* (bábasszony) és a *milosnicék* (kegyelmesek) csak elnevezésükben mutatnak közeli rokonságot hazánk kisebb területén – Kelet-Magyarországon, Hajdú-Bihar megyében – és néhány szomszédos megyében (Békés és Szolnok) élők hitvilágában jelentkező *bábaboszorkánnyal*, ezért tartjuk fontosnak az anyag összevetését, azonban funkciójukat tekintve más, eltérő lényekről esik szó.

A szerbeknél a *babica* különösen veszélyes a gyermekágyas anyára és az újszülöttre – leginkább az első hét nap során, illetve negyven napon keresztül, míg a gyermeket meg nem keresztelik, azaz a *morahoz* állnak közel, vele azonosak.

Vranj környékén a *babicéket* lányokként, Kelet-Szerbiában öreg és csúnya asszonyokként képelték el. Szerbia szerte e démont *babice*, *noćnice*, illetve *veštice* (boszorkány) elnevezéssel jelölik, vagy eufemisztikusan csak *one*, azaz „ők” a nevük, ami tabunév.⁵¹

Hasonlóak hozzájuk a lengyel *noćnicék*, akikről egy 15. századi tiltó-feljegyzés emlékezik meg, ugyanis nagyon veszélyesek az újszülöttekre. A *noćnicékről* a 13. századi Rudolf-testvér a Mágia katalógusában tesz említést, valamint a 15. századi huszita iratok tartalmazzák a *noćnicék* elleni védekezést a ráolvasó szövegek mondasával.

Az emberre, élete során végig veszélyt jelentenek a *milosnicék*, akiket eufemisztikusan *tetkák* (nagynénik) neveznek. Számuk nem meghatározott, hanem a betegséghez igazodik: himlő, struma és másokhoz. Állítólag mindegyikük képes betegséget okozni, s a járványokat közösen idézik elő.

Kelet-Szerbia vidékein, ha megjelent a járvány, vagy ha várható volt, a keresztutakon a falu bejáratai előtt hatalmas tüzet raktak, ezáltal kívánták megakadályozni a betegségek a faluba történő bemenetelét, illetve így kívánták onnan elűzni, Meghatározott helyeken ételmet és italt osztottak szét, amit a betegségek okozóinak szán-

tak. Azt az idősebb asszonyok gyűjtötték össze és osztották szét. Az arra utazó is kapott belőle, valamint a résztvevők is. Semmit sem vittek haza, hanem otthagyták. Ez alkalommal hasonlóan más falusi rendezvényekhez táncoltak és énekeltek. Ilyen lakomákat ismeretek a Đerdap (Vaskapu) romániai részén fekvő szerb falvakban. Ljupkoviban a rítus *tejke* (*tetke*, nagynénik) névvel ismert.⁵² A svinjicai vlachoknál a templomkertben került sor a rítus megtartására, a Duna mellett és a falu bejáratánál *Majka Kalja* néven. Ami megmaradt az ételből és az italból, azt a Dunába dobták. Három hétre rá a falusiak a betegségdémonoknak „kiadják az útjukat”.

A *pobratimstvo* olyan megnyilvánulásával állunk szemben, amikor a természetfelettihez fűződő barátságuk, jóindulatuk elnyerése céljából áldozatot hoznak a faluközösségben élők: az „*adok, hogy kapjak!*” analógiára építkezve.

Srebrica KNEŽEVIĆ kimutatta, hogy a rítus meghatározott intervallumokban rendszeresen megismétlődött. Keddi és szombati napon kiválasztott asszonyok gondoskodtak a sikeres szervezésről és a rítus lebonyolításáról.

Slobodan ZEČEVIĆ közli, hogy e mitikus lényekről nem áll rendelkezésére kellő összehasonlító anyag. A bolgár MARINOV e láthatatlan démonokról is csak szűk szavúan tudósított, megemlítve a nekik szánt ünnepeket és áldozatokat.⁵³

A magyar néphit területileg is behatárolt *bábaboszorkánya*,⁵⁴ aki lóvá, macskává átalakulva megnyomja az alvó embert, ám alakját tekintve: emberboszorkányként, s természetfeletti lényként is más, behatároltabb, inkább a boszorkány általános jegyeit viseli magán, mintsem az ismertetett szerb *babicék-milosnicék-tetkék* vonásait.

Az anyag ismertetését azért tartottam fontosnak, hogy akár csak utalásszerűen szóljak a gyermekágyas-démonok kelet-balkáni párhuzamairól.

A gyermekágyas-démonok más szláv (lengyel és cseh) analógiák alapján kettős funkcióval rendelkeznek: elsősorban az újszülöttre és a gyermekágyas anyára rendkívül veszélyesek, valamint betegségdémonok. Jóindulatukat étel- és italáldozatok bemutatásával kívánják elnyerni.

Alakjuk csak halványan körvonalazható, eltűnő félben lévő mitikus lények.

Jegyzetek:

- ¹ BARNA 1981. 431.
² FRANKOVIĆ 1990. 163–154.
³ *Sajat gyűjtés.*
⁴ *Sajat gyűjtés.*
⁵ FILAKOVAC 1905. 148.
⁶ LOVRETIĆ 1902. 139.
⁷ BOŠKOVIĆ-STULLI 1959. 220.
⁸ ĐORĐEVIĆ 1953. 75–89.
⁹ KARADŽIĆ 1935.
¹⁰ ĐORĐEVIĆ 1953. 222.
¹¹ ĐORĐEVIĆ 1953. 222.
¹² ZEČEVIĆ 1981. 146.
¹³ ĐORĐEVIĆ 1953. 223.
¹⁴ ĐORĐEVIĆ 1953. 223.
¹⁵ DIKIĆ 1899. 69–70.
¹⁶ *Sajat gyűjtés.*
¹⁷ *Sajat gyűjtés.*
¹⁸ LOVRETIĆ 1902. 139.
¹⁹ BOŠKOVIĆ-STULLI 1959. 220–221.
²⁰ ĐORĐEVIĆ 1953. 233–234.
²¹ BV 1890.
²² LOVRENČEVIĆ 1979. 94.
²³ KARADŽIĆ 1935.
²⁴ DIKIĆ 1899. 70.
²⁵ SMR *Mora* szócikke
²⁶ PÓCS 1990. 110–129.
²⁷ BARNA 1981. 419.
²⁸ KOVAČEVIĆ 1890. 284–285.
²⁹ PÓCS 1990. 110., 125., 126.; ĐORĐEVIĆ 1953. 235.; a ráolvasást KARADŽIĆ 1935. szótárában a *Mora* címszó alatt idézi.
³⁰ FRANKOVIĆ 1990. 20–22.
³¹ PÓCS 1990. 126.
³² FRANKOVIĆ 1990. 20–21.
³³ PÓCS 1990. 126.
³⁴ PÓCS 1990. 115.
³⁵ Dušan DRLJAČA és Jovan PEJKIĆ rendelkezésemre bocsájtották kézírataikat, amit ezúttal köszönök meg a belgrádi kollégáknak.
³⁶ BARNA 1981. 418–419.
³⁷ RADENKOVIĆ 1983. 75–76.
³⁸ RADENKOVIĆ 1983. 77.
³⁹ PÓCS 1990. 116.
⁴⁰ PÓCS 1990. 116.
⁴¹ SMR
⁴² BARNA 1981. 418.
⁴³ EJSM 1993. 19.
⁴⁴ *Sajat gyűjtés.*
⁴⁵ *Sajat gyűjtés.*
⁴⁶ *Sajat gyűjtés.*
⁴⁷ LOVRENČEVIĆ 1969–70. 96–97.
⁴⁸ BOŠKOVIĆ-STULLI 1959. 211–213.
⁴⁹ BOŠKOVIĆ-STULLI 1959. 213.; KELEMINA 1930. 114.
⁵⁰ BOŠKOVIĆ-STULLI 1959. 220.
⁵¹ ZEČEVIĆ 1981. 87–95.
⁵² ZEČEVIĆ 1981. 94.
⁵³ ZEČEVIĆ 1981. 87–93.
⁵⁴ DÖMÖTÖR 1981. 126–134.

Irodalom:

- BARNA Gábor 1981 *A mora. Egy szláv eredetű hiedelemlény a magyar néphitben.*
 In: *Etnographia* XVII. Budapest
 BOŠKOVIĆ-STULLI, Maja 1959 *Istarske narodne priče.*
 Zagreb
 DIKIĆ, Osman 1899 *Narodna praznovjerja u Hercegovini.* In: Zora. Mostar
 DÖMÖTÖR Tekla 1981 *A magyar nép hiedelemvilága.* Budapest
 FILAKOVAC, J. 1905 *Vjerovanja (Retkovci u Slavoniji).* In: *Zbornik za narodni život i običaje južnih Slavena.* 10. kötet. Zagreb
 FRANKOVIĆ, Đuro 1990 *Mitska bića u podravskih Hrvata.* In: *Etnografija južnih Slavena u Mađarskoj.* 9. szám. Budapest
 ĐORĐEVIĆ, Tihomir R. 1953 *Vampir i druga mitska bića u narodnom verovanju i predanju.* In: *Srpski etnografski zbornik.* 66. szám. Beograd
 KARADŽIĆ STEFANOVIĆ, Vuk 1935 *Srpski rječnik.* Beograd
 KELEMINA, Jakob 1930 *Bajke in pripovedke slovenskega ljudstva z mitološkim uvodom.* Celje
 KOVAČEVIĆ, Kosta 1890 *Mora i vještica.* In: *Bosanska vila.* Sarajevo
 LOVRENČEVIĆ, Zvonko 1969–70 *Mitološke predaje Bilogore.* In: *Narodna umjetnost.* 16. kötet. Zagreb
 LOVRETIĆ, Josip 1902 *Otok. Vjerovanja.* In: *Zbornik za narodni život i običaje južnih Slavena.* VII/1. kötet. Zagreb
 PÓCS Éva 1990 „Lilith és kísérete” (gyermekágyas-

démonoktól védő ráolvasások Délkelet-Európában és a Közel-Keleten). A hagyomány kötelékében. In: Tanulmányok a magyarországi zsidó folklór köréből. Akadémiai Kiadó, Budapest

RADENKOVIĆ, Ljubinko 1983 Narodna bajanja. Beograd
SRPSKI MITOLOŠKI REČNIK (SMR) 1970. Beograd
ZEČEVIĆ, Slobodan 1981 Mitska bića srpskih predanja. Beograd

Sažetak

Autor na temelju svojih dugogodišnjih istraživanja o mitskim bićima u mađarskih Hrvata predstavlja demone s vampirističkim osobinama a koja se bića najčešće javljaju pod imenom *mora/mura/nora* te pod nazivom *mrak*, *mračica*, *trut* i *benedikt*. U arhaičnim vjerovanjima ocrta se prastara vjera hrvatskog i drugih naroda u zle, nečiste sile, a koje u kući noću posjećuju čovjeka te mu ne daju mira u snu: pritiskuju ga, gnječe, „drucaju”, jaše ga, a naročito su opasna za dojenčad i njihove matere roditelje.

Dijete mogu zamijeniti, ukrasti.

No *Mrak* je opasan po ženu, koju siluje u snu, a njezin suprug ništa ne smije učiniti protivu njega.

Ova mitska bića se u raznim podobama i prikazama pojavljuju: u obliku psa, mačke, konja, te u slučaju *mraka*, on je muškarac s velikim, crnim šeširom („škerlakom”) na glavi, itd.

Ljudi se od napastvovanja opasnih demona kane zaštititi na razne načine. Protivu nevidenih i viđenih demonskih sila rabe razna zaštitna sredstva: češnjak, mast sa zvana osovine u tornju crkve, petrolej, noževe, vilice, ručnike, itd. Profilaktično sredstvo je i nacrtani pentagram, poznat pod nazivom kao „trutove noge” u zapadnougarskih Hrvata ili pak pod nazivom Salamunovo slovo koje se nacrtava na dovratak ili na zipku novorođenčeta, no koriste se i druge formule, na vrata se kredom ispisuje: „Nisam doma!” te *mora* tada ne može nauditi čovjeku u stanu, kada on noću spava.

Poznato je sklapanje pobratimstava, primjerice u Crnoj Gori, gdje se *mora* poziva s: „Dođi, kujo, sutra u jutro prije sunca da ti dam malo soli!”, sličan poziv je sačuvan u slučaju predanja Hrvata u Mađarskoj.

No puk se protiv nečistih sila (*mora*, vila, vještica, itd.) služi bajanjima, kazivanjem basmi, magičnih tekstova. Bajanja su bajalice izvodile pri zalasku sunca pored nekog bistrog i brzog potoka, u društvu bolesnika, gdje se bolest slala dalje s vodom.

U bajanjima se pojavljuju i kršćanski sveci koji od zlih sila: more, vještice, vile, tata i sličnih bića zaštićuju čovjeka u snu, odagnajući zle demone, koje vraćare, bajalice u magijskim formulama šalju na drugi svijet, otkud nema više povratka u ljudsku zajednicu.

Slična vjerovanja u demone postoje kod raznih naroda svijeta. U slučaju *more* podrijetlo skupnog naziva nazire se u Nijemaca, Francuza, Engleza i

slavenskih naroda. Naziv označava smrt i bijelu boju. Jedino u Crnoj Gori *mora* može biti bijela, a što nas upućuje na arhaičnost vjerovanja.

U balkanskih naroda, Srba i Crnogoraca *mora* ima slične osobine kao i vještica.

U Dalmaciji kod Hrvata u okolici Dubrovnika *morica* se rodi u crvenoj ili plavoj košuljici (*placenti*) te se teško može udati, naime vjeruje se da bi ona vremenom postala vještica i u svom rodu pruzrokovala smrt svojoj djeci, stoga kada se dijete rodi u crvenoj košuljici na krovu kuće valja obznaniti da se je rodilo dijete u crvenoj košuljici, pa se je vjerovalo da onda neće postati *mora*.

Mora postaje još i na razne druge načine, primjerice ako se prekrši tabu.

U Zadunavlju kod Hrvata u Zali i u sjevernom djelu Županije Šomođ (Somogy megye) te u sjevernoistočnim krajevima Hrvatske i na otoklu Krku pojavljuju se slična bića (*incubusi*), koja mogu biti muška ili se skupa pojavljuju, kao muška i ženska – *mrak* i *mračica*.

Naš prilog otkriva jednu prazninu glede mitskih bića mađarskih Hrvata i Srba, ujedno daje uvid u interetničke veze, imajući pri tom u vidu da folklorna znanost još na niz pitanja treba tražiti odgovore, neposredno na slavensko-njemačke-talijanske veze. Autor studije ističe da su u slučaju balkanskih naroda za novorođenče i majku roditelju isključivo opasni ženski demoni (*mora*, *babice*, *milosnice*, *noćnice*, ove potonje postoje još kod nekih drugih slavenskih naroda) te da u panonskim, primorskim i alpskim prostorima u Hrvata naporedo *mori* postoje i istovjetna muška bića, također i u njemačkim vjerovanjima. Interetničke veze su poglavito jake, naime Hrvati u zapadnim krajevima Mađarske preuzimaju i sam naziv od susjednog njemačkog življa pod nazivom *trut*, ili *trud* u okolici Szombathelya, a sjevernije u blizini Šoprona postiji naziv za ovo isključivo žensko biće pod imenom *mura* u kajkavaca i *mora* u čakavaca, dokle je kod Austrijanaca i Nijemaca to također žensko biće *Drude* i *Drud*, te postoji isključivo i muško biće, pod nazivom *Alp*, koje pritiskuje, gnječi, „druca” čovjeka.

Priopćene analogije od raznih naroda svijeta svjedoče o rasprostranjenom vjerovanju u bića s vampirističkim osobina koja su poglavito opasna za novorođenčad i majke roditelje, kao i za ostale članove u obitelji.

Németh József:

Kerecsényi Edit köszöntése

Közel negyven esztendeje, hogy kezdő tanárként a Göcseji Múzeumban felfigyeltem az előadói asztal mögött álló fiatal, kedves, szemüveges hölgyre, aki nagy átéléssel idézte fel a megye történetének egy 17. századi, a török elleni harcokkal kapcsolatos epizódját. Akkor csak a nevét jegyeztem meg: Kerecsényi Edit, a nagykanizsai múzeum igazgatója volt.

1960 végétől, már a megyei tanács munkatársaként, rendszeresebb – hivatalos célú, de sohasem hivatalos hangulatú – találkozásaink, gyakori vitáink révén kezdtem igazán tisztelni, becsülni. Mivel kötelességem volt személyi anyagába betekinteni, életútját is megismerhettem.

Bölcsője abban a városban ringott, melyet mindmáig szolgál: Nagykanizsán született 1927. szeptember 1-jén. Kistisztviselő család ötödik gyermeke, mind az öt egyetemet végzett. 1946-ban iratkozott be a Pázmány Péter Tudományegyetemre. Magyar-német szakos tanárjelöltként kezdte, az átszervezések miatt néprajzos-középkori régész-művészettörténész muzeológusi diplomát vehetett kézhez 1951 elején.

Még egyetemi hallgató, amikor a Múzeumok és Műemlékek Országos Központja megbízta a nagykanizsai Városi Múzeum és Könyvtár átvételével.

1961-től gyakran megfordulva az akkor már Thúry György nevét viselő múzeumban, elcsodálkoztam Kerecsényi Edit egy évtizednyi munkájának eredményein. 1950-ben a múzeum és a könyvtár együtt elfért a gimnázium két termében. A gyűjtemény jórésze, leltárkönyve is elpusztult a háború idején. 1950-ben 2762 tárgy volt a raktárban, több mint a fele természettudományi és numizmatikai, mindössze 372 néprajzi, az is leltározatlan. 1961-ben már 13.366 darabról tudósít a statisztika, különösen figyelemre méltó volt a néprajzi gyarapodás: 4174 darabot számlált. 1953-ban megnyílt az első állandó kiállítás is.

Ma már alig érthető, hogyan volt erre képes a fiatal múzeumvezető, hiszen 1951-ben mindössze egyetlen hivatalos egységét kapott társul, 1953-ban két mellékfoglalkozású teremőrt, később egy mellékfoglalkozású adminisztrátort. Az első restaurátort 1963-ban alkalmazhatta. Az időben a történész, a gyűjteménykezelő, a fotós, az adattáros, a könyvtáros, a népművelő még ismeretlen fogalom volt a zalai múzeumokban. Nagykanizsán 1975-ben nevezhették ki az első régészt.

Kerecsényi Edit 1950–1983 között, 33 évig állt az általa felnövelt intézmény élén. Ebből negyedszázadon át egyetlen muzeológusként dolgozva országos mércével mérve is számottevő néprajzi és történeti gyűjteményt hozott létre. A mintegy 20.000 tárgy a maga részletes adattári anyagával, jórészt az Edit által készített fotótárával együtt Nagykanizsa város és Dél-Zala történetének, néprajzának szinte teljes képét adja.

A magyar múzeumi közvélekedés hajlamos arra, hogy egy életmű tudományos sommázataként, mércéjeként csak a nyomtatásban megjelent tanulmányokat tegye mérlegre. Aki rendezett már kiállítást, az tudja, hogy egyik-másik bemutató szakmai előkészítése néha több munkát, kutatást igényel, mint a téma tanulmányban történő kifejtése. Kerecsényi Edit azon negyedszázadnyi időben, amíg egyetlen muzeológusként dolgozott Nagykanizsán, mintegy 100 időszaki kiállítást rendezett-szervezett: az időszak első felében évente négyet-ötöt, később tizet-tizenkettőt is. (Néprajzit, történetit, képzőművészeti, néha természettudományit.)

E tevékenysége nem szorult be intézménye az időben meglehetősen szűkös falai közé. A részletes számbavétel helyett csak a számomra emlékeztetéseket sorolom: Zalaszentbalázson, Tótszerdahelyen, Letenyén, Pogányszentpéteren, Balassagyarmaton, majd később Kecskeméten, Szentesen, Szombathelyen örülhettem sikerének. Három nagy állandó kiállítás fűződik nevéhez, köztük a ma is látható: Az erdő és az ember Zalában. 14 esztendeje nyílt meg, 1983 őszén, s a téma sokoldalú feldolgozásával (történet, néprajz, természettudomány, üzemszervezés) méltán aratott elismerést, és ma sem tűnik avultnak.

Amikor idén szeptember 1-jén felhívtam, hogy születésnapján köszöntsem, elgondolkodtam: alighanem a régi típusú muzeológus-generáció egyik kiemelkedő tagjának számát tárcsázom. Olyan kollégáét, akit nehéz, küzdelmes hivatali munkája során nem vonulhatott vissza egy szűkebb szakág elefántcsont tornyába, aki kénytelen volt sokféle témával foglalkozni. Olyan kollégáét, akinek jó sorsa megadta, hogy sokfelé figyeljen, sok emberrel, témával kerülhessen kapcsolatba, s akinek nem terhet, hanem örömet okozott, hogy tudását megoszthatta az őt felkereső sok-sok érdeklődővel.

Kerecsényi Edit életművének elszakíthatatlan részét képezi, hogy évtizedeken át ösztönzője, segítője lehetett

a zalai nép hagyományait újjáélesztő szakköri mozgalomnak, a népi textilművészet megújulásának. Ki tudná ma már megmondani, hogy hány száz, hány ezer órát fordított az őt tanácsért felkereső szakkörvezetőkre, mennyi segítséget adott az általa gyűjtött textilek, faragványok példaként felmutatásával. Korábbi vitáink egy része azzal volt kapcsolatos, hogy szabad-e annyi időt áldoznia az ő szakértelmében és jó szívében reménykedő pályázók, szakdolgozatot írók istápolására, mint ő tette. Akkor nem adtam neki igazat, ma már hajlok annak belátására: nem térhetett ki a kérések elől.

Nem akart menekülni az elvégezhető feladatok elől akkor sem, amikor 1983 végén nyugdíjba vonult. Évenként keresztül dolgozott régi munkahelyén, változatlan kedvvel, lelkesedéssel. Tette azért is, mert mindmáig nem sikerült megtalálni utódját: a néprajz szakot elvégzők ma már alig vállalnak vidéki múzeumi munkát.

Új feladatot is magára vett. Észrevette, hogy a valaha Zala megyéhez tartozott Alsólendva környéke még ma is számos néprajzi meglepetést tartogat, a politikai, gazdasági és nyelvi elszigeteltség sok-sok régi szokást, népművészeti értéket megőrzött. Olyanokat is, melyek már Göcsejben sem találhatók. Szerencsére, a lendvai galéria igazgatója, Király Ferenc a hetési kincsek gyönyörű gyűjteményét mentette meg. Kerecsényi Edit ezek szakmai feldolgozását, a hiányzó adatok felgyűjtését vállalta magára, s végzi ma is sikerrel. Kutatási eredményeit több közleményben is publikálta. E munkájában állandó segítője – ha kell fotósa, fuvarosa – életének negyedszázada megtalált jó társa, Berentés Tamás.

Amikor Kerecsényi Edit számot vet a maga mögött hagyott évtizedekkel, jóleső érzéssel nézheti végig publikációinak jegyzékét is. Szép számmal vannak, közülük alig olyan, melyet kikezdett, feleslegessé tett volna a megjelenésük óta eltelt idő. Mivel a teljes bibliográfia is itt olvasható, most csak a szívemhez közelebb állókat említem, melyeket én is, aki nem vagyok etnográfus, előadásokra készülve gyakran fellapozok.

Talán legjelentősebb vállalkozása volt a Mura menti horvátok története és anyagi kultúrája című, magyarul és horvátul is megjelent tekintélyes kötete. Legtöbbször forgatják (néha a nélkül, hogy Edit asszonyra gondolnának) a Zala megye földrajzi neveit tartalmazó gyűjteményt, melyben Nagykanizsa város és a letenyei járás névanyagát ő szerkesztette, egészítette ki, igen sok néprajzi ismeretet is közölve benne. A letenyeiek nemcsak a község – ma már város – múltját bemutató kiállításaira

emlékezhetnek jó szívvel, hanem a település történetét összegző kötet első részét is neki köszönhetik.

Aligha van Zala megyében olyan hímző szakkör, ahol ne forgatnák a zalai népi hímzésekről készített útmutatóját, példatárát. Egyetemi doktori disszertációnak készült, alpművé sikeredett A népi méhészkedés története Nagykanizsa környékén című monográfiája. 1969-ben csak kis példányszámban jelent meg, szűk szakmai közönséghez juthatott el, érdemes lenne újra közreadni. Ugyancsak célszerű lenne nagyobb körhöz eljuttatni a Zala megye néprajzi csoportjait jellemző kis füzetét. Magam a megye művelődéstörténetének kutatása közben nem tudom nélkülözni a Zalai Gyűjtemény 21. kötetében megjelent Nagykanizsa társadalma és egyleti élete 1900 táján című Kerecsényi-tanulmányt. Nagy kár, hogy rajta kívül álló okok miatt immár több mint két évtizede kéziratban rejtőzik a Zala megye helytörténeti lexikona részére írt sok-sok falutörténete a volt letenyei és nagykanizsai járásból.

Amikor kértem, hogy állítaná össze fontosabb publikációinak jegyzékét, szerényen jegyezte meg, hogy ebbéli tevékenysége nem különösebben jelentős. Az ide mellékelt lista ennek ellenkezőjét bizonyítja. Még akkor is tiszteletre méltó életművet jelezne, ha nem egy szívós intézményszervező, gyűjtő, kiállító munka mellett jött volna létre. Szerencsére, e bibliográfia sem lezárt: Editnek négy újabb elfogadott tanulmánya – egyik szlovénra fordítva – várja a megjelenést, s tudom, újabbak is készülőkben vannak.

Kerecsényi Edit első jelentősebb gyűjtését fél évszázada, még egyetemistaként, Kiskomárom környékén végezte, a szabadságharc szóbeli emlékeit kutatta. Azóta sokféle témával foglalkozott, s mégis mindegyik tanulmánya ugyanarról szól: Zaláról és közvetlen környékéről. Egy részük különböző kongresszusokon hangzott el, itthon is, külföldön is. Némelyikük ma már alig hozzáférhető, hiszen konferencia-kiadványokban, vegyes tartalmú gyűjteményes kötetekben jelent meg. Jó lenne, ha 5 esztendő múlva, 75. születésnapján eddig megjelent és még várható tanulmányaiból válogatott kötetel köszönhetnénk őt. Nemcsak neki jelentene ez ajándékot, hanem mindenkinek, aki megyénk múltja iránt érdeklődik, aki az itt élt elődök kultúráját fontosnak tartja.

Köszönjük az eddig végzett sikeres munkát, a szívósságot, a megmentett értékeket, a kiállításokat, a tanulmányokat. Egészséget, kedvet és lehetőséget kívánunk a tervezett kutatásokhoz, az újabb publikációkhoz.

Kerecsényi Edit megjelent tudományos és népszerűsítő munkái**Önálló kötetek:**

1. A népi méhészkedés története, formái és gyakorlata Nagykanizsa környékén. Néprajzi Közlemények XIII. 1969. 3–4. 276 l.
2. Zala megye népi hímzései I. Zalai fehérhímzések. Budapest, 1975. 123 l.
3. Zala megye néprajzi csoportjai. Budapest, 1979. 40 l.
4. Povijest i materijalna kultura pomurskih Hrvata. Budapest, 1982. Tankönyvkiadó. 390 l.
5. A Mura menti horvátok története és anyagi kultúrája. Zalai Gyűjtemény 20. Zalaegerszeg, 1983. 369 l.
6. Távol a hazától ... Lendva vidéki magyar kívándorlók és vendégmunkások. Lendva, 1994. 97 l.

Kötet szerkesztője:

A nagykanizsai Thúry György Múzeum jubileumi emlékkönyve 1919–1969. Nagykanizsa, 1972. 488 l.

Társzerző kötetben:

1. Zala megye földrajzi nevei. Szerk.: Papp László – Végh József. A kötetben a letenyei járás és Nagykanizsa. Zalaegerszeg, 1964. 403–500 és 584–593 l.
2. Kanyar József – Kerecsényi Edit – Knézy Judit: Fejezetek Pogányszentpéter történetéből kötetben a Pogányszentpéter anyagi műveltsége rész. 36–81 l. + fotók. Kaposvár, 1967.
3. Kerecsényi Edit – Tóth Oszkár: Letenye története. Letenye, 1992. kötetben Letenye története a nyilas hatalomátvételig című első rész. 7–76 l. + fotók.

Tanulmányok, jelentősebb cikkek, konferenciákon elhangzott előadások, útikönyvekben megjelent munkák:

1. Világítási módok és eszközök Komáromvároson. Néprajzi Értesítő 36. 1954. 201–214 l.
2. Az asszonyok fejviseletének alakulása Kiskomáromban és környékén az elmúlt 90 év alatt. Népr. Ért. 39. 1957. 123–147 l.
3. A pátrói „ajándékfa” Néprajzi Közlemények 4. 1959. 130–135 l.
4. A baromfi ültetése és keltetése Galgamácsán. Népr. Közl. 4. 1959. 204–243.
5. Fehérhímzéses viseleti darabok Nagykanizsa környékéről. Göcseji Múzeum jubileumi emlékkönyve 1950–1960, Szerk.: Szentmihályi Imre. Zalaegerszeg, 1960. 303–329 l.
6. Adatok a Tanácsköztársaság nagykanizsai történetéhez. Legújabb Kori Történeti Múzeum évkönyve III–IV. Budapest, 1963. 75–114. l.
7. Zalai idegenvezető. Szerk.: Sümegi Béla c. kötet-

- ben a Nagykanizsa fejezet + fotók. 67–86 l. Zalaegerszeg, 1964.
8. Kéregedények a Thúry György Múzeumban. Ethnographia LXXXI. Budapest, 1970. 545–555 l.
9. Adatok egy régi murakeresztúri horvát ház építéséhez és berendezéséhez. „Zbornik za narodni život i običaje” 45. Zágráb, 1979. 379–399 l.
10. Nagykanizsa története. Megjelent A felszabadult Nagykanizsa 25 éve c. kötetben. Szerk.: Bodnár Miklós – Petike Antal, Nagykanizsa, 1970. 7–16. l.
11. A Thúry György Múzeum története. A nagykanizsai Thúry György Múzeum jubileumi emlékkönyve 1919–1969. c. kötetben. Szerk.: Kerecsényi Edit. Nagykanizsa, 1972. 9–67 l.
12. századi sírok Letenyén. Folia Archaeologica XXIV. Budapest, 1973. 135–151 l.
13. A szabadságharc kora a Zalakomár környéki nép emlékezetében. Zalai Tükör 1974. I. Zalaegerszeg, 141–167 l.
14. Adatok Nagykanizsa egészségügyének fejlődéséhez 1690-től 1885-ig. Megjelent: A nagykanizsai kórház története című kötetben. Szerk.: Kocsán Katalin. Nagykanizsa, 1974. 7–30 l.
15. Adatok a Zala megyei fazekasság történetéhez és értékesítési kérdéseire. Kutatások a gazdasági és társadalmi élet szolgálatában. Dél-dunántúli konferencia. Szekszárd, 1975. Szerk.: Babics András. Szekszárd, 1975. 79–89 l.
16. A ruházati ipar mesterei Zala vármegyében 1770–1925. Baranya, Somogy, Tolna és Zala megyék regionális tudományos tanácskozása. Siófok 1977. Szerk. Kanyar József és Troszt Tibor. Kaposvár, 1978. 217–232 l.
17. Adatok Nagykanizsa településtörténetéhez a „Polgárok Lajstroma” (1745–1826) alapján. Zalai Gyűjtemény 8. Zalaegerszeg, 1978. 115–134 l.
18. A nagykanizsai Guttman család felemelkedése a nagyburzsoáziába. Zalai Gyűjtemény. 12. Zalaegerszeg, 1979. 147–166 l.
19. Jesenski narodni običaji hrvata kraj Mure. Le Folklore Macedonien (Materiaux du vi Simposium International du folklor Balkanique) Ohrid, 1979. XII. 23. Skopje, 1979. 41–46. l.
20. Uloga tvrtke H.S Gutmann u razvitku kapitalizma u Madarskoj. Megjelent a Zbornik radova „Kombinat Belišće kao činilac privrednog razvoja” c. akadémiai kiadványban. Szerk.: Roglic, Josip. Osijek, 1980. 195–198 l.
21. 100 év népi lakáskultúrájának alakulása Csurgón. Somogy Néprajza 2. Anyagi kultúra. Szerk.: Knézy Judit. Kaposvár, 1980. 13–60 l.
22. Die Kroaten im Komitat Zala. Minderheiten und Regionalkultur (Vorträge des 4. Internationalen

- Symposiums Ethnographia Pannonica in Bernstein 1978) Veröffentlichungen der Ethnographia Pannonica Austriaca I. Szerk.: Olaf Bockhorn – Károly Gaál – Irene Zucker. Wien, 1981. 183–203. l.
23. Kézműves ipartörténeti gyűjtések és kutatások Zala megyében. VEAB Értesítő IV. Kézművesipartörténeti szimpózium. Veszprém, 1981, 160–162 l.
24. Prilagodavanje nevjeste životu u zadruzi u hrvatskim selima na Muri. „Zena u seoskoj Kulturi Panonije”. Zagreb, 1982. Szerk.: Dunja Rihtman Augustin 59–66 l. (Elhangzott az Ethnographia Pannonica kongresszuson Vinkovciban, 1980-ban)
25. A Mura menti horvátok házassági kapcsolatai. Zalai Gyűjtemény 18. kötet. Zalaegerszeg, 1983. Közlemények Zala megye közgyűjteményeinek kutatásaiból. 243–258 l.
26. Bracni odnosi Hrvata u zupanije Zala. Ethnographija Juznih Slavena u Madjarskoj VI. Budapest, 1984. Tankönyvkiadó, 7–47 l.
27. Az erdő jelentősége a zalai parasztság XVIII–XIX. századi gazdálkodásában. Megjelent az 1983. évi Dél-dunántúli Regionális Tanácskozás c. kötetben. Zalaegerszeg.
28. Nagykanizsa útikönyv c. kötetben Nagykanizsa környékének néprajza és a Városnéző séták Nagykanizsán c. fejezetek + fotók. Nagykanizsa, 1984. 78–101. és 119–154.
29. Nagykanizsa társadalma és egyleti élete 1900 táján. Zalai Gyűjtemény 21. Zalaegerszeg, 1985. 105–120 l.
30. A zalai horvát falvak oktatási és közművelődési viszonyainak fejlődése a felszabadulástól napjainkig. Megjelent az Évkönyv 1985. c. kötetben. Szerk.: Jakabfi Rudolf Zalaegerszeg, 1985.
31. Review of Historical Demography Communications de demographie historique. Szerk.: Kovacsics J. kötetben. The Population of Croat Villages in Zala. County as Reflected in Historical Demography. Budapest, 1986. 7–53 l.
32. Szentmihályi Imre (1924–1986). Zalai Gyűjtemény 25. Zalaegerszeg, 1986. 3–4 l.
33. Dél-zalai hímes szöttek I. Takácsszöttek. Zalai Gyűjtemény 25. Zalaegerszeg, 1986. 243–272 l.
34. Adatok Nagykanizsa benépesedéséhez: A „Polgárok Lajstromába” 1745–1825 között bejegyzett személyek foglalkozás és születési hely szerinti összetétele. VI. Kézművesipartörténeti Szimpózium Veszprém, 1988. nov. 15–16. Szerk.: Nagybakay Péter – Németh Gábor Budapest, 1989. 225–232 l.
35. A szlovéniai magyar néprajzi kutatások újabb eredményei. A határainkon kívüli magyar néprajzi kutatások II. (Az 1988. október 17–18-án Egerben tartott országos konferencia anyaga.) Szerk.: Petercsák Tivadar. Budapest, 1989. 32–37 l.
36. A kender termelése és feldolgozása Letenyén I. Az elvetett kendertől a fonálig. Zalai Múzeum 2. 1990. Zalaegerszeg, 231–254 l.
37. A tüzelőberendezések változása Dél-Zalában a XIX. században. Dél-Dunántúl népi építészete Szerk.: Cseri Miklós. Pécs, 1991. 225–265 l.
38. A Lendva-vidéki (szlovéniai) magyarok népi kultúrájának ápolása. Nemzetiség-Identitás. Szerk.: Eperjessy Ernő – Krupa András. Békéscsaba-Debrecen, 1991. 256–258 l.
39. A Lendva-vidéki magyarok XX. századi kivándorlása, és kapcsolatuk a szülőfölddel. Muratáj 1991. 2. Lendva, 1992. 52–65 l.
40. Stoletne ljudske dragocenosti v heteški hiši v Kamovcih (Kámaháza). Vzporednice slovenske in hrvaške etnologije 7. Szerk.: Irena Keršič. Ljubljana, 1991. 109–115 l.
41. A dobronaki, kebelei és filóczi (egykor Zala vm. ma Szlovénia) parasztfazekasok termékértékesítése az 1900-as években. VII. Kézművesipartörténeti Szimpózium Veszprém, 1990. nov., 12–14. Szerk.: Nagybakay Péter – Németh Gábor, 1991. 35–39 l.
42. Iz zgodovine lončarstva lendavskega območja (18.–19. stoletje) Etnolog 52. Ljubljana, 1991. 130–163 l.
43. A Kanizsa környéki végházak helyzete a vár 1594–96 közötti protokollumai tükrében. Zalai Múzeum 4. Zalaegerszeg, 1992. 29–34 l.
44. A kender termelése és feldolgozása Letenyén II. A szövés és a késztermék. Zalai Múzeum. 4. Zalaegerszeg, 1992. 269–301 l.
45. Adatok az Alsólendva (Lendava) vidéki fazekasság XVIII–XIX. századi történetéhez. Zalai Gyűjtemény 35. 1994. Zalaegerszeg, 47–92 l.
46. Lendva-vidéki magyar kivándorlók. Honismeret 1994. 4. Budapest, 41–46 l.
47. Zalai takács- és parasztszöttek. Szöttek tegnap és ma. Szerk.: Flórián Mária, Heves, 1994. 49–57 l. + 50–65. fotó.
48. Radamos benépesedése, gazdasági és társadalmi viszonyai a XVIII–XIX században. Tanulmányok a szlovéniai magyarság tárgyköréből. XIV. Szerk.: Juhász Gyula Budapest, 1994. 19–86. l.
49. Der kroatische Nationalitätentag im Molnári im Jahre 1993. A horvát nemzetiségi nap Molnáriban 1993-ban. Megjelent a Kultúrák találkozása: – Kultúrák konfliktusai c. kongresszuson elhangzott előadásokat tartalmazó kötetben. Szerk.: Krupa András – Eperjessy Ernő – Barna Gábor. Békéscsaba-Budapest, 1995. 383–385. l.
50. Oromfalas házak Kiskanizsán. Pannon Tükör. Nagykanizsa, 1996. 2. 48–54 l.
51. Miként kontyolták a hetési asszonyokat? Muratáj

1996/2. 69–72. l. Lendva.

52. Klasszicista és klasszicizáló oromfalas házak Kiskanizsán. Zalai Múzeum 7. 1997. 101–121. l. Az 1996. okt. 17–18-án a Nemzetközi Történettudományi és Helytörténeti Konferencián elhangzott előadás.
53. A kapcai „fakonty” – Miként kontyolták a hetési

asszonyokat? – Vasi Honismereti és Helytörténeti Közlemények 1997/2. Szombathely, 57–61. l.

54. Ženska nosa iz 19. stoletja iz madžarskih vasi v okolici Lendave v. etnološki zbirki Pokrajinskega Muzeja Murska Sobota. Pokrajinski muzej Murska Sobota Katalog stalne razstave 1997. Murska Sobota 249–254. l.

Kiállítási vezetők:

1. Thúry György Múzeum állandó kiállításának vezetője. Budapest, 1954.
2. Percz János kiállítása. Nagykanizsa, 1969.
3. Ősze András kiállítása. Nagykanizsa, 1975.
4. Ősze András kiállítása a Múcsarnokban. Budapest, 1977.
5. A Mura menti horvátok élete és népművészete.

Nagykanizsa, 1979.

6. A paraszti famegmunkálás művészete Zala megyében. Nagykanizsa, 1978.
7. Zala megye népművészete. Szentés, 1982.
8. Zala megye népművészete. Balassagyarmat, 1983.
9. Erdő és ember Zalában. A Thúry György Múzeum állandó kiállítása. 1983.



Sági Károly

(1919–1997)

A zalai múzeumok sokoldalú, érdekes munkásának pályája szakadt meg a 78 esztendő Sági Károly halálával. Éppen 25 éven keresztül, 1954–1979 között dolgozott a Balatoni Múzeumban, kutatóként, s e negyedszázad nagyobb részében igazgatóként is. Pályája elején a bizánci kerámia vizsgálatának tervét dédelgette magában, a kor kényszerítő körülményei miatt aztán Pannóniára szűkítette le kutatási körét. Szívéhez is, lehetőségeihez is a legközelebb Keszthely és környéke múltjának sokoldalú feltárása állt. Annak a városnak a története, melynek végül 42 esztendőn át polgára, utolsó évében díszpolgára volt.

Sági Károly 1919-ben született Somogy megyében, Fonóban. Gyermekkori emlékei ide, majd Balaton-öszödhöz, Balatonakalihoz kötődtek. 1929–1937 között Veszprémben a piarista atyák tanítványaként alapozta meg sokoldalú műveltségét. 1937-től a Pázmány Péter Tudományegyetem Bölcsészeti Karának hallgatója. Főleg régészetet tanult, de Lóczy Lajos földrajzi előadásait is hallgatta. Mestere elsősorban Alföldi András professzor volt, s az ő tanácsát követve készítette el első szakmai közleményét a pannóniai császárkori tumulusokról. (1943-ban jelent meg az Archeológiai Értesítőben.) Közben már gyakornok a Nemzeti Múzeumban, e minőségében Fenékpusztán római sírokat, kápolna maradványait tárta fel.

1942-től a Múzeumok és Könyvtárak Országos Főfelügyelőségének munkatársa. 1943–1945 között katona, 1947-ig hadifogoly. 1944 végén egy súlyos betegséget követő tíznapos szabadsága idején summa cum laude minősítéssel tette le a behívás miatt elmaradt doktori szigorlatát. A hadifogságban sorstársaitól népi hagyományokat gyűjtött, jegyzeteit sikerült hazamentenie, s negyedszázad múlva közölnie is. Kissé módosítva, nehezebb körülmények közt ismételte meg a nyelvész Beke Ödön esetét, aki az I. világháború idején a hazánkba került orosz hadifoglyoktól gyűjtött cseremiszi nyelvi anyagot.

1947–1954 között újra régi, többször is változott nevű és szervezeti munkahelyén dolgozott. Több helyütt is részt vett ásatásokon, kiállítások rendezésében: 1948-ban Keszthelyen is. Ma már nehéz lenne rekonstruálni, miért és hogyan történt: 1954-ben, kintuntették, aztán hamarosan elküldték a Népművelési Minisztérium



Múzeumi Főosztályáról. Ekkor került véglegesen Keszthelyre muzeológusnak. Igazgatója a néprajzos Gaál Károly volt, aki 1956-ban menekülni kénytelen, Ausztriában telepedett le, végül a Bécsi Egyetem Néprajzi Intézetének vezetőjeként ment nyugdíjba. Az igazgatói tisztségben őt követte Sági Károly.

Régészként jelentősebb feltáró munkát végzett Keszthely-Dobogón (késő római temető), Vörsön (langobárd temető), 1970-től Fenékpusztán. Fontos szerepe volt a régészeti topográfia munkálataiban. A sorozat első kötete 1966-ban jelent meg Bakay Kornél,

Kalicz Nándor és Sági Károly közös munkájaként, a keszthelyi és a tapolcai járások területének lelőhelyeit dolgozva fel.

1967-ben megnyílt a Balatoni Múzeum jelentős újdonságokkal is szolgáló állandó kiállítása. 1980-ban nem a tárlat szakmai elavulása, hanem az épület tovább nem halasztható felújítása miatt kellett lebontani.

Sági Károly sokoldalú, alkotásra termett és arra felkészült ember volt. „A muzeológia polihistorokat kíván. Nem elég régésznek lenni – vallotta – valahol egyszerre s egy időben kell történésznek, néprajzosnak és művészettörténésznek is lennünk.” Nem biztos, hogy e tanácsot minden muzeológusnak célszerű követnie, de

Sági megtehetette, s meg is kellett tennie. Ezért kelthettek visszhangot és ébreszthettek vitát a Balaton vízállásának változásairól szóló tanulmányai, ezért vállalkozott többször is a Keszthely múltjában oly nagy szerepet játszott Festetics György arcképének árnyaltabb megrajzolására. Máig forrásértékű Koppány Tiborral és Péczely Piroskával közösen írt, 1962-ben közzétett Keszthely-kötete. Intézményvezetőként nem kerülhette el, hogy a város munkásmozgalmának eseményeiről is írjon. Nagy gondot fordított arra, hogy 1956 őszének minden fontos dokumentuma és tárgyi emléke bekerüljön a múzeumba, megmaradjon az utókornak. Ő kezdeményezte a Szent Miklós temető régi sírköveinek védelmét, s hadakozott a Keszthely képét meghatározó épületek lebontása ellen.

Őnállóan is, jeles szerzőtársakkal is (Iványi Bélával, Koppány Tiborral, Zákonyi Ferencsel) több útikönyvet, műemlék-ismertetőt készített, majd mindegyik újabb kiadásokban is megjelent. (Hegyessd, Tátika, Keszthely, Csobánc, Balaton). Kár, hogy utóbbi mű 3. közzététele előtt nem volt lehetősége a szükséges kiigazítások elvégzésére.

Erejeinek, energiájának nagy részét azonban az egyéniségétől távol álló szervezési kötelezettségek, irányítási teendők, jelentések kötötték le. Kellő diplomáciai készség hiányában sokszor került konfliktusba gyakran változó, egymás útját is keresztező elöljáróival csakúgy, mint saját útjukat járni kívánó munkatársaival, de saját magával is. Ez is egyik oka volt, hogy a Balatoni Múzeum méltatlanul elhanyagolt épületének előre láthatóan sok nehézséggel járó felújításának kezdetén, 1979 nyarán, 60 esztendősen nyugdíjazását kezdeményezték. Magam máig sajnálom, nehezen feledhető kudarcomnak

érzem, hogy megyei igazgatóként nem sikerült rábeszélnem, hogy szakmai munkáját az általa is formált intézmény keretében folytassa tovább. Mindössze a keszthelyi gettó emlékanyagának összegyűjtésével bízhattam meg.

Ezért is örültem, amikor 1981-ben a Tapolcai Városi Múzeumban talált kutató múltjához méltó teendőket. Ez az esztendő azért is sikeres volt számára, mert két évtizeddel a feltárás befejezése után németül is megjelenhetett a Keszthely-Dobogói ásátás feldolgozása. A következő évben szerződést köthetett fenékpusztai ásátásait összegző, 1979-ben lezárt, 50 íves, 200 tábla mellékletet is tartalmazó munkájára. Ennek megjelenését azonban a számára még kimért másfél évtizedben hiába várta.

A Tapolcai Múzeum Közleményeinek 1989-ben megjelent első impozáns kötete azonban közölte Adatok a fenékpusztai erőd történetéhez című terjedelmes tanulmányát, valamint Töröcsik Zoltánnal közösen írt beszámolóját a tapolcai templom környékén végzett ásátásokról. E kötet élén olvashatjuk Töröcsik Zoltán szeretettel megrajzolt pályaképét a 70 esztendő Sági Károlyról, s az ünnepektől fontosabb műveinek bibliográfiai adatait is.

Sági Károly első tudományos közleménye a rómaiak urnáit rejtő halomsírokról szólt. Végakarátának megfelelően az ő hamvait is urna őrzi. Veszprémben, ott, ahol épp 60 évvel korábban elhatározta, hogy a régészetet választja hivatásul.

Németh József

